This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

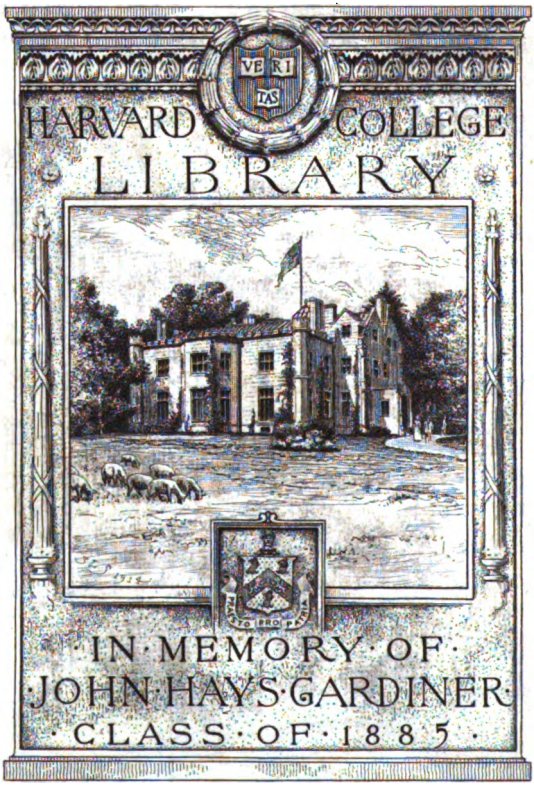
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GEN 2300.15.80



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

Der Krieg

an den

rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere

und

der Etappendienst.

Nach den Feldakten und Privatberichten

bearbeitet von

Georg Cardinal von Widdern,
Kgl. Preuß. Oberst a. D.

Theil III.

Im Rückengebiet der II. und III. Armee während des Loire-Feldzuges

mit besonderer Berücksichtigung
des Eisenbahnschutzes und der Unternehmungen gegen denselben.

1. Band.

Mit Plänen und Kartenskizzen.

Berlin 1895.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Verlagshandlung für Militärwissenschaft.

Im Armee- und Marine-Hause.

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

Der Krieg

an den

rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere

und

der Etappendienst.

Nach den Feldakten und Privatberichten

bearbeitet von

Georg Cardinal von Widdern,
Kgl. Preuß. Oberst a. D.

Theil III.

Im Rückengebiet der II. und III. Armee während des Loire-Feldzuges

mit besonderer Berücksichtigung
des Eisenbahnschutzes und der Unternehmungen gegen denselben.

1. Band.

Mit Plänen und Kartenskizzen.

Berlin 1895.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Verlagshandlung für Militärwissenschaft.

Im Armee- und Marine-Hause.

Digitized by Google

Ger 2300.15.80

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sind vorbehalten.

Digitized by Google

Unsere Literatur entbehrte bisher völlig einer eingehenden und systematischen Darstellung der Thätigkeit sowie des Zusammenwirkens der Etappen-Behörden und der Besatzungstruppen im Rückengebiet einer in Feindesland vordringenden, an ihren rückwärtigen Verbindungen bekämpften Armee. Zwar sind schon die beiden ersten Theile meiner Schrift, welche über die Begebenheiten „Hinter der Front der Maas-Armee" sowie über diejenigen bei „Bekämpfung des Volkskriegs im General-Gouvernement Reims" handeln, diesem Gegenstand gewidmet, allein so interessant als die Vorgänge gerade im Etappengebiet der (II.) Armee des Prinzen Friedrich Carl während des Vordringens derselben von Metz über Orléans nach Le Mans erwiesen sie sich für die vorliegenden besonderen Zwecke immerhin doch nicht. Die Ereignisse im Rücken der II. Armee sind in ganz besonders hohem Maße dazu geeignet, ein alle Zweige des Etappenwesens umfassendes und dabei fesselndes Bild über die Thätigkeit der Behörden und Truppen, sowie über den Kleinen Krieg an den rückwärtigen Verbindungen eines Einbruchsheeres zu bieten.

Die Vorgänge bei jener Armee beanspruchen ein um so lebhafteres Interesse, als dieselben sich nicht nur an einer Land-Etappenstraße allein abspielen, sondern auch einen tiefen Einblick in den Dienst der im Eisenbahnschutz thätigen Truppen und Behörden gestatten und Gelegenheit geben, auf eine Reihe von Unternehmungen zur Bekämpfung der Eisenbahnschutz-Truppen einzugehen.

Die rückwärtigen Verbindungen der II. Armee lagen sehr viel gefährdeter und waren namentlich mit Rücksicht auf die Zickzacklinie der ihr überwiesenen Eisenbahn erheblich aus-

*

Digitized by Google

gedehnter, als diejenigen der anderen deutschen Heere. Dadurch gestaltete sich der Eisenbahnschutz schwieriger und die Thätigkeit der Etappen-Behörden sowie deren Truppen vielseitiger. Da gerade auf diesem Theil des von den Deutschen eroberten Gebietes die Franzosen durch Streifkorps einen lebhaften Kleinen Krieg gegen die Eisenbahnschutz-Truppen führten, so haben diese letzteren reiche Erfahrungen sammeln können. Unter solchen Umständen darf man sich wundern, daß diese bisher noch gar nicht hinreichend erkannt, gesammelt und zur Verwerthung für die Zukunft, zum Gemeingut der Armee gemacht worden sind. Es scheint hohe Zeit, dies noch nachzuholen, wenn nicht ein guter Theil jener Erfahrungen (die in den Feldakten nicht enthaltenen) mit den Kampfgenossen aus der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 zugleich demnächst zu Grabe getragen werden und verloren gehen soll. — Ich habe es unternommen, im Verkehr mit mehreren bei den hier besprochenen Vorgängen betheiligten, noch zu ermitteln gewesenen Kriegsgefährten Beiträge zur Beleuchtung jener Ereignisse und Maßnahmen zu sammeln. Indem ich diesen Herren auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank abstatte, gebe ich mich der Zuversicht hin, daß sie mit meiner namentlich bezüglich der noch lebenden Theilnehmer an den Ereignissen zwar diskreten, doch aber offenen Darstellung einverstanden sein werden. Im Frieden läßt sich der Etappendienst absolut nicht üben und der doch so überaus wichtige Eisenbahnschutz, sowie der gegen denselben zu führende Kleine Krieg nur äußerst unvollkommen zur Darstellung bringen. Um so mehr ist es geboten, die in Folge von Mißständen, falschen Anordnungen, unrichtigen Auffassungen oder unklaren Begriffen in diesen Dienstzweigen gemachten Erfahrungen weder zu verschweigen, noch zu vertuschen.

Besonders zu Dank verpflichtet bin ich namentlich auch für die mir fortgesetzt gewährte Auszeichnung zur Benutzung des

Digitized by Google

Kriegs-Archivs des Großen Generalstabes, ohne welche es speziell ganz unmöglich gewesen wäre, die Thätigkeit und das Ineinandergreifen der Etappen- und der höheren Kommando-Behörden zur Darstellung zu bringen.

Der Armee des Prinzen Friedrich Carl war eine Eisenbahn überwiesen, welche, von den Franzosen vielfach zerstört, allein auf der Strecke Blesme--Orléans in einer Länge von 683 km wiederhergestellt werden mußte. Wenn auch die heutigen Eisenbahn-Truppen sehr viel besser organisirt und ungleich leistungsfähiger sind, als die von 1870/71, so habe ich es doch für werthvoll gehalten, die letzteren in ihrer Thätigkeit bei der Wiederherstellung der eroberten französischen Eisenbahnen zu verfolgen. Ich that dies nicht nur, um ihren Leistungen einen Denkstein zu setzen, sondern auch um zu zeigen, welche Schwierigkeiten damals den technischen Truppen entgegentraten und wie und mit welchem Zeitaufwand dieselben ohne Verwendung von vorbereitetem Material überwunden worden sind. Auch in Zukunft dürfte an diese Truppen oft genug die Aufgabe herantreten, ohne solches Material Flußübergänge zu schaffen, zerstörte Brücken, Tunnels und Viadukte wieder fahrbar zu machen, z. B. wo Ueberschwemmungen (die namentlich im Weichsel- und Niemengebiet regelmäßig sind), Schneemassen, zeitweise Bodenschwierigkeiten oder Festungen für längere Zeit das Heran- und Hinüberschaffen des vorbereiteten Baugeräths auf die jenseits der gesperrten Stelle wieder in Betrieb zu setzende Eisenbahnstrecke unthunlich machen.

Seitdem die rückwärtigen Verbindungen vorzugsweise auf die Eisenbahnen basiren, sind die Armeen in Bezug auf die ersteren sehr viel empfindlicher geworden, und gestaltet sich durch den hinzutretenden Dienst im Eisenbahnbetrieb und Eisenbahnschutz das Getriebe hinter der Front eines Heeres bedeutend vielseitiger. Bedenklich müßte es daher

Digitized by Google

sein, das Studium dieses Dienstes sowie des mit demselben zusammenhängenden Kleinen Krieges, wie früher geschehen, im Wesentlichen nur als die Domäne des jungen Offiziers zu erklären. Ein Verständniß für diese überaus wichtige Seite des Kriegslebens, welches 1870 71 unseren Truppen sowie den unteren Etappen-Behörden vielfach recht fühlbar mangelte, ist vielmehr auch für alle höheren Offiziere und nicht am wenigsten für die Generalstabs-Offiziere unentbehrlich.

Schon in dem Vorwort zum Ersten Theil wurde angedeutet, daß 1870/71 auf französischem Boden an Infanterie zuletzt auf 464 221 Mann in der fechtenden Front nicht weniger als 105 272 Mann Besatzungs-Truppen hinter der Front kamen. Abgesehen von den zahlreichen Offizieren der Eisenbahn-Truppen ist also auch ein sehr erheblicher Prozentsatz von anderen Offizieren am Etappen- und Eisenbahnschutz sowie bei den Etappen-Behörden betheiligt. Möchte doch Keiner von dem Studium dieses Dienstzweiges sich durch die bloße Vorstellung: „Da hinten ist es fürchterlich!“ zurückschrecken lassen.

Freilich blüht der Lorbeer spärlich an der Etappenstraße. Gelegenheit zu großen Verdiensten um die vorwärts kämpfende Feldarmee ist jedoch auch dort gegeben!

Ich empfehle besonders das Studium der dem Eisenbahnschutz gewidmeten Abschnitte meiner Schrift (vorzugsweise im 2. Band dieses III. Theiles). Dieselben sind mit gebührender Gründlichkeit bearbeitet worden.

Berlin W., Winter 1894/95.
Ansbacherstraße 8.

Oberst Cardinal von Widdern.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Abschnitt.

Seite

Verlauf der Ereignisse bei der (II.) Armee des Prinzen Friedrich Carl von der Kapitulation von Metz bis nach der Schlacht bei Orléans. Gleichzeitige Vorgänge bei dem Korps Werder 1 14

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die ersten Anordnungen für das Etappenwesen der II. Armee während deren Vormarsches von Metz an die Loire . . . 15—23

Dritter Abschnitt.

Zustände und Vorgänge des Volkskrieges an den späteren Etappenstraßen während des Vormarsches der Armee auf denselben (Ueberfälle in Chablis, in Nemours u. s. w.) . . . . 24—34

Vierter Abschnitt.

Auf der Eisenbahn-Etappenlinie vor deren Wiederherstellung 35

I. Das Einrücken der Etappentruppen auf die Straße und Eisenbahnstrecke Chaumont—Chatillon sur Seine. — Der Ueberfall von Chatillon durch ein französisches Streifkorps und die Ereignisse vom 15.—23. November 1870 . . . 35—62

II. Betrachtungen aus Anlaß des Ueberfalls von Chatillon. Ortssicherung und Vertheidigung. Stehende Besatzungen oder mobile Kolonnen zum Eisenbahnschutz? . 62—83

Digitized by Google

Seite

III. Ricciotti Garibaldi's Streifzug gegen Chatillon vom französischen Standpunkt . 83—94
(Betrachtungen über Kavallerie-Streifkorps.)

Fünfter Abschnitt.

Die Ereignisse an und neben der Land-Etappenstraße im Abschnitt Troyes—Sens—Nemours von Mitte November bis Anfang Dezember 1870 95

I. Verspätete Vorführung der Etappentruppen. Numerische Unzulänglichkeit derselben. Feldtruppen zur Etappensicherung. Allgemeine Anordnungen für die Besetzung der Etappenstraße. Die General-Etappen-Inspektion nach Troyes . . . . . 95—103

II. Major Lehmann mit 2 Kompagnien Infanterie auf Wagen, 1 Zug Kavallerie und 2 Geschützen zur Durchführung von Repressalien im Vorstoß von Sens auf Joigny. Durchbringen von Befehlen durch die aufständische Bevölkerung. Die „guerre à outrance", die Repressalien und ein Wort Napoleon's I. . . . . 103—116

III. Der Ueberfall des Etappenortes Auxon durch ein französisches Streifkorps. Betrachtungen aus Anlaß dieses Ueberfalls 116—138

IV. Die Durchstreifung des Othe-Waldes durch Major v. Massow mit 1 Bataillon, 1 Eskadron Feldtruppen und Vorgänge am Nordrand desselben . . . . . 138—146

Sechster Abschnitt.

I. Vereinbarung mit den General-Gouvernements wegen Sicherung der hinteren Etappen-Abschnitte durch Gouvernementstruppen. Vergleich der Etappentruppenvertheilung bei der II. mit denen der III. Armee . . . . . 147—150

Digitized by Google

Seite

II. Energisches Eingreifen der G.-Etappen-Inspektion in den kritischen Tagen zu Ende November und später. Räumung und Wiederbesetzung der Etappe Chateau-Vilain 151—165

III. Ist die Räumung eines Etappenortes ohne Kampf bei Bedrohung durch einen überlegenen Gegner grundsätzlich verwerflich? 165—172

Siebenter Abschnitt.

Ereignisse an und neben der Land-Etappenstraße im Abschnitt Sens—Nemours—Pithiviers sowie um Montargis. Anfangs Dezember 1870 . 173

I. Die Kompagnie von Bischofshausen, im Nachtquartier unweit Sens überfallen, schlägt sich durch. Betrachtungen hierüber 173—180

II. Besetzung des Etappenstraßen-Abschnitts Sens—Pithiviers. Kleine Unternehmungen von Nemours aus . . . . . 180—185

III. Zug des Hauptmanns v. Montbart II. zur Sammlung von Rekonvaleszenten und zur Befreiung deutscher Verwundeter aus französischen Lazarethen . . . . . 185—190

Achter Abschnitt.

Einschreiten gegen das Zurückhalten von Verstärkungs-Abtheilungen der Feldtruppen für Etappen-Dienstzwecke. Chronischer Kavallerie-Mangel. Verstärkung der Etappentruppen. Verlegung der G.-Etappen-Inspektion nach Orléans . . . . . 190—196

Neunter Abschnitt.

I. Erfahrungen aus den großen Gefangenen-Transporten von der Loire nach Deutschland auf den Land- wie auf den Eisen-

Digitized by Google

Seite

bahn-Etappenstraßen im Dezember 1870 und Januar 1871 . . . . . 197—211
II. Die Verpflegungs-Nachschübe 212
A. Bei der II. Armee . . . . . 212—219
B. Bei der III. Armee . . . . . 219—221
III. Die Munitions-Nachschübe . . . . . 221—225
IV. Die Rückwärtsbeförderung der Verwundeten und Kranken . . . . . 225—228

Anhang.

Einblicke in den Dienst der Etappen-Kommandanten aus verschiedenen Etappenorten der II. und III. Armee . . . . . 229—287

Die Verhältnisse in Sens. — Die Sicherung des Etappenortes. — Der Durchgangsverkehr während des Dezember 1870. — Schwierigkeiten in der Verpflegung. — Rücksichtslosigkeiten und unbillige Anforderungen durchmarschirender Truppen. — Die Persönlichkeit eines Etappen-Kommandanten. — Durchgangs-Verkehr in Orléans. — Eingriffe in Nachbar-Bezirke. — Belegung von Ortschaften außer den Etappenorten. — Etappen-Magazine. — Märkte. — Handelsverkehr. — Entfrachtung der Verpflegungs-Züge. — Verpflegungs- und Vorspann-Beitreibungen für die Armee (Vitry). — Etappen-Fuhrpark. — Kranken- und Gefangenen-Züge. — Uebernachtungsstationen. — Begleit-Kommandos auf Eisenbahnen. — Geißeln auf Eisenbahn-Zügen. — Zur gerichtlichen Praxis und zum Feldpolizei-Dienst. — Aufhebung geheimer französischer Briefposten. — Bedeckung der deutschen Feldpost. — Allarm-Ordnung, Sicherung, Vertheidigung von Etappenorten (Troyes, Corbeil, Montargis). — Zur Praxis über Strafgelder-Erhebungen und bei Lieferungsausschreibungen. — Die Praxis der Franzosen in Preußen 1807.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

der Fortsetzung*) des Theils III.

Zehnter Abschnitt.

Ereigniſſe an der rückwärtigen Eiſenbahn-Verbindung der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Wiederherſtellung der Eiſenbahn, Eiſenbahnſchutz und Bekämpfung desſelben.

I. Vertheilung der Eiſenbahnen auf die Einzel-Armeen.

II. Die Organiſationen des Feld-Eiſenbahnweſens und der Eiſenbahn-Truppen 1870/71.

III. Wiederherſtellung und Inbetriebſetzung der Eiſenbahnſtrecke Blesme—Chaumont.

IV. Der Kleine Krieg an der Eiſenbahnſtrecke Chaumont—Chatillon ſur Seine im November und Dezember 1870.

A. Eine franzöſiſche Erkundungs-Abtheilung der Feſtung Langres gegen die Strecke Chateau-Vilain—Bricon. Aufhebung eines Telegraphen-Inſpektors und ſeiner Bedeckung.

B. Die Etappenbeſatzung von Chateau-Vilain, von einer Streifpartei der Feſtung Langres angegriffen, behauptet ſich.

C. Der franzöſiſche Bericht über den Ueberfall von Chateau-Vilain.

D. Betrachtungen über den Ueberfall und die Vertheidigung von Chateau-Vilain.

E. Unternehmung zur Entgleiſung und Sprengung eines beſetzten Eiſenbahnzuges.

F. Die Vorgänge bei Chatillon ſur Seine. Mobile Kolonnen. Eiſenbahn-Patrouillendienſt. Unternehmen zur Entgleiſung eines Zuges.

V. Wiederherſtellung der Eiſenbahn auf der Strecke Chaumont—Orléans.

A. Von Chaumont bis Brienon.

B. Von Brienon bis Orléans.

Hierbei Aufträge für einzelne Ingenieur-Offiziere während des Brückenbaues bei Montereau: 1) Herbeiſchaffung von Schiffen für den letzteren. 2) Erkundungs-Patrouillen quer durch die aufſtändiſche Bevölkerung.

C. Sicherung der Herſtellungsarbeiten während der Ausführung derſelben (zum Theil zu bemängeln).

VI. Der Eiſenbahnſchutz in Folge des Eingreifens des Korps Zaſtrow (10. Dezember 1870 bis 10. Januar 1871) und die allgemeine Kriegslage während dieſer Zeit.

VII. Verſtärkung der Etappen-Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Geſammtſtärke und neue Vertheilung derſelben. Der Umfang des Schriftverkehrs der Etappenbehörden.

*) Erſcheint als 2. Band des Theils III.

Digitized by Google

VIII. Der Eisenbahnschutz auf der Strecke Chatillon—Nuits—Montereau und die Bekämpfung desselben.

A. Das Landwehr-Bataillon Paderborn beauftragt mit der Sicherung der Eisenbahnstrecke St. Florentin—Joigny und die feindlichen Unternehmungen gegen dieselbe.

1. Die Besetzung der Strecke und der Sicherheitsdienst auf derselben.
2. Die Eisenbahn-Besatzungen auf der Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin werden angegriffen (25. Januar 1871) a) bei Brienon, b) im Bahnhof La Roche, c) Eingreifen von Joigny und Brienon her in Richtung auf La Roche; Maßnahmen des Bataillons-Kommandeurs. d) Die Zerstörung der Brücke bei Crécy, unterhalb von St. Florentin.
3. Französische Nachrichten über die Ausführung des Angriffs gegen die Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin. Gleichzeitige Angriffe gegen andere Eisenbahnstellen.

B. Verstärkungen für die Besetzung der Strecke Joigny—St. Florentin und Wiederinbetriebsetzung derselben.

C. Die Sicherung der Eisenbahnstrecke Tonnerre—Nuits—Montbard. Die Ueberfälle gegen die deutsche Brücken-Besatzung bei Buffon. Betrachtungen hierüber.

D. Betrachtungen über Eisenbahnschutz in Anknüpfung an die Ueberfälle von La Roche, Brienon und Buffon.

1. Bahnhofs- und andere Reduit-Befestigung.
2. Entsatz und Unterstützung der Nachbarposten.
3. Darf eine Bahnhofs-, Brücken- oder Tunnel-Besatzung ohne Kampf ihren Posten räumen? Unterkunfts- und Vertheidigungs-Anlagen. Fanale.
4. Patrouillen längs der Bahn.
5. Die Truppen- und Wachtvertheilung längs der zu sichernden Strecke. Feste Abtheilungen, Streif-Abtheilungen, mobile Kolonnen.

E. Napoleon's Direktiven (1813) für die Sicherung des Etappen-Gebietes gegen die Unternehmungen feindlicher Streifkorps.

IX. Die Inbetriebsetzung der Eisenbahn der II. Armee. Ihre Verzögerung und Unterbrechung durch die Unzulänglichkeit der Etappen-Truppen.

X. Die Wiederherstellung zerstörter Brücken und Tunnels 1870/71 und in Zukunft. Feldbahnen-Lokomotiven-Transport auf Landwegen.

Anhang I.

Auf der Lokomotiven-Jagd.

Anhang II.

Taktische Aufgaben (zur schriftlichen Bearbeitung) über den Eisenbahnschutz, und die Unternehmungen gegen denselben.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Verlauf der Ereignisse bei der Armee des Prinzen Friedrich Carl von der Kapitulation von Metz bis nach der Schlacht bei Orléans. Gleichzeitige Vorgänge bei dem Korps Werder.

(Hierzu die Uebersichtskarte im Theil I dieser Schrift; erstere ist einzeln zum Preise von 50 Pfg. zu haben.)

Die II. Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen hatte im Verein mit der I. vom 19. August bis zum 27. Oktober 1870 die Festung Metz und innerhalb derselben die Armee des Marschalls Bazaine eingeschlossen. In Folge der am 27. Oktober abgeschlossenen Kapitulation wurde diese Armee mit 6000 Offizieren und 173 000 Mann in die Gefangenschaft nach Deutschland abgeführt und ging Metz in die Hände der Deutschen über. Die seit 10 Wochen vor diesem Waffenplatz gebunden gewesenen 160 000 Deutschen wurden für die Wiederverwendung in freiem Felde verfügbar.

Prinz Friedrich Carl erhielt von König Wilhelm I. aus Versailles den Befehl, mit der II. Armee über Troyes in der allgemeinen Richtung auf Orléans vorzurücken, um in Gemeinschaft mit den in den Stellungen um Orléans, Chateaudun—Chartres und Dreux bereits entwickelten deutschen Heereskräften die Belagerung von Paris zu decken. Paris befand sich seit dem 19. September von der III. und IV. (Maas-) Armee eingeschlossen. Die im Laufe des Oktober von Seiten der französischen Loire-Armee von Orléans aus

Digitized by Google

unternommenen Entsatzversuche waren durch Entsendungen der III. Armee kräftig zurückgewiesen worden und die Deutschen bis über Orléans hinaus vorgedrungen. Auch hatten sie die Gegend von Chateaudun, Chartres und Dreux von den dort auftretenden Mobilgarden- und Freischaarenkorps gereinigt.*) Allein die französischen Streitkräfte gewannen bald darauf südlich wie westlich Orléans und auch südwestlich Chartres eine so bedrohliche Stärke, daß man befürchten konnte, die Deutschen würden bei einem Wiedervorrücken derselben numerisch erdrückt und zurückgedrängt werden. Trat dies ein, so mußte die Belagerung von Paris aufgegeben werden. Das baldige Eintreffen des Prinzen Friedrich Carl auf dem Kriegsschauplatz an der Loire bei Orléans war also höchst erwünscht und wurde nun noch dringlicher empfunden, als während seines Anmarsches durch den Verlust der Schlacht bei Coulmiers (9. November)**) General v. d. Tann Orléans räumen mußte und sich nach Toury zurückzog. Hier an der Straße Orléans—Paris traf am 12. zu seiner Unterstützung aus Chartres Generallieutenant v. Wittich mit der 22. Infanterie- und der 4. Kavallerie-Division ein. Gleichzeitig stieß von der vor Paris stehenden Armee her die 17. Infanterie-Division zu v. d. Tann. Den Oberbefehl über diese aus den genannten Truppen und der 6. Kavallerie-Division bestehende Armee-Abtheilung erhielt nunmehr der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Bei dem Rückzuge von Coulmiers hatten die Deutschen trotz ihrer großen Ueberlegenheit an Reiterei die Fühlung am Feinde verloren. Da die gewaltige französische Loire-Armee die leicht erstrittenen Erfolge durch eine kräftige Verfolgung nicht ausnutzte, so entstand bei dem Großherzog die Vorstellung, sie sei nach dem Siege von Coulmiers sofort

*) Es standen um Orléans General v. d. Tann mit dem 1. bayerischen Armeekorps und der 2. preußischen Kavallerie-Division, um Chartres die 22. Infanterie-Division (v. Wittich) und die 4. Kavallerie-Division, bei Dreux die 6. Kavallerie-Division.

**) Coulmiers 12 km nordwestlich von Orléans (in direkter Linie).

Digitized by Google

nordwestwärts abmarschirt, um über Chartres den Entsatz von Paris zu versuchen. Schon am 13. November brach er daher nach Chartres auf und beließ an der Straße Orléans—Paris bei Toury ganz allein nur die 2. Kavallerie-Division. In seinem weiteren Vorstoß kam es am 17. und 18. bei Dreux und Chateauneuf*) zu kleinen Gefechten. Man erkannte, daß man dort die feindliche Loire-Armee durchaus nicht vor sich habe, vielmehr nur etwa 15 000 mobilisirte National- und Mobilgarden. Die Armee-Abtheilung wandte sich darauf unter leichten Gefechten gegen Nogent le Rotrou und verblieb alsdann einige Tage in der Umgegend von Chartres.

Die II. Armee bestand aus dem III., IX. und X. Armeekorps und der 1. Kavallerie-Division. Die Gesammtstärke bei ihrem Abmarsch von Metz auf Orléans betrug nur 49 600 Mann Infanterie, 10 160 Pferde (aller Gattungen), 376 Geschütze. Die Gegend, welche Prinz Friedrich Carl durchzog, war frei vom Feinde und jenseits der oberen Marne von deutschen Truppen noch nicht betreten worden. Erstgenannter Umstand ermöglichte den Vormarsch in breiter Front, wodurch die Verpflegung durch die Mittel des Landes und die Unterkunft erleichtert wurde, die Armee also täglich größere Strecken zurücklegen konnte. Der Prinz ließ daher in 3 Parallelkolonnen marschiren. Die 1. Kavallerie-Division, gefolgt vom IX. Korps, rückte über Bar le Duc, St. Dizier, Troyes, Montereau und Fontainebleau, das III. Korps über Commercy, Joinville, Vendeuvre, Sens und Nemours, das X. Korps über Toul, Neufchateau, Chaumont a. d. Marne, Tonnerre und Joigny (am Armancon) vor.

Am 20. November standen das IX. Korps an der Straße Paris—Orléans bei Toury-Janville, das III. erreichte die Gegend von Pithiviers an der Straße Fontainebleau—Orléans und hatte bei Beaune-la-Rolande

*) Chateauneuf 22 km nordwestlich Chartres, in direkter Linie.

Digitized by Google

und Nancray ein Gefecht gegen Freischaaren unter Catelineau. Das X. Korps, welches unterwegs bei Chaumont eine gemischte Brigade (v. Kraatz) gegen die Festung Langres hatte stehen lassen müssen, vertrieb am 18. vor Joigny starke Abtheilungen Franktireurs und erreichte am 21. November mit der Vorhut erst Montargis. Am 24. befand sich das Gros dieses Korps im Marsch nach Beaune-la-Rolande. Zwischen diesem Ort und Montargis stieß dasselbe auf die Avantgarden des rechten Flügels der großen französischen Loire-Armee (XX. Armeekorps) und hatte mit derselben kleinere Gefechte. An demselben Tage wurden Seitens des IX. und III. Armeekorps von deren Vortruppen von Toury bezw. Pithiviers Erkundungsvorstöße gegen den sich nördlich und nordöstlich von Orléans vor ihrer Front ausdehnenden großen Wald unternommen, ohne daß dieselben zu verwerthbaren Ergebnissen führten. Die deutschen Kavalleriepatrouillen fühlten in der ganzen 60 km langen Linie von Orgères südwestlich Toury bis zur Gegend südlich Beaune-la-Rolande überall den Feind in ansehnlicher Stärke. Prinz Friedrich Carl war der Ueberzeugung, die ganze feindliche Loire-Armee vor sich zu haben. Da am 25. November das X. Armeekorps Beaune-la-Rolande erreicht hatte, so war nunmehr seine Armee versammelt. Bevor der Prinz dieselbe zum Angriff vorführte, wollte er das Herankommen des Großherzogs von Mecklenburg abwarten. Dieser hatte von König Wilhelm aus Versailles Befehl erhalten, sich von Chartres an den Prinzen heranzuziehen. Inzwischen gewann Letzterer die Ansicht, als ob der Feind seinen Vormarsch auf Paris mit den Hauptkräften über Montargis versuchen würde. Dies veranlaßte ihn, seine Korps aus der Linie Toury—Pithiviers—Beaune-la-Rolande mehr nach links zu schieben, so daß der rechte Flügel nach Pithiviers kam.

Gambetta hatte der Loire-Armee bis zum 20. November 3 neu aufgestellte Armeekorps, das XVII., XVIII. und XX., überwiesen. Mit dem noch in der Aufstellung begriffenen XXI. Korps sollte jenes Heer auf die Stärke von 250000 Mann

Digitized by Google

und 500 Geschütze gebracht werden. Der Prinz Friedrich Carl und der Großherzog von Mecklenburg zusammen, beide zunächst jedoch noch von einander getrennt, vermochten dieser gewaltigen Heeresmacht nur etwa 90 000 Mann mit 584 Geschützen gegenüber zu stellen. Gambetta trieb unablässig zur Wiederaufnahme der Offensive. d'Aurelle de Paladine glaubte jedoch mit seinen taktisch und zum Theil auch in ihrer Organisation noch unfertigen Truppen sich noch zurückhalten zu müssen. Der Diktator griff daher von Tours aus nunmehr persönlich in die oberste Heeresleitung ein. Die den rechten Flügel der Loire-Armee bildenden, bei Montargis und Bellegarde stehenden Armeekorps (das XVIII. und XX.), sowie die 1. Division des XV. Korps, welche schon vorher nach Chilleurs aux Bois herangerückt war, erhielten direkt von ihm den Befehl, am 28. November auf Pithiviers, wo Prinz Friedrich Carl sein Hauptquartier hatte, vorzurücken. Die übrigen Theile der Armee sollten folgen. Es galt nun endlich, den in ganz Frankreich mit fieberhafter Ungeduld erwarteten Entsatz der nun nahezu schon 2½ Monate lang eingeschlossenen Landeshauptstadt mit Aufbietung aller der in so großartigem Umfang aufgestellten Streitkräfte durchzusetzen. Zufolge einer per Ballonpost aus Paris der Regierungsdelegation in Tours gewordenen Mittheilung beabsichtigte die in Paris eingeschlossene Armee einen großen Ausfall in südlicher Richtung.*) Gambetta gedachte durch sein Vorgehen über Pithiviers auf Fontainebleau jenes Unternehmen zu erleichtern.

Das XVIII. und XX. französische Armeekorps traten am 28. ihren Vormarsch auf Pithiviers an, griffen den bei Beaune-la-Rolande stehenden linken Flügel des Prinzen Friedrich Carl (das X. Armeekorps) an. Die Lage dieses preußischen Korps (General von Voigts-Rhetz),

*) General Vinoy, der in Paris befehligte, hatte schon mehrfach größere Ausfälle nach verschiedenen Fronten unternommen. Stets waren sie mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Digitized by Google

welches nur 8500 Mann Infanterie, 1200 Pferde und 70 Geschütze zur Stelle hatte, wurde am Nachmittage eine höchst bedenkliche. Die Vertheidiger des schon fast umschlossenen, an mehreren Stellen in Flammen aufgegangenen Städtchens behaupteten sich jedoch auf das Hartnäckigste. Als dann kurz vor Einbruch der Dunkelheit General v. Alvensleben, kommandirender General des III. Armeekorps, von Pithiviers her mit der 5. Infanterie- und der 1. Kavallerie-Division eintraf und diese Truppen in der linken Flanke der Franzosen entwickelte, traten letztere den Rückzug an. Noch im Abenddunkel versuchte General Crouzat persönlich, mit einer Kolonne die Barrikade am Südeingang von Beaune-la-Rolande zu stürmen, aber vergeblich. -- So tapfer die jungen französischen Truppen auch gefochten hatten, so erdrückend auch ihre Ueberzahl gewesen war,*) unter schweren Verlusten mußten sie wieder weichen. Sie verloren 3200 Mann, darunter 1800 unverwundete Gefangene. Aber auch der Sieger hatte und zwar einen verhältnißmäßig sehr viel bedeutenderen Verlust von 900 Mann erlitten.

Nach der bei Beaune-la-Rolande erlittenen Niederlage des rechten Flügels, welche die jungen Truppen moralisch und in ihrem Gefüge schwer geschädigt hatte, blieb die französische Loire-Armee, im Bewußtsein ihrer numerischen Ueberlegenheit, hart vor der Front des Prinzen Friedrich Carl stehen. Die am 30. November vorfühlenden deutschen Erkundungsabtheilungen des III. und X. Korps hatten nördlich des Waldes von Orléans, bei Maizières, Montbarrois, Boiscommun und Nancray lebhafte Gefechte zu bestehen. Am 1. Dezember zogen die Franzosen sich jedoch gegen den Wald von Orléans zurück.

Am 30. November war mittelst Ballon aus Paris in Tours bei Gambetta die Mittheilung eingetroffen, daß Ducrot

*) Vor Eingreifen der 5. Infanterie-Division, also bis gegen Abend, verfügte General v. Voigts-Rhetz nur über 11 000 Mann aller Waffen und 70 Geschütze dem etwa 60 000 Mann und 138 Geschütze starken Gegner gegenüber. Die 5. Division kam nur noch theilweise ins Gefecht.

Digitized by Google

mit der gesammten in Paris eingeschlossenen Feldarmee am 29. in der Richtung auf Melun*) den Durchbruch versuchen werde, um dann in der Richtung auf Gien weiter vorzugehen und sich mit der bei Bourges vermutheten Loire-Armee zu vereinigen. Man mußte zur Zeit Ducrot bereits im Anmarsch annehmen, falls der Durchbruch gelungen war. Gambetta verfehlte nicht, dem Oberbefehlshaber der Loire-Armee nunmehr die Offensive mit allen Kräften in der allgemeinen Richtung auf Pithiviers—Fontainebleau zu befehlen. Es galt, dem General Ducrot die Hand zu reichen und von dem Gegner möglichst viele Kräfte auf sich zu ziehen.

Am 1. Dezember trat die Loire-Armee an, zunächst mit ihrem linken Flügel, dem XVI. Armeekorps, welches links der Straße Orléans—Paris vorging. Das XV., XX. und XVIII. Korps sollten am 2. antreten, das XV. auf der genannten Straße selbst, die beiden anderen östlich derselben auf Pithiviers vorrücken.

Inzwischen hatte der Großherzog von Mecklenburg (36 312 Mann Infanterie, 9190 Pferde, 208 Geschütze) sich von Chartres über Chateaudun dem rechten Flügel des Prinzen Friedrich Carl genähert. Seine Truppen standen am 1. Dezember zu beiden Seiten der Straße Orléans—Paris. Auf ihren rechten Flügel bei Villepion traf der französische Vorstoß. Nach einem lebhaften Gefecht zwischen dem I. bayerischen und dem sehr überlegenen XVI. französischen Armeekorps gaben die Deutschen das lange und hartnäckig vertheidigte Dorf schließlich auf. Ihr Verlust betrug 42 Offiziere, 894 Mann, der des Feindes 1100 Mann. Die Nothwendigkeit der Unterstützung der Bayern veranlaßte den Großherzog, am 2. Dezember seine ganze Armeeabtheilung nach ihrem rechten Flügel zusammenzuziehen. Noch an demselben Tage ging er zum Angriff über und schlug in der blutigen Schlacht von Loigny-

*) Melun an der Seine, oberhalb Paris. Gien an der Seine, oberhalb Orléans. — Die französische Feldarmee in Paris war zu der Stärke von 130 000 Mann und 400 Feldgeschützen angewachsen.

Digitized by Google

Poupry das XVI. und XV. französische Korps so gründlich, daß der nunmehr auch zertrümmerte linke Flügel der Loire-Armee sich zum Rückzug wandte. Die Franzosen hatten einen Verlust von 6500 Mann, darunter 2500 unverwundete Gefangene. Deutscherseits war der Sieg mit dem schweren Opfer von 200 Offizieren, 3938 Mann erkauft.

Prinz Friedrich Carl zog im Laufe des 2. und in der Nacht zum 3. Dezember seine Armee nach dem rechten Flügel um Pithiviers zusammen, worauf er und der Großherzog am 3. zum konzentrischen Angriff vorrückten, in der zweitägigen Schlacht bei Orléans das feindliche Heer vollständig schlugen und Orléans nahmen. General d'Aurelle hatte sich zum Rückzug entschlossen, 18000 Gefangene und 74 Geschütze in den Händen des Siegers lassend. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten belief sich auf 2000 Mann. — Die Deutschen hatten ihren durchgreifenden Erfolg mit einem Gesammtverlust von 123 Offizieren, 1623 Mann erkauft.

Wie das große Entsatzheer, so hatte auch die in Paris eingeschlossene Feldarmee nach blutigem Ringen bei ihrem am 30. November und am 1. Dezember unternommenen Durchbruchsversuch eine Niederlage erlitten und sich nach einem Verlust von 10 000—12 000 Mann wieder hinter die Forts zurückgezogen.

Schon während der Schlacht bei Orléans hatte Gambetta der Loire-Armee Verstärkungen nachgeschoben, das neu aufgestellte, sehr starke XXI. Armeekorps nach dem Wald von Marchenoir (westlich Beaugency a. d. Loire) und die Division Camo mit der Eisenbahn von Tours nach Beaugency. Von diesen Verstärkungen aufgenommen, gewann der Loire-abwärts weichende linke französische Flügel, das XVI. und XVII. Armeekorps, abermals eine den deutschen Gesammtkräften schon für sich allein überlegene Stärke. Derselbe wurde als II. Loire-Armee unter Befehl Chanzy's gestellt. — Die übrigen Korps (XV., XVIII. und XX.) hatten sich im Rückzuge von letzterer getrennt und waren bei Orléans hinter die Loire gegangen.

Digitized by Google

Am 11. Dezember erreichten sie, nunmehr als I. Loire-Armee unter Bourbaki's Oberbefehl gestellt, Bourges. Dieser französischen Heeresgruppe folgte nur die preußische 6. Kavallerie-Division. Am 8. machte dieselbe bei Vierzon halt. Loireaufwärts stieß bis Gien (7. Dezember) das preußische III. Korps nach, wurde dann aber nach Orléans zurückgenommen.

Prinz Friedrich Carl beabsichtigte, mit der II. Armee dem Gegner auf Bourges nachzurücken, dem Großherzog von Mecklenburg überließ er die Verfolgung in der Richtung auf Blois. Vom 7.—10. Dezember im Gefecht bei Meung und in der Schlacht bei Beaugency vom Großherzog angegriffen, ging Chanzy nach großen Verlusten bei Vendôme hinter den Loirfluß zurück. Der Prinz hatte den Großherzog zuletzt mit einigen Korps unterstützt und das Vorrücken auf Bourges aufgegeben.

Zur Lage der Verhältnisse seitwärts des Etappengebietes der II. Armee — bei dem Korps Werder.

Wie weiter unten näher ausgeführt werden wird, wurde die Land-Etappenstraße der II. Armee über St. Dizier, Troyes sur Seine und Sens nach Orléans geführt. Nördlich derselben bis über das linke Seineufer hinaus befand sich das Land durch die Etappentruppen der vor Paris stehenden III. Armee und durch die Truppen des Gouvernements Reims gesichert. Die für die II. Armee allmälig in Betrieb genommene Eisenbahn ging südlich der Land-Etappenstraße von dem östlich Vitry le Français gelegenen Gabelpunkt Blesme aus über St. Dizier, Chaumont sur Marne, Chatillon sur Seine, Nuits sur Armancon, Joigny und Sens nach Orléans. Von Chaumont ab westwärts bis Joigny bezeichnet diese Eisenbahnlinie die äußerste Südgrenze des Herrschaftsgebiets der deutschen Heere. Sie befand sich im Wirkungsbereich einerseits der von der Festung Langres ausgehenden Streifkolonnen, andererseits von Streifkorps, welche von dem Korps Garibaldi durch das Cote d'or-Gebirge und

Digitized by Google

von anderen Truppenverbänden aus der Gegend von Avallon und Auxerre zur Bekämpfung der deutschen Eisenbahntruppen vorgeschoben wurden.

Von dauerndem Interesse für die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der II. Armee sind die Ereignisse bei dem Korps Werder.*) Dasselbe hatte an der Belagerung von Straßburg theilgenommen und war nach dem Fall dieses Waffenplatzes Anfangs Oktober in der Richtung auf Epinal gegen das fast 3000 Mann starke Korps Cambriel vorgerückt, welches, zum Entsatz von Straßburg bestimmt, in den Vogesen stand. Am 6. Oktober bestand die Avantgarde Werder's zwischen St. Dié (im oberen Meurthethal) und Rambervillers bei La Bourgonce ein erfolgreiches Gefecht. Ihr Verlust betrug 25 Offiziere, 411 Mann, derjenige der Franzosen 800 Todte und Verwundete, 600 Gefangene. Am 9. bezw. 11. wurden vom Gros des Korps Werder Rambervillers und Bruyères, wohin der Feind zurückgegangen war, genommen. — Cambriel entzog sich über Luxeuil und Vesoul auf Besançon weiteren Kämpfen. —

Werder folgte über Vesoul hinaus. Abtheilungen desselben vertrieben am 22. Oktober mit einem eigenen Verlust von 4 Offizieren, 114 Mann den Feind sogar vom Ognon. Die Franzosen verloren 150 Todte und Verwundete, 200 Gefangene. Nunmehr wendete Werder sich nach Westen, um seinem Auftrag entsprechend in der allgemeinen Richtung auf Bourges vorzurücken. Am 30. Oktober traf die rechte Flügelkolonne vor Dijon ein. Diese Stadt war damals noch unbefestigt, hatte jedoch eine Besatzung, welche den Deutschen entgegentrat. Mit einem Verlust von 11 Offizieren, 249 Mann erzwangen letztere am 31. die Besetzung von Dijon.

---

*) Das Korps Werder bestand aus der „Badischen Feld-Division" mit 17 Bataillonen (in 3 Brigaden), 12 Eskadrons (in 1 Brigade), 54 Geschützen, 1 Pionierkompagnie und der preußischen Infanterie-Brigade v. d. Goltz zu 6 Bataillonen, der preußischen Kavallerie-Brigade v. Krug und 18 preußischen Geschützen. — Summa: 23 Bataillone, 20 Eskadrons, 72 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Digitized by Google

Werder erhielt Befehl, seinen Marsch nach Westen zu unterlassen und zur Deckung der Belagerung der Festungen des oberen Elsaß südlich der Vogesen zu verbleiben. Die Franzosen hatten um Besançon und südwestlich dieser Festung zur Zeit bedeutende Streitkräfte zusammengezogen, mit denen sie östlich oder westlich der Vogesen wieder zur Offensive vorgehen konnten. — 45 000 Mann mit 7 Batterien standen unter Crouzat (vorher Cambriel) um Besançon, 12 000 Mann mit 6 Geschützen unter Garibaldi um Dôle, Pesmes und Auxonne gegen 12 000 Mann mit 3 Batterien weiter oberhalb im Saônethal. Außerdem hatte die nicht eingeschlossene Festung Langres eine 12 000 Mann starke Besatzung.

Französischerseits nahm man an, daß ein großer Theil der durch die Kapitulation von Metz für die Verwendung im freien Felde freigewordenen deutschen Heereskräfte bestimmt sei über Dijon nach Süden vorzudringen. Die französische Heeresleitung verlegte daher das Korps Garibaldi nach Autun und die übrigen Korps in die Gegend von Chagny, an der Bahn Dijon—Lyon. Crouzat aber wurde mittels Eisenbahntransportes zur Verstärkung der Loire-Armee abberufen.

Werder hatte von Vesoul sich nach Gray gewendet und unternahm, während Dijon durch seinen rechten Flügel besetzt blieb, mit dem größten Theil des linken einen Vorstoß in der Richtung auf Dôle, um das ihm bekannt gewordene Linksziehen des Feindes zu stören. Am 12. November traf er in Pesmes ein. Bei Dôle wurden nur noch ganz schwache feindliche Abtheilungen festgestellt. Auf die sich übrigens nicht bestätigende Nachricht von einem Vorrücken der Franzosen auf Dijon zog der General sein Armeekorps um diesen Ort zusammen und wartete das Eintreffen der 4. Reserve-Division ab, welche, nachdem sie die Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach durch Kapitulation genommen hatte, ihm überwiesen worden war und aus dem Ober-Elsaß am 19. November bei Vesoul eintraf.

Bald wurde Crouzat's Abrücken an die Loire bekannt. Nur Garibaldi stand nun dem Korps Werder gegenüber.

Digitized by Google

Derselbe entsendete von Autun eine kleine Kolonne zu einem Streifzuge gegen Chatillon sur Seine, der es gelang, am 19. November die dortige deutsche Etappenbesatzung zu überfallen. Ein von Garibaldi selbst mit seinem ganzen Korps am Abend des 26. von Nordwesten her gegen Dijon unternommener nächtlicher Angriff wurde abgeschlagen. Nach nicht unbedeutenden Verlusten ging Garibaldi wieder nach Autun zurück, gefolgt von der Brigade v. Keller, die, in Begriff Autun anzugreifen, nach Dijon zurückgeworfen wurde.

Auch die südlich Dijon vorgeschobenen Vorposten wurden zwischen dem 20. und 24. November angegriffen.

Auf die Nachricht, daß der jüngst überfallene Etappenort Chatillon sur Seine abermals bedroht sei, entsendete Werder die gemischte Brigade v. d. Goltz aus Dijon über St. Seine dorthin. Dieselbe stellte jedoch fest, daß Chatillon schon gesichert sei, und kehrte daher über Montbard, Sémur und Sombernon sofort wieder nach Dijon zurück.

Dem Korps Werder fiel die Deckung eines Theiles der rückwärtigen Verbindungen der II. Armee, sowie nunmehr auch diejenige der Belagerung von Belfort zu. Seine Stärke gestattete es nicht, die Vorbewegung dauernd über Dijon hinaus auszudehnen. Dieser Punkt wurde daher als Centralstellung festgehalten und von hier aus nach verschiedenen Richtungen Vorstöße unternommen, von welchen die Truppen stets wieder zurückzukehren hatten. Die 4. Reserve-Division bei Vesoul*) mit einem Verbindungsposten in Gray sicherte gegen Unternehmungen von Besançon und deckte die rückwärtigen Verbindungen Werder's, welche von Dijon über Gray, Vesoul, Luxeuil und Epinal nach Lunéville gingen. Die Besetzung der Etappenstraße Lunéville—Epinal—Vesoul übernahm allmälig der Generalgouverneur von Lothringen durch Gouvernementstruppen. Diese Aushilfe war um so gebotener, als die 4. Reserve-Division

*) Die preußische 4. Reserve-Division hatte 15 Bataillone, 8 Eskadrons, 36 Geschütze, 1 Feld-Pionier-Kompagnie.

Digitized by Google

durch die höheren Orts angeordnete Abgabe von Verstärkungen für das vor Belfort stehende Belagerungskorps, welche bis zum 16. Dezember 9 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie betrugen, immer mehr geschwächt wurde, der Feind jedoch an Stärke beständig zunahm. Die Franzosen entwickelten südlich Dijon bei Châlons sur Saône und Chagny die neuaufgestellte Division Cremer.

Die Festung Langres, Mitten zwischen der Etappenstraße der II. Armee und derjenigen des Korps Werder, sowie im Rücken der Stellung von Dijon gelegen,*) trieb sowohl gegen die Etappenstraße als in der Richtung auf Dijon Streifkolonnen vor. Werder sah sich daher mehrfach zu Truppenentsendungen gegen jenen Waffenplatz genöthigt. Am 14. Dezember entsendete er die Brigade v. d. Goltz gegen Langres, um die von dieser Festung gegen Dijon vorgeschobenen Truppen zurückzuwerfen. Die Brigade schlug am 16. die Franzosen bei Longeau, nahm ihnen zwei Geschütze ab, trieb sie in die Festung hinein und überfiel am 18. die in den nördlich derselben gelegenen Ortschaften untergebrachten Mobilgarden. Ein Handstreich gegen die Festung erschien unausführbar. Die Verhältnisse südlich Dijon nöthigten den General Werder, die Brigade v. d. Goltz wieder sofort an sich zu ziehen.

Während letztere abwesend war, hatte Werder vorübergehend auch eine zweite Brigade entsenden müssen, und zwar in nordwestlicher Richtung in die Gegend von Sémur. Es geschah dies auf Veranlassung des Königs zum Ersatz der von dort weiter westwärts rückenden Theile des VII. Korps (v. Zastrow). — Somit blieben bei Dijon eine Zeitlang nur noch 2 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Brigade und 6 Batterien. Trotzdem zögerte Werder nicht, einen Vorstoß gegen die von Chagny auf Dijon in der Annäherung begriffene,

*) Langres liegt in direkter Entfernung von Dijon, wie von Vesoul 63 km entfernt.

Digitized by Google

15 000—18 000 Mann ſtarke Diviſion Cremer zu unternehmen. Mit 12 Bataillonen, 7 Eskadrons, 36 Geſchützen (10 000 Mann) vorrückend, griff er Cremer bei Nuits an. Nach hitzigem Kampf, in welchem die Franzoſen 1500 Mann, darunter 700 Gefangene verloren, wurde Nuits genommen. Der Feind zog ſich in der Nacht nach Beaume zurück. Die Deutſchen hatten einen Verluſt von 52 Offizieren und 893 Mann. Am folgenden Tage marſchirten ſie wieder in ihre Centralſtellung nach Dijon zurück.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht über die ersten Anordnungen für das Etappenwesen der II. Armee während deren Vormarsches an die Loire.

General-Etappen-Inspekteur der II. Armee war der preußische General-Lieutenant von Tiedemann, Chef des Generalstabes bei derselben Major Loewe I.*)

Die Etappenverhältnisse dieser Armee bis zur Einschließung von Metz sind bereits im Theil I dieser Schrift in großen Zügen skizzirt worden.

Während der 10 Wochen, in welchen die II. Armee an der Einschließung von Metz betheiligt war, befand sich die General-Etappen-Inspektion derselben zuerst in Pont à Mousson, danach in Remilly (Remillingen). Die Etappenstraße führte von Pont à Mousson (südlich Metz) über Remilly (östlich Metz), St. Avold, Saarbrücken und Neunkirchen nach Mainz. Die längs dieser Orte laufende Eisenbahn, sowie der Schienenweg von Neunkirchen über Homburg nach Mannheim, beide mit ihren rückwärtigen Fortsetzungen nach Berlin, waren der II. Armee für ihre Nachschübe und Rückwärtstransporte überwiesen worden. — Etappen-Kommandanturen befanden sich in Gorze, Pont à Mousson, Thiaucourt, Corny**), Kurzel (Courcelles sur Nied), Remilly, Herny, Falkenberg, St. Avold, Forbach, Saarbrücken, Neunkirchen und Kaiserslautern.

*) Einer General-Inspektion zugetheilt waren ferner etatsmäßig: 3 Adjutanten, 1 Artillerie-, 1 Ingenieur-, 1 Feldgendarmerie-Offizier, 1 Intendant, 1 Generalarzt, 1 Auditeur, 1 Eisenbahn-, 1 Telegraphen-, 1 Postdirektor.

**) Pont à Mousson und Corny an der Mosel oberhalb Metz, Gorze westlich Corny, Thiaucourt nordwestlich Pont à Mousson.

Digitized by Google

Die Etappentruppen der II. Armee bestanden anfänglich aus 8 Bataillonen, 4 Eskadrons und 1 Pionier-Kompagnie. Davon waren jedoch bei der am 19. August erfolgten Bildung der Maasarmee 4 Bataillone und 2 Schwadronen an diese letztere abgegeben worden. Da während der Einschließung von Metz die Etappenstraße der II. Armee, soweit dieselbe auf feindlichem Gebiet lag, sich auf die kurze Strecke von Pont à Mousson bis Saarbrücken beschränkte, so genügte die Stärke der Etappentruppen vollauf. Letztere bestanden aus den preußischen (westphälischen) Landwehrbataillonen Soest, Unna, Detmold und Paderborn zu je 6 Kompagnien mit einer Ausrückestärke von durchschnittlich 900 Mann und der 1. und 2. Eskadron (westphälischen) 5. Reserve-Husaren-Regiments zu etatsmäßig je 100 Pferden, die thatsächlich aber nicht mehr vollzählig waren. Dazu kam die 1. mobile Festungs-Pionierkompagnie V. Armeekorps mit z. Z. etwa 140 Mann, vornehmlich zur Unterstützung der zugewiesenen Feld-Eisenbahntruppen. Für die der Armee nach der Kapitulation von Metz gesteckten Ziele reichten jedoch die Etappentruppen bei Weitem nicht aus, und zwar um so weniger, als fortan die der Armee des Prinzen Friedrich Carl überwiesene Land-Etappenstraße mit der Eisenbahn-Etappenlinie nicht zusammenfiel, wie dies bisher der Fall gewesen war.

Als Land-Etappenstraße wurde die mittlere Vormarschlinie der Armee gewählt. Wie erwähnt, rückte letztere in 3 Parallel-Kolonnen vor. Der rechte Flügel (1 Kavallerie-Division, gefolgt vom IX. Korps) über St. Mihiel, Bar le Duc, St. Dizier, Troyes, Montereau und Fontainebleau, die Mitte (III. Korps) über Commercy, Joinville, Vendeuvre, Troyes, Sens und Nemours, der linke Flügel (X. Korps) über Toul, Neufchateau, Chaumont en Bassigny, Chatillon sur Seine, Tonnerre, Joigny und Montargis.

Eine eigene rückwärtige Eisenbahnverbindung vermochte von Seiten des Großen Hauptquartiers der II. Armee nicht überwiesen zu werden. Die nach der Kapitulation von Metz getroffenen Anordnungen für eine anderweitige Ver-

Digitized by Google

theilung der Schienenwege auf die vier Armeen beließ der vor Paris stehenden III. Armee die Eisenbahn Weißenburg—Vendenheim–Frouard–Blesme*)—Epernay—Chateau Thierry—Paris; jedoch mit der Maßgabe der gemeinsamen Benutzung derselben von Weißenburg bis Blesme mit der II. Armee. Letztere wurde angewiesen, die von Blesme südwärts abzweigende Bahn über Chaumont en Bassigny, Troyes und Montargis durch die ihr überwiesenen Feld-Eisenbahntruppen in Stand und in Betrieb zu setzen. Wir werden sehen, mit welchen Schwierigkeiten und wie überaus langsam sich dies vollzog.

Am 9. November erging aus dem Großen Hauptquartier zu Versailles an das an diesem Tage bereits in Brienne le Chateau eingetroffene Oberkommando der II. Armee telegraphisch ein Befehl, der die rückwärtigen Verbindungen derselben endgiltig wie folgt feststellte: „Die II. Armee regelt ihre Etappenlinien so, daß sie sämmtlich auf Neustadt**)—Weißenburg zusammenlaufen und dann über Nanzig, Frouard, Blesme, Chaumont, respektive über Nanzig, Neufchateau (mit Landtransport auf dieser Strecke), Chaumont Fortsetzung finden."

Da jedoch sich schon bei Anwesenheit des Oberkommandos in Joinville sur Marne am 6. November nach der dort geschehenen mündlichen Berichterstattung des Eisenbahndirektors der G.-Etappen-Inspektion herausstellte, daß bei der Untersuchung der Bahnstrecke schon südlich Joinville 3 Marnebrücken zerstört gefunden worden wären und daß daher in nächster Zeit von der Wiederinbetriebsetzung der Bahn über Chaumont keine Rede sein könne, so mußte bis auf Weiteres der Etappenverkehr anderweitig geregelt werden. Naturgemäß knüpft der Land-Etappenverkehr auf der kürzesten Linie zur Armee an die vorgeschobenste Station der in Betrieb befindlichen Eisen-

*) Weißenburg im Unter-Elsaß, Vendenheim nordwestlich Straßburg, Frouard nördlich Nancy, Blesme Gabelpunkt westlich Bar le Duc.

**) Neustadt a. d. Hardt in der Pfalz.

Digitized by Google

bahn an. Dies waren die Stationen Vitry le Français a. d. Marne und Blesme. Sobald daher der Vormarsch der Armee bis in die Höhe von Troyes gelangt war — am 14. November befand sich dort das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl — wurde der G.-Etappen-Inspektion aufgegeben, die Nachschübe für die Armee, sowie die Feldpost auf diesen Stationen zur Ausschiffung gelangen zu lassen und die Chaussee Vitry le Français—Lesmont—Troyes, sowie demnächst deren Fortsetzung nach Sens als Etappenstraße einzurichten.

Somit mußte die G.-Etappen-Inspektion ihren eigenen Vormarsch bezw. ihren Sitz auf die Straße Vitry—Troyes—Sens legen.

Blesme und Vitry hatten bereits Besatzungen und Kommandanturen von Seiten des G.-Gouvernements Reims, in dessen Bereich sie gehörten, erhalten.

Auf Grund der ersterhaltenen Direktiven hatte die G.-Etappen-Inspektion beim Abmarsch aus der Gegend von Metz ihre eigenen Truppen und das verfügbare Kommandanturpersonal begreiflicherweise nicht auf Troyes, sondern ausschließlich in der Richtung auf Chaumont en Bassigny der Armee nachgeschoben und sich selbst in gleicher Richtung zunächst nach Nancy begeben. Hier, als am Sitz des General-Gouverneurs von Lothringen, konnten Vereinbarungen über die Sicherung der in das Gebiet jenes Gouvernements fallenden Strecken der der Armee überwiesenen Eisenbahn- und Etappenverbindung getroffen werden. Auch setzte sich die G.-Etappen-Inspektion von Nancy aus demnächst mit dem G.-Gouverneur von Reims bezüglich der etwa in Blesme und Vitry in deren Bereich in Aussicht genommenen Nachschubs-Ausschiffungen in Verbindung.

Am 15. November war die Gesammtlage der II. Armee folgende:

Die rechte Flügelkolonne (IX. Armeekorps, davor die 1. Kavallerie-Division) hatte in Eilmärschen über Montereau und Fontainebleau bereits Malesherbes und Milly erreicht.

Digitized by Google

Die mittlere Kolonne (III. Armeekorps) war, von Troyes kommend, bis Sens und Villeneuve l'archeveque gelangt. In letzterem Ort befand sich auch der Prinz Friedrich Carl mit dem Oberkommando.

Die linke Flügelkolonne (X. Armeekorps) hielt Ruhetag bei Laignes, westlich Chatillon sur Seine.

Die Gesammt-Frontausdehnung betrug von Milly bis Laignes in direkter Linie demnach noch 155 km.

Die G.-Etappen-Inspektion hatte ihr Quartier von Remilly zunächst nach Nancy verlegt. Sie befand sich hier in der Mitte ihrer Truppen und Kommandanturen, von denen noch nicht alle hatten in Marsch gesetzt werden können, weil sie auf der bisherigen Etappenstraße erst nach und nach entbehrlich bezw. abgelöst wurden.

Von den bereits für die neuen Aufgaben frei gewordenen Etappentruppen haben die vordersten, wie die beiliegende Skizze*) zeigt, bereits die Eisenbahnlinie Blesme—Chaumont erreicht, um die dort soeben begonnene Wiederherstellung derselben zu sichern. Andere Abtheilungen halten die Straßenstrecke Nancy—Bologne besetzt. Dagegen befinden sich nördlich von Nancy bis Metz und östlich dieses Punktes bis Remilly und St. Avold immer noch Etappentruppen oder einzelne Kommandanturen gefesselt, sei es zur Bewachung von Lazarethen und noch nicht geräumten Magazinen oder zum Eisenbahnschutz. Ja sogar noch bis Kaiserslautern in der Pfalz finden sich zur Zeit noch Etappen-Kommandanturen der II. Armee in Thätigkeit.

Die Zersplitterung der schwachen Etappentruppen ist noch eine ganz außerordentlich große. Summirt man die einzelnen Wegestrecken von St. Dizier bis Chaumont, dann von Bologne über Nancy und Metz bis St. Avold, so ergiebt sich eine Ausdehnung von etwa 220 km! Auf dieser Strecke und dann seitwärts derselben in Gorze sind die 24 Etappenkompagnien

*) Siehe schematische Skizze Nr. 1. Dieselbe wurde von der G.-Etappen-Inspektion an das Armee-Oberkommando eingereicht.

Digitized by Google

und 2 Etappen-Schwadronen an 12 Etappen-Orten vertheilt! —

An demselben Tage, dem 15. November, war das Armee-Oberkommando endlich in der Lage, der G.-Etappen-Inspektion befehlen zu können: „die Etappen-Kommandanturen von Kaiserslautern und Saarbrücken bis einschließlich Pont à Mousson nunmehr einzuziehen und das Personal auf der neuen Linie vorwärts zu verwenden". Diesem Personal ging dementsprechend in den nächsten Tagen telegraphischer Befehl zu, sich nach näher bestimmten neuern Etappenorten zu begeben, bezw. sich vorläufig bis zu weiterer Verwendung im Hauptquartier des G.-Etappen-Inspekteurs einzufinden. Letzterer zog nun die noch nördlich von Nancy und östlich von Metz befindlichen Etappentruppen ebenfalls vor.*) Bis zu ihrem Eintreffen hat die in Eilmärschen vorrückende Armee einen so bedeutenden Vorsprung gewonnen, daß zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen auf der über Troyes und Sens führenden Straße Abtheilungen der Feldarmee zurückbleiben mußten. Da schon seit Mitte Oktober der Abmarsch der Armee aus der Gegend von Metz in der Richtung auf Orléans täglich als bevorstehend erwartet worden war, so hätte es sich vielleicht ermöglicht, die Etappentruppen von ihren dortigen Aufgaben und Stellungen so rechtzeitig frei zu machen, daß sie den Feldtruppen unmittelbar folgen konnten.

Von den ihr so spärlich zugewiesenen Truppen (24 Kompagnien, 2 schwache Schwadronen) bestimmte die General-Etappeninspektion die eine Hälfte zur Besetzung der Landetappenstraße Troyes—Sens und Fortsetzung, die andere Hälfte zum Schutz der Eisenbahn von Chaumont ab westlich. Letztere sollte, wie erwähnt, von Chaumont über Troyes und Montereau**) wieder hergestellt werden. Da sich jedoch durch eine im Bereich der Etappentruppen der vor

*) Noch blieben in St. Avold und in Pont à Mousson je 1 Depot marschunfähiger Pferde zurück, und bei jedem 1 Offizier, 2 Roßärzte und einiges Pflegepersonal.

**) Montereau beim Einfluß der Yonne in die Seine, unterhalb Sens.

Digitized by Google

Paris stehenden III. Armee unternommene technische Untersuchung herausgestellt hatte, daß die bei Montereau über die Seine führende Eisenbahnbrücke zerstört sei und vor mehreren Wochen nicht würde hergestellt werden können, so ging an die II. Armee Befehl, von Chatillon ab, sich die Strecke Nuits—Tonnerre—Joigny—Montereau zum Betrieb wieder einzurichten.*) Die G.-Etappeninspektion wies daher die Landwehr-Bataillone Unna und Soest, sowie die 2. Schwadron ihres Reserve-Husaren-Regiments an, diese Eisenbahnstrecke zu besetzen, und zwar sollte das Bataillon Unna den Abschnitt Chaumont—Troyes (mit je einer Kompagnie Chaumont, Chateau Vilain und Bar-sur Seine, mit 3 Kompagnien Chatillon) besetzen, was bis zum 18. November vollendet sein konnte. Dem Bataillon Soest und der 1. Eskadron fiel die Sicherung der Eisenbahn jenseits (westlich) Chatillon zu mit Besatzungen in Laignes, Ravières, Nuits und eventuell weiter. Es traf erst am 21. November in Bar sur Aube ein und sollte über Bar sur Seine und Chatillon (23.) in seinen Abschnitt einrücken.

Die Bataillone Detmold und Paderborn, welche sich noch am meisten zurück befanden, leitete die G.-Etappen-Inspektion zur Besetzung der Land-Etappenstraße per Eisenbahn von Pont à Mousson über Toul nach Vitry le Français und von dort mittelst Fußmarsch über Lesmont nach Troyes und weiter. —

Das Bataillon Detmold wurde am 18. auf der Bahn von Pont à Mousson nach Vitry befördert und rückte am 21. in Troyes ein, um hier zu bleiben. Unterwegs hatte es eine Kompagnie als Etappenbesatzung in Lesmont belassen. In derselben Weise folgte einige Tage später auch von Pont à Mousson das Bataillon Paderborn nach Troyes, wo es am 25. eintraf, um das inzwischen zur Bekämpfung von Freischaaren in der Richtung auf Sens vorgeschobene Bataillon Detmold zu ersetzen.

*) Nuits am Armançon, südwestlich Chatillon sur Seine.

Digitized by Google

Die G.-Etappen-Inspektion ihrerseits hatte, nachdem ihr vom Generalgouverneur von Lothringen der Schutz der Eisenbahnstrecke St. Dizier—Chaumont durch Gouvernementstruppen zugesichert worden war, Nancy am 16. November verlassen, war mittelst Eisenbahn bis Vitry le Français gefahren und von dort über Lesmont nach Troyes marschirt, wo sie am 18. Abends anlangte und die vom IX. Armeekorps zurückgelassene Besatzung von 400 Mann Infanterie und ein Depot von 180 minder marschfähigen oder kranken Pferden desselben und des III. Armeekorps vorfand.

Da nun der Eisenbahn-Betrieb über Blesme hinaus bis Joinville hergestellt worden war, so wurde in Anknüpfung an diese Station der Land-Etappen-Verkehr über Montierender und Lesmont eingerichtet, und mußte daher die in letzterem Ort stationirte Besatzungs-Kompagnie die Hälfte nach Montierender abgeben.

Etappen-Kommandanturen wurden neu errichtet an der Eisenbahn-Linie in Blesme, St. Dizier, Joinville, Bologne, Chaumont und Chateau Vilain und ferner an der Land-Etappenstraße in Montierender, Lesmont, Troyes, Sens und zwischen diesen beiden letztgenannten Orten in Estissac und Villeneuve-l'Archeveque. Die weiter rückwärts auf der Landverbindung von Chaumont nach Nancy und längs der Eisenbahn Nancy—Metz—Saarbrücken u. s. w. eingerichteten Kommandanturen blieben auch ferner mit dem Etappen-Personal der II. Armee besetzt, wenn auch der Generalgouverneur von Lothringen die betreffenden Orte mit Gouvernementstruppen belegte.

Es sei hier gleich hervorgehoben, daß bestimmungsmäßig auch die Kommandanten der in den von den General-Gouverneuren verwalteten Gebieten gelegenen Etappenorte, welche durch Gouvernementstruppen besetzt waren, über alle Etappenangelegenheiten an die G.-Etappen-Inspektion zu melden und an diese auch ihre Tages-, Wochen- und Monatsberichte einzusenden hatten.

Die beiliegende schematische Skizze Nr. 2 giebt den von

Digitized by Google

Seiten der General-Inspektion am 14. November in Nancy aufgestellten Entwurf zur Truppen- und Kommandantur-vertheilung wieder, wie solche sich noch vor Ablauf des November gestalten sollte. Auf Grund des in Nancy mit dem General-Gouverneur von Lothringen getroffenen Uebereinkommens sind die nördlich und nordöstlich von Chaumont gelegenen Etappenorte mit Kommandanturen („K.") der II. Armee, aber mit Gouvernements-Truppen („Gouv.-Tr.) besetzt.

Wir haben die Uebersicht über die Bewegungen der Etappentruppen und die Einrichtungen von Kommandanturen im Rückengebiet der II. Armee bis zu dem Augenblick wiedergegeben, an welchem die Armee selbst (23. November) sich in der Linie Toury, Pithiviers und Beaune la Rolande*) wieder zusammengezogen hatte und nunmehr dem großen feindlichen Loire-Heer gegenüberstand. Inzwischen hatten die Franzosen auch schon den Kleinen Krieg gegen die rückwärtigen Verbindungen eröffnet. Hierüber soll in den nächsten Kapiteln berichtet werden.

*) Toury nördlich, Pithiviers nordöstlich, Beaune la Rolande östlich von Orléans.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Zustände und Vorgänge des Volkskrieges an den späteren Etappenstraßen während des Vormarsches der Armee auf denselben.

Ueberfälle bei Chablis, Nemours u. s. w.

Wie erwähnt, bildete im Vormarsch zur Loire das X. Armeekorps die linke Flügelkolonne des Prinzen Friedrich Carl. Dasselbe erreichte über Toul und Neufchateau Chaumont am 10. November. Es hielt dort Ruhetag am 11. Ueber die Stärke der Besatzung der in direkter Linie nur 30 km entfernten Festung Langres lagen zuverlässige Nachrichten nicht vor.

Am 11. Mittags ging beim General-Kommando des X. Korps ein am Spätabend des 10. vom Prinzen Friedrich Carl in Troyes ausgegebener Befehl ein, in welchem es u. A. hieß:

„ . . . Das X. Korps marschirt demgemäß über Chatillon sur Seine auf Joigny", wo es mit dem Hauptquartier und der gefechtsfähigen Avantgarde am 19. einzutreffen hat. „Ew. Excellenz wollen aber bei Chaumont eine gemischte Brigade stehen lassen mit der Bestimmung:

1. die Beobachtung von Langres;

2. die Sicherung unserer über Chaumont gehenden Verbindungen . . . zu übernehmen."

„Dem Führer des Detachements bei Chaumont wird anheim fallen, mit General v. Werder womöglich in Verbindung zu treten."

Werder stand zur Zeit an der Linie Dijon—Gray—Vesoul.

Digitized by Google

General von Voigts-Rhetz, der kommandirende General des X. Armeekorps, beauftragte den General-Lieutenant von Kraatz, Kommandeur der 20. Infanterie-Division, mit einer Infanterie-Brigade, 2 Eskadrons, 2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie bei Chaumont zu verbleiben. Mit den übrigen Truppen marschirte das Korps am 12. nach Chateau Vilain, am 13. bis Chatillon. Es bewegte sich dabei durch einen bisher vom Kriege absolut noch nicht berührten Landstrich, welcher bergig und stark bewaldet, von Süden her für Streifpartien des Korps Garibaldi völlig offen und schwer aufzuklären war.

Am 13. November rückte General v. Voigts-Rhetz mit der Avantgarde des X. Korps (38. Infanterie-Brigade) in Chatillon sur Seine ein. Im Gegensatz zu der Haltung der Bevölkerung in den bisher durchschrittenen Landstrichen war diejenige der Einwohnerschaft von Chatillon eine sichtlich feindselige. Da die nächstfolgende (39.) Infanterie-Brigade in Latrecey um einen Tagesmarsch zurückstand, so erging an dieselbe die Mahnung zu besonderer Vorsicht:*) „Haltung der Einwohner von Chatillon eine feindselige, erst heute früh von französischen Truppen geräumt. Bewaffnete Banden noch in den Gehölzen nahebei. Marode in Chatillon zurückzulassen, unzulässig, daher sie auf Wagen nachzuführen."

An den inzwischen eingesetzten Etappenkommandanten in Chaumont erging die Weisung, von der Nachsendung kleinerer zurückgebliebener Kommandos bis zur hinreichenden Besetzung der Etappenstrecke ganz abzusehen und dieselben vor weiterer Vorsendung erst in Verbänden von mindestens 300—400 Mann zu sammeln. „Welche Marschroute denselben dann zu geben ist," so hieß es in dem an jenen Kommandanten gerichteten Schreiben, „werden Sie vom General von Kraatz, der meinen Weg kennt, erfahren können. Ich nehme Abstand, es Ihnen auf diesem immerhin unsicheren Wege mitzutheilen. —"

*) Voigts-Rhetz war durchaus kein ängstlicher General.

**) Es können diese „Truppen" nur soeben zusammengetretene Mobilgarden gewesen sein, die sich nach Auxerre zurückzogen. —

Digitized by Google

Von diesen Verfügungen erhielt General v. Kraatz mit dem Hinzufügen Mittheilung, daß der kommandirende General die rückwärtige Postverbindung mit Chaumont aufgebe und ihn daher ermächtige, alle für das X. Armeekorps eingehenden Briefe und Telegramme zu öffnen. Eine baldige Besetzung von Chatillon durch mindestens ein Bataillon sei erwünscht, sobald der Eisenbahnbetrieb bis dorthin erfolgt wäre.

An die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee, z. Z. noch in Nancy, ging am 13. folgendes Schreiben ab:

„Die K. General-Etappen-Inspektion setze ich davon in Kenntniß, daß mir zur ferneren ersten Einrichtung der Etappenstraße bei meinem weiteren Vormarsch, dessen Richtung dort bekannt sein wird, die Mittel fehlen. Da ich nicht weiß, ob die K. G.-Etappen-Inspektion gesonnen ist, meine Verbindungslinie besetzen zu lassen, und da auch, wenn dies der Fall ist, die von dort abzuschickenden Besatzungstruppen wohl erst ankommen würden, wenn mein letztes Echellon die Orte geräumt hat, sehe ich mich genöthigt, meine Verbindung nach rückwärts ganz aufzugeben und auch den Postverkehr bis auf Weiteres einzustellen. Ich habe dem Etappen-Kommandanten von Chaumont das Nöthige zukommen lassen und ihn angewiesen, Kommandos nur dann abzuschicken,*) wenn sie 300—400 Mann stark sind. Die Kranken werde ich in den größeren Städten unter Hinweis auf die Genfer Konvention den Gemeinden übergeben lassen. Die Haltung der Bevölkerung macht das Zurücklassen kleinerer Besatzungen unthunlich."

(gez.) v. Voigts-Rhetz.

Das X. Korps marschirte auf nur einer Straße über Laignes, Tonnerre-Joigny, Sens und Montargis vor. Dabei bildeten die 38. und 37. Brigade nebst der Korps-Artillerie die vordere, die 39. Brigade um einen Tagemarsch getrennt die hintere Staffel. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Gegend hatte jede dieser drei gemischten Brigaden sich selbst-

*) Zurückgebliebene Marschunfähige und nachrückende Ersatz-Transporte.

Digitized by Google

ständig zu sichern und folgten die Trains und Kolonnen nicht am Ende, sie waren vielmehr zwischen die vordere und die hintere Marschstaffel eingetheilt.

Je weiter man vormarschirte, desto zahlreicher wurden die Anzeichen der allgemeinen Volksbewaffnung. In den Ortschaften fehlten die waffenfähigen Männer fast gänzlich. Nach den bisherigen Nachrichten hatten sich dieselben, soweit sie nicht zur Bildung von Franktireurbanden zusammengetreten waren, vor dem Anmarsch des Armeekorps anfänglich nach der Festung Langres, in den Gegenden an der Seine und dem Armançon aber nach Auxerre gezogen, um dort in militärische Verbände zusammenzutreten. Zur Feststellung der Verhältnisse bei Auxerre wurde unter Führung des Lieutenants v. Schlegell Dragoner-Regiments Nr. 9 eine Patrouille weit voraus entsendet. Dieselbe gelangte am 15. ohne Widerstand bis zu dem zwischen Tonnerre und Auxerre gelegenen Städtchen Chablis und hatte die Unvorsichtigkeit, in diesem als Unterkunftsort für eine Patrouille viel zu ausgedehnten Ort zu übernachten. In der Nacht durch bewaffnete Einwohner überfallen, retteten sich zwar die Dragoner, der junge Offizier wurde jedoch getödtet. —

Am 16. traf die Avantgarde des Korps zwischen Laignes und Tonnerre auf die Spuren von Freischaarbanden, welche in der Nacht abgezogen waren. Am 17. wurde im Marsch nach St. Florentin eine Seitenkolonne über Chablis entsendet, um für die am 15. von den dortigen bewaffneten Bürgern verübte That Strafgelder einzutreiben. Als dieselbe von Chablis wieder abmarschirte, stieß sie auf Franktireurs und brachte denselben einige Verluste bei. Nachdem noch am Abend des 17. bei Avrolles und bei Champlost, 5—6 km westlich bezw. nordwestlich von St. Florentin, einige bewaffnete Einwohner aufgegriffen worden waren, stellte sich am 18. dem Korps auf dem Marsch von St. Florentin nach Joigny bereits offener Widerstand entgegen. Eine Abtheilung Mobilgarde sperrte bei Esnon, 4 km westlich Brienon, die Thalenge. Nach kurzem Gefecht wurde sie vertrieben und

Digitized by Google

etwa 40 Franzosen zu Gefangenen gemacht. Ebenso viel büßte der Feind an Todten und Verwundeten ein. Beim Einrücken der Preußen in Joigny fielen einzelne Schüsse aus den Häusern von bewaffneten Einwohnern.

Der vom Prinzen Friedrich Carl am 16. aus Sens für das X. Korps erlassene Befehl hatte der Unsicherheit wegen durch einen von einem auf Wagen fahrenden Trupp Infanterie begleiteten Offizier befördert werden müssen. Dieser Offizier stieß zwischen Sens und Joigny nördlich Villeneuve le Roy auf bewaffneten Widerstand der Einwohner. Am Tage vorher war aus dem Dorf Parcy nordöstlich Villeneuve auf Patrouillen des III. Armeekorps geschossen worden. Wiewohl dieses Korps sich am 18. bereits auf dem Marsche nach Nemours befand, hatte es doch zur Abstrafung dieser Ortschaft und zur Säuberung der Gegend noch von Sens 2 fahrende Kompagnien Infanterie, 1 Zug Kavallerie und 2 Geschütze entsendet. Nur mit Hilfe dieser Streifkolonne gelang es, den für das X. Korps bestimmten Befehl nach Joigny durchzubringen. Mit leichten Scharmützeln drang jenes Detachement am 18. und 19. über Villeneuve nach St. Julien vor, vertrieb die Banden, welche sich dort zeigten, bestrafte die Ortschaften, deren Einwohner die Waffen ergriffen, hatten und kehrte am 19. Abends nach Sens zurück.

Der soeben erwähnte Befehl gab dem X. Korps die Marschrichtung auf Montargis und ordnete das Heranziehen des vor Chaumont zurückgelassenen General v. Kraatz an. Dieser General sollte bei Chaumont nur 2 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie belassen und mit den übrigen Truppen über Joigny dem Korps nachrücken.

Wie auf der Vormarschstraße des X. Korps, so hatte sich auch weiter nördlich auf derjenigen des IX. und III. die Waffenerhebung des Volkes zum Kleinen Krieg gegen die Deutschen überall gezeigt. Troyes war durch Schützengräben und andere Einrichtungen zur Vertheidigung eingerichtet gewesen. Die 3000 Mobilgarden, welche dort gestanden, zogen sich vor dem Eintreffen der Preußen (IX. Korps) nur deshalb

Digitized by Google

noch rechtzeitig zurück, weil sie die numerische und taktische Ueberlegenheit der letzteren fürchteten.

Das IX. Korps ließ aus Mindermarschfähigen eine vorläufige Besatzung von 400 Mann Infanterie und ½ Eskadron in Troyes zurück. Beim Weitermarsch auf Fontainebleau rückte die linke Flügelkolonne über Sens vor. In Chennegy südlich Estissac wurde von einem Einwohner ein Fourieroffizier erschossen, bei Thuissy erhielten die Quartiermacher aus einem nahegelegenen Gestrüpp ebenfalls Feuer.*) Etwa 100 Freischärler, die sich bei Thuissy zusammengerottet hatten, wurden mit leichter Mühe und ohne Verluste in die Waldungen vertrieben, mehrere verdächtige Personen verhaftet und die Bürgermeisterei von Chennegy als Repressalie für den dort vollführten Mord zerstört.

Als einige Tage nach dem IX. das ganze III. Armeekorps die Straße Troyes—Sens durchzog und später bei dessen Weitermarsch nach Nemours wurden die deutschen Patrouillen aus Dörfern und Wäldern vielfach beschossen, auch einzelne Wachtposten überfallen, weshalb eine Reihe gerichtlicher Strafvollstreckungen durch Erschießen erfolgen mußte. Auch zeigte sich die Bevölkerung, je mehr man sich der feindlichen großen Loire-Armee näherte, immer widerspenstiger und düsterer. An vielen Orten ließ sich die Einquartierung und die Beschaffung von Lebensmitteln nur durch Anwendung von Gewalt ermöglichen.

Nach Sens hatte sich eine Telegraphen-Abtheilung und ein Feldposttransport verirrt, bevor noch die Vorhut des III. Armeekorps vor dieser Stadt erschienen war. Tags zuvor hatte jedoch dort bereits eine Seitenabtheilung des weiter nördlich vordringenden IX. Korps in Sens eine Verpflegungsbeitreibung ausgeführt. Die durch letztere stark aufgeregte

*) Es war Lieutenant Prochnow von der Artillerie, der zu Chennegy im Amtszimmer des Bürgermeisters durch einen Flintenschuß meuchlings niedergestreckt wurde. Ein bei ihm befindlicher Unteroffizier verschwand spurlos, muß also von den Einwohnern ebenfalls umgebracht worden sein.

Digitized by Google

Bevölkerung wollte dem zur Telegraphen-Abtheilung und zur Feldpost gehörenden schwachen Personal zu Leibe gehen. Aus Furcht vor den in Folge einer solchen That von deutscher Seite zu erwartenden Repressalien schützte der Bürgermeister die Deutschen jedoch durch Einsperrung im Stadthause. Da auch zuvor bei Sens schon eine Feldpost überfallen worden war, so entsendete am 15. Morgens die vorderste (6.) Division des III. Korps, im Anmarsch auf Sens, ein auf Wagen gesetztes Bataillon, 1 Eskadron und Pioniere dorthin voraus. Diese befreiten die Gefangenen wieder.

Nemours wurde zuerst von einer Abtheilung der von dem IX. Korps aufklärenden 1. Kavallerie-Division erreicht. Dieselbe gehörte zu einer über Moret vorgeschobenen Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 4, von welcher 2 Züge aus jenem Ort über Fontainebleau in der Richtung auf Paris aufklären, die beiden anderen unter Premier-Lieutenant v. Heyne über Nemours vorfühlen sollten.

Nachdem die Züge in Moret auf der Straße gefüttert und getränkt hatten, wurde der Weitermarsch angetreten. Als die Spitze der halben Eskadron des Premier-Lieutenants v. Heyne Nemours erreichte, fing es bereits an zu dunkeln. In einem Seitens des Maire auf Verlangen als Quartier angewiesenen Wirthshause in der Vorstadt St. Pierre fanden sämmtliche Pferde ausreichende Stallung. Dieselben wurden je 10 auf einmal allmählich abgefüttert. Vor dem Thorwege des Hofes, auf welchem sich das Stallgebäude befand, wurden 2 Ulanen zu Fuß mit Pistol als Doppelposten aufgestellt. In einem Zimmer des Wirthshauses fanden die Lieutenants v. Heyne, v. Levetzow und v. Beguelin, sowie der Portepeefähnrich Graf v. Pfeil Unterkommen. Zur Sicherheit hatte v. Heyne den ihm das Quartier anweisenden Beigeordneten des Bürgermeisters als Geißel bei sich behalten. Außer v. Levetzow, der an der Stubenthür sitzen blieb, legten sich alle Offiziere auf das bereitete Strohlager nieder.

Wo die Mannschaften untergebracht waren, wird nicht berichtet. Es scheint jedoch, daß die Ulanen nicht alle bei den

Digitized by Google

Pferden, sondern theilweise auch in anderen Räumen des Gehöftes gelegen haben.

Gegen 2 Uhr Morgens ertönten mehrere Schüsse in der Nähe des Allarmgehöfts. Gleichzeitig hörte man Geschrei, so daß Levetzow die anderen Offiziere weckte, in den Stall hinüber eilte und den Ulanen befahl, sofort aufzusitzen, da ein Ueberfall bevorzustehen scheine. Mit 4 Ulanen ritt er selbst schleunigst aus dem Hofthor hinaus. Nach wenigen Galoppsprüngen brach jedoch das Pferd dieses Offiziers, von mehreren den Reitern entgegenschlagenden Geschossen getroffen, zusammen. v. Levetzow suchte nun zu Fuß den weitereilenden Ulanen nachzulaufen. Nach etwa 30 Schritten wurde er jedoch durch den Stoß mit einem Gewehr zu Boden geworfen, unmittelbar darauf von mehreren Franzosen festgenommen, durch einen Bayonnetstich verwundet und so bedrängt, daß ein weiterer Widerstand unmöglich war.

Unterdessen hatte der Rest der Mannschaften, Lieutenant v. Beguelin an der Spitze, ihm zur Seite Fähnrich Graf Pfeil, versucht, mit einem Ausfall durch das Thor sich durchzuschlagen. Hierbei wurden sie abermals beschossen. Leider stürzte das Pferd des Offiziers, durch 2 Kugeln getroffen, todt zusammen und bäumte sich dasjenige des Fähnrichs, so daß dasselbe sich überschlug. Hierdurch wurden die nachfolgenden Ulanen verhindert, mit dem erforderlichen Ungestüm hervorzubrechen. Das Mißgeschick der Führer brachte sie vielmehr zum Stutzen, so daß sie sich sämmtlich wieder in den Hof zurückbegaben, absprangen und die Pferde in die Ställe zurückführten. Die Mobilgarden undbewaffneten Einwohner, denn solche waren es, welche den Ueberfall unternommen hatten, drangen darauf ebenfalls in den Hof und schossen nun durch die Thüren und Fenster in die Stallung hinein. Nur mit Pistolen bewaffnet, konnten die nunmehr belagerten Reiter, wollten sie nicht einen Ausfall zu Fuß versuchen, auf die Dauer ihren Bedrängern nicht widerstehen. Ein Entsatz stand nicht zu erwarten, und so ergaben sich denn 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 33 Ulanen als Gefangene. 3 Ulanen waren getödtet,

Digitized by Google

1 Offizier verwundet worden. Außer den 4 zuerst davon gerittenen Ulanen gelang es dem Premier-Lieutenant v. Heyne und einem Unteroffizier zu entkommen, wann und wie — darüber wird nichts berichtet.

Wie in dem oben erwähnten Vorgang in Chablis und leider in einer ganzen Reihe anderer Fälle aus dem Kriege 1870/71, so verdankten die Franzosen ihren, wie es scheint, noch dazu ohne jedes eigene Opfer erkauften Erfolg lediglich dem Umstande, daß die deutschen Reiter sich zum Nachtquartier einen größeren Ort ausgewählt hatten. Dies erwies sich für die Ulanen-Abtheilung des Premier-Lieutenant v. Heyne sogar verderblich, wiewohl dieselbe erst spät am Tage, schon im Dunkeln in Nemours einrückte und die Franzosen daher unter Umständen nicht mehr Zeit fanden, eine etwa in der Umgegend umherstreifende Franktireurbande herbei zu rufen oder innerhalb der Einwohnerschaft einen Ueberfall in die Wege zu leiten. Die Städte Chablis und Nemours, mit damals 2350 bezw. 4750 Einwohnern (letzteres mit Einschluß der Vorstadt St. Pierre) sind keine geeigneten Nachtquartiere für kleine, um Tagesmärsche von jeder Unterstützung entfernte Kavallerie-Abtheilungen. Es heißt doch geradezu die Bevölkerung zu einem Ueberfall einladen, wenn eine Handvoll nicht mit Karabinern bewaffneter Reiter sich für die Nacht mitten in eine nach Tausenden zählende insurgirte Einwohnerschaft hineinlegt.

Die Schwierigkeit, bei einem plötzlichen Angriff noch rechtzeitig die Pferde aus dem Stalle ziehen, in den Sattel kommen und das Freie gewinnen zu können, sowie andererseits die Fraglichkeit, durch Karabinerfeuer sich in dem Allarmgehöft behaupten und einen nächtlichen Angriff abschlagen zu können, müssen es jeder isolirten Kavallerie-Abtheilung unbedingt geboten erscheinen lassen, zur Unterkunft für die Nacht nur einen solchen Ort zu wählen, den sie nach ihrer Stärke zu übersehen und eventuell zu vertheidigen im Stande ist. Für die einschließlich Offiziere nur 50 Reiter zählende Abtheilung des Premier-Lieutenants v. Heyne würde sich am besten eine nach aller Seiten frei gelegene, große Ferme oder

Digitized by Google

ein kleines Dörfchen geeignet haben, deren Einwohner man schnell absperren, nöthigenfalls in einen einzigen Raum zusammensperren konnte. Unter Annahme, daß der Anmarsch von Moret auf Nemours diesseits (rechts) des Loing-Flusses erfolgte, würde sich die Ferme Basse-Plaine oder die Gehöftsgruppe von Plaine 4 bezw. 5 km nordöstlich von Nemours als Unterkunft wohl geeignet haben.

Für das Uebernachten in Nemours war übrigens auch die denkbar ungünstigste Seite der Stadt ausersehen worden, nämlich die im Westen an dieselbe angrenzende Vorstadt St. Pierre.*) Ein etwaiger Rückzug der halben Eskadron führte am natürlichsten nach Osten, woher die Armee im Anmarsch begriffen war. Auf diesem Rückzug hatten aber die Ulanen, bevor sie das rechte Loing-Ufer gewannen, innerhalb der Stadt eine oder zwei Kanalbrücken und eine Flußbrücke zu überschreiten. Wie leicht konnten ihnen diese Engen von den Einwohnern verlegt werden!

Premier-Lieutenant v. Heyne hatte nicht versäumt, einen Einwohner von Nemours als Geißel in dem Allarmgehöft festzuhalten. Als Beigeordneter des Bürgermeisters mußte der Mann für einen besonders sicheren Bürgen gegen den Ueberfall gelten, und dennoch hat die Einbehaltung desselben die Einwohner nicht abgeschreckt, den Versuch zur Aufhebung der deutschen Reiter zu machen. Im ersten Wirrwarr des Ueberfalls scheint der Beigeordnete entkommen zu sein. Vielleicht war es den bewaffneten Bürgern, welche den Handstreich ausführten, garnicht bekannt, daß sich in den Händen der Ulanen einer ihrer Mitbürger befand, dem diese das Leben nehmen konnten, falls man ihnen an das ihrige ging.

Sollen Geißeln ihren Zweck erfüllen, so muß möglichst dafür gesorgt werden, daß die Einwohner Kenntniß von dieser getroffenen Anordnung erhalten, und so ist es geboten, innerhalb eines von Kavallerie bezogenen Allarm-

*) Siehe Sektion Fontainebleau der französischen Generalstabskarte 1 : 80000.

Digitized by Google

gehöfts dieselben dort unterzubringen, wo man sich, falls man sich nicht durch einen Ausfall Luft machen kann, zu vertheidigen gezwungen ist, das ist in dem von den Pferden eingenommenen Raum. Auch empfiehlt es sich, stets mehrere Geißeln zu nehmen. Der Feind dürfte in den meisten Fällen davon Abstand nehmen, ein Gebäude, in welchem er eine Anzahl seiner Landsleute weiß, zu beschießen, in Brand zu legen oder die Besatzung auszuräuchern. Unter Umständen sind die Geißeln zur Erlangung freien Abzugs zu verwerthen.

Die Vorfälle von Nemours und Chablis waren höchst bedenklich, um so mehr, als sie die Bevölkerung nur noch mehr zu ähnlichen Unternehmungen anregen mußten.

Isolirte und streifende Kavallerie- oder Infanterie-Kommandos, welche durch unüberlegte Wahl ihrer Unterkunft dem Feinde, speziell den bewaffneten Einwohnern Gelegenheit zu Ueberfällen geben, laden nicht nur für ihre eigene Truppe, sondern für die ganze Armee eine schwere Verantwortung auf sich.

So war die Stimmung und Haltung der Bevölkerung in den vom Vormarsch der II. Armee berührten Gegenden. Es ließ sich annehmen, daß die überaus schwachen Etappentruppen, welche den verhältnißmäßig starken Marschkolonnen des Prinzen Friedrich Carl folgten und nunmehr die Marschstraßen derselben als deren rückwärtige Verbindungen besetzten, einen schweren Stand haben würden.

Vornehmlich waren es die Nachrichten von dem am 9. November unweit Orléans bei Coulmiers von der französischen Loire-Armee mit erdrückender Uebermacht leicht erstrittenen Siege und von dem nun durch die „belle armée de la Loire“ mit Sicherheit zu erwartenden Entsatz von Paris, welche die Hoffnungen der Bevölkerung hochgradig belebten, die Widerspenstigkeit gegen die Deutschen stärkten und das Freischaarenwesen in Schwung brachten.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Auf der Eisenbahn-Etappenlinie vor deren Wiederherstellung.

I.

Das Einrücken der Etappentruppen an die Straße und Eisenbahnstrecke Chaumont—Chatillon sur Seine. — Der Ueberfall von Chatillon durch ein französisches Streifkorps und die Ereignisse vom 15.—23. November.

(Hierzu ein Plan von Chatillon.)

Die beiliegende Skizze Nr. 1 zeigt den Stand der Etappentruppen am 15. November. Aus derselben ist ersichtlich, daß von dem im Vormarsch begriffenen Theil jener Truppen sich am meisten vorgeschoben befanden und schon Chaumont erreicht hatten: der Regimentsstab und das Bataillon Unna kombinirten 3. westphälischen Landwehr-Regiments Nr. 16/55 mit allen 6 Kompagnien und der Regimentsstab sowie die 1. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments.*) Von Seiten der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee war in Chaumont, der Hauptstadt des Departements Haute Marne, bereits der Oberst v. Ploetz mit dem erforderlichen Personal als Etappen-Kommandant eingesetzt worden. Mit Rücksicht darauf, daß sich in und bei dieser Stadt das vom X. Armeekorps zur Sicherung gegen Langres hier zurückgelassene, 6 Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien starke Detachement des Generals v. Kraatz befand, war eine stärkere Etappenbesatzung hier nicht erforderlich. Die G.-Etappen-Inspektion ordnete daher an, daß das Bataillon Unna in Chaumont nur eine Kompagnie (5.) und eine zweite (3.) in Bar sur Seine

*) Mobilmachungsort Paderborn in Westphalen.

Digitized by Google

stationiren sollte. Mit dem Rest des Bataillons und der Husaren-Schwadron rückte Oberst Lettgau, der Kommandeur des kombinirten westphälischen Landwehr-Regiments Nr. 16/55,*) dem erhaltenen Befehl entsprechend, am 16. weiter nach Chatillon sur Seine, wo er am 17. eintraf. Unterwegs hatte er in Chateau Vilain eine Kompagnie (6.) zur Besatzung zurückgelassen. Dieselbe trat dort unter Befehl des gleichzeitig eingesetzten Etappen-Kommandanten.

Zur Verbindung mit Troyes, dem Sitz der G.-Etappen-Inspektion, und zur Sicherung der Eisenbahnwiederherstellung auf der Strecke Chatillon—Troyes rückte von Chatillon eine Kompagnie Unna weiter nach Bar sur Seine, wo sie am 19. eintraf.

Oberst Lettgau sollte mit seiner nur noch aus 3 Kompagnien und einer sehr geschwächten Schwadron bestehenden Abtheilung zunächst in Chatillon bleiben. Seine Aufgabe war die Besetzthaltung dieses als Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt, sowie als bedeutendste Stadt im nördlichen Theil des Departemens Côte-d'Or wichtigen Ortes zur Schwächung der feindlichen Regierungsgewalt und deren Thätigkeit für die Landesvertheidigung, ferner die Sicherung der Wiederherstellung und Inbetriebsetzung eines Abschnittes der Eisenbahn Chaumont—Chatillon—Troyes und die Niederhaltung der Volksbewaffnung in einem gewissen Umkreise. Als Zwischenposten nach Chaumont hin hatte, wie erwähnt, Chateau Vilain eine Etappen-Kommandantur und eine Kompagnie Besatzung erhalten. Letzterwähnter Punkt liegt zwar als Marsch-Etappenort gar zu wenig in der Mitte zwischen den Nachbar-Etappen, nämlich nur 19 km von Chaumont und 37 km von Chatillon. Man mochte denselben aber wohl namentlich deshalb besetzt haben, weil hart an dem Städtchen sich eine Eisenbahnbrücke befindet, die mit Rücksicht auf die Nähe der mit Streifkorps die Gegend unsicher machenden Festung Langres eines besonderen Schutzes bedurfte.

*) Zuletzt Gendarmerie-Brigadier. Jetzt verstorben.

Digitized by Google

Am 18. meldete Oberst Lettgau seine am Tage vorher geschehene Ankunft in Chatillon an die G.-Etappen-Inspektion in Troyes. Die Ausrückestärke seiner Infanterie betrug 11 Offiziere, 44 Unteroffiziere, 12 Spielleute und 405 Mann, diejenige der Eskadron (Rittmeister v. Hauteville) 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 2 Trompeter und etwa 80 Husaren.*) Die Schwadron hatte einige Mann den nach Chaumont, Bar sur Seine und Chateau Vilain entsendeten Kompagnien zutheilen müssen. Mit der Eskadron marschirte auch der Stab des 5. Reserve-Husaren-Regiments. Angeschlossen hatte sich dem Detachement Lettgau ein Transport von nahezu 200 Mann Wiedergenesener des X. Armeekorps unter Major v. Karger vom Infanterie-Regiment Nr. 56.

Der Vormarsch nach Chatillon geschah ohne Zwischenfälle. Da man die Stadt noch von einer Abtheilung des X. Korps besetzt vermuthete, so waren Fouriere zum Quartiermachen vorausgeschickt worden. Der Fourieroffizier der Infanterie kam dem Detachement auf 2 km entgegen und meldete, es wären keine Allarmquartiere gemacht worden, da die ihm vom Bürgermeister angewiesenen Räumlichkeiten zu schlecht gewesen seien. Er habe daher die Mannschaften zu Einzelquartieren untergebracht, so daß thatsächlich sogar viele Quartiere nur mit einem einzigen Mann belegt wurden. Seitens des Detachements-Kommandeurs geschah gegen diese Anordnungen nichts, wiewohl der Fourieroffizier gleichzeitig mittheilte, daß die letzten Truppen des X. Armeekorps schon Tags zuvor Chatillon verlassen und Einwohner wie Behörden auf ihn keinen Vertrauen erweckenden Eindruck gemacht hätten. — Das X. Armeekorps sah die Verhältnisse in Chatillon für sehr unsicher an und hatte darüber bereits am 13. an den Etappen-Kommandanten von Chaumont Mittheilung ergehen

*) Unter den Offizieren befindet sich ein Offizierdienst thuender Vize-Wachtmeister aufgenommen. Der Premier-Lieutenant Bönicke traf erst in der Nacht zum 19. kurz vor dem Ueberfall in Chatillon ein. Er war mit einigen Husaren abkommandirt gewesen.

Digitized by Google

lassen. Oberst Lettgau dürfte hierüber während seines Aufenthalts in Chaumont Kenntniß erhalten haben. Am 18. meldete er aus Chatillon der G.-Etappen-Inspektion: „Am 16. ist die Etappen-Inspektion des X. Armeekorps nebst den transportablen Kranken von hier nach Chaumont gerückt," also aus Sicherheitsgründen zurückgelegt worden. „ . . . Postverbindung existirt nicht, und habe ich eine solche eingerichtet," d. h. durch ein fahrendes Infanterie-Kommando. Zurückgeblieben in Chatillon waren vom X. Armeekorps nur die nicht beförderungsfähigen Kranken. Diese hatten in der Zahl von 43 unter deutscher ärztlicher Behandlung im städtischen Krankenhause Unterkunft erhalten.

Chatillon hatte 1870 nahezu 4900 Einwohner, war Sitz eines Unterpräfekten und eines höheren Gerichtshofes. Von der hier noch unbedeutenden Seine durchflossen, wird die Stadt durch die von diesem Fluß beschriebenen Windungen in drei Theile zerlegt: die Vorstadt Courcelle, sowie das nördliche und das südliche Stadtviertel. Die beiden letzteren liegen zum größeren Theil an den hart an die Seine herantretenden Thalhängen (also nicht in der Flußniederung), sind durch drei Brücken mit einander verbunden und von vielen, zumeist engen Gassen durchzogen. Das Stadthaus, das Regierungs- (Souspräfektur-) Gebäude, sowie die anderen öffentlichen Gebäude befinden sich in dem am linken Ufer gelegenen, nördlichen Stadttheil an der Rue de Chaumont. Ueberschreitet man von der Faubourg Courcelle her die Seine und verfolgt innerhalb der Stadt die nach Süden führende Straße in gerader Richtung, so kommt man zunächst auf den Place Marmont, einen als Platz unbedeutenden Straßenknotenpunkt, und wendet man sich alsdann im Winkel dem nach Tonnerre zu führenden Stadtausgang zu, so hat man zur Linken zunächst den Stadt-Park und dann den Stadthaus-Platz. Der Stadt-Park besteht lediglich aus mehreren Reihen hoher Bäume und ist von einer ganz niedrigen Mauer eingefaßt. Nach einer einem Gefechtsbericht beigefügten, wie es scheint lediglich nach der Erinnerung gezeichneten Skizze

Digitized by Google

gestaltet sich die Lage der hier genannten Oertlichkeiten etwa so, wie dies auf der Skizze Seite 49 angedeutet wird.

Es war schon 3½ Uhr Nachmittags, als Oberst Lettgau mit seiner kleinen Truppenabtheilung in Chatillon sur Seine einrückte. Er selbst nahm mit dem Stabe im Regierungsgebäude Wohnung. Die Infanterie wurde in der ganzen Stadt auf beiden Ufern der Seine in Bürgerquartiere vertheilt. Die Kompagnie-Packwagen wurden in die von den betreffenden Kompagnie-Chefs bewohnten Gehöfte gezogen. Nur die Bataillonsfahrzeuge (1 Packwagen, der große Patronenwagen und der Medizinwagen) parkirten auf dem Platz vor der Präfektur, direkt vor der Wache, welche dicht neben der Präfektur im Stadthaus (Mairie) untergebracht wurde. Auch für die Kavallerie waren Einzelquartiere gemacht worden. Der Eskadrons-Chef fand diese Maßregel jedoch bedenklich und ließ die Schwadron nicht eher in Chatillon einrücken, bevor er nicht einige Unterkunftsräume ausfindig gemacht hatte, in denen er im Stande war, Pferde und Mannschaften in größeren Verbänden unterzubringen. Es gelang, 40 bis 50 Pferde in einen großen leerstehenden Wagenschuppen einzustellen. Derselbe befand sich in einem Gehöft, welches nach der Erinnerung des Wachtmeisters unfern des Westausgangs der Stadt an einer kleinen, mit einem monumentalen Brunnen geschmückten Straßenerweiterung lag und einen einzigen Thorweg nach eben dieser Straße hatte. Die zu diesen Pferden gehörenden Husaren wurden aus den Einzelquartieren in eben diesen Stall verlegt. Ein Einzelposten zu Fuß (Schnarrposten) stand während der Dunkelheit vor dem Eingangsthor. Auch die anderen Theile der Eskadron legte der Chef derselben in einige größere Ställe zusammen, davon 15 bis 18 Husaren mit ihren Pferden unter dem Wachtmeister Timmroth in ein Gehöft, welches nach der Beschreibung an der Rue de Chaumont sich unfern vor de Place Marmont ebenfalls links der Seine befunden hat.

Der Eskadronschef sowie die Zugführer hatten Einzelquartiere, Ersterer das seinige im südlichen Stadttheil. Auch

Digitized by Google

die Offiziere des Regimentsstabes der Kavallerie lagen zerstreut, der Regimentskommandeur in einem am Nordrand des Ortes sich erhebenden Schloß.

Somit entsprach die Unterbringung der Truppen vollständig den Verhältnissen wie bei einer Einquartierung im Frieden, nur daß die Schwadron auf eigenen Entschluß Mannschaften wie Pferde in einigen wenigen großen Stallungen zusammenhielt, ohne jedoch den Allarmzustand in denselben anzuordnen. Ein Allarmplatz war auch für die Kavallerie von Seiten des Detachements-Kommandeurs nicht angegeben worden. Der Eskadronschef bestimmte als solchen die Place Marmont. Der Infanterie war vom Bataillons-Kommandeur der Stadthausplatz als Allarmplatz bezeichnet worden, was jedoch den Leuten nicht hinreichend eingeschärft wurde.

Zur Sicherung befand sich eine innere Ortswache von 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 24 Mann Infanterie im Stadthaus (mairie) untergebracht. Dieselbe setzte Doppelposten an den Ausgängen nach Montbard, Dijon und Tonnerre aus. Da Dijon wieder vom Feinde besetzt sein sollte, so wurde Abends an den nach Dijon führenden Stadtausgang noch eine Infanterie-Feldwache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 30 Gemeinen ausgesetzt und darüber auf etwa 3—4 km hinaus eine Kavallerie-Patrouille von 1 Offizier, 9 Husaren vorgetrieben. Nachdem die Nacht zum 18. November ruhig verlaufen war, rückten die Feldwache und die Kavallerie-Patrouille wieder ein. Die Sicherung der Stadteingänge übernahm nun die im Stadthaus befindliche Innenwache, indem sie dort einfache Posten ausstellte.

Am 18. November 7 Uhr Vormittags marschirte Major von Karger mit den 200 Mann Wiedergenesener des X. Armeekorps in der Richtung auf Tonnerre weiter, um sein Korps aufzusuchen, welches an diesem Tage die Gegend zwischen Brienon und Tonnerre erreichte. Oberst Lettgau soll seinerseits der Auffassung gewesen sein, jenes Armeekorps sei von Chatillon in der Richtung auf Montbard marschirt, von Montbard her also für sein Detachement nichts zu fürchten. —

Digitized by Google

Da überdies Reisende am 18. mittheilten, Dijon wäre wieder von den Deutschen besetzt, so war die Besorgniß so gering, daß der zur Unterweisung der Mannschaften über das Verhalten im Fall eines Allarms um 3 Uhr Nachmittags auf dem Stadthaus-Platz angeordnete Appell ohne Gewehre stattfand. Dem von Oberst Lettgau am 18. mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Etappenkommandanten betrauten etatsmäßigen Stabsoffizier des 5. Reserve-Husaren-Regiments, Major von Alvensleben (vom Regiment Gardes du Corps) wurde zwar befohlen, für eine anderweitige Einquartierung und für die Einrichtung von Allarmhäusern zu sorgen, da jedoch dieser Befehl den Major erst in später Nachmittagsstunde traf, so ward die Ausführung desselben bis zum folgenden Tage verschoben.*)

Dem Adjutanten des Landwehr-Infanterie-Regiments, Premier-Lieutenant Bender, fiel, als er zur Zeit des Appells zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags den Stadthausplatz durchschritt, die große Zahl von Blousenmännern auf, welche die Truppen dort umstanden. Er begab sich darauf zu dem Major v. Alvensleben und bestimmte denselben, die Stadthaus-Wache auf 1 Offizierdienst thuenden Vizefeldwebel, 4 Unteroffiziere und 50 Wehrleute zu verstärken und für die Nacht auch wieder (von der Infanterie) eine Außenwache (Feldwache) auszustellen. Dies geschah, und zwar wurde letztere vor den Ausgang nach Montbard vorgeschoben. Auch erhielt diese Wache von der Kavallerie 1 Unteroffizier und 6 Husaren zugetheilt, zur Verwendung als Patrouille in der Richtung auf Montbard. Der Detachements-Kommandeur gestattete, daß auch die Feldwache nur von einem Unteroffizier befehligt würde. Die Aufsicht über die Innen- und Außen(Feld-)wache fiel dem Offizier vom Ortsdienst, einem Premier-Lieutenant

*) Nach der Mittheilung eines anderen Offiziers habe Alvensleben bei Uebernahme der Geschäfte der Etappen-Kommandantur die Bitte ausgesprochen, nunmehr auch die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln selbstständig treffen zu dürfen, weil er sonst die Verantwortung nicht tragen könne. Dieses Ansuchen sei ihm aber abgeschlagen worden.

Digitized by Google

der Landwehr-Infanterie, zu. Dieser erhielt seine Instruktion vom Bataillons-Kommandeur, Major von Bockelmann, unter Hinweis auf die Gefährlichkeit der Lage und mit dem im Einverständniß mit den Anordnungen des Etappen-Kommandanten getroffenen Befehl, am nächsten Morgen, sobald es Tag geworden wäre, die Feldwache nebst deren Kavallerie-Patrouille wieder einzuziehen.

Auch die Nacht zum 19. November verlief ruhig. Der die Feldwache befehligende Unteroffizier rückte mit derselben sowie mit der zugetheilten Husaren-Patrouille schon ein und ließ seine Mannschaft sich in ihre Quartiere begeben, bevor es noch Tag geworden war. Sonnenaufgang fällt am 19. November auf 7 Uhr 37 Minuten. Der Tag graute noch nicht, als die Außenwache bereits eingerückt war! Es geschah dies noch vor 5 Uhr. Um diese Zeit standen an allen Stadteingängen lediglich nur wieder die einfachen Posten der Stadthauswache, und fielen am Ausgang von Montbard und dann auch an denjenigen von Dijon und Tonnerre Schüsse. Die Posten sahen, und zwar erst in unmittelbarer Nähe, vor sich feindliche Abtheilungen auftauchen und gaben Allarmschüsse. Der soeben von der Feldwache zurückgekehrte Spielmann ließ sofort das Signal: „das Ganze sammeln" ertönen, die Stadthauswache trat unter das Gewehr, und die von der Feldwache in ihre Quartiere zurückgekehrten Mannschaften eilten sofort wieder hinaus auf den Stadthausplatz. Hier fanden sich sehr bald auch der Detachements-Kommandeur, sowie dessen Adjutant, ferner der Bataillons-Kommandeur und Hauptmann Bardeleben ein. Als der im Präfekturgebäude wohnende Regiments-Adjutant als der Erste dort erschien, fand er die Stadthauswache unschlüssig unter dem Gewehr stehen. In den nach Montbard und Dijon führenden Straßen der Stadt, dann bald auch aus den Häusern der Rue de Chaumont, nahe dem Stadthausplatz, wurde bereits lebhaft geschossen. Die dort einquartierten Wehrleute suchten, aus dem Schlafe aufgeschreckt, das Freie zu gewinnen und nach dem Allarmplatz zu eilen. Hierbei wurden sie bereits

Digitized by Google

aus einzelnen Häusern beschossen und von den auf beiden Straßen eingedrungenen Infanterie-Abtheilungen zum Theil gefangen genommen. Dieses Schicksal ereilte auch 3 Lieutenants, 2 Offizierdienst thuende Vizefeldwebel, den Zahlmeister und einen Unterarzt des Bataillons Unna, welche sämmtlich in dem in der Rue de Dijon, unweit eines Stadtausganges gelegenen Hotel Côte d'or untergebracht waren, darunter auch der Offizier vom Ortsdienst. Sie waren im Schlafe überrascht worden.*)

Es war einer feindlichen Fußtruppe gelungen, auf der Chaussee von Montbard her noch im Dunkeln sich der Stadt zu nähern und gleichzeitig von dort, wie auch von Westen (Straße von Tonnerre) her in Chatillon einzudringen. Aus dem Umstand, daß gleich anfänglich auch aus mehreren Häusern der genannten Straßen durch die Fenster der oberen Stock-

*) Nach einer mir von betheiligter Seite zugegangenen Mittheilung begab sich am Abend vor dem Ueberfall der Adjutant des Landwehr-Infanterie-Regiments mit dem Major von Alvensleben in das Hotel Côte d'or, um dort zu speisen. Die dort einquartierten Offiziere spielten zum Theil Billard, woran sich auch einige Civilisten betheiligten. Dieselben sprachen gut deutsch und gaben sich als elsässische Kaufleute aus. Diese Herren sollen angeblich der vermeinlich bereits vor dem Einrücken der Preußen in Chatillon dort versteckt gewesenen Abtheilung der Ueberfallstruppe angehört haben. Die versteckten Mannschaften wären in den den Straßenkreuzungspunkten zunächst gelegenen Gehöften vertheilt gewesen. „Alles dieses", so lautet die mir gewordene Mittheilung zum Schluß, „erzählten die oben genannten Herren den im Hotel gefangenen Offizieren, als sie am andern Tage die Bekanntschaft mit diesen in unliebsamer Weise erneuerten." Thatsächlich gehörten zu der den Ueberfall ausführenden, von Ricciotti Garibaldi geführten „4. Brigade" des Garibaldischen Korps außer den „Savoyischen Freischützen" und den „Freischützen des Dol", der „Isère und des Doubs" auch eine Abtheilung Franktireurs „der Elsässer von Paris". Möglich ist es, daß diese letzteren es gewesen sind, welche in dem genannten Gasthof mit den preußischen Offizieren verkehrt haben. In den Gärten der Stadt fand man am folgenden Tage mehrfach Civilkleider umherliegen. — Der Bericht Garibaldi's erwähnt jedoch hierüber, sowie über eine vorbereitete Betheiligung der Einwohner an dem Ueberfall gegen die Preußen nichts, läßt jedoch die Annahme zu, daß einige Kundschafter sich mit den preußischen Offizieren gleichzeitig in dem erwähnten Gasthof aufgehalten haben.

Digitized by Google

werke geschossen wurde, schlossen begreiflicherweise die deutschen Offiziere, daß die Einwohner entweder über Nacht bereits eine französische Truppenabtheilung versteckt gehalten oder sich selbst an dem Kampf gegen die überfallene Besatzung betheiligt hätten. Die französischen Berichte geben jedoch für diese Annahme nicht den geringsten Anhalt.

Das Vordringen des Feindes innerhalb der Stadt scheint kein besonders schnelles gewesen zu sein, denn dem in der Rue de Dijon einquartierten Bataillons-Kommandeur, dessen Haus dem Stadteingang noch näher lag als das Hotel Côte d'or, gelang es doch noch, sich anzukleiden und den Stadthausplatz zu erreichen. Auch der als Etappen-Kommandant eingesetzte Major von Alvensleben kam noch rechtzeitig zu Pferde, ebenso der ebenfalls im südlichen Stadttheil einquartierte Eskadronschef, sowie sämmtliche Kavallerie- und mehrere Infanterie-Offiziere.

Die auf den Stadthausplatz geeilten Offiziere griffen dort nun sofort energisch ein. Noch war nicht annähernd zu erkennen, was man vom Feinde vor sich habe. Es galt zunächst, dem weiteren Vordringen des letzteren von der Route de Dijon und der Route de Montbard her nach dem Stadthausplatz hin entgegenzutreten; während dieses von den Straßenecken aus durch Feuern geschah, drang der Regiments-Adjutant, Premier-Lieutenant Bender, mit der Stadthauswache auf der Rue de Chaumont vor, um den mit ihren Pferden in dem dortigen großen Stall vom Feinde eingeschlossenen Husaren Entsatz zu bringen.*) Hauptmann Bardeleben (von der Landwehr) schloß sich dem Vorgehen sofort an, wurde jedoch bald darauf verwundet. Das der Abtheilung entgegenschlagende Feuer, welches mehrere Wehrleute tödtete, brachte den Vorstoß bald zum Stehen. Der große Husarenstall mit mehr als der Hälfte der Husaren und der Pferde verfiel nun dem Feinde und zwar gleich in den ersten Augenblicken des Ueberfalls.

— —

*) Der Stall muß zwischen dem Eintritt der von Tonnerre kommenden Chaussee in die Stadt und dem Stadthausplatz gelegen haben.

Digitized by Google

Der Stall lag in einem Gehöft, welches nur einen Ausgang nach der Straße besaß. Der vor diesem letzteren aufgestellt gewesene Schnarrposten hatte sich pflichtwidrig gegen Morgen ebenfalls in den Stall begeben. Die Mannschaften in demselben, welche theils noch schliefen, theils mit der Wartung der Pferde beschäftigt waren, merkten von dem Feinde erst etwas, als dieser bereits die Thore weit aufgerissen hatte und hineinfeuerte. Die Pferde standen ungesattelt. Einen anderen Ausgang aus dem Gehöft, als den, in welchen der Feind eingedrungen war, gab es nicht, mit Ausnahme eines durch Geräth aller Art versetzten Ausschlupfs, durch welchen es einigen der Kavalleristen gelang zu entkommen. Die andern wurden gefangen genommen und nebst ihren Pferden schleunigst abgeführt. Die Bewältigung der überraschten Husaren wurde um so leichter, als dieselben zwar über Karabiner, aber trotz mehrfacher Vorstellungen noch immer nicht über die passenden Patronen verfügten. Verwundet (tödtlich) ward nur ein Husar in dem großen Stall.

Die in den anderen Gehöften untergebrachten Husaren wurden theilweise ebenfalls überrumpelt und bewältigt. In dem vom Wachtmeister befehligten Quartier gelang es den Husaren noch, zu satteln und rechtzeitig zu Pferde zu kommen. Hier hatte auch die von Feldwache kommende Patrouille sich eingefunden. Als Wachtmeister Timmroth mit seinem Reitertrupp jedoch das Gehöft verlassen wollte, schlug ihm aus den gegenüber liegenden Häusern Infanteriefeuer entgegen. „Es war," wie Timmroth mir versichert, „noch so finster, daß man die Hand vor Augen nicht sehen konnte." Ein Husar, welcher sich aus dem großen, bereits überfallenen Stall in das Wachtmeisterghöft retten wollte, brach unmittelbar vor demselben zum Tode getroffen zusammen. Der Wachtmeister schloß nun das Thor, blieb mit seiner Abtheilung hinter demselben halten, ließ den zweiten Zugang zu dem Hofe, der durch eine eiserne Gitterpforte gebildet wurde, verrammeln und durch einen Posten besetzen. Auch aus dieser Pforte war ein Entkommen ohne Verluste nicht zu ermöglichen, da dieselbe eben-

Digitized by Google

falls beschossen wurde. Hätten die Husaren über verwendbare Patronen zu ihren Karabinern verfügt, so würden sie unter gedeckter Bereitstellung ihrer Pferde das Gehöft zu Fuß haben vertheidigen oder leichter das Freie haben gewinnen können. -- So aber warteten die umschlossenen Reiter das etwaige Eingreifen einer Entsatzabtheilung oder den Rückzug des Feindes ab. Als „etwa nach einer halben Stunde" das Letztere geschah, verließ Wachtmeister Timmroth das Gehöft und zog mit der etwa 18 Husaren starken Abtheilung, welche er um sich hatte, sich hinter die Faubourg Courcelle zurück, was gewiß das Richtige war. Nach einiger Zeit traf ihn hier ein auf einen Zettel niedergeschriebener Befehl des Obersten Lettgau aus der Stadt, des ungefähren Inhalts: „Die Schwadron solle attackiren." -- Von letzterer war nur der Rest unter dem Befehl des Wachtmeisters für die Verwendung außerhalb des Ortes verfügbar. Im Sinne der erhaltenen Weisung fühlte Timmroth mit seinem Husarentrupp, die Stadt unmittelbar rechts lassend, in südlicher Richtung vor und zwar, wie es scheint, bis zu der an der Südostseite von Chatillon gelegenen Höhe 247, von wo aus er sich wohl eine weite Uebersicht zum Einblick in die Verhältnisse beim Feinde versprach oder bis zu der weiter östlich befindlichen Höhe.

Der Eskadrons-Chef hatte, wie erwähnt, im südlichen Stadttheil gelegen und war noch rechtzeitig zu Pferde gekommen. Als er auf die Straße hinaus ritt, fand er dort den Allarm blasenden Stabstrompeter, bereits ebenfalls im Sattel, sowie einige Infanteristen vor. Er sammelte dieselben und ging, wobei sich auch der ebenfalls zu Pferde herbeigekommene Lieutenant von Böselager seiner Schwadron anschloß, mit denselben nach deren vor dem Stadthaus gelegenem Allarm-Platz vor. Noch vor Erreichung desselben schlug ihnen jedoch aus den Häusern lebhaftes Gewehrfeuer entgegen. Als der Rittmeister nun für seine Person bis zu der den nördlichen Theil der Stadt durchziehenden Hauptstraße, an welcher das Stadthaus sich erhebt, vorritt und vor sich den Adjutanten des Bataillons Unna, Lieutenant von Salengre-Drabbe,

Digitized by Google

verwundet zusammenstürzen sah, gewann er die Ueberzeugung, daß ohne schwere Verluste in dieser Richtung der Allarmplatz nicht mehr zu erreichen sei. Er befahl daher Kehrt zu machen und kam in dem Bestreben, auf einem anderen Wege den Sammelpunkt zu gewinnen, mit seiner inzwischen zu größerer Stärke angewachsenen Infanterie-Abtheilung in der Nähe der Südostecke der Stadt an. Dort fand er einen hierher hinaufgeschickten Infanterie-Offizier mit einer kleinen Infanterie-Abtheilung vor, dem er die von ihm gesammelten Wehrleute übergab. Zu seiner Ueberraschung stieß der Rittmeister nun auf dieser Höhe aber auch auf den von dem Wachtmeister geführten Husarentrupp und erhielt nun von Ersterem die schreckliche Meldung von der Gefangennahme des in dem großen Stallgehöft untergebracht gewesenen Haupttheils der Schwadron. Auch der Kommandeur des Husaren-Regiments fand sich hier ein.*)

Noch vor Erreichung dieses Punktes sah der Eskadrons-Chef auch den, wie erwähnt, mit den Geschäften des Etappen-Kommandanten betrauten Major v. Alvensleben. Die Quartierwirthe hatten denselben, da die Vorderseite des Gehöfts bereits vom Feinde besetzt war, durch eine Gartenthür nach hinten hinausgelassen. Der Offizier hatte schließlich das Freie gewonnen, jedenfalls in der Absicht, um sich außerhalb des vom Gegner besetzten Stadttheils bei seiner Truppe einzufinden. Man sah ihn aus dem südlichen Stadttheil auf einem nach Süden führenden Wege reiten. „Weit leuchtete sein Gardes du Corps-Helm. Wir winkten ihm mit Taschentüchern und schien er uns auch zu bemerken. Wenigstens machte er Kehrt, um den Kirchhofsweg einzuschlagen. In diesem Augenblick traf ihn aus der Stadtlisiere eine Kugel und anscheinend sofort todt sank er vom Pferde."

*) Aus den Mittheilungen einiger der Betheiligten geht leider nichts Bestimmtes über die Lage der von den Husaren erreichten Höhe hervor. Sie lassen jedoch mehr auf die Höhe 247, als auf die südöstlich von der Fontaine de la Duix gelegene Höhe schließen, wiewohl letztere mehr die Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Digitized by Google

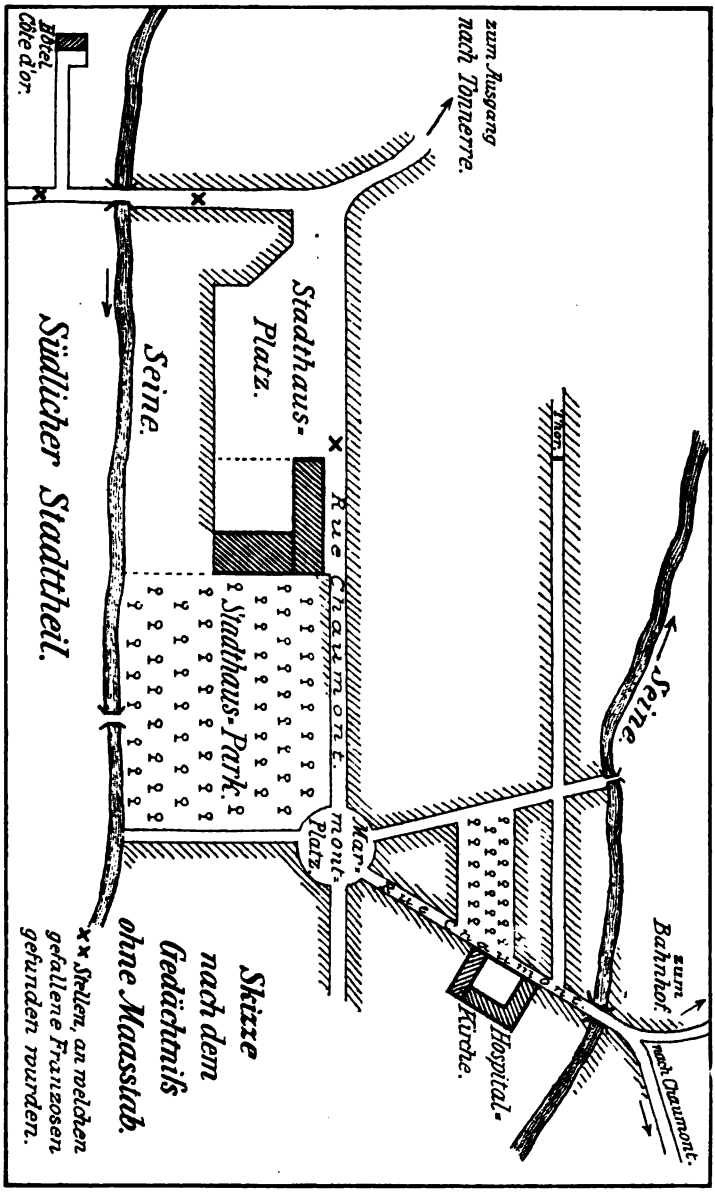
Nachdem das Schießen in der Stadt aufgehört hatte, ließ Rittmeister v. Hauteville die Husaren von der eben bezeichneten seitwärts der Stadt gelegenen Höhe hinter die Stadt zurückführen, und zwar an die Stelle, wo die von Chaumont kommende Chaussee in die Vorstadt Courcelle eintritt.

Es bleibt nun nothwendig, auf die Thätigkeit der Infanterie zurückzukommen. Die ersten Vorgänge sind bereits weiter oben besprochen worden.

Auf dem Stadthausplatz und in den anliegenden Stadttheilen leitete der Bataillons-Kommandeur, Major v. Bockelmann, die Vertheidigung, wobei der Stadt-Park und die Straßenecken des Platzes besetzt wurden, auch je eine Schützengruppe rechts und links aus dem Ort heraus zur Flankensicherung entsendet wurde. Ein vom Oberst Lettgau gleich Anfangs vorgenommener Versuch, mit den gerade zur Hand befindlichen 6—8 Wehrleuten dem eingedrungenen Gegner in die rechte Flanke zu stoßen, scheiterte an dem aus allen Fenstern der Rue de Lille (?) auf sie abgegebenen Feuer. Aus diesem Grunde konnte auch die Vertheidigung der westlichen Ecken des Stadthausplatzes nicht länger geführt werden. Hier wurden auch einige Wehrleute erschossen oder verwundet.

Zur Zeit war es nun völlig klar, daß es den Franzosen gelungen war, einen großen Theil der Wehrleute in ihren Quartieren zu überraschen und zu Gefangenen zu machen, und daß nur ein geringer Bruchtheil der Schwadron der Gefangennahme entgangen war. Der größere Theil der Infanterie hatte sich auf der etwas weiter rückwärts der Vorstadt Courcelle näher gelegenen Place Marmont eingefunden. Dorthin wurden nun auch die auf dem Stadthausplatz befindlichen Gefechtsgruppen zurückgeführt. Man erkannte allmählich, sobald es hell geworden war, daß es nicht reguläre Truppen, sondern Franktireurs waren, welche den Ueberfall ausgeführt hatten. Ihr Vorgehen entbehrte nach dem ersten Eindringen in die Stadt durchaus des Nachdrucks. Mit dem

Digitized by Google



Digitized by Google

Absuchen der Gehöfte, dem Abführen der Gefangenen und der erbeuteten Pferde beschäftigt, fochten sie nun fast ausschließlich nur noch durch die Beschießung des Gegners aus den Fenstern der Gebäude, in welche sie mit Hilfe der Einwohner vielfach mit Vermeidung der Straße gelangt waren. Ein weiteres Vordringen auf offener Straße wurde nur noch hier und da von kleineren Abtheilungen versucht.

Deutscherseits suchte man sich lediglich nur auf den offenen Straßen zu behaupten. Die Festhaltung einzelner Häuser und Gehöftsgruppen wurde garnicht angestrebt. Den von den Deutschen geräumten Stadthausplatz nahm der Feind ein, ein weiteres Vordringen des letzteren ward durch lebhaftes Feuer verhindert und danach sogar von der Landwehr das Stadthaus wieder besetzt. Die Garibaldianer hatten, nachdem ihnen die Ueberrumpelung der Besatzung von Chatillon gelungen war und sie zahlreiche Gefangene gemacht, ihnen auch eine bedeutende Zahl von Pferden in die Hände gefallen war, eben keinen Anlaß mehr, sich auf ein weiteres Gefecht einzulassen. Ihr Unternehmen bestand nur in einem Handstreich, nach dessen Ausführung sie alle Ursache hatten, mit den Gefangenen und den Beutepferden eiligst wieder abzuziehen.

Unter dem Druck des Schreckens, den der Ueberfall verursacht hatte, sowie in Folge der erlittenen sehr schweren Verluste mochte Oberst Lettgau die Stärke seines Gegners bedeutend überschätzen und ihm weitere Offensivabsichten zumuthen. Es waren bereits mehr als 3 Stunden nach dem ersten Schuß verflossen und das Gefecht längst verstummt, als man beim Feinde Hornsignale hörte. Sicherlich riefen dieselben nur die letzten Abtheilungen Ricciotti Garibaldi's — denn dieser war es, der die feindliche Schaar befehligte — aus der Stadt zum Rückzug. Die Gefangenen sowie die Beutepferde mochten inzwischen bereits auf der nach Montbard führenden Straße abgeschickt worden sein. Die „in beiden Flanken"*) der Deutschen ertönenden Signale erregten bei

*) Die französischen Signale dürften am Süd- und am Westausgang der Stadt ertönt haben.

Digitized by Google

dem Detachements-Kommandeur den Verdacht, es könne sich eine Umgehung beider Flügel außerhalb der Stadt vorbereiten.

„Gegen 10 Uhr Vormittags," so berichtet Oberst Lettgau, „erhielt ich von Major von Bockelmann, der zur Sicherung der linken Flanke seitwärts (östlich) der Stadt Aufstellung genommen hatte,*) die Meldung, daß der Feind in einer stärkeren Kolonne mit berittenen Offizieren, etwa 1 Bataillon stark, sich von der Straße nach Montbard nach der von Dijon hinüberbewege und somit meine linke Flanke zu umgehen drohe.**) Da hierdurch meine Rückzugslinie nach Chaumont leicht verlegt werden konnte, befahl ich, die Bagage aus der Stadt herauszuziehen und Chatillon zu räumen." Die Bagage ging, bedeckt durch die 4. Kompagnie, auf der nach Chateau-Vilain führenden Straße bis auf die rechtsseitigen Uferhöhen, die 2. Kompagnie bis zu der hart nördlich der Stadt gelegenen Seinebrücke zurück. Der 4. wurde als Reserve für die Brücken-Besatzung am Kreuzpunkt der Eisenbahn und Chaussee Chatillon—Chateau-Vilain am Bahnhof Stellung angewiesen. Diese Bewegung vollzog sich ohne jede Störung, vom Feinde nur noch schwach beschossen.

Nachdem die Verluste annähernd festgestellt worden waren, fühlten 2 Offiziere mit etwa je 25 Mann Infanterie wieder gegen die Stadt vor, um festzustellen, ob dieselbe vom Gegner nunmehr geräumt sei. Diese Abtheilungen fanden Chatillon verlassen, doch fielen noch mehrere Schüsse aus den Häusern gegen dieselben, so z. B. von einem Einwohner auf einen

*) Diese „Aufstellung" dürfte nur ein schwächerer Theil des Bataillons und zwar vielleicht bei Fontaine de la Douix genommen und der Bataillons-Kommandeur sich zur Zeit gerade dort aufgehalten haben. Lettgau befand sich persönlich in dem nördlichen Stadttheil.

**) Da französischerseits gar keine Gefechtsberichte veröffentlicht worden sind, so vermag ich auch diesen Vorgang nicht auf seine Richtigkeit zu beurtheilen. Sicher ist nur, daß Ricciotti Garibaldi um diese Zeit bereits den Rückzug eingeleitet hatte und über Montbard abmarschirte. Möglich ist es, daß er zur Täuschung des Gegners zuerst die Straße nach Dijon einschlug.

Digitized by Google

Soldaten, der in das Quartier zurückging, um dort zurückgelassene Sachen zu holen. Jener Einwohner wurde darauf durch einen preußischen Schuß schwer verwundet. — Man fand auch die Leichen zweier Franzosen in blauen Bauernblousen mit Holzschuhen, ohne jedes militärische Abzeichen, unter den Todten des Feindes. Den die Stadt absuchenden Abtheilungen waren Hornisten beigegeben, welche durch das Signal „Das Ganze sammeln" die etwa sich noch versteckt haltenden Deutschen dazu veranlassen sollten, nunmehr zum Vorschein zu kommen. Dies geschah. Dabei stellte es sich heraus, daß einige deutsche Soldaten von ihren Quartierwirthen, zum Theil mit deren eigener Lebensgefahr, verkleidet und versteckt gehalten worden waren.

„Wenn auch," so berichtet Oberst Lettgau, „bei dem nun erfolgenden Abzug des Feindes diesseitige Abtheilungen bis in die jenseitige Lisière der Stadt vorgedrungen waren und ich dort eine beobachtende Stellung nehmen konnte, so erachtete ich mich doch bei der entschieden feindlichen Haltung der Bevölkerung und den erlittenen Verlusten für zu schwach, die Besetzung der Stadt für die Nacht vorzunehmen." Es wurden nun Vorbereitungen getroffen, auf den etwa 500 m nördlich der Seinebrücke sich ausdehnenden Hochflächen zu biwakiren und Verstärkungen abzuwarten. Der Detachements-Kommandeur hatte nämlich bald nach der Räumung der Stadt durch seine Truppen den Lieutenant v. Böselager mit 6 Husaren nach Chateau-Vilain entsendet, um der dort liegenden Landwehr-Kompagnie den Befehl zu übersenden, sofort sich auf Chatillon in Bewegung zu setzen. Bei der großen Entfernung von Chateau-Vilain (37 km) war auf das Eintreffen dieser Verstärkung freilich nur dann zu rechnen, wenn jene Kompagnie auf Wagen befördert wurde. Für solche Fälle müssen in den Etappenorten stets die erforderlichen Bespannungen und Wagen bereit gehalten werden.

Die schweren Verluste, welche der dem Feinde so leicht gemachte Ueberfall den Deutschen verursacht hatte, wirkte für dieselben allerdings so niederschlagend, daß bei der nun

Digitized by Google

bekannten Nähe des Feindes ein Uebernachten in dem weitläufigen Ort um so gewagter erscheinen mußte, als die Truppen-Abtheilung des Obersten Lettgau nach ihrer so erheblichen Schwächung nunmehr vollends nicht ausreichte, um die Stadt behaupten zu können.

Der Verlust betrug für die Infanterie bei einer Kopfzahl von 461 Mann (exkl. Offiziere) 12 Todte, 8 Verwundete und 120 Vermißte, insgesammt also 140 Köpfe oder 30 Prozent, also fast ein Drittel; außerdem 10 Pferde, davon 1 todt, 9 vermißt. Von den 11 Offizieren der Infanterie waren 2 verwundet, außerdem 3 Lieutenants, 2 Offizierdienst thuende Vizefeldwebel in Gefangenschaft gerathen, auch der Zahlmeister und ein Unterarzt in den Händen der Franzosen. Die Kavallerie verlor außer dem Major von Alvensleben noch 52 Mann und 65 Reit- wie 2 Zugpferde. Davon waren todt 1 Husar, verwundet 1 Husar, der Rest gefangen genommen, hiervon in dem großen Stallgehöft: 4 Unteroffiziere, 40 Husaren. Da die Kopfzahl an Mannschaften 7 Unteroffiziere und wenig mehr als 80 Mann betragen hatte, so bestand der Rest der Eskadron nur noch aus 4 Offizieren und etwa 43 Mann, von denen jedoch ungefähr nur noch 24 beritten waren.

Der Gesammtverlust des Oberst Lettgau belief sich auf 8 Offiziere, 184 Mann und 76 Pferde, außerdem die Bagage der 4. Kompagnie und der Marketender-Wagen der Schwadron. Es mochten sich also nach Räumung der Stadt nur noch etwa 300 Mann Infanterie und 18 berittene Husaren um ihn zusammengefunden haben, wenn man bedenkt, daß von der Schwadron auch eine Offizierpatrouille von 6 Husaren nach Chateau-Vilain unterwegs war und von der Infanterie eine gewisse Zahl von Wehrleuten, da sie fürchteten, dem Feinde in die Hände zu fallen, sich noch in der Stadt versteckt hielt. (Erst nach Wiederbesetzung der letzteren durch die Deutschen erschienen dieselben dann wieder bei der Truppe.)

Diese Wiederbesetzung geschah erst, als gegen 2 Uhr Nachmittags von Chaumont her Verstärkung eintraf. Die nach

Digitized by Google

Chateau-Vilain reitende Offizier-Patrouille hatte unterwegs eine über 300 Mann Infanterie starke Abtheilung Rekonvaleszenten des X. Armeekorps, welche sich im Vormarsch nach Chatillon befand, begegnet und derselben Mittheilung von der Lage des Detachements Lettgau gemacht. Hauptmann Leistner, der Führer derselben, war darauf beschleunigt vorgerückt. Sein Erscheinen bestimmte den Oberst Lettgau, nunmehr in die Stadt wieder einzurücken. Vorgeschickte Husaren bestätigten, daß der Feind sich auf der nach Montbard führenden Straße im Rückzug befände und etwa 1½ Bataillone stark sei.

In Chatillon fand man vom Feinde 5 Todte und 12 Verwundete. Wie viel Verwundete Ricciotti Garibaldi mit zurückführte, ist nicht bekannt. Er selbst giebt am Gefechtstage telegraphisch seinen Verlust auf 6 Todte und 10 Verwundete an.

Die Nacht zum 20. November verbrachten die deutschen Truppen also wieder in Chatillon. Das Gros derselben „biwakirte auf dem Allarmplatz" (auf dem Platz vor dem Stadthaus). Es wurden Feldwachen vor die Stadt vorgeschoben. Eine Kompagnie hielt den Bahnhof besetzt. —

In dem Tagebuche des Landwehr-Bataillons Unna heißt es: „Mit Tagesanbruch greift der Feind mit etwa 150 Mann die Feldwache an der Straße nach Montbard an, zog sich indessen, als eine Kompagnie zur Unterstützung vorrückte, bald wieder zurück, ohne uns Verluste beigebracht zu haben. Nachgeschickte Patrouillen beobachteten den fortgesetzten Rückzug. Ablösung der Feldwache um 11 Uhr, Beziehen von Allarmquartier am Mairie-Platz." . . .

„Nachmittags Abmarsch nach Chateau Vilain unter Mitnahme des Maire und 7—8 mehr oder weniger kompromittirter Einwohner von Chatillon."

Zu erwähnen ist noch, daß die zur Verstärkung herangezogene Besatzung von Chateau Vilain (6. Kompagnie Unna) nach einem Marsch von 37 km thatsächlich in Chatillon und zwar in der Nacht zum 20. um 2 Uhr eingetroffen war.

Digitized by Google

Deutscherseits war man davon überzeugt daß die Einwohner von Chatillon bei dem Ueberfall betheiligt waren, und glaubte man dafür bestimmte Anzeichen zu haben, abgesehen davon, daß, wie Oberst Lettgau an den General-Etappen-Inspekteur meldete: „selbst Frauen und Kinder dabei betheiligt waren, die Pferde des großen Husarenstalles den Franktireurs zuzuführen". Der Detachements-Kommandeur belegte die Stadt daher mit einer Strafzahlung von 1 Million Francs. Die mitgenommenen Geißeln sollten als Bürgen für die demnächstige Zahlung dienen.

Den Entschluß zum Rückzug begründet Oberst Lettgau in einem der G.-Etappen-Inspektion nach Troyes eingereichten Bericht, wie folgt: „Im Laufe des 20. theilte mir der das Rekonvaleszenten-Kommando führende Hauptmann*) (in Chatillon) mit, daß er eine Trainkolonne und das Pferde-Depot X. Armeekorps**) zu eskortiren und diese auf die Nachricht der Vorgänge von Chatillon in Chateau-Vilain zurückgelassen habe. Da nun auch die dortige Besatzungs-Kompagnie nach Chatillon nachgerückt war, so mußte ich jenes Material dort ohne Schutz wähnen, was dem Feinde bei seinem Kundschaftssystem nicht verborgen bleiben konnte. Es stand in Gefahr, bei der geringsten Unternehmung verloren gehen zu können. Da nun auch eine Mittheilung des Maire einging, daß Garibaldi mit sehr bedeutenden Kräften einen erneuten Vorstoß gegen die Etappenlinie beabsichtige,***) beschloß ich, meine Kräfte zusammenzuhalten und zum Schutz jenes werthvollen Materials nach Chateau-Vilain zu marschiren. Gegen 2 Uhr wurden die Vorposten eingezogen und dann der Nachtmarsch begonnen."

*) Vergleiche weiter oben. Hauptmann Leistner.

**) Jedes Armeekorps hatte 1870/71 ein demselben mit der hinteren Trainstaffel folgendes Pferde-Depot von normal 300 Reit- und Zugpferden zur Ergänzung von Ausfällen.

***) Unter den Einwohnern mochte diese Auffassung thatsächlich verbreitet sein. In Wirklichkeit stand Garibaldi jedoch sehr weit ab, um Autun, sein Sohn Ricciotti hatte Montbard erreicht und setzte dann den Rückzug fort.

Digitized by Google

Ergänzend hierzu wird mir von Seiten eines gut unterrichteten Augenzeugen berichtet: „Am Nachmittag des 20. November theilte der Gerichts-Präsident von Chatillon dem Obersten Lettgau mit, daß Garibaldi mit 10 000 Mann im Vormarsch auf die Stadt sei und seine Avantgarde Montbard bereits passirt habe. Der Präsident begründete seine Mittheilung damit, daß er weiteres Unglück für seine Vaterstadt vermeiden wolle. — Diejenigen Häuser, in welchen man Leichen unserer Leute gefunden hatte (letztere zum Theil wehrlos und in ihren Betten umgebracht), waren sofort angezündet worden . . . Daß sich die Einwohner am Kampfe betheiligt haben, ist nachgewiesen worden, und sind späterhin mehrere mit der Waffe in der Hand gefangen genommene Bürger kriegsrechtlich verurtheilt und erschossen worden."

Somit hatte denn die etwa nur 400 Franktireurs starke Kolonne Ricciotti Garibaldi's nach einem Vormarsch von über 100 km (sie kam von nördlich Autun her) durch ihr unerwartetes Erscheinen mit dem überaus geringen Verlust von nur 6 Todten und 10 Verwundeten in dem nächtlichen Ueberfall einen überaus glänzenden Erfolg gehabt. Abgesehen davon, daß sie der Besatzung von Chatillon eine schwere Niederlage bereitet hatte und mit zahlreichen Gefangenen und Beutepferden von dannen gezogen war, so ergaben sich als direkte Folgen ihrer gelungenen Unternehmung noch die Räumung eines militärisch wichtigen Punktes durch die Deutschen, ferner deren Rückzug um 37 km, sowie die Verzögerung des Vormarsches eines Rekonvaleszenten-Transportes von über 300 Mann, einer Train-Kolonne und des Pferde-Depots um mehrere Tage.

General Garibaldi berichtete aus Autun über den Vorfall von Chatillon telegraphisch an die Regierung, wie folgt: „Handstreich ausgeführt um 1 Uhr Nachts*) mit 400 Franktireurs gegen 800 in Chatillon stehende Preußen. Unsererseits 3 Todte, 12 Verwundete, von Seiten des Feindes 120 Todte,

*) Mit „1 Uhr Nachts" ist die Abmarschzeit gemeint.

Digitized by Google

darunter 1 Oberst, welcher als Präfekt funktionirte, 1 Major der Infanterie und 8—10 Offiziere. In diesem Augenblick brechen von Saulieu*) mit der Direktion auf Arnay-le-Duc auf: 167 Gefangene (darunter 11 Offiziere), Infanterie und Kavallerie, 82 Pferde, 4 Wagen, 1 Postkarren mit Briefschaften."

Ueberall wo die „Sieger von Chatillon" während ihres Rückmarsches auf Autun sich sehen ließen, wurden sie von der Bevölkerung festlich gefeiert. Der Erfolg des Streifkorps gab dem Franktireurwesen neue Nahrung und vermehrte natürlich die Unsicherheit auf der Etappenstraße recht erheblich.

Oberst Lettgau war also am 20. November gegen Abend von Chatillon abmarschirt. Gegen 2 Uhr Nachts langte er in Chateau-Vilain an und bezog dort Allarmquartiere. Am nächsten Tage traf hier von Chaumont her General v. Kraatz mit 4 Bataillonen, 1 Schwadron und 1 Batterie ein. Dieser General war, wie erwähnt, mit 6 Bataillonen, 2 Eskadrons, 2 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie des X. Armeekorps bei Chaumont zur Beobachtung der nicht eingeschlossenen Festung Langres zurückgelassen worden. Das Armee-Oberkommando hatte nunmehr jedoch seine Heranziehung an die Hauptkräfte des Korps befohlen. In Chaumont 2 Bataillone, 1 Schwadron und 1 Batterie belassend, war General v. Kraatz mit dem Rest seiner Brigade aufgebrochen, um über Chatillon und Tonnerre seinem Korps nachzurücken. Auf Befehl schloß sich Oberst Lettgau dem Vormarsch des Generals am 22. an, gelangte mit diesem am 23. wieder nach Chatillon und verblieb hier nunmehr als Besatzung.**)

„Ich befahl," so berichtet General v. Kraatz an das Armee-Oberkommando am 23., „dem Oberst Lettgau, mir zu folgen, da ich es für richtig hielt, die Truppen nicht

*) Nach Saulieu, in direkter Linie 60 km südwestlich Chatillon, zog sich Ricciotti Garibaldi über Montbard und Semur zurück, um von dort sein um Autun stehendes Korps wieder aufzusuchen.

**) In Chateau-Vilain verblieb die 6. Kompagnie Unna.

Digitized by Google

unter dem Eindruck der Räumung von Chatillon zu lassen."

Das Wiedervorrücken der Preußen und zwar mit so ansehnlicher Macht ließ die Einwohner von Chatillon ein großes Strafgericht befürchten. Dasselbe erfolgte zwar nicht, nur wurden zahlreiche Personen als Geißeln festgenommen. Viele Bewohner verließen vor der Rückkehr der Truppen die Stadt. „Es ging bunt in derselben her," so berichtet das Tagebuch des Bataillons Unna, „die aufgeregten Mannschaften waren an diesem Tage zu Exzessen geneigt."

Am Abend desselben Tages (23.), an welchem General v. Kraatz in Chatillon einritt, langten dort noch 4 Kompagnien des Landwehr-Bataillons Soest an. Dieselben hatten einige Tage bei Bologne und Villers sur Marne gestanden, um die an den dortigen Eisenbahnbrücken im Gange befindlichen Herstellungsarbeiten zu schützen, waren am 19. dort aber abgelöst und über Bar sur Aube, Bar sur Seine und Chatillon nach Ravières und Nuits sur Armançon in Marsch gesetzt worden, um dort den Schutz der beabsichtigten Eisenbahnherstellung zu übernehmen. Zur Vorbereitung der letzteren auf den Strecken Chatillon--Troyes und Chatillon—Nuits befanden sich in Chatillon am Tage vor dem Ueberfall bereits einige Ingenieure der Feld-Eisenbahnabtheilung. Am 23. marschirten diese 4 Kompagnien Soest von Bar sur Seine nach Chatillon. Bei dem Dorfe Plaines, in direkter Linie 16 km nordwestlich von Chatillon, wurden dieselben durch eine Abtheilung Franktireurs in der Front und von den bewaldeten Uferhöhen auch in der linken Flanke, später durch einzelne feindliche Abtheilungen auch in der rechten Flanke von Ferne beschossen. Die Preußen griffen an. Der Gegner leistete unerheblichen Widerstand, zog sich bald zurück und verschwand in den Wäldern. Das Bataillon war etwa 1 ½ Stunden aufgehalten worden, verlor 2 Todte und machte 3 Gefangene.

Da General v. Kraatz Chatillon wieder verlassen mußte, um auf sein Armeekorps aufzuschließen, er aber eine Ver-

Digitized by Google

stärkung des Detachements Lettgau für geboten hielt, so glaubte er es vertreten zu können, wenn er den 4 Kompagnien Soest den Befehl ertheilte, bis auf Weiteres in Chatillon zu verbleiben. Der Kommandeur des Bataillons Soest meldete hierüber über Etappe Chaumont nach Troyes an die G.-Etappen-Inspektion Folgendes:

„Biwak bei Chatillon, 24. November 1870, Abends."

„Gestern, am 23. d. M., mit den Kompagnien 1, 2, 5 und 6, wie befohlen, nach hier gerückt. Vor und in dem Dorfe Plaines Gefecht mit Franktireurs 1½ Stunden. Diesseitiger Verlust 1 Todter, 1 Vermißter, feindlicherseits ca. 40 Todte. Habe in Plaines erschießen lassen einen Franktireur mit Waffen. Abends hier eingetroffen. Oberst Lettgau mit 3 Kompagnien Unna reduzirt getroffen, ebenso General Kraatz. Letzterer heute Morgens von hier abgerückt, befahl: hierbleiben bei Oberst Lettgau. Nehme ein Biwak mit Vorposten, ca. 700 Mann und eine reduzirte Eskadron Husaren. Verlorener Posten, wird aber ausgehalten. Feind rechts und nördlich der Seine, ca. 2000—3000 Mann, links ca. 600—800 Mann. — 3. und 4. Kompagnie marschiren, dem Befehl gemäß, morgen von Bar sur Seine nach Nuits—Ravières. . . ."

An diese Meldung schließt der Bataillons-Kommandeur, mit Recht besorgt über die schwierige Lage der nach Nuits und Ravières maschierenden Kompagnien, die Bitte um Verstärkung derselben. Die durch die 4 Kompagnien Soest dem Obersten Lettgau gewordene Verstärkung betrug 14 Offiziere, 535 Mann. Sobald die G.-Etappen-Inspektion durch Vermittelung des Etappen-Kommandanten von Chaumont über das Mißgeschick von Chatillon Kenntniß erhielt, erließ dieselbe am 25. an letzteren nachstehendes Telegramm:*) „Folgenden Befehl an Oberst Lettgau schleunig befördern: Sie haben Chatillon zu behaupten und für Ihre

*) Von Troyes nach Chaumont war ein Telegraph im Betriebe, von Chaumont nach Chatillon erfolgte der Schriftverkehr durch Kavallerie-Ordonnanzen.

Digitized by Google

Person daselbst 6 Kompagnien Soest, 3 Kompagnien Unna und beide Eskadrons zu verwenden, um Gegend zu beiden Seiten nach Bar sur Seine von Freischaaren zu säubern,*) hierauf nach Süden gegen Ravières vorzurücken, damit dortige Bauten beginnen können.**) Das in diesem Fall in Chatillon zurückzulassende Kommando hat sich fortifikatorisch zu verstärken."

Dem Telegramm ist zu entnehmen, daß die G.-Etappen-Inspektion nunmehr das ganze Bataillon Soest und auch die anderen der beiden ihr überhaupt unterstellten Schwadronen an den Oberst Lettgau überwies.

Wie tief eingreifend und nachhaltig der Erfolg des kleinen Streifkorps Ricciotti Garibaldi's sich nicht nur lokal, sondern sogar auch für die strategischen Verhältnisse der ganzen Armee des Prinzen Friedrich Carl fühlbar machte, geht aus der Verzögerung der weiteren Vorschiebung der rückwärtigen Eisenbahnverbindung der Armee hervor. So dringlich nämlich die Wiederherstellung des Schienenweges westwärts über Chatillon hinaus auch angestrebt wurde, so wagte man sich doch mit den Wiederherstellungsarbeiten zunächst nicht über jene Stadt hinaus, wiewohl die hierzu bereits bestimmte technische Eisenbahntruppe, wie in einem späteren Abschnitt nachgewiesen werden wird, schon am 23. in Chaumont angelangt war. Erst als das VII. Armeekorps, von Metz kommend, über Chaumont und Chatillon in der Richtung auf Auxerre vorrückte und dessen Vorhut am 6. und 7. Dezember von Chatillon bis Nuits vormarschirte, schlossen sich ihr die Etappen- und die Eisenbahn-Bautruppen an.

Am 25. November meldete die G.-Etappen-Inspektion dem Oberkommando der II. Armee nach Pithiviers: „Dem Oberst Lettgau wird aufgegeben werden, von dem Hauptpunkt Chatillon aus die dortige Gegend von den

*) Um diese Zeit beabsichtigte das Armee-Kommando noch die Inbetriebsetzung der von Chatillon über Troyes auf Montereau führenden Eisenbahn.

**) Bei Nuits sollte die gesprengte Eisenbahnbrücke wieder hergestellt werden.

Digitized by Google

Freischaaren zu säubern, namentlich aber die Eisenbahnlinie Chatillon—Bar sur Seine sicher zu stellen, um die Inbetriebsetzung der Bahn Blesme—Chaumont—Chatillon—Troyes nicht verzögert zu sehen."

Am 24. November verließ General v. Kraatz mit seinen Truppen Chatillon wieder, um über Tonnerre und Joigny seinem Armeekorps zu folgen. Das Tagebuch des Bataillons Unna berichtet unter dem 24. ferner: „Auf Befehl des Generals v. Kraatz waren in der Nacht 170 Geißeln aus der Stadt zusammengebracht, die als Bürgen für eine gute Behandlung der diesseitigen Gefangenen dienen sollten und dem Oberst Lettgau übergeben wurden. Sie bekamen Quartier in zwei Häusern am Bahnhof, also außerhalb der Stadt, und wurden von der Gemeinde verpflegt." Ihre Zahl ward nach einigen Tagen auf 20 vermindert. Die anfänglich gewählte Zahl entsprach genau derjenigen der von dem Streifkorps Ricciotti Garibaldi's in Gefangenschaft mitgeführten Deutschen. Die Festnahme so vieler Personen als Geißeln verdankte die Bürgerschaft Chatillons ganz direkt dem herausfordernden Auftreten jenes italienischen Abenteurers. Zwei Tage nach dem Ueberfall von Chatillon, am 21. November, hatte dieser die Waffen gegen uns völlig rechtlos führende Mensch die Dreistigkeit, sich mit einem Drohbriefe an einen Prinzen des Königlichen Hauses von Preußen und an einen deutschen General heranzuwagen. Er schickte an den Prinzen Friedrich Carl und „an den Befehlshaber der deutschen Truppen in Chatillon" ein Schreiben, in welchem er zunächst sagt, er habe gehört, daß man deutscherseits an der Stadt Chatillon Repressalien nehmen wolle, und dann fortfährt:

„Menace pour menace, si vous avez l'infamie de mettre en exécution votre odieux projet, je vous donne l'assurance, que je n'épargnerai aucun de deux cents prisonniers qui vous savez entre mes mains."

Dem Prinzen gegenüber verlangte er für Freischärler und ausländische Abenteurer, falls sie von den Deutschen gefangen würden, dieselbe Behandlung als für die berufenen

Digitized by Google

Soldaten des französischen Heeres: „Ma brigade, se composant exclusivement de francs-tireurs, nous garderons tous nos prisonniers (nous en avons deux cents de Châtillon, j'espère que le nombre grandira). Chaque fois que j'aurai la certitude de violences commises sur les nôtres par vos troupes, je rendrai oeil pour oeil, dent pour dent."

Die Erfahrungen, welche man aus unglücklichen Ereignissen schöpft, müssen, damit letzteren in Zukunft nach Möglichkeit vorgebeugt werde, nicht mit den Männern, welche sie erlebt haben, zu Grabe getragen werden. Ich habe diese Erfahrungen von Kampfgenossen von 1870/71 noch sammeln können und bin den Letzteren wegen ihrer selbstlosen Unterstützung zu wärmstem Dank verpflichtet.

In den nun folgenden Betrachtungen aus Veranlassung des Ueberfalls von Chatillon wird eine kritische Besprechung aller Einzelheiten der Anordnungen und Begebenheiten vom Standpunkt des Vertheidigers versucht. Da die vorliegende Schrift nicht nur eine geschichtliche sein soll, sondern auch den Zweck verfolgt, die reichen Erfahrungen auf dem Gebiet des Kleinen Krieges, sowie des Etappenwesens, mit welchen wir aus dem deutsch-französischen Kriege heimgekehrt sind, möglichst aufzudecken und, was bisher nicht genügend geschehen ist, in der Armee weithin zu verbreiten, so verfahren die Betrachtungen, hier wie bei anderen Gelegenheiten, so gründlich wie möglich.

II.

Betrachtungen aus Veranlassung des Ueberfalls von Chatillon.

Ortssicherung und Vertheidigung. Stehende Besatzungen oder mobile Kolonnen zum Eisenbahnschutz?

Zu dem schweren Mißgeschick, welches das Detachement Lettgau in Chatillon getroffen hat, haben verschiedene Ursachen mitgewirkt, in erster Linie die überaus große Sorglosigkeit. Die Vorsichtsmaßregeln und die Warnungen, welche das Generalkommando des X. Armeekorps während seines Auf-

Digitized by Google

enthalts in Chatillon getroffen bezw. nach Chaumont hin an das Etappen-Kommando bekannt gemacht hatte und welche auch, wie man annehmen muß, zur Kenntniß des Obersten Lettgau gelangt sind, hätten diesen bestimmen sollen, bei Unterbringung der Truppen, sowie bezüglich des Sicherheitsdienstes vorsichtiger und durchgreifender zu verfahren.

Freilich waren den Etappentruppen während ihres Vormarsches aus der Gegend von Metz bis hierher noch nirgends bewaffnete Einwohner oder organisirte Freischaaren entgegengetreten, das feindliche Heer wußte man fern und auch das Korps Garibaldi außerhalb der Einwirkungssphäre. Nichtsdestoweniger durfte man sich Angesichts einer zum Kriege „à outrance“ aufgerufenen und, wie bekannt war, hierzu bewaffneten und organisirten Bevölkerung in Chatillon nicht wie in einem Friedensstandort einrichten, am allerwenigsten aber in der isolirten Lage, in welcher Oberst Lettgau sich befand, und nachdem der quartiermachende Offizier gemeldet hatte, daß Behörden und Einwohner auf ihn keinen guten Eindruck gemacht hätten. Dieser Offizier muß wohl angewiesen worden sein, die Truppen in Massenquartieren unterzubringen, denn er meldete, er habe „kein Allarmquartier gemacht, da ihm die vom Bürgermeister überwiesenen Lokalitäten zu schlecht gewesen seien“. Hierbei darf man sich zunächst wundern, daß der Quartiermacher sich in Bezug auf die Auswahl der Allarmhäuser so sehr von der Behörde abhängig macht, und zwar von einer feindlichen, und ferner, daß der Detachements-Kommandeur, falls er thatsächlich die Unterbringung in Allarmquartieren beabsichtigt hat, diese nicht alsbald auch durchsetzt. „Die Mannschaften und ebenso die Offiziere wurden,“ so theilt mir ein betheiligter, damals schon in verantwortungsvoller Stellung befindlicher Offizier mit, „wie im tiefsten Frieden in Bürgerquartieren, zum Theil einzeln, untergebracht. Meine Vorschläge, Massenquartiere zu belegen, wurden zurückgewiesen.“

Zwar erging am zweiten Tage des Aufenthalts Nachmittags in Chatillon an den mit der Wahrnehmung der Ge-

Digitized by Google

schäfte des Etappen-Kommandanten beauftragten Stabsoffizier der Befehl, für eine anderweitige Unterbringung und für die Einrichtung von Allarmhäusern zu sorgen, allein dies geschah so spät am Tage und so wenig nachdrücklich, daß der Etappen-Kommandant die Ausführung dieser Maßregel bis zum nächsten Tage, dem dritten des Aufenthalts in Chatillon, verschob.

Die Kavallerie war zwar aus eigener Initiative zweckmäßiger Weise zum weitaus größten Theil in einigen großen Ställen untergebracht, auch wurden am zweiten Tage die Husaren mit zu ihren Pferden in die Ställe gelegt, allein die Pferde standen sämmtlich ungesattelt. Es herrschte kein Allarmzustand in den Kavallerie-Gehöften, auch war nichts für die leichte Verrammelung ihrer Zugänge vorbereitet. Nur vor dem großen, mit etwa 50 Pferden belegten Stalle stand ein Schnarrposten, und dieser that seine Schuldigkeit nicht, als der Ueberfall kam, er hatte sich's gegen Morgen im Stall bequem gemacht. In der Nacht empfiehlt es sich auch, vor die Allarmställe Doppelposten zu stellen, schon weil die Leute einander wachhalten und sich weniger leicht ihren Obliegenheiten entziehen als ein Einzelposten. Bei der Stärke der in dem großen Stall untergebrachten Mannschaftszahl wäre die Gestellung eines Doppelpostens als keine Ueberlastung empfunden worden. — Empfohlen hätte es sich, in das große Stallgehöft über Nacht eine Infanterie-Abtheilung zu legen, und zwar um so mehr, als die Husaren für ihre Karabiner über keine passende Patronen verfügten. Ungünstig machte sich ferner der Umstand geltend, daß die Offiziere der Eskadron weit ab von dem großen Stall lagen.

Den Allarmzustand vorausgesetzt, der jedoch Seitens des Detachements-Kommandeurs nicht angeordnet worden war, hätte mindestens einer der Offiziere in dem großen Stallgehöft untergebracht werden müssen. Je zahlreicher die in einen Allarmstall eingestellten Pferde sind, desto dringender erwünscht ist auch das Vorhandensein mehr als nur eines Ausganges. Die Reiter müssen das Gehöft möglichst schnell

Digitized by Google

verlassen können. Erwünscht sind breite Hofthore, aus denen eine Abtheilung in breiterer Front hervorbrechen kann. — Die Lage der Stallungen links der Seine und besonders des großen Stallgehöfts in der Nähe des Westausgangs der nördlichen Stadt war eine ungünstige und eine äußerst gefährdete. Die Sicherheit gegen einen Ueberfall und dessen Folgen gebot es, die Kavallerie nicht über die Seine hinüber zu schieben, sondern sie vielmehr am rechten Flußufer in der Vorstadt Courcelle unterzubringen, und zwar in demselben Gehöft, in welchem dann nach geschehener Wiederbesetzung von Chatillon fortan die auf 1½ Eskadrons verstärkte Kavallerie Lettgau's eingestallt wurde. — Hier, unmittelbar hinter jener Vorstadt, hätte auch der Allarmplatz für die Schwadron gewählt werden müssen. Bei kleineren Ortschaften liegt derselbe am zweckmäßigsten hinter demselben. Die Anweisung der Place Marmont inmitten der Stadt als Allarmplatz für die Kavallerie kann als zweckmäßig nicht bezeichnet werden. Auf jenem Platz wäre sie, ohne doch innerhalb des Ortes Verwendung finden zu können, unnütz Verlusten und der Gefahr ausgesetzt gewesen, während des Sammelns überrumpelt oder bedrängt und um den Rückzug über die Seinebrücke gebracht zu werden.

Der Grundfehler in der Unterbringung der Truppen lag in der Ausdehnung derselben über den ganzen, durch die Seine in eine Nord- und eine Südstadt getrennten Ort. Mit Rücksicht auf die geringe Truppenstärke hätte das Detachement aus Sicherheitsgründen sich auf die Besetzung nur eines Stadttheils, und zwar, wie es nach den gemachten üblen Erfahrungen dann endlich geschah, auf diejenige des Faubourg Courcelle, beschränken müssen. Man soll nur das besetzen, was man beherrschen und behaupten kann. Als fünf Tage nach geschehenem Ueberfall und nach dem Wiederabrücken des Generals v. Kraatz Oberst Lettgau sich abermals mit seinen eigenen Kräften in Chatillon einzurichten hatte, ließ er, trotz der ihm durch 4 Kompagnien des Bataillons Soest und 1 Eskadron zugegangenen Verstärkungen, die

Digitized by Google

eigentliche Stadt ganz unbesetzt, nahm sie vielmehr vor seine Front und beschränkte sich auf die Besetzung der durch die Seine von derselben getrennten kleinen Vorstadt Courcelle und des bei dieser liegenden Bahnhofs. Es wurden untergebracht: ½ Kompagnie Soest in der Mühle an der Seinebrücke, der Rest des Bataillons Soest in den Gehöften zwischen der Brücke und dem Bahnhof, 1 Kompagnie Unna und die 1½ Eskadrons in dem anderen Gehöft an der Brücke, 2 Kompagnien Unna aber in den Bahnhofsgebäuden. Letztere und die Brücke, zwischen welchen beiden Punkten sich die gesammten Allarmhäuser befanden und auch die Stäbe sowie die Geißeln untergebracht waren, liegen nur 500 m auseinander. So blieb die Unterbringung 14 Tage lang. Dieselbe entsprach um so mehr auch der Aufgabe des Detachements, als demselben in erster Linie der Eisenbahnschutz zufiel.

Auch in späteren Perioden der Besetzung von Chatillon beschränkten sich die Etappen-Truppen stets auf einen Theil der Stadt, so im Laufe des Januar 1871 auch die dort stationirten 3 Kompagnien Bataillons Aschersleben, welche in der durch den Fluß von ihr getrennten Nordstadt Allarmhäuser bezogen und die Zugänge (Brücken) nach der Südstadt vom Dunkelwerden ab für die Nacht durch Barrikaden sperrten. Daß diese Kompagnien sich nicht auch auf die Vorstadt Courcelle beschränkten, sondern in einem Theil der wirklichen Stadt untergebracht waren und sich dadurch in eine taktisch nachtheiligere Lage setzten, lag in der Nothwendigkeit des Schutzes der inzwischen in Chatillon und zwar links der Seine errichteten Magazine und Lazarethe.

Angenommen, die Besatzung in dieser Stärke von 7 Kompagnien und 1½ Eskadrons hätte jedoch aus irgend welchem Grunde Chatillon in seiner ganzen Ausdehnung besetzen und sich darin auch behaupten müssen, so wären etwa folgende Anordnungen zu treffen gewesen:

„1. Es belegen, und zwar in Allarmhäusern a) das Bataillon Unna (3 Kompagnien) die Südstadt, b) das Bataillon Soest mit 2 Kompagnien die Nordstadt, mit 2 Kom-

Digitized by Google

pagnien Faubourg Courcelle, c) die Kavallerie ebenfalls die Vorstadt Courcelle."

„2. Im Falle eines Allarms vertheidigt Unna die Südstadt, Soest mit 2 Kompagnien die Nordstadt und versammeln sich als allgemeine (äußere) Reserve zur Verfügung des Detachements-Kommandeurs die beiden in Faubourg Courcelle liegenden Kompagnien, sowie die Husaren hart östlich dieser Vorstadt — (sofern diese letztere nicht selbst angegriffen wird, wo ihnen dann die Vertheidigung derselben zufällt). Von der Reserve ist durch einen Halbzug Infanterie die Brücke zwischen Courcelle und der Nordstadt zu besetzen und gleich vom Allarmplatz aus durch Kavallerie-Patrouillen das Vorgelände der Stadt aufzuklären."

„3. Der Truppen-Vertheilung entsprechend, sichert jede Abschnitts-Besatzung den ihr angewiesenen Stadttheil selbstständig, also Soest die Nordstadt mit Aufklärung nach Westen, Unna die Südstadt mit Patrouillengang nach Süden und Westen, während der Reserve in Courcelle zunächst die Rückensicherung zufällt und die Aufklärung nach Norden und Osten. — Jede der beiden Stadttheile hat eine Innenwache und während der Nacht an den Hauptzugängen Außen- oder Feldwachen. Die Nachtstellung wird Nachmittags um 4 Uhr bezogen und Morgens erst auf besonderen Befehl des Detachements-Kommandeurs verlassen."

„4. Die Verwendung der Kavallerie für die Betheiligung am Sicherheitsdienst bei Tag und Nacht, sowie für die Aufklärung in der Umgegend wird nach den wechselnden Bedürfnissen täglich befohlen werden."

Das Bataillon Unna fand später noch an anderen Etappenorten Verwendung, nahm aber seit der Katastrophe vom 19. November die Praxis an, auch in seinen Marschquartieren stets Allarmhäuser zu beziehen. Mußte jedoch nothgedrungen ein Theil der Mannschaften in Einzelquartieren untergebracht werden, so geschah dies doch immer so, daß niemals weniger als 5 Mann zusammenlagen und die Einzel-

Digitized by Google

quartiere in möglichster Nähe des Allarmhauses oder einer Wache gewählt wurden.

Das klarste Zeugniß für die bei der Besatzung von Chatillon herrschende Vertrauensseligkeit gegenüber der Bevölkerung giebt der am Tage vor dem Ueberfall für alle 3 Kompagnien angesetzte Appell ohne Gewehr! Die Waffen konnten inzwischen von den Bürgern weggeschafft oder die Truppe selbst überfallen werden. Letztere war dann wehrlos! Diese Harmlosigkeit der Deutschen entsprach durchaus der Gesinnung der Bevölkerung nicht. Die deutschen Etappentruppen mußten übrigens auch an anderen Orten vielfach erst durch Schaden klug gemacht oder durch das Bekanntwerden des Mißgeschicks anderer Truppentheile gewarnt werden, ehe sie der französischen Bevölkerung oder dem Franktireurwesen gegenüber die Sorglosigkeit fallen ließen. Der Umstand, daß ein Etappenort weit entfernt von dem Wirkungsbereich der feindlichen Feldarmee liegt und auch bisher in seiner Nähe noch keine Freischaaren-Banden sich gezeigt haben, entbindet die Besatzung durchaus nicht, die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Das Korps Garibaldi befand sich mit seinem Gros im Großen und Ganzen stets um 5—6 und mehr Tagesmärsche von der nächsten deutschen Etappenstraße entfernt, und dennoch waren es seine Streifkorps, welche, wiewohl unberitten, die Ueberfälle von Chatillon und Auxon ausführten. Nach Auxon, südwestlich Troyes, hatte das Streifkorps noch erheblich weiter als nach Chatillon. Die Ueberraschung gelingt stets am vollkommensten und die Erfolge des Ueberfalls pflegen daher immer um so bedeutender zu sein, je weiter ein Streifkorps sich sein Ziel setzt, je unvermutheter es in einer Gegend erscheint.

Ein Appell ohne Gewehr ist vom Bataillon Unna später nie mehr abgehalten, vielmehr der Befehl gegeben worden, daß kein Wehrmann sein Quartier je ohne Gewehr verlassen dürfe. Wie oft ist es nicht im Laufe des Krieges vorgekommen, daß auch innerhalb der Etappenorte und Marsch-

Digitized by Google

quartiere von Einwohnern auf einzelne deutsche Soldaten aus Verstecken geschossen wurde!

Auffallend mangelhaft waren in Chatillon auch die Sicherheits-Anordnungen, namentlich aber der Betrieb derselben. Am Tage sollte eine Innenwache mit einfachen Posten an den Hauptausgängen der Stadt genügen. Für die Nacht wurde außerdem am Ausgang nach Montbard eine Außenwache mit Posten im Vorgelände ausgesetzt und dieser zum Patrouillendienst 7 Husaren zugetheilt. Diese Außen- oder Feldwache befehligte ein Unteroffizier, die Innenwache am Stadthause ein Vize-Feldwebel. In der Person eines Premier-Lieutenants der Landwehr-Infanterie als Offizier vom Ortsdienst war zwar auch ein Offizier bei dem Wacht- und Sicherheitsdienst mit betheiligt, allein dieser hielt sich bei keiner der Wachen auf, sondern, wie ihm jedenfalls gestattet war, in seinem Quartier, einem Zimmer des Hotel Côte d'or, wo er denn auch mitüberrascht und gefangen genommen wurde.

Der Etappen-Kommandant hatte angeordnet, daß, sobald es Tag geworden, die Feld- (bezw. Außen-) Wache wieder eingezogen werden sollte. Wie erwähnt, geschah dies schon erheblich früher. Wen trifft die Schuld? Direkt den die Wache befehligenden Unteroffizier, allein verantwortlich dafür, daß die für die Sicherheit während der Nacht getroffenen Anordnungen nicht zu früh aufgehoben werden, bleibt im freien Felde der Vorposten-Kommandeur, im Etappenort der Offizier vom Ortsdienst.

Major v. Bockelmann, der Kommandeur des Bataillons Unna, schrieb nach beendetem Feldzuge hierüber: „Sobald der Offizier (welcher in der Nacht vom 18. zum 19. November den Ortsdienst gehabt hatte) aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, fragte ich ihn: „„Wann haben Sie dem Unteroffizier der Feldwache gesagt, daß er einrücken dürfe?““ worauf mir der Offizier erwiderte: „„Wie Sie mir befohlen hatten, d. h. wenn es Tag geworden sein würde.““ Den dabeistehenden Unteroffizier fragte ich darauf: „„Wann sind Sie am

Digitized by Google

19. November mit der Feldwache eingerückt?"" worauf er mir antwortete: „„Um 6 Uhr, wie es mir der Herr Lieutenant befohlen hatte."" Thatsächlich geschah das Einrücken jedoch schon eine Stunde vor dieser Zeit. Die Angaben der beiden Befragten decken sich nicht mit einander. Vielleicht hat der Feldwachthabende den Offizier, falls dieser seinem Befehl noch eine Tagesstunde hinzugefügt hatte, letztere mißverstanden oder der Offizier sich bei Anführung der letzteren versprochen. Jedenfalls ist es am 19. November um 6 Uhr Morgens noch nicht Tag. War aber der Kommandeur der Feldwache der Ansicht, daß ihm thatsächlich befohlen worden wäre, schon um 6 Uhr einzurücken, und richtete er sich lediglich nach der ihm bezeichneten Stunde, so liegt hier ein Buchstabengehorsam vor, der von geringer Einsicht spricht und welchen ein Offizier als Feldwachthabender wahrscheinlich nicht begangen hätte. Man hat nicht stets einen Kalender bei der Hand, aus welchem man die Zeit des Sonnenaufganges feststellen könnte, und wenn ein Etappenkommandant in der irrthümlichen Meinung, daß der Beginn des Tages auf 6 Uhr Morgens fällt, das Einziehen der Nachtwachen thatsächlich für diese Stunde vorschreibt, so muß jeder Feldwacht-Kommandeur u. s. w. die Einsicht besitzen, mit dem Abrücken so lange zu warten, bis es thatsächlich heller Tag geworden ist, auch etwaige Nebel gefallen sind.

Empfohlen hätte es sich für den Offizier vom Ortsdienst, das Einrücken der Feldwache und der Kavallerie-Unteroffizier-Patrouille von seinen persönlichen und zwar erst am Morgen des 19. November selbst zu erlassenden Befehlen abhängig zu machen.

„Es liegt auf der Hand," so urtheilt Major v. Bockelmann, „daß, wenn die Feldwache und die Kavallerie-Patrouille ihre Schuldigkeit gethan hätten und nicht zu einer Zeit eingerückt wären, wo kaum der Tag zu grauen begann, eine Ueberraschung und damit die Gefangennahme so vieler Leute unmöglich geworden wäre. Wen schließlich die Schuld trifft, konnte nicht festgestellt werden. Ohne die einfachen Tages-

Digitized by Google

posten, die sehr gut aufgepaßt hatten, wären wir wahrscheinlich sämmtlich gefangen genommen worden, da der Feind auf drei Straßen, denen von Dijon, Montbard und Tonnerre, gleichzeitig eindrang."

Nach meiner Meinung muß es in einem Etappenort, in welchem eine Besatzung in der Stärke von 3 Kompagnien und 1 Schwadron steht, überhaupt nicht vorkommen, daß sämmtliche Offiziere die Nacht über in ihren Quartieren verbleiben und sich dem Schlaf hingeben dürfen. Auf die Feldwache gehörte ein Offizier, es empfahl sich dies auch schon mit Rücksicht auf eine verständige Verwendung der zugetheilten 7 Husaren. In Chatillon fehlte es an Offizieren keineswegs. Sollte eine gewisse Rücksichtnahme auf deren Bequemlichkeit die Ursache gewesen sein, davon abzustehen, einen derselben direkt auf Wache kommandiren zu lassen, so muß dieselbe als eine bedenkliche Schwäche bezeichnet werden.

Wir sahen übrigens eine solche unzulässige Rücksichtnahme auch schon in anderen Fällen geübt und sich nachtheilig geltend machen, so bei den Ueberfällen von Stenay und Arancy.*) — Dem Offizier vom Ortsdienst in Chatillon mußte mindestens befohlen werden, sich dauernd, also vor Allem auch in der Nacht, bei der Stadthauswache aufzuhalten und von dort aus den Dienst der Außen- (Feld-) Wache mit zu kontroliren.

Genug — die Sicherheits-Maßregeln genügten durchaus nicht. In einem Ort, in welchem die Truppen sich in Einzelquartieren zerstreut und nicht in Allarmhäusern zusammengehalten befinden, ist naturgemäß ein stärkeres Aufgebot von Wachen und speziell von Außenwachen erforderlich.

Man gewinnt übrigens den Eindruck, als ob die der Feldwache beigegebenen 7 Husaren nicht gebührend verwendet worden sind. Ihnen fiel das Abpatrouilliren der

*) Siehe Theil I dieser Schrift, betitelt: „Hinter der Front der Maas-Armee."

Digitized by Google

nach Montbard führenden Straße zu. Es konnten sich davon stets 3—4 Mann unterwegs auf Patrouille befinden oder aber der ganze Trupp vor die Infanterie-Feldwache vorgeschoben werden. Da Ricciotti Garibaldi sehr bald nach dem Einrücken der Feldwache und der Husaren-Patrouille vor Chatillon erschien, so darf angenommen werden, daß die Husaren vor Beendigung ihres Dienstes nicht noch einmal vorgefühlt haben, ob auch nichts vom Feinde in Anmarsch sei. Letzterer erfolgte lediglich auf der großen Straße. Dieses nochmalige und zwar möglichst weite Vorfühlen mußte aber um so mehr erfolgen, als Ueberfälle meistentheils kurz vor dem Morgengrauen unternommen werden. Von keinem Offizier direkt beaufsichtigt und geleitet, mag der Unteroffizier, welcher die Husaren-Patrouille befehligte, seiner Aufgabe nicht entsprochen haben. Die Zuverlässigkeit der Kavallerie-Unteroffiziere im Detachement Lettgau scheint überhaupt zu wünschen gelassen haben. Der Adjutant des Landwehr-Infanterie-Regiments, der zugleich Detachements-Adjutant war, hebt hervor: „Auch die Husaren-Patrouillen haben ihre Schuldigkeit nicht gethan! Ich schickte persönlich am 18. Abends eine Unteroffizier-Patrouille in der Richtung auf Montbard vor. Der Führer meldete mir gegen 11½ Uhr Nachts, daß er eine gute Meile (also mehr als 7½ km) weit vorgeritten und nichts bemerkt habe. Nachher stellte es sich heraus, daß der betreffende Führer in einer in der Nähe der Stadt liegenden Ferme abgesessen, nicht weiter vorgerückt war und sich hier gütlich gethan hatte!“

Die Sicherheit des Detachements Lettgau ruhte in der Nacht zum 19. November also de facto gänzlich in den Händen von Unteroffizieren! Wie wenig dieselben verläßlich oder ihren Aufgaben gewachsen waren, ist bereits nachgewiesen und erhielt auch dadurch noch eine besondere Beleuchtung, daß der Detachements-Adjutant, als er bei dem Ueberfall auf das Schießen und das Allarmsignal als der erste von den Offizieren auf dem Stadthausplatz erschien (er war dort einquartiert), „die Wache noch un-

Digitized by Google

schlüssig unter dem Gewehr stehend fand", wiewohl durch das Ankleiden des Offiziers seit dem ersten Schuß bereits eine gewisse Zeit verstrichen war. Die Wache wurde von einem Vizefeldwebel der Reserve befehligt.

Bedenklich ist auch der Mangel an Geißeln. Diese haben allerdings nur dann einen rechten Werth für die Erhöhung der Sicherheit einer Truppe, wenn letztere sich in einem Allarmgehöft oder in mehreren Allarmhäusern untergebracht befindet und sich in denselben im Falle eines Angriffs behaupten will. Die Mitnahme von Ortseinwohnern in diese Häuser bietet dann eine gewisse Bürgschaft für eine schonungsvollere Belagerung derselben, sie bewahrt in der Regel vor Brandlegung oder Ausräucherung. Auch kann eine Besatzung, welche vergeblich auf Entsatz wartet, im Fall der Noth (z. B. weil sie sich verschossen hat) durch Freigabe der Geißeln vielleicht sich freien Abzug erwirken. — Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß dieses Mittel, Geißeln zu nehmen, dem Naturell vieler Truppen-Befehlshaber nicht sympathisch ist. Vielfach haben 1870/71 isolirte Truppen sich dieser Maßregel erst bedient, nachdem sie ohne dieselbe schlechte Erfahrungen gemacht hatten. So mag es auch in Chatillon gewesen sein. Nach der Katastrophe vom 19. November haben die dabei betheiligt gewesenen Truppen nicht unterlassen, von dem System der Festhaltung von Geißeln fortan in der entsprechenden Lage stets Gebrauch zu machen. Lediglich als ein Pfand gegen unnützes Blutvergießen angewendet, dient es ja nur humanen Zwecken. Die Geißeln müssen natürlich würdig behandelt werden, haben aber nicht den Anspruch auf mehr Bequemlichkeit und Komfort, als wir Soldaten hiervon uns selber schaffen können.

Das Gefecht, welches sich aus dem Ueberfall von Chatillon ergab, hat wegen Mangel näherer Berichte nur allgemein dargestellt werden können.

In dem Gesammtverhalten der Gefechtsleitung und der Vertheidigung fällt Eins auf: der Mangel des Bestrebens, den Feind wieder aus der Stadt hinauszuwerfen,

Digitized by Google

den vom Gegner überflutheten Stadttheil, sowie die darin in ihren Quartieren bedrängten Offiziere und Mannschaften schnell zu entsetzen und den Franzosen die gemachten Gefangenen sowie die aufgehobenen Beutepferde wieder abzujagen. — Wie weit sich dies noch hätte erreichen lassen, vermag ich aus der mangelhaften Kenntniß der Zustände und Einzelvorgänge freilich nicht zu beurtheilen. Es muß hier jedoch daran erinnert werden, daß der rein passive Widerstand, namentlich in einem Ortsgefecht, sowie im nächtlichen Straßenkampf und zur Abwehr eines dem Feinde gelungenen Ueberfalls die schwächste Kampfform ist. Ueber die Nothwendigkeit und die Art der angriffsweisen Abwehr eines Ueberfalls habe ich Veranlassung genommen, mich gelegentlich des Berichts über die Ereignisse von Stenay und Arancy im I. Theil dieser Schrift eingehend auszusprechen.

Der geeignetste Augenblick zu einem Gegenstoß auf den Feind ist der unmittelbar nach dem ersten überraschenden Eindringen desselben in den Ort. Wirft sich jetzt die allarmirte Innenwache kurz entschlossen dem Feinde entgegen, schließen sich die allarmirt auf die Straße geeilten Leute deren Vorgehen sofort an, gehen die vielleicht im ersten Schrecken gewichenen Außenwachen bald danach wieder vor und dem Gegner zu Leibe, so gelingt es in den meisten Fällen, den Eindringling wieder hinauszuwerfen. Jedenfalls geht dann dieser Impuls zu einer angriffsweisen Gegenwehr wahrscheinlich auf die fernere Gefechtsleitung über. Zum Mindesten verschafft ein solches entschlossenes Vorstoßen der Wachen den überraschten Mannschaften Zeit, sich der Gefangenschaft zu entziehen, aus den Häusern zu entkommen und sich auf den Allarmplätzen zu sammeln, sowie der Bagage die Möglichkeit, bespannt zu werden und noch rechtzeitig abzufahren. Nur durch diesen Vorstoß der Wachen ist auch Aussicht vorhanden, die etwa vom Feinde bereits gemachten Gefangenen wieder zu befreien, bevor dieselben haben abgeführt werden können. Die Erkenntniß dieser Grundsätze muß jedem Mann in der Truppe bei Gelegenheit der Instruktion über den Fall eines

Digitized by Google

Allarms mehr als alles Uebrige eingeschärft werden! Die Mannschaften, welche noch in ihren Quartieren überfallen worden sind und den Allarmplatz nicht mehr gewinnen können, müssen sich bewußt sein, daß sie auf den Versuch zu einem Entsatz rechnen können! Sie werden sich dann länger in ihren Häusern behaupten, vom Feinde mehr auf sich ziehen, das weitere Vordringen desselben daher schwächen, die Vorstöße erleichtern und die Hartnäckigkeit der Vertheidigung wesentlich stärken.

In Chatillon war die Stadthauswache am 18. Abends auf 50 Mann verstärkt worden. Rechnet man davon auf Posten (es standen nur „einfache") und Patrouillen 12 bis 15 Mann ab, so blieb sie immer noch hinreichend stark, um durch einen Vorstoß in der Richtung auf den Gefechtslärm die eingedrungene feindliche Abtheilung wieder hinauszuwerfen. Dabei wäre ihr den in Chatillon unbekannten Garibaldianern gegenüber die Ortskenntniß zu Statten gekommen. Selbst mit nur der Hälfte der Mannschaftsstärke ausgeführt, hätte in der Dunkelheit das laute „Hurrah!" der angreifenden Wache den Gegner wahrscheinlich erschreckt, stutzig gemacht und zu Paaren getrieben, wie bei ähnlichen Vorgängen sich das oft schon so ereignet hat.

Statt dessen blieb die Stadthauswache, nachdem sie auf die ersten Schüsse hin in die Gewehre getreten war, „unschlüssig stehen". Darüber waren die kostbarsten Minuten für die angriffsweise Abwehr verstrichen! Dabei schienen die Garibaldianer sich gar nicht so sehr schnell ausgebreitet zu haben; denn die auf dem Stadthausplatz vor der Wache aufgefahrenen Bagage-Fahrzeuge des Bataillons konnten noch bespannt und abgefahren werden. Der erste Offizier der Besatzung, der auf den Allarm hin erscheint, der Premier-Lieutenant Bender (Linien-Offizier), bringt Aktivität in die Vertheidigung. Er führt die Wache zum Entsatz des Husarenstalles vor. Hauptmann Bardeleben (Landwehroffizier) schließt sich mit einer Gruppe von Wehrleuten dem Vorstoß sofort an. Was kurz vorher wahrscheinlich noch möglich ge-

Digitized by Google

wesen wäre, die Befreiung bezw. der Schutz der Räumung des Stalles, gelingt jedoch nun nicht mehr!

Beim ersten Sammeln der Kompagnien nach geschehenem Allarm mußte Oberst Lettgau sich wohl bewußt sein, daß ihm zahlreiche Offiziere und Mannschaften fehlten. Der Kampf war kein so bedeutender gewesen, daß man hätte annehmen können, die Verluste seien durch Tod und Verwundung entstanden. Konnte man auch einen Einblick in den von den Franzosen eingenommenen Stadttheil nicht gewinnen, so durfte man deutscherseits sich doch sehr bald klar darüber geworden sein, daß der größte Theil der nicht auf den Allarmplätzen erschienenen Offiziere und Leute in Gefangenschaft gerathen oder in ihren Quartieren eingeschlossen war. Am hellen Tage wäre nun freilich in Anbetracht der sehr herabgeminderten Stärke der Besatzung ohne einen längeren, sicher sehr verlustreichen Straßenkampf der Versuch zum Entsatz der Gefangenen nicht zu machen gewesen. Darüber mußte der Gegner jedoch Gelegenheit finden, die Gefangenen und die Beutepferde auf der Straße nach Montbard zu sammeln und einen Vorsprung mit dieser Kolonne zu gewinnen. Was zu Gunsten der Gefangenen und Eingeschlossenen nicht noch unter dem Schutz der Dämmerung unternommen werden konnte, hatte keine Aussicht mehr auf Erfolg! Für eine Bedrängung der den Gefangenentransport deckenden Arrièregarde des Feindes beim Verlassen der Stadt hatten die Deutschen sich durch die Räumung des Ortes in eine nachtheilige Lage gesetzt. Sonst wäre Ricciotti Garibaldi doch wohl nicht mit so geringen Verlusten davon gekommen.

War die Räumung der Stadt geboten? Sie geschah in der zehnten Stunde, nachdem man sich länger als 4 Stunden in dem nicht gleich bei dem Ueberfall von den Franzosen eingenommenen Stadttheil ohne Schwierigkeit und die letzten Stunden, ohne ferner angegriffen zu werden, behauptet hatte. Oberst Lettgau befahl die Räumung auf Grund einer übrigens unzutreffenden Meldung, die ihm Major v. Bockelmann zuschickte. Letzterer beobachtete den Feind von

Digitized by Google

der östlich Chatillon gelegenen Höhe aus und gewann die Vorstellung, als ob derselbe jenseits der Stadt mit einem Bataillon von der Straße von Montbard sich auf diejenige von Dijon zu bewegen im Begriff stehe. Man glaubte sich dadurch demnächst in seiner Rückzugslinie bedroht, und auf diese Auffassung hin wurde der Befehl zur Räumung der Stadt gegeben, ohne daß vorher durch Kavallerie-Offiziere die Thatsache jener Bewegungen des Feindes aufgeklärt worden wäre. Von einer Bedrohung konnte jedoch erst die Rede sein, falls diese Bewegung, was nicht geschah, sehr wesentlich weiter fortgesetzt wurde. Geboten war die Räumung daher nicht. Daß der Rückzug aus derselben nur einige hundert Meter weit bis in die taktisch sehr viel günstigere Stellung bei der Vorstadt Courcelle ausgeführt wurde, entsprach durchaus sowohl den moralischen als auch den taktischen Interessen.

Die Gefechtsberichte schweigen gänzlich über die Kavallerie. Die in dieser Schrift gemachten Angaben beruhen auf Privatmittheilungen maßgebender Persönlichkeiten der betheiligten Schwadron. Ueber die Verwendung der nach der Räumung der Stadt verbliebenen Husaren für Aufklärungszwecke verlautet nichts. An berittenen Husaren verfügte der Detachements-Kommandeur zu dieser Stunde freilich nur noch über 24. Davon wurden zur Begleitung des zur Etappe Chateau-Vilain zurückreitenden Offiziers 6 Mann abgegeben. Er hätte sich mit 2 Begleitern begnügen müssen. Ueber den Rest dürfte Oberst Lettgau derart verfügt haben, daß einer kleinen Patrouille die Sicherung der rechten, an die Seine angelehnten Flanke, den übrigen Husaren aber, in einen Trupp zusammengehalten, die Deckung der linken Flanke zufiel. Letztere war offen und mit Rücksicht auf die Lage der Rückzugslinie die empfindlichere. Da der Gegner gar keine Kavallerie hatte und zu den Trümmern der preußischen Eskadron noch 2 Offiziere gehörten (der dritte befand sich auf dem Ritt nach Chateau-Vilain) und ein Offizierdienst thuender Vizewachtmeister, überdies auch der Adjutant des Husaren-Regiments verwendbar war, so verfügte Oberst Lettgau immer noch über

Digitized by Google

verhältnißmäßig so überlegene Sicherungs- und Aufklärungsmittel, daß — falls er die Offiziere entsprechend mit Aufträgen versah — er über die Stärke und die Bewegungsrichtung des Feindes kaum in Zweifel kommen brauchte. Denkt man sich übrigens die Eskadron aus dem Ueberfall unversehrt hervorgegangen, unternehmend geführt und mit guten Karabinern bewaffnet, so würde es sich sehr wohl gelohnt haben, ihr die Aufgabe zu stellen, den Versuch zur Wiederbefreiung der Gefangenen zu machen, sei es während des Marsches derselben aus einem Hinterhalt seitlich der Marschstraße oder sei es durch nächtlichen Ueberfall im Gefecht zu Fuß.

Nachdem Oberst Lettgau Chatillon geräumt hatte, traten auch die Franzosen mit ihrer Arrièregarde den Rückzug aus der Stadt an. Die Deutschen rückten erst wieder in dieselbe ein, nachdem sie durch das zufällige Eintreffen des Transportes Wiedergenesener des X. Armeekorps eine Verstärkung von mehr als 300 Mann erhalten hatten. Hatte man einmal die Stadt verlassen, so war es wohl verständig, auf ein Wiedereinrücken in dieselbe sich erst einzulassen, sobald die Verstärkung angelangt war. Lediglich nur vom Standpunkt der freilich sehr bedeutsamen moralischen Genugthuung war die Wiederbesetzung von Chatillon erwünscht. Die Verstärkung brachte das Detachement an Infanterie jedoch nur auf etwa 650 Mann. Sie war daher eine zu geringe, um dasselbe nun zu befähigen, die Stadt im vollen Umfange beherrschen d. h. bei einem Angriff behaupten zu können. In eine taktisch günstigere Lage kamen die Deutschen nicht, wenn sie die verhältnißmäßig gute, sehr viel mehr Sicherheit gewährende Stellung bei der Vorstadt Courcelle aufgaben und Chatillon wieder besetzten. Es wäre daher moralisch wohl zulässig und taktisch zweckmäßig gewesen, nach geschehenem Wiedereinrücken in die Stadt für die Nacht in die unmittelbar rückwärts derselben gelegene Stellung von Faubourg Courcelle zurückzugehen. Ein vorübergehendes Wiedereinrücken in Chatillon halte ich jedoch für geboten, und zwar nicht nur zur Hebung

Digitized by Google

des durch die Katastrophe geschwächten Selbstvertrauens der Truppe sowie zur Dämpfung des gesteigerten Selbstbewußtseins der feindlichen Bevölkerung, sondern um dieser eine Geldstrafe aufzuerlegen, Geißeln aufzuheben, die eigenen Verwundeten zu bergen und den etwa noch in den Gehöften sich verborgen haltenden Wehrmännern Gelegenheit zu geben, sich wieder der Truppe anzuschließen.

Wir sahen das Detachement Lettgau nach etwas länger als vierundzwanzigstündiger Wiederbesetzung von Chatillon, trotzdem durch das Eintreffen einer abermaligen Verstärkung seine Infanterie nun auf über 800 Mann angewachsen war, sich 37 km weit bis Chateau-Vilain zurückziehen, und zwar mittelst Nachtmarsches. Die Gründe zu diesem Entschluß sind weiter oben auseinandergesetzt worden. Dieser Rückzug ist dem Detachement damals verdacht worden. Der Präsident des Gerichtshofes in Chatillon glaubte, seiner Stadt neue Repressalien und den zweifelhaften Genuß, abermals zum Schauplatz eines Gefechts zu werden, ersparen zu können, wenn er dem deutschen Detachements-Kommandeur mittheilte, daß General Garibaldi mit 10 000 Mann von Montbard auf Chatillon im Vorrücken begriffen sei, mit der Avantgarde Coulmiers le Sec, 15 km Wegs südwestlich von Chatillon, bereits erreicht habe und in der nächsten Nacht Chatillon abermals angreifen wolle. Vielleicht hatte Ricciotti Garibaldi bei seinem Abzug auf Montbard dieses absolut falsche Gerücht ausstreuen lassen, um seinen Gegner von der Verfolgung abzuschrecken.

Die taktische Lage in Chatillon war für die Deutschen höchst ungünstig. Schon am Tage vor dem Ueberfall hatte Major v. Bockelmann, Kommandeur des Bataillons Unna, das Gelände um die Stadt abgeritten und kam, wie auch der Plan schon zeigt, zu der Ueberzeugung, daß die Stadt mit den vorhandenen Kräften weder gehörig zu bewachen, noch zu vertheidigen und der Ort für die Vertheidigung höchst ungünstig gelegen wäre. Was lag außerdem auch strategisch an der Besetzthaltung des Punktes Chatillon unter allen

Digitized by Google

Umständen? Die Stadt enthielt noch keine Magazine oder sonstige dem Heere werthvolle Einrichtungen, war noch nicht als Etappenort bestimmt und hatte daher auch noch keine Etappenkommandantur. Oberst Lettgau hatte zwar den Auftrag der Besetzung von Chatillon gehabt, und zwar namentlich zum Schutz einer Strecke der demnächst wiederherzustellenden Eisenbahn Chaumont—Chatillon—Troyes; allein diese Wiederherstellung war noch nicht begonnen. Unter solchen Umständen war Oberst Lettgau an die Festhaltung des Ortes nicht gebunden. Befand sich thatsächlich Garibaldi mit bedeutender Uebermacht bereits in der Nähe, so war der Abmarsch des Detachements in der Richtung auf Chaumont geboten. Als übereilt darf es jedoch wohl bezeichnet werden, lediglich auf die von einem Franzosen gemachte Mittheilung über einen ihr von Seiten Garibaldi's zugedachten nächtlichen Ueberfall gleich bis Chateau-Vilain (37 km) zurückzugehen, und zwar noch dazu mittelst Nachtmarsches, bei welchem eine geschlagene Truppe sehr leicht um den letzten Rest ihrer Haltung kommt und immer an der Disziplin leidet.

Wie es sich dann herausstellte, war die Nachricht von einem Vormarsch des Korps Garibaldi falsch. Das Gros des letzteren stand vielmehr um 5 Märsche entfernt bei Autun, und die Streifabtheilung Ricciotti Garibaldi's befand sich über Montbard im Rückzug dorthin. Das Detachement Lettgau verfügte trotz der schweren Verluste an Kavallerie doch immer noch über etwa 24 berittene Husaren und 6 Husaren-Offiziere.*) Ein paar Offizierpatrouillen konnte die Kavallerie also doch auch jetzt noch immer aufbringen. Sind sie ausgeschickt worden? Man muß es annehmen. Jedenfalls wird die mir gewordene Mittheilung von einer Meldung, daß der Feind etwa 1½ Bataillone stark sich im Rückzuge auf Montbard befände, auf das Vorschicken von Kavallerie-Patrouillen zurückgeführt. Die Mittheilung, daß

*) Den Regiments-Kommandeur, den Regiments-Adjutanten, den Rittmeister und 3 Schwadrons-Offiziere (einschließlich 1 Vizewachtmeister).

Digitized by Google

ganze Korps Garibaldi (Vater) stehe bei Coulmiers le Sec (15 km) und beabsichtige für die nächste Nacht einen Ueberfall auf Chatillon,*) ging dem Detachements-Kommandeur erst Nachmittags zu, so daß bei der Kürze des Novembertages nähere Einsicht in die Verhältnisse bei Coulmiers nicht mehr zu ermöglichen sein mochten. Es empfahl sich daher zwar vielleicht, noch vor der Nacht Chatillon zu verlassen, aber nur etwa bis zu dem Dorfe Courban**) zurückzugehen, hier zu übernachten, inzwischen durch Kavallerie-Patrouillen aufklären und dringenden Falls die nach Chateau Vilain gehörende Kompagnie zum Schutz der Trains dorthin wieder abrücken zu lassen. Je nach den Aufklärungsergebnissen konnte dann am 21. weiter verfügt werden. Bis zum Eintreffen der Eisenbahn-Bautruppen zur Wiederherstellung der Bahn konnte Oberst Lettgau sein kleines Detachement als mobile Kolonne führen, sich durch täglichen Ortswechsel sichern und zwischen Chateau Vilain und Chatillon Verstärkungen abwarten, zeitweise auch letzteren Ort wieder besetzen.

Die allgemeine Lage der Verhältnisse hätte die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee bestimmen sollen, die Sicherung der Gegend von Chatillon vorerst überhaupt nicht stehenden Besatzungen (in Chatillon und Bar sur Seine), sondern einer den Landstrich längs der Eisenbahn durchstreifenden beweglichen Kolonne zu übertragen. Durch täglichen Ortswechsel würde auch die Sicherheit der Truppen gegen nächtliche Ueberfälle besser gewahrt worden sein. Die eigentliche Etappenstraße der II. Armee führte ja von Joinville sur Marne über Troyes und Sens. Dort waren ständige Besatzungen in jedem der Etappenorte unentbehrlich. Im Gegensatz hierzu hätte man jedoch die Sicherung der Eisenbahnverbindung von Chaumont über Chatillon und Troyes bis zum Beginn der Wiederherstellungsarbeiten an

*) So lautete nach v. Bockelmann's Bericht die Mittheilung.

**) Courban, auf der Straße Chatillon—Chaumont, 15 km Wegs von Chatillon.

Digitized by Google

derselben besser einer mobilen Kolonne übertragen können. —

Die G.-Etappen-Inspektion verfügte über 4 Bataillone à 6 Kompagnien und 2 Eskadrons. Hiervon waren 2 Bataillone und ½ Eskadron an der Landetappenstraße Troyes—Sens u. s. w. gebunden, der Rest sollte für den Schutz der Eisenbahn Chaumont—Chatillon—Nuits sur Armançon (103 km) und der Zweigstrecke Chatillon—Troyes (56 km) in festen Besatzungen vertheilt werden. Bald zeigte es sich jedoch, daß die Etappentruppen numerisch ihren Aufgaben durchaus nicht gewachsen waren. Von dem Augenblick ab, wo an der genannten Eisenbahnstrecke die Wiederherstellungsarbeiten begannen und vollendet, sowie der Betrieb wieder eröffnet wurde, waren ständige Besatzungen längs der ganzen Linie unentbehrlich. Hierzu reichten die Kräfte numerisch knapp aus. Für mobile Kolonnen, welche neben den festen Bahnhofs-, Brücken-, Tunnel- und anderweitigen Wachen für den aktiven Bahnschutz durchaus verlangt werden müssen, blieb alsdann auch nicht mehr ein Mann, nicht ein Reiter übrig.

So lange ständige Postirungen längs der Eisenbahn noch nicht geboten waren, hätte die G.-Etappen-Inspektion besser gethan, die Sicherung der Eisenbahn lediglich durch eine mobile Kolonne anzustreben. — In Chaumont war mit Rücksicht auf die dort zurückgelassenen Truppen des X. Armeekorps das Belassen einer Kompagnie (5. Unna) Etappentruppen nicht dringlich, in Chateau Vilain in Betracht der dort vor Zerstörung zu sichernden Eisenbahnbrücke eine Etappenbesatzung zwar wohl geboten, die dort belassene Kompagnie (6. Unna) Angesichts der Streifkorps der Festung Langres jedoch zu schwach.

Es wäre daher wohl zweckmäßig gewesen, in Chateau Vilain entweder 2 Kompagnien Unna zu belassen oder auf eine feste Besetzung bis zum Eintreffen der Eisenbahn-Baukompagnien zu verzichten, aus allen übrigen Truppen aber eine mobile Kolonne zu bilden. Hierzu waren bis zum

Digitized by Google

22. November bei Chatillon freilich nur 1 Eskadron und 4 Kompagnien (Unna) verfügbar, vom 23. ab jedoch eine weitere halbe Eskadron und das ganze Bataillon Soest, also schließlich 10 Kompagnien und 1½ Eskadrons.

III.

Ricciotti Garibaldi's Streifzug gegen Chatillon vom französischen Standpunkt.

(Betrachtungen über Kavallerie-Streifkorps.)

Die französischen Berichte*) über das Unternehmen Ricciotti Garibaldi's sind überaus lückenhaft. Sie lassen nicht einmal erkennen, mit welchem Auftrag letzterer von Autun ausgesendet und wie er zu dem Entschluß gekommen ist, einen Handstreich gerade gegen Chatillon auszuführen.

Am 11. und 12. November wurde das Korps Garibaldi, nachdem General Werder Dijon besetzt hatte, von Dôle**) mit der Eisenbahn nach Autun verlegt, um die sehr industriereiche Landschaft „le Creuzot" zu decken und deutsche Unternehmungen gegen den Rücken der Loire-Armee zu verhindern.

Am 14. November erhielt die Brigade Ricciotti Garibaldi in Autun Befehl zum Vormarsch in der Richtung auf Montbard, um in dieser Richtung aufzuklären und den Feind zu beunruhigen. Thiébauld führt aus, die Brigade habe am 14. mit 7 Kompagnien in einer Stärke von 655 Mann Autun verlassen.***) Zugetheilt waren ihr einige Patrouillen-Reiter

*) „Ricciotti Garibaldi et la 4. brigade 1870/71" par Edmond Thiébauld, ancien Officier d'Ordonnance de R. Garibaldi, Paris 1872. — „Garibaldi et l'armée des Vosges" par le général Bordone, chef d'État major de l'armée des Vosges. Paris 1871.

**) Dôle südöstlich von Dijon, Autun südwestlich von Dijon.

***) Nach Thiébauld setzte sich die Brigade zusammen aus 100 savoyischen Alpenjägern, 100 Franktireurs der Dauphinée, 90 Freischützen der Vogesen, 40 Franktireurs von Doubs, 45 Franktireurs von Dôle, 100 Chasseurs du Havre und 180 Mann des Bataillons Nicolai.

Digitized by Google

unter einem Lieutenant der Kavallerie. Das erste Nachtquartier wurde in Lucenay, das zweite am 15./16. November nach beschwerlichem Marsch bei Regenwetter in Saulieu genommen. Hier ruhte die Streifkolonne am 16., um durch Patrouillen und Kundschafter aus der Bevölkerung Nachrichten über den Feind einzuziehen. Es geschah dieses gerade an dem Tage, an welchem die Truppen des preußischen X. Armeekorps, von Chatillon kommend, Laignes*) erreichten. Am 17., an welchem Tage die letzterwähnten deutschen Heerestheile bei Laignes und weiter westlich Ruhetag hatten, das Detachement Lettgau aber Chatillon besetzte, rückte Ricciotti Garibaldi zunächst bis Semur vor, wo er um 5 Uhr Nachmittags eintraf.

„An unserer Marschstraße," berichtet Thiébauld, „kamen wir mehrfach an verschanzten Stellungen vorbei, welche das Vertheidigungs-Comité des Departements an solchen Stellen hatte einrichten lassen, welche für die Vertheidigung günstig schienen, sowie auch an befestigten Hinterhalten vorüber, . . . Diese Vorbereitungen kündigten die Nähe des Feindes an." Nach einer nur zweistündigen Rast in Semur wurde um 7 Uhr Abends wieder abmarschirt und mittelst Nachtmarsches noch bis Montbard vorgerückt. Das Streifkorps hatte von Saulieu ab in einem Doppelmarsch, wobei das Mannschaftsgepäck gefahren wurde, etwa 45 km zurückgelegt. Schon am nächsten Morgen (18.) trat Ricciotti Garibaldi den Weitermarsch an. Die Hauptkolonne, auf der Straße nach Chatillon, erreichte Nachmittags Coulmiers le Sec. Eine linke Seitenkolonne, bestehend aus den Freischützen der Vogesen, rückte zur Sicherung gegen die bei Laignes gemeldeten deutschen Truppen nach Nesles, eine kleine rechte Seitenkolonne marschirte nach Chemin d'Aisey bis an die Seine.**)

---

*) Laignes westlich von Chatillon.

**) Chemin d'Aisey, Seine-Uebergang genau östlich von Coulmiers. Nesles nahezu Mitte Wegs zwischen Coulmiers und Laignes in die Uebersichtskarte (Theil I) einzutragen.

Digitized by Google

„Die Franktireurs vom Doubs installirten sich auf der von Avallon kommenden Straße.“*)

In Montbard scheint das Streifkorps von dem Einrücken des Detachements Lettgau schon in der Nacht zum 18. Meldung erhalten zu haben und durch berittene oder fahrende Kundschafter aus der Bevölkerung auch über die von Chatillon aus bei Laignes und weiter auf Tonnerre zu eingetroffenen Marschkolonnen des X. Armeekorps unterrichtet gewesen zu sein. Chatillon sollte von etwa 1000 Mann Infanterie und etwas Kavallerie besetzt sein. Für den nächsten Tag, so hieß es, würden dort von Chaumont her noch mehr Truppen erwartet.

Während des Aufenthalts des Streifkorps in Coulmiers le Sec trafen dort zahlreiche Einwohner aus Chatillon und aus den umliegenden Ortschaften ein. Damit dieselben den Deutschen über die Nähe Garibaldi's nichts verrathen konnten (auch unabsichtlich nicht), wurden sie festgehalten und bis zum Abmarsch des letzteren nicht wieder freigelassen. Ueber diese sehr verständige Maßregel herrschte bei den von derselben Belästigten großes Mißfallen. „Sie erstaunen, diese guten Leute,“ so berichtet Thiébault, „daß die Franzosen sich rücksichtsloser zeigen als die Preußen, welche sie frei passiren lassen. Sicherlich verwünschen sie uns zu allen Teufeln. Man bedenke doch. Dieser hat seine Gattin daheim gelassen und versprochen, pünktlich wieder zurückzukehren. Welche Angst, daß er nun fortbleibt! Ein Anderer hat zu Hause unaufschiebbare Geschäfte, vielleicht Besorgungen für die Verpflegung der Preußen. Was kümmert alle diese Leute die Vertheidigung des Vaterlandes?! Sie haben ja den Feind im Hause. Die Preußen haben sich besser erwiesen als ihr Ruf.... Die Franktireurs sind sehr viel mehr zu fürchten.“

Hiernach und nach späteren Auslassungen zu schließen,

*) Hiernach scheint es, als ob diese 40 Mann die Unternehmung nach Chatillon nicht mitgemacht hätten.

Digitized by Google

ist ein Einverständniß zwischen Ricciotti Garibaldi und der Bevölkerung in Betreff des Ueberfalls nicht anzunehmen. Ein solches hätte sehr wahrscheinlich auch dazu geführt, das Unternehmen zu verrathen und empfiehlt sich grundsätzlich nicht. Wohl aber hatte der Streifkorpsführer jedenfalls einige wenige Vertrauensmänner aus der Bevölkerung von Chatillon über seine Absichten verständigt und einige deutsch sprechende Späher seiner Truppe in bürgerlicher Kleidung nach jener Stadt geschickt, um sich dort über die Unterbringung der Deutschen und ihre Sicherheitsanordnungen zu unterrichten.

„Die Kundschafter brachten," so berichtet Thiébauld, „Abends neue und werthvolle Nachrichten, darunter auch diejenige über das Massen-Offizierquartier im Hôtel Côte-d'Or*) zurück," sowie wahrscheinlich auch über die Lage der Kavallerie-Ställe der deutschen Besatzung.

Während des Aufenthalts in Coulmiers le Sec, nur noch 15 km von Chatillon entfernt, wurden Feldwachen vorgeschoben und der Ort durch Posten umstellt, welche die Vorschrift hatten, Niemanden ohne besonderen Befehl hinaus passiren zu lassen. Vermuthlich wahrte Ricciotti Garibaldi auch seiner Truppe gegenüber das Geheimniß des beabsichtigten Ueberfalls. Zur leichteren, geräuschlosen Allarmirung und größeren Sicherheit legte er die Abtheilungen kompagnieweise in Allarmgehöfte. Ueber die Annäherung auch nur einer einzigen deutschen Kavallerie-Patrouille wissen die französischen Berichte absolut nichts zu erwähnen. Das wirft abermals ein nachtheiliges Licht auf die Verwendung der Kavallerie in Chatillon oder auf den Eifer ihrer Patrouillen.**)

Um Mitternacht wurden sämmtliche Kompagnien still geweckt und zum weiteren Vormarsch geordnet. Vorher hatte sich die nach Nesles entsendet gewesene linke Seitendeckung wieder eingefunden. Die nach Chemin d'Aisey an die Seine

*) Vergleiche die Anmerkung auf Seite 43.

**) Vergleiche hierüber die Angaben auf Seite 71 und 72.

Digitized by Google

dirigirt gewesenen 45 Franktireurs von Dôle werden in den Berichten nicht mehr erwähnt. Vermuthlich hatten sie Befehl, längs des rechten Seine-Ufers ebenfalls gegen Chatillon mit vorzurücken. Die Patronenwagen sowie die Torniſter blieben unter Bedeckung einer kleinen Abtheilung in Coulmiers zurück.

Die Nacht war recht dunkel. Es wurde in einer Kolonne marſchirt, die Alpenjäger bildeten die Avantgarde. Sicher hatte man ſich mehrere ortskundige Führer verſchafft, welche mit der Lage der Eingänge der Stadt Chatillon ſowie mit der Umfaſſung und dem Innern derſelben gut bekannt waren. Um 5 Uhr Morgens näherte man ſich dem Angriffsziel. Es wurde auf einige Augenblicke Halt gemacht. Danach ordneten die Kompagnien ſich zu den Seiten der Straße, ſchoben Schützen vor, luden (unbegreiflicher Weiſe) die Gewehre und rückten dann in allergrößter Stille zum Angriff vor. 700 m diesſeits der oberen Seinebrücke von Chatillon macht die Chauſſee eine ſcharfe Biegung zur Stadt hin. Hier theilte die Marſchkolonne ſich in zwei Angriffsabtheilungen. Die ſavoyiſchen Alpenjäger (100 Mann), welche die Avantgarde hatten, blieben auf der großen Straße, um in den ſüdlichen Theil der Stadt einzubiegen und ſich hier vor Allem des Hotel Côte d'Or, in welchem zahlreiche deutſche Offiziere lagen, zu bemächtigen. Das Gros bog links ab und erreichte auf einem die Stadt umgehenden Seitenwege die Stelle, wo die von Tonnerre kommende Straße in die nördliche Stadt eintritt. Die Freiſchützen der Dauphinée hatten die Spitze, ihnen folgten diejenigen der Vogeſen, dann die Chaſſeurs du Havre und ein Theil des Bataillons Nicolai.*)

„Die beiden Angriffskolonnen zählten," ſo ſchreibt Thiébauld, „zuſammen etwa 400 Mann. Wir betraten die Stadt, ohne dem geringſten Widerſtand zu begegnen. Zu beiden Seiten der Rue de Chaumont als Schützen entwickelt, gehen wir langſam und ſtill vor. Noch iſt die Straße

*) Wieder ſind die Franktireurs von Dôle und von Doubs nicht aufgeführt, alſo wohl nicht anweſend.

Digitized by Google

leer. Einige wenige Einwohner sehen uns überrascht und erschreckt an. Als die Kolonnenspitze den kleinen Platz überschritten hat, welcher am Stadthaus mündet, fallen aus den hinteren Reihen einige Schüsse, unmittelbar gefolgt von Pelotonfeuer, welches zum allgemeinen Angriffssignal wird. Nun beginnt das Belagern jedes einzelnen Hauses. Die Thüren, welche sich öffnen, werden eingeschlagen. . . . In den Hausfluren und auf den Treppen wird gekämpft. . . ."

Die weitere Schilderung des Gefechts ist sehr allgemein gehalten.*) Dann heißt es zum Schluß: „Der Kampf währte mit Heftigkeit (?) 1½ Stunden lang . . . Der Feind schien sich auf die Chaussee nach Chaumont zu ziehen. Wir unsererseits räumten eine Stellung, welche unsere geringe Stärke zu behaupten, nicht gestattete. . . ."

„Ganz sicher würde unser Erfolg ein noch größerer gewesen sein, wenn wir es mit einer energischeren Bevölkerung zu thun gehabt hätten. Nicht nur, daß die Einwohner von Chatillon uns ihre Mitwirkung versagt haben, ist bedauerlich, sondern namentlich auch, daß sie sich mehrfach uns geradezu feindlich erwiesen, indem sie entweder das Entkommen der Preußen erleichterten oder den Letzteren in ihren Häusern halfen, sich in Verstecken unseren Nachforschungen zu entziehen."

Deutscherseits wird, wie oben erwähnt, bestätigt, daß in einigen Häusern die Einwohner allerdings den deutschen Soldaten behülflich gewesen sind, sich zu retten. Dies geschah aus begreiflichen allgemeinen Gründen des Mitleids und der Menschenfreundlichkeit bei ähnlichen Anlässen auch in anderen Orten und muß den Betreffenden als der Ausfluß edler Nächstenliebe unsererseits dankbar nachgerühmt werden. — Dem gegenüber ist aber auch die Mithilfe eines Theils der Einwohner von Chatillon und Umgegend bei dem Ueberfall erwiesen und zugestanden worden.

---

*) Hinsichtlich des Gefechtes, die beiderseitigen Verluste und die von den Franzosen gehabten Erfolge muß auf den Abschnitt IV verwiesen werden.

Digitized by Google

Ricciotti Garibaldi ging nach dem Abbrechen des Gefechts mit dem ganzen Streifkorps nach Coulmiers le Sec (15 km) zurück, ohne, was ganz richtig war, etwas vor jener Stadt stehen zu lassen. Abends trafen in Coulmiers die Nationalgarde und die bewaffnete Feuerwehr von Montbard zu seiner Verstärkung ein. In der Nacht zum 20. November standen die französischen Vorposten ganz nahe vor dem genannten Dorfe vorgeschoben. Vorstöße gegen die preußischen Feldwachen von Chatillon, wie solche in den deutschen Berichten für den 20. November Morgens erwähnt werden, finden in den französischen nicht die geringste Bestätigung. In Thiébauld's Darstellung heißt es vielmehr: „Wir verließen Coulmiers um 8 Uhr Morgens und rückten nach Montbard." Schon mit Tagesanbruch waren auch die Gefangenen dorthin abgeführt, unter Bedeckung durch die Nationalgarde. In Montbard traf das Streifkorps den General Bossack mit einem Theil seiner Truppen, der 1. Brigade des Korps Garibaldi, welche inzwischen zur Aufnahme des Streifkorps hierher vorgeschoben worden war. Wie Ricciotti Garibaldi, so wurde nun auch Bossack an das inzwischen von Autun auf Dijon in Marsch gesetzte Gros jenes Korps wieder herangezogen. Ersterer verließ Montbard am 22. November und zog sich über Semur weiter zurück.

Die recht bedeutenden Erfolge der Unternehmung Ricciotti Garibaldi's sind schon weiter oben gewürdigt worden.*) Die Unternehmung selbst wurde mit Entschlossenheit und Verständniß durchgeführt, das Gelingen war durch alle Umstände, vor Allem durch die überaus mangelhaften Sicherheits- und Vertheidigungs-Maßregeln der Besatzung von Chatillon außerordentlich begünstigt. Von weit herkommend und daher natürlich nur um so überraschender auftretend, nähert sich das Streifkorps in Eilmärschen der feindlichen Etappenstraße. Durch Späher und Kundschafter aus der Bevölkerung über die Verhältnisse schon während des Vormarsches gut unter-

*) Vergleiche Seiten 53 und 56.

Digitized by Google

richtet, bleibt es bis Coulmiers le Sec ununterbrochen im Vormarsch. 15 km diesseits des Angriffszieles wird Halt gemacht, um den günstigen Augenblick für den Ueberfall in einem nicht zu nahe am Angriffsziel gelegenen Punkt abzuwarten. Für denselben ist gleich die nächste Nacht, zwei Stunden vor Tagwerden, ausgewählt. Ein längerer Nachtmarsch für die Erreichung des Angriffspunktes, als 15 km, empfiehlt sich selbst bei einer so schwachen Truppen-Abtheilung und bei guter Straße nicht. Coulmiers lag jedoch schon so nahe an Chatillon, daß man französischerseits sich darauf gefaßt machen mußte, durch deutsche Kavallerie-Patrouillen entdeckt zu werden. Das aber mußte man vermeiden! — Hing doch das Gelingen des Ueberfalls von der Ueberraschung ab. Nach Thiébauld's Angaben wurde am 18. in Montbard schon um 8 Uhr Morgens nach Coulmiers aufgebrochen, und erfolgte hier die Ankunft „Nachmittags". Die zurückzulegende Wegestrecke war zu unbedeutend, als daß man nicht annehmen sollte, das Streifkorps sei schon am frühen Nachmittag in Coulmiers eingetroffen. Die Garibaldianer hatten das unverdiente Glück, daß während des Nachmittags nicht eine einzige deutsche Kavallerie-Patrouille bis Coulmiers vorfühlte. Sie hätten sich die Ueberraschung noch weit mehr gesichert, wenn sie zu späterer Stunde von Montbard abmarschirt und erst kurz vor Abend in Coulmiers eingetroffen wären.

Zweckmäßig war die Anordnung des Vormarsches zum Ueberfall in nur einer Kolonne und die Theilung in zwei Angriffs-Abtheilungen erst kurz (700 m) vor Chatillon. Das Bedürfniß, den Ueberfall von mehreren Seiten zugleich auszuführen, verleitet erfahrungsmäßig sehr leicht dazu, schon aus der Ferne mit getrennten Kolonnen anzumarschiren. Es geschieht dann fast stets, daß die letzteren nicht gleichzeitig eintreffen, die eine oder die andere Kolonne sich in der Dunkelheit verirrt, und daß das Zusammenwirken gänzlich versagt.*) Ueberlegter Weise wurde die Haupt-Angriffskolonne

*) Siehe Theil I Ueberfall von Stenay.

Digitized by Google

gegen einen von denjenigen Eingängen der Stadt vorgeführt, die man, nach den Angaben von bürgerlichen Kundschaftern durch keine Feldwache gedeckt wußte.

Der Stadtausgang nach Dijon war in der vergangenen Nacht durch eine Feldwache und eine vorgeschobene Kavallerie-Unteroffizier-Patrouille bewacht worden.

Am Abend vor der Ueberfallsnacht hatte die Besatzung von Chatillon jedoch vor den nach Montbard führenden Ausgang besondere Sicherungs-Abtheilungen vorgeschoben. Es mußte sich daher empfehlen, wie geschehen, den Haupt-Angriff auf den nur durch einen Posten besetzten, nach Tonnerre führenden Stadtausgang zu führen. Wahrscheinlich waren die Franzosen sich auch bewußt, daß im Falle des erfolgreichen Eindringens in die Stadt gerade von dort aus ihnen die Ueberrumpelung des großen Kavallerieestalles gelingen könnte.

Eine Reserve scheint der Streifkorpsführer vor dem Angriff auf die Stadt nicht ausgeschieden zu haben, und doch empfiehlt sich dieselbe gerade für einen nächtlichen Angriff noch mehr, als für einen am Tage ausgeführten, nicht nur zur Abwehr eines Rückschlags, sondern namentlich auch zur Ausnutzung der im ersten Anlauf erlangten Erfolge. Die einmal im Kampf gewesenen Abtheilungen lösen sich in der Dunkelheit völlig auf, zersplittern sich auf die verschiedenen Straßen und in zahlreichen Gehöften, vermögen sich nicht mehr zusammenzufinden, sind von dem Detachements-Führer nicht zu übersehen und entziehen sich der Einwirkung der Gefechtsleitung. Um so werthvoller ist es daher für die letztere, sich eine geschlossene Truppe außerhalb des Ortes (aber dicht bei demselben) als Reserve zurückzuhalten, um mit dieser eingreifen und vortheilhafte Augenblicke ausnutzen zu können.*)

Die wenigen berittenen Franktireurs, welche das Streifkorps besaß, fanden ihre natürliche Verwendung zur Sicherung der Flanken. Sie wurden, wie Thiébauld berichtet,

*) Vergleiche meine Schrift „Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskriege." 3. Auflage. Berlin bei Eisenschmidt.

Digitized by Google

während die Infanterie in der Stadt vordrang, außerhalb rechts und links derselben mit der Aufklärung der Straßen beauftragt, zum Schutz gegen das überraschende Eingreifen deutscher Truppen von Außen her.

Es lag in der Natur des Unternehmens, daß Ricciotti Garibaldi unmittelbar nachdem er den Ueberfall ausgeführt und die Erfolge desselben eingeheimst hatte, sich sofort wieder zurückzog. Auf ein Ernstgefecht, auf ein regelrechtes Verdrängen des Gegners aus Chatillon kam es ja nicht an, dazu hatte er auch numerisch kaum die Mittel. Bei einem nächtlichen Ueberfall liegen die Erfolge vor Allem in der Ausnutzung der ersten Momente des Schreckens und der Verwirrung. Ist der Feind zur Besinnung und zur Ordnung seines Widerstandes gekommen, so wird für ein flüchtiges Streifkorps in der Regel die Zeit gekommen sein, zu verschwinden und die gemachten Gefangenen in Sicherheit zu bringen. Die letzten Garibaldianer verließen Chatillon zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags, etwa 4 Stunden nachdem der erste Schuß gefallen war. Man hatte sich eigentlich schon viel zu lange in der Stadt aufgehalten und sich dadurch der Gefahr ausgesetzt, beim Eintreffen von Verstärkungen für die Besatzung durch überlegene Kräfte um die gehabten Erfolge wieder gebracht zu werden. Daß Ricciotti Garibaldi sich gleich dem ferneren Kontakt mit dem Gegner entzog, entsprach seiner Rolle als Streifkorpsführer durchaus. Er ging sofort 15 km weit zurück. Für sein „Verschwinden" wäre es besser gewesen, gleich noch mehr Raum zwischen sich und den Feind zu legen. Die große Erschöpfung seiner Kompagnien, welche nun zwei Nächte hinter einander marschirt waren, empfahlen es aber wohl, den Rückzug nicht über Coulmiers auszudehnen.

Der Ueberfall von Chatillon, sowie auch der noch zu besprechende, ebenfalls durch eine Streif-Abtheilung des Garibaldi'schen Korps unternommene Handstreich gegen Auxonne hätten mit nicht geringerem Erfolge auch durch ein Kavallerie-Streifkorps ausgeführt werden können. Warum

Digitized by Google

sollte namentlich bei ihrer heutigen Bewaffnung und Ausbildung im Gefecht zu Fuß die Reiterei nicht noch besser als z. B. 1813 befähigt sein, nächtliche Ueberfälle von Ortschaften erfolgreich durchzuführen? Die im Kriege 1813 gegen die rückwärtigen Verbindungen der Franzosen in Deutschland operirenden, lediglich aus Kavallerie zusammengesetzten Streifkorps Thielmann's, Tschernitschew's, v. d. Marwitz's, Helwig's und Mensdorff's haben durch nächtliche Angriffe von Etappenorten wie Naumburg, Weißenfels, Merseburg und anderer Städte, wie Braunschweig, Langensalza und Kassel großartige Erfolge gehabt, die wir in unserem Gedächtniß lebendig halten müssen.

Wenn die Franzosen uns Deutsche 1870/71 an unseren rückwärtigen Verbindungen nicht mit einem einzigen Kavallerie-Streifkorps bekämpften, so lag dies ganz sicher lediglich nicht an ihrer mangelhaften Einsicht. Nach den schweren Verlusten ihrer Kavallerie bei Wörth und Sedan, sowie in Folge der Kapitulationen von Metz und Sedan verfügte ihre Heeresleitung nur noch über so wenige Truppen dieser Waffengattung, daß sie außer Stande war, für den beregten Zweck von derselben auch nur einige wenige hundert Pferde zu erübrigen.

Schon an anderer Stelle*) habe ich auf diese Frage und auf die Vortheile hingewiesen, welche der Landesvertheidigung durch die Aufstellung von Kavallerie-Streifkorps hätten erwachsen können. Das ergiebigste Thätigkeitsfeld der letzteren wäre aber gerade das Landesgebiet gewesen, durch welches die rückwärtigen Verbindungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl liefen, insbesondere der Landstrich, welcher sich südlich der Linie Nancy—Fontainebleau ausdehnt.

Man denke sich hier in der Zeit, etwa vom 18. November ab und später den ganzen Dezember und Januar hindurch, wenn auch nur ein einziges Kavallerie-Streifkorps auftreten, etwa eine Brigade mit einigen reitenden Geschützen, so würde

*) Siehe den vorzugsweise „Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims" behandelnden II. Theil dieser Schrift im Abschnitt VI.

Digitized by Google

nicht nur die technische Wiederherstellung der rückwärtigen Eisenbahn-Verbindungen der Armee, also die Wiederinbetriebsetzung derselben sich wesentlich verzögert, sondern auch der Eisenbahnbetrieb durch Wiederzerstörung des Bahnkörpers vermuthlich öftere Störungen erfahren haben. Alsdann hätten die Deutschen sehr erheblich mehr Truppen, und zwar auch an Kavallerie, zum Eisenbahn- und Etappenschutz aufbieten müssen.

Man denke sich die Aufgabe Ricciotti Garibaldi's einem Kavallerie-Streifkorps anvertraut, so würde dieselbe bei dem Ueberfall auf Chatillon voraussichtlich kaum geringeren Erfolg gehabt haben. Ehe die im Schlaf aufgeschreckten und in ihren Quartieren überrumpelten deutschen Wehrleute sich noch klar werden konnten, daß sie es nur mit Kavallerie zu thun hätten, würde letztere alle die ihr durch die Ueberraschung zufallenden Erfolge bereits eingeheimst haben. Die schnellere Annäherung von Autun nach Chatillon hätte dem lediglich aus Reiterei zusammengesetzten Streifkorps aber noch mehr Aussicht auf ein überraschendes Erscheinen an der feindlichen Etappenstraße und somit auch noch mehr Aussichten auf Erfolg gegeben.

Nach Durchführung des Handstreichs gegen Chatillon würde das Kavallerie-Streifkorps die Gefangenen sowie die Beutepferde in Coulmiers le Sec den dorthin vorgerückten Nationalgarden von Montbard haben übergeben und dann sofort zu einem neuen Unternehmen abrücken können, beispielsweise zur Aufhebung einer Train-Kolonne und des Pferde-Depots des X. Armeekorps, welche Anstalten sich zur Zeit bei Chateau Vilain befanden.

Die Aufgabe eines solchen berittenen Streifkorps hätte auch noch dahin erweitert werden können, dauernd den Kleinen Krieg gegen die rückwärtigen Eisenbahn-Verbindungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl zu führen.*)

*) Mit zur Ergänzung dieser meiner Schrift habe ich soeben eine Arbeit über „Die Streifkorps im deutschen Befreiungskriege von 1813 an den rückwärtigen Verbindungen Napoleon's" veröffentlicht. (Verlag von Eisenschmidt, Berlin.)

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Die Ereignisse an und neben der Etappenstraße im Abschnitt Troyes—Sens—Nemours von Mitte November bis Anfang Dezember 1870.

I.

Verspätete Vorführung der Etappentruppen. Numerische Unzulänglichkeit derselben. Feldtruppen zur Etappensicherung. Allgemeine Anordnungen für die Besetzung der Etappenstraße. Die General-Etappen-Inspektion nach Troyes.

Bei dem Vormarsch des Prinzen Friedrich Carl gegen die Loire verloren die der Armee folgenden Etappentruppen sehr bald die Fühlung mit derselben, wiewohl erstere bis zur Höhe von Troyes in mäßigen Tagesmärschen vorgerückt war und jeden vierten Tag Ruhetag gehalten hatte. Da dieses Vorrücken, und zwar gleich auf die beträchtliche Entfernung von Metz bis in das Loire-Gebiet, durchaus nicht unerwartet kam, so dürfte das Armee-Oberkommando wohl in der Lage gewesen sein, die schnellere Freimachung der Etappentruppen von ihren bisherigen Standorten und Aufgaben zu erwirken. Wo dies unterlassen oder unmöglich wird, wo also die Etappentruppen nicht unmittelbar hinter der Armee folgen, da tritt stets der Uebelstand ein, daß die letzteren zur Sicherung ihrer rückwärtigen Verbindungen Feldtruppen zurücklassen müssen. Hierdurch entsteht aber eine direkte Schwächung der Gefechtskraft des Heeres. So geschah es auch im vorliegenden Fall.

Von Troyes ab mußte die Armee für den Schutz ihrer rückwärtigen Verbindung selbst sorgen. Der Durchzug des IX., dann des III. Armeekorps durch jene Stadt dauerte vom

Digitized by Google

9. bis einschließlich 14. November. Erst 7 Tage später, am 21. November, erreichte das vorderste Etappen-Bataillon Troyes. So lange mußten hier, wie dann entsprechend noch länger in den weiter westwärts gelegenen Etappenorten Estissac, Villeneuve l'Archeveque, Sens, Cheroy und Nemours zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen Feldtruppen zurückgelassen werden, und zwar in Troyes und Sens je 400 Mindermarschfähige der Infanterie und 30 bezw. 50 Reiter, in Estissac und Villeneuve je 50 Mann Infanterie und in Nemours 2 Kompagnien Grenadier-Regiments 12, und 1 Eskadron Ulanen-Regiments 8, in Lesmont 160 Mann.

Die so überaus schwache Kavallerie der G.-Etappen-Inspektion war durch die durch den Ueberfall von Chatillon eingetretenen Verluste auf einen Gesammtstand von etwa 150 Reserve-Husaren hinabgesunken. Die Zutheilung einiger Reiter auch an die auf der Straßenstrecke Troyes—Nemours vertheilten oder noch zu vertheilenden Besatzungen aus der Etappenkavallerie stellte sich daher als unmöglich heraus.

In einer Zeit schwerer strategischer Spannung, wo Prinz Friedrich Carl kurz vor der entscheidenden Abrechnung mit der ihm numerisch so sehr überlegenen feindlichen Loire-Armee stand, wirkte das Zurücklassen von Truppen für die Zwecke der Etappensicherung nur noch um so empfindlicher.

Die II. Armee war an Etappentruppen gar zu schwach gemacht worden, trotzdem die oberste Heeresleitung wohl schon vor dem Abrücken des Prinzen aus der Gegend von Metz auf Orléans übersah, daß die rückwärtigen Verbindungslinien seiner Armee voraussichtlich von bedeutender Ausdehnung werden würden und daß sie recht gefährdet lagen.

Als schließlich die Landwehrtruppen die Etappenstraße von Troyes bis Nemours besetzt hatten, hielten es die Etappenkommandanten mit Rücksicht auf die fortdauernd herrschende Unsicherheit der rückwärtigen Verbindungen mehrfach für geboten, durchpassirende, zur Armee nachrückende Ersatz- und Rekonvaleszenten-Kommandos von ansehnlicher Stärke auf einige Tage zur Ausnutzung für eigene

Digitized by Google

Zwecke zurückzuhalten. Das Armee-Oberkommando griff dann energisch gegen diese die höheren Interessen tief schädigenden Eigenwilligkeiten ein. Letztere waren immerhin doch aber die Folge der allzu geringen Bemessung der Etappentruppen. Aehnliche Uebelstände hatten wir schon bei Darstellung der Verhältnisse im General-Gouvernement Reims kennen gelernt.*) Wird es auch immer darauf ankommen, vor allen Dingen die am Feinde befindlichen und die Entscheidungsschlachten durchfechtenden Heereskräfte möglichst stark zu machen und stark zu erhalten, und muß an die Etappenbehörden auch immer das Verlangen gestellt werden, selbst mit geringen Kräften weite Landstrecken zu sichern, so wäre 1870/71 doch die Möglichkeit gegeben gewesen, letztere wesentlich stärker zu bemessen. Es fehlte uns in Deutschland durchaus nicht an solchen Landwehrtruppen, die für den Besatzungsdienst in der Heimath völlig entbehrlich und für die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen auf dem Kriegsschauplatz auf das Dringlichste erwünscht waren.

Von Seiten des Armee-Oberkommandos ermahnt, die Armee-Nachschübe nicht aufhalten zu lassen, nahm endlich die G.-Etappen-Inspektion Veranlassung, auch ihrerseits einzuschreiten. U. A. erließ sie am 30. November an die Etappen-Kommandantur Sens folgendes Telegramm: „Nach Rapport werden dort 700 Rekonvaleszenten zurückgehalten, nur 100 Dienstfähige gestattet. Mit Eintreffen der Landwehr-Kompagnie Paderborn alle gesunden Mannschaften von Linientruppen schleunigst vorwärts zu den Armeekorps."

Nach diesen Betrachtungen kehren wir wieder zu dem Verlauf der Begebenheiten zurück.

In Troyes war von Seiten des IX. Armeekorps, dessen vordere Staffel mit der 1. Kavallerie-Division am 9. November

*) Siehe Theil II: „Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims." —

Digitized by Google

dort eintraf, auf Befehl des Armee-Oberkommandos, welches jene Stadt am 10. erreichte, Major Graf Waldersee (Dragoner-Regiments Nr. 6) mit 400 Mann Infanterie verschiedener Truppentheile und 150 hessischen Reitern als vorläufige Etappenbesatzung belassen worden. Troyes, eine Departements-Hauptstadt von mit den Vorstädten damals 40 000 Einwohnern hatte sich, so lange die Truppendurchzüge dauerten, ruhig verhalten, wenn auch beim Einreiten der ersten Ulanen von einigen Bürgern Schrotschüsse auf dieselben abgefeuert worden waren.

Nach Beendigung der Truppen-Durchmärsche begann jedoch für die schwache Besatzung eine gefahrvolle Zeit und ein höchst anstrengender Sicherheitsdienst. Die von weitläufigen Vororten umgebene Stadt war schwer zu bewachen. Am Tage zogen 200 Mann Infanterie auf Wache im Innern der Stadt, während der Nacht versahen weitere 100 Mann den Feldwachtdienst vor den Thoren, den am Tage die Kavallerie besorgte.

Bei der Weitläufigkeit des Ortes und der so überaus schwachen Besatzung war an eine Umstellung der ganzen Stadt mit Feldwachen nicht zu denken. Man mußte sich beschränken, mit letzteren nur die nach Süden führenden Straßen zu besetzen und zwar bei St. Germain, Breviande und Rouilly St. Loup. Die Infanterie hatte erst jede dritte Nacht Ruhe. Da sie meistentheils aus Mindermarschfähigen zusammengesetzt war, so schmolz durch Erkrankungen die Ausrückestärke immer mehr zusammen.

Die Unsicherheit wuchs von Tage zu Tage. Am 18. November wurde am hellen Tage in einer der Hauptstraßen der Stadt die eintreffende Feldpost beschossen und dabei ein Soldat verwundet. Das Haus, aus welchem der Schuß gefallen, ward zwar zerstört und der Stadt eine Geldstrafe auferlegt, der Thäter aber blieb unentdeckt. Die am nächsten Tage mit 6 Mann Bedeckung von Troyes nach Sens abgelassene Feldpost wurde in Villemaur en Othe, 26 km westlich von Troyes, von bewaffneten Einwohnern auf-

Digitized by Google

gehoben. Ein in Folge dessen zur Bestrafung des Ortes mit 25 Mann abgeschickter Lieutenant des 2. hessischen Regiments sah sich veranlaßt, da starke Franktireurbanden ihm dort entgegentraten, unverrichteter Sache umzukehren. Diese Erfolge, sowie die Nachrichten über die von Ricciotti Garibaldi der deutschen Besatzung im nahen Chatillon zugefügte Niederlage steigerte die feindselige Stimmung der Bevölkerung auch in Troyes zu offenen Drohungen und Zusammenrottungen. Letztere mußten mit dem Bajonnet auseinander getrieben werden, wobei ein Einwohner getödtet und mehrere Bürger verwundet wurden. Auf den Landstraßen außerhalb der Stadt wurden mehrfach kleinere Kommandos und Patrouillen von Freischärlern aus Verstecken beschossen und sogar aufgehoben.*)

Endlich kam Verstärkung. Am 20. November traf, von Nancy kommend, die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee in Troyes ein und mit ihm etwa 400 Mann hessischer Ersatzmannschaften. Am 21. langte auch als die erste Etappentruppe das Landwehr-Bataillon Detmold an. Vier Tage später wurde auch das Landwehr-Bataillon Paderborn erwartet.

General-Lieutenant v. Tiedemann, der G.-Etappen-Inspekteur, wollte erst das letztgenannte Bataillon abwarten, bevor er seine Truppen und die Etappen-Einrichtungen nach Estissac und Sens und darüber hinaus weiter vorschob.

In beiden Orten befanden sich noch kleine Besatzungen, welche die Feldarmee zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen hatte zurücklassen müssen, in Estissac nur ein schwaches Wachtkommando, in Sens, einer ansehnlichen Stadt, 400 Mann Infanterie und 50 Reiter. Es galt nun, diese Abtheilungen, sowie dann auch die noch weiter westlich in Cheroy und Nemours von der Feldarmee belassenen Kommandos durch Etappentruppen schleunigst abzulösen. Das

*) Nach der Geschichte des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Dalitz.

Digitized by Google

sollte durch die Bataillone Detmold und Paderborn geschehen. Was Troyes betrifft, so fiel die Sicherung dieses Ortes eigentlich dem General-Gouverneur von Reims zu, in dessen Bereich derselbe lag, und zwar um so mehr, da Troyes als Departements-Hauptstadt Sitz eines deutschen Präfekten war. General v. Tiedemann setzte sich daher telegraphisch nach Reims mit dem General-Gouverneur dieserhalb in Verbindung und erhielt von demselben die Zusage, daß am 26. November 1 Bataillon, 1 Reserve-Jäger-Kompagnie, 1/4 Eskadron und 2 Geschütze Gouvernements-Truppen als Besatzung in Troyes eintreffen würden, jedoch lediglich „zum Schutz des Präfekten", also nicht zur Verwendung für andere Zwecke. Die G.-Etappen-Inspektion traf in Troyes gerade unter dem Eindruck des Tags zuvor dem Detachement Lettgau in Chatillon widerfahrenen Mißgeschicks ein.

Noch am 21. Nachmittags entsandte General v. Tiedemann den Premier-Lieutenant Bönicke*) vom 5. Reserve-Husaren-Regiment mit 6 Husaren von Troyes über Bar sur Seine auf Chatillon, um festzustellen, ob die in ersterem Ort als Etappen-Besatzung untergebrachte Kompagnie (2. Unna) sich noch dort befände und ob Chatillon wieder von preußischen Truppen besetzt wäre. Dieser Ritt führte durch sehr unsichere Gegenden. Der Offizier traf in Bar sur Seine (34 km) die Etappen-Besatzung unversehrt an, und zwar verständiger Weise in der kleinen Gendarmerie-Kaserne zusammengehalten. Da der Hof dieses Gebäudes mit einer Mauer umschlossen war und das ganze Allarmgehöft am Ende der Stadt lag, so waren die Bedingungen für die Vertheidigung die möglich besten. Zur Zeit befand sich in Bar sur Seine, von Bar sur Aube kommend, auch noch das nach Chatillon unterwegs befindliche Bataillon Soest.**)

---

*) Premier-Lieutenant Bönicke gehörte zu der in Chatillon überfallenen 2. Eskadron, war jedoch mit einigen Husaren zum G.-Etappen-Inspekteur abkommandirt.

**) Ueber das Bataillon Soest siehe Seite 59.

Digitized by Google

Nachdem er durch eine fahrende Infanterie-Patrouille nach Troyes gemeldet hatte, daß er die Etappen-Kompagnie in Bar sur Seine richtig angetroffen habe, setzte Bönicke am 22. November den Ritt fort und erreichte über Essoyes, Autricourt und Brion noch an demselben Tage unversehrt Chatillon (47 km). Hier fand er die soeben von Chaumont her eingetroffenen Truppen des Generals v. Kraatz, sowie das von demselben wieder vorgeführte Detachement Lettgau vor. Von beiden Truppenführern mit der Ueberbringung von Schriftstücken an die G.-Etappen-Inspektion betraut, verließ der genannte Offizier am 23. Nachmittags 2 Uhr Chatillon wieder und trat auf der direkten, über Mussy führenden Straße den Rückritt an. Nördlich Mussy traf er auf die 4 Kompagnien des Bataillons Soest, welche im Vormarsch auf Chatillon soeben bei Plaines ein Gefecht mit Franktireurs gehabt hatten. Bönicke hielt es daher für geboten, die Gegend von Plaines für die Fortsetzung seines Rittes zu vermeiden. Er begab sich daher nach Chatillon zurück und machte sich am andern Morgen wieder auf, um über Brion, Autricourt und Bar sur Seine seinen Standort Troyes zu erreichen (81 km), wo er am 25. anlangte. Aus den überreichten Zuschriften des Generals v. Kraatz entnahm die G.-Etappen-Inspektion, daß Letzterer das Bataillon Soest von dem weiteren Vorrücken nach Ravières und Nuits abgehalten und dem Detachement Lettgau zugetheilt habe. Die Inspektion änderte an diesen Anordnungen nichts, hatte aber schon am 21. befohlen, daß 2 von den 6 Kompagnien des Bataillons Soest nach Bar sur Aube zurück zu rücken hätten, um sich dort dauernd als Zwischenposten zur Verbindung der Etappen Troyes und Chaumont einzurichten.

Mit der G.-Etappen-Inspektion traf in Troyes auch das Personal für einige Etappen-Kommandanturen ein. Dasselbe war in den bisherigen Etappenorten entbehrlich geworden und wurde nunmehr wieder in die nun einzurichtenden Etappenorte vorgeschoben. Davon wurden als Kommandanten eingesetzt: in Troyes am 21. November der Oberst v. Held,

Digitized by Google

in Estissac am 22. der Major von Drigalski, in Sens am 23. der Major Freiherr von Wreech, in Cheroy am 25. der Oberstlieutenant von Germar und in Nemours am 26. der Rittmeister von Schimmelmann nebst je einem Adjutanten, die gleich den Kommandanten wiederangestellte verabschiedete Offiziere waren. — Dieses Etappen-Kommandantur-Personal nebst den zugetheilten Verpflegungs-Beamten, Schreibern und (theilweise) Aerzten nebst Lazarethgehilfen schloß sich zu seiner Sicherheit bis zu ihren bezüglichen Bestimmungsorten einer der gerade zur Armee nachrückenden Nachschub-Abtheilungen an.

Je nach der Verfügbarkeit der am 21. bezw. 25. in Troyes anlangenden Bataillone Detmold und Paderborn wurden dieselben auf die genannten einzelnen Etappenorte im Abschnitt Troyes—Nemours vorgeschoben. Vorgreifend sei hier bemerkt, daß das Bataillon Paderborn die Etappenorte auf der Strecke Troyes—Sens und zwar letzteren Ort am 1. Dezember, das Bataillon Detmold über Sens hinaus die Etappenorte Cheroy am 1. und Nemours am 2. Dezember besetzten. Am Tage, an welchem die 4 Kompagnien Soest in Chatillon zum Detachement Lettgau stießen, also am 23. November, telegraphirte die General-Etappen-Inspektion an das Armee-Oberkommando nach Pithiviers: „zur Deckung der Land-Etappenlinie Joinville—Troyes—Sens—Nemours, ferner zum Schutz des Baues der Bahn bei Ravières, wo sehr aufgeregte Bevölkerung, sowie der fertigen Eisenbahn und hergestellten Telegraphen reichen diesseitige Besatzungstruppen nicht aus. Entweder bitte um Zutheilung von Truppen aller Waffen oder fliegendes Korps von circa 1 Regiment Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, 1—2 Batterien zur Durchstreifung der Gegend Montbard—Ravières—Auxerre, da sonst fernere Unfälle unvermeidlich. (gez.) v. Tiedemann."

Dem sehr berechtigten Antrag auf Verstärkung konnte von Seiten des Oberkommandos nicht Folge gegeben werden. Die Stärke des nunmehr vor der Front der großen französischen

Digitized by Google

Loire-Armee angelangten Heeres stand schon an sich sehr im Mißverhältniß zu der erdrückenden Ueberlegenheit des Feindes, noch befanden sich über 1000 Mann und einige Hundert Reiter der Feldtruppen des Prinzen Friedrich Carl von Troyes bis Nemours für die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zurückgelassen und außerdem einige ihren Korps nachrückende Ersatztransporte auf der Etappenstraße zur Verwendung für deren Sicherheit festgehalten. –

Prinz Friedrich Carl betrieb daher bei dem großen Hauptquartier die Verstärkung seiner Etappentruppen, zunächst jedoch noch ohne jeden Erfolg.

Aus dem soeben wiedergegebenen Telegramm des Generals v. Tiedemann ist ersichtlich, daß auch er nun sich zu dem System der Sicherung des dort bezeichneten Landstrichs vornehmlich durch ein „fliegendes Korps" bekannte.

II.

Major Lehmann mit 2 Kompagnien, 1 Zug Dragoner und 2 Geschützen (Feldtruppen) zur Durchführung von Repressalien im Vorstoß von Sens auf Joigny.

Durchbringen von Befehlen durch die aufständische Bevölkerung. Die „guerre à outrance", die Repressalien und ein Wort Napoleon's I.

Im Vormarsch von Troyes auf Orléans überschritt das III. Armeekorps mit seinen hintersten Truppen am 18. November die Yonne bei Sens und ließ auf Befehl des Armee-Oberkommandos in letztgenanntem Ort eine vorläufige Etappenbesatzung. Diese hintersten Truppen gehörten zur 5. Infanterie-Division, welche am 17. im Vormarsch auf Sens und Umgegend ihre linke Flanke durch Patrouillen des Dragoner-Regiments Nr. 12 gesichert hatte. Letztere erhielten in mehreren Dörfern beim Durchreiten von den Bewohnern aus den Häusern Feuer. In Folge dessen ging dem Major Lehmann, Kommandeur des 2. Bataillons brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12, in der Nacht zum 18. in Maillot, 2 km südöstlich von Sens, der Divisionsbefehl zu, mit 2 Kom-

Digitized by Google

pagnien seines Bataillons (6. und 8.), einem Zuge des Dragoner-Regiments Nr. 12 (Lieutenant v. Spies) und 2 Geschützen nach den oben erwähnten Ortschaften aufzubrechen, dieselben zu entwaffnen und die schuldigen Bewohner durch Niederbrennen ihrer Häuser zu bestrafen. Das Detachement wurde behufs gerichtlicher Feststellung des Thatbestandes von dem Divisionsauditeur und von den Führern der Tags zuvor beschossenen Patrouillen begleitet. Nach Ausführung des Auftrages sollten diese Truppen, die Infanterie auf Wagen, der Division über Sens nach Cheroy folgen.

Um 8 Uhr Morgens brach Major Lehmann, mit den Dragonern als Vorhut, den Vormarsch auf der Chaussee Sens—Villeneuve le Roi in der Richtung auf letztgenannten Ort an.*) In Rozoy traf er den Premier-Lieutenant v. Borcke des Dragoner-Regiments Nr. 7, Ordonnanzoffizier des Prinzen Friedrich Carl, in Begleitung einiger ihm in Sens mitgegebenen und auf Wagen gesetzten Infanteristen. Dieser theilte mit, daß er sich unterwegs nach Joigny befände und den Befehl habe, dem X. Armeekorps, welches heute von Tonnerre in Joigny erwartet werde, die Anweisung zu überbringen habe, nicht, wie bisher angeordnet gewesen, auf Nevers und Bourges, sondern auf Montargis zu marschiren. v. Borcke war nur bis Passy gelangt. Südwestlich dieses Dorfes hatte er die Chaussee durch Abgrabungen unfahrbar gemacht gefunden und neben diesen letzteren Schützengraben-Anlagen gesehen. Da er aus denselben beschossen worden war, so bat er den Major Lehmann um Verstärkung seiner Begleitmannschaften.

Letzterer erklärte, ihm mit der ganzen Truppenabtheilung den Weg bahnen zu wollen. Noch war er dazu nicht aufgebrochen, als auch von Lieutenant v. Spies, welcher beim Betreten der Thalerweiterung jenseits Rozoy mit seinen Dragonern die Sicherung der linken Flanke übernommen hatte, die Meldung eintraf, daß die gegen das Bois du

*) Siehe den Planausschnitt über das Yonne-Thal.

Digitized by Google

Chapitre vortrabenden Seitenreiter von einzelnen Bewaffneten beschossen worden wären. Darauf rückte Major Lehmann mit der 8. Kompagnie, gefolgt von den Geschützen, über Veron und Passy gegen Villeneuve weiter vor, um den Feind von der Höhe südlich Passy zu vertreiben. Gleichzeitig wurde die 6. Kompagnie längs des Thalhöhenrandes den die linke Flanke deckenden Dragonern nachgeschickt.

In Passy stellten die Führer der Tags zuvor hier beschossenen Patrouillen fest, aus welchen Häusern sie Feuer erhalten hatten. Dieselben wurden in Brand gesteckt. Dann schritt die 8. Kompagnie zum Angriff auf die südlich des Dorfes sich erhebende Höhe. Der Feind empfing ihre Schützen schon von Weitem mit Feuer, ergriff jedoch in der Stärke von etwa 150 Mann Mobilgarden und Franktireurs sofort die Flucht, sobald der Zug Artillerie von einer Stellung westlich Chateau Passy den ersten Granatschuß abgegeben hatte. Ein Theil der Flüchtlinge, namentlich die Mobilgarden, wandte sich nach Villeneuve, warf Gewehre und Montirungsstücke von sich und verschwand in dem Städtchen, vermuthlich um nunmehr als harmlose Blusenmänner das Einrücken der Preußen abzuwarten. Nur ein Mr. Chaudet, Bürger von Villeneuve, und mit ihm eine Gruppe beherzterer Leute suchte sich fechtend zurückzuziehen. Verwundet gerieth er mit einem anderen unverwundeten Kampfgenossen in die Hände der verfolgenden Zwölfer, nachdem diese einen zweiten seiner Begleiter erschossen hatten.

Der rechte Flügel des Feindes war nicht auf Villeneuve, sondern in südöstlicher Richtung auf eine der bei le Petit Vaux gelegenen Brücken zurückgegangen. Diesem hatten die preußischen Dragoner nachgesetzt, und gelang es letzteren dabei noch, einige Nachzügler niederzuhauen. Die Franzosen warfen sich jedoch in ein Gehöft und beschossen die Reiter, so daß dieselben die Verfolgung einstellten.

Inzwischen war die 8. Kompagnie mit ihren Schützen, gefolgt von dem Unterstützungstrupp, im Vorrücken gegen Villeneuve verblieben. Die Artillerie nahm Stellung gegen

Digitized by Google

diesen Ort, ohne jedoch das Feuer wieder zu eröffnen. Die 6. Kompagnie wurde als Reserve an die Batterie herangenommen. Der Dragonerzug deckte die linke Flanke.

Als die Schützenlinie sich der mit Mauern umschlossenen Stadt näherte, trat aus dem nördlichen Thor eine Abordnung der Gemeindebehörden mit einer weißen Fahne heraus und überreichte dem mit vorgerittenen Major Lehmann auf ein mit Unterschriften beschriebenes Blatt Papier eine Erklärung, in welcher betheuert wurde: „Il y a plusieurs jours, que la ville s'est decidée de ne plus résister."

Major Lehmann konnte jedoch dieser naiven Versicherung gegenüber nachweisen, daß bewaffnete Bürger der Stadt an der Sperrung der Straße und an der Bekämpfung der Deutschen soeben erst theilgenommen hätten, und belegte den Ort daher mit einer Geldstrafe von 40 000 Francs, sowie mit der Verpflichtung zur Wiederherstellung der in einem gewissen Umkreise verursachten Wegesperrungen und Brückenzerstörungen und endlich mit der Waffenablieferung. Zu der Geldstrafe wollten die Väter der Stadt sich anfänglich absolut nicht verstehen. Als jedoch schließlich damit gedroht wurde, daß alsdann sofort ein Ersatz durch anderweitige Repressalien genommen werden müßte, unterzeichneten sie in dem über die Kapitulation aufgenommenen Protokoll auch die Bereitwilligkeit zur Geldzahlung. Von letzterer wurden 10 000 Francs alsbald, und zwar durch eine in Trauerkleidern erscheinende Frauen-Abordnung, weitere 10 000 Francs am nächsten Tage und der Rest in vier Wochen an den Etappenkommandanten von Sens entrichtet.

Zur Ablieferung gelangten über 200 Gewehre, die meisten davon geladen. Sie wurden zerstört. Noch an demselben Tage entsendete der Bürgermeister Arbeiterkolonnen zur Wiederherstellung der Brücken und Wege hinaus.

Um 2 Uhr Nachmittags rückte Major Lehmann mit seiner Truppe in Villeneuve ein, bezog Allarmquartiere und sicherte die Ausgänge durch Wachen, Posten und Patrouillen.

Digitized by Google

Lieutenant v. Borcke war schon während der Verhandlungen um 1 Uhr Nachmittags wieder abgeritten, um den Versuch, den Befehl des Prinzen Friedrich Carl nach Joigny zu bringen, ungesäumt zu erneuern. Zur Begleitung erhielt er 20 Grenadiere, welche sich freiwillig gemeldet hatten und auf drei schnell aufgebrachte Wagen gesetzt worden waren. Major Lehmann hielt sich, wiewohl seine Rückkehr zur Division schon heute erwartet wurde, für verpflichtet, als Rückhalt für Lieutenant v. Borcke in Villeneuve zu verbleiben. Um 7 Uhr Abends meldete sich letzterer wieder zurück. Er war unterwegs wieder von einzelnen bewaffneten Einwohnern aus Verstecken und in Villevallier aus einem Hause beschossen worden. Die Stadt Joigny hatte er nicht durch Truppen des X. Armeekorps, sondern von Franktireurs besetzt gefunden. Auf dem Rückwege erhielt er aus einem Weinberge wieder Feuer. Er ließ daher den größten Theil seiner Infanteriebedeckung gegen die feindlichen Schützen vorgehen, und gelang es derselben, ohne eigene Verluste vier der ersteren zu Gefangenen zu machen. Sie wurden mit nach Villeneuve genommen und, da sie, nicht zur französischen Armee gehörend, als Bürger mit bewaffneter Hand ergriffen worden waren, in Folge kriegsrechtlichen Spruchs spät Abends erschossen.

Major Lehmann wurde, wie erwähnt, sofort nach Ausführung seines erledigten Auftrages bei seiner inzwischen im Vormarsch verbliebenen Division zurückerwartet. Er sagte sich jedoch wohl, die Durchbringung der Befehle des Armee-Oberbefehlshabers an das X. Korps sei nach Inhalt derselben eine so viel wichtigere Angelegenheit, als seine sofortige Rückkehr zur Division, daß er den Entschluß auf sich nehmen dürfe, den Versuch zur Erreichung jenes Armeekorps nunmehr mit seinem ganzen Detachement zu machen. Die Wegestrecke bis Joigny betrug 16 km. Wegen starken Nebels verzögerte sich der Abmarsch am 19. November bis nach 8 Uhr Morgens. Die Chaussee führte längs des rechten Ufers der Yonne zunächst nach Armeau (5 km), wo man

Digitized by Google

um 10 Uhr von Einwohnern erfuhr, daß Tags zuvor Nachmittags (eine Stunde später, als v. Borcke dort gewesen) Joigny durch eine starke preußische Truppenkolonne besetzt worden sei.

Major Lehmann sah nunmehr keine Veranlassung mehr, mit seiner Abtheilung noch weiter vorzurücken, wollte jedoch mit seiner Infanterie und Artillerie zur Aufnahme für den Premier-Lieutenant v. Borcke so lange stehen bleiben, bis durch letzteren selbst festgestellt sei, ob die Aussagen der Einwohner sich bewahrheiteten. Jener Offizier erhielt zu seiner Begleitung diesmal nicht Infanterie, sondern den Zug Dragoner; da nunmehr keine Zeit zu verlieren war, dem X. Armeekorps den Befehl zur Veränderung der Marschrichtung auf das Schleunigste einzuhändigen, sollte er nicht zu spät kommen.

Während das Detachement in Armeau die glückliche Ausführung des Auftrages des Lieutenants v. Borcke abwartete, versäumte sein Führer nicht, die Zeit für die Vermehrung seiner Vorspannwagen auszunutzen, um seine ganzen beiden Kompagnien fahren lassen zu können. Er hoffte so durch die Beschleunigung des Marsches die Division bald wieder einholen zu können.

Das Dorf Armeau liegt hart am rechten Yonne-Ufer an den steil zu diesem Fluß abfallenden Hängen des Foret d'Othe. Auf der ganzen Strecke von unterhalb Armeau bis Joigny wird die in dem engen, tief eingeschnittenen Thal sich durchwindende Straße links (östlich) beständig von jenem Walde begleitet, der mehrere Meilen weit nach Osten die Hochflächen und über Joigny hinaus auch die Abhänge bedeckt. Zur Sicherung in der linken Flanke hatte Major Lehmann einen Zug Grenadiere auf die Höhen in den Othe-Wald, zur Sicherung in der Front einen anderen Zug unter Lieutenant Sperling I. auf der Chaussee vorgeschoben und zwar letzteren gleich bis zu dem 2½ km entfernten Yonne-Uebergang von Villevallier, wo eine Brücke zu dem Städtchen St. Julien du Sault über den Fluß führt.

Digitized by Google

Bald nach Mittag erwartete Major Lehmann Meldung über den Ausgang des vom Premier-Lieutenant v. Borcke unternommenen Rittes nach Joigny. Letzterer hatte dorthin und zurück 22 km zurückzulegen und gedachte für den Rückweg zum Prinzen Friedrich Carl sich wieder dem Detachement anzuschließen. Sobald Major Lehmann glaubte annehmen zu dürfen, jenen Offizier nunmehr wieder bald zurück erwarten zu können, entsendete er — es war nach Mittag — den Bataillons-Adjutanten mit dem Auftrage, die beiden zur Sicherung ausgestellten Züge Grenadiere wieder nach Armeau zurückzurufen, damit die Infanterie für den Rückmarsch bereits wieder versammelt wäre, sobald die Kavallerie ankäme, und der Aufbruch dann sofort beginnen könne.

Aus Villevallier kam der Adjutant mit der Meldung zurück, daß Lieutenant Sperling I. sich mit Franktireurs im Gefecht befände. Anfänglich sei der dort aufgestellte Zug nur aus einem jenseits der Yonne gelegenen Hause beschossen worden, dann aber habe der Feind versucht, die Brücke abzubrechen, wozu sie wohl bereits vorbereitet gewesen war. Lieutenant Sperling habe dann die Freischärler bei dieser Arbeit vertrieben und sei nun zu deren Verfolgung auf das linke Ufer übergegangen. Es verstand sich von selbst, daß jener Offizier nicht ohne Unterstützung bleiben durfte. Hatte er sich auf dem jenseitigen Yonne-Ufer zu weit vorgewagt, so konnte er dort sehr wohl in Verlegenheiten und um den Rückzug nach der Brücke kommen.*) Major Lehmann handelte gewiß richtig, wenn er zur Unterstützung oder zur Aufnahme des Lieutenant Sperling nicht nur den Rest der zugehörenden Kompagnie nachsendete, sondern daß er sich selbst gleich mit dem ganzen Detachement nach Villevallier aufmachte. Hier eingetroffen, sah man von Lieutenant Sperling und seinen Grenadieren absolut nichts. Nur aus dem Schall des Gewehrfeuers und aus den jenseits des Flusses zwischen diesem und

*) Die Berichte lassen nicht erkennen, ob Sperling an der Brücke eine kleine Postirung zur Sicherung derselben zurückgelassen hatte.

Digitized by Google

dem Bahnhof sichtbar werdenden Leichen einiger gefallener Franktireurs konnte man die Richtung entnehmen, in welcher die Verfolgung des Feindes stattgefunden hatte. Die mit Weinpflanzungen und Wald bedeckten linksseitigen Uferhöhen gestatteten keinen weiten Blick. Die Brücke war nur noch knapp für Fußgänger, nicht aber zu Pferde oder für Artillerie gangbar.

Major Lehmann beschränkte sich darauf, am rechten Ufer eine Aufnahmestellung zu beziehen, indem er die beiden Geschütze am diesseitigen Brücken-Eingang abprotzen, die 8. Kompagnie, zu welcher der im Gefecht befindliche Zug des Lieutenants Sperling gehörte, rechts und links davon sich längs des Ufers in den Gehöften und Weingärten einnisten ließ. Die 6. Kompagnie verblieb als Reserve im Dorf und dürfte gleichzeitig sowohl die Bedeckung für die Wagen als auch die Sicherungspatrouillen gegeben haben, welche, wie in der Regel bei so isolirter Lage, nach allen Seiten gegeben werden mußten. Hätte der Detachementsführer nicht besser gethan, dem Lieutenant Sperling auf das linke Yonne-Ufer zu folgen? War er nicht bis zu einem gewissen Grade sogar verpflichtet, solches zu thun? Der Bericht sowie die Regimentsgeschichte,*) deren Darstellung wir hier mit benutzen, beide enthalten sie keinerlei Erwägungen über die einzelnen Entschlüsse.

Major Lehmann war ein unternehmender, thatkräftiger Offizier. Ganz sicher hat er sich die oben erwähnten Fragen auch gestellt. Hätte er ausschließlich Infanterie unter sich gehabt und keinerlei Rücksicht auf seine Artillerie, sowie auf die demnächst von Joigny zurückerwarteten Dragoner nehmen brauchen, so würde er ohne Bedenken dem Lieutenant Sperling haben folgen müssen, und zwar mit beiden Kompagnien, nicht nur um jenen Zug, der immerhin ein volles Sechstel seiner Infanterie ausmachte, vor etwaigen schweren Verlegenheiten zu behüten, sondern auch, um dem Feinde dort, da man ihn einmal hatte fassen können, auch gleich so kräftig

*) Geschichte des Grenadier-Regiments Prinz Carl von Preußen (7. Brandenburgisches) Nr. 12 von Hauptmann v. Müller, erschienen 1875.

Digitized by Google

wie möglich auf den Leib zu gehen. Allein die Nothwendigkeit, seine Artillerie wie seine Wagen, für welche die Brücke nicht gangbar war, nicht allein bezw. nicht im Stich zu lassen und auch für die Dragoner eine Rückhaltsabtheilung am rechten Ufer lassen zu müssen, würden doch nur gestattet haben, mit einem Theil der Infanterie über die Yonne zu gehen. Vielleicht befürchtete der Detachementsführer, wider sein besseres Wollen in ein größeres Gefecht auf dem anderen Ufer verwickelt zu werden, wenn er sich erst einmal darauf einließ, dasselbe mit Unterstützungen für den Lieutenant Sperling zu betreten.

Das Schießen drüben scheint auch nicht stark gewesen und schließlich verstummt zu sein, so daß er die Grenadiere z. Z. nicht in einer Nothlage annehmen brauchte. Jedenfalls enthielt Major Lehmann sich jeder Nachsendung von Unterstützung, er scheint sogar nicht einmal einen Offizier mit einer Patrouille hinüber geschickt zu haben, um den Lieutenant Sperling aufzusuchen und die Verbindung mit diesem herzustellen. Ich stelle zur Erwägung, ob es nicht doch geboten gewesen wäre, den Rest der Kompagnie, zu welcher jener Offizier gehörte, über die Brücke bis zu dem nur 600 m weiten Bahnhof vorzuschieben und die auf den jenseitigen Uferhöhen verschwundenen Grenadiere aufsuchen zu lassen. Durch Geschützfeuer vermochte er ja immer über den Fluß hinüber in etwaige Nothlagen einzugreifen.

Der Detachementsführer beschränkte sich darauf, mit der Absicht, den Lieutenant Sperling zurückzurufen, in mehreren Reprisen das Signal: „Schnell zurück!" blasen zu lassen und durch einen mit der Richtung auf St. Julien im hohen Bogen abgegebenen Granatschuß die Bevölkerung vor Uebergriffen gegen jenen Offizier zu warnen und sie einzuschüchtern. Der Lieutenant Sperling aber konnte aus dem Kanonenschuß entnehmen, daß das Detachement zu seinem Rückhalt nach Villevallier vorgerückt sei.

Aber erst nach Verlauf von drei Viertelstunden erschien Lieutenant Sperling wieder. Er brachte seine Grenadiere

Digitized by Google

alle ohne Verlust wieder zurück und führte gleichzeitig den Bürgermeister von St. Julien mit sich. Nach seiner wohl zu reichlichen Schätzung hatte er den Freischärlern einen Verlust von etwa 20 Todten und Verwundeten beigebracht. Danach war er in St. Julien eingedrungen, hatte dort die Mühle eines ihm als hauptsächlich betheiligten Franktireurs bezeichneten Müllers anzünden lassen und den Bürgermeister festgenommen. Dieser bot eine Strafzahlung von 20 000 Francs an. Dieselbe wurde jedoch abgeschlagen, da die Preußen auf die Zahlung darauf längere Zeit hätten warten müssen, was aus verschiedenen Gründen nicht rathsam schien, einmal weil während dieser Stunden eine feindliche Abtheilung ihnen auf der Rückzugslinie ein Versteck legen konnte und dann, weil Major Lehmann alle Ursache hatte, nach verrichteter Sache seiner Division wieder nach zu eilen. Als Repressalie ließ er ein sichtbar hervortretendes öffentliches Gebäude des Städtchens durch Granaten in Brand schießen, wozu vier Schuß genügten. In Villevallier, wo am Tage vorher auf das Begleitkommando des Premier-Lieutenants v. Borcke geschossen worden war, wurde das Gemeindehaus angezündet. Den Bürgermeister von St. Julien entließ Major Lehmann jedoch aus der Haft. Es wäre wohl zweckmäßig gewesen, dies bis zur Rückkehr nach dem Etappenort Sens zu verschieben und den Mann während des Rückmarsches dorthin noch als Geißel mitzunehmen.

Da inzwischen Premier-Lieutenant v. Borcke und der Dragonerzug von Joigny zurückgekommen waren, und zwar mit der Meldung, daß sie dort Truppen des X. Armeekorps thatsächlich angetroffen und den Befehl des Prinzen Friedrich Carl richtig abgegeben hätten, so trat Major Lehmann nunmehr den Rückmarsch an und erreichte, die Infanterie durchweg auf Wagen, über Villeneuve le Roi um 6 Uhr Abends Sens (22 km). Unter dem Schutz der hier vom III. Armeekorps zurückgelassenen einstweiligen Etappen-Kommandos von 400 Mann Infanterie und 2 Zügen Dragoner wurden hier Quartiere bezogen.

Digitized by Google

In unsicheren, insurgirten Gegenden soll man nach einem Vorstoß den Rückweg möglichst auf einer anderen Straße nehmen. Dies verbot sich im vorliegenden Fall jedoch dadurch, daß es links der Yonne nach Sens keine brauchbare Wegeverbindung gab und rechts vom Fluß weithin keine andere als die eingeschlagene über Villeneuve le Roi existirte.

Das Verhalten des Lieutenants Sperling I. bei Villevalliers war ganz das eines entschlossenen, unternehmungslustigen Offiziers, würde aber im Frieden bei einer Felddienstübung vor der Kritik vermuthlich keine Gnade gefunden haben. Er war seinem Detachements-Kommandeur nach vorwärts „durchgegangen", und zwar um so gründlicher, als er hierbei von demselben auch durch den nur auf Brücken überschreitbaren Fluß getrennt wurde. Man muß jedoch bedenken, daß die Deutschen es hier nicht mit einer feindlichen Truppe, sondern nur mit Freischärlern zu thun hatten, und daß man diesen gegenüber wagen darf, eventuell wagen muß, was einer regulären Truppe gegenüber durchaus unterlassen werden müßte. Letzterer gegenüber wäre es auch nicht rathsam gewesen, den Lieutenant Sperling von Armeau aus 2½ km weit bis an die Brücke von Villevalliers zu detachiren.

Die Zutheilung von 2 Geschützen zu dem Detachement Lehmann hat sich, wie in anderen Fällen,*) auch hier als zweckmäßig bewährt. Bei Villeneuve liefen die Mobilgarden und die bewaffneten Einwohner, welche in einer vorbereiteten Stellung den Deutschen entgegen zu treten gedachten, auf den ersten und einzigen Kanonenschuß davon. Man darf annehmen, daß die Franzosen den Widerstand nicht sofort aufgegeben, sondern den Deutschen erst Verluste bereitet hätten, wenn sie von Infanterie allein angegriffen worden wären. — Auch die Tags darauf an der Brücke von Villevalliers gegen

*) Siehe im Theil II dieser Schrift, „Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims", die Unternehmungen gegen St. Quentin (Zweiter Abschnitt A II) und den Streifzug des Oberstlieutenants v. Schröder (Zweiter Abschnitt B II).

Digitized by Google

St. Julien abgefeuerten 5 Granaten verfehlten sicherlich nicht, ihre moralische Wirkung auf die Bevölkerung der ganzen Gegend auszuüben. — Schon daß die Einwohner gelegentlich auch bei den zum Schutz der Etappenstraßen verwendeten Truppen Artillerie nur sehen, genügt häufig, um sie in Botmäßigkeit zu erhalten.

Am 20. November setzte Major Lehmann von Sens aus den Vormarsch zum Wiederaufschließen auf die Division fort und erreichte über Cheroy und Branles (52 km) Abends 7 Uhr Chateau Landon (4 km südwestlich von Souppes). Am 21. ging es über Beaumont weiter, und wurde zwischen Beaune la Rolande und Pithiviers der Anschluß an die Division erreicht.

Die Marschordnung während der drei Tage, in welcher die Infanterie gefahren wurde, gestaltete sich derart, daß der Dragoner-Zug vorausritt, einmal zur Aufklärung und dann zur Aufbringung von bespannten Wagen für den Ersatz übermüdeter Pferde und beschädigter Fuhrwerke. Dann kam als Vorhut: 1 Zug Infanterie der vorderen Kompagnie auf 10 Wagen, dahinter auf 500 m Abstand das Gros: Rest der 6. Kompagnie, sodann die Geschütze, auf diese folgend die 2. Kompagnie. Nachhut: 1 Offizier, 10 Mann mit 10 Wagen, worunter 5 leere. Letztere waren wahrscheinlich für Ersatz oder für etwaige Verwundete bestimmt.

Somit hatte das Detachement Lehmann denn seinen Auftrag und die darüber hinaus selbst übernommene Aufgabe, die Befehle des Prinzen Friedrich Carl durchzubringen, mit bestem Erfolge durchgeführt und dabei bis Joigny hin, d. i. bis auf eine Strecke von 33 km, im Yonnethal der Volksbewaffnung einen empfindlichen Schlag versetzt. Die Franzosen waren hier wie überall wo anders naiv genug, die von den Deutschen gegen die Betheiligung der Bevölkerung gebrauchten Repressalien für Grausamkeiten zu verschreien. Als ob es zur Bekämpfung des Volkskrieges und nun gar zur Niederhaltung des soeben von Gambetta, dem Haupt der Regierung, proklamirten Volkskrieges „à outrance“ ein anderes Mittel

Digitized by Google

gäbe als die Repressalien an dem Leben und an dem Eigenthum der Einwohner, namentlich derer, welche den ehrlichen deutschen Soldaten vorzugsweise lediglich aus dem Versteck oder, wie vielfach geschehen, durch Meuchelmord umzubringen bedacht waren. Im Allgemeinen standen diese Repressalien lange nicht in dem Verhältniß zu den Schädigungen, welche die gegen uns heraufbeschworene allgemeine Volksbewaffnung uns zufügen sollte.

Das Anzünden solcher Gehöfte, aus welchen von bewaffneten Einwohnern geschossen worden war, hat sehr häufig nur geringen Schaden angerichtet, einmal weil die Deutschen in der Regel, wie dies auch mit dem Detachement Lehmann der Fall war, die Brandlegung nur im Vorübergehen erledigen konnten, so daß die Franzosen meistentheils immer bald zu löschen vermochten, und dann weil die Gebäude in Frankreich fast durchweg massiv gebaut sind.

In ihren brutal vom Zaun gebrochenen Kriegen unter Napoleon I. haben die Franzosen als Landesfeinde in Deutschland von Seiten der Bevölkerung sich keiner Bekämpfung durch den Bürger und den Bauer, keiner Bekämpfung aus dem Versteck und dem Hinterhalt durch Freischärler, keinem Meuchelmord ausgesetzt gesehen, selbst dann nicht, als eine mehrjährige Aussaugung des unterdrückten Landes die Bevölkerung zur Verzweiflung gebracht hatte. Zur Zeit als Preußen von Napoleon I. geknebelt darnieder lag und seine nahezu erschöpften Geldmittel für die gegen Rußland gerichteten Kriegsrüstungen hergeben mußte, wurde der Kaiser bisweilen von Vertrauten vor der dem preußischen Volk innewohnenden moralischen Kraft gewarnt. Darauf erwiderte er einmal: „Was soll denn zu fürchten sein von einem so maßvollen, so vernünftigen, so kalten, so geduldigen Volke, von einem Volke, dem jede Ausschreitung so fern liegt, daß noch niemals einer meiner Soldaten während des Krieges gemordet worden ist?!“*)

*) Siehe Militär-Wochenblatt 1894 Nr. 56, Spalte 1516.

Digitized by Google

Wie anders haben sich doch im Gegensatz hierzu die französischen Bürger und Bauern bei ihrer Landesvertheidigung 1792, 1814/15 und namentlich 1870/71 verhalten!! Sahen sie dieses Verhalten, die Betheiligung an der regierungsseitig proklamirten „guerre à outrance“ als ihre Pflicht an, so hatten aber auch dieselben Preußen, denen Napoleon jenes soeben wiedergegebene Zeugniß ausgestellt hat, und mit ihnen die anderen Deutschen ihrerseits noch viel mehr die Selbsterhaltungspflicht, sich lediglich an die Bevölkerung, an die Gemeinden zu halten, sobald ihnen aus derselben offen, versteckt oder durch Meuchelmord das Geschoß, der Dolch oder die Axt Repressalien aufnöthigten. Daß hierbei unter den Franzosen vielfach Unschuldige mit zu leiden hatten, war unvermeidlich. Wer den Krieg so frivol erklärt, wie unter dem Zustimmungsgeschrei der ganzen „grande nation“ 1870 Frankreich, und nach der schweren Enttäuschung, daß es nicht, wie Alle bei der Kriegserklärung verlangt hatten, „à Berlin“, sondern rückwärts ging, nun sogar den Krieg „bis zur Uebertreibung“ (guerre à outrance) proklamirt, der muß auch die unausbleiblichen Folgen desselben hinnehmen!

III.

Der Ueberfall des Etappenortes Auxon durch ein Streifkorps.

(Hierzu der Plan-Ausschnitt „Umgegend von Auxon“.)

Wie auf Seite 22 erwähnt wurde, hatte die Armee bei ihrem Vormarsch von Metz über Troyes auf Orléans zur Sicherung ihrer rückwärtigen Verbindungen in Troyes eine aus Mindermarschfähigen verschiedener Regimenter zusammengesetzte Abtheilung Feldtruppen (Infanterie und Kavallerie) zurücklassen müssen, welche erst nachrücken sollte, sobald sie von Etappen- (Landwehr-) Truppen abgelöst sein würde. Von dieser Feldtruppen-Besatzung von Troyes entsendete der General-Etappeninspekteur zwei Tage nach dem

Digitized by Google

Eintreffen in Troyes, d. i. am 21.*) November, den Sekond-Lieutenant Frommhagen, Füsilier-Regiments Nr. 36, mit 100 Mann Infanterie ohne Zutheilung auch nur eines Reiters nach Auxon (26 km), einem Marktflecken auf der Straße Troyes—St. Florentin, als Besatzung. Der Offizier, welcher am 23. unter einen in Auxon eintreffenden Etappen-Kommandanten trat, erhielt den Auftrag, durch fahrende Patrouillen nach St. Florentin sowie nach Villeneuve l'Archeveque die Verbindung aufzunehmen. In letzterem Ort befand sich ein Etappen-Kommando, in St. Florentin wurde demnächst General v. Kraatz bei seinem Vormarsch von Chaumont über Chatillon und Tonnerre auf Montargis erwartet. Derselbe sollte seinem (dem X.) Armeekorps, welches ebenfalls über St. Florentin vorgerückt war, folgen.

Auxon lag seitwärts der großen Etappenstraße Troyes—Sens und bekam dennoch eine stehende Besatzung. Später, d. h. von dem Augenblick, wo auch die Linie Chatillon—Nuits—Tonnerre—St. Florentin—Sens als Eisenbahn-Etappenstraße eingerichtet und besetzt wurde, konnte die Besatzung von Auxon im Sinne eines Zwischenpostens zwischen Troyes (Land-Etappe) und St. Florentin (Eisenbahn-Etappe) eine gewisse Begründung erlangen.

Lieutenant Frommhagen's Abtheilung bestand größtentheils aus Mannschaften des Füsilier-Regiments Nr. 36, dann aber auch aus solchen vom Regiment Nr. 84 und vom Jäger-Bataillon Nr. 9. Nach einem Nachtmarsch in strömendem Regen und unterwegs bei Sommeval durch einige Schüsse auf die Nähe von Franktireurs aufmerksam gemacht, traf sie am 21. November Morgens 9 Uhr in Auxon ein. Der Ort hatte nahezu 1600 Einwohner und erstreckte sich längs des Auxonbaches in einem von kahlen Höhen eingefaßten Thal. Bei einer Ausdehnung von 2¼ km Länge war das Dorf viel zu umfangreich, als daß an dessen Vertheidigung durch

*) Am 19. war der Ueberfall gegen die Etappenbesatzung von Chatillon sur Seine erfolgt. Hierüber hatte die G.-Etappen-Inspektion bereits Meldung.

Digitized by Google

100 Mann gedacht werden konnte. Lieutenant Frommhagen beschränkte sich daher auf die Besetzung des nördlichen Theils, der durch eine Lücke von etwa 600 m von dem südlichen getrennt ist. Aber auch ersterer bot bei einer Ausdehnung von 1200 m Länge und 750 m Breite, sowie seiner stadtartigen Bauart allzu große Schwierigkeiten in der Ueberwachung und Absperrung. Von einer Behauptung des Ganzen im Fall eines Angriffes konnte daher keine Rede sein.

Lieutenant Frommhagen beschränkte sich bei der Unterbringung seiner Truppe auf die Belegung der den Marktplatz umfassenden Gehöfte. Hier wurden in 5 Häusern 49 und in dem massiven Schulgebäude als „Hauptwache" etwa 30 Mann (einschließlich der Posten), zusammen also 79 Mann untergebracht. Eine zweite Wache, die „Chausseewache", von etwa 21 Mann besetzte, 700 m vom Marktplatz entfernt, ein Haus am Nordrande des Ortes an der Stelle, wo die von Süden nach Norden führende Hauptstraße des Dorfes senkrecht auf die Chaussee St. Florentin—Troyes stößt. Das Quartier des Lieutenants lag abgesondert nordwestlich des Marktplatzes, dasjenige des Etappen-Kommandanten an letzterem selbst.

Die Wachen hatten beständig Patrouillen im Umgelände und setzten während der Nacht einige Doppelposten aus, welche untereinander patrouillirten, so daß rings um den Nordtheil des Ortes eine, wenn auch lockere, Sicherungskette hergestellt war.

Der Kommandoführer versäumte nicht, unmittelbar nach seinem Einrücken in Auron dem Gemeinde-Vorsteher die übliche Erklärung abzugeben, daß jeder Angriff auf die Besatzung an dem Leben und dem Eigenthum der Ortseinwohner geahndet werden würde. Auch wurde der Gemeinde aufgetragen, sämmtliche vorhandenen Waffen an die Hauptwache abzuliefern. Die darauf in ansehnlicher Zahl herbeigebrachten

*) In jedem Quartier mußte über Nacht Licht brennen und ein Mann wachen. Es empfiehlt sich, zwei Mann wachen zu lassen, weil Einer den Anderen alsdann wach hält. Die Gewehre hatten die Leute im Zimmer. Sie durften sich nicht entkleiden.

Digitized by Google

Jagd- und Kriegsgewehre ließ Lieutenant Frommhagen zerstören.

Der 21. November verlief ruhig. Am Morgen des 22. fielen aus dem nördlichen Vorgelände gegen die „Chaussee-Wache" mehrere Schüsse. Die von dem Wachthabenden dorthin sofort entsendete Abtheilung von 12 Mann bemerkte nur 4 Blousenmänner, welche dem mit seiner Südostspitze nahe an Auxon herantretenden Othe-Wald zueilten und verschwanden.

Nachdem am 22. Nachmittags der Etappen-Kommandant den Befehl in Auxon übernommen hatte, wurden am 23. größere Patrouillen nach den umliegenden Dörfern Puiseaux, Eaux, Les Bordes und Sivrey entsendet, um den Einwohnern die Waffen abzunehmen. Diese Patrouillen erhielten mehrfach aus Verstecken Feuer von bewaffneten Einwohnern. Empfohlen würde es sich haben, aus Sicherheits-Rücksichten und des durchgreifenderen Erfolges wegen die Umgegend statt von derartigen Patrouillen mit der ganzen Besatzung von Auxon zu durchstreifen.

Am folgenden Morgen entsendete der Etappen-Kommandant den Oberjäger Erpenbeck mit 10 Mann zu Wagen nach St. Florentin (18 km), um die Verbindung mit dem im Durchmarsch dort vermutheten General v. Kraatz aufzusuchen.*) Vor der Stadt angelangt, ließ der Oberjäger die Wagen unter Bedeckung von 5 Mann halten, während er persönlich sich mit den 5 anderen Leuten in den Ort hinein begab. Nachdem er ungehindert die ersten Straßen durchschritten hatte, umgab ihn bald eine drohende Volksmenge. Er behielt jedoch ruhiges Blut, verlangte zum Bürgermeister geführt zu werden und forderte von demselben Quartier für 2000 Mann, welche in einigen Stunden in St. Florentin eintreffen würden. Während er im Stadthaus verhandelte, bedrohte und beschimpfte die Menge seine vor dem Eingang zu demselben zurückgelassenen Leute. Auch Steinwürfe fielen gegen die Deutschen. Erpenbeck kündigte dem Gemeinde-

*) Vergleiche Seite 57 und 61.

Digitized by Google

vorstand spätere Repressalien an, sofern sich die Tumultuanten nicht beruhigten. Der Bügermeister beschwichtigte die Volksmasse, erzählte jedoch dem Oberjäger, daß Garibaldianische Freischärler in der Nähe umherstreiften und am Tage vorher eine deutsche Reiter-Abtheilung zum Verlassen der Stadt veranlaßt hätten. Daher seien die Einwohner so übermüthig und aufgeregt. Erpenbeck besichtigte noch einige der ihm überwiesenen Quartiere, suchte alsdann aber seine vor der Stadt gebliebenen Wagen auf und fuhr nach Auxon zurück.

Von General v. Kraatz hatte er in St. Florentin nichts gehört. Derselbe traf dort auch erst einige Tage später ein. — Dem dreisten und zugleich besonnenen Verhalten Erpenbeck's ist es zu danken, daß die Volksmenge nicht versuchte, die fünf preußischen Jäger umzubringen, wie das in ähnlichen Lagen wiederholt versucht und geschehen ist.

In Auxon hatte sich inzwischen nichts ereignet.

Die Nacht zum 25. November war so dunkel, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte. Gegen 5 Uhr Morgens wurden die am Südwestrand des nördlichen Dorftheils aufgestellten Posten aus nächster Nähe plötzlich lebhaft beschossen und von dem auf den Ort eindringenden Feind zum eiligen Rückzuge genöthigt. Derselbe erfolgte auf das Schulgebäude, in welchem sich die Hauptwache befand. Der Feind drängte nach und schien es auf die Aufhebung dieser Wache und des ebenfalls am Marktplatz unfern derselben wohnenden Etappen-Kommandanten abzusehen. Von der Wache befand sich gerade der größte Theil der Mannschaft zur Ablösung der Posten abwesend. Die Vorschrift, im Fall eines nächtlichen Ueberfalls sich in dem Wachtgebäude zu vertheidigen und zu behaupten, scheint nicht ertheilt worden zu sein. Jedenfalls aber empfing die Wache den Feind mit lebhaftem Feuer.

„Am Morgen des 25. gegen 5 Uhr", so beschreibt der Etappen-Kommandant seine Erlebnisse, „hörte ich dicht bei meinem Hause lebhaftes Feuern und gleichzeitig den Ruf von unseren Leuten: „„Herr Hauptmann, die Franktireurs sind schon hier!"" -- Sobald wie möglich war ich, halbangekleidet,

Digitized by Google

unten, übernahm, da die Ablösung der Wache soeben stattfand, den Rest der Wache mit etwa 8 Mann unter dem lebhaften Feuer des Gegners und besetzte damit die nahegelegene Straßenecke. Das Feuern war lebhaft, von drei Seiten. Ein Mann wurde dem Schrei nach tödtlich getroffen und fiel vor mir nieder, ein zweiter mit dem Ruf: „„Ich bin durch die Hand geschossen, ich kann nicht mehr schießen!““ blieb in dessen Nähe zurück. Das Feuer wurde immer heftiger . . . und wir waren genöthigt . ., die Straße nach Evry zu gewinnen.“

Der Kommandant verließ also den Etappenort und suchte, während das Gefecht im Dorfe seinen Fortgang nahm, mit den sich allmählich noch weiter einstellenden Mannschaften der Hauptwache die Straße Auxon—Troyes zu erreichen.

Ueber das Verhalten des Lieutenants Frommhagen äußert er sich selbst wie folgt:

„Am Morgen des 25. gegen 5 Uhr hörte ich von der südwestlichen Seite des Dorfes her einige Gewehrschüsse fallen. Während ich mich anzog, wurde das Feuer von Minute zu Minute heftiger und zog sich mehr der Kirche zu. Auf der Straße angekommen, lief ich unter dem beständigen Rufen „„Füsiliere! Füsiliere!““ der Kirche zu. Dort angekommen, sah ich, daß eine große Menschenmenge an dem hell erleuchteten Hause des Etappen-Kommandanten und in den beiden anstoßenden Straßen stand, die ein sehr lebhaftes Feuer auf mich eröffnete . . .“

An der etwas erhöhten, am Marktplatz gelegenen Kirche finden sich alsbald 10 bis 12 Füsiliere um Lieutenant Frommhagen ein, welche durch ihr Feuer versuchen, eine durch die südliche und westliche Straße herandringende Menschenmasse abzuhalten.*) Der Feind nimmt aber Besitz von einem Hause nach dem anderen und feuert aus nächster Nähe und sicherer Deckung auf das an der Kirche stehende Häuflein, welches

*) Wir folgen hier Seite 122 der Darstellung nach der Geschichte des Füsilier-Regiments Nr. 36 von Dalitz.

Digitized by Google

nach und nach auf 25 bis 30 Mann anwächst. Da verstummt das Feuer der Hauptwache. Lieutenant Frommhagen kann nur annehmen, die Mannschaft sei vom Feinde überwältigt und gefangen genommen. Kurz entschlossen, fordert er seine Leute auf, nach Abgabe von Schnellfeuer dem Feinde mit dem Bajonnet auf den Leib zu gehen und die Kameraden zu befreien. In der Dunkelheit kommt es zu einem harten Ringen, in welchem 5 Mann fielen. Nur mit Mühe waren Freund und Feind zu unterscheiden. Bajonnet und Kolben wütheten in dem Kampfe Mann gegen Mann. Endlich erreichte man das nur noch von wenigen Feinden besetzte Wachtlokal. Doch von der Wachtmannschaft fand man keine Spur! Die Füsiliere besetzten nun ihrerseits das Wachtgebäude. Der Feind drängte, seine Zahl wuchs immer mehr an, und kaum konnte sein Anstürmen auf das Wachthaus durch Feuer zurückgehalten werden.

Lieutenant Frommhagen beschloß daher, mit seinen Leuten durch eine Hinterpforte auszubrechen und sich von der Chaussee-Wache aufnehmen zu lassen. Der Durchbruch gelang, da die Pforte nur schwach besetzt war, und ohne bedeutendes Nachdrängen wurde die Kirche wieder erreicht. Hier schlossen sich weitere 10 bis 12 Füsiliere an.

Der Feind nahm nun — bei immer noch herrschender Dunkelheit — das Feuer in der Richtung auf die Kirche auf. Dasselbe erreichte eine solche Heftigkeit, daß mehrere Füsiliere verwundet wurden, davon 3 so schwer, daß sie nicht weiter als bis zu dem nördlich des Marktplatzes an der zur Chaussee-Wache führenden Straße gelegenen Hospital mitgenommen werden konnten, als nun der Rückzug angetreten wurde. Bei letzterem handelte es sich darum, sich zunächst mit der Chaussee-Wache zu vereinigen. Wie erwähnt, befand sich letztere in einem Gehöft am Nordrande des Dorfes. Ob dieselbe ebenfalls angegriffen worden war, scheint sich der Kenntniß des Lieutenants Frommhagen entzogen zu haben. Als dieser sich nun jener Wache näherte, zeigte sich dieselbe auch ihrerseits bedrängt. Der Feind hatte (wohl gleich bei

Digitized by Google

Beginn des Ueberfalls) dieselbe umstellt und suchte nun in das Wachtgebäude einzudringen. Es gelang jedoch dem Lieutenant Frommhagen, denselben zu vertreiben, seine eigenen Mannschaften zur Verstärkung der Besatzung in das Wachtgehöft hineinzuwerfen und sich hier etwa eine halbe Stunde lang zu behaupten. Das Zweckmäßigste wäre es wohl gewesen, unmittelbar nachdem die in jenem Hause belagerten Kameraden entsetzt worden waren, mit denselben vereint das Freie zu gewinnen und draußen an der nach Troyes führenden Chaussee durch das Signal: „Das Ganze sammeln!“ den versprengten Mannschaften einen Sammelpunkt anzugeben. Die Vertheidigung in einem Gehöft, der Entschluß, es in demselben auf eine längere Belagerung ankommen zu lassen, ist nur dann zu empfehlen, wenn es besonders darauf ankommt, sich durchaus innerhalb des Ortes zu behaupten, man reichlich mit Munition versehen ist, günstige örtliche Vorbedingungen für die Behauptung des Reduits vorhanden sind, man Geißeln in denselben verwahrt hält und, was die Hauptsache ist, die Besatzung auf baldigen Entsatz hoffen darf. Für die Besatzung eines an der Etappenstraße gelegenen Ortes ist daher bei einem Ueberfall ein solches Verfahren in der Regel zu empfehlen. Auf dieser Straße pflegt ein mehr oder weniger lebhafter militärischer Verkehr zur und von der Armee stattzufinden, der das Eingreifen einer Truppe zu Gunsten der eingeschlossenen Ortsbesatzung erhoffen läßt. Nun lag Auxon aber nicht an einer solchen Etappenstraße und daher auch keine Veranlassung vor, sich in einem Gehöft einschließen zu lassen. Ob von dem 26 km entfernten Etappenort Troyes bis dahin, wo die Besatzung sich verschossen hatte oder durch Anlegen von Feuer zur Kapitulation genöthigt werden konnte, Entsatz zu erwarten war, mußte um so mehr als unwahrscheinlich gelten, als ja (wie 1870 71 leider so oft bei einer im Etappendienst befindlichen Truppe) auch nicht ein einziger Meldereiter zur Verfügung stand, der von der Lage der kleinen deutschen Truppe nach Troyes hin hätte Nachricht bringen können.

Digitized by Google

Wahrscheinlich war dem Lieutenant Frommhagen, als er die Chausseewache befreit hatte, nichts Anderes übrig geblieben, als auch seinerseits sich in das von dieser besetzte Haus zu werfen. Er mochte keinen Ausgang aus dem Orte mehr finden. Nun verfiel auch er der Einschließung! Die 35 Füsiliere, welche er um sich hatte, verfügten, als der Morgen anbrach, nur noch über 89 Patronen!! Der Feind forderte sie auf, sich zu übergeben. Lieutenant Frommhagen war jedoch entschlossen, den Versuch zu einem Ausfall aus dem Hause,*) also zu einem Durchbruch der feindlichen Belagerung noch zu wagen, wie sehr er auch persönlich an dem Erfolge desselben zweifelte.

In dieser bangen Spannung hörte man von Norden her das Schießen einer von Außen zu Gunsten der eingeschlossenen Abtheilung eingreifenden Unterstützung. Beim Feinde entstand daher eine Aufregung und Bewegung, welche Lieutenant Frommhagen schnell entschlossen zu einem Ausfall aus dem Hause benutzte. Derselbe überraschte den in seiner Aufmerksamkeit nunmehr abgezogenen Gegner derartig, daß er ohne erheblichen Widerstand gelang. Nur Lieutenant Frommhagen erhielt hierbei durch einen Bajonnetstich eine leichte Verwundung, welche ihn jedoch nicht verhinderte, seine Mannschaft weiter zu führen. Dies erfolgte auf der nach Troyes führenden Chaussee bis zu einer Entfernung von etwa 800 m von Auxon.

Unteroffizier Arnold war es gewesen, welcher den im Chausseewacht-Gebäude eingeschlossenen Füsilieren Lieutenant Frommhagen's Entsatz gebracht hatte. Wie erwähnt, befand sich derselbe seit 2 Uhr Nachts mit 15 Mann von jener Wache nach der Ferme La Ferrière entsendet. Von dort aus griff er, sobald es sich einigermaßen aufhellte, durch lebhaftes Feuern gegen den Rücken der feindlichen Abtheilung ein, wobei er sich der letzteren bis auf ergiebige Schußweite näherte und dabei selbst durch 2 Schüsse verwundet wurde. Mit den

*) Siehe den Bericht über den Ueberfall von Egriselles (Siebenter Abschnitt I).

Digitized by Google

Worten: „Das soll Dir vergolten werden!“ streckte er gleich darauf seinen Gegner zu Boden. Danach zog Arnold sich nördlich der Chaussee Auxon—Troyes an den Lieutenant Frommhagen heran und mit diesem vereint bis zu dem 4 km entfernten Dorfe Chamoy zurück. Die Franzosen gaben lebhaftes Verfolgungsfeuer, drangen jedoch über Auxon hinaus nicht weiter vor.

Ein minder standhafter Offizier, als Lieutenant Frommhagen, würde in der Lage des Letzteren vielleicht gleich bis Troyes zurückgegangen sein. Von seiner 100 Mann starken Abtheilung, mit der er in Auxon eingerückt war, hatte er kaum die Hälfte um sich, darunter einige Verwundete. Sein Patronenbestand ließ die Annahme eines ernsten Widerstandes nicht mehr zu. Was aus der anderen Hälfte der Mannschaft geworden war, entzog sich seiner Kenntniß. Ein Theil derselben war todt oder verwundet zurückgelassen worden, ein noch größerer vermuthlich gefangen in den Händen des Feindes. Noch Andere irrten wahrscheinlich als Versprengte umher. Ueber das Schicksal des Etappen-Kommandanten konnten nicht einmal Vermuthungen aufgestellt werden. Der junge Offizier hielt es trotz seiner recht ungünstigen Lage dennoch für geboten, in der Stellung vor Chamoy, 22 km von Troyes entfernt, zu verharren, um hier einen Sammelpunkt für etwaige Versprengte zu bilden und das Eingreifen von Verstärkungen abzuwarten. Er schickte indessen den Unteroffizier Arnold mit zwei anderen verwundeten Füsilieren auf Wagen nach Troyes zurück, um Meldung zu erstatten und um Verstärkung zu bitten.

Nach etwa halbstündigem Warten hatte er die Freude, den Etappen-Kommandanten heranrücken zu sehen. Demselben war es gelungen, die Mannschaften der Hauptwache zu sammeln und über Montigny die Chaussee Auxon—Troyes zu gewinnen.

Der Kommandant verschaffte sich nun in Chamoy einen Wagen und begab sich auf demselben sofort nach Troyes, um dem General-Etappen-Inspekteur persönlich über das Miß-

Digitized by Google

geschick, welches die Besatzung von Auxon betroffen hatte, zu berichten. Schon gegen 10 Uhr Vormittags traf er in Troyes ein. Sofort wurde er nach Chamoy zurückgeschickt mit dem Auftrage, nach Anlangen der alsbald von Troyes in Marsch gesetzten Verstärkungen Auxon wieder zu besetzen.

Nach der Vereinigung des Etappen-Kommandanten mit Frommhagen waren auch die Verluste zu übersehen. Es fehlten nicht weniger als 22 (von 100) Füsilieren, von denen jedoch 2 nachträglich in Auxon, wo sie in Verstecken ihre Befreiung abwarteten, wieder aufgefunden wurden. Thatsächlich waren todt: 9 Mann, verwundet: 1 Offizier, 4 Mann und gefangen: 8 Mann. Beide Offiziere hatten ihr Gepäck, die Mannschaften ihre Tornister und viele ihre Mäntel eingebüßt. Die Verluste stellten sich also als sehr bedeutende und empfindliche heraus. Man hatte eine schwere Niederlage erlitten.

Gegen 3 Uhr Nachmittags trafen von der Besatzung von Troyes der Lieutenant v. Eschwege, 2. hessischen Reiter-Regiments, mit 13 Reitern und 9½ Uhr Abends von ebendorther eine Kompagnie des Landwehr-Bataillons Paderborn und ein Zug hessischer Kavallerie zur Verstärkung des Lieutenants Frommhagen bei Chamoy ein. Vom G.-Etappen-Inspekteur hierher geschickt, sollten diese Truppen unter Mitwirkung des Detachements v. Massow*) am nächsten Tage zur Wiederbesetzung von Auxon schreiten. Major v. Massow gedachte am 26. von Maraye aux Bois, also von Norden her gegen 7 Uhr Morgens vor Auxon einzutreffen.

Die Nacht über bezogen die bei Chamoy befindlichen Abtheilungen in diesem Dorfe Allarmquartiere. Um gleichzeitig mit dem Detachement Massow vor Auxon anzulangen, brachen sie von Chamoy am 26. Morgens 6 Uhr auf. Lieutenant Frommhagen mit seinen Füsilieren erbat sich die

*) Ueber die Thätigkeit des Detachements v. Massow siehe den nächsten Abschnitt IV. „Die Durchstreifung des Othe-Waldes."

Digitized by Google

Avantgarde. Bei Annäherung an den Ort, in welchem man hoffte, vom Feinde noch etwas abfangen zu können, ritt der Zug hessischer Reiter voraus, um Auxon von allen Seiten zu umstellen, zu befühlen und nach rechts hin die Verbindung mit der von Maraye in Anmarsch begriffenen Hauptkolonne des Detachements Massow aufzunehmen. Während von letzterer die aus 3 Zügen Kavallerie und einer Kompagnie gebildete Avantgarde aus Eaux heraustrat, näherte sich auch Lieutenant Frommhagen mit seinen in einer Schützenlinie entwickelten Füsilieren dem Angriffsziel. Es fielen wohl mehrere Schüsse gegen den letzteren aus dem Ortsrand, ohne aber weiteren Widerstand zu finden, rückte er dann in Auxon ein und nahm sofort eine Anzahl aufgegriffener Ortsbewohner als Geißeln fest. Die Einwohner suchten aus nur allzu berechtigter Furcht vor Repressalien zum großen Theil zu entfliehen. Hierbei schlugen etwa 100—150 die Richtung auf Sivrey ein. Oberlieutenant Zimmermann vom 1. großherzoglich hessischen Chevaulegers-Regiment setzte ihnen mit ½ Eskadron der Avantgarde der Hauptkolonne des Majors v. Massow sofort nach, zog sich dabei halb rechts, so daß er den flüchtigen Bauern den Weg verlegte, und fiel dann, von einzelnen derselben beschossen, gegen sie aus. Die Franzosen waren theilweise bewaffnet, warfen jedoch bei Annäherung der Reiter die Gewehre weg. Es gelang, den größten Theil der Leute gefangen zu nehmen und nach Auxon zurückzubringen, welcher Ort inzwischen von mehreren Kompagnien besetzt worden war.

In dem nun vorgenommenen Verhör sagten die Einwohner aus, daß es (natürlich unterstützt von Leuten aus der Umgegend) Garibaldianer gewesen seien, welche zwei Nächte vorher den Handstreich gegen die deutsche Besatzung ausgeführt hätten, angeblich in der Zahl von 500, ja sogar von 1500, wie einige meinten. Sie hätten Auxon bereits am Tage nach dem Ueberfall verlassen und seien in südlicher Richtung abgezogen.

Der Präfekt von Auxerre benachrichtigte über den Ausfall des Unternehmens die Regierung in Tours durch folgende

Digitized by Google

Depesche: „Die Tirailleurs der Franchecomté des Generals Garibaldi unter dem Kommandanten d'Olivier Ordinaire haben in der Zahl von 170*) in der Nacht zum 25. in Auxon eine preußische Truppenabtheilung von etwa 300 Mann angegriffen. Der Feind verlor 60 Todte, 30—40 Verwundete, 9 Gefangene, 1 Fahne, 3 Bagagewagen und mehrere Packete Schriftstücke. Verlust der Tirailleurs: 5 Todte, 3 Offiziere verwundet, darunter zwei schwer." Die angreifende Truppe gehörte zur Brigade Menotti Garibaldi**) des Korps Garibaldi. Letzteres befand sich z. Z. mit den Hauptkräften in Autun und hatte die Brigaden Menotti und Ricciotti zu einem Vorstoß gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen vorgeschoben. Beide rückten nach einander nach Montbard vor. Ricciotti zuerst, danach Menotti. Ersterer überfiel in der Nacht zum 19. November, als letzterer gerade in Montbard eingetroffen war, die Besatzung von Chatillon sur Seine. Während Ricciotti sich über Montbard wieder auf Autun zurückzog, hielt Menotti mit einem Theil seiner Truppenabtheilung letzteren Ort besetzt und schickte den Kommandanten d'Ollivier Ordinaire mit den 270 Tirailleurs der Franchecomté zu einem Handstreich weiter nordwärts vor. Längs des Armançon und der Yonne, durch die Gegend von Nuits und Tonnerre, ging es bis in irgend einen Schlupfwinkel in der Nähe von St. Florentin. Dorthin mochte d'Ollivier seine Kundschafter bestellt haben, um von ihnen zu erfahren, wohin er sich weiter wenden sollte, um den Deutschen aus einem Hinterhalt oder durch einen Ueberfall etwas anthun zu können. Da erfährt er das Einrücken einer kleinen, nur 100 Mann starken preußischen Infanterie-Abtheilung in Auxon und erhält Bericht über deren mangelhafte Vertheidigungsanstalten. Er weiß sich derselben nahezu dreifach

*) Dumas in seiner Schrift: La guorre sur les communications des Allemands 1870/71 berichtigt diese Zahl ausdrücklich auf 270.

**) Der alte Garibaldi hatte seine beiden Söhne Menotti und Ricciotti als „Brigade"-Führer in seinem Korps. Diese „Brigaden" waren nur mehrere Hundert Mann stark.

Digitized by Google

überlegen und die Besatzung von Auxon um 26 km von der nächsten Unterstützung entfernt. Von Landsleuten geführt, überfällt er dieselbe in der Nacht zum 25. November und zieht dann nach einem glänzenden Erfolge sich sofort wieder nach Montbard zurück.

Als die Deutschen am 26. wieder in Auxon einrückten, fanden sie, wie erwähnt, vom Feinde nichts mehr vor, als seine dort zurückgelassenen Todten, angeblich 7, darunter die Leiche eines Kapitains und eines Lieutenants.

Eine Betheiligung der Einwohner von Auxon an dem Ueberfall konnte nur in Bezug auf einige junge Männer nachgewiesen werden. Bewohner aus den umliegenden Ortschaften hatten als Führer, sowie mit der Waffe in der Hand bei dem Unternehmen Hülfe geleistet. Zur Maßregelung wurden die 7 Gehöfte, in denen die überfallene Etappenbesatzung untergebracht gewesen war, soweit sich das bei der massiven Bauart derselben ermöglichen ließ, niedergebrannt und der Gemeinde eine Geldstrafe auferlegt.

Die erste Sorge nach der Wiederbesetzung des Etappenortes war die Umschau nach den zurückgelassenen Verwundeten. Die in das Hospital der barmherzigen Schwestern gebrachten deutschen Verwundeten fand man (nach der Geschichte des Füsilier-Regiments Nr. 36) durch die Freischärler mittelst Bajonnetstichen getödtet. Die Bitten der barmherzigen Schwestern hatten diese Greuelthat nicht zu verhindern vermocht.

Betrachtungen aus Veranlassung des Ueberfalls von Auxon.

Bei der Ergründung der Ursachen zur Katastrophe von Auxon kommen sowohl die Anordnungen der G.-Etappen-Inspektion und des Etappen-Kommandos, als auch das Verhalten der Besatzung zur Erwägung.

Zunächst drängt sich die Frage auf: war denn die Einrichtung von Auxon als Etappenort überhaupt

Digitized by Google

geboten? — Darauf muß mit aller Entschiedenheit mit „nein!“ geantwortet werden. Die Land-Etappenstraße der II. Armee ging über Troyes, Sens und Nemours. Auxon lag um die Entfernung eines Tagesmarsches südlich dieser Etappenstraße, also völlig abseits des Verkehrs von und zur Feldarmee. Auch gab es in Auxon weder ein Magazin noch ein Lazareth oder sonst eine werthvolle Einrichtung zu schützen. Die Besatzung jenes Ortes hätte allenfalls eine Bedeutung als Verbindungsposten zwischen Troyes und St. Florentin gehabt, vorausgesetzt jedoch, daß St. Florentin als Etappenort der für die Inbetriebsetzung in Aussicht genommenen Eisenbahnlinie Chaumont—Chatillon sur Seine—Sens u. s. w eingerichtet wurde. Thatsächlich geschah dies jedoch nicht. Nur Joigny erhielt 9 Tage später als Auxon ein Etappen-Kommando und eine Besatzung, St. Florentin wurde erst in einigen Wochen und zwar lediglich für den Eisenbahnschutz mit einer Kompagnie belegt und erhielt keine Etappen-Kommandantur.

Aber selbst wenn St. Florentin als Etappenort eingerichtet worden und zur Verbindung desselben mit Troyes ein Zwischenposten geboten gewesen wäre, so sprach doch nichts dafür, letztere dauernd an einen Ort zu fesseln, vielmehr Alles, ganz besonders aber die Rücksicht auf die eigene Sicherheit gegen Ueberfälle gegen die Fixirung dieses Zwischenpostens.

Angeblich soll die nach Auxon entsendete Abtheilung auch den Auftrag gehabt haben, die dem Detachement Massow aufgetragene Durchstreifung des Othewaldes von Süden her zu unterstützen. Das Othewald-Unternehmen begann jedoch erst 5 Tage nach dem Eintreffen Frommhagens in Auxon, und wäre es für den Erfolg dieser Unterstützung ebenfalls ungleich zweckmäßiger gewesen, den Lieutenant Frommhagen mit seinen 100 Mann nicht an einen bestimmten Punkt zu fesseln. Sollte er in dem Straßengebiet Troyes—St. Florentin nun einmal belassen werden (wofür ich einen Zweck nicht einsehen kann), so mußte ihm nunmehr der Befehl

Digitized by Google

zugehen, sich nicht zu fixiren, sondern sich vielmehr nur im Allgemeinen in der Gegend von Auxon zu halten, zu seiner Sicherheit jedoch täglich das Nachtquartier zu wechseln und zwar so, daß er erst kurz vor dem Dunkelwerden in der neuen Ortsunterkunft eintraf.

Als am 23. der zum Etappen-Kommandanten von Auxon bestimmte Offizier Troyes verließ, hätte es sich empfohlen, demselben bei seiner Verabschiedung bei dem G.-Etappen-Inspekteur auf Grund der soeben in Chatillon gemachten schlechten Erfahrungen einzuschärfen, die kleine Besatzung von Auxon nicht zu zersplittern, dieselbe vielmehr in einem Allarmgehöft zusammenzuhalten, letzteres hin und wieder zu wechseln und aus der Bevölkerung Geißeln in dasselbe aufzunehmen.

Dies geschah jedoch nicht. Daß Lieutenant Frommhagen nicht aus eigener Erkenntniß so verfuhr, darf ihm als einem ganz jungen Offizier nicht so sehr zum Vorwurf gemacht werden. Die von ihm beim Einrücken in Auxon getroffenen Anordnungen waren immerhin doch vorsichtigere und zweckmäßigere, als dies z. B. in Chatillon und Stenay der Fall gewesen ist.*) Er beschränkte sich doch wenigstens auf die Besetzung nur eines Theiles des großen Dorfes und legte seine Mannschaften auch nicht in Einzelquartiere, sondern hielt sie in größeren Verbänden zusammen in 6 Häusern am Marktplatz, von denen das eine die Hauptwache aufnahm. Von seinen 100 Mann befanden sich somit 79 Mann um den kleinen Marktplatz zusammengehalten, in welchem in einem siebenten Hause später auch der Etappen-Kommandant Wohnung nahm. Der Rest der Besatzung lag getrennt 700—800 m weiter nördlich als „Chaussee-Wache" am Nordende des Ortes in einem achten, Frommhagen dazwischen in einem neunten

*) Bezüglich des Ueberfalls des Etappenortes Stenay siehe Theil I dieser Schrift: „Hinter der Front der Maas-Armee", Vierter Abschnitt I. Vergleiche dort auch in demselben Abschnitt, II den Ueberfall von Arrancy. — Lieutenant Frommhagen war Offizier von 1868. —

Digitized by Google

Gehöft. Immerhin lag somit also doch eine Zersplitterung der Handvoll Leute, über welche der Etappen-Kommandant verfügte, vor. Wie schon hervorgehoben, mußte Alles in einem Allarmgehöft oder in zwei für die gegenseitige Vertheidigung geeigneten Gehöften vereinigt werden.

Bei der Auswahl dieser Allarmgehöfte wäre anders zu verfahren gewesen, als in Ortschaften, welche an der Etappenstraße liegen, was bekanntlich bei Auxon nicht zutrifft. Eine Truppe, welche sich an einer belebten Etappenstraße in einem Allarmhaus vom Feinde einschließen und belagern läßt, hat immer Aussicht, durch das Eingreifen anderer Theile des eigenen Heeres, welche sich auf jener Straße im Marsch befinden (z. B. von Ersatz- oder Rekonvaleszenten-Kommandos) im Verlauf mehrerer Stunden entsetzt zu werden. Die Besatzung von Auxon schwebte jedoch völlig in der Luft, sie befand sich 26 km von Troyes und um die Länge eines Tagesmarsches von der Etappenstraße entfernt. Sich in dieser Lage bei einem nächtlichen Ueberfall vom Feinde in einem Allarmhaus belagern lassen zu wollen, setzte die Truppe voraussichtlich einer sehr langen Einschließung und schließlich sehr wahrscheinlich der Gefangennehmung, der Kapitulation aus, um so mehr, als sie keine Geißeln genommen hatte und der Belagerer daher ihr nicht nur durch Beschießung, sondern auch durch Ausräucherung und Brandlegung zu Leibe zu gehen vermochte.*)

Das Allarmhaus in Auxon mußte daher so gewählt werden, daß es, falls nothwendig, eine gute Vertheidigungsfähigkeit, also besonders auch gute Schußwirkung bot, vor Allem aber die Gewinnung des freien Feldes und nöthigenfalls einen Ausfall behufs Durchbrechung des Belagerers erleichterte. Gehöfte oder Gebäude, welche diesen Anforderungen entsprechen sollen, müssen entweder ganz frei und abgesondert außerhalb des Ortes oder doch an einem Ende und am Rande desselben liegen und außerdem das Heraus-

*) Vergleiche im 7. Abschnitt I. Die Vorgänge von Egriselle.

Digitized by Google

brechen aus mehreren Thoren, Thüren oder Pforten zugleich gestatten.*)

Bei der Prüfung der Berichte über das Nachtgefecht in Auxon drängt sich die Frage auf: Hat der Etappen-Kommandant denn der Besatzung überhaupt einen Befehl gegeben, wie dieselbe sich im Fall eines nächtlichen Allarms oder eines Ueberfalls zu verhalten habe? Sollten die beiden Wachen sich in ihren Wachthäusern behaupten? und wie sollte sich die in den 5 anderen Gehöften untergebrachte Hälfte der Mannschaft verhalten? Sollte diese sich etwa auf einem Allarmplatz sammeln und sich dann dem etwa in das Dorf eindringenden Feinde entgegenwerfen? Ueber diese Fragen durfte kein Zweifel gelassen werden.

Thatsächlich gestaltete sich das Verfahren beider Wachen und das persönliche Eingreifen beider Offiziere gänzlich verschieden von einander! Der Etappen-Kommandant eilt, sobald er Schießen hört, zu der seinem Quartier ganz nahe gelegenen Hauptwache, findet dort außerhalb des Wachtgebäudes angeblich etwa 8 Mann derselben vor, wirft sich mit diesen nicht in das Wachthaus, sondern verläßt, nachdem diese Leute das Feuern des Gegners kurze Zeit erwidert, das Dorf. Es muß dort draußen doch wohl bald der größte Theil der 30 Mann starken Hauptwache sich um den Etappen-Kommandanten eingefunden haben, denn mit annähernd soviel Leuten erreichte er dann, nachdem es Tag geworden war, auf der Straße Auxon—Troyes die Abtheilung Frommhagens.

Das Verhalten des Lieutenants Frommhagen ist das eines entschlossenen Offiziers. Er bemüht sich, die auf den ersten Gefechtslärm nach dem Kirchplatz zusammeneilenden Leute durch den Ruf: „Füsiliere! Füsiliere!“ um sich zu sammeln. Sobald er an der Kirche etwa 12 Mann beisammen hat, stürzt er sich mit denselben auf den das Gebäude der Hauptwache und des Etappen-Kommandos umlagernden Feind, um das letztere und die Wache zu befreien. Hierbei schaaren sich neu hinzu-

*) Siehe die Vorgänge von Egriffelle.

Digitized by Google

gekommene Füsiliere um ihn. Nach erheblichem Verlust im Kampf mit dem Bajonnet gelingt es ihm, das Wachtlokal zu erreichen. Er findet es jedoch bereits leer, von der Mannschaft aufgegeben! Eine Weile vertheidigt sich Frommhagen nun in jenem Hause. Alsbald versuchte er jedoch dasselbe wieder zu verlassen. Durch ein Hinterthor gelingt auch dieses ihm. Ohne erneute Verluste gewinnt er die nächste Umgebung der Kirche wieder und dort den Anschluß an eine andere Gruppe von Mannschaften. Mit diesen vereint, unternimmt er es nun, auch der Chaussee-Wache Befreiung zu bringen. Nach einigen Verlusten gelingt auch dieses Unternehmen. Wieder wirft er sich in das von den Resten jener Wache innegehabte Gehöft und wird in demselben nun auch seinerseits eingeschlossen. Schon ist der Patronen-Vorrath bedenklich zusammengeschmolzen und die Gefahr der Gefangennehmung groß, da sieht er den ihn umlagernden Gegner in seiner Aufmerksamkeit durch das Eingreifen des Unteroffiziers Arnold im Vorgelände des Dorfes soweit abgelenkt, daß er den Ausfall aus dem Hause leichteren Herzens wagen kann. Er entkommt ins Freie und zieht sich auf der nach Troyes führenden Chaussee soweit zurück, daß er außerhalb des Schußbereichs des Feindes dem Unteroffizier Arnold einen gesicherten Rückzugspunkt bietet.

Bei einer anderen, minder entschlossenen Haltung des Offiziers würden den Franzosen vermuthlich noch viel mehr Deutsche als Gefangene in die Hände gefallen sein und würde die Niederlage der Besatzung sich auch moralisch zu einer sehr empfindlichen gestaltet haben. Nach dem Beispiel ihres jugendlichen Führers thaten auch die Füsiliere und Jäger vollauf ihre Schuldigkeit. Inkonsequent in dem Verhalten Frommhagen's ist es, daß er sich, nachdem er erst die eine und danach die andere Wache befreit hat, sich mit den von ihm herangeführten Mannschaften jedesmal in das Wachtgebäude hineinwirft und dort auch seinerseits sich wieder vom Feinde umstellen läßt.

Rühmlich ist auch das Eingreifen des Unteroffiziers Arnold

Digitized by Google

mit seinen 15 Mann von Außen her zur Entlastung der Chausseewacht-Besatzung. Dabei trat recht deutlich der Vortheil hervor, welcher der Besatzung jenes Gehöftes dadurch entstand, daß letzteres am Rande und nicht mitten im Dorfe lag. Hat ein bei einem nächtlichen Ueberfall vom Feinde sofort umstelltes Allarmhaus eine derartige Lage, so können die nicht in demselben mit eingeschlossenen und aus dem Ort verdrängten Abtheilungen aus dem Vorgelände des Ortes leicht zu dessen Entsatz eingreifen.

Die Vorgänge von Auxon zeigen auch ihrerseits, daß es zweckmäßig ist, für den Fall eines überraschenden, nächtlichen Angriffs einen Punkt außerhalb des Ortes anzugeben, bei welchem alle etwa Versprengten oder durch das Hin und Her des Kampfes Abgekommenen der Besatzung sich zusammenfinden sollen. Diese Maßregel ist namentlich geboten, wenn nach den für die Vertheidigung getroffenen Anordnungen Theile der Besatzung nicht nur lediglich mit der Behauptung ihrer Allarmhäuser beauftragt worden, sondern vielmehr auf offener Straße dem eingedrungenen Feind entgegentreten sollen, ferner aber auch wenn Feldwachen und Patrouillen vor den Etappenort vorgeschoben worden sind. Bei allen diesen Abtheilungen kann es sich leicht ereignen, daß sie abkommen und einen Sammelpunkt außerhalb des Ortes und zwar hinter demselben suchen müssen. Um sicher zu sein, daß Jedem in der Besatzung dieser Punkt auch thatsächlich bekannt ist, empfiehlt es sich, dorthin zu rücken und ihn zu zeigen, am Tage und dann aber auch, damit die Leute sich besser zurechtfinden, auch während der Dunkelheit.

Was die Leistungen der Franzosen bei dem Unternehmen gegen Auxon betrifft, so muß anerkannt werden, daß sie wie schon bei Chatillon seitens des anderen Garibaldischen Streifkorps — ihren Angriff gegen einen Ort innerhalb des deutschen Etappengebietes jener Gegend gerichtet haben, welcher nach seiner isolirten Lage und der Art der Unterbringung der Besatzung, wie kaum ein anderer, ihnen die Aussicht für das Gelingen eines Handstreichs bot. Sie griffen

Digitized by Google

schnell zu und hatten bedeutende Erfolge. In Auxon hätten letztere freilich größer sein können. Ueber die taktischen Einzelheiten ist leider nichts zu ermitteln. Auffallen muß aber das lebhafte Schießen, welches die Besatzung außerhalb des Ortes hörte, bevor die Franzosen noch in denselben eingedrungen waren. Einige Schüsse fielen ja von den wachsamen deutschen Posten, die meisten jedoch, wie es scheint, in Erwiderung der letzteren von den anrückenden Franzosen. Anstatt mit ungeladenen Gewehren gegen das Dorf einzudringen und das Feuer des Vertheidigers nicht zu erwidern, allarmirten sie schon vor demselben durch lebhaftes Feuern die Besatzung, so daß sie sich selbst darum brachten, die preußischen, Füsiliere noch in ihren Quartieren zu überfallen und zahlreichere Gefangene zu machen. Wie leicht es zur Aufhebung des größten Theils der Besatzung hätte kommen können, geht aus dem Umstand hervor, daß die Mannschaft ihr Quartier nur noch gerade verlassen konnte, ohne die Tornister und die Mäntel mitzunehmen. Unter der Annahme, daß die Franzosen von kundigen Ortseinwohnern geführt wurden, mußten sie bei Auxon angelangt, in mehreren Abtheilungen vorgehen in der Absicht, die größeren von den Deutschen belegten Quartier- und Wachtgebäude gleichzeitig zu umstellen und sich vor Allem auch der beiden Offiziere zu bemächtigen, die jeder für sich in einem Einzelquartier lagen. —

Der Ueberfall fiel gerade in die Zeit der Postenablösung, wo also die Wachen munter und mehr Leute im Vorgelände sind, als sonst. Finden die Posten-Ablösungen regelmäßig statt, so soll der Angreifer suchen, die Ablösungszeiten zu ermitteln und es vermeiden, den Ueberfall mit denselben zusammenfallen zu lassen.

Wie schon berichtet wurde, ließ die G.-Etappen-Inspektion Auxon am Tage nach dem Ueberfall wieder besetzen. Das war natürlich schon aus moralischen Gründen geboten, selbst wenn die Absicht vorgelegen hätte, den Marktflecken nicht dauernd als Etappenort festzuhalten. Letzteres geschah jedoch

Digitized by Google

bis auf Weiteres, und zwar vom 29. November ab sogar durch 2 volle Kompagnien des Bataillons Paderborn. Dieses Bataillon, am 19. von Pont à Mousson bei Metz aufgebrochen, war per Eisenbahn am 22. in Vitry le Français und dann per Fußmarsch, zuletzt unter Zuhülfenahme der Nacht, am 25. November, Vormittags 9 Uhr in Troyes eingetroffen, als das letzte der Etappentruppen. Die 5. Kompagnie desselben wurde noch am 25. zur Verstärkung des Lieutenants Frommhagen bis Chamoy vorgeschoben und vollzog am nächsten Morgen mit jenem Offizier vereint die Wiederbesetzung jenes Etappenortes. Der Rest des Bataillons Paderborn mußte in Troyes verbleiben, bis es durch 5 Kompagnien, 1 Zug Kavallerie und 2 Geschütze Gouvernements-Truppen des General-Gouvernements Reims abgelöst wurde. Dann, am 28. November, rückten die 6. Kompagnie als Besatzung nach Estissac und Villeneuve l'Archeveque, die übrigen Kompagnien nach Auxon. Hier verblieb neben der 5. noch die 3. Kompagnie, der Rest rückte über St. Florentin nach Joigny (30.), wo 1 Kompagnie stationirt wurde, und Sens (1. Dezember), wo 2 Kompagnien verblieben. In dieser Weise war das Bataillon Paderborn bis zum 28. Dezember vertheilt.

Auxon hatte also volle 4 Wochen eine Besatzung von 2 Kompagnien.*) Durch die üblen Erfahrungen vom 25. November gewarnt, beschränkte der Etappen-Kommandeur sich auf die Belegung zweier dicht nebeneinander gelegenen zur Vertheidigung eingerichteten Gehöfte am Chaussee- und Wegekreuz im nördlichen Ende des Ortes. Jede der beiden Kompagnien bezog dort, nur durch die Chaussee Florentin—Troyes von einander getrennt, ein Allarmgehöft. Auf die Entfernung von nur 120- -150 m von diesen Gehöften wurde Nachts die Dorfstraße und die dazwischen gelegenen Höfe

*) Wie schon erwähnt, vermag ich die Nothwendigkeit der Einrichtung von Auxon als Etappenort nicht recht einzusehen. — Was den Lieutenant Frommhagen betrifft, so war er auf Befehl der G.-Etappen-Inspektion schon am 27. mit dem Bataillon Detmold abmarschirt, um über Joigny und Sens seine Mannschaft der Feldarmee zuzuführen.

Digitized by Google

kreisförmig ringsherum durch Doppelposten gesichert. In einer Entfernung von nur 120 bezw. 150 m von den Allarmhäusern befanden sich durch Unteroffizierposten besetzte Barrikaden, die eine unfern des Ausganges nach St. Florentin, die andere auf der das Dorf von Nord nach Süd durchziehenden Straße.

IV.

Durchstreifung des Othe-Waldes durch Major v. Massow mit 1 Bataillon und 1 Eskadron und Vorgänge am Nordrand desselben.

(Sektionen Troyes und Sens der französischen Generalstabskarte 1 : 80000.)

Wie erwähnt, waren der G.-Etappen-Inspekteur, Generallieutenant v. Tiedemann, für seine Person von Metz über Nancy am 19. und das Landwehr-Bataillon Detmold am 21. November, also zwei Tage nach dem Ueberfall von Chatillon, in Troyes eingetroffen.*) Gleichzeitig langte hier auch ein Ersatztransport für die (25.) hessische Division von 316 Mann Infanterie und 103 Reitern an. Derselbe war in 2 Marschkompagnien und 1 Schwadron eingetheilt. Das Bataillon Paderborn wurde erst am 25. erwartet. Der G.-Etappen-Inspekteur gedachte beide Bataillone zur Ablösung der von den Feldtruppen auf den Etappenstraßen zurückgelassenen Besatzungen vorzuschieben, und zwar das Bataillon Paderborn zur Besetzung der Etappenorte auf der Strecke Troyes—Sens—Joigny und das Bataillon Detmold über Sens hinaus nach Cheroy, Nemours u. s. w. General v. Tiedemann hielt es jedoch für geboten, das letztgenannte Bataillon während dessen Vormarsches für die Durchstreifung des Othe-Waldes zu verwenden.

Dieses Waldrevier nimmt den größten Theil des zwischen den Straßen Troyes—Sens und Troyes—St. Florentin sich

*) Die 6. Kompagnie war als Besatzung der Etappe Lesmont zurückgeblieben, wo sie bis Anfangs Dezember verblieb.

Digitized by Google

ausdehnenden bergigen Landstrichs ein und bildete den Sammelpunkt mehrerer Freischaarenbanden, welche beide Straßen stark beunruhigten.

Major v. Massow, der Kommandeur des Bataillons Detmold, erhielt daher am 23. den Befehl, am nächsten Tage mit seinem Bataillon und dem ihm unterstellten hessischen Ersatzkommando aufzubrechen, um im Vormarsch nach Sens den Othe-Wald zu durchstreifen. Der G.-Etappen-Inspekteur meldete hierüber am 24., d. h. einen Tag vor dem Ueberfall von Auxon, telegraphisch*) an das Armee-Oberkommando nach Pithiviers: „Bataillon Detmold und 500 Mann Nachschub (Hessen) heute hier abgegangen, um in 6 Tagen Othe-Wald gründlich abzusuchen. Hierauf zur Besatzung der Etappen Cheroy, Nemours und vorwärts zu verwenden. Bataillon Paderborn wird am 26. vorgeschoben werden auf den Etappen bis Sens und über Auxon—Joigny, weil Troyes durch Gouvernement Reims mit 1 Bataillon, ½ Batterie auf diesseitige Requisition an jenem Tage besetzt wird."

Major v. Massow verließ mit seinem Detachement Troyes am 24. V.M. 7 Uhr und marschirte in 3 Parallel-Kolonnen, denen jeder eine Abtheilung Kavallerie zugetheilt war, bis Chennegy und Bescenay an der Straße Estissac—Maraye en Othe, wo übernachtet wurde. In beiden 5 km Wegs auseinanderliegenden Dörfern sicherten die Truppen sich durch Feldwachen und wurde eine Kompagnie in einem Allarmhaus zusammengehalten. Während der nun folgenden Nacht war es, wo (in direkter Entfernung) 13 km weiter südlich in Auxon sich der Ueberfall der dortigen deutschen Besatzung ereignete.**)

*) Telegramme der G.-Etappen-Inspektion mit dem Ober-Kommando der II. Armee machten zur Zeit noch den Umweg über Vitry und Chalons sur Marne auf den Leitungen der vor Paris stehenden II. Armee. Die Weiterführung des Etappen-Telegraphen von Troyes direkt zur eigenen Armee gelangte bis Estissac am 24., bis Sens wie es scheint am 26. November zur Vollendung.

**) Siehe das vorige Kapitel (Fünfter Abschnitt, III.)

Digitized by Google

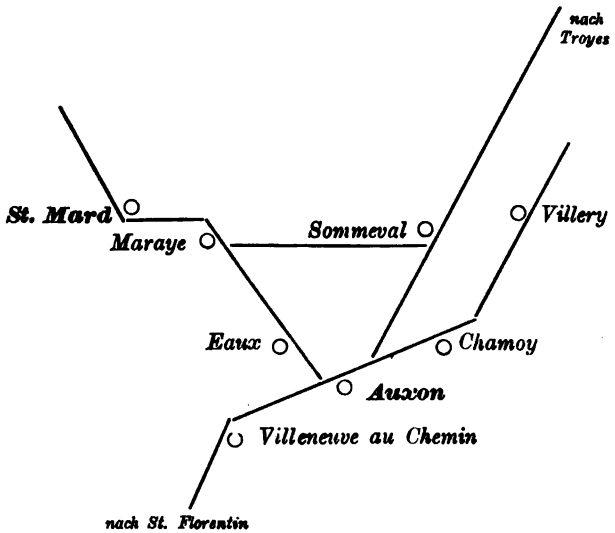
Am 25. Mittags erreichte, ohne von letzterem schon Nachricht zu haben, Major v. Massow, nachdem er abermals in 3 Kolonnen die Gegend abgesucht hatte, St. Mard und Maraye en Othe. Die linke Kolonne stieß mit einem Zuge Infanterie im Walde südlich Maraye auf eine Abtheilung Franktireurs, wobei der Wehrmann Voß einen derselben erschoß und einen zweiten, der ihm bereits die Kopfbedeckung durchschossen hatte, mit dem Kolben erschlug. Die etwa eine Kompagnie starke und uniformirte feindliche Abtheilung floh — überrascht — in südlicher Richtung. Nach den bei den beiden Todten vorgefundenen Waffen zu schließen, führte der Feind Chassepot-Gewehre, also die Bewaffnung der Linien-Infanterie. Major v. Massow befand sich mit der Hauptkolonne in St. Mard, als er um 1 Uhr N.M. von diesem Vorfall Meldung erhielt. Er rückte sofort nach Maraye, entsendete auf mehreren Bergwegen östlich und westlich von St. Mard herum Kavallerie-Abtheilungen bis gegen die Straße Troyes—Auxon—St. Florentin. Eine gemischte Abtheilung wurde westlich Maraye vorbei gegen einen zwischen diesem Ort und Auxon gelegenen Punkt geschickt, um dem Feinde möglichst in den Rücken zu kommen. Hier wie bei Absuchung der um Maraye gelegenen Waldtheile stießen einzelne Kompagnien zwar noch auf einige Franktireurs und wechselten Schüsse mit denselben, allein letztere entzogen sich durch das Dickicht sehr bald jeder Verfolgung und machten sich südwärts auf und davon. Um 7 Uhr Abends traf Major v. Massow wieder in St. Mard ein. Maraye blieb mit 2 Kompagnien besetzt. Premier-Lieutenant Zimmermann, der Führer der Eskadron, brachte aus Eaux 3 km n-w. Auxon die Meldung zurück, daß nach Aussagen der dortigen Einwohner in vergangener Nacht die deutsche Etappentruppe in Auxon „von Garibaldianern" überfallen worden sei. Diese Meldung fand ihre Bestätigung durch folgende aus Troyes (vermuthlich über die Etappe Estissac) einlaufende Depesche der G.-Etappen-Inspektion: „Detachement in Auxon angegriffen und bis Villery*)

*) Villery 11 km nordöstlich von Auxon.

Digitized by Google

zurückgegangen. Dorthin mit ganzer Kraft sofort einzugreifen, die bisher befohlene Expedition vorläufig aufzugeben."

Major v. Massow beschloß, direkt auf Auxon zu marschiren und, falls er dort vom Feinde nichts mehr antreffen sollte, sich in der Richtung auf Troyes der angeblich nach Villery



zurückgegangenen Besatzung von Auxon zu nähern. Um derselben jedoch direkt die Hand zu reichen, wurde von Maraye aus eine Kompagnie nach Sommeval entsendet.*) Der Detachementsführer mochte wohl hoffen, die Franktireurs zwischen Auxon, Sommeval und Villery einkreisen zu können. Von St. Mard bis Auxon hatte die Hauptkolonne 16 km Wegs. Dieselbe brach daher am 26. schon um 5 Uhr Morgens auf. Eine Stunde später vereinigte sich dieselbe mit den in Maraye befindlichen beiden Kompagnien und rückte dann sofort weiter auf Auxon vor. Die Eskadron und eine Kompagnie bildeten die Avantgarde, eine Kompagnie

*) Thatsächlich übernachtete die aus Auxon verdrängte Besatzung und deren Verstärkung jedoch in Chamoy.

Digitized by Google

machte die Arrièregarde. Detachirt wurden als linke Flügelkolonne von Maraye eine Kompagnie und 20 Reiter über Sommeval auf Auxon.

Wider Erwarten traf Major v. Massow, als er um 9 Uhr sich dem Marktflecken Auxon näherte, denselben durch das dort überfallene und von Troyes durch 1 Kompagnie verstärkte Kommando bereits wieder besetzt. Nur seine Kavallerie fand, wie auf Seite 127 berichtet, noch Gelegenheit einzugreifen.

Unmittelbar nach dem Einrücken in Auxon hatte Massow eine Reiterpatrouille zur G.-Etappen-Inspektion nach Troyes mit folgender Meldung entsendet: „Stehe mit ganzem Detachement in Auxon. Da ich hier Etappentruppen angetroffen, so werde ich heute, da Landbewohner aussagen, daß sich Franktireurs auf Florentin abgezogen haben, noch bis Villeneuve au Chemin vorgehen, dort Quartier beziehen und neuen Befehl der G.-Etappen-Inspektion abwarten."

Nachdem in Troyes die Meldung des Majors v. Massow eingetroffen war, erging durch die wieder zurückkehrende Reiterpatrouille an den genannten Stabsoffizier am 26. der Befehl, „die Säuberung des Othe-Waldes im Allgemeinen nach der mündlich erhaltenen Instruktion auszuführen, dagegen ist es demselben anheimgestellt, hiervon abzuweichen und selbstständig zu handeln, falls die Gefechtsverhältnisse oder die Verfolgung des Feindes dieses nothwendig machen." Nachrichtlich wurde hinzugefügt, daß „General v. Kraatz mit 6000 Mann heute in St. Florentin eingetroffen sein müsse und daß das Bataillon Paderborn am 28. von Troyes mit 2 Kompagnien nach Joigny, mit 2 Kompagnien nach Auxon und 2 Kompagnien (zusammen) für Estissac, Villeneuve l'Archevêque und Sens abrücken werde."

Dem Detachement Massow gelang es noch in der Nacht zum 27. November, von Villeneuve au chemin aus durch eine vom Premier-Lieutenant Zimmermann geführte Reiterpatrouille mit General v. Kraatz in St. Florentin in Verbindung zu treten. Am 27. marschirte das Detachement nach

Digitized by Google

Brienon, am 28. wendete es sich in 3 Kolonnen wieder nordwärts durch den Othewald auf Dixmont. Die über Bligny und Chamoy auf Dixmont vorrückende Haupt-Kolonne stieß südöstlich von dem Dorf Dilo im Bois des Granges auf den verlassenen Biwakplatz einer feindlichen Abtheilung. Mehrere mit Lebensmitteln beladene Wagen, auf denen auch Gewehre lagen, sowie einiges Schlachtvieh waren hier unter dem Schutz mehrerer bewaffneter Männer zurückgelassen worden. Bei Annäherung der ersten deutschen Patrouille machten die Franzosen, nachdem sie mit jener einige Schüsse gewechselt hatten, sich eiligst davon. Nach mehrstündiger Absuchung der um Dilo sich ausbreitenden Waldungen sammelte Major v. Massow die Abtheilungen wieder und setzte den Vormarsch auf Dixmont fort. Die auf dem Lagerplatz vorgefundenen Fahrzeuge und Waffen wurden verbrannt, 3 Wagen und 6 Pferde mitgenommen. Der Weitermarsch geschah über Ville chétive und in der Absicht, im Verein mit der von Süden her über Etang—St. Ange vorgegangenen linken Flügelkolonne Dixmont, einen Ort von 1800 Einwohnern, von allen Seiten einzuschließen. Die erwähnte Flügelkolonne war ihrerseits, und zwar mitten im Bergwalde bei St. Ange, ebenfalls auf einen Trupp bewaffneter Leute gestoßen, welche, nachdem sie einige Schüsse abgegeben hatten, unter Zurücklassung von Pferden, Wagen und Gewehren durch die Flucht im Walddickicht sich der Verfolgung entzogen. In Dixmont, wo das ganze Detachement um 5½ Uhr Abends wieder zusammengezogen wurde, fand man vom Feinde nichts vor.

Am 29. November rückte Major v. Massow nach Sens. Dies geschah in 2 Kolonnen über La Grange au Doyen bezw. Villeneuve le Roi, beide danach auf Rozoy, wo die Vereinigung stattfand.

Nach einem in Sens, dem zur Zeit westlichsten der von Etappentruppen besetzten Etappenorte der II. Armee, am 30. abgehaltenen Ruhetage marschirte das Detachement auf Nemours weiter, von wo die hessischen Ersatz-Abtheilungen

Digitized by Google

zu ihrer Division abrückten. Nemours wurde am 2. Dezember erreicht. Auf höheren Befehl verblieben hier 3 Kompagnien Bataillons Detmold als Etappen-Besatzung. Zu gleichem Zweck waren schon unterwegs in Cheroy 2 Kompagnien desselben Bataillons belassen worden. In der Nacht zum 2. wurde mitten in Cheroy von einem einzelnen Einwohner eine deutsche Patrouille beschossen. Dabei fiel 1 Landwehrmann, der Thäter entkam.

Die Absuchung des Othe-Waldes hatte im Allgemeinen den erwünschten Erfolg nicht gehabt, wiewohl Major v. Massow eifrigst danach gestrebt hatte, die Franktireurs zu fassen. Wie fast überall bei ähnlichen Veranlassungen*) wußten die letzteren, durch fahrende oder reitende Kundschafter aus der Bevölkerung rechtzeitig gewarnt, einem Zusammenstoß auszuweichen. Immerhin hatten die Deutschen doch nun auch im Othe-Wald Truppen gezeigt und die Einwohner der von den Truppen berührten Ortschaften entwaffnet. Daß Major v. Massow die Gegend stets in 2 oder 3 Kolonnen durchstreifte, gestattete ihm die Stärke seiner Truppen, sowie die Zutheilung einer die Verbindung unterhaltenden Eskadron und empfahl sich auch auf Grund der ihm ertheilten Aufgabe. Dabei vermied er es jedoch, das Detachement für die Dauer des ganzen Tages in getrennten Abtheilungen marschiren zu lassen. Immer fand etwa auf halbem Wege die Vereinigung wenigstens von 2 oder auch von allen 3 Kolonnen statt. Dies Verfahren schloß nicht aus, daß nach geschehener Wiedervereinigung die letzte Wegestrecke eventuell abermals in mehreren Kolonnen zurückgelegt wurde.

„In Folge der Expedition läßt sich annehmen," so berichtet Major v. Massow am 30. November, „daß die Garibaldianer und Franktireurs, welche am 25. Auxon überfielen, nach allen Richtungen auseinander gesprengt sind. Vielleicht befinden sich Abtheilungen noch südlich Maraye und

*) Siehe im II. Theil dieser Schrift die Streifzüge zur Säuberung verschiedener Gegenden.

Digitized by Google

bei Arces. „Bei dem theilweise undurchdringlichen Terrain des Othe-Waldes und dem ausgebreiteten Kundschaftsdienst der Franktireurs dürfte ein Säubern des Othe-Waldes durch Operiren eines Detachements kaum ausführbar sein. Mit größerer Wahrscheinlichkeit dürfte ein gleichzeitiges Operiren mehrerer Kolonnen mit dem Centralpunkt St. Mards von Wirksamkeit sein. Beim Durchmarsch durch St. Florentin wurde ein Mann des 36. Regiments, bei dem Ueberfall von Auxon verwundet, vorgefunden. Derselbe sagte aus, daß Garibaldianer ihn mit 7 Unverwundeten bis Florentin mitgeschleppt, woselbst er sich jetzt in Pflege befindet. Wo diese Bande geblieben, läßt sich nicht angeben." Zahlreiche Straßen im Othe-Wald „sind abgegraben und nur auf schmalen Nothbrücken zu passiren. Nach Aussagen der Maires hat diese Maßregeln die Wegebau-Verwaltung in Auxerre bezw. Sens angeordnet und erscheint ein völliges Wiederherstellen der Straßen unbedingt nothwendig" — natürlich durch die Gemeinden selbst.

Die Banden bewaffneter Einwohner, welche im Othe-Wald ihre Schlupfwinkel fanden, machten sich auch an der nördlich desselben hinziehenden Etappenstraße, an welcher die Orte Estissac und Villeneuve l'Archeveque kleine Besatzungen hatten, fühlbar. — Von der Besatzung letzteren Ortes wurden am 28. November 1 Sergeant und 24 Mann des 4. Hessischen Infanterie-Regiments bei einer 10 km Wegs südlich jenes Städtchens in Coulours vorgenommenen Lebensmittel-Beitreibung von Freischärlern angegriffen und ihnen ein Verlust von 4 Todten und 2 Verwundeten beigebracht. Welcher Art die darauf von der G.-Etappen-Inspektion über die Gemeinde von Coulours verhängte Repressalie war, ist nicht zu ermitteln. Sicher ist eine solche nicht ausgeblieben.

Auch bei Estissac hatten sich mehrfach Franktireurs gezeigt. In der Nacht zum 18. November befand sich in Neuville unweit Estissac eine Munitionskolonne des IX. Armee-

Digitized by Google

korps, sowie Lieutenant Hellwig I mit 40 Mann Rekonvaleszenten Füsilier-Regiments Nr. 35 im Marschquartier.

Am 18. November wollte letzterer Neuville soeben verlassen, als während des Antretens einige Füsiliere im Dorfe mehrere Männer bemerkten, welche — in dunkelgrauen Anzügen, weißen Gamaschen, käppiähnlichen Mützen, das Gewehr versteckt haltend — umherschlichen. Als diese Leute sich entdeckt glaubten, gaben sie Feuer, was die Füsiliere erwiderten. Die vereinzelten Franktireurs liefen dann sofort in ein an das Dorf angrenzendes Gebüsch, wo sie von einem größeren Trupp aufgenommen wurden. Vizefeldwebel Hoppe stürzte mit den ersten gesammelten Füsilieren ihnen sofort mit „Hurrah!" nach. Die Bande — an Zahl der kleinen Abtheilung des Lieutenants Hellwig sehr überlegen — verschwand in den Bergen. Lieutenant Hellwig trat nun seinen Marsch an, um die Munitionskolonne, welche er bereits vor sich auf dem Marsch und ohne Bedeckung wußte, zu sichern. Unterwegs mehrfach beschossen, erreichte er mit dieser ohne Verluste Sens. — Die Freischärler hatten es darauf abgesehen gehabt, die Munitionskolonne im Nachtquartier zu überfallen. Sie waren jedoch zu spät eingetroffen. Ihre aus dem nahen Walde in das Dorf vorgeschickte Patrouille war dort auf die Füsiliere gestoßen. Die Haltung der letzteren mochte den Franktireurs die Neigung benommen haben, sich aus dem Gehölz hervorzuwagen.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

I.

Vereinbarungen mit den General-Gouvernements wegen Sicherung der hinteren Etappen-Abschnitte. Vergleich der Etappentruppenvertheilung der II. mit denen der III. Armee.

In dem Maße, als die Armee des Prinzen Friedrich Carl gegen Orléans vorrückte, sich die rückwärtigen Verbindungen derselben also auch verlängerten und die Etappentruppen immer weiter westwärts vorgeschoben, die östlichen Abschnitte der Etappenstraßen also von ihnen entblößt werden mußten, war es die Aufgabe der General-Gouverneure von Reims einerseits und von Lothringen andererseits, die Sicherung der in ihren Gebieten gelegenen Strecken jener Verbindungslinien zu übernehmen. — Die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee hatte sich daher rechtzeitig mit jenen beiden Behörden in Verbindung gesetzt. Troyes fiel in das Gebiet des Gouvernements Reims, Chaumont und die anderen an der Straße Nancy—Chaumont und an der Eisenbahn Blesme—Chaumont von der II. Armee errichteten Etappen-Kommandanturen in das Territorium des Gouvernements Lothringen.

Ich hatte bereits erwähnt, daß in Troyes durch das Eintreffen eines Landwehr-Bataillons, einer Reserve-Jäger-Kompagnie, eines Zuges Landwehr-Reiter und zweier Feldgeschütze Gouvernementstruppen am 25. die Ablösung der Etappentruppen und deren weiteres Vorrücken möglich gemacht worden war. Auch das Vorschieben des anfänglich in den Etappen Colombey, Neufchateau, St. Blin, Joinville und St. Dizier stationirten Bataillons Soest bis nach Chatillon u. s. w. war erst geschehen, nachdem die Besetzung dieser Etappenorte durch Gouvernementstruppen zugesagt worden war. Von

Digitized by Google

dem Geschehenen setzte der General-Gouverneur von Lothringen die G.-Etappen-Inspektion d. d. Nanzig, den 29. November, mit dem Bemerken in Kenntniß, daß: „die Etappen St Dizier, Joinville, St. Blin mit je ½, Colombey und Neufchateau mit je 1, Bologne mit 1½ Kompagnien und Chaumont mit 2 Bataillonen, 1 Batterie besetzt sind und eine ebenfalls nach Chaumont bestimmte Schwadron dorthin in Marsch gesetzt ist. . . . Die K. G.-Etappen-Inspektion ersucht das General-Gouvernement, bezugnehmend auf deren telegraphische Mittheilung vom 28., betreffend die Instradirung des Proviants über Blesme und Joinville nach Troyes, um Auskunft, ob die fernere Besetzung der Landetappen Colombey und Neufchateau dortseits für erforderlich erachtet wird. . . .“ Letzteres konnte verneint werden, weil die Straße Nancy—Chaumont als Zufuhrweg ihre Bedeutung verloren hatte, nachdem die Zufuhren von Nancy ab ihren Weg per Eisenbahn über Blesme bis Joinville genommen hatten und da man erwartete, in kurzer Zeit den Bahnbetrieb auch über Joinville hinaus nach Chaumont und dann nach Troyes eingerichtet zu sehen. Die General-Inspektion beantwortete daher die Anfrage aus Nancy telegraphisch wie folgt: „Aufhebung der Kommandanturen Colombey, Neufchateau, St. Blin in's Auge gefaßt, sobald Eisenbahn für alle Transporte bis Chaumont fahrbar, was erst am 6. Dezember der Fall ist und gemeldet werden wird. Dann wird Besatzung jener 3 Orte zur Verstärkung von Donjeux, Joinville und St. Dizier dienen können.“

Bevor dieses geschah, knüpfte der Landetappen- an den Eisenbahnverkehr in Joinville an und mußten als Zwischenetappen zwischen dieser Eisenbahnstation und Troyes noch Montiérender und Lesmont mit Kommandanturen und Besatzungen versehen bleiben, wofür jedoch nur je ½ Kompagnie zur Verfügung standen. Diese beiden Kommandanturen und Besatzungen zog die General-Inspektion erst ein, als am 15. Dezember der Eisenbahnbetrieb bis Troyes hergestellt worden war.

Digitized by Google

Ueber die Etappenverhältnisse der III. Armee um diese Zeit giebt ein Schreiben der G.-Etappen-Inspektion derselben d. d. St. Germain les Corbeil, den 18. November, an die gleiche Behörde der II. Armee, welches am 23. in Troyes einging, einen erwünschten Ueberblick. Dasselbe lautet:

„Die Hauptverbindung der III. Armee mit dem Rhein ist die Etappenlinie, welche ... bis Blesme mit der Etappenlinie der II. Armee zusammenfällt. Auf dieser Strecke sind Neustadt i. d. Pfalz, Landau, Winden, Weißenburg, Hagenau, Zabern, Saarburg, Luneville, Nanzig, Frouard, Toul, Commercy, Bar le Duc, Vitry, Chalons, Epernay, Dormans, Chateau-Thierry, Nogent, Nanteuil, La Ferté sous Jouarre, Meaux, Lagny und Chelles Etappenorte."

„Außer dieser Eisenbahn-Etappenlinie bestehen noch 3 Landetappenlinien:"

„a) Von Corbeil nach Osten mit den Etappenorten Brie-Comte-Robert, Tournan, Coulommiers, Montmirail, Epernay."

„b) Von Corbeil nach Norden ist Villeneuve St. Georges als Etappenort besetzt."

„c) Gegen Westen sind in Etampes und Longjumeau Etappenkommandos aufgestellt."

„Gesichert sind die Etappenlinien außer durch die Besatzungen der Etappenorte noch durch folgende Anordnungen:"

„1. Am Sitz der G.-Etappen-Inspektion in Corbeil und in nächster Umgegend stehen 7 Kompagnien Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie."

„2. In Melun 2 Komp. Infanterie und 1 Eskadron."
„3. In Moret 2 „ „ „ 1 „
„4. In Montereau 6 „ „ „ 2 „

„5. Mit dem Hauptsitz in Coulommiers ein fliegendes Detachement (Feldtruppen) von 2 Bataillonen, 1 Schwadron und 4 Geschützen unter dem württembergischen Oberst

Digitized by Google

v. Seubert. Dasselbe hat die Gegend zwischen dem linken Marne- und dem rechten Seine-Ufer zu bewachen. . . ."*)

Ein oberflächlicher Vergleich der Etappenverhältnisse bei der II. mit denjenigen der III. Armee läßt erkennen, daß letztere mit sehr viel geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Bei der III. Armee verfügte die G.-Etappen-Inspektion über nicht weniger als über 15 Landwehr-Bataillone, 6 Reserve-Eskadrons und 1 Pionier-Kompagnie,**) sowie z. Z. über 4 Geschütze. Freilich war die ganze lange Etappenlinie überall durch die Truppen dieser General-Inspektion besetzt, an einzelnen Orten (Nancy, Frouard, Bar le Duc) allerdings bedeutend verstärkt durch Gouvernements-Truppen. Immerhin behielt jene Inspektion noch die Möglichkeit, neben den stehenden Besatzungen der Etappenorte noch Truppen zur Bildung von mobilen Kolonnen aufzustellen, ohne die man an gefährdeteren Strecken den Eisenbahnschutz absolut nicht durchführen kann. Außer der Kolonne des Oberst v. Seubert waren die in obiger Uebersicht als Besatzungen in Melun, Moret und Montereau aufgeführten 10 Kompagnien und 4 Schwadronen auch als ein besonderes „Detachement" unter einen gemeinsamen Führer gestellt. Zur Sicherung der dortigen Gegend wäre dasselbe gewiß zweckmäßiger ebenfalls als eine Streifkolonne zu verwerthen gewesen, als an festen Punkten, zumal letztere keine Etappenorte waren. Nur Monterau verlangte eine feste Besatzung und zwar zum Schutz der von Eisenbahntruppen dort z. Z. in Angriff genommenen Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke.

*) Ueber die Etappenverhältnisse der III. Armee bis vor der Einschließung von Paris siehe Theil I („Hinter der Front der Maas-Armee") im Dritten Abschnitt, „A. Ueberblick über die Thätigkeit der General-Etappen-Inspektionen der I., II. und III. Armee".

**) Zur Zeit gehörten zur III. Armee an Etappentruppen 5 preußische, 6 bayerische, 2 badische Landwehr-Bataillone, 2 württembergische Linien-Bataillone, 5 preußische Eskadrons, 1 bayerische Eskadron und 1 preußische Pionier-Kompagnie.

Digitized by Google

II.

Eingreifen der G.-Etappen-Inspektion in den kritischen Tagen zu Ende November und später.

Während der ersten Tage der Anwesenheit der G.-Etappen-Inspektion in Troyes trafen aus den südlich und westlich ihres Sitzes gelegenen Etappenorten eine Reihe von ungünstigen Meldungen ein, welche wohl dazu angethan waren, zu beunruhigen. Am 19. November hatte sich die Katastrophe von Chatillon ereignet, am 23. war das Bataillon Soest im Vormarsch auf Chatillon nördlich dieser Stadt bei Mussy durch Freischaaren aufgehalten worden, am 25. erfolgte der Ueberfall auf Auxon, an demselben Tage räumte der Kommandant von Chateau-Vilain diesen Etappenort aus Besorgniß, überfallen zu werden, und zog sich mit der Besatzung nach Chaumont zurück, am 27. wurden 1 Telegraphen-Inspektor und 5 Soldaten zwischen Chateau-Vilain und Chaumont in Bricon gefangen genommen, und am 30. hatte 8 km südlich der Etappe Villeneuve l'Archeveque bei Coulours eine Beitreibungsabtheilung ein verlustreiches, nachtheiliges Zusammentreffen mit bewaffneten Einwohnern. Von den meisten Etappen-Kommandanten liefen dringende Gesuche um Verstärkungen ein.

Am 24. November traf von der Etappe Chaumont eine Depesche ein, welcher zufolge ein volles Vertrauen verdienender Einwohner sich soeben dringend veranlaßt gesehen hatte, „vor einem unerwarteten Angriff, angeblich unter Menotti Garibaldi's Führung, vielleicht im Verein mit der Besatzung von Langres, zu warnen". Diese Depesche konnte den Zweck haben, den G.-Etappen-Inspekteur zu einer Verstärkung der Besatzung von Chaumont veranlassen zu wollen oder auf eine etwaige vorübergehende Räumung der Stadt vorzubereiten.*) General v. Tiedemann antwortete nur, er erwarte „Umsicht bei etwaigem Ueberfall und energische Zurückweisung des

*) Im vorliegenden Fall war jedoch dieser Zweck nicht beabsichtigt.

Digitized by Google

Gegners". Das Gerücht erwies sich als falsch, wie vielfach auch ähnliche Zutragungen und vertrauliche Mittheilungen Seitens der verantwortlich gemachten französischen Ortsbehörden. Das Bewußtsein der Bevölkerung, daß dem Prinzen Friedrich Carl gegenüber französischerseits eine ganz gewaltige Streitmacht zusammengezogen sei, der von derselben am 9. November gegen das 1. bayerische Korps bei Coulmiers erfochtene Sieg und das feste Vertrauen, daß diese Streitmacht (die „Loire-Armee") allernächstens bis Paris vorstoßen würde, um die Hauptstadt zu entsetzen, hatten die nationalen Hoffnungen in Frankreich ungemein belebt. Dazu kamen nun die großen Erfolge im Kleinen Kriege gerade im Etappengebiet der Armee des Prinzen Friedrich Carl, um die Erwartungen sowie die herausfordernde Haltung der Bevölkerung nur noch mehr zu steigern.

Die französische Presse verfehlte nicht, stark übertriebene Berichte über diese Erfolge unter die Leute zu bringen. Ob zur Schreckung der Deutschen absichtlich oder durch die Leichtgläubigkeit der Franzosen getragen, läßt sich nicht feststellen, jedenfalls verbreiteten sich zu dieser Zeit bei der Bevölkerung wie bei den Etappentruppen die unglaublichsten Gerüchte.

Die Nachricht über den am 26. geschehenen Rückzug der Etappe Chateau-Vilain nach Chaumont erhielt der G.-Etappen-Inspekteur durch ein Telegramm des Kommandanten von Chaumont. Er mißbilligte diesen Schritt und wies den letzteren telegraphisch an, dem Kommandanten von Chateau-Vilain den Befehl zu übermitteln, den geräumten Etappenort sofort wieder zu besetzen und die Verbindung mit Chatillon aufzunehmen. Darauf hin rückte schon am 27. November die Besatzung wieder nach Chateau-Vilain vor.

Tags vorher meldete der General-Gouverneur zu Reims an das Große Hauptquartier nach Versailles:

„Ich erfahre aus Troyes telegraphisch, daß Garibaldi mit 10 000 Mann in Chateau-Vilain sein soll und sich auf Blesme dirigiren will. Ich übersehe nicht, ob dies wahrscheinlich ist." Der General-Gouverneur bezog seine

Digitized by Google

Nachrichten aus Troyes von dem dort zur Verwaltung des Aube-Departements soeben eingesetzten deutschen Präfekten. Diesem hatte der z. Z. ja ebenfalls in Troyes befindliche G.-Etappen-Inspekteur Kenntniß von einer ihm zugegangenen Depesche gegeben, der zufolge die Etappen-Besatzung von Chateau Vilain sich wegen angeblicher Bedrohung dieses Ortes nach Chaumont zurückgezogen hätte. Da nun am 20. angeblich Garibaldi mit 10 000 Mann bei Chatillon erschienen sein sollte, so wurde wahrscheinlich von Seiten des Präfekten vermuthet, die Räumung der Etappe Chateau-Vilain sei in Folge des weiteren Vormarsches Garibaldi's geschehen, und nun auch gleich weiter kombinirt, dieser Vormarsch richte sich auf Blesme, also auf den Punkt der in deutschem Betrieb befindlichen Eisenbahn Straßburg—Toul—Paris, von welchem die für die Armee des Prinzen Friedrich Carl in der Wiederherstellung begriffene Bahnlinie abzweigte. Alles das war jedoch absolut nur Kombination, während der alte Garibaldi fern ab sich bei Autun befand und die Rückkehr seiner beiden Söhne von deren auf Chatillon und Auxon unternommenen Streifzügen erwartete.

Einige Tage vorher hatte der deutsche Präfekt zu Troyes an den ihm vorgesetzten General-Gouverneur von Reims telegraphisch gemeldet: „Am 23. blutiger Ueberfall (!!) unserer Besatzung in Mussy von Seiten der Franktireurs. Gestern früh Besatzung in Auxon von Franktireurs überfallen. Nach blutigem Kampf und Verlust von 80 Mann Rückzug nach Villoy. Es scheint, daß größere Massen planmäßig gegen Troyes vorgehen!“ — Auch dieses Telegramm enthält unbewußt Uebertreibungen. In Auxon waren 100 Mann überfallen worden. Dieselben hatten sich mit einem Verlust nicht von 80, sondern von nur 20 Mann zurückgezogen, was doch ein bedeutender Unterschied ist. In Mussy war keine „Besatzung“ überfallen worden, auch hatte dort überhaupt kein „blutiger Ueberfall“ stattgefunden, sondern nur die Beschießung des Bataillons Soest bei dessen Durch-

Digitized by Google

marsch von Bar-sur-Seine nach Chatillon, wobei die Preußen nur einen Todten und einen Vermißten verloren.

Die beunruhigenden Nachrichten des Präfekten bewirkten immerhin, daß der General-Gouverneur 1 Bataillon, 1 Jäger-Kompagnie, 1 Zug Kavallerie und 2 Geschütze als ständige Besatzung nach Troyes legte, jedoch ausdrücklich nur „zum Schutz der Präfektur." Sie trafen am 26. ein. Die Beschränkung der Verwendung dieser Truppen lediglich als eine Art Leibwache für den Präfekten sollte übrigens wohl nicht wörtlich verstanden werden. Die Civilverwaltung wird durch nichts wirksamer geschützt und unterstützt, als durch die militärische Beherrschung ihres Verwaltungsgebietes. Für diese letztere muß auch die Besatzung der Departements-Hauptstadt zu Streif-Unternehmungen und nöthigen Falls zur Durchführung von Repressalien im weiteren Umkreise herangezogen werden dürfen. Macht es die Lage einmal unerläßlich, daß auch die Präfektur-Garde für militärische Unternehmungen außerhalb des Sitzes des Präfekten herangezogen und letztere entblößt werden muß, nun dann macht der letztere entweder — à la guerre comme à la guerre — die Partie persönlich mit, um den Schutz der Truppen mit zu genießen, oder aber er begiebt sich mit seinem kleinen Verwaltungs-Apparat für einige Tage in den Schutz der Nachbar-Etappe!

In jenen kritischen ersten 10 Tagen ihres Aufenthalts in Troyes, in welchem die G.-Etappen-Inspektion, durch die Schreckensbotschaften über die Räumung von drei Etappenorten (Chatillon, Auxon, Chateau-Vilain), sowie durch allarmirende Meldungen von anderen Etappenorten (Sens, Villeneuve, Estissac) beunruhigt wurde, bewahrte diese Behörde eine recht anerkennenswerthe Besonnenheit und Festigkeit. Ueberall griff sie energisch ein, befahl das sofortige Wiedervorrücken zurückgegangener Truppen, das ungesäumte Wiederbesetzen der aufgegebenen Etappenorte, die Festhaltung anderer, von ihren Kommandanten ebenfalls als höchst gefährdet erachteter Etappen (Sens) und durchgreifende Repressalien gegen die Bevölkerung, wo diese die Waffen

Digitized by Google

gegen die deutschen Truppen erhoben hatte (so bei Coulours und Mussy). Diese Haltung der G.-Etappen-Inspektion wirkte auf die Etappen-Kommandanten sehr günstig zurück. Es fand sich Alles, was etwa einen Augenblick geschwankt hatte, wieder zurecht.*)

Bei der Beurtheilung der besorgten Stimmung, in welche mehrere der Kommandanten gekommen waren, darf man nicht übersehen, daß sie alle soeben in ganz neue Verhältnisse eingetreten waren, die für jeden rechtschaffenen Soldaten viel Unbehagliches haben mußten. Neu waren ihnen die Verhältnisse insofern, als sie in ihren bisherigen Wirkungskreisen auf der Etappenstraße Metz—Saarbrücken—Kaiserslautern es weder mit einer bewaffneten und den Kleinen Krieg betreibenden Bevölkerung noch mit Streifkorps zu thun gehabt hatten, sondern mit befreundeten bezw. doch friedlichen Einwohnern.

Männer von Rang und Stellung, die vor 4 und 6 Jahren im österreichischen bezw. dänischen Kriege mit Ehren Schlachten und Belagerungen durchgemacht hatten, sahen sich nun hier mit einer Handvoll Soldaten an einen Etappenort gefesselt, wider ihre Neigung ganz der Initiative des Feindes überlassen und dem Verhängniß ausgesetzt, durch einen von einer hergelaufenen Gesellschaft italienischer Abenteurer und französischer Freischärler unternommenen Ueberfall sehr billig um die Reputation gebracht zu werden.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die Vorgänge von Chateau-Vilain. Wie erwähnt, hatte der Etappen-Kommandant dieses Ortes am 26. November mit der Besatzung desselben die Stadt geräumt und war nach Chaumont zurückgegangen. Noch von dort schickte er an den G.-Etappen-Inspekteur zur Erklärung seines Schrittes einen Bericht. Aus diesem geht hervor, daß er bei völliger Unkenntniß darüber, ob sich diesseitige Truppen in der Nähe befänden,

*) Wie aus den Feldakten in den durchweg von Major Löwe's eigener Hand geschriebenen Schriftstücken ersichtlich ist, wurde General v. Tiedemann hierin auf das Wirksamste von seinem Generalstabschef unterstützt.

Digitized by Google

mehrfach Mittheilungen über die Anwesenheit feindlicher Kräfte in den großen Waldungen zwischen Chateau-Vilain und Langres erhalten und dem Bürgermeister von Chateau-Vilain den Auftrag ertheilt hatte, an die Gemeinde-Vorstände der umliegenden Orte den von dem Etappen-Kommandanten unterzeichneten Befehl zu befördern, letzterem jedes Erscheinen von Franktireurs u. s. w. sofort zu melden. Jede Versäumniß in dieser Beziehung würde rücksichtslos die Bestrafung der Gemeinde zur Folge haben.

Diese Maßregel bewirkte, daß schon am 25. mehrfache Mittheilungen über die Anwesenheit von Freischärlern in dem südöstlich an Chateau-Vilain anstoßenden großen Wald*) speziell bei Richebourg (10 km von der Etappe) gemacht wurden. Eine Begründung dieser Nachrichten erkannte der Kommandant auch darin, daß bei der Bevölkerung eine außergewöhnliche Aufregung zu bemerken war, daß ferner bei den wohlhabenderen Einwohnern Maßregeln zur Bergung von Werthgegenständen ergriffen wurden und daß schließlich die Verpflegungs-Einforderungen plötzlich auf hartnäckigen Widerstand stießen.

Die Besatzung (nur 6. Kompagnie Unna und 5 Husaren) wäre durch den Eilmarsch nach Chatillon**), die dort ertragenen Strapazen, den Rückmarsch nach Chateau-Vilain, den ununterbrochenen Sicherheitsdienst bei Tag und Nacht überaus angegriffen gewesen, so meldete der Kommandant.

„Nachdem nun," so schließt sein Bericht, „in der Nacht vom 25./26. und heute den 26. früh:

„1) durch Mittheilung Seitens des Obersten Lettgau bei Chatillon; 2) durch abermalige Meldung des Maire von Chateau-Vilain; 3) durch Benachrichtigung aus Chaumont von der Etappen-Kommandantur, wohin General-Gouverneur von Bonin***) die Gegenwart Garibaldischer Freischaaren in

*) Siehe den Plan-Ausschnitt „Umgegend von Chateau-Vilain."

**) Siehe Seiten 54 (letzter Absatz) und 55.

***) v. Bonin war General-Gouverneur von Lothringen (Nancy).

Digitized by Google

hiesiger Gegend gemeldet hatte, — ich daher die Gefährdung der isolirten Stellung in Chateau-Vilain mit nur 130 Mann Besatzung (ältester Landwehr-Jahrgang), für begründet erachten mußte, und 4) heute früh der Kompagnieführer in Gemeinschaft mit dem Arzt mir meldete, daß nunmehr die Mannschaft im Zustande der völligen Erschöpfung sei . . ., mußte ich mich endlich veranlaßt finden, meinen in der Nacht zum 26. nach Chaumont zur Weiterbeförderung an die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee durch Draht gemeldeten Bericht, jedenfalls bis Nachmittags weitere Befehle, Verstärkung u. s. w. in Chateau-Vilain abwarten zu wollen, dahin abzuändern, daß ich sofort den Rückmarsch nach Chaumont antreten ließ."

In den dem letzteren vorangegangenen Tagen hatten mehrere Gemeindevorstände des platten Landes, welche bis dahin ihren Verpflegungslieferungen willfährig nachgekommen waren, dieselben hartnäckig verweigert und die Zuschriften des Kommandanten unerbrochen wieder zurückgeschickt. Letzterer glaubte auch diesen Vorgang, gegen welchen einzuschreiten, die militärischen Kräfte nicht ausreichend zu sein schienen, als ein Zeichen der vermuthlichen Annäherung französischer Truppen (von Langres) gegen Chateau-Vilain ansehen zu müssen.

Oberst v. Ploetz, der Kommandant von Chaumont, meldete noch am 26. d. G.-Etappen-Inspektion telegraphisch: Der Kommandant von Chateau-Vilain, welcher am 26. in Chaumont eingetroffen, werde am 27. nach Chateau-Vilain zurückgehen. Zu dessen Verstärkung würde er die 5. Kompagnie Unna dahin mit abgeben, da Chaumont durch 2 Bataillone 17. Infanterie-Regiments, 1 Eskadron Dragoner und 6 Geschützen hinreichend gesichert sei.

Den G.-Etappen-Inspekteur erfüllten die Nachrichten von Chateau-Vilain mit Besorgniß. Das war innerhalb 6 Tagen der dritte Fall der Räumung eines Etappenortes! — Am 26. hatte unbegründeter Weise sich die Besatzung von Chatillon nach Chateau-Vilain zurückgezogen, am 25. der Kommandant von Auxon (freilich nach einem erlittenen Ueberfall) auch

Digitized by Google

seinerseits den Etappenort verlassen, und nun war auch die Räumung von Chateau-Vilain erfolgt.

Schon am nächsten Tage lief auch aus Sens eine abermals das Aufgeben des Etappenortes in Aussicht stellende Depesche ein. Sie lautete: „Montargis vom Feinde besetzt. Etappe gefährdet. Wohin im Fall eines Angriffs Anschluß suchen?"

Darauf antwortete die General-Inspektion sofort nach Sens: „Die Etappe ist in keiner Weise gefährdet, wenn Truppe sich bei etwaigem Angriff energisch vertheidigt. Außerdem General v. Kraatz mit 6000 Mann zwischen Florentin und Montargis,*) Major Massow mit 1500 Mann zwischen Florentin und Villeneuve im Othe-Wald,**) am 1. in Sens; ferner Bataillon Paderborn mit 1200 Mann heute über Joigny nach Sens. Es wird erwartet, daß bis zum Eintreffen von Landwehr immer 100 Mann Linientruppen festgehalten werden, welche, durch Fortifikationen unterstützt, einer zehnfachen Ueberlegenheit gewachsen sein müssen." Die Etappe Sens meldete denn auch am Tage darauf: „Etappe wird energisch vertheidigt werden. Gestern eingerücktes Kommando bereits hier behalten."

Am 27. November war, wie erwähnt, der Kommandant von Chateau-Vilain, und zwar noch bevor er den Befehl dazu erhielt, mit seiner Truppe wieder nach seinem Etappenort vorgerückt, verstärkt durch eine Kompagnie, welche Oberst v. Ploetz ihm mitgegeben hatte, die nun auf Befehl des General-Inspekteurs dort verblieb. Die Ueberlassung dieser Kompagnie an die Nachbaretappe entspringt einer rühmlichen kameradschaftlichen Pflichtauffassung des Oberst v. Ploetz. Letzterer konnte sich durch das Detachement Linientruppen, welches seine Etappe gegen Langres deckte, zwar als gesichert ansehen, ein ängstlicher Etappen-Kommandant würde jedoch

*) v. Kraatz im Vormarsch von Chaumont über Chatillon und St. Florentin (27.) nach Montargis zur Feldarmee.

**) Zur Absuchung des Othe-Waldes.

Digitized by Google

die einzige Truppe, über welche er direkt verfügte, nicht aus der Hand gegeben haben.

Als der Kommandant von Chateau-Vilain am 27. Nachmittags in letzteren Ort wieder einrückte, wurde derselbe gründlich abgesucht, vom Feinde jedoch nichts vorgefunden.

Der Bürgermeister und andere Einwohner sagten aus, daß Franktireurs in dem Ort gewesen und denselben soeben erst verlassen hätten, einige Trupps jedoch noch zurück geblieben wären. Dies hätte den Kommandanten veranlassen sollen, deren Auslieferung zu verlangen und eine gewisse Zahl von Einwohnern als Geißeln festnehmen zu lassen. Er nahm von einer solchen Maßregel jedoch Abstand. Sie wäre aber um so mehr geboten gewesen, als ihm aus der Bevölkerung auch Mittheilung gemacht worden war, daß sich in den nach Langres hin gelegenen Wäldern Abtheilungen von Marine-Artillerie und Marine-Infanterie gezeigt hätten. Dieselben gehörten zur Festung Langres.

Die nicht auf Wache befindliche Besatzung von Chateau-Vilain ward fortan Nachts in einem an der Hauptstraße gelegenen, zum Lazareth vorbereiteten Allarmgehöft zusammengehalten. Nach der noch am 27. an die G.-Etappen-Inspektion erstatteten Meldung war dieses Gebäude jedoch nur „als Reduit im Fall des Rückzugs in das Innere der Stadt bestimmt", und nahm der Kommandant in Aussicht, vorerst „die Eingänge zur Stadt auf's Aeußerste zu vertheidigen".

„Wegen hier und da aufgetretener Schwierigkeiten" in den zur Ablieferung nach Chateau-Vilain ausgeschriebenen Lieferungen wurden für den nächsten Tag (29.) die 28 Bürgermeister des Kantons „zur Klarmachung ihrer Stellung und eventuellen Bestrafung" vor den Etappen-Kommandanten befohlen.

Noch bevor die Besatzung wieder nach Chateau-Vilain vorrückte, hatte der Kommandant von Chaumont durch ein Kommando von 90 Mann fahrender Infanterie die Verbindung mit dem Detachement Lettgau in Chatillon (56 km) wieder hergestellt.

Digitized by Google

Ueber die oben erwähnte Gefangennahme eines deutschen Telegraphen-Beamten ist das Nähere aus folgendem am 27. November Abends von Chaumont an die G.-Etappen-Inspektion gerichteten Telegramm zu ersehen.

„Soeben eingetroffener Meldung der Etappe Chateau Vilain zufolge ist gestern Abend in Bricon der Telegraphen-Inspektor B. mit 5 Soldaten Landwehr-Regiments 55 von französischer Marine-Artillerie im Dorfe überfallen und gefangen genommen worden. Abführung Richtung Langres. Maire seit mehreren Tagen, Sous-Maire seit gestern als Geißel. Die Gefangenen kamen von einer Bahnbesichtigung von Chateau-Vilain und beabsichtigten in Bricon zu übernachten."

Noch war die General-Inspektion über die am 26. erfolgte Räumung von Chateau-Vilain nicht unterrichtet, als sie an demselben Tage Abends 11 Uhr an den Kommandanten von Chaumont telegraphiren ließ:

„Major v. Massow, Bataillon Detmold, hat fünffache Anzahl Freischaaren bei St. Mards und Auxon in die Flucht geschlagen und verfolgt sie auf St. Florentin. Dies Oberst Lettgau mittheilen, welcher hiermit angewiesen wird, durch gleiche Offensivunternehmungen dieselben Leistungen herbeizuführen.*) Bei Munitionsmangel hat Kommandantur aus Nancy zu requiriren. Wer hat Befehl über dortige Linientruppen, da hier Diringshofen gemeldet war? Der Kommandeur ist zu requiriren, Etappenstraße Chateau-Vilain—Chatillon von Franktireurs mit frei zu machen."**)

Aus den Feldakten ist nicht ersichtlich, wie die G.-Etappen-Inspektion zu der Vorstellung gelangt ist, das Detachement Massow habe eine fünffach überlegene Anzahl von Freischaaren in die Flucht geschlagen.***)

*) Oberst Lettgau mit 4 Kompagnien Soest und 3 Kompagnien Unna und 1½ Eskadron in Chatillon s. S.

**) In Chaumont standen z. Z. 2 Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 17, 1 Eskadron und 6 Geschütze, zurückgelassen vom X. Armeekorps zur Sicherung gegen die Festung Langres.

***) Siehe „Die Durchstreifung des Othe-Waldes.

Digitized by Google

Ein Kampf mit einer fünffachen Ueberlegenheit ist thatsächlich nirgend vorgekommen, überhaupt kein wirklich ernsterer Zusammenstoß mit Freischaaren.

Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß Major Loewe bei Abfassung der über die Erfolge Massow's zur Bekanntmachung an die Etappen-Kommandanten in Chatillon, Chateau-Vilain und Chaumont nach letzterem Ort gerichteten Depesche lediglich die Absicht hatte, die in Folge der Katastrophen von Chatillon und Auxon geschwächten Geister wieder aufzurichten, ein Verfahren, welches nur zu billigen ist.

In dem Konzept der weiter oben angegebenen, aus Troyes von der G.-Etappen-Inspektion an das Armee-Oberkommando über Massow's Erfolge gerichteten Depesche vom 27. November hieß es zum Schluß: „Expedition von hier aus", d. h. also von Troyes, „gegen Chatillon vorbereitet, um Terrain dahin zu durchstreifen". Diese Stelle ist wieder gestrichen worden. Thatsächlich fand auch eine solche Unternehmung mit der Besatzung von Troyes nicht statt. Der Absicht, zu einer Durchstreifung des Landstriches zu beiden Seiten der Seine im Abschnitt Troyes—Chatillon durch eine aus allen Waffen zusammengesetzte mobile Kolonne kann nur zugestimmt werden. Vielleicht waren es Rücksichten auf die „nur zum Schutz der Präfektur" nach Troyes entsendeten Gouvernementstruppen, welche den General-Lieutenant v. Tiedemann bestimmten, von dem Unternehmen Abstand zu nehmen.

Seit dem 15. November waren die Arbeiten zur Herstellung der der Armee des Prinzen Friedrich Carl überwiesenen Eisenbahn auf der Strecke Blesme—Chaumont eifrigst betrieben worden, und hoffte man demnächst auf die Weiterführung dieser Arbeiten auf der Strecke Chaumont—Chatillon—Troyes. Es leuchtete ein, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Sicherung einer Etappenstraße und noch viel weniger der Schutz einer Eisenbahn durch die stehenden Besatzungen der Etappenorte allein nicht zu erreichen war. Die G.-Etappen-Inspektion nahm daher darauf Bedacht, für die Auf-

Digitized by Google

stellung von mobilen Kolonnen die erforderlichen Verstärkungen zu gewinnen. Sie wendete sich deshalb sowohl an den General-Gouverneur von Lothringen in Nancy mit dem Ersuchen, die Besetzung der zu seinem Gebiet gehörenden Stadt Chaumont zu übernehmen, als auch an das Armee-Oberkommando um Ueberweisung der zur Sicherung gegen Langres in und bei Chaumont stehenden Feldtruppen zur Mitverwendung für den Eisenbahnschutz auf der Strecke Chaumont—Chatillon. Diese Truppen bestanden zur Zeit aus den von der Brigade Kraatz zurückgelassenen 2 Bataillonen, 1 Eskadron und 6 Geschützen unter Oberst von Ehrenberg. Dieselben wurden der General-Inspektion am 27. thatsächlich unterstellt und von letzterer angewiesen, „derartig zu operiren, daß die Festung Langres aus größerer Nähe beobachtet werde und dabei Chaumont gedeckt bleibe". Den Etappen Chateau-Vilain und Chatillon sei „die Hand zu reichen". Sobald die vom General-Gouverneur von Lothringen zugesagten Gouvernements-Truppen in Chaumont eingetroffen seien würden, wäre diesen die Deckung des Ortes zu überlassen. Oberst v. Ehrenberg sollte dadurch „in gemeinschaftlicher Handlung mit denselben freie Hand zur Bewegung gegen Chatillon erhalten". Es käme nunmehr sehr darauf an, die Inbetriebsetzung der Eisenbahn über Chaumont und Chatillon nach Troyes zu fördern und dieselben zu decken.

Die Rührigkeit der durch Zuzüge sich fortwährend verstärkenden Besatzung von Langres in ihren Unternehmungen in der Richtung auf Chaumont und Chateau-Vilain fesselten jedoch die zu ihrer Beobachtung aufgestellten Truppen jetzt und später derartig, daß letztere mobile Kolonnen zur Mitverwendung beim Eisenbahnschutz auf der Strecke Chaumont—Chatillon zu entsenden, aus Mangel an Kräften niemals in die Lage kamen.

Um das Verhalten der G.-Etappen-Inspektion bei den auch später mehrfach sich ereignenden dringenden Ansuchen dieses oder jener Etappen-Kommandos um Verstärkung oder

Digitized by Google

Unterstützung ferner zu charakterisiren, mögen hier vorgreifend gleich noch zwei Vorgänge angeführt worden. —

Im weiteren Verlauf des Krieges, als sich die General-Inspektion weiter vorwärts in Orléans befand, waren auch die freilich höchst gefährdet gelegenen Orte — Montargis und Nuits sous Ravières — mit Etappenbesatzungen versehen worden. Montargis, in gerader Linie 65 km östlich von Orléans, und Nuits, 33 km südwestlich von Chatillon sur Seine, lagen beide an den weit nach Süden ausspringenden spitzen Winkeln der in der Einrichtung begriffenen Etappen-Eisenbahn und im Herrschaftsgebiet von Mobilgarden-Streifkorps. Am 30. Dezember telegraphirte die Etappen-Kommandantur Montargis an die General-Inspektion: Die Besatzung der Stadt, 150 Mann, wäre selbst mit den noch zu erwartenden 2 Kompagnien Unna zu schwach und die Wachen ganz mangelhaft besetzt. Der Bahnhof könne nicht mehr besetzt werden und wäre die Besetzung doch dringend erforderlich. Die Schanzarbeiten*) müßten eingestellt werden. Die Feld-Eisenbahn-Abtheilung arbeite ohne jeden Schutz, die Bevölkerung zeige sich sehr feindlich gesinnt und die Umgegend wäre im Besitz von vielen Waffen. Es müsse daher dringend um sofortige erhebliche Verstärkung gebeten werden, sonst sei die Etappe sehr gefährdet.

Letzteres war unzweifelhaft richtig. Es fehlte aber auch bei fast allen anderen Etappenorten und Eisenbahnschutz-Truppen an Kräften. Der General-Inspekteur wußte das selbst nur allzu gut und konnte nur immer wieder darauf hinweisen, daß man die gestellten Aufgaben auch mit den numerisch so überaus schwachen Kräften erfüllen müsse, und nachdrücklich betonen, daß er dies mit aller Bestimmtheit erwarte. Er gab daher auf den Nothschrei aus Montargis sofort folgende Antwort: „Etappe ist sehr gesichert, wenn Truppen mit Energie verwendet werden. Exemplarische Bestrafung der Eigenthümer von Waffen. Verhaftung und Abführung der

*) Zu Schanzarbeiten waren Arbeiter aus der Bevölkerung herangezogen.

Digitized by Google

Häupter unterdrückt die Bewegung. Verbot des Zusammenstehens von Personen. Nöthigenfalls Gebrauch der Waffen."

Schon am 31. Dezember meldete jedoch die Etappe Montargis per Draht, daß sicheren Nachrichten zu Folge in der Nähe von Montargis etwa 200 Franktireurs eingetroffen wären. Daran wurde die Frage geknüpft: „Ist eine Expedition dagegen zu unternehmen?" Für diesen Fall wurde gebeten, das Bataillon Mühlhausen, welches gerade auf dem Durchmarsch (von Norden nach Tonnerre und Nuits) sich in Montargis befand, dort behalten zu dürfen. Auch enthielt das Telegramm die Frage, die von der General-Inspektion angeordnete „Heranziehung der 400 Civilarbeiter zur Befestigung müßte nun wohl unterbleiben?"

Diese Depesche interessirt namentlich wegen ihrer Fragestellungen. Ein Etappen-Kommandant muß im Allgemeinen auf dergleichen Anfragen verzichten. Der Posten in Montargis war einer der gefährdetsten und unruhigsten. Man begreift, daß der dortige Kommandant in seiner schwierigen Lage auch gern einmal die vorgesetzte Behörde um einen Rath angeht und die Verantwortung für Unternehmungen und Unterlassungen gern auch einmal von dieser Behörde mitgetragen sieht! Allein diese wird, schon aus Unkenntniß über die örtlichen Verhältnisse und ohne eigene Anschauung der Lage, in der Regel verlangen müssen, daß die Kommandanten dergleichen Fragen unterlassen. General v. Tiedeman antwortete: „200 Franktireurs treibt man mit 30 Mann auseinander. Kommandant für Sicherheit der Gegend verantwortlich." Das Bataillon Mühlhausen solle in seinem Abmarsch nicht aufgehalten werden. Auf bloße Nachrichten hingestellte Anträge seien zu vermeiden.

Berücksichtigt muß freilich werden, daß ein Etappen-Kommandant, namentlich wenn er, wie dies hier in Montargis der Fall war, nicht über eine einzige Kavallerie-Patrouille verfügt, über den Feind in der Regel „Meldungen" nie erhält, sondern gänzlich nur auf „Nachrichten" angewiesen ist, die noch dazu stets aus zweifelhafter Quelle fließen.

Digitized by Google

Am 22. Januar wendete sich eine andere, schon seit dem 15. Dezember besetzte Etappe mit folgender Depesche an die G.-Etappen-Inspektion: „Hier nur kleines Dorf von circa 300 Einwohnern. Nichts mehr zu haben, keine Lazarethgehilfen, kein Pflegepersonal. Bitte um Befehl, wo sämmtliches Nothwendige herzubekommen.“ — Die Antwort lautete: „Die geschilderten Verhältnisse konnten nur eintreten, wenn Kommandantur versäumte, rechtzeitig Etappen-Magazin zu füllen. Ausschreibungen im Rayon vornehmen. Nöthigenfalls bei Renitenz der Einwohner Truppen gebrauchen und überhaupt mit Energie verfahren.“

Selbst sehr wohl darauf bedacht, durch das Armee-Oberkommando die Zuweisung von Verstärkungen an Besatzungstruppen zu beantragen, vermochte die General-Inspektion jedoch den häufigen Anliegen der einzelnen Etappen-Kommandanten um Verstärkung in der Regel nur mit einem bestimmten „non possumus“ und die gelegentlichen Hilferufe mit einem aufmunternden „Behelft Euch mit dem, was Ihr habt!“ zu beantworten.

III.

Ist die Räumung eines Etappenortes ohne Kampf bei angeblicher oder erwiesener Bedrohung durch einen überlegenen Gegner grundsätzlich verwerflich?

Die beiden einzigen Fälle, in welchen während des Feldzuges 1870/71 ein Etappen-Kommandant, lediglich auf die Nachricht von der Nähe eines ihn mit einem Angriff bedrohenden, sehr überlegenen Feindes mit seiner Truppe den Etappenort geräumt und sich nach der Nachbar-Etappe zurückgezogen hat, ereigneten sich am 20. November in Chatillon und am 26. in Chateau-Vilain.*) Beide Male ist dieses Vorkommniß nachdrücklich gemißbilligt worden.

*) In Auxon ist die Besatzung vertrieben worden, ebenso in Stenay (siehe Theil I). Bezüglich der Räumung von Montbard vergleiche den „Zehnten Abschnitt“ VIII.

Digitized by Google

Es entsteht die Frage, ob denn in ähnlichen Lagen der Entschluß zur Räumung ohne Kampf grundsätzlich als unzulässig oder gar als pflichtwidrig zu verwerfen ist? Soll sich ein Etappen-Kommandant in seinem Etappenort so zu behaupten suchen, wie der Festungs-Kommandant in seinem Waffenplatz? Davon kann keine Rede sein! Denn er hat weder Wälle noch Gräben, noch die Vertheidigungsmittel, wie jener, auch ist er nicht von einer freundlich gesinnten, sondern von einer feindlichen Bevölkerung umgeben. Allein unter allen Umständen muß er seine Ehre darin suchen und Alles aufbieten, um den Etappenort nicht ohne zwingende Noth im Stich zu lassen. Diese „Noth" lag in den beiden hier besprochenen Fällen noch nicht vor. Die Besatzung von Chatillon s. S. verließ diesen Ort und ging 37 km weit zurück, lediglich auf die ihr von einem dort lebenden höheren französischen Beamten gemachte Mittheilung, daß Garibaldi mit 10 000 Mann in der Nähe stehe und einen Angriff beabsichtige. Der Kommandant von Chateau-Vilain zog sich nach der Nachbaretappe zurück, weil ihm Seitens des Bürgermeisters und von anderer Seite „über die Gegenwart Garibaldianischer und anderer Freischaaren" Mittheilungen gemacht worden waren und er sich nicht stark genug fühlte, um einen Angriff derselben widerstehen zu können. Erwiesen war die Nähe des Feindes in beiden Fällen nicht. Der Feind, welcher den Kleinen Krieg gegen die rückwärtigen Verbindungen eines Einbruchsheeres führt, hält sich bis zur Ausführung seiner Handstreiche in der Regel so im Verborgenen, daß die so überaus dürftigen Aufklärungsmittel, über welche die Etappentruppen nur zu gebieten pflegen, ihn zu erspähen, meistentheils auch nicht annähernd ausreichen. Im Feldkriege, in dem man sich nicht aus dem Versteck und nur ausnahmsweise durch nächtliche Ueberfälle bekämpft, sondern offen gegenüber tritt, und wo man über sehr viel zahlreichere Aufklärungsmittel verfügt, als bei den Etappentruppen, vermag ein Truppenführer seinem Entschlusse für den Angriff, für die Vertheidigung oder für den Rückzug oder für irgend eine andere Handlungs-

Digitized by Google

weise von den Meldungen abhängig zu machen, welche seine Patrouillen über den Feind einbringen. Ein Etappen-Kommandant muß auf solche Meldungen und auf eine wenn auch noch so beschränkte Einsicht in die Verhältnisse beim Feinde fast ausnahmslos verzichten. Er ist daher in einer viel schwierigeren Lage und lebt, falls sein Etappenort in einer insurgirten oder von Streifparteien der feindlichen Armee erreichbaren Gegend liegt, beständig unter dem Druck der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Ueberfalls. Bei der schweren Verantwortung, welche er zu tragen hat, ist nicht ein Jeder mit seinen Nerven auf die Dauer einem solchen Leben gewachsen! An den Ort gefesselt und in der Regel dazu verurtheilt, den Feind nicht aufsuchen zu dürfen, ihn nicht fassen und angreifen zu können, sondern ganz von dessen Initiative abhängig, sind die Kommandanten wie die Besatzungen leicht der Gefahr ausgesetzt, an ihrem Widerstands- und Unternehmungsgeist, an ihrem Ueberlegenheitsgefühl und Selbstbewußtsein Schaden zu nehmen. Es gehören daher auch aus diesem Grunde starke und nicht abgelebte Männer auf diese Posten! —

Je geringer die Macht- und die Aufklärungsmittel eines Kommandanten sind, desto mehr ist er gezwungen, von dem Mittel der Repressalien gegen die feindliche Bevölkerung Gebrauch zu machen. Wie dies 1870/71 durchweg geschah, hat er für die von Freischaaren gegen die Besatzung verübten feindlichen Handlungen, sowie für die an Eisenbahnen und Telegraphen ausgeführten Zerstörungen die Einwohner der betreffenden Ortschaften mit verantwortlich zu machen. Dem Bürgermeister des Etappenortes sowie den umliegenden Gemeinden wird durch persönliche Warnungen und öffentliche Bekanntmachungen mit Repressalien u. A. auch für den Fall gedroht, daß sie versäumen sollten, den Etappen-Kommandanten von der Nähe und den ihnen etwa bekannten Absichten von Freischaaren oder feindlichen Truppen rechtzeitig Kenntniß zu geben. Unter solchen Umständen wird es vielfach vorkommen, daß, wie es 1870,71 geschah, die Ortsvorstände, um ihre

Digitized by Google

Gemeinden vor Repressalien zu schützen, dem Kommandanten jedes Gerücht von der Nähe von Franktireurs und von feindlichen Streifkorps zutragen. Periodisch lebt alsdann die Besatzung dauernd im Allarmzustand. Die Kommandanten ihrerseits haben sich sowohl davor zu hüten, sich durch diese Mittheilungen und Zutragungen zu übereilten Maßnahmen, namentlich zu Rückzugsentschlüssen verleiten zu lassen, als aber auch bei öfterer unbegründeter Wiederholung derselben ihnen schließlich gänzlich die Beachtung zu versagen.

Niemals aber darf nur auf bloße Mittheilungen, die über die Nähe und die Absichten des Feindes aus der Mitte der feindlichen Bevölkerung oder von deren Behörden ausgehen, der Entschluß gefaßt werden, einen Etappenort zu räumen. — Immerhin aber sind Fälle möglich, in welchen ein Hinausführen der Besatzung aus der Stadt zulässig, ja sogar empfehlenswerth oder geboten ist, namentlich sobald das Anrücken des Feindes am hellen, lichten Tage erfolgt und die Ausdehnung oder Beschaffenheit oder aber auch die taktische Lage des Ortes dafür sprechen bezw. dazu zwingen, dem Gegner außerhalb desselben entgegenzutreten, sei es indem man ihm entgegenrückt oder daß man ihn in einer Gefechtsbereitschaftsstellung erwartet. Dann geschehe das Hinausführen der Truppe aber auch noch vor dem Beginn des Gefechts und nicht erst nach Annahme desselben zunächst im Ort selbst mit darauf folgendem Rückzug in eine außerhalb desselben gelegene sogenannte „zweite Vertheidigungsstellung." Letzteres Verfahren wäre höchst bedenklich.

Hat die Truppe in oder bei ihrem Etappenort Magazine, Lazarethe, Bahnhöfe oder andere Eisenbahneinrichtungen zu sichern, so wird sie dem Gegner möglichst so entgegentreten, daß sie denselben von den zu sichernden Räumlichkeiten fern hält. Dieser Fall eines Angriffs am offnen Tage ist jedoch im Kleinen Kriege erfahrungsmäßig fast ausgeschlossen und 1870/71 im Gebiet der deutschen Etappenzone nicht ein einziges Mal vorgekommen. Auch im deutschen Befreiungskriege von 1813, wo die Streifkorps der Verbündeten doch

Digitized by Google

einen sehr lebhaften Kleinen Krieg gegen die Verbindungslinien Napoleon's führten, sind die Unternehmungen derselben zur Aufhebung von Truppenabtheilungen in Ortsunterkünften fast ausnahmslos als nächtliche Handstreiche oder doch wenigstens in unmittelbarer Anknüpfung an einen nächtlichen Anmarsch bei Tagesanbruch erfolgt.

Mit dem Ausrücken der Besatzung zur besseren Bekämpfung des Angreifers ist noch die Absicht nicht verbunden, den Etappenort dauernd zu räumen und den Punkt dem Feind zu überlassen. Falls die Truppe in demselben Magazine, Lazarethe oder militärisch wichtige Eisenbahn-Einrichtungen zu sichern hat, dann darf das Aufgeben der Etappe und der Rückzug auf Verstärkungen nur dann als nicht unbegründet erachtet werden, wenn die als erdrückend erkannte Ueberlegenheit des Gegners und die Aussichtslosigkeit auf das Eingreifen von Entsatz mit Sicherheit den Verlust des Ortes und dabei die Aufreibung oder Gefangennahme der Besatzung erwarten lassen.

In Chateau-Vilain befanden sich zur Zeit noch keine Eisenbahn-, Telegraphen-, Post- oder anderweitigen Etappeneinrichtungen, deren Sicherung die Besatzung durchaus an den Ort gefesselt hätte. Zwar lagerten hier einige wenige Bestände an Lebensmitteln, welche soeben durch Lieferungen zusammengebracht worden waren. Allein es gab dort noch kein Magazin. Auch ein Etappenlazareth mit 150 Betten, von der Gemeinde eingerichtet, befand sich nahezu vollendet. Dasselbe war jedoch noch nicht belegt. Unter solchen Verhältnissen darf ein Kommandant, falls er besonderen Verdacht für einen ihm drohenden Ueberfall hat, sich demselben wohl dadurch zu entziehen suchen, daß er, gegen Abend aufbrechend, ohne vorherige Ankündigung sich mit seiner Truppe für die Nacht unter Mitnahme von Geißeln in einen nahegelegenen anderen Ort oder in ein Biwak legt. Auch der Kommandant von Chateau-Vilain [wie der von Auxon*)] hätte so ver-

*) Siehe Seite 116.

Digitized by Google

fahren dürfen. Freilich ist es erforderlich, von solchen Entschlüssen den Nachbar-Etappen möglichst rechtzeitig Kenntniß zu geben, schon um zu verhüten, daß nicht Patrouillen, Kouriere, Kommandos u. s. w. in den geräumten Etappenort einrücken und dort der Gefahr der Aufhebung ausgesetzt werden.

Einzurichten hat ein Etappen-Kommandant sich, wie schon hervorgehoben, vor Allem auf den nächtlichen Ueberfall oder auf den an einen nächtlichen Anmarsch in früher Morgenstunde erfolgenden Angriff. In diesem Fall bleibt nichts übrig als, je nach der eigenen Truppenstärke, sich auf die Behauptung der Stadt oder doch eines Theils derselben, unter Umständen auch nur eines Allarmgehöftes zu beschränken. Hier hat die Besatzung sich mit aller Zähigkeit zu behaupten. Nur von einem Streifkorps oder einer Freischaarenbande angegriffen und unter Umständen von dieser eingeschlossen, darf sie erwarten, den Feind bald wieder abziehen zu sehen und daß er es nicht darauf ankommen lassen wird, von einer Neben-Etappe oder durch eine auf der Etappenstraße zufällig anrückende feindliche Marschkolonne seinerseits angegriffen zu werden.

Kommt es aber thatsächlich zur Aufhebung einer Etappenbesatzung nach vorangegangenem hartnäckigen Kampf, so wirkt dies Ereigniß, vorausgesetzt eben, daß eine ehrenvolle Vertheidigung vorangegangen ist, immer noch weniger nachtheilig für das Ansehen der Truppe und weniger stärkend auf den Unternehmungsgeist des Feindes, als das kampflose Verlassen des Ortes behufs Rückzugs auf die Nachbar-Etappe.

Keine der G.-Etappen-Inspektionen der vier deutschen Armeen im Kriege von 1870/71 hat Veranlassung genommen, in einem allgemeinen Erlaß oder in einer Besprechung konkreter Vorkommnisse den unterstellten Kommandanturen grundsätzliche Direktiven über ihr Verhalten im Fall eines Angriffs zu geben. Auch wurden den Kommandanten keinerlei Mittheilungen (es sei denn etwa gelegentlich mündlich) über die

Digitized by Google

schlimmen Erfahrungen gemacht, welche in Chatillon, Auxon und Stenay in Folge der unkriegsgemäßen Unterbringung der Ortsbesatzung gemacht worden waren. — Es hätte sich dies doch wohl empfohlen, namentlich letzteres. Die erwähnten Direktiven würden natürlich sich nur auf einige kurze, ganz allgemein giltige Gesichtspunkte haben beschränken, alle Einzelheiten aber je nach den lokalen Verhältnissen und den jeweiligen Umständen in den verschiedenen Etappenorten den Kommandanten derselben haben überlassen müssen.

Der Kommandant von Chateau-Vilain hätte wahrscheinlich anders gehandelt, wenn er nicht so gänzlich unvermittelt und ohne diese Direktiven auf seinen verantwortlichen Posten gelangt wäre. Offizier a. D. und seit bereits einer sehr ansehnlichen Reihe von (über 13) Jahren inaktiv, war er soeben erst aus seiner Heimath einberufen und unmittelbar nach dem Betreten des Kriegsschauplatzes mit der Etappenkommandantur Chateau-Vilain betraut worden. Die ersten Eindrücke, welche er dort empfangen hatte, waren die der empfindlichen Niederlage und des Rückzugs seiner Neben-Etappe Chatillon gewesen. Mit den Verhältnissen des Etappenkrieges völlig unbekannt, war sein erster selbstständiger Entschluß ein unglücklicher. Er hat danach jedoch sehr bald Gelegenheit gefunden, zu zeigen, daß er den ihm anvertrauten Etappenort energisch zu vertheidigen wußte.

Im Kriege 1870/71 ist es für die deutschen Heere niemals zum Rückzuge gekommen. Erfahrungen über das Verhalten und über Erlebnisse von Etappentruppen während eines fortgesetzten Rückzugs der Armee haben daher nicht gemacht werden können. Man denke sich die Armee des Prinzen Friedrich bei Orléans gründlich geschlagen und verfolgt vom Feinde, in unausgesetztem Rückzuge nach Osten, so würde natürlich die Volkserhebung in seinem Rücken einen gewaltigen Aufschwung genommen und, unterstützt von Streifkorps der Festung Langres, die schwachen Etappenbesatzungen schwer bedrängt haben. In solchen Lagen wird es nicht darauf ankommen, jeden einzelnen Etappenort behaupten zu

Digitized by Google

wollen, sondern durch Vereinigung der Etappentruppen in größeren Verbänden an den strategisch wichtigsten Punkten die Festhaltung wenigstens dieser Oertlichkeiten zu ermöglichen. Solche Punkte sind u. A. Eisenbahn-Stationen, auf denen Verstärkungen für die Armee ausgeschifft oder aber Truppen bezw. Materialien zu einem beschleunigten Abkommen vom Verfolger eingeschifft werden sollen, Kunstbauten an den rückwärtigen Eisenbahnverbindungen (als Tunnels, Brücken und Viadukte), Verpflegungsmagazine, auf welche die Rückzugskolonnen angewiesen sind u. s. w. Auch kann es dann nothwendig werden, Etappenorte zu räumen, um deren Besatzungen als Bedeckungs-Truppe oder zum Schutz für das abzuführende Armee- bezw. Eisenbahn-Material zu verwerthen.

Führt der Rückzug der Armee nicht längs der Etappenstraße, sondern durch andere Landstriche, so müssen die Etappentruppen vor der Räumung ihrer Etappenorte die darin etwa angehäuften Vorräthe zu vernichten und die Eisenbahn für den Feind unverwendbar zu machen versuchen. —

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Ereignisse an und neben der Etappenstraße im Abschnitt Sens—Nemours sowie um Montargis.

(Anfangs Dezember 1870.)

I.

Die Kompagnie Bischofshausen, im Nachtquartier überfallen, schlägt sich durch.

Unter dem Premier-Lieutenant v. Bischofshausen traf am 2. Dezember aus Deutschland ein Ersatzkommando für das zur II. Armee gehörende Füsilier-Regiment Nr. 35 westlich von Sens ein. Hier schloß sich demselben der Lieutenant v. Großmann, Infanterie-Regiments Nr. 84, mit einem Zuge an. Derselbe war bei Metz zurückgelassen gewesen und zog nun seinem ebenfalls zur II. Armee eingetheilten Regiment nach. Beide Offiziere waren unterwegs mehrfach von Etappen-Kommandanten aufgehalten und für Etappenzwecke benutzt worden. Um diesen Mißlichkeiten aus dem Wege zu gehen, beschlossen sie im weiteren Vormarsch auf Pithiviers die Etappenstraße zu vermeiden und den Weg südlich derselben zu nehmen.*) Es war am ersten Tage der Schlacht bei Orléans und die französische Landbevölkerung noch voller Siegeszuversicht, als die Marschkompagnie Bischofshausen in Egriselle, einem 12 km Wegs südwestlich von Sens gelegenen Dorf von 1300 Einwohnern, eintraf, um hier zu übernachten. Die ganze Kompagnie wurde, wie schon öfter, in die Kirche gelegt und wegen der bekannten Nähe von Franktireurs

*) Siehe: Sektion Sens der Karte 1 : 80 000.

Digitized by Google

die Vorsicht verdoppelt. Eine bestimmte Abtheilung verschanzte das Gebäude. In das die Umgebung beherrschende Kirchendach wurden Scharten geschlagen und mit den besten Schützen besetzt. Aexte, Leitern, Bretter, Wasserfässer, Stroh, Decken, Faschinen und Beleuchtungsmittel wurden in das Gebäude geschafft.

Mit Einbruch der Dunkelheit trat die gesammte Mannschaft an,*) um für den Nachtdienst eingetheilt zu werden, und zwar in eine Wache von 25 Mann, ferner in die Vertheidigungs-Mannschaften der einzelnen Gebäude-Fronten und in eine kleine Reserve unter direktem Befehl des Kommando-Führers, welche namentlich für einen Ausfall aus der etwa umzingelten Kirche bestimmt war. Jedes Fenster, jede Thüre erhielt die erforderliche Mannschaft zugetheilt. Die Wache stellte Posten an den Thüren, sofern dieselben nicht verrammelt waren, und gab einen Doppelposten vor dem Gebäude. Aexte, Beile, Leitern, Wasser wurden an bestimmte Leute vertheilt, die Zugführer erhielten die verschiedenen Seiten des Gebäudes zugewiesen.

Bis 10 Uhr Abends durften unter Kontrole der Zugführer Abtheilungen bis zu 1/3 der Gesammtstärke zum Essen die Kirche verlassen. Um 10 Uhr war „Uebungs-Apell", bei welchem die vertheidigungsmäßige Besetzung des Gebäudes noch einmal durchgemacht wurde, dann begab sich Alles zur Ruhe auf das Lagerstroh.

Die Zugführer wechselten mit dem Wachen ab. Von 3 Uhr Morgens ab hatte Premier-Lieutenant von Bischofshausen das Wachen übernommen.

Bald nachher meldeten die Posten die Annäherung eines großen Menschenhaufens. Sofort wurde Alles still allarmirt. Lautlos begab sich ein Jeder auf seinen Posten. Die Lichter wurden tiefer gesetzt und geblendet. Eine gewisse Spannung trat ein.

*) Die Geschichte des Füsilier-Regiments Nr. 35 giebt die Zahl der Ersatzmannschaften Bischofshausens auf 149 Mann an. Wahrscheinlich ist in diese Zahl die Abtheilung Großmann's noch nicht einbegriffen.

Digitized by Google

An einer Seite war eine dünne Thür, durch eine Verrammlung geschützt. Als der Feind gegen diese vorging, mußten die Füsiliere in halber Mannshöhe gegen dieselbe anschlagen und hindurchschießen, ohne sie zu öffnen. Das wirkte, man blieb davon!

Der Gegner eröffnete nun heftiges Feuer gegen die Thüren und Fenster, welches in der Dunkelheit jedoch ohne Erfolg blieb. Dann trug er, als die Vertheidiger sich still verhielten, Strauchbündel gegen die an der Windseite gelegene Thür und steckte dieselbe in Brand. Die Vorbereitungen hierzu waren wohl vernommen worden. Sowie die Flamme emporschlug und die Angreifer dadurch sichtbar wurden, streckte eine Salve aus den Fenstern den einen Theil nieder, der andere floh sofort hinter seine Deckungen zurück.

Das Feuer draußen schlug immer höher empor, der Rauch wurde in der Kirche sehr lästig. Kein Kopf des Vertheidigers durfte sich aus den Fenstern sehen lassen, sofort wurde er zur Zielscheibe für eine große Zahl von Repetirgewehren. Trotzdem bestieg der Vize-Feldwebel Hammerstein die Leiter, welche gehalten werden mußte, und zerschlug die obersten Fensterkreuze. Der Zweck wurde erreicht, der Rauch zog ab. Die unteren Fensterkreuze zu zerstören, war untersagt worden, damit der Feind keine Brände in das Lagerstroh werfen konnte.

Um die Aufmerksamkeit der Franzosen abzulenken, war zugleich aus den oberen Stockwerken der Kirche Feuer gegen die Stellung der Freischärler eröffnet worden. Danach trat eine gewisse Pause ein, in welcher die Füsiliere in ihren Stellungen jeden Augenblick bereit waren, das Einschlagen der Thüren oder einen Sturm abzuschlagen. Die Freischärler hielten inzwischen die Kirche aus einer gewissen Entfernung umschlossen, indem sie die umliegenden Gebäude besetzt und die Straßen gesperrt hatten. Ob und in welchem Umfange die Franzosen das Brandfeuer an dem Kircheneingange auch ferner noch unterhielten, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich. So vergingen mehrere Stunden. Endlich graute der Morgen.

Digitized by Google

Es wurde nun heller. Jetzt beherrschte die eingeschlossene Kirchenbesatzung das Dorf und die Umgegend, der Feind konnte die von ihm rings um die Kirche besetzten Gehöfte nicht verlassen, ohne dem Feuer der Schützen hinter dem Kirchendach, welche nun noch um 20 Mann verstärkt wurden, ausgesetzt zu sein. Immerhin nöthigte ihn nichts, die Belagerung fortzusetzen, da die Annäherung von Entsatz für die preußischen Füsiliere von den aufgestellten Spähern gemeldet werden konnte und ein Entsatzversuch unwahrscheinlich war, weil Egriselle weit ab von der Etappenstraße lag.

Für die Preußen galt es nun aber, nicht zu säumen, das Freie zu gewinnen, den Einschließungskreis des Feindes zu durchbrechen und danach den nächsten Etappenort zu erreichen. Dazu hatten sie geglaubt, das volle Tageslicht abwarten zu müssen. Um aber während des Ausfalls aus der Kirche das Unternehmen auch durch Feuer unterstützen zu können, ließ Premier-Lieutenant v. Bischofshausen einen Zug einstweilen an den Schießscharten auf dem Kirchendach. Derselbe hatte den beiden anderen zum Ausfall bestimmten Zügen sofort zu folgen, falls der Durchbruch gelang und für die ausfallenden Züge das Gebäude festzuhalten, falls dieselben wieder zurückgeworfen werden sollten. Jeden Füsilier beseelte natürlich der Drang, das Freie wieder zu gewinnen. Dieser Drang, dieses Bewußtsein, daß nur in dem Ausfall die Rettung läge, mußte dem Durchbruchsversuch die erforderliche Energie geben! Ein Auseinanderkommen der Mannschaft war dabei nicht zu vermeiden. Der Kommandoführer dürfte daher vor dem Ausfall nicht unterlassen haben, zu bestimmen, in welcher Richtung oder an welchem Punkte außerhalb des Dorfes sich die ganze Abtheilung nach geschehenem Durchbruch wieder sammeln sollte.

Der Ausfall geschah aus allen Kirchenthüren zu gleicher Zeit, und zwar nach zwei Seiten. Um 7 ½ Uhr früh, als es ganz helle geworden, pflanzten die Preußen das Seitengewehr auf, die Thüren wurden aufgestoßen und mit einem „Hoch!“ auf den König fiel die Abtheilung aus und griff den Gegner

Digitized by Google

an. Vizefeldwebel Boisly nahm mit dem einen Zuge die eine Dorfseite, Sergeant Milewsky mit dem zweiten die andere. Der Feind versuchte, überrascht und erschreckt, das Dorf sofort zu verlassen, aber das Schnellfeuer vom Kirchendache trieb ihn sofort wieder in die Häuser zurück. Dennoch gelang es etwa 100 Mann, sich einzeln durch die Hecken zu schleichen, indem das ungestüme Vorgehen der Ausfallenden das Feuer vom Kirchendach bald maskirte. Die Preußen setzten dem fliehenden Gesindel nach und schossen dabei noch 9 Mann nieder. Sie selbst hatten nur einen Verlust von 2 Mann, welche von den Franzosen, wie es scheint, gleich anfänglich gefangen genommen worden waren.

Die feindliche Schaar sammelte sich hinter einer etwa 600 m von dem Ort gelegenen Höhe und nahm von dort aus wieder das Feuer auf. Premier-Lieutenant v. Bischofshausen ordnete seine Kompagnie am Dorfrande und begann soeben sich zum Angriff zu entwickeln, als der Feind sich demselben durch eiligen Rückzug entzog. Die Preußen nahmen darauf ihren Vormarsch zur Armee wieder auf.

Nach dem kurzen Bericht des Generalstabswerks Theil II S. 1350 bestand die Freischaar aus etwa 170 Mann und hatte 1 Offizier, 12 Mann todt auf dem Platze gelassen.

Betrachtungen aus Veranlassung des Ueberfalls von Egriselle.

So leichtsinnig es von der preußischen Marschkompagnie auch gewesen ist, in einer insurgirten Gegend, fern ab von der Etappenstraße und dazu noch in einem großen Ort zu übernachten, ebenso rühmlich ist aber auch das überlegte und tapfere Verhalten des Premier-Lieutenants v. Bischofshausen und seiner Mannschaft. Letzterer stand bei seinen Kameraden schon vor dieser schönen That wegen seiner Entschlossenheit in hohem Ansehen, und man darf überzeugt sein, daß er gerade so verfahren d. h. den Durchbruchsversuch unternommen hätte, wenn er es nicht mit bewaffneten Ein-

Digitized by Google

wohnern, sondern mit einer regulären Truppe zu thun gehabt haben würde. Was blieb ihm auch übrig als der Versuch, den Belagerer zu durchbrechen?!

v. Bischofshausen hatte ein Nachtquartier ganz weit abseits der Etappenstraße gewählt und sich somit unnöthig in die mißliche Lage gebracht, für den Fall eines Angriffs auf jeden Entsatz durch die Etappentruppen oder durch ein etwa auf jener Straße der Armee gerade nachrückendes Truppenkommando verzichten zu müssen. Es müßte auf Grund der Etappen-Vorschrift jede dem Heere nachrückende Ersatz- oder Rekonvaleszenten-Abtheilung verpflichtet werden, in unsicherer Gegend namentlich für die Nacht sich nicht von der Etappenstraße zu entfernen, so verlockend es auch sein mag, der leichteren Verpflegung wegen abseits gelegene Landstriche aufzusuchen. Ein Offizier, der gegen diesen Grundsatz verstößt, ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Fern ab von der Etappenstraße wird er von feindlichen Streifkorps sehr viel leichter und mit weit größerer Aussicht auf Erfolg überfallen als an derselben. — Jeder den feindlichen Streifkorps oder der bewaffneten Bevölkerung gelungene Handstreich reizt aber den Gegner nur immer wieder zu neuen Unternehmungen und giebt dem Volkskriege nur immer wieder neue Nahrung.

Gänzlich verwerflich war die Wahl von Egriselle, als eines großen Ortes von 1300 Einwohnern, zum Nachtquartier, und zwar um so mehr, als dieser Ort von einer großen Zahl von nahegelegenen anderen kleineren Dörfern und Höhen umgeben war, deren Bevölkerung, wie es hier wohl auch geschehen ist, in wenigen Stunden aufgeboten werden konnte, um die „Prussiens“ in ihrem Allarmhaus zu belagern. Waffen und Schießbedarf befanden sich in der Nähe jeder Ortschaft in Verstecken bereit gehalten. Für eine Abtheilung von 150 Mann hätte als Nachtquartier sich nur ein vereinzelt gelegener Bauernhof, eine der „Fermen“ oder kleineren Gehöftsgruppen, wie sie sich gerade auch an der von Bischofshausen gewählten Marschstraße zahlreich befanden, geeignet.

Digitized by Google

Die Verpflegung konnte man unterwegs dorthin aufbringen, eventuell auf einem Lebensmittelwagen schon in das Nachtquartier mitbringen, was sich, schon um in der Wahl des letzteren unabhängiger zu sein, empfohlen hätte. Das Einrücken in ein derartiges Quartier geschieht am besten erst kurz vor eintretender Dunkelheit, so jedoch, daß man sich noch bei Tageslicht mit der nächsten Umgegend bekannt machen und Vertheidigungseinrichtungen treffen kann. Vor dem Einrücken hat die Umstellung des Ortes, die Absperrung und eventuell die Einsperrung der Einwohner in einen der Unterkunftsräume zu erfolgen. Die Sicherheitsposten (bei der Kavallerie zu Fuß mit dem Karabiner), möglichst unsichtbar aufgestellt, haben Jeden in den Ort hinein, Keinen aber aus demselben hinaus zu lassen. Um das Allarmgehöft herum müssen Hindernisse für einen Ausfall möglichst entfernt werden. Sehr erwünscht ist für letzteren die Möglichkeit, aus mehr als nur einem Ausgang hervorbrechen zu können, für Kavallerie aus breiten Thoren und zu Pferde.

Ist das Nachtquartier in einer großen Ortschaft genommen, so darf es in dem Allarmhaus nicht an einigen Geißeln fehlen. Hat die übernachtende Truppe eine solche Stärke, daß sie in der Lage ist und es für geboten erachtet, auch über Nacht die Ortseingänge zu besetzen, sich also derart weit auszudehnen, so kann es unter Umständen sich empfehlen, die gesammte männliche Bevölkerung in einem großen Gebäude (Schule, Kirche) zusammen zu halten und in demselben durch eine Wache unschädlich zu machen.*)

Premier-Lieutenant v. Bischofshausen scheint Absperrungsmaßregeln für die Dorfbewohner unterlassen zu haben. Bei der Ausdehnung von Egriselle würden dieselben freilich nur bis zum Eintritt der Dunkelheit von Wirkung, aber

*) So hatte in dem im Theil II („Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims"), 2. Abschnitt, Kapitel V erwähnten Vorgange der ortsälteste Offizier in Beaux sämmtliche anwesenden männlichen Einwohner unmittelbar nach seinem Eintreffen in dem 400 Bewohner zählenden Dorf unter Bewachung in der Kirche eingeschlossen.

Digitized by Google

dennoch immerhin bis dahin von entschiedenem Werth gewesen sein. Um so fehlerhafter war es aber, bei dieser Nichtabsperrung und Nichtsicherung des Ortes keine Geißeln in das Allarmhaus mit aufgenommen zu haben. Diese allein schützen die Besatzung eines Gehöftes vor der Inbrandsteckung desselben oder vor dem Versuch der Ausräucherung durch Qualmfeuer. Die Furcht des Belagerers vor der Repressalie, welche die umschlossene Besatzung an den Geißeln nehmen könnte, verschafft in einer kritischen Lage der isolirten Besatzung bei einer Kapitulation vielleicht wenigstens das Recht des freien Abzuges.

Wollte Premier-Lieutenant v. Bischofshausen sich für die Nacht auf das Zusammenhalten seiner ganzen Kompagnie in der Kirche beschränken, womit man sich durchaus einverstanden erklären muß, so war es doch nothwendig, am Tage die Dorfausgänge und Aussichtspunkte in nächster Nähe des Ortes mit Posten zu besetzen. Einige Zeit nach eingetretener Dunkelheit, im vorliegenden Fall gegen 10 Uhr Abends, d. h. bis zu der Stunde, wo stets 1/5 der Mannschaft behufs Speisung das Allarmhaus verlassen durfte, mußten diese Posten stehen bleiben, danach aber ganz geräuschlos, ohne das Aufsehen der Einwohner zu erregen, eingezogen werden.

Im Uebrigen waren die Maßnahmen des Kompagnieführers vortrefflich und seine sowie seiner Mannschaft Haltung ebenso besonnen als tapfer.

II.

Besetzung des Etappenstraßen-Abschnitts Sens—Pithiviers. — Kleine Unternehmungen von Nemours aus (Anfangs Dezember).

Bis zum 3. Dezember war im Abschnitt Troyes—Sens—Nemours der Etappenstraße die Ablösung der von der Feldarmee zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zurückgelassenen Abtheilungen durch Gouvernements- und

Digitized by Google

Etappentruppen durchgeführt worden. In Sens hatte bis dahin seit dem 17. November ein vom III. Armeekorps zurückgelassenes Kommando Mindermarschfähiger von 400 Mann Infanterie und etwa 50 Reitern den Etappendienst versehen. Als am 1. Dezember dort eine Kompagnie Landwehr-Bataillons Paderborn als Besatzung eingerückt war, marschirte die Infanterie jenes Kommandos unter Befehl des Hauptmanns Müller am 2. über Cheroy auf Nemours ab. Der Vormarsch geschah auf Wagen, welche in Nemours dem Etappenkommandanten zur Verwendung für die Heranschaffung von Verpflegungsmitteln in das dort auf Anordnung der Armee-Intendantur zu errichtende Magazin überwiesen werden sollten. Schon in Nemours wurden die Marschkompagnien des Hauptmanns Müller für die Zwecke des Etappendienstes und zwar vom 3. bis zum 10. Dezember wieder festgehalten. Dies geschah, wiewohl die G.-Etappen-Inspektion von ihren Truppen das Bataillon Detmold (nach seinem Streifzuge durch den Othewald) am 2. Dezember ebenfalls über Sens hinaus vorschob und durch dasselbe Cheroy und Nemours besetzen ließ. Von jenem Bataillon, dessen 6. Kompagnie noch zwischen Troyes und Joinville auf den Etappen Lesmont und Montiérender hatte zurückbleiben müssen, besetzten am 2. Dezember die 1. und 3. Kompagnie Cheroy, am 3. die 2., 4. und 5. Nemours.*) Der während der Othewald-Unternehmung dem Bataillon zugetheilt gewesene hessische Ersatztransport von 316 Mann Infanterie und 103 Reitern rückte zwar weiter, wurde jedoch schon in Puiseaux und Pithiviers, den neuen Etappenorten der II. Armee, festgehalten, um die mangelnden Etappentruppen zu ersetzen. Da es in den Etappen westlich von Sens an Kavallerie gänzlich fehlte, so hielt die G.-Etappen-Inspektion auch die hessischen Reiter für die Zwecke der Etappenstraßen-Sicherung zurück, indem sie dieselben auf die Orte Cheroy, Nemours, Puiseaux und Pithiviers vertheilte. Erst am 20. Dezember konnten sie dort

*) Dies blieb die Ortsvertheilung bis zum 16. Dezember.

Digitized by Google

durch Besatzungstruppen (Landwehr-Husaren) abgelöst werden und den Vormarsch zur Feldarmee fortsetzen. Mehrere Wochen lang waren diese und andere zur Verstärkung der letzteren bestimmte und dort dringlich nöthige Nachschübe von den Etappenbehörden zurückgehalten worden, weil diese über ausreichende Truppen nicht verfügten.

Die Vorwärtsverlängerung der Etappenstraße geschah in Folge des weiteren siegreichen Vorrückens der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Dieselbe hatte bis zum 28. November zum Schutz der Belagerung von Paris in der Linie Toury—Pithiviers—Beaune la Rolande gestanden, um das Eintreffen der von Chartres auf Toury dirigirten Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg abzuwarten. Vier Tage vor dem Anlangen der letzteren (am 28. November) griff die große französische Loire-Armee mit ihrem rechten Flügel aus der Richtung von Orléans her das den linken Flügel des Prinzen bildende X. Armeekorps bei Beaune la Rolande mit sehr überlegenen Kräften an. Nach einer blutigen Schlacht wurden die Franzosen zurückgeschlagen. Am 3. und 4. Dezember erfolgte der vereinigte Angriff des Prinzen und des Großherzogs auf die nördlich von Orléans entwickelte, numerisch immer noch bedeutend überlegene armée de la Loire und der entscheidende Sieg über dieselbe. In Folge desselben in zwei Theile zersprengt, ging der rechte Flügel der Franzosen nach Bourges, der stärkere linke über Vendôme bis gegen Le Mans zurück. Die Deutschen verfolgten bis über Vendôme hinaus. In der Richtung auf Bourges stieß nur eine Kavallerie-Division nach, und zwar bis Vierzon.

Die Mißerfolge ihrer großen Loire-Armee, durch welche die Franzosen mit voller Sicherheit erwartet hatten, die schwachen Heereskräfte des Prinzen Friedrich Carl zu zertrümmern und die schon seit 2½ Monaten belagerte Landeshauptstadt zu entsetzen, verursachte in der französischen Bevölkerung eine schwere Enttäuschung. Dennoch hielt letztere die Hoffnung aufrecht. Diese Enttäuschung wirkte natürlich

Digitized by Google

auch auf die Haltung der Einwohner zurück. Sie traten weniger trotzig auf, die Volksbewaffnung blieb jedoch im Gange, und namentlich zeichnete sich in nächster Zeit die Gegend von Montargis durch die gefährliche Haltung der Bevölkerung aus.

Nemours hatte anfänglich, d. h. vom 26. November ab, eine Abtheilung Feldtruppen, bestehend aus 2 Kompagnien (II/12) und 1 Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 8, als Besatzung. Derselben fiel gleichzeitig die Aufklärung gegen Montargis zu, wo sich damals der rechte Flügel der französischen Loire-Armee befand, von dem man ein Vorgehen gegen Nemours für nicht unwahrscheinlich hielt. Zur schnellen Uebermittelung von Meldungen nach dem Hauptquartier des Prinzen in Pithiviers waren von Nemours aus Kavallerie-Relaisposten in Auffervillе, Puiseaux und La Rivière errichtet und für deren Sicherheit die Gemeinde-Vorstände verantwortlich gemacht worden. So fand der am 28. November, also am Tage der unfern davon sich ereignenden Schlacht bei Beaune la Rolande, in Nemours eintreffende Etappenkommandant die Lage. Derselbe berichtete alsbald an die General-Inspektion u. A., daß er den Maire von Nemours noch in Haft vorgefunden habe und daß aus den zwischen Sens und Nemours liegenden Ortschaften eine Anzahl von Personen als Geißeln nach Nemours gebracht worden seien. Diese Sicherheitsmaßregeln waren aus Veranlassung verschiedener von Seiten der bewaffneten Bevölkerung gegen die Deutschen verübter Thaten für dringlich erachtet worden. Wie erwähnt, war vor etwa 14 Tagen von bewaffneten Einwohnern in Nemours eine preußische Kavallerie-Abtheilung von 3 Offizieren und 41 Ulanen aufgehoben worden.*) In einem zwischen Sens und Nemours an der Etappenstraße gelegenen Gehöft hatten die Bewohner versucht, einen deutschen Kavalleristen umzubringen. Derselbe gehörte zur Bedeckung einer Feldpost und war so unvorsichtig gewesen, jenes Gehöft

*) Siehe Seite 30.

Digitized by Google

zu betreten. Dort wurde er von einer Anzahl Franzosen übermannt, bis auf das Hemd ausgezogen, und sollte er soeben gehenkt werden, als eine vorbeimarschirende preußische Abtheilung ihn noch im letzten Augenblick befreite. Von den bei dieser That betheiligten Einwohnern wurde an zwei für dieselbe verantwortlichen Männern kriegsrechtlich alsbald die Todesstrafe durch Erschießen vollstreckt.

Die Ulanen, welche der Etappen-Kommandant bei seinem Eintreffen in Nemours bei der Besatzung vorfand, waren vor, wie auch noch nach der Schlacht von Beaune la Rolande nördlich von Montargis mehrfach auf einige Schwadronen Chasseurs à cheval gestoßen. Das Etappen-Kommando nahm daher Veranlassung, sich besonders gegen Montargis zu sichern. Dies geschah auch, als nach dem Abrücken der bisherigen Besatzung am 3. Dezember die beiden Marsch-Kompagnien des Hauptmanns Müller, die bisher den Etappendienst in Sens versehen hatten, zu gleichem Zweck in Nemours eingerückt waren, zugleich mit 3 Kompagnien Bataillons Detmold und 1 Zug hessischer Reiter des von Troyes kommenden bisherigen Detachements v. Massow.*)

Zu den von Nemours am 8. Dezember vorgeschickten Patrouillen gehörte diejenige des Unteroffiziers Schlossin, von der Truppe des Hauptmanns Müller, bestehend aus 15 Infanteristen und 2 hessischen Chevauxlegers. Die Abtheilung sollte südwärts auf der Straße Souppes—Ferrières vorgehen, letzteren Ort, wie es bisher täglich geschehen, absuchen und über Branles nach Nemours zurückkehren. In dem Städtchen Ferrières (mit 1800 Einwohnern) angelangt, beging der Unteroffizier die Unvorsichtigkeit, zu halten, um sich nach dem weiteren Wege zu erkundigen. Dies Halten und Erkundigen macht man — zumal mit einer so schwachen Abtheilung von nur 17 Mann — am besten nicht in einer feindlichen Stadt, sondern draußen, wo man nicht so leicht überfallen werden kann.

*) 1 Kompagnie Detmold rückte alsdann zur Besatzung der Etappe Pithiviers weiter.

Digitized by Google

Ein so regelmäßiges Erscheinen von Patrouillen in einer von Franktireurs umgebenen Stadt setzt überhaupt die Abtheilung noch leichter der Gefahr aus, planmäßig belauert und überrumpelt zu werden.

Während der Patrouillenführer sich entfernt hatte, um sich nach dem Wege zu erkundigen, waren 2 Füsiliere von den Wagen seitwärts in eine Gasse getreten und hier durch Messerstiche der eine getödtet, der andere schwer verwundet wurden.

Als am nächsten Tage Hauptmann Müller mit 242 Mann von Nemours in Ferrières einrückte, um die Gegend abzusuchen und in dem Städtchen die Meuchelmörder festzustellen, fand er den Ort wie ausgestorben. Die Bevölkerung war aus Furcht vor Repressalien an Leben und Eigenthum theilweise geflüchtet. Der Maire und die Einwohner wollten angeblich von der Thäterschaft nichts wissen; Hauptmann Müller belegte den Ort mit einer Geldstrafe von 30000 Frcs. Als der Maire erklärte, diese Summe nicht aufbringen zu können, wurde er sowie der Friedensrichter und noch drei angesehene Einwohner als Geißeln mit nach Nemours zurückgenommen. Beim Rückmarsch war der Abtheilung wieder von Franktireurs aufgelauert worden, so daß ein Füsilier, der, um auszutreten, zurückblieb, verschwand, d. h. von denselben ergriffen und umgebracht wurde.

III.

Zug des Hauptmanns von Montbart II. zur Sammlung von Rekonvaleszenten und zur Befreiung deutscher Verwundeter aus französischen Lazarethen (Dezember).

In Beaune la Rolande und Umgegend befanden sich zahlreiche Lazarethe angefüllt mit Verwundeten aus der Schlacht vom 28. November und den vorangegangenen und nachfolgenden Gefechten. Als die am 3. und 4. Dezember

Digitized by Google

bei Orléans von den Deutschen erfochtenen Siege und die Verfolgung der Franzosen auf Bourges und Le Mans die kriegerischen Ereignisse immer weiter nach Westen verlegt hatten, war es auf einmal in der Gegend von Beaune la Rolande still geworden. Die Lazarethe sahen sich ohne direkten Schutz einer Truppe und fürchteten den Besuch von Franktireurs oder feindlicher Streif-Abtheilungen, welche in der Gegend von Montargis gespürt sein sollten. Die Stimmung war daher eine unbehagliche.

Am 10. Dezember wurde das preußische Lazareth in Beaumont-en-Gatinais durch die Nachricht in Unruhe versetzt, daß das nur 3 km davon entfernt (südwestwärts) gelegene Dorf Gaubertin von Turkos besetzt sei und daß andere französische Abtheilungen in Beaune la Rolande und Juranville*) eingerückt wären. Die Aussicht, von den schwarzen afrikanischen Kerls vergewaltigt oder in Gefangenschaft abgeschleppt zu werden, war für die wehrlosen deutschen Verwundeten natürlich nicht sonderlich berauschend. Unter den in Beaumont befindlichen Verwundeten befand sich, wieder ziemlich hergestellt, auch der preußische Hauptmann v. Montbart II, Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 56. Er hielt es für seine Pflicht, durch eine persönlich geführte Erkundungs-Patrouille festzustellen, was an diesen Nachrichten wahr sei. Mit etwa 25 wieder als marschfähig zu erachtenden Rekonvaleszenten der Infanterie und ein Paar mit seinen eigenen Pferden beritten gemachten Kavalleristen ging er am 11. Dezember Morgens gegen Gaubertin vor. Dieser Ort wurde unbesetzt gefunden, 200 französische Verwundete hatten denselben jedoch Tags zuvor passirt, um nach Nemours gebracht zu werden, wo sich, wie erwähnt, eine deutsche Etappe befand.

Hauptmann v. Montbart setzte seinen Erkundungsmarsch nun weiter fort. In Beaune la Rolande fand er nicht weniger als 400 verwundete Franzosen und 8 schwer ver-

*) Juranville 5 km südöstlich von Beaune la Rolande.

Digitized by Google

wundete Preußen, welche als nicht fortschaffungsfähig dort hatten zurückbleiben müssen, Alle unter der Pflege einer englischen Sanitäts-Abtheilung gut aufgehoben. — Darauf ging es weiter nach Juranville, wo ebenfalls nichts von einer französischen Truppe zu sehen war, aber ein schreckerregender Nothstand unter den zahlreichen schwerverwundeten, meistentheils amputirten, französischen Soldaten herrschte. Auch in Lorcy, wohin die preußische Erkundungs-Abtheilung sich begab, lagen viele verwundete Franzosen und in Corbeilles 2 deutsche sowie gegen 200 Franzosen.*) Noch vor der Nacht an demselben Tage kehrte Montbart wieder nach Beaumont zurück und konnte dort beruhigende Nachrichten bringen.

Von Einwohnern verschiedener Orte hatte er einstimmig gehört, die französischen Truppen hätten zur Zeit ihrer dortigen Anwesenheit zahlreiche verwundete Preußen nach Bellegarde und Ladon geschafft.**) Um diese, wenn noch möglich vor etwaiger Abführung in die Gefangenschaft, zu befreien und die Aufklärung noch weiter südwärts auszudehnen, brach v. Montbart am nächsten Tage, dem 12. Dezember, wieder auf.***) Er verstärkte seine Patrouille um 16 wieder leistungsfähig gewordene Infanteristen und traf in Bellegarde 200 bis 300 verwundete, sowie 150 pockenkranke Franzosen, aber nur 4 Preußen. Sämmtlich schwer verwundet, konnten sie nicht fortgeführt werden. Frau Bauscher, eine Deutsche, hatte hier die Pflege übernommen. Aus Ladon und Mezières, wohin Montbart sich danach begab, befreite er je einen preußischen, verwundeten Offizier. In erstgenanntem Ort sagte

---

*) Lorcy 4, Corbeilles 6 km Wegs östlich bezw. nordöstlich von Juranville 7 bezw. 10 km östlich von Beaune la Rolande.

**) Bellegarde 16 km Wegs südlich von Beaumont, Ladon zwischen Bellegarde (7 km) und Montargis.

***) Nach der „Geschichte des Dragoner-Regiments Nr. 23" ist v. Montbart am 12. Dezember (nicht aber mehr die nächsten Tage) von dem Verfasser jener Schrift, dem damaligen Ober-Lieutenant Zimmermann und 20 Reitern, die von der Etappe Nemours gestellt worden waren, begleitet worden.

Digitized by Google

ein verwundeter französischer Soldat, daß eine Anzahl verwundeter preußischer Offiziere und Soldaten nach Montargis geschafft worden sei, um von dort in die Gefangenschaft abgeführt zu werden. Jene Stadt sollte von Franktireurs besetzt sein, reguläre Truppen erst in Gien stehen.

Wieder kehrte v. Montbart zur Nacht (zum 14.) nach Beaumont zurück, unternahm aber schon am anderen Morgen, diesmal mit 22 auf Wagen gesetzten Infanteristen und 3 Reitern, einen Vorstoß bis Montargis. Diese Stadt hatte 9000 Einwohner, lag von Beaumont 22 km und 35 km von dem Etappenort Nemours, also gänzlich von dem Einwirkungsbereich der deutschen Etappentruppen entfernt, im unbestrittenen Herrschaftsgebiet der französischen Franktireurs. Es gehörte somit Unternehmungstrieb, Muth und mit Rücksicht auf die selbstgestellte Aufgabe der Befreiung der eigenen Heeres-Angehörigen aus der drohenden Gefangenschaft ein hoch entwickelter Kameradschaftssinn zu dem Entschluß, völlig freiwillig sich in die dort wahrscheinlich zu erwartenden Gefahren zu begeben. Als die kleine Abtheilung, nur noch 4 km von Montargis entfernt, den Punkt erreicht hatte, wo die Straße den Orléans-Kanal überschreitet, fand sie die Brücke über denselben abgebrochen und mußte sich erst einen anderen Uebergang suchen, den sie weiter unterhalb bei Buge ermittelte. Hier wurde die Brücke überschritten, ein Posten auf derselben zurückgelassen, und dann ging es weiter, bis nach 4½ km Montargis erreicht war. Unterwegs fielen aus einem Gehölz mehrere Schüsse gegen die Deutschen. Die in den vordersten Wagen sitzenden Mannschaften sprangen von denselben herunter und gingen gegen das Gebüsch vor, worauf dann die in demselben postirt gewesenen Franzosen davonliefen. — Die Einfahrt in die Stadt erfolgte im scharfen Trabe. Das unerwartete Erscheinen von Preußen verursachte in der Bevölkerung natürlich Aufregung. Hunderte von verwundeten französischen Soldaten bildeten förmlich Spalier für die kühnen Eindringlinge. Natürlich wurde hinter ihnen noch eine stärkere Truppe im Anmarsch vermuthet.

Digitized by Google

Hauptmann v. Montbart machte vor dem Stadthaus Halt und stellte sich dem Bürgermeister als Quartiermacher für die 13. Division vor, ließ sich Quartiere für die Generale u. s. w. zeigen und theilte ihm mit, daß er beauftragt sei, vor dem Einrücken der Truppen sämmtliche Verwundete und Abgekommene der deutschen Armee nach rückwärts zu schaffen. Die der französischen Loire-Armee in den letzten Wochen bereiteten schweren Niederlagen hatten die Furcht vor den Deutschen bei der Bevölkerung doch wieder so allgemein verbreitet, daß die Hand voll Leute, welche Hauptmann v. Montbart in den ansehnlich großen Ort hinein geführt hatte, sich volle 2 Stunden dort aufhalten konnte, ohne daß trotz der Waffen, welche schon die zahlreichen Verwundeten besaßen, auch nur ein einziger Schuß gegen die „prussiens“ fiel. Thatsächlich setzte der kommandirende preußische Offizier es auch durch, daß ihm 1 Fähnrich, 1 Feldwebel, 1 Vizefeldwebel und 113 Mann Deutsche, darunter 30 Schwerverwundete, ausgeliefert und für die Beförderung Aller französische Ambulance-Wagen gestellt wurden. Sobald letztere marschfertig waren; was eben 2 lange und bange Stunden in Anspruch nahm, trat Hauptmann v. Montbart den Rückmarsch an und fand an der Brücke von Buge zu allgemeiner Befriedigung auch den dort zur Sicherung derselben zurückgelassenen Posten vor. Dieser war zwar beschossen, aber nicht vertrieben worden. — In Corbeilles, 18 km von Montargis an der Straße nach Beaumont, wurde Nachtquartier genommen, am nächsten Tage (16.) Beaumont wieder erreicht und hier die noch nicht genesenen, aus der Gefangenschaft befreiten Verwundeten den Lazarethen übergeben.

Nachdem Hauptmann v. Montbart noch an demselben Tage die marschfähigen Leute aus diesen Lazarethen versammelt und wieder ausgerüstet hatte, brach er mit diesen schon am 17. Dezember nach Orléans auf, suchte auch die bis dorthin gelegenen Ortschaften, welche an der zweitägigen Schlacht von Orléans von den Ereignissen sämmtlich berührt worden waren, nach marschfähigen Zurückgebliebenen der

Digitized by Google

deutschen Armee ab, setzte es durch, daß diese sich ihm überall im Vormarsch anschlossen, und hatte die große Genugthuung, seinem Armeekorps (dem X.) nach Vendôme nicht weniger als 250 Mann wieder zuzuführen.

Durch ein derartiges Sammeln von abgebröckelten Elementen der Feldtruppen und ihr Nachführen zur Armee können Offiziere sich ein Verdienst erwerben.

Achter Abschnitt.

Einschreiten gegen das Zurückhalten von Verstärkungs-Abtheilungen der Feldtruppen für Etappendienst-Zwecke. Chronischer Kavallerie-Mangel. Verstärkung der Etappen-Truppen.

Verlegung der G.-Etappen-Inspektion nach Orléans.

Drei Tage (am 7. Dezember) nachdem der Prinz Friedrich Carl siegreich in Orléans eingezogen war, befahl er die Verlegung der G.-Etappen-Inspektion nach eben dorthin. Während der Prinz mit der Armee dem Feinde über Beaugency bis Blois und Vendôme nachstieß, verließ die Inspektion am 9. Troyes und traf auf der Etappenstraße am 14. in ihrem neuen Bestimmungsort ein. Unterwegs hatte General-Lieutenant v. Tiedemann Gelegenheit, die Einrichtungen in den von ihm passirten Etappenorten zu besichtigen. In Orléans, wohin der Prinz am 18. Dezember zurückkehrte, um erst zu Ende des Monats zu dem Zuge auf Le Mans wieder aufzubrechen, blieb die G.-Etapppen-Inspektion nun bis zum Ende des Krieges.

Schon in früheren Abschnitten wurde darauf hingewiesen, daß in Folge des verspäteten Freiwerdens der Etappentruppen aus den Etappenorten um Metz die II. Armee beim Vorrücken

Digitized by Google

von dort auf Orléans die Etappenstraßen-Strecke Troyes—Nemours eine Zeit lang durch zurückgelassene Feldtruppen sichern mußte. Diese waren dann durch Etappen-Truppen abgelöst worden, dauernd aber trat bei manchen Etappen-Kommandanten die Neigung hervor, die dem Heere zustrebenden nachmarschirenden Ersatz- und Rekonvaleszenten-Transporte für Etappenzwecke, speziell zur Erlangung größerer Sicherheit gegen Ueberfälle zurückzuhalten. Die General-Inpektion war ihrerseits gegen diese die Feldarmee schwer schädigende Mißstände bereits mehrfach eingeschritten, u. A. durch folgendes am 30. November an die Etappen-Kommandantur Sens gerichtetes Telegramm: „Nach Rapport werden dort 700 Rekonvaleszenten zurückgehalten. Nur 100 Dienstfähige gestattet. Mit Eintreffen der Kompagnie Paderborn alle gesunden Mannschaften von Linientruppen schleunigst zu den Armeekorps."

Daß auch dauernd Abtheilungen von Feldtruppen auf der Etappenstraße festgehalten wurden, geht aus der kleinen, sich namentlich auf Vorgänge in Vitry le Français beziehenden Schrift des Major z. D. v. Lingk hervor,*) welcher Kommandant in jenem Ort war. Er erfreute sich in diesem, durch Wall und Graben umschlossenen kleinen Städtchen, welches als Festung jedoch bereits aufgegeben war, der ungewöhnlich starken Besatzung von 900—1000 Mann. Beim Vormarsch des Prinzen Friedrich Carl nach der Loire wurde er Ende November ersucht, „die Straße von Vitry nach Troyes für den Postverkehr der II. Armee sicher zu stellen und mit Truppen der Besatzung von Vitry zu besetzen, da die II. Armee keine Truppen hierzu disponibel hat". Major v. Lingk hatte einen Posten auf der Etappenstraße der III. Armee inne, ging jedoch auf dieses Ersuchen ein. „Ich konnte diesen Befehl nicht erfüllen," so erzählt er, „da die Besatzung von Vitry nur nothdürftig ausreichte, um die Festung und die 5 Meilen

*) „Das Etappenwesen in Frankreich 1870—1873." Rathenow, bei Babenzien 1888.

Digitized by Google

lange Eisenbahn zu sichern. Doch hatte mir das Glück wohl gewollt, da bald nach Empfang jenes Telegramms „1 Offizier und 160 Mann vom 3. hessischen Infanterie-Regiment" auf dem Marsch zu ihrem bei der II. Armee eingetheilten Armeekorps Vitry passirten, welche ich festhielt, indem ich eine Kavallerie-Patrouille mit dem Befehl nachsandte, in Lesmont Halt zu machen." Die Maßregel der Stationirung dieser Abtheilung im Etappenort Lesmont wurde vom Kommandeur der hessischen (25.) Division nachträglich genehmigt, gewiß jedoch nur als vorübergehend. „Das Kommando blieb bis zum 15. Dezember in Lesmont." Dann durfte es endlich der Armee nachrücken, da der Postverkehr für dieselbe über Lagny verlegt wurde. Mehrere Wochen war es seinem Regiment entzogen worden! —

Am 21. Dezember erhielt die G.-Etappen-Inspektion vom Armee-Kommando nachstehendes Schreiben:

„Nach einer Meldung ... sind mehrfache Uebergriffe der Etappen-Kommandanturen durch eigenmächtiges Zurückhalten und unrechtmäßige Verwendung von Mannschaften und Kommandos der 25. Division vorgekommen. Es sind in Orléans, in Villeneuve und an anderen Orten hessische Kommandos angehalten und zu Gefangenen-Transporten verwendet worden..... Es erscheint jedoch geboten, daß einmal alle gegenwärtig noch zurückgehaltenen Kommandos der Armee ihren Truppentheilen unverzüglich nachgesandt werden, und dann, daß die K. General-Inspektion jetzt, wo sich die Verhältnisse nach Ueberweisung von 5 Bataillonen und 4 Eskadrons wesentlich gebessert haben, ihre Organe des Strengsten anweise, derartige Uebergriffe für die Zukunft unter keinen Umständen zu wiederholen."

Die G.-Etappen-Inspektion nahm darauf ihrerseits Veranlassung zu einem Befehl an die Kommandanturen, in welchem es heißt: „Das Oberkommando rügt wiederholt auf das Strengste, daß einzelne Etappen-Kommandanten Ersatz- und Rekonvaleszenten-Mannschaften unter irgend einem Vorgeben zurückhalten. Die G.-Etappen-Inspektion wird nunmehr jede

Digitized by Google

Zuwiderhandlung gegen diese wiederholten Befehle zur gerichtlichen Untersuchung ziehen, damit nicht ferner die Interessen der aktiven Armee geschädigt werden."

Ganz besonders beliebt war hier und da bei solchen Etappenkommandos, welche keine oder nur wenige Reiter zugetheilt erhalten hatten, das Zurückhalten von kleinen, ihren Ort passirenden Kavallerie-Kommandos. Am 28. November waren von der Etappe Chatillon fur Seine 1 Vizewachtmeister und 8 Husaren dem Detachement des Generals v. Kraatz nachgeschickt worden, um demselben einen wichtigen Korpsbefehl zu überbringen. Der General hatte Chatillon am 24. verlassen. Jene Husaren sollten ihn über Tonnerre und Joigny in der Richtung auf Montargis suchen, verschwanden aber spurlos. Nach längeren vergeblichen Erkundigungen wird die Angelegenheit der G.-Etappen-Inspektion gemeldet, diese wendet sich am 22. Dezember an General v. Kraatz und erhält von demselben am 30. aus Vendôme telegraphisch die Antwort, ihm sei von jenen ihm nachgeschickten Husaren nichts bekannt. Dieselben hatten ihn also nicht aufgefunden und waren, wie sich aus der Meldung der Etappe Pithiviers vom 26. Dezember ergab, bereits Anfangs Dezember dort angekommen und dort auch verblieben (!!), aber nur 6 Mann und 7 Pferde stark. Die übrigen drei sind vielleicht umgekommen. Zum Schluß der telegraphischen Meldung hierüber berichtet die Etappe Pithiviers noch: „Ferner seit dem 4. d. Mts. (also bereits seit 22 Tagen!!) hier vom 9. Ulanen-Regiment 33 Pferde*) unter Lieutenant B . . Bitte um Befehl, ob diese auch hierbleiben sollen."

Die Antwort des General-Lieutenants v. Tiedemann aus Orléans war begreiflicher Weise folgende: „Nicht ein Mann oder Pferd außer diesseitige Truppen darf dort bleiben, wie wiederholt befohlen ist. Sofort Linie, Infanterie und Kavallerie, zu ihren Regimentern senden."

*) Es war damals gebräuchlich, bei Stärke-Angaben für Kavallerie statt „Reiter" stets „Pferde" anzugeben.

Digitized by Google

Eine Etappen-Inspektion muß, wie man ersieht, gelegentlich längs der ganzen Etappenstraße mit dem großen Besen ausfegen, um alle Elemente der Feldarmee, die dort zurückgehalten werden oder aber aus eigener Neigung dort hängen bleiben, den Feldtruppen zuzuführen. Die genaue Durchsicht der von jedem Etappenort über das tägliche Ein- und Auspassiren von Ersatz-, Rekonvaleszenten-, Gefangenen- oder Wagenbedeckungs-Kommandos u. s. w. einzureichenden Uebersichten muß ja ersichtlich machen, wo einzelne Leute oder Abtheilungen länger als für eine Nacht liegen bleiben und ob solche Passanten öfter Ruhetage halten, als die Marschroute bestimmt oder es den Verhältnissen angemessen erscheint. Ueber die Ausstellung von Marschrouten, sowie über die Regelung von Ruhetagen muß die für die Armee ausgegebene Etappen-Ordnung die erforderlichen Festsetzungen enthalten.*)

Jene 9 Husaren, welche von Chatillon zur Aufsuchung des Generals v. Kraatz entsendet worden waren und deren Verbleib erst 30 Tage, nachdem sie abgeschickt worden waren, festgestellt wurde, bildeten fast den sechszehnten Theil der ganzen reitenden Streitmacht der G.-Etappen-Inspektion.

*) Die General-Inspektion hatte dem Armee-Kommando möglichst täglich über den Stand der dem Heere nachrückenden Ersatz- und Wiedergenesenen-Kommandos sowie über den Munitions-Nachschub Meldung zu erstatten. Sie that dies auf Grund der Einsicht in die ihr täglich von jedem Etappenort zugehenden Nachweisungen über die dort eingetroffenen oder durchpassirten Truppenverbände, Munitions- und Verpflegungs-Kolonnen u. s. w. So meldete sie z. B. aus Orléans dem Armee-Kommando nach Le Mans: daß auf dem Marsch zur Armee die Etappe Orléans verlassen hätten

am 20. Januar 301 Mann Ersatz für das Infanterie-Regiment Nr. 48,
am 21. „ 580 „ „ „ die 25. Infanterie-Division,
am 22. „ 145 „ „ „ das X. Armeekorps,
am 23. „ 671 „ „ „ die Inf.-Regimenter Nr. 11 u. 36.

Aber auch das Eintreffen von dergleichen Abtheilungen an anderen Punkten der Etappenstraßen wurden dem Armee-Kommando telegraphisch gemeldet, z. B. von Orléans nach Le Mans:

„Eingetroffen am 18. in Weißenburg 520 Mann für Inf.Regt. Nr. 24 über Meaux, am 19. in Blesme 257 Mann und 54 Pferde, und in Orléans 290 Mann Ersatz, beides für III. Armeekorps, am 21. in Blesme 200 Mann für Inf.-Regt. Nr. 89 und 290 Mann für Inf.-Regt. Nr. 90."

Digitized by Google

Der Ersatz für die bei dem Ueberfall von Chatillon am 19. November gehabten Verluste traf erst Mitte Februar ein! Somit zählten die beiden Schwadronen z. Z. etwa 150 Reiter und zusammen 2 Offiziere. Die anderen, darunter die Eskadronsführer, waren krank in Deutschland.

Der chronische Mangel an Kavallerie machte sich an allen Punkten fühlbar, nicht am wenigsten auch bei Lebensmittel-, Vieh- oder Pferde-Eintreibungen. Ohne Mitwirkung von Reiterei vermögen die Etappentruppen hierfür nicht weit genug auszugreifen und auch nicht so viel zu leisten, als bei deren Mitwirkung. Nur Kavallerie vermag einen Ort, in dem eine Eintreibung vorgenommen werden soll, zu überraschen, ihn schnell abzusperren, so daß kein Vieh und keine Pferde weggetrieben werden können, die Landstraßen und die Gebüsche oder Waldstücke, in welchen die Bauern ihr Vieh versteckt halten, schnell abzusuchen, sowie das Gefundene aus größeren Strecken zusammenzutreiben.

Als vor Paris von der Eisenbahn-Station Lagny aus der Transport des Belagerungs-Parks in die Gegend von Versailles u. s. w. beginnen sollte, erhielten die G.-Etappen-Inspektionen beider, nicht nur der das Einschließungsheer bildenden III. und Maas-Armee, sondern auch diejenige der II. Armee des Prinzen Friedrich Carl den Auftrag, aus ihren betreffenden Landschaftsgebieten Vorspann-Pferde für jenen Park aufzubringen, und zwar letztere 1000 Pferde. Bei dem großen Mangel an Kavallerie, die allein weit ausgreifende Streifereien hätte unternehmen können, gestaltete sich die Ausführung dieses Auftrages als unausführbar. Die Erfolge in der Aufbringung von Landpferden waren daher ganz geringe. Für den gleichen Zweck trieben im Rückengebiet der Maas-Armee Theile der aus 16 Eskadrons bestehenden sächsischen Kavallerie-Division 600 bespannte Landfuhrwerke (also 1200 Pferde) zusammen.

Auf die wiederholten Gesuche der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee um Verstärkung ihrer Truppen genehmigte König Wilhelm in Versailles am 7. Dezember die Ueber-

Digitized by Google

weisung von 5 Landwehr-Bataillonen (30 Kompagnien) und 4 Eskadrons an dieselbe. Letztere bildeten das preußische 1. Reserve-Husaren-Regiment, welches seit dem August in Schleswig-Holstein zum Küstenschutz gestanden hatte, am 3. Dezember per Eisenbahn in Nancy eingetroffen war und nun über Troyes, wo es am 15. anlangte, weiter nach Westen dirigirt wurde. Die weitere Darstellung wird zeigen, daß diese Kavallerie-Verstärkung der G.-Etappen-Inspektion bald (schon Mitte Dezember) wieder entzogen und erst zuletzt, aber auch nur mit 3 Eskadrons, wirklich zugetheilt wurde. Was die Verstärkung an Infanterie betrifft, so sollte sie aus den 5 preußischen Landwehr-Bataillonen bestehen, welche die G.-Etappen-Inspektion der vor Paris stehenden Armee des Kronprinzen zu diesem Zweck abzugeben hatte. Jene Bataillone standen auf den verschiedenen Etappenorten längs der unteren Marne von Chateau-Thierry bis Lagny, sowie südlich Paris auf den nördlichen Abschnitten der für die Zufuhr zur II. Armee benutzten Verbindungsstraßen von den Eisenbahn-Ausschiffungs-Stationen Lagny und Nanteuil mit Orléans. Ehe diese Bataillone dort durch andere von weiter rückwärts gelegenen Etappen-Abschnitten abgelöst, für die Verwendung im Etappengebiet der Armee des Prinzen Friedrich Carl freigemacht und in diesem an ihren neuen Bestimmungsorten eingetroffen waren, vergingen theilweise mehrere Wochen, wie die weitere Darstellung der Ereignisse ergeben wird.

In welcher Weise die General-Inspektion über diese ansehnliche Verstärkung, die ihre Macht auf 9 Bataillone (54 Kompagnien) und 6 Schwadronen bringen sollte, verfügte, wird in den über den Eisenbahnschutz handelnden Abschnitten berichtet werden. — Hervorgehoben muß jedoch schon hier werden, daß jener Etappen-Inspektion auch die Sicherung ausgedehnter Eisenbahnlinien zufiel und Ende Dezember ihr auch der Schutz der Bahnstrecke Orléans—Etampes—Juvisy (Paris) zugewiesen wurde.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

I.

Erfahrungen aus den großen Gefangenen-Transporten von der Loire nach Deutschland auf den Land- wie auf den Eisenbahn-Etappenstraßen im Dezember 1870 und im Januar 1871.

Die Zahl der in der Schlacht bei Beaune la Rolande am 28. November gemachten französischen Gefangenen betrug 1850 Köpfe, schon in den vorangegangenen kleineren Gefechten hatten die Deutschen einige hundert Franzosen gefangen genommen. Diese Kriegsgefangenen wurden in mehreren Staffeln auf der Land-Etappenstraße über Sens und Troyes zur Eisenbahn geschafft und auf dieser weiter nach Deutschland befördert.

Die Schlacht bei Loigny,*) in welcher am 2. Dezember der Großherzog von Mecklenburg den Angriff des linken Flügels der armée de la Loire zurückschlug, brachte 2500 unverwundeten Franzosen die Kriegsgefangenschaft. Das Ergebniß an gefangenen Franzosen in dem am 3. und 4. Dezember bei Orléans erfochtenen Sieg betrug sogar 18 000 Köpfe.

Gefangene müssen möglichst sofort abgeführt und in Doppelmärschen bald zur Eisenbahn geschafft werden. Ihre Beförderung auf letzterer beansprucht eine sehr viel schwächere Bedeckung. Ganz besonders erwünscht ist der Eisenbahn-Transport jedoch im Winter, wo die Kürze der Tage und die Beschaffenheit der Wege die Ueberschlagung von Etappen, die Zurücklegung von Doppelmärschen erschweren und auch die

*) Loigny 25 km nordwestlich von Orléans.

Digitized by Google

Unterbringung größerer Gefangenenmassen in heizbaren Räumen oft nicht zu ermöglichen ist.*)

Die Belastung mit nahezu 21 000 Gefangenen vom 2.—4. Dezember vermehrte sich in den folgenden Tagen noch erheblich durch die bei der Verfolgung Chancy's im Gefecht bei Meung am 7. und in der Schlacht bei Beaugency**) vom 8. bis 10. Dezember abermals gemachten Tausende von Gefangenen. — Es lag somit ein erhöhtes Bedürfniß vor, die letzteren auf kürzestem Wege abzustoßen. Da nun aber Prinz Friedrich Carl noch immer nicht über eine eigene betriebsfähige Eisenbahn verfügte, so erwirkte er sich von König Wilhelm (Versailles) telegraphisch die Genehmigung, die Gefangenen der II. Armee der G.-Etappen-Inspektion der III. Armee behufs Weiterführung per Eisenbahn überweisen zu dürfen. Diese Inspektion mit dem Sitz in Corbeil a. d. Seine (oberhalb Paris) gebot über den von Weißenburg im Elsaß über Nancy—Blesme—Chalons s. M. nach Lagny führenden Schienenweg. In Lagny (a. d. Marne, oberhalb von Paris) bestanden bereits Verpflegungs- und Einschiffungs-Einrichtungen für Verwundete und für Gefangene.***)

Durch das Große Hauptquartier und sodann durch die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee mußte darauf das Kriegsministerium in Berlin über die Zahl der nach Deutschland zu befördernden Kriegsgefangenen, sowie über die Stärke der einzelnen Transportstaffeln, ferner über den Tag des Abgangs des ersten Eisenbahn-Transports von Lagny, sowie

*) Vielfach wurden Kirchen zu diesen Zwecken benutzt, so z. B. auch in Orléans, wo die Gefangenen zur Erwärmung und zum Kochen sich große Feuer anmachten. Die Verpflegung wurde überall den Gemeinden aufgetragen.

**) Meung und Beaugency an der Loire unterhalb von Orléans.

***) Nach der am 1. und 2. Dezember vor Paris stattgefundenen großen Ausfallschlacht erschien am 5. in Lagny gänzlich unangemeldet ein Transport von 1100 Kriegsgefangenen behufs Weiterbeförderung. Dergleichen bestimmungswidrige Ueberraschungen sind den Etappen- und Eisenbahnbehörden mehrfach bereitet worden.

Digitized by Google

über die Zahl der täglich abzulassenden Züge und die voraussichtliche Dauer der Gesammtbeförderung aller Gefangenen telegraphische Mittheilung gemacht werden. Sache des Kriegsministeriums war es dann, den zuständigen Eisenbahnbehörden Anweisungen zu geben, nach welchen Orten in Deutschland die verschiedenen Transporte zu bringen seien. —

Die G.-Etappen-Inspektion in Corbeil erhielt in diesen Angelegenheiten u. A. folgende Depeschen:*)

1. am 6. Dezember vom Großherzog von Mecklenburg aus Orléans: „Transport von 8000—9000 Gefangenen geht morgen über Artenay, Basmainville, Etampes, La Ferté Alleps nach Corbeil, wo er dort am 10. eintrifft. Bitte Ablösung für Transport-Kommandos möglichst weit entgegenschicken."

2. am 7. Dezember vom Prinzen Friedrich Carl ebenfalls aus Orléans, daß täglich 1500 Mann Gefangene von Orléans über Pithiviers, Malesherbes und Melun nach Lagny abgehen würden.

Die Gefangenen-Kolonnen sollten sich demnach auf zwei in Lagny zusammenlaufenden Straßen bewegen und zunächst von Abtheilungen der Feldarmee bedeckt werden. Im Interesse der letzteren war eine baldige Ablösung derselben durch Etappentruppen geboten, aber nicht zu ermöglichen, weil deren Stärke nicht ausreichte. Auf der südlichen der Marschstraßen des Gefangenen-Transports befanden sich wenigstens in allen Nachtquartieren Etappenkommandos und kleine Besatzungen, in Pithiviers von der II., in Malesherbes, Melun und Brie Comte Robert von der III. Armee, auf der nördlichen bis Corbeil jedoch nicht.

Die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee meldete schon am 6. und dann am 8. Dezember der Eisenbahnlinien-Kommission zu Nancy die Gefangenen-Transporte an und benachrichtigte die ihr unterstellten Inspektionen zu Chalons

*) Skizze Nr. 3 über die Vertheilung der Etappentruppen macht die Lage der hier genannten Orte und Bahnstationen ersichtlich.

Digitized by Google

und Nancy*) telegraphisch, daß am 11. oder 12. die Gefangenen-Transporte von täglich 1000 Mann beginnen und etwa 9 Tage dauern würden, die Verpflegungsstationen in Kenntniß zu setzen seien und die Etappe Lagny das Begleitkommando zu stellen habe, aber nur bis Chalons, wo es abzulösen wäre.

An die Etappe Melun erging von derselben Behörde am 8. per Draht der Befehl: „Die Begleitkommandos der Gefangenen-Transporte der II. Armee von Pithiviers über Malesherbes werden nicht abgelöst, bleiben in Melun über Nacht und gehen am anderen Tage über Brie Comte Robert direkt auf Lagny, wo Begleitkommandos abzulösen sind."

Die von Orléans kommenden Transporte sollten dort zu je 1500 Mann abrücken. Um die Stärke der einzelnen Gefangenenkolonnen täglich sowohl der Einschiffungsstation Lagny als auch dem Kriegsministerium in Berlin melden zu können, erhielten die Kommandanten in Melun und in Corbeil, wo die Transporte die Seine zu überschreiten hatten, Befehl, jeden Tag darüber Meldung zu erstatten.

Bevor die Gefangenen aus Orléans bezw. Artenay eintrafen, langten über Longjumeau und Arpagon auch aus Chartres 30 Offiziere, 1985 Mann zur Weiterbeförderung durch Melun.

Diese plötzliche Ueberfluthung des Etappengebiets der III. Armee mit Gefangenen-Transporten in der rauhen Jahreszeit brachte natürlich einige Nothstände für Unterkunft, Verpflegung und Weiterbeförderung, welche aber schließlich überwunden wurden.

---

*) Auf jedes zu der betreffenden Armee eingetheilte Armeekorps kam ein „Etappen-Inspekteur". Diese hatte bei der III. Armee die General-Etappen-Inspektion zum Theil derartig verwendet, daß jeder Inspekteur die Etappen-Kommandos längs einer bestimmten Strecke der Eisenbahn-Etappenlinie unter sich hatte, derjenige in Chalons die Strecke von dort bis Lagny mit 9 Etappenorten (Chalons, Epernay, Dormans, Chateau-Thierry, Nogent-l'Artaud, Nanteuil, La Ferté, Meaux, Lagny) und der Inspekteur zu Nancy die Strecke Nancy—Chalons.

Digitized by Google

Die von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg über Etampes in Marsch gesetzten Gefangenen trafen unter Bedeckung mehrerer bayerischer Kompagnien und preußischer Leib-Kürassiere in La Ferté Alleps am 9. Dezember in der Stärke von nicht weniger als 32 Offizieren, 6400 Mann auf einmal ein. Zu ihrer Verpflegung waren aus dem großen Etappen-Magazin zu Corbeil ihnen Lebensmittel nach La Ferté entgegengeschickt worden. Auch hatte die General-Inspektion dorthin mehrere Kompagnien des Landwehr-Bataillons Halle*) entsendet. Dieselben übernahmen die Bewachung, die bayerischen Kompagnien sowie die Kürassiere die weitere Bedeckung der Franzosen bis Corbeil. Letztere geschah in Staffeln von je 1500 Mann. Nachdem am 14. die letzte Staffel La Ferté verlassen hatte, rückte die Landwehr auf Befehl der General-Inspektion nach Fontainebleau, weil dort die Haltung der Bevölkerung ein Einschreiten dringlich gemacht hatte.

Die von Orléans ausgehende südliche Gefangenen-Kolonne wurde über Pithiviers, Malesherbes und Melun instradirt. Von Malesherbes sollte sie nach Melun über Fontainebleau. Die vorderste Staffel war in dieser Stadt kaum angelangt, als bei der G.-Etappen-Inspektion von dem Kommandanten von Melun am 8. Dezember telegraphisch folgende Meldung einging: „Erhalte soeben Meldung, daß Gefangenen-Transport von 1000 Mann, begleitet von 40 Mann Infanterie und 4 Ulanen, in Fontainebleau übernachtend, von der Stadtbevölkerung stark bedroht wird. Offiziere bereits entwichen. Ich habe 40 Mann Infanterie und 40 Dragoner**) Hilfe gesandt. Wenn Malesherbes Telegraphenstation ist, empfiehlt es sich, den morgen von dort abgehenden Zug nicht über Fontainebleau, sondern per Milly zu dirigiren. (gez.) v. Ketteler."

---

*) Vom Bataillon Halle befand sich zur Zeit außerdem je 1 Kompagnie (mit 1 Zug Dragoner) in Melun und Arpagon auf Etappe.

**) In Melun standen nur 2 Landwehr-Kompagnien und $^1/_2$ Eskadron.

Digitized by Google

Die General-Inspektion nahm in Folge dessen Veranlassung, noch am 8. den Vorfall per Draht zur Kenntniß des Armee-Oberkommandos zu bringen und hinzuzusetzen: „Viel stärkere Eskorten und Direktion von Malesherbes über Milly nach Melun nothwendig."

Tags darauf (9.) berichtete die Etappe Melun: „Gefangenen-Transport unter Führung des Lieutenants Richter, 85. Regiments, in Stärke 6 Offiziere, 626 Mann ... hier eingetroffen. Laut Marschroute sind aus Pithiviers 70 Offiziere, 907 Mann Kriegsgefangener abmarschirt. Die Differenz ist in Fontainebleau ohne Verluste für das Begleitkommando" (von der Bevölkerung) „befreit." — Noch an demselben Tage (8.) telegraphirte das Etappenkommando Melun nach Corbeil: „Soeben 5^{30} N.M. von Fontainebleau wiederum per Ulanen-Patrouille Bitte eines Gefangenen-Transports um schleunige Hilfe. Ich schicke 30 Dragoner. (gez.) v. Ketteler." Und am darauffolgenden Tage: „Gefangenen-Transport aus Fontainebleau mit 948 Mann hier einpassirt. 27 Mann krank im Hospital Fontainebleau zurückgelassen. Aber auch anderweitig starker Verlust, da von Pithiviers mit etwa 1300 Mann abgerückt."

Am 15. meldete v. Ketteler der G.-Etappen-Inspektion: „Am 14. Abends 7 Uhr 24 Offiziere, 768 Mann Gefangene, begleitet durch 2 Offiziere, 57 hessische Chevauxlegers aus Malesherbes per Milly hier angelangt. Viel Verlust" (an Gefangenen), „weil keine Infanterie unter der Bedeckung. Der Transport heut mit dem vorgestern eingetroffenen Transport kombinirt und 24 Offiziere, 1213 Gefangene mit Begleitkommando von 1 Offizier, 43 Mann Infanterie und 2 Offizieren, 57 Mann Chevauxlegers nach Brie Comte Robert soeben abmarschirt."

Die Führer der drei letzten Transporte hielten es für bedenklich, außerhalb eines von Etappentruppen besetzten Ortes Nachtquartier zu nehmen, und legten daher die Strecke Malesherbes—Melun (45 km) in einem Tage zurück. Die in Folge der in den letzten Wochen vorausgegangenen Strapazen sehr

Digitized by Google

geschwächten französischen Soldaten trafen schon in Melun vielfach marschunfähig und zuletzt in der Eisenbahn-Einschiffungsstation in recht elender Verfassung ein. Der Bedeckung ging es kaum besser. Von Melun ab mußten etwa 20 Wagen zur Beförderung der geschwächtesten Gefangenen hinzugezogen werden.

Trotz der Kürze der Tage (in der Dunkelheit ist mit Gefangenen möglichst nicht zu marschiren) legten die Transporte die etwa 150 km lange Wegestrecke von Orléans bis Lagny auf zumeist ausgefahrenen Straßen in 5 Tagen zurück.

Die bedeutenden Verluste, welche die beiden über Fontainebleau geführten Gefangenen-Kolonnen in Folge der Befreiung durch die Bevölkerung jener Stadt oder durch Selbstbefreiung erlitten, betrug zusammen nicht weniger als etwa 750 Köpfe und bei der vordersten Staffel fast alle Offiziere, nämlich 64!! — Wie nachlässig deutscherseits auch bei anderen Veranlassungen und bei den anderen Armeen bezüglich der Gefangenen-Transporte verfahren worden ist, das zeigen auch verschiedene Kapitel des Theil I und II dieser Schrift. Die 750 Franzosen, welche den Deutschen bei Fontainebleau davongelaufen sind, haben zum Theil sich in der dortigen Gegend den Franktireurs (an Waffen und Schießbedarf fehlte es nicht!), zum Theil sich der Feldarmee wieder anschließen können. Vor Allem muß es immer darauf ankommen, ein Entweichen von Offizieren zu verhindern und die Offiziere von der gefangenen Mannschaft zu trennen, sie weder zusammen marschiren noch in ein und demselben Ort übernachten zu lassen. Für die großen Transporte von Gefangenen, welche wir nach der Schlacht bei Sedan nach Deutschland zu schaffen hatten, befahl das Große Hauptquartier: „Die Offiziere werden in einen besonderen Transport formirt, und sind für die höheren Offiziere Wagen zu stellen."

Unverständlich ist es, wie man das Begleitkommando einer Gefangenen-Kolonne von 70 Offizieren und 907 Mann nur 1 Lieutenant, 40 Mann Infanterie und 4 Ulanen stark

Digitized by Google

machen kann und ferner, wie man es dem Kommandoführer zumuthen konnte, mit seiner Hand voll Leute in Fontainebleau, einer Stadt von damals 12 000 Einwohnern, nahezu 1000 Gefangene festhalten und bewachen zu können! Nicht besser lagen die Verhältnisse für die darauf folgende Gefangenen-Kolonne. Daß bei der Erbitterung und Empörung der Franzosen inmitten der starken Bevölkerung jener Stadt die dürftig schwachen deutschen Begleitkommandos ohne eigene Verluste davongekommen sind, zeugt von ihrem festen Auftreten und der Furcht, welche die neuerlichen großen Siege der Deutschen und die eventuell zu erwartenden Repressalien allgemein verursacht hatten.

Unverständlich ist auch die Anordnung, die Gefangenen-Kolonnen den Weg durch das weite Waldgebiet des Foret de Fontainebleau einschlagen zu lassen, in welchem das Entweichen so leicht geschehen konnte, anstatt (wie dann später geschah) ihr den Weg über Milly, welcher jenen Wald umgeht und nicht weiter ist, anzuweisen. Eine Ungeheuerlichkeit war es auch, 32 Offiziere und 6410 Gefangene in einem einzigen Transport zusammen zu halten, wie solches bei dem am 9. Dezember in La Ferté Aleps geschah.

Man vergleiche mit diesen Vorgängen die vortrefflichen Anordnungen für die Abführung der nach der Schlacht bei Sedan der deutschen Heeresleitung zur Last fallenden 85000 Gefangenen im Theil I dieser Schrift. Freilich gestalteten sich nach Sedan die Anordnungen insofern sehr viel einfacher, als sie einheitlich getroffen und die Gefangenen alle vorher auf einen Punkt (eine Halbinsel) zusammengebracht werden konnten. Nach den hier zur Sprache gekommenen Schlachten des Loire-Feldzuges wurden die Gefangenen an sehr verschiedenen, weit auseinander gelegenen Orten zu solchen gemacht. Von einer Sammlung derselben vor ihrem Abtransport zur Eisenbahn konnte keine Rede sein. Die numerische Stärke der an der Loire kämpfenden deutschen Heere war auch eine so geringe, daß die Truppen alle Ursache hatten, mit der Abgabe zur Gefangenen-Bedeckung recht haushälterisch zu

Digitized by Google

verfahren. Hieraus erklären sich zumeist die angeführten Mißstände.

Eine der Gefangenen-Kolonnen, welche von Orléans ausging, war nur von Kavallerie bedeckt, was um so mehr als unzureichend erscheinen muß, als es sich dabei um die Begleitung von nicht weniger als 24 Offizieren und 1200 Mann handelte und das Bedeckungskommando nur aus 2 Offizieren, 54 hessischen Chevaurlegers bestand. Die Offiziere übernahmen die Gefangenen auf dem Bahnhof in Orléans erst um 1 Uhr Nachmittags und sollten an demselben Tage noch 41 km bis Pithiviers zurücklegen. Da Sonnenuntergang am 11. Dezember bereits um 3 Uhr 50 Minuten fällt, es also um 5 Uhr völlig finster ist, so stand also ein Nachtmarsch bevor, der um so bedenklicher war, als bereits in völliger Dunkelheit auf 4 km Länge der Foret d'Orléans durchschritten werden mußte, wo die Gefangenen sich leicht rechts und links in das Holz werfen konnten, ohne daß die Reiter ihnen nachzusetzen vermochten.*)

„Die gefangenen Offiziere," so erzählt Lieutenant Willich als Betheiligter bei der Bedeckung in der Geschichte des Dragoner-Regimets Nr 25, „marschirten an der Tete der Kolonne, ein halber Zug der Bedeckung befand sich an der Tete, ein halber Zug an der Queue, der Rest ritt zu beiden Seiten. Die Chausse war ... nahezu grundlos, so daß wir erst bei beginnender Dunkelheit Loury, den Eingang zum Foret d'Orléans, erreichten. Auch mußte den schon hier" (erst 18 km vom Bahnhof Orléans entfernt) „erschöpften Gefangenen eine kurze Rast gegönnt werden, welche dazu benutzt wurde, denselben zu erklären, daß Jeder, der im Walde sich zu entfernen versuchen sollte, sofort niedergeschossen werden würde."

„Nach Wiederantritt des Marsches war völlige Dunkelheit eingetreten, so daß man kaum bemerken konnte, daß zu beiden

---

*) Siehe Theil II dieser Schrift im zweiten Abschnitt A. II „Ein verunglückter nächtlicher Gefangenen-Transport (3500 Mann)."

Digitized by Google

Seiten der Chaussee bei der Befestigung der Stellung von Orléans vom Feinde Wolfsgruben angelegt waren, welche sich hier als höchst unbequem erweisen sollten," freilich aber auch ein leichtes Ausbrechen in den Wald hinderten. „Die zu beiden Seiten vertheilten Bedeckungsmannschaften mußten, um nicht in die genannten Hindernisse zu stürzen, in der Mitte der Kolonne reiten. Hierdurch sowie durch die Enge der Passage nahm dieselbe eine bedenkliche Länge an. Nach rückwärts dehnte sich ein immer länger werdender Schweif müder und trotz der rücksichtslosesten Strenge kaum nach vorwärts zu bringender Gefangener aus."

„Es war ungefähr 10 Uhr Nachts, als der jenseitige Ausgang des Waldes erreicht war, und wurde nun ein Halt zum Aufschließen der Queue gemacht, was wohl ½ Stunde in Anspruch nahm. Erst nach Mitternacht erreichten wir Pithiviers, woselbst Seitens des Etappenkommandanten die Kirche als Aufenthalt angewiesen wurde. Die Offiziere wurden auf Ehrenwort in die Quartiere entlassen." Von den Gefangenen war keiner entflohen, „was uns um so mehr wunderte, als wir uns selbst sagen mußten, daß, falls unter ihnen der Wille zum Entweichen vorhanden gewesen wäre, wir," Dank der unbegreiflichen Anordnung eines Nachtmarsches, „die Ausführung nicht zu hindern vermocht hätten."

In Pithiviers sowie im zweiten Nachtquartier zu Malesherbes erklärten die Etappenkommandanten, die für eine Ablösung der Bedeckung erforderlichen Kräfte nicht zu besitzen, so daß die hessischen Reiter die Gefangenen auch bis nach Melun begleiten mußten.

„In Milly, einem Städtchen von 2250 Einwohnern, wo das Passiren des Gefangenen-Transports der Bevölkerung augenscheinlich schon vorher bekannt geworden war, hatte dieselbe längs der Straße förmlich Spalier gebildet, und ging aus ihrer drohenden, provozirenden Haltung hervor, daß man hier auf der Hut sein müsse. Oberlieutenant v. Gemmingen ließ die Kolonne möglichst dicht aufschließen und einen lebhaften Schritt anschlagen. So waren wir etwa bis

Digitized by Google

in die Mitte des Städtchens gelangt, als die Bevölkerung, darunter auch alte Weiber, letztere mit großem Geschrei, auf die Kolonne eindrang und versuchte, Gefangene aus den Gliedern herauszuzerren. v. Gemmingen und ich hatten längs der Kolonne auf- und abgaloppirend alle Mühe, dieselbe im Gang zu erhalten. Den an den beiden Seiten reitenden Chevaurlegers wurde der Befehl ertheilt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Der kleine Aderlaß hatte im Ganzen eine heilsame Wirkung, denn wenn sich auch bei Einigen die Wuth noch steigerte, so wurde doch die große Mehrzahl der Bevölkerung zur Vernunft gebracht, und so gelang es uns, die Gefangenen, von welchen jedoch etwa 60 entkommen waren, bis vor die Stadt zu bringen."

„Dort ließ sie Gemmingen zu einem dicht geschlossenen Quadrat aufmarschiren und ertheilte nun mir mit meinem Zuge den Auftrag, den Maire von Milly als Gefangenen einzubringen. An der Stelle, wo Blut geflossen war, hatte die Menge sich zu einem Knäuel versammelt, stob aber heulend auseinander, als ich meinen Zug aufmarschiren und mit Auslage vorwärts anrücken ließ. So gelangte ich bis an das Rathhaus, woselbst gleichfalls schon eine größere Menschenmasse, lebhaft gestikulirend, zusammlief. Ich ließ mit lautem Kommando die bereits geladenen Karabiner scheinbar nochmals laden und wandte mich dann an die Menge mit der Erklärung, daß ich mir den Maire vom Rathhause herunter holen würde, daß ich erwartete, bis dahin den Platz geräumt zu sehen, daß ich anderenfalls eine Salve abgeben und die Uebrigbleibenden niederreiten lassen und daß, falls einem meiner Leute etwas geschähe, „das ganze Nest niedergebrannt werden würde".

„Der Maire erwartete mich im Rathhauszimmer und folgte mir nach kurzem Widerstreben, nachdem ich ihn über die Folgen etwaigen Widerstandes aufgeklärt hatte, gutwillig. Meine Anrede hatte entschieden gefruchtet, die Bevölkerung hielt sich scheu in einiger Entfernung und ließ mich, den Maire zu Fuß in unserer Mitte, ungehindert passiren." Derselbe wurde dann zuletzt in Lagny dem Etappen-Kommandanten

Digitized by Google

übergeben. Von dort nach Orléans zurückmarschirend, traf die Reiter-Abtheilung am 21., also nach 10 tägiger Abwesenheit, daselbst wieder ein.

Den Verlust von 60 Gefangenen, also des fünften Theiles derselben, verdankt die Bedeckungs-Abtheilung lediglich dem Umstande, daß sie anstatt um die Stadt herum, was sich hätte ermöglichen lassen, durch dieselbe mitten hindurch geführt worden ist. Wo irgend möglich, ist der Durchmarsch mit Gefangenen durch größere Ortschaften zu vermeiden.

Die militärischen Eisenbahn-Behörden hatten die erforderlichen Vorkehrungen für die Einschiffung der Gefangenen in Lagny in Zügen bis zu 2000 Mann und deren Weiterbeförderung nach Deutschland inzwischen getroffen. Die Sicherung der Transporte fiel nunmehr den längs der Eisenbahn stationirten Etappentruppen der III. Armee zu. Da auf französischem Landesgebiet wegen der immer wieder vorkommenden, durch die Bevölkerung bewirkten Eisenbahn- und Telegraphen-Zerstörungen der Betrieb der Etappen-Eisenbahn für die Nachtzeit ruhte, so kam es bei der Kürze der Dezembertage und der geringen Fahrgeschwindigkeit der Militärzüge zu mehreren Fahrtunterbrechungen. Auf den Uebernachtungs-Stationen fiel den Etappen-Kommandos die Sorge für die Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen zu.

Am 7. Dezember erließ Oberst v. Wedell, Inspekteur für die Etappenstrecke Chalons—Lagny, zu Chalons sur Marne an die ihm unterstellten 11 Etappen-Kommandos zu Chalons, Epernay, Dormans, Chateau-Thierry, Nogent l'Artaud, Nanteuil, La Ferté sous Jouarre, Meaux, Esbly und Lagny*) folgenden Inspektions-Befehl:

„Nach Mittheilung der K. General-Inspektion beginnen am 11. und 12. d. M. von Lagny aus Gefangenen-Trans-

*) Sämmtliche Orte liegen an der längs der unteren Marne laufenden Eisenbahn.

Digitized by Google

porte von täglich 1000 Mann auf ungefähr 9 Tage.*) Die Kommandanturen haben daher die nöthigen Vorkehrungen zur Bewachung und falls Verpflegungsstation zur Verpflegung der Transporte zu treffen.**) An welchen Etappenstationen Verpflegung zu verabreichen ist, wird von Lagny aus zu bestimmen und der betreffenden Kommandantur rechtzeitig mitzutheilen sein. Der Abgang der Gefangenen-Züge ist jedesmal den rückwärtsliegenden Stationen mitzutheilen."

„Da die hiesige Besatzung" (in Chalons) „zu schwach ist, um die Ablösung der von Lagny bis hierher von der dortigen Etappenbesatzung zu stellenden Begleitmannschaften bewirken zu können, so haben die Kommandanturen in Epernay und Dormans je eine Kompagnie von 150 Mann zur Verstärkung der hiesigen Garnison bis zum 10. d. M. hierher zu kommandiren."

„Die Eisenbahn-Verwaltung in Lagny ist zu ersuchen, die Gefangenen-Züge nur aus bedeckten Wagen zu bilden, und wolle die dortige Kommandantur auch dafür Sorge tragen, daß den Gefangenen nöthigenfalls Stroh zur Erwärmung in die Waggons gegeben werden kann. Auch die übrigen Kommandanturen haben für diesen Zweck Vorkehrungen zu treffen."

Mit der Etappen-Inspektion zu Nancy für die Strecke Nancy—Chalons verständigte sich die Inspektion zu Chalons dahin, daß die bei letzterer Station zu stellenden Gefangenen-Bedeckungskommandos in Nancy abzulösen wären..

Die Bedeckungskommandos für den Eisenbahntransport dürfen wesentlich schwächer gemacht werden als bei Fußmärschen, bei welchen für 1000 Gefangene etwa 150 Mann Infanterie und 10 Reiter erforderlich sind. Eine Norm für die

*) Die Zahl der Gefangenen stieg dann bald sehr bedeutend, und kamen täglich nicht 1000, sondern 1500 Mann zur Beförderung.

**) Verpflegungsstation war Bar le Duc.

Digitized by Google

Stärke der Begleitungsabtheilungen konnte um so weniger aufgestellt werden, als die Etappenorte, welche diese zu stellen hatten, in ihren Mitteln und in ihren anderweitigen dienstlichen Verpflichtungen in sehr verschiedener Lage waren.*) Hätte z. B. die Etappe Chalons täglich die von Lagny kommende Bedeckung mit (angenommen) 100 Mann abzulösen, so müßte sie für die Zwecke des Gefangenen-Transports über mindestens 300 Mann verfügen können. Denn die 100 Mann, welche am ersten Gefangenen-Transporttage von Chalons abgingen und in Nancy abgelöst wurden, befanden sich bei der langsamen Beförderung erst am zweiten Tage auf der Rückfahrt nach Chalons. Sie konnten daher erst am dritten Tage wieder verwendet werden. Bei länger anhaltenden Transporten ist die Einschiebung eines Ruhetages für die Begleitungen erwünscht, in diesem Fall würden die betheiligten Etappenorte — eventuell durch vorübergehende Aushilfe aus anderen — ein viertes Hundert an Bedeckungsmannschaften nöthig gehabt haben.

Es kam vor, daß Begleitkommandos unterwegs nicht abgelöst wurden, in Folge dessen zum Theil sogar um mehrere Tage verspätet zu der Etappe zurückkehrten, zu deren Besatzung sie mit gehörten. Durch diese Unregelmäßigkeiten ergaben sich erhebliche Verlegenheiten. Ein in Chalons gestelltes Begleitkommando von 1 Offizier, 87 Mann, welches in Nancy abgelöst werden sollte, machte die Fahrt bis Stettin in Pommern mit, weil der Transportführer bei keiner Etappe bis dorthin seine Ablösung durchzusetzen vermochte.

Am 20. Dezember sah sich die Linienkommission C in

*) Bei einem spätcren vom 17. bis 28. Januar über Chalons geleiteten Gefangenen-Transport notirt die dortige Bahnhofskommandantur u. A.:

		Kriegsgefangene:		Begleitung:	
21. Januar	Transport von	103 Offiz.,	1398 Mann	1 Offiz.,	91 Mann
22. „	„ „	22 „	1104 „	1 „	81 „
23. „	„ „	23 „	1409 „	1 „	90 „
24. „	„ „	31 „	1573 „	1 „	82 „

Digitized by Google

Kassel veranlaßt, an das Armee-Oberkommando zu melden, daß zwei Gefangenen-Transporte bei 6—8 Grad (Réaumur) Kälte und Schneetreiben in offenen Lowries angekommen wären.*)

Dieser Mißstand, der sich übrigens nur einmal ereignet haben dürfte, veranlaßte ein energisches Einschreiten der G.-Etappen-Inspektion der III. Armee. Die Ursache lag in dem Mangel anderer zur Verfügung stehender Waggons auf der Einschiffungsstation Lagny in Folge nicht genügender Kräfte zur schleunigen Ausladung der in Massen vorhandenen geschlossenen Wagen der Proviantzüge. Das Leermaterial mußte wegen Ueberfüllung der Bahnhöfe immer gleich wieder nach Deutschland zurückgeführt werden. Die zu der für den Transport festgesetzten Zeit gerade entleerten Züge wurden für die Gefangenen zur Verfügung gestellt. Man durfte mit der Fortschaffung der Gefangenen in Lagny nicht warten, da in Anbetracht der täglichen Erneuerung der Zuzüge von Tausenden derselben die Unterkunftsräume bei noch bedeutenderen Ansammlungen gefehlt und diese letzteren sogar gefährlich gewesen wären.

Als dann fünf Wochen später in Folge der Siege bei Le Mans u. s. w. ein neuer großer Zustrom von gefangenen Franzosen zur Eisenbahn-Beförderung gelangte und die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee dem Etappen-Kommandanten von Lagny am 18. Januar ankündigte: „daß in nächster Zeit über 20 000 Gefangene in täglichen Transporten von 1500 bis 2000 Mann von Lagny aus befördert werden würden", wurde für Bereitstellung von Transportzügen mit durchweg geschlossenen Wagen rechtzeitig Sorge getragen.

*) Nicht ausgenommen von diesem höchst bedauerlichen Mißgeschick war die deutsche Truppen-Abtheilung, welche die Gefangenen auf dem Zuge zu bewachen hatte.

Digitized by Google

II.

Die Verpflegungs-Nachschübe.

A. Bei der II. Armee.

Während der vom 19. August bis zum 27. Oktober andauernden Einschließung von Metz hatten die beiden hierbei betheiligten Armeen, die I. und die II., ihren Etappenfuhrpark bedeutend vermehrt. — Die I. Armee, aus 3 Armeekorps und einer Kavallerie-Division bestehend, basirte bei Beginn des Krieges auf die Verpflegungs-Magazine von Koblenz und Köln, wo ein auf 8 Wochen berechneter Bedarf niedergelegt war. Als dann der Aufmarsch der I. Armee an der Saar und zwar in der Linie Trier—Saarlouis erfolgt war und es sich herausstellte, daß die Eifelbahn sowie die Rhein-Nahebahn militärisch anderweitig so stark in Anspruch genommen waren, daß die Vorführung der Verpflegung von Köln und Koblenz in nun an der Saar anzulegende Magazine mittelst Eisenbahn unmöglich geworden war, gelang es der G.-Etappen-Inspektion, dieser Armee im Regierungsbezirk Trier durch Beitreibung einen Fuhrpark von 2000 bespannten Wagen zusammenzubringen. Derselbe kam fortan der Zufuhr sowie der Vertheilung der Verpflegung auf die während der Einschließung von Metz hinter den Einschließungsabschnitten der einzelnen Armeekorps errichteten Korpsmagazine sehr zu statten.

Als nun die I. Armee nach der Kapitulation von Metz, nun aber auf 2 Armeekorps und 1 Kavallerie-Division geschwächt, den Vormarsch nach dem nördlichen Frankreich antrat, geschah dies in zwei Parallel-Kolonnen. Die Truppen ergänzten vorher ihre 3tägigen eisernen Portionen und Rationen, die Armeekorps beluden ihre Proviantkolonnen*)

*) Während des Feldzugs 1870/71, besaß jedes Armeekorps u 25 Bataillonen, 8 Eskadrons und 84 Geschützen 5 mit Trainpersonal besetzte „Proviantkolonnen" à 30 vierspännige Proviantwagen und 400 bei der Mobilmachung aus dem Lande aufgebrachte zweispännige Wagen, welche zu je 80 in 5 „Fuhrparkkolonnen" zusammengestellt wurden. Die normale

Digitized by Google

mit einem 4tägigen Bedarf an Viktualien und Brotmaterial und erhielten aus dem Etappen-Fuhrpark ein jedes 400 mit 6tägigem Bedarf an Hafer und einer Reserve an Zwieback und Mehl beladene Wagen unmittelbar nachgeschoben. Schließlich hatte die G.-Etappen-Inspektion 1000 Wagen, befrachtet mit einem 5tägigen Bedarf an Hafer und Viktualien, derart nachrücken zu lassen, daß auf der nördlichen Etappenstraße der Bedarf für ein Armeekorps und auf der südlichen derjenige für ein Armeekorps und die Kavallerie-Division befördert wurden.

Was die Verpflegung der II. Armee (Prinz Friedrich Carl) betrifft, so hatte dieselbe während der Einschließung von Metz sich viel schwieriger gestellt als bei der I., da sie in Folge des Mangels an einem ausreichend großen Etappen-Fuhrpark weit abhängiger von der Eisenbahn war als jene.*) Um die Fuhrkraft der G.-Etappen-Inspektion auf eine den Anforderungen entsprechende Höhe zu bringen, wurden Agenten mit dem Auftrage, 2400 bespannte Wagen zu miethen, bis nach Mitteldeutschland (Erfurt) geschickt. Diese Wagen sollten womöglich per Eisenbahn nach Remilly bei Metz, dem Sitz der General-Inspektion, befördert werden. Andere Agenten gingen in derselben Angelegenheit nach Worms und Mannheim. Diese Anstrengungen führten dahin, daß nach der Kapitulation von Metz unter Mithilfe

---

Belastung eines Proviant- (Deckel-) Wagens betrug 17, diejenige eines Fuhrpark- (Plan-) Wagens 20 Centner. — Eine Proviantkolonne konnte mit 23 000 Tagesportionen Fleischkonserven, Speck, Hülsenfrüchte, Reis, Kaffee, Salz und Zwieback beladen werden. Die Fuhrparkkolonnen führten namentlich Hafer.

*) In Frankreich werden für den wirthschaftlichen Verkehr und zwar auch in der Landwirthschaft meistentheils zweispännige Karrenwagen benutzt, welche von einem Pferde oder von mehreren vor einander gespannten Pferden gezogen werden. Unsere deutschen Pferde sind nur zum geringen Theil an diese Anspannung gewöhnt und die leichteren Rassen hierfür auch nicht geeignet. Es trat daher das Bedürfniß hervor, aus Deutschland nicht nur Zugpferde (und zwar starke), sondern auch gleich die für dieselben geeigneten Fahrzeuge und Geschirre heranzuziehen.

Digitized by Google

der General-Gouvernements von Elsaß und von Lothringen der Etappen-Fuhrpark der II. Armee nunmehr über 2000 Wagen verfügte. Die Gespanne derselben waren inzwischen durch Ankauf kräftigerer Pferde leistungsfähiger geworden.

Vor dem mit Anfang November beginnenden Vormarsch der II. Armee, welcher in der allgemeinen Richtung über Bar le Duc bezw. Nancy und Troyes bezw. Chaumont gegen Orléans erfolgte, wurden jedem ihrer 3 Armeekorps von dem Etappen-Fuhrpark 200 Fahrzeuge überwiesen mit dem Auftrage, sich aus den Magazinen um Metz mit Verpflegungsbeständen für 14 Tage zu versehen und diese Bestände nöthigenfalls in den unterwegs berührten Magazinen des General-Gouvernements Lothringen zu Ars, Novéant, Pont à Mousson, Toul, Commercy und Bar le Duc wieder zu ergänzen. Weiter sind westwärts unter Zuhilfenahme von Eisenbahn-Proviantzügen an der oberen Marne in St. Dizier, Joinville und Chaumont durch Intendanturbeamte, welche sich den Avantgarden der Marschkolonne anschlossen, Etappen-Magazine eingerichtet worden. Man erwartete, diese letzteren so zeitig angelegt haben zu können, daß die Armee nach Ueberschreitung der Marne wiederum mit völlig gefüllten Proviant- und Fuhrpark-Kolonnen den Vormarsch fortsetzen könnte.

Der auf die Armeekorps nicht vertheilte Rest des Fuhrparks der G.-Etappen-Inspektion, 1200 Wagen, sollte dazu benutzt werden, um aus den um Metz aufgespeicherten Verpflegungs-Beständen die Vorräthe in jene in Aussicht genommenen, an der Marne gelegenen Magazine zu überführen.

Diese Maßnahmen gelangten zur Ausführung, nur konnten mit Rücksicht auf die vom Feinde an der Eisenbahn Blesme—Chaumont verursachten Brückenzerstörungen die Proviantzüge noch vor Wochen nicht über St. Dizier und Joinville hinaus vorgeführt werden.*)

*) Im Uebrigen wies die G.-Etappen-Inspektion die von ihr besetzten Kommandanturen auf der Vormarschstraße des X. Armeekorps in Colombey, Neufchateau, St. Blin, Bologne, bei Chaumont und Chateau-Vilain an,

Digitized by Google

Die vorher erwähnten 1200 (gemietheten) Wagen, welche direkt unter der Leitung der G.-Etappen-Inspektion verblieben waren, sollten nach Ueberschreitung der Marne der Armee beladen nachgeschickt, dann aber ebenfalls den Armeekorps zugewiesen werden, da die Breite der Front, in welcher das Heer vorrückte, einen regelmäßigen, von den Etappenbehörden geleiteten Nachschub per Achse jenseits der Marne nicht mehr möglich mache oder ihn doch unzweckmäßig erscheinen ließe. Für eine weitere Vermehrung der Fuhrkraft wurde durch die nach Deutschland entsendeten Agenten auch ferner gesorgt, doch stand der Nachschub der dort zu beschaffenden 1200 gemietheten Wagen vor Ablauf mehrerer Wochen nicht zu erwarten.

Die von der II. Armee von der oberen Marne über die Seine bis in Beauce nordöstlich von Orléans durchzogenen Gegenden waren bisher vom Kriege noch nicht berührt worden. Die Truppen vermochten sich daher dort aus der Landschaft zu verpflegen, und zwar um so leichter, als der Vormarsch in breiter Front erfolgte. Dank dieser Umstände konnte der Armee-Fuhrpark beladen in dem neuen Aufmarschgebiet der Armee eintreffen. Hier (um Toury, Pithiviers und Beaune la Rolande) in der Beauce befand man sich zwar in einem ganz besonders fruchtbaren Landstrich, allein die Truppen fanden in Folge der beständigen Gefechtsbereitschaft nicht die Möglichkeit, durch Drescher-Kommandos, Mahlen und Backen sich die Vorräthe der Scheunen nutzbar zu machen. Auch währte der Aufenthalt dort das ganze letzte Viertel des November über.

Ueber eine eigene im Betrieb befindliche Eisenbahn verfügte die II. Armee noch nicht. Auch lag noch keine Aussicht vor, den überwiesenen Schienenweg so bald wieder hergestellt zu sehen. Prinz Friedrich Carl beantragte daher schon am 11. November von Pithiviers aus bei König Wilhelm in

Lieferungen für die eintägige Verpflegung je eines Armeekorps auszuschreiben und niederzulegen. Aus den Meldungen der Etappenkommandos geht hervor, daß diese Maßregel auch durchgeführt wurde.

Digitized by Google

Versailles, seine rückwärtigen Verbindungen von dort über Fontainebleau und Melun sur Seine nach Ranteuil, d. h. also nach einer der letzten Stationen der im Betrieb befindlichen Bahnlinie der vor Paris stehenden III. Armee verlegen zu dürfen. Diese Eisenbahn war jedoch schon in einem solchen Grade überlastet, daß der König dieses Gesuch zunächst abzuschlagen genöthigt war. Immerhin ließ er am 29. November, dem Tage nach der Schlacht bei Beaune la Rolande, die III. Armee anweisen, aus ihren Beständen für die II. Armee nach Malesherbes und für den mit dieser kooperirenden Großherzog von Mecklenburg nach Etampes*) je 300 000 Portionen Mehl und 60 000 Rationen Hafer zu liefern. Dort sollten Magazine angelegt werden, und wurden deshalb von der G.-Etappen-Inspektion der III. Armee Etappen-Kommandanturen eingesetzt und je 1 Kompagnie Besatzung entsendet.

Unter demselben Datum erhielt Prinz Friedrich Carl auch die Ermächtigung, durch die Zufuhr-Kolonnen seines eigenen Heeres weitere Verpflegungsmittel aus Lagny, der südöstlich von Paris gelegenen Kopfstation der erwähnten Eisenbahn herausziehen zu dürfen. Bis Lagny gelangten nun auch Verpflegungszüge für die II. Armee. Zur Empfangnahme und Verwaltung der von denselben entfrachteten Vorräthe wurde von jener Armee ein Intendantur-Beamter in Lagny stationirt. Die Kolonnen zum Empfang von Lebensmitteln hatten von Pithiviers u. s. w. nach dorthin 110 und später von Orléans 150 km, also 220 bezw. 300 km zurückzulegen, ehe sie nach Ablieferung einer Ladung mit der nächsten bei der Armee wieder eintrafen. In Lagny strömten fortan in bedenklichen Massen Zufuhr-Kolonnen aller Art für die II. und III. Armee, sowie für den Belagerungspark zusammen.

Von Ende November bis zum 21. Dezember war zuerst

*) Malesherbes in gerader Linie 110 km südlich, Etampes 95 km südwestlich von Orléans.

Digitized by Google

regneriſches, danach feuchtes Wetter vorherrſchend. Die Wege litten beträchtlich, die Beſpannungen kamen herunter und die Wagen wurden vielfach reparaturbedürftig. Allerdings hatten Verluſte und Krankheiten auch die Kopfſtärke der II. Armee geſchwächt. Am 3. Januar 1871 betrug dieſelbe nur 49464 Mann Infanterie, 8935 Pferde und 270 Geſchütze, und diejenige des Großherzogs v. Mecklenburg bei Chartres 16150 Mann Infanterie, 7478 Pferde und 84 Geſchütze.

Die Hoffnung, in Orléans bedeutende Verpflegungs-Vorräthe erbeuten zu können, war fehlgeſchlagen. Die Armee-Intendatur ging jedoch gleich nach der Einnahme jener Stadt (4. 12. 1870) mit der Anlage eines Central-Reserve-Magazins vor. Dasſelbe ſchritt jedoch ſehr langſam vor, da auch die andere Hoffnung, nämlich Eiſenbahn-Material zu erbeuten, getäuſcht worden war. Auf den Strecken Orléans—Blois und Orléans—Vierzon hatten die Franzoſen alles rollende Material rechtzeitig in Sicherheit gebracht, immerhin fand man auf der Strecke Orléans—Paris 2 (wenn auch mangelhafte) Lokomotiven und 40 Güterwagen vor (ſpäter verfügte man über deren 80). Da es Anfangs Dezember auch gelang, durch die Eiſenbahntruppen von der Eiſenbahn Orléans—Paris die Strecke Orléans—Juviſy*) betriebsfähig zu machen (theilweiſe mittelſt Pferdebetriebs), ſo wurde nun zwiſchen Juviſy und Lagny ein Land-Transport und von Juviſy nach Orléans der Eiſenbahn-Transport eingerichtet. Für ein weiteres Vorſchieben von Verpflegung über Orléans weſtwärts bis Blois mittelſt der Eiſenbahn fehlten auch bis zum Ende des Krieges die Betriebsmittel, wiewohl es der 6. Kavallerie-Diviſion bald nach Mitte Dezember gelungen war, in Vierzon 70 Güter- und 4 Perſonenwagen, ſowie 2 Tender zu erbeuten.

Der Verſuch zum Ankauf größerer Maſſen von Lebensmitteln in dem beſetzten Landesgebiet hatte keinen

*) Juviſy, 20 km ſüdlich von Paris, lag ſchon innerhalb des Unterkunfts-Gebiets der Belagerungs-Armee.

Digitized by Google

Erfolg. Somit blieb das Magazin in Orléans lediglich auf die Zufuhren von den Eisenbahn-Stationen Lagny und aus der bereits sehr ausgesogenen Beauce angewiesen.

Die zweite Sendung von 1200 in Deutschland ermietheten Wagen kam bei Orléans und in der Beauce nur sehr nach und nach an. Der größere Theil derselben soll bis Mitte Dezember eingetroffen sein.

Während der der Eroberung von Orléans folgenden 10tägigen Verfolgungskämpfe lebte die II. Armee theils aus der Landschaft, theils durch Nachschübe aus dem Magazine in Orléans, theils aber auch durch Eintreibung und (kleine) Ankäufe, welche die Etappen-Behörden bewirkten.

Nach Beendigung des einerseits bis Vendôme, andererseits bis Vierzon führenden Verfolgungsstoßes, während der Rückwärts-Versammlung der II. Armee in die Beobachtungsstellung um Orléans, Meung, Beaugency und Blois einerseits und der Armee-Abtheilung des Großherzogs v. Mecklenburg um Chartres andererseits halfen sich die Truppen theilweise auch durch Beitreibungs-Unternehmungen in der Sologne, jenem südlich des Loire-Abschnittes Gien—Orléans—Blois sich hinziehenden, wenig fruchtbaren Landstrich.

Nach Ueberweisung bedeutender Geldmittel an die Truppen selbst und Ausschreibung von Märkten durch Plakate oder durch Vermittelung von Agenten gelang es allmählich, die Bevölkerung zu veranlassen, die Erträge ihrer Ernte zum Verkauf gegen baare Bezahlung nach Orléans, Etampes, Toury und Chartres zu bringen. Durchweg wurden hohe Preise gezahlt.

Als dann Ende Dezember der Vormarsch auf Le Mans begann, folgten der Armee wieder gefüllte Proviant-Kolonnen, so daß letztere vom 4. bis 6. Januar die in den Quartieren nicht zu ermöglichende Verpflegung lieferten. Während der darauf folgenden 6tägigen Kämpfe um Le Mans vermochte der noch nicht verbrauchte Theil der Proviant-Kolonnen auf den durch Glatteis oder Schnee verdorbenen Wegen nicht zu folgen. Da die Landschaft ausgesogen war, so verbrauchten

Digitized by Google

die Truppen ihre eisernen Portionen. Die Verpflegung stand in jenen harten Tagen nicht im Verhältniß zu den schweren Anstrengungen. Die Eroberung von Le Mans (12. Januar) brachte jedoch Beute auch an Lebensmitteln. Diese und die sofort wieder aufgenommenen Ankäufe halfen über den dringendsten Mangel hinweg. Danach griffen wieder die Zufuhren aus den Magazinen ein, welche durch die vermehrten Fuhrkräfte der G.-Etappen-Inspektion sich nunmehr ergiebiger gestalteten.

B. Die Verpflegungs-Nachschübe bei der III. Armee.

Zur Zeit der Schlacht bei Sedan (2. 9. 1870) waren die Etappen-Einrichtungen der dabei betheiligten III. Armee von Weißenburg, Saarburg i. Lothringen, Nancy, Bar le Duc, St. Dizier erst bis Vitry le Français a. d. Marne vorgeführt worden. Der dort erst Tags vorher eingetroffene Etappen-Kommandant, Major z. D. Baron v. Lingk, erhielt am 5. September vom Oberkommando jener Armee telegraphisch den Befehl: „Sie haben die am 5. September von Sedan gegen Paris abmarschirende III. Armee mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verpflegen und die Convois gegen Monceau le Provins*) und gegen Chalons sur Marne so zu dirigiren, daß der erste Transport in 5 Tagen dort eintrifft." Thatsächlich setzte der Kommandant es durch, auf in weitem Umkreise zusammengebrachten Wagen durch nach Vitry ausgeschriebene Lieferungen der Armee vom 6. bis 29. September 2400 Wagenladungen Lebensmittel zuzuführen und etwa 2000 Stück Rindvieh sowie 800 Schweine zutreiben zu lassen.

Die Einschließung von Paris vollzog sich am 17. September. Wiewohl die Franzosen von den Ernte- und den Lebensmittel-Vorräthen ringsum die Hauptstadt viel zerstört

*) Monceau le Provins 28 km nordöstlich von Provins.

Digitized by Google

hatten, so wurden doch von den Truppen in und hinter ihren Einschließungs-Abschnitten so viele Kartoffel- und Gemüse-Vorräthe angesammelt, daß die Belagerungs-Armee hiermit für den ganzen Winter vollauf versorgt war. Die von den Truppen gestellten Kommandos zum Ausdreschen des Getreides und Zufuhren lieferten den in Betrieb gesetzten Mühlen und Bäckereien das erforderliche Mehl. — Unmittelbar nach der Einschließung von Paris gingen nach allen Richtungen auch Seitens der mit der Deckung der Einschließung beauftragten Kavallerie-Divisionen weit ausgreifende Eintreibungs-Kommandos vor, welche für die oberhalb von Paris in Corbeil a. d. Seine und in Versailles eingerichteten Verpflegungs-Magazine Vieh und Lebensmittel zusammenzubringen hatten.*)

Anfangs Oktober war die der III. Armee überwiesene, aus dem Elsaß über Nancy, Chalons und Epernay auf Paris führende Eisenbahn bis Nogent l'Artaud in Betrieb gesetzt worden. Die bis dort vorgeführten Proviantzüge wurden nun auf die Zufuhr-Kolonnen entfrachtet, welche die Magazine zu füllen und zu ergänzen hatten. Allein diese Kolonnen befanden sich von Versailles und den anderen Punkten 9 bis 10 Tage unterwegs mit jeder Fahrt hin und zurück. Dem Magazin in Versailles standen von den Proviant- und Fuhrpark-Kolonnen der auf dasselbe angewiesenen Armeekorps 1386 Wagen zur Verfügung. Selbst bei nur 7tägiger Marschdauer vermochten dieselben täglich nur 200 Wagenladungen mit zusammen 3000 bis 3600 Centner Gewicht heranzuschaffen, also nicht einmal die Hälfte des auf 8000 Centner bemessenen Tagesbedarfs an Verpflegung. In Folge dessen reichten die vorhandenen Fuhrkräfte trotz äußerster Anstrengung derselben

*) Die III. Armee, mit dem Hauptquartier in Versailles, hatte in dem Einschließungskreis den Abschnitt links der Seine und außerdem den Abschnitt zwischen dem rechten Seine-Ufer oberhalb Paris und dem linken Marne-Ufer. — Der Maas-Armee fiel die Einschließung im Osten und Norden rechts der Seine zu.

Digitized by Google

nicht aus,*) um den gesammten Bedarf heranzuziehen. Auch die G.-Etappen-Inspektion vermochte mit ihrem Fuhrpark nicht auszuhelfen, weil derselbe theils noch in rückwärtigen Magazinorten hatte zurückbleiben müssen, theils zu Transporten für den Belagerungspark von der letzten Bahnstation (Nogent, später Lagny) nach der Gegend von Versailles benutzt wurde. Die Fortschaffung der gewaltig schweren Gewichtsmassen des Artillerie-Materials nahm bis Mitte Januar 1871 mehrere Tausend Fuhrwerke in Anspruch.

Das Oberkommando der III. Armee hatte am 25. September die G.-Etappen-Inspektion mit Sicherung der Lieferungen für das gesammte Einschließungsheer beauftragt. Ihre Beitreibungs-Aufträge ergaben jedoch nur geringe Ausbeute, namentlich da ihr, wie oben erwähnt, die erforderlichen Anfuhrmittel fehlten und die Umgegend von Paris bis zu einer gewissen Entfernung auf Königlichen Befehl nicht ausgesogen werden sollte. Dieser Befehl bezeichnete auch den freihändigen Ankauf aller Bedürfnisse als in erster Linie erwünscht.

III.

Der Munitionsnachschub.

Jedes Armeekorps verfügte über eine Kolonnen-Abtheilung von 5 Artillerie- und 4 Infanterie-Munitions-Kolonnen. Außerdem war jeder Armee noch eine Abtheilung des „Feld-Munitions-Reserveparks" der II. Armee, die 1. Abtheilung desselben, bestehend aus den Reserve-Munitions-Kolonnen 1--8 und 2 hessischen überwiesen. Dieselben sollten möglichst per Bahn fortgeschafft werden, hatten ihre Munition auf Wagen beladen, verfügten jedoch nur über einige Gespanne und mußten zum Marsch auf Landwegen erst durch beigestellten Vorspann marschfähig gemacht werden. Unter dem direkten

*) Diese Angaben sind dem Geschichtswerke des K. Preuß. Generalstabes über den Krieg 1870/71 entnommen.

Digitized by Google

Befehl des Armee-Oberkommandos stehend, führten sie den Munitions-Kolonnen der Armeekorps den Schießbedarf nach, welchen sie ihrerseits wieder aus dem „Reserve-Munitions-Depot“ der betreffenden Armee ergänzten. Letzteres führte die Munition nur in Kisten verpackt, hatte weder Wagen noch Gespanne, sondern wurde möglichst immer auf der Eisenbahn vorgeschoben, um dann an einem Verkehrsknotenpunkt ein Magazin einzurichten. Diese „Depots“ wurden aus heimischen Festungen versorgt.

Die 10 Reserve-Munitions-Kolonnen der II. Armee hatten während der Einschließung von Metz bei Herny und Falkenberg gelegen. Beim Vormarsch des Heeres nach der Loire rückten sie demselben auf Landwegen zunächst bis Commercy und Vitry le Français nach. Hier blieben sie auffallender Weise bis Mitte Dezember. Erst als die Armee die Schlachten bei Beaune la Rolande (28. 11.), bei Loigny—Poupry (2. 12. Großherzog von Mecklenburg) und bei Orléans (3. u. 4. 12) geschlagen und danach, immer mit starker Artilleriebetheiligung, bei Meung und Beaugency gekämpft und bis gegen Vendôme vorgestoßen hatte, erging am 13. Dezember aus Beaugency vom Prinzen Friedrich Carl an die G.-Etappen-Inspektion z. Z. in Pithiviers telegraphisch der Befehl: „dafür Sorge zu tragen, daß die sämmtlichen 10 Kolonnen der 1. Abtheilung des Feld-Munitions-Reserveparks sofort mit Vorspannpferden versehen und so schnell wie möglich bis Pithiviers instradirt werden“.*)

Unter dem 15. erließ die G.-Etappen-Inspektion sowohl an den Kommandeur des erwähnten Parks „zu Vitry**) eventuell Commercy“ sowie an die Etappen-Kommandanturen in Vitry und Commercy den Befehl zur schleunigsten Versendung der Munitions-Kolonnen mit dem Zusatz: „Die Kommandantur Vitry und Commercy wird Seitens des Prinzen Friedrich Carl verantwortlich gemacht. Die Nebenkomman-

*) Commercy zwischen Toul und Verdun.

**) Vitry, an der Marne oberhalb Chalons.

Digitized by Google

danturen sind zur Hilfeleistung unter Abschrift dieses Befehls behufs Pferdelieferung heranzuziehen. Ersuche, über Fortgang der Sache hierher zu berichten, um eventuell einschreiten zu können. v. Tiedemann."

Zur Zeit bestand von Vitry aus schon der Eisenbahn-Betrieb bis Troyes, und wurde daher der Munitions-Transport bis hierher per Eisenbahn erwogen. Da jedoch das Hochwasser die mangelhaft wiederhergestellten Eisenbahnbrücken bei Chaumont unverwendbar gemacht hatte, so mußte man auf diese Maßregel verzichten. Dem Oberkommando wurde dieses mit dem Hinzufügen gemeldet, daß die 10 Kolonnen am 18. sich in Marsch setzen und auf der Land-Etappenstraße am 25. oder 26. Pithiviers erreichen würden.

Das Zurückhalten der Reserve-Munitions-Kolonnen bis auf eine Entfernung von 10 bis 13 Märschen*) muß als höchst bedenklich erscheinen. Wahrscheinlich hatte auch das Oberkommando durch die Hoffnung, die Kolonnen demnächst per Eisenbahn bis Troyes und weiter nachziehen zu können, sich abhalten lassen, sie schon früher vorzuziehen. Uebrigens scheinen die Kolonnen, was die bereit zu haltenden Bespannungen betrifft, durch die Etappenbehörden sehr wenig marschbereit erhalten worden zu sein, denn ihr Abrücken erfolgte erst am 5. Tage nach erhaltenem Marschbefehl.

Prinz Friedrich Carl hatte übrigens schon am 19. November von Pithiviers aus beim Großen Hauptquartier beantragt, die Reserve-Munitions-Kolonnen auf der Etappenbahn der III. Armee Nancy—Chalons—Lagny (bei Paris) bis zu einer möglichst nahe bei Paris gelegenen Entladestation vorziehen zu dürfen. Wegen Ueberbürdung jener Bahn war das Gesuch zwar abgeschlagen, Anfangs Dezember jedoch das Reserve-Munitions-Depot auf Befehl aus dem Großen Hauptquartier von Falkenberg bei Metz nach Vitry befördert worden. Von hier aus wurden die Bestände des Depots

*) Gerechnet ist hier die Entfernung von Vitry und Commercy nur bis Orléans.

Digitized by Google

allmählich weiter auf Paris vorgeschoben, so daß diese schließlich in Einzelpartien in Lagny, Nanteuil, Epernay und Vitry lagerten und nicht nur für die II., sondern auch für die III. und Maas-Armee vor Paris zur Ausgabe gelangten.

Während die durch Vorspann marschfähig gemachten 10 Reserve-Munitions-Kolonnen vom 18.–26. Dezember sich von Vitry über Troyes und Sens nach Pithiviers unterwegs befanden, war bei der Armee nach dem von Orléans bis in die Gegend von Vendôme und Blois ausgeführten Verfolgungsvorstoß seit dem 13. nicht nur eine Pause in der Gefechtsthätigkeit, sondern auch eine Rückwärts-Versammlung in die Centralstellung bei Orléans eingetreten. Schon hatte jedoch vorher Prinz Friedrich Carl durch Armee-Befehl den sparsamen Umgang mit den noch vorhandenen Resten des Schießbedarfs auf das Eindringlichste zur Pflicht machen müssen, da bereits ein recht fühlbarer Munitionsmangel eingetreten war.*)

Als der Prinz in den letzten Dezembertagen seine Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Offensive, zum Vormarsch auf Le Mans, traf, fanden die Munitions-Kolonnen der Armeekorps gerade noch Zeit, sich aus den soeben bei Pithiviers eingetroffenen Reserve-Munitions-Kolonnen zu ergänzen. Letztere aber setzten sich je nachdem und sobald sie geleert worden waren, wieder nach rückwärts in Bewegung, um nun von den Eisenbahnstationen Lagny und Nanteuil aus den dortigen Niederlagen des Reserve-Depots ihre eigenen Bestände zu erneuern und diese der Armee nun bis Orléans

*) Am 11. Dezember besaß das III. Armeekorps allerdings noch 2¾ gefüllte Munitions-Kolonnen, das IX. und das X. Korps, sowie die Artillerie des Großherzogs von Mecklenburg verfügten jedoch nur noch über die Protzmunition. Für den Großherzog waren übrigens von der III. Armee am ersten Tage der Schlacht bei Orléans, d. h. am 3. Dezember, aus der Gegend von Versailles 6 volle Munitions-Kolonnen zugeschickt worden. Davon legten 4 den Weg (Chaussee) bis Angerville (67 km) in einer Nacht zurück, die beiden anderen marschirten noch weiter vor und machten erst nach 95 km Halt.

Digitized by Google

nachzuführen. — Uebrigens half auch die III. Armee aus, indem sie während des Dezember und zu Anfang Januar beständig mehrere der Munitions-Kolonnen ihrer Armeekorps unterwegs hatte, um Schießbedarf nach Etampes, Toury und Orléans zu schaffen.

V.

Die Rückbeförderung von Verwundeten und Kranken.

Auf Grund früherer Erfahrungen wurde der Grundsatz, die Verwundeten und Kranken auf einen möglichst weiten Landstrich zu zerstreuen, mit allen Kräften durchzuführen gesucht. — Kranke wie Verwundete, insofern sie transportfähig waren, wurden an geeigneten Punkten gesammelt und auf Wagen nach der nächsten in Betrieb befindlichen Eisenbahnstation übergeführt. Von hier aus geschah ihre Beförderung nach Deutschland. Die Eisenbahn-Transporte gingen theils bei Weißenburg, theils bei Saarbrücken auf die deutschen Bahnen über. An beiden Punkten wurden dieselben durch eine aus je einem Offizier, Eisenbahnbeamten und Arzt zusammengesetzte „Evakuations-Kommission" in Einzelgruppen nach den zur Verfügung gestellten Lazarethen weiter befördert. Im November gelangte noch eine dritte Evakuations-Kommission, und zwar mit dem Sitz in Epernay, zur Errichtung.

Für die Ueberführung der Kranken nach den Eisenbahn-Einschiffungsstationen verwendete man namentlich auch die zum Lebensmittel- bezw. Schießbedarfs-Empfang in Marsch gesetzten leeren Proviant- und Fuhrpark- bezw. Munitions-Kolonnen.

In der Zeit, wo die I. Armee, die Belagerung von Paris im Norden deckend, zwischen der unteren Seine und der unteren Somme stand, die III. und (IV.) Maas-Armee Paris umschlossen hielten und die II. nach ihrem Vormarsch von Metz über Troyes gegen die mittlere Loire begann, sich um Pithi-

Digitized by Google

viers gegen Orléans zu entwickeln, stand der deutschen Heeresleitung erst eine einzige zusammenhängende Eisenbahn-Verbindung nach der Heimath zur Verfügung, und zwar diejenige, welche von Lagny (südöstlich von Paris) über Chalons, Blesme, Nancy, Luneville und Novéant nach Deutschland führte. In Chalons traf die Zweiglinie Soissons—Reims auf die große Linie.

Die in Epernay eingesetzte Evakuations-Kommission bezeichnete am 18. November als Kranken-Sammelstationen:

für die I. und die Maas-Armee: Soissons,
für die III. Armee: La Ferté sous Jouarre an der unteren Marne,
für die II. Armee: Blesme.*)

In Epernay trafen schließlich alle Kranken der vor Paris stehenden III. und IV. Armee zusammen, und gingen vom 21. ab täglich 2 Krankenzüge ab, zu welchen je nach Bedürfniß ein dritter von Blesme aus mit den bis dorthin per Land-Transport zurück beförderten Kranken der II. Armee hinzukam.

Als Mittags-Verpflegungs-Station für sämmtliche Züge war Bar le Duc, als Uebernachtungsorte für die beiden aus Epernay abgelassenen Züge Novéant bei Metz bezw. Nancy, für den von Blesme kommenden Kranken-Transport aber Luneville eingerichtet worden.

In der Kranken-Sammelstation Epernay hatte man sich vorläufig darauf vorbereitet, täglich 700 Kranke unterzubringen und zu verpflegen. Jeder Kranken-Transportzug war zur Aufnahme von 350 Mann bestimmt.

Während des Loire-Feldzuges gingen die Kranken-Transporte der II. Armee vornehmlich nach Lagny. Hier, als am Endpunkt der Eisenbahnlinie, welche das Belagerungsheer vor Paris mit der Heimath verband, befand sich seit dem 24. November der Kranken-Sammelpunkt der III. Armee. Der Zu-

*) Blesme Eisenbahnknoten zwischen Bar le Duc und Vitry.

Digitized by Google

ſtrom betrug täglich mehrere Hundert.*) Tags darauf wurden ſie in beſondere „Krankenzüge" eingeſchifft und in der Regel nur bis Epernay befördert. Dort verfügte die Evakuations-Kommiſſion darüber, welche von den Kranken bis nach Deutſchland, oder welche nur nach den geſicherteren Theilen des Kriegsſchauplatzes in die dort beſtehenden Lazarethe überführt werden ſollten.

Die Krankenzüge**) nahmen unterwegs an beſtimmten Stationen auch ferner Kranke und Verwundete auf. Ihre Inſaſſen erhielten auf den Uebernachtungs-Stationen in heizbaren Räumen Lagerſtätten, Verpflegung und ärztliche Hilfereichung.

Der Transport der Kranken der II. und III. Armee geſchah über Nancy und Weißenburg, derjenige der I. und Maas-Armee über Reims, Mezières, Metz und Saarbrücken.

Lazarethartig ausgeſtattete „Sanitätszüge" mit ärztlichem Perſonal, Küche, Apotheke und 200 Betten übernahmen die Beförderung von Schwerverwundeten.

Ueber die Belegungsfähigkeit der Lazarethe unterrichteten die Evakuations-Kommiſſionen die ihnen regelmäßig zugehenden Rapporte.

Erſt während des zum Frieden führenden Waffenſtillſtandes erhielt die II. Armee in ihrer dann endlich betriebsfähig gewordenen Eiſenbahn Orléans—Montargis—Moret—Chaumont—Blesme nach Nancy und Weißenburg eine eigene Evakuations-Linie.

Einen Begriff über den Umfang des Verkehrs mit den Kranken und Verwundeten geben folgende dem Geſchichtswerk des Preußiſchen Generalſtabs entnommene Angaben:

---

*) Zu einer früheren Periode des Krieges war namentlich Nancy der Hauptſammelpunkt der Kranken und Verwundeten. Zeitweiſe trafen dort täglich 1400 bis 1700 Mann ein.

**) Die Krankenzüge waren aus Perſonen- und bedeckten Güterwagen zuſammengeſetzt und führten keine Betten.

Digitized by Google

1) In Lagny wurden vom 27. November 1870 bis zum 11. April 1871: 48 242 Verwundete und Kranke versorgt.

2) Epernay berührten vom 8. November 1870 bis zum 23. März 1871: 84 827 Kranke und Verwundete. Von denselben wurden dort 19 000 in Sanitätszüge gebracht.

3) Durch Nancy kamen vom 23. August 1870 bis zum 5. Mai 1871: 144 940 Kranke und Verwundete, davon beherbergte das dort erbaute Baracken-Etappen-Lazareth nach und nach 70 282 Mann.

Zu erinnern ist dabei, daß der Krieg schon am 29. Januar 1871 beendet war.

Digitized by Google

Anhang.

Einblicke in die Dienstpraxis der Etappen-Kommandanten aus verschiedenen Etappenorten der II. und III. Armee.

Der Dienst der Etappen-Kommandanten ist durch die amtliche Etappen-Ordnung geregelt. Wer keinen Krieg mitgemacht oder während eines Feldzuges keine Gelegenheit gehabt hat, Einblicke in die Verhältnisse an den Etappenstraßen zu gewinnen, dem wird das Studium der Etappen-Ordnung als etwaige Vorbereitung für die ihm im Kriegsfall zugedachte Thätigkeit im Etappenwesen nicht nur überaus reizlos, sondern auch vielfach unproduktiv erscheinen. Es fehlt ihm eben jede konkrete Vorstellung über das Leben und Treiben an den rückwärtigen Verbindungslinien einer Armee, und somit bleibt die Instruktion über seine Obliegenheiten vielfach ein todter Buchstabe für ihn.

Die bisherigen Abschnitte der vorliegenden Schrift haben schon an vielen Stellen Einblicke in die Thätigkeit der Etappen-Kommandanten gewährt,*) namentlich aber Grundsätze über die Vertheidigung von Etappenorten entwickelt und mehrfach das Eingreifen der höheren Kommando-Behörden gegen das Zurückhalten durchpassirender Ersatz-Kommandos und anderer zur Feldarmee gehörender Abtheilungen für die Zwecke des Etappendienstes besprochen. In den folgenden Zeilen soll noch auf eine Reihe anderer Vorkommnisse aus den verschiedensten Etappenorten der II. und III. Armee eingegangen werden,

*) Vergleiche hierüber besonders: Vierter Abschnitt II, Fünfter Abschnitt III, Sechster Abschnitt II und III, Achter Abschnitt. Siehe auch Theil I, Dritter und Vierter Abschnitt, sowie Theil II, Zweiter Abschnitt A III, IV und VIII.

Digitized by Google

so daß hierdurch das Gesammtbild der Thätigkeit eines Etappen-Kommandanten vervollständigt wird.

1.

Sens, eine Stadt von (1870) 12 000 Einwohnern, hatte als Etappenort insofern eine besondere Bedeutung, als sich hier die Land-Etappenstraße und die rückwärtige Eisenbahn-Verbindung der II. Armee kreuzten.*) Der Ort liegt am rechten Ufer der Yonne in der Niederung und stand mit einer kleinen sich am linken Ufer erhebenden Vorstadt durch eine massive Brücke in Verbindung.**) Am Westrande dieser Vorstadt befindet sich der Bahnhof. Während die rechten Uferhöhen weit zurücktreten und in flachen Höhenrücken bestehen, treten die linken Thalhänge streckenweise ganz dicht und steil an den Fluß heran. Fast durchweg bewaldet, überragen diese letzteren die Niederung um 100 m.

Bis zum Eintreffen der Etappen-Truppen mußten die Feldtruppen der II. Armee zur Sicherung der Hauptorte an der rückwärtigen Verbindungsstraße zurückgelassen werden. Dies geschah auf Befehl des Armee-Oberkommandos in Troyes und Estissac durch eine Abtheilung des IX. und in Sens durch 400 Mann Infanterie und 30 Dragoner des III. Armeekorps.

Die Ablösung der Feldtruppen-Kommandos durch Besatzungs-(Landwehr-)truppen fand in Troyes am 22. November und in Sens am 1. Dezember statt. Am 2. Dezember marschirten die in 2 Marsch-Kompagnien eingetheilten Kommandos der Feldtruppen über Nemours zur Armee ab. Der Etappen-Kommandant, Major Freiherr v. Breut, welcher am 23. November die Geschäfte der Kommandantur übernommen hatte, verfügte von da ab nur über die am 1. eingerückte eine Kompagnie des Landwehr-Bataillons Paderborn, in der

*) Land-Etappenstraße: Joinville — Troyes — Sens — Nemours — Orléans. Eisenbahnlinie: St. Dizier - - Chaumont — Chatillon s. S. — Nuits sous Ravière — Sens — Montereau — Orléans. — Der Eisenbahnbetrieb begann jedoch erst Mitte Januar.

**) Siehe die Karte vom Yonne- und Armançon-Thal. Theil III, zweite Hälfte.

Digitized by Google

Stärke von etwa 3 Offizieren und 155 Mann. Die G.-Etappen-Inspektion gestattete anfänglich außerdem das Zurückhalten von 100 Mann Infanterie durchpassirender Kommandos der Feldtruppen. Aber auch mit dieser Verstärkung war es schwierig, den an die Besatzung herantretenden vielseitigen Ansprüchen gerecht zu werden. Letztere bestanden u. A. in der Sicherung des Ortes gegen einen Angriff, in der Sicherung des durch Lieferungen und Beitreibungen in der Umgegend und der Stadt eingerichteten Verpflegungs-Magazins für die zahlreichen durchziehenden Kommandos und Wagen-Kolonnen, in der Sicherung der Lazarethe, sowie in der fortwährenden Stellung von Begleitmannschaften für die Feldpost, zeitweise auch von Bedeckungsmannschaften für Gefangenen-Transporte und von Abtheilungen beider Waffengattungen zur Vornahme von Eintreibungen in der Umgegend u. s. w., u. s. w. Außerdem gingen Streifabtheilungen in den Othe-Wald und nach anderen Richtungen, sowie von fahrender Infanterie- oder (solange der Zug Dragoner dort stand) Kavallerie- oder gemischter Verbindungs-Patrouillen nach Joigny und nach Montereau.

Ueber die getroffenen Sicherheits-Maßregeln berichtet die Etappen-Kommandantur Sens d. d. 2. Dezember an die G.-Etappen-Inspektion nach Troyes Nachstehendes:

„ . . . Außer den Landwehr-Kompagnien sind hier zurückgehalten worden: 110 Mann vom IX. Armeekorps, hiervon 8 Mann im Lazareth. Von diesem Kommando sind heute 60 Mann Eskorte zum Gefangenen-Transport nach Villeneuve L'Archeveque gegangen. Was sonst noch im Orte befindlich, ist krank oder verwundet. Die Fußkranken werden zur Begleitung der Post und im Telegraphen-Bureau verwendet.

„Ich habe es für Pflicht gehalten, die Stadt durch folgende Posten zu schützen:

„4 Thore mit Doppelposten, 2 Lazarethe, die Etappen-Kommandantur, den Stall des Etappen-Fuhrparks, die beiden Eingänge der Kaserne, den Eisenbahnübergang mit je einem einfachen Posten und die Hauptwache in der Stadt durch einen Posten vor dem Gewehr. — Während der Nacht

Digitized by Google

werden außerdem die 3 Vannebrücken durch je eine stehende Patrouille von 3 Mann gesichert.*) . ."

Es standen somit während der Dunkelheit, bei der Winternacht also doch etwa von 5 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Morgens, 25 Mann auf Posten. Rechnet man hierzu noch einige Patrouillen zur beständigen Absuchung der Stadt sowie des Umgeländes, so nahm der Wachtdienst gewiß nicht unter 75 Mann in Anspruch, selbst wenn man berücksichtigt, daß einige Nachtposten nur eine einfache Ablösung gehabt haben.

Auf die soeben wiedergegebene Meldung in Betreff des Wachtdienstes wurde von Seiten der G.-Etappen-Inspektion dem Kommandanten bemerklich gemacht, „daß der Wachtdienst in Sens auf das Nothwendigste zu beschränken und die Hauptsicherung in einem starken Piket**) und gut geregeltem Patrouillengang zu suchen ist. Bei der jetzigen schlechten Witterung würde die angegebene große Anzahl der Posten nur ungünstig auf den Gesundheitszustand der Mannschaft einwirken, während ein Piket in einem größeren, geheizten Raum und fortwährender Patrouillengang in den Straßen eine vollständig gleiche Sicherung bieten."

Auffallen muß es, daß die Etappen-Inspektion trotz der in Chatillon s. S. gemachten üblen Erfahrungen***) die Kommandantur in Sens nicht dazu bestimmte, sich im Interesse der eigenen Sicherheit bei einem nächtlichen Ueberfall auf die Besetzthaltung nur eines Theils der Stadt zu beschränken. Letztere war fast doppelt so ausgedehnt als Chatillon und hatte dabei eine wesentlich schwächere Besatzung als letztgenannter Ort.

*) Der Vanne-Bach ergießt sich hart oberhalb von Sens in die Yonne, so daß er längs des Südrandes der Stadt hinfließt.

**) Unter „Piket" ist in diesem Fall wohl eine Wachtverstärkung zu verstehen, welche, angekleidet und die Gewehre bei der Hand, mit der Wache zugleich in einem Allarmhaus untergebracht ist und sich am Patrouillengang betheiligt.

***) Vergleiche Seite 39 u. ff.

Digitized by Google

Daß die eine Landwehr-Kompagnie, selbst wenn sie noch durch die vom IX. Armeekorps zurückgehaltenen 100 Mann unterstützt wurde, die Stadt nicht behaupten konnte, war klar. Empfohlen würde es sich haben, in der Unterbringung der Truppen, sowie in den engeren Sicherheits-Maßregeln sich auf den kleinen, ganz am linken Ufer der Yonne gelegenen Stadttheil zu beschränken, zumal von dem Augenblick ab, wo auch noch die Sicherung des dortgelegenen Bahnhofes hinzukam. Für die Unterbringung der fast alltäglich von und zur Armee durchmarschirenden Truppen-Kommandos, Train-Kolonnen, Gefangenen-Transporte u. s. w. war freilich die Ausnutzung der rechts der Yonne sich ausdehnenden Stadttheile wahrscheinlich geboten. Unter Mitverwendung der Kaserne konnte aber wohl auch dort ein engbegrenztes Gebiet der Stadt für die militärische Belegung und Absperrung ausgewählt werden. Rücksichten auf die Sicherung der rechts der Yonne befindlichen Lazarethe, sowie der in jenem Stadttheil unterzubringenden, auf dem Durchmarsch befindlichen Truppen-Kommandos und Trains mögen es gewesen sein, welche den Etappen-Kommandanten von Sens bestimmten, auch seine ständige Besatzung dort unterzubringen! Die Landwehr-Kompagnie und vielleicht, falls Stallung vorhanden, auch der Dragonerzug, scheinen in der Kaserne zusammengehalten gewesen zu sein. Daß die Rekonvaleszenten aber in Einzelquartieren lagen, geht indirekt wohl aus folgender Meldung hervor, welche d. d. Sens, den 28. November, an die G.-Etappen-Inspektion gerichtet wurde. In derselben heißt es: „Nach Eintreffen der Depesche des General-Kommandos des X. Armeekorps“ über eine dem Etappenort drohende Gefahr „wurde sofort die Besetzung der Uebergänge über die Yonne und Vanne verstärkt und 2 Feldwachen in der Richtung auf Courtenay ausgesetzt, während in der Stadt ⅔ des Rekonvaleszenten-Kommandos,“ aus den Einzelquartieren, wie man annehmen muß, „in dem Allarmlokale konsignirt und die Hauptwache verstärkt ward.“

Die Etappe Sens hatte das Glück, vom Feinde niemals

Digitized by Google

überfallen worden zu sein. Annehmen darf man aber, daß sie, falls sie einen Ueberfall erlebt hätte, nach demselben sich wahrscheinlich auf die Besetzung des am linken Yonne-Ufer gelegenen Faubourg d'Yonne beschränkt haben würde.*)

Es versteht sich von selbst, daß die durchmarschirenden Ersatz- und Rekonvaleszenten-, auch Gefangenen- oder Train-Bedeckungsabtheilungen für die örtliche Sicherung stets mit herangezogen wurden, namentlich wenn sie noch so rechtzeitig am Tage eintrafen, daß sie sich in der Stadt hinreichend orientiren konnten. Zu ihrer größeren Sicherheit und aus disziplinaren Gründen, sowie um plötzlichen Anforderungen auch noch spät Abends gerecht werden zu können, empfiehlt es sich, für die Durchpassirenden Allarmhäuser und Allarmställe bereit zu halten. Quartier und Verpflegung dürfen dieselben in einem Etappenort sich niemals eigenmächtig beschaffen, auch nicht direkt bei der Gemeindebehörde fordern, sie haben beides vielmehr lediglich bei der Etappen-Kommandantur zu beantragen. Letztere übersieht auch allein, in wie weit Sicherheitsgründe die Unterbringung zu beeinflussen haben, und sammelt die durch Lieferung Seitens der Einwohner oder durch Beitreibung in der Umgegend beschafften Verpflegungsmittel in einem Magazin, aus welchem an die einquartierten Truppen und Trains nur auf Anweisung des Kommandanten Lebensmittel verausgabt werden dürfen.

Am 25. November berichtete die Etappen-Kommandantur an die G.-Etappen-Inspektion: „daß alle Kommandos von Troyes," auf dem Marsch zur Armee, „ohne vorherige Benachrichtigung und ohne Fourier einrücken, wodurch eine prompte Verpflegung unmöglich gemacht wird. Vollständig unausführbar ist es bis jetzt gewesen, Fourage zu beschaffen. In Folge der Futternoth hat die Kommandantur von den heute hier zur Armee durchgegangenen zwei Ver-

*) Bezüglich der Bedenklichkeit der Einzelquartiere und den Vortheil eines Allarmgehöftes vergleiche die Vorgänge in Stenay (Theil I „Hinter der Front der Maas-Armee", sowie in Chatillon sur Seine, Seite 63, in Chateau-Vilain und Brienon in den noch folgenden Kapiteln.

Digitized by Google

pflegungskolonnen 400 Centner Hafer zurückbehalten. . . . Das von einem Proviantamts-Kontroleur verwaltete Magazin befindet sich auf dem Hofe der Kommandantur.*) — Das Personal der Etappen-Inspektion des X. Armeekorps rückte gestern mit 40 Pferden ein und beanspruchte zur Fortschaffung eines Begleitkommandos von 120 Mann 14 bis 16 Wagen.**) Da alles Fuhrwerk" (aus Sens und Umgegend) „von der Armee mitgenommen und nicht zurückgekehrt ist, so konnten die geforderten Wagen nicht beschafft werden. Es sind daher die in Troyes beschafften Wagen weiter mitgegangen."

Von Seiten der durchmarschirenden Truppen und Trains wurden bisweilen sehr unvernünftige Anforderungen für Verpflegung, Unterbringung und Vorspann gestellt. Dabei entstanden hier wie allerwärts den Etappenkommandanten viele Aergernisse durch die völlige Unkenntniß der Befugnisse, Rechte und Pflichten derselben von Seiten ersterer.

Häufigere Gegenstände in den Meldungen an die G.-Etappen-Inspektion waren Unregelmäßigkeiten im Eintreffen der Feldpost, mehrfach verursacht durch unpünktliche Gestellung der Bedeckungsmannschaften, Zerstörung bezw. Wiederherstellung der Telegraphenleitung und die Ergebnisse der Absuchung der Umgegend durch Streifabtheilungen.

2.

Ueber die Lebhaftigkeit des militärischen Verkehrs auf der Etappenstraße geben die Tagesberichte, welche sämmtliche Etappenkommandanten täglich per Feldpost an die G.-Etappen-Inspektion einzureichen hatten, eine Uebersicht. Es mögen hier einige solcher Tagesberichte des Etappenortes (z. Th. auszüglich) angegeben werden.

*) Hierdurch war die Beaufsichtigung und Bewachung des Magazins vereinfacht.

**) Diese Inspektion hatte das Personal für mehrere weiter vorwärts in Cheroy, Nemours u. s. w. einzusetzende Etappen-Kommandanturen unter sich, kam aus Troyes und hatte sich aus Nachzüglern eine Bedeckungstruppe zusammengestellt.

Digitized by Google

Sens, den 1. Dezember 1870.

A. **Es trafen heute hier ein (im Vormarsch zur Armee):**

	Offiziere	Mann	Pferde
1) Gemischte Ersatzkommandos:			
a) für das X. Armeekorps	4	95	11
b) „ „ III. „	9	340	38*)
c) „ „ IX. „	12	358	40*)
d) „ die 25. Inf.-Division	1	241	1
2) Rekonvaleszentenkommando IX. A.-Korps	3	130	4
3) Eine Kolonne des III. „		36	40
4) Eine Proviantkolonne des IX. „	6	115	220

B. **Es trafen heute hier ein im Rückmarsch von der Armee nach Deutschland:**

1 Gefangenentransport von 3 Offiz., 234 Mann
und deren Eskorte 1 „ 52 „ Inf.-Rgts. 12
6 „ 6 Pferde
Ulanen-Regts. 8

C. **Es traf ein als Besatzung für Sens:**

2. Komp. Landw.-Bats. Paderborn 4 Offiz., 156 Mann, 9 Pferde.

Hieraus ergiebt sich, daß der Kommandant am 1. Dezember außer den etwa 400 Mann seiner bisherigen Besatzungstruppe und mehrerer Hundert in zwei Lagarethen untergebrachten Kranken die Verpflegung für 43 Offiziere, 1763 Mann und 369 Pferde aufzubringen hatte. Beauftragt wurde mit der Aufbringung derselben ein für allemal der Bürgermeister von Sens, unter Ermächtigung der zwangsweisen Heranziehung der Nachbargemeinden gegen Bestätigung von deren Lieferungen durch Quittung. Die Lieferungen geschahen in das Magazin.

Wie sich der Ab- und Zugang der in Sens übernachtenden Truppen-Abtheilungen im Laufe des Dezember ferner gestaltete, ist aus der auf Seite 238 enthaltenden, der Durchsicht durchaus werthen Uebersicht ersichtlich. Es sind dabei 8 Tage beliebig

*) b und c hielten am 2. Dezember Ruhetag in Sens.

Digitized by Google

herausgegriffen. Auch an den anderen Tagen fand ein lebhafter Verkehr vor- und zurückmarschirender Abtheilungen statt.

In ähnlicher Weise gestaltete sich auch später der militärische Verkehr in Sens. Die Tagesberichte verzeichneten nun namentlich das Hin- und Hermarschiren von Munitions- und Proviantkolonnen, das Durchtreiben von Hammelheerden (1350 bezw. 1750 Stück u. s. w.) mit Bedeckungsmannschaften zur II. Armee und das Durchpassiren von Wagenzügen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, welche von den Ersatztruppen aus der Heimath den Feldtruppen nachgeschickt wurden. — Am 12. Januar trafen auf dem Durchmarsch zur Armee in Sens u. A. das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 15, sowie das „Marschbataillon 31" (Ersatzmannschaften) für das II. Armeekorps ein.

Als Ende Dezember die Wiederherstellung der Eisenbahn Blesme—Chaumont—Chatillon sur Seine—Nuits—Joigny—Sens—Montereau—Orléans sich auch der Strecke Tonnerre—Sens u. s. w. näherte, langten in Sens am 28. Dezember 31 Eisenbahnbetriebsbeamte an, blieben jedoch zunächst noch unverwendet, da die Einrichtung des Betriebes sich noch verzögerte. Die Herrichtung des Bahnhofes für den letzteren fiel einem am 6. Januar eintreffenden Trupp (15 Mann) der bayerischen Eisenbahn-Abtheilung zu. Bald darauf trat dort nunmehr auch ein Bahnhofs-Kommandant in Thätigkeit, selbstständig neben dem Etappen-Kommandanten.

Die Etappen-Besatzung von Sens erfuhr mehrfache Veränderungen. Am 25. Dezember rückte die 2. Kompagnie Paderborn zu anderweitiger Verwendung ab, nachdem sie am 24. durch die 9. und 10. Kompagnie Aschersleben abgelöst worden war. Am 5. Januar erhielten auch letztere eine andere Bestimmung und rückte nun eine Kompagnie Unna ein.

3.

Aus dem hier gegebenen allgemeinen Ueberblick über die Verhältnisse in Sens ist ersichtlich, wie wechselvoll und ver-

Digitized by Google

Datum.	A. Im Laufe des Tages eingetroffen in Sens. Im Vormarsch zur Armee oder überhaupt nach weiter vorwärts gelegenen Orten.
2. Dezember 1870	1) Ein Rekonvaleszenten-Kommando III. Armeekorps 63 Mann vom Feldart.-Regt. Nr. 3 „ Pionier-Btl. Nr. 3 „ Jäger-Btl. Nr. 3 2) Ein Kommando (136 Mann) vom Train-Btl. Nr. 8 3) 1 Offiz., 148 Mann Ersatzmannschaften der 25. Inf.-Div. 4) 2 Rekonvaleszenten-Kompagnien III. Armeekorps, bisher Besatzung von Sens, nach Nemours abgerückt
3. Dezember	1) Gendarmerie-Patrouille (4 Mann, 5 Pferde), bestimmt für die Etappenkommandantur Nemours 2) Ein gemischtes Kommando für die 18. und die 25. Inf.-Div.: 2 Offiz., 84 Mann, 89 Pferde
6. Dezember	1) 2 Btl. Inf.-Regts. Nr. 17, 86 Offiz., 1800 Mann, 120 Pferde 2) 1 Esk. Drag.-Regts. Nr. 16, 6 „ 153 „ 175 „ 3) 4. leichte Batterie Feldart.-Regts. Nr. 10, 7 „ 150 „ 34 „ 4) Gemischtes Kommmando der 25. Inf.-Div., 38 Mann 5) Von diversen Regimentern 2 Offiz., 4 Mann 6) Eine Patrouille der bayer. Eisenbahn-Abtheilung aus Montereau
8. Dezember	1) 1 Feldbäckerei-Kolonne X. Armeekorps, 4 Offiz., 211 Mann, 14 Pferde 2) Rekonvaleszenten verschiedener Armeekorps, 6 „ 5 „
12. Dezember	1) 1 gemischtes Rekonvaleszenten- und Ersatzkommando vom III., IX. und X. Armeekorps, 5 Offiz., 398 Mann, 12 Pferde 2) 1 beladene Wagenkolonne für die II. Armee, 1 Offiz., 20 Mann, 48 Pferde, 24 Wagen
13. Dezember	1) Landwehr-Bataillon Soest, 24 Offiz., 910 Mann, 60 Pferde 2) 1. Esk. 5. Ref.-Hus.-Regts., 6 „ 90 „ 120 „ (beide zur Besetzung weiter vorgelegener Etappenorte) 3) Begleitung einer Wagenkolonne aus Etappenort Joigny, 1 Offiz., 36 Mann, 30 Pferde, 30 Wagen
17. Dezember	1) Landwehr-Bataillon Unna, 21 Offiz., 762 Mann, 46 Pferde 2) 2. Esk. 5. Ref.-Hus.-Regts., 9 „ 98 „ 118 „ u. Regts.-Stab (beide zur Besetzung weiter vorgelegener Etappenorte) 3) 11. Feldlazareth d. X. A.-Korps, 10 Offiz., 47 Mann, 45 Pferde 4) 12. „ „ „ 8 „ 63 „ 41 „ 5) Rekonvalesz. III., IX., X. „ 7 „ 307 „ 6) Etappenkommandantur-Personal für Montargis 1 „ 2 „ 1 „
25. Dezember	1) 7. Ref.-Munitionskol. der II. Armee, 2 Offiz., 75 M., 92 Pf., 21 Wag. 2) 1. „ „ „ 3 „ 150 „ 119 „ 27 „ 3) 4. u. 8. „ „ „ 8 „ 106 „ 22 „ 48 „ 4) 1 Proviantkolonne „ „ 1 „ 40 „ 1 „ 42 „

Digitized by Google

B. Im Laufe des Tages eingetroffen in Sens. Im Rückmarsch von der Armee.	C. Am Tage vorher oder früher in Sens eingetroffen und wieder abmarschirt.
30 Kriegsgefangene unter Bedeckung von 1 Unteroff., 7 Mann und 2 Pferden	
	Nach vorwärts zur Armee: Die am 1. Dezember unter A. 1a und b angegebenen Ersatz-Kommandos
1) 3. u. 6. Feldlazareth X. Armeekorps, 27 Offiz., 161 M., 109 Pferde 2) Rekonvaleszenten vom III. u. IX. Armeekorps, 8 Offiz., 158 M., 13 Pferde 3) Gem. Kommando f. II. A.-K., 2 Off., 49 M. 4) Proviantkolonne für II. Armee, 81 Wagen, 2 Offiz., 34 M., 156 Pf. 5) 17 Kriegsgef. bedeckt durch 9 M., 2 Pferde	
	Nach vorwärts zur Armee: Aus dem hiesigen Lazareth entlassene Rekonvaleszenten: 1 Offiz., 62 Mann, 1 Pferd
1 leere Wagenkolonne, 8 M., 66 Pf., 64 Wg. Ferner durchmarschirt: 1 leere Wagenkolonne von 60 Wagen X. A.-Korps unter Rittm. v. Ludwig	
1 Proviantkolonne für die II. Armee unter Bedeckung von 20 Mann	
	Zur Armee: 1 Rekonvaleszenten-Kommando des III., IX. und X. Armeekorps, 18 Offiz., 345 Mann, 37 Pferde
	A. Zur Armee: Rekonvaleszentenkommando des III., IX. u. X. A.-K., 17 Offiz., 728 M., 31 Pf. B. Zur Besetzung eines anderen Etappenortes: Die 2. Komp. Landw.-Bats. Paderborn, 4 Offiz., 154 M., 4 Pf.

Digitized by Google

schiedenartig die Unterbringungs-, Verpflegungs- und Sicherungs-Anforderungen sich von einem zum anderen Tage gestalteten. Bei alledem hatte der Etappenkommandant noch den Wachtdienst nach den vielfach wechselnden Bedürfnissen, den Patrouillendienst für die Aufklärung der Umgegend, sowie die Bedeckung für die Post-, Gefangenen- und andere Transporte zu regeln und die bürgerlichen Behörden zur Aufbringung und Heranschaffung von Lebensmitteln aus einem weiteren Umkreise durch Truppenkommandos zu unterstützen. Auch die Unterbringung der Kranken, das Abschieben der marschfähig gewordenen Wiedergenesenen, sowie die Kontrole über die Lazarethe und ob diese hinreichend mit ärztlichem Personal sowie mit Verpflegung und mit Medikamenten versehen waren, nahm die Mitthätigkeit des Kommandanten in Anspruch. Nimmt man hierzu die niemals ausbleibenden täglichen Reibungen mit den zum Nachtquartier einrückenden oder einen Ruhetag abhaltenden Truppen-Abtheilungen und Trains, sowie den periodisch lebhaften Schriftverkehr mit verschiedenen Behörden, so geht daraus hervor, daß die vielseitigen Anforderungen, welche an einen Etappenkommandanten herantreten, für letzteren eine gesunde, umsichtige und energische Persönlichkeit beanspruchen. Diese Nothwendigkeit tritt um so mehr hervor, als der Kommandant es auch verstehen soll, der Bevölkerung gegenüber mit Gewandtheit und nachdrücklicher Thatkraft aufzutreten, auf die Haltung, den Gehorsam und die Stimmung der Einwohner einen günstigen Einfluß zu üben, mit Vermeidung unnöthiger Härten die materiellen Mittel der Umgegend auszunutzen und die auf ihn einstürmenden Vorstellungen der örtlichen Behörden sowie einzelner Einwohner über die ihnen zugemutheten Belastungen mit ruhigem Blut zu prüfen. Weitere Prüfungen für die Besonnenheit und für die Nerven des Kommandanten bleiben nicht aus, sobald der Etappenort von feindlichen Streifkorps oder durch Freischaaren beunruhigt und bedroht wird. — „Im großen Haufen" d. h. im größeren Verbande der Feldtruppen sind unselbstständige, ungewandte Offiziere eher ver-

Digitized by Google

wendbar, als in der Stellung eines Etappen-Kommandanten. Die Untüchtigkeit der letzteren kann allgemeine Heeresinteressen von großer Tragweite schädigen.

Wenn im Kriege 1870/71 bei den Offizieren der Feldarmee zur Kennzeichnung mancher Erscheinungen unter den Etappen-Kommandanten die Bezeichnung „Etappengreis" aufkam, so darf auch dies immerhin als ein Beweis dafür gelten, daß nicht alle für diesen wichtigen Posten reaktivirten, verabschiedeten Offiziere ihren Stellungen sich gewachsen zeigten. Dies trifft auch bezüglich der jedem Kommandanten beigegebenen Adjutanten zu, welche in der Regel Hauptleute a. D. waren und sich zum Theil schon in einem sehr vorgerückten Alter befanden. Wenigstens einer von den beiden, der Kommandant oder der Adjutant, muß eine noch frische, umsichtige, thatkräftig durchgreifende Persönlichkeit sein und kein „Etappengreis". Da von dem Etappen-Kommando vornehmlich auch ein sicheres und gewandtes Auftreten gegen die Bevölkerung und die Ortsbehörden, sowie die Sicherstellung der Verpflegung der durchrückenden Truppentheile und der Besatzung verlangt wird, so ist in demselben wenigstens eine Persönlichkeit erwünscht, welche nach ihrer Thätigkeit im bürgerlichen Beruf (im Frieden) die Aussicht gewährt, für die bezeichneten Anforderungen die nöthigen Eigenschaften zu besitzen. Letztere wird man aber vielfach leichter bei Landwehr-Offizieren, welche z. B. als Kaufleute, Landwirthe und Fabrikanten mitten im Kampfe des gewerblichen Lebens stehen, finden, als bei verabschiedeten Berufsoffizieren, namentlich bei solchen, die, seit langen Jahren zur Unthätigkeit verurtheilt, die erforderliche geistige oder körperliche Spannkraft verloren haben.

Zur Vervollständigung des Urtheils über den Durchgangsverkehr an den Etappenorten mag hier ein beliebig herausgegriffener Tagesbericht der Kommandantur von Orléans dienen, welcher ein interessantes Bild bietet.

Digitized by Google

Tagesbericht
der Kommandantur Orléans pro 31. Januar 1871.

Offiz.	Uffiz.	Gem.	Beamte	Pferde	Material	Gattung.	Truppentheil
						I. In Orléans angekommen.	
						A. Rekonvaleszenten (im Vormarsch zur Armee).	
		3	.	.	.	. do. .	vom 10. Armeekorps
		1	.	.	.	. do. .	„ 18. „
	2	145	.	.	.	. do. .	gemischte Truppen
						B. Kommandos (größtentheils auch im Durchmarsch).	
	1	.	.	.	mit Bekleidungsstücken	vom Ersatzbataillon zum Regiment 64	Unteroffiz. Kraß Inf.-Regts. Nr. 64
3		.	.	.	.	von München hierher .	Eisenbahn-Betriebskommission
7	10	140	.	150	.	Verwundeten-Transport von Le Mans	vom 3. Armeekorps
1		580	1	12	.	Ersatznachschub . .	von der 25. (hess.) Division
		.	2	.	.	hier zu stationiren .	Bayer. Telegraphen-Beamte
1		3	.	.	.	do. . .	Feld-Eisenbahn-Abth. Nr. 2
		2	.	.	.	zur Bedeckung der Post von Beaugency	vom Bataillon Detmold
	3	10	48 Fuhrleute	109	mit Hafer	zum 9. Armeekorps .	Fuhrpark-Kol. 9. Armeekorps
		1	.	.	mit Bekleidungsstücken	vom Ersatzbataillon zum Inf.-Regiment Nr. 94	vom Inf.-Regt. Nr. 94
1	4	55	.	80	.	auf dem Vormarsch zum Regiment von Pithiviers mit Munition	vom Feld-Art.-Regt. Nr. 10
		2	.	2	.	auf Kommando zur Armee vor Paris	vom Husaren-Regt. Nr. 11
		48	.	168	.	Transport von Pferden von den Ersatz-Eskadrons zum Regiment	vom Dragoner-Regt. Nr. 9 u. 16
	1	10	.	23	.	von Pithiviers zurückgebliebene Pferde zur Division bringen	von der 1. Kav.-Division
		18	.	19	.	Durchmarsch nach Etappenort Corbeil	von der Train-Begl. Eskadron 9. Armeekorps

Digitized by Google

Offiz.	Uffiz.	Gem.	Beamte	Pferde	Material	Gattung	Truppentheil
1	.	.	.	.	.	kommandirt als Betriebsbaumeister bei der Eisenbahn	Lieutenant Caesar Landw.-Regts. Nr. 20
	1	4	.	5	.	zum Empfang von Postpacketen	vom Ulanen-Regt. Nr. 3
2		.	8	.	.	hier zu stationiren . .	Feld-Eisenbahn-Abtheilung
2		2	.	.	.	do. . . .	Bayer. Feld-Eisenbahn-Abth.
2		2	.	.	.	im Vormarsch zur II. Armee	Feld-Munitions-Reservepark
	1	.	.	.	Bekleidung	vom Ersatzbataillon an das Infanterie-Regiment Nr. 53	Unteroffiz. Vorfeld Inf.-Regts. Nr. 53
		2	.	4	.	kommandirt zum Pferde-Depot der 6. Kavallerie-Division	von der 6. Kav.-Division
		4	9	11	.	Bedeckung des vormarschirenden Feld-Laz. Nr. 10 3. Armeekorps	Landw.-Bataillon Bitterfeld
2		4	.	3	.	zur Empfangnahme von Geld für die 40. Inf.-Brigade	Sek.-Lieut. Haak Inf.-Regts. Nr. 16
1		19	.	20	.	Pferdetransport zum 3. Armeekorps	vom 3. Armeekorps
						C. Verwundet.	
1	.	.	.	.	.	. . . .	Lieut. Graf Finkenstein Drag.-Regts. Nr. 12
						II. Von Orléans abgegangen.	
						A. Rekonvaleszenten im Vormarsch zur Armee.	
1		28	.	.	.	. . . .	vom Pionier-Bat. Nr. 3
	7	85	.	.	.	. . . .	„ 3. Armeekorps
		10	.	.	.	. . . .	„ 9. „
	2	23	.	.	.	. . . .	„ 10. „
	3	59	.	.	.	. . . .	„ 1. Bayer. A.-Korps
						B. Kommandos.	
						im Vormarsch von Pithiviers zum 10. Armeekorps	1. Art.-Munitions-Kolonne 10. Armeekorps
						C. Kriegsbeute.	
					24 Munitionswagen gefüllt mit Geschossen	aus dem Kriegsbeute-Depot in Orléans	nach Magdeburg

nach Beaugency

Digitized by Google

Offz.	Uffz.	Gem.	Beamte	Pferde	Material	Gattung	Truppentheil
						III. Kriegsgefangene.*)	unter Bedeckung von . . .
4		218	·	·	·	im Durchmarsch von der II. Armee nach Deutschland	(nicht angegeben)
						IV. Aus den Lazarethen in Orléans.	
						A. Es wurden an Kranken und Verwundeten evakuirt (weiter rückwärts verbracht).	
6		·	·	·	·	Deutsche	
		133	·	·	·	Deutsche und Franzosen	
3		145	·	·	·	marschfähige französische Gefangene	
						B. In den Lazarethen aufgenommen.	
	3	95	·	·	·	· · ·	
						C. Im Revier-Kranken-Lazareth aufgenommen.	
	1	27	·	·	·	· · ·	
						D. Gesund gemeldet.	
	2	13	·	·	·	· · ·	
						E. Gestorben.	
1		10	·	·	·	Deutsche	
		2	·	·	·	Franzosen	
						V. Besondere Ereignisse.	
						Nichts gemeldet **)	

Lettgau,
Oberst und Kommandant.

*) In den vorangegangenen Tagen waren an Kriegsgefangenen (aus den Kämpfen bei Le Mans) eingetroffen:

am	17. Januar	4	Offiziere,	991	Mann
„	18. „	18	„	793	„
„	19. „	16	„	874	„
„	20. „	4	„	886	„

**) In den vorhergehenden Tagen waren in dieser Rubrik mehrfach Entweichungen von französischen Soldaten aus den französischen Privatlazarethen gemeldet worden, auch ein Attentat gegen einen deutschen Wachtposten, auch die angebliche Tödtung eines Bürgers von Orléans auf der Straße durch einen deutschen Soldaten u. s. w. In den beiden letztgenannten Fällen wurde kriegsgerichtliche Untersuchung angeordnet.

Digitized by Google

Stärke-Rapport

für den 22. Januar 1871 der Etappen-Besatzung in Orléans und Beaugency.

Truppentheil	Offiz.	Uffiz.	Spiel-leute	Mann	Lazar.-Gehilfe
I. Besatzungs- (Ldw.-) Bataillon Detmold.					
Rest der 1. Kompagnie	2 1 Arzt	4	4	22	1
„ „ 3. „	3	7	3	22	1
„ „ 6. „	2 1 Arzt	2	4	8	1
II. 2. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments.					
Ein Kommando von		2		14	16 Pferde
Beaugency.					
Es bleiben disponibel	4	23	9	154	

Orléans, den 22. Januar 1871.

Lettgau,
Oberst und Kommandant.

Die hier gegebene Stärke-Nachweisung drückt wahrscheinlich den Stand der Truppen aus nach Abrechnung sämmtlicher Kommandos (Wache, Gefangenen-Bedeckungskommandos, Postirungen längs der im Betrieb befindlichen Eisenbahn u. s. w.). Bedeutend ist die Streitmacht nicht, welche in der großen Stadt Orléans sich bei einem Allarm versammeln kann!! —

In Beaugency a. d. Loire waren zur Zeit vorübergehend je 2 Kompagnien stationirt, der in dem Rapport als nicht „disponibel" fehlende Theil befand sich unterwegs zum Gefangenen-Transport.

4.

Die Ortsvorstände kleiner Etappenorte hatten das Bestreben, zur Entlastung ihrer Gemeinden die Kommandanten zu veranlassen, durchpassirende Truppen-Abtheilungen und

Digitized by Google

Wagen-Kolonnen in anderen Ortschaften einzuquartieren. Auf eine solche Anregung hin ersuchte am 1. Dezember der Kommandant der Etappe Cheroy die Nachbar-Etappe Sens, veranlassen zu wollen, daß sämmtliche von Sens nach Cheroy marschirenden Kolonnen von Sens aus nach St. Valerien instradirt werden möchten, um dort Quartier zu nehmen, da hier in Cheroy eine Unterbringung nicht möglich*) ist". Cheroy hatte nur 840 Einwohner.

Darauf verfügte General v. Tiedemann:

„Das gestellte Ersuchen entspricht nicht den Bestimmungen einer Etappe und ist unstatthaft. Die Kommandantur hat Sorge zu tragen, daß passirende Mannschaften pp. in Cheroy oder in nächster Nähe untergebracht werden. Dem Kriegsschauplatz so nahe gelegen,**) ist die Unterbringung stets in Cheroy anzuordnen, um den passirenden Abtheilungen bei größter Sicherheit auch die nöthige Ruhe gewähren zu können, was bei weitläufigen Dislozirungen unmöglich ist. Das militärische Interesse ist überhaupt voranzustellen und dann erst das Interesse der Kommune Cheroy zu wahren. . . Demgemäß hat die Kommandantur Sens alle Instradirungen auf Cheroy auszuführen. Cheroy ist so stark, als nur irgend angänglich bei Durchmärschen zu belegen und nur in Betreff der Nahrungsmittel insofern zu entlasten, als dieselben aus entfernteren Gegenden requirirt werden . . ."

Aus Anlaß eines Spezialfalls sprach die G.-Etappen-Inspektion am 1. Januar 1871 das Erwarten aus, „daß die Kommandanturen Eingriffe in die Nachbar-Rayons vermeiden werden, da hierdurch nur eine Schmälerung der beiderseitigen Autorität hervorgehen kann!"

Da die Etappenorte in der Regel auf die Entfernung eines Tagesmarsches auseinanderliegen, so nahmen auch die

*) St. Valerien an der Etappenstraße Sens—Cheroy, 7 km von Cheroy, 14 km von Sens entfernt, hatte 1040 Einwohner.

**) Cheroy lag nur 3 Marschentfernungen hinter der z. Z. bei Pithiviers—Beaune la Rolande aufmarschirten Armee.

Digitized by Google

sich von oder zur Armee auf der Etappenstraße fortbewegenden Abtheilungen in der Regel in jedem dieser Orte Nachtquartier. Bei guten Wegeverhältnissen legen wohl leere oder nicht zu schwer befrachtete Fuhrkolonnen oder Gefangenen-Transporte Doppelmärsche zurück und übernachten dann mit Vermeidung der kleineren Etappenorte vorzugsweise in den leistungsfähigeren. — Im Allgemeinen ist jedoch auf den Land-Etappenstraßen die Last der Einquartierung und Verpflegung in den kleineren Etappenorten keine wesentlich geringere als in den größeren, wenn es namentlich nicht möglich ist, die ersteren dadurch zu entlasten, daß dort keine Ruhetage gehalten werden dürfen.

Die Truppen-Abtheilungen und Wagenzüge, welche von Osten her Sens passirten, kamen von Troyes her. Dabei hatten sie zwischen diesen beiden größeren Städten die Orte Estissac und Villeneuve-L'Archeveque zu passiren. Dort befanden sich ebenfalls Etappen-Kommandanten eingesetzt. Estissac hatte nur 1906, Villeneuve nur 1550 Einwohner. Hier gestalteten sich die Unterbringung und die Verpflegung naturgemäß noch ungleich schwieriger als in jenen beiden größeren Städten. Die Kommandanten machten daher mehrfach von dem ihnen (und zwar ihnen allein, und nicht den Truppenführern) zustehenden Recht Gebrauch, die ihnen zur Unterbringung und Verpflegung zufallenden Truppen-Abtheilungen in nahegelegenen Nachbarorten unterzubringen. — Diese kleinen Etappenorte hatten auch nur entsprechend schwache Besatzungen, im Dezember Estissac nur 50 Mann, Villeneuve 100 Mann. Sie waren daher sehr geneigt, sich durch das Zurückhalten von Ersatz- oder Rekonvaleszenten-Abtheilungen, deren Eintreffen bei der Feldarmee dringlich ersehnt war, unter der Hand eine Verstärkung zu beschaffen, was erklärlich, im Interesse der Leistungsfähigkeit jedoch nicht zu gestatten und nach der gegenwärtigen Etappenvorschrift mit Nachdruck verboten ist. — Von 2 Ersatz-Kommandos habe ich nachgewiesen, daß sie, um das fortwährende Zurückhalten in den Etappenorten zu vermeiden, im Vormarsch

Digitized by Google

zur Armee schließlich von der Etappenstraße abwichen und dabei im Nachtquartier überfallen wurden.*) Für solche Vorkommnisse sind unter Umständen die Etappen-Kommandanten mit verantwortlich.

5.

In keinem der Etappenorte der II. Armee kam es zur Anlage eines großen Armee-Verpflegungs-Magazins. Es fehlten bis zuletzt betriebsfähige Eisenbahnen, auf denen die erforderlichen Vorräthe zur Füllung und Ergänzung dieser Magazine hätten herangeschafft werden können.**) Um so schwerer hielt es für die Etappen-Kommandanten, unausgesetzt durch ausgeschriebene Lieferungen ihre kleinen Etappen-Magazine so gefüllt zu halten, daß sie den, wie weiter oben nachgewiesen wurde, überaus verschiedenen und im Allgemeinen recht hohen Anforderungen der in den Etappenorten übernachtenden Truppen-Abtheilungen und Wagen-Kolonnen jeder Zeit nachkommen konnten.

Wie schon erwähnt, wurde der Bürgermeister des Etappenortes mit der Regelung der Lieferungen seiner, sowie der Nachbargemeinden im ganzen Etappenbezirk beauftragt. Die Etappen-Besatzung hatte jedoch häufig Bedeckungs-Kommandos zu entsenden, welche die Lieferungs-Transporte aus den entlegneren Ortschaften begleiten mußten. In einigen Gegenden wurden diese Lieferungs-Transporte der Gemeinden von Freischaarenbanden systematisch bekämpft.***)

Welche Nothstände in manchen Etappenorten bezüglich

*) Siehe Siebenter Abschnitt I.

**) Vergleiche „Die Bekämpfung des Volkskrieges im Generalgouvernement Rheims", Theil II dieser Schrift.

***) Erst während des Waffenstillstandes konnte man mit der Anlage großer Magazine in Troyes und Orléans beginnen. — Bei der III. Armee war man schon im Oktober 1870 in der Lage, an der Eisenbahnstrecke Chalons—Lagny vor Paris an einzelnen Stationen große Vorräthe zu sammeln, so namentlich im Magazin zu Nogent l'Artaud mit 15 Proviant-Beamten, in Nanteuil und später in Lagny.

Digitized by Google

der Aufbringung der Verpflegung herrschten, läßt ein Bericht des Kommandanten der Etappe Toury vom 3. Januar 1871 erkennen. Toury lag an der großen Straße und Eisenbahn Paris—Orléans, in einer durch die großen Kriegsereignisse stark mitgenommenen Gegend. Jener Bericht ist an die G.-Etappen-Inspektion gerichtet und lautet:

„Da, wie aus dem angefügten Bericht der Gemeinde Toury hervorgeht, dieselbe ca. 200 000 Mann bequartiert hat," d. h. im Lauf des ganzen bisherigen Feldzuges, „und der Durchzug des Bayerischen 1. Korps, sowie der Nachzügler und Marodeure desselben ungerechnet, viermal stattgefunden hat und, wie aus dem eingereichten Wochen-Rapport ersichtlich ist, der wöchentliche Durchmarsch sich auf 6000 Mann und 2000 Pferde herausstellt, ist der Ort von über der Hälfte seiner Einwohner verlassen worden und in der zurückbleibenden Armenbevölkerung wegen Mangels an ausreichender Nahrung der Typhus ausgebrochen. Sterbefälle wöchentlich 6—10.*)"

„Die Kommune Toury, außer Stande, noch etwas zu leisten, ersucht mich um Heranziehung der seitwärts liegenden, weniger herangezogenen Gemeinden für die Lieferungen, und geht mein Ansuchen dahin, eine Requisition auf 16 Kommunen ausschreiben zu dürfen, theils in Geld, theils in Getreide, die jedoch die Summe von 3000—4000 Francs, welche zur nöthigsten Anschaffung von Lebensmitteln ausreichen muß, nicht übersteigen wird."

Darauf antwortete die G.-Etappen-Inspektion: „Die Füllung des Etappen-Magazins durch Ausschreibung von Lieferungen, vertheilt auf den Etappen-Rayon, findet überall statt und kann nur empfohlen werden. Am besten findet dies durch Versammlung der Maires statt, welche unter sich die befohlene Quote der Verpflegungs-Gegenstände vertheilen. Der Bezirk für den Etappenort Toury ergiebt sich durch Halbirung der Entfernung zu den nächsten Etappen-

*) 1870 betrug die Einwohnerzahl von Toury 1374.

Digitized by Google

Kommandanturen Etampes, Malesherbes, Pithiviers und Orléans und würde diesen Kommandanturen wegen der Grenzorte Kenntniß zu geben sein, um Streitigkeiten von vornherein zu vermeiden."

In anderen Landstrichen des von den Deutschen besetzten Gebietes von Frankreich gelang es vereinzelt den Verpflegungsbehörden oder Heeres-Lieferanten, auf offenen Märkten Lebensmittel gegen baare Bezahlung aufzukaufen. Dazu kam es jedoch nur dort, wo keine bewaffneten Einwohner und Franktireurs die Zufuhren zu solchen Märkten hinderten. Da jeder Handelsverkehr von Stadt zu Stadt und von dem platten Lande nach den Städten theils wegen Mangel an Pferden und Wagen, theils aus Furcht vor Beschlagnahme oder Plünderung durch Truppen oder Marodeure stockt, so läßt sich in den zu beiden Seiten der Etappenstraße sich ausdehnenden Landstrichen ein Waarenaustausch, sowie die Wiederbeschaffung von Schlachtvieh, Brodgetreide, Futter, Kolonialwaaren und Lieferungen nur unter militärischem Schutz und in der Regel nur zwangsweise durchführen.

Die Etappen-Behörden können sich ein großes Verdienst durch Wiederbelebung eines gewissen Handelsverkehrs erwerben. Da bei den Einwohnern fast jeder Verdienst stockt und sie selbst großen Entbehrungen ausgesetzt sind, so pflegen Händler, Gastwirthe und Ackerbauer für die durch Baarzahlungen erhöhte Anregung zur Beschaffung von Lebensmitteln sehr wohl empfänglich zu sein. Längs der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen ist diese Waarenbeschaffung und der Waarenverkauf natürlich sehr viel leichter als an Land-Etappenstraßen. Die Kommandanturen werden den vertrauenswürdigen Geschäftsleuten durch Aushändigung von Bescheinigungen über die im Interesse der Truppen unternommene Handelsreise förderlich sein. Das Oberkommando der II. Armee nahm am 28. Januar 1871 Veranlassung, durch einen Tagesbefehl bekannt zu machen, es seien wiederholt Klagen geführt worden, daß den Bauern, welche Lebensmittel zur Stadt bringen wollten, ihre Vorräthe unterwegs

Digitized by Google

von Soldaten abgenommen oder als Requisition mit Beschlag belegt wurden, sowie daß anderen Landes-Einwohnern auf dem Heimwege ihr Fuhrwerk fortgenommen worden sei. Im Interesse der Verpflegung, namentlich um die dazu erforderlichen Magazine füllen zu können, wäre es dringend geboten, den freien Marktverkehr und vor Allem die Zufuhr zur Stadt in jeder Weise zu begünstigen. Derartigen unberechtigten Requisitionen müßte mit aller Energie entgegen getreten werden. Den Kommando-Behörden wurde daher anbefohlen, den mit Lebensmitteln zur Stadt fahrenden Landleuten allen Schutz angedeihen lassen und sie mit ihren entladenen Wagen ungehindert nach Hause zurückkehren zu lassen.

Seitens der Etappen-Intendantur der III. Armee wurden am 25. 10. 1870 behufs Sicherstellung der Verpflegung in den einzelnen Etappenorten die Kommandanturen theils zum Abschluß von Lieferungs-Verträgen, theils aber zum direkten Ankauf bezw. zur Abholung von Naturalien aus dem Magazin in Corbeil autorisirt. Ueber die in Folge dieser Maßregel verausgabten Geldbeträge, ebenso wie über die Vorauszahlung der gekauften oder herangezogenen Naturalien erschien ein regelmäßiger Nachweis nothwendig. Es wurde daher verfügt, daß von den Etappen-Kommandanturen allmonatlich Rechnung zu legen sei, und zwar in der Weise, daß das überwiesene Geld, die gekauften sowie die herangeholten Naturalien in Einnahme, dagegen die gezahlten Summen, sowie die an Truppen pp. verabreichten Naturalien mit den Quittungen der Empfänger in Ausgabe gestellt werden sollten.

Am 30. Oktober erging von derselben Intendantur an die Etappen-Kommandanturen folgendes Schreiben: „Nach einer Meldung sollen auf der Strecke Weißenburg bis Epernay seit längerer Zeit 20 Verpflegungszüge," weil eine Ueberlastung des Betriebes ihre Weiterbeförderung unmöglich mache, „in Nebengeleisen zurückgestellt stehen. Die Etappen-Kommandanturen werden ersucht, dergleichen zurückgestellte

Digitized by Google

Züge in Bezug auf Konservirung der darin enthaltenen Vorräthe untersuchen und die verdorbenen Artikel ausladen und verkaufen zu lassen . . ."

6.

Unter Umständen wurde eine Etappen-Kommandantur auch mit der Beschaffung und Vorführung von Lebensmitteln für größere, weit ab, am Feinde stehende Heerestheile beauftragt. Dies kam im Bereich der Etappen-Behörden der Maas- und der III. Armee zur Zeit, wo dieselben zur Einschließung von Paris schritten und während dieser letzteren mehrfach vor. Nach der Schlacht bei Sedan setzte sich die III. Armee von dort nach Paris in Bewegung. Die Etappen-Einrichtungen derselben waren bei Beginn dieses Vormarsches vom Elsaß über Nancy, Bar le Duc und St. Dizier erst bis Vitry le Français vorgeführt. Dann geschah ihre Fortführung über Chalons sur Marne und Epernay bis vor Paris. Am 4. September wurde in Vitry le Français ein Etappen-Kommandant eingesetzt. Zwei Tage darauf erhielt derselbe vom Oberkommando der III. Armee ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Sie haben die am 5. September von Sedan gegen Paris abmarschirende III. Armee mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verpflegen und Lebensmittel-Kolonnen gegen Monceau les Provins**) und gegen Chalons sur Marne so zu dirigiren, daß der erste Transport in 5 Tagen dort eintrifft."

Vitry war z. Z. der vorderste Etappenort an der rückwärtigen Verbindung der III. Armee. So lange die Festung Toul noch die später (d. h. jedoch erst Anfangs Oktober) für jene Armee in Betrieb gesetzte Eisenbahn Nancy—Paris sperrte, fand eine Zufuhr von Verpflegungsmitteln aus dem Hinter-

*) Siehe u. A. Theil I „Hinter der Front der Maas-Armee".

**) Monceau les Provins halbwegs zwischen Vitry und Paris über Sezanne.

Digitized by Google

land nicht statt. Der Kommandant von Vitry, Major z. D. Freiherr von Lingk, war daher genöthigt, die ihm aufgetragenen Lebensmittel-Transporte lediglich aus der Umgegend aufzubringen. Die ihm aufgetragenen Beitreibungen und Zufuhren dauerten vom 5. bis zum 29. September, also nicht weniger als 24 Tage lang. In dieser Zeit beförderte der Etappen-Kommandant von Vitry 2400 mit Verpflegungsmitteln beladene Bauernwagen, sowie 2000 Stück Rindvieh und 800 Schweine. Vortrefflich unterstützt durch zwei auf Antrag ihm von einem der Armeekorps der III. Armee überwiesene Intendantur-Beamten (einen Kalkulator und einen Assistenten) sowie von dem zum Etappen-Kommando gehörenden Magazin-Kontroleur, hat Major v. Lingk sich durch seine Rührigkeit und Umsicht in der Aufbringung so bedeutender Lebensmittel-Massen um die Verpflegung des Heeres große Verdienste erworben.

Er berichtet darüber in einer kleinen, nur seinen eigenen Etappenort betreffenden Broschüre, unmittelbar anknüpfend an den oben wiedergegebenen telegraphischen Befehl des Armee-Oberkommandos, Folgendes:*)

„Dieser Lieferungs-Auftrag war für mich, der ich erst den zweiten Tag Etappen-Kommandant und mit den Verhältnissen in Vitry erst im Allgemeinen bekannt war, eine Examen-Arbeit für den Feldzug. Bald nach Empfang des Telegramms trafen (auf dem Vormarsch nach Chalons) der G.-Etappen-Inspekteur und sein Generalstabs-Offizier, Major v. d. Marwitz, in Vitry ein. Letzterer gab mir das Nöthige an die Hand, indem er sofort Berechnungen über die nothwendigen Lieferungen, Gespanne u. s. w. feststellte, damit die nöthigen beiden Magazine den nächsten Tag errichtet werden konnten. Schon nach zwei Stunden flogen die erforderlichen Befehle durch reitende Boten an die Kanton-Behörden ab, damit innerhalb zweier Tage die zu errichtenden Magazine mit Lebensmitteln und Fourage gefüllt werden konnten."

*) „Das Etappenwesen im Kriege", Verlag von Babenzien in Rathenow. 1888.

Digitized by Google

„Ich requirirte für die III. Armee einige hundert Ochsen, welche ich auf einer großen Wiese internirte, sowie auch eine große Menge Schweine."

„Die Zahl der Gespanne betrug 300 Wagen, doch größtentheils Einspänner, welche ich zu einem Train-Bataillon formirte, das im Hornwerke der Festung*) ein Lager bezog, in welchem 1 Offizier das Kommando hatte und 3 Unteroffiziere mit 50 Mann die Besatzung bildeten."

„Die französischen Fuhrleute erhielten weiße Armbinden, auf welchen gedruckt stand:

„Etappenkommandantur Vitry le Français No. x" (die Zahl der Stammrolle).

„Die Fuhrleute wurden streng gehalten und erhielten Verpflegung, aber keine Löhnung."

„Nachdem die Füllung der Magazine mit Brot, Wein, Speck, Salz, Cigarren ꝛc. sowie mit Hafer, Heu und Stroh erfreulich vorgeschritten, wobei Beamte und Lehrer der Kommune Vitry gute Dienste leisteten, begannen die regelmäßigen Transporte nach Monceau les Provins und nach Chalons sur Marne, und theilte ich hierzu den Fuhrpark in drei Theile à 100 Wagen mit je einer Besatzung während des Transportes. — Der erste Convoi ging am 8. September in Stärke von 100 beladenen Wagen und mit einer Bedeckung von einem Vizefeldwebel und 50 Mann nach Monceau les Provins ab. Die Avantgarde bildeten 3 Dragoner, welche schon vorher die qu. Ochsenherde von ca. 100 Stück auf der Wiese zusammengetrieben hatten, die von Hirten beaufsichtigt wurde. — Die zum Transport befohlenen Wagen hatten sich früh 8 Uhr behufs Verladung an den Magazinen aufzustellen und nahmen dann beladen um 4 Uhr Nachmittags auf der kleinen Straße nach Paris mit der Spitze an der Wiese Aufstellung, wo ich dieselben Revue passiren ließ, so daß der Convoi von 100 Wagen, wie folgt, beladen war:

---

*) Vitry hatte Wall und Graben, war jedoch als Festung von den Franzosen bereits gestrichen.

Digitized by Google

15	Wagen	mit	Brot = 360 Centner.
5	„	„	Speck = 115 Centner.
8	„	„	Wein = 4750 Liter.
6	„	„	Cigarren = 260 000 Stück.
6	„	„	Salz = 90 Sack (90 Centner).
50	„	„	Hafer = 1030 Centner.
10	„	„	Schweinen = 40 Stück.
100	Wagen."		

„Hierzu eine Herde von ca. 100 Ochsen. — Dies dürfte in der ganzen Zeit, vom 5. bis 29. September 1870, also in 24 Tagen, in welcher Zeit die Etappen-Kommandantur Vitry die III. (Kronprinzliche) Armee zu verpflegen hatte, durchschnittlich ca. betragen haben: 2400 mit Proviant beladene Wagen, 2000 Stück Ochsen, 800 Stück Schweine, welche auch durch Gottes Schutz stets glücklich angekommen sind."*)

„Der den Convoi führende Feldwebel erhielt von mir eine Marschroute, welche jedoch nur auf Ortschaften lautete, die geschützt im Terrain lagen und Wiese dabei, und wo ein feindlicher Ueberfall voraussichtlich nicht zu erwarten war; daher wurde die Rast nicht eher bekannt gemacht, als bis der Kommandoführer den Halt und das Biwak befahl."

„So kam denn ohne jeglichen Unfall der erste Convoi am dritten Tage nach einem Marsch von zwölf Meilen glücklich in les Provins an, lieferte ab und kehrte am fünften Tage mit derselben Besatzung ohne Verluste an französischen Fuhrleuten, Pferden und Wagen nach Vitry zurück. — Ich ließ den zweiten Convoi einen Tag später nach Monceau folgen, während ich vom letzten Drittel des Fuhrparks am zweiten Tage einen Transport nach Chalons sur Marne abgehen ließ, so daß diese 100 Wagen erst am fünften Tage nach Monceau les Provins abgingen, bis der erste Convoi von dort zurückkam. — Dann gingen die Transporte täglich nach Monceau oder Chalons sur Marne. — Nachdem noch bis

*) Zu jener Zeit waren die Straßen noch nicht durch Franktireurs unsicher gemacht, später mußten Transporte sie vermeiden.

Digitized by Google

Ende September die Verpflegung der III. Armee durch Convois nach Monceau les Provins und Chalons sur Marne stattgefunden hatte, wurde der Fuhrpark auf Befehl der General-Etappen-Inspektion soweit aufgelöst, als ein Theil auf Reklamation des deutschen Präfekten entlassen, 115 Gespanne nach Corbeil und der Rest von 79 Wagen an die Etappen-Kommandantur Chateau-Thierry ab egeben wurden."

7.

Während des Vormarsches der II. Armee von Metz nach der Loire wurde der linke Flügel (des X. Armeekorps) über Chaumont dirigirt und die rückwärtige Verbindungslinie desselben von Nancy über Chaumont bis Chatillon durch Etappentruppen besetzt. Die Etappen-Kommandanten erhielten den Befehl, sofort nach dem Einrücken in den Etappenort durch Ausschreibungen von Lieferungen einen eintägigen Verpflegungsbedarf für das X. Korps, auf 30 000 Köpfe berechnet, für Mann und Pferd bereitzustellen. Unter den Verpflegungsgegenständen mußten sich u. A. 300 Centner Mehl und 80 Stück Rindvieh befinden, „welche letztere natürlich noch bei ihren Eigenthümern verbleiben können". Ferner wurde jeder Etappe befohlen, „dafür Sorge zu tragen, daß binnen kürzester Frist aus ihrem Rayon auf Befehl 80 Wagen zum Armeekorps stoßen können. Zur Courierbeförderung sind in jedem Etappenort stets zwei Wagen mit schnellen Pferden bereitzuhalten. Die Post darf nur bei Tage und unter Bedeckung von Infanterie auf Wagen und von Kavallerie fahren".

Die Berichte lassen erkennen, daß die Lieferungen außer an Salz überall in wenigen Tagen sichergestellt waren, einige Kommandanten jedoch davon Abstand nahmen, die Lebensmittel (als Mehl, Hülsenfrüchte), ebenso Hafer und Heu durchweg nach dem Etappenort schaffen und dort magaziniren zu lassen.

„Einen kleinen Theil der Requisitionen," so meldet der Kommandant von Chateau-Vilain, „habe ich als Bedarf für die hiesige Etappe hier gelagert. Das Uebrige wird bei den

Digitized by Google

Gemeinden bereitgehalten. Ich habe strengsten Befehl gegeben, daß diese Requisitionen für alle Fälle stets zur Abnahme komplet erhalten und gesichert bleiben, auch wenn vorläufig davon kein Gebrauch gemacht werden sollte. 70 bis 80 bespannte Wagen stehen auf erlassenen Befehl in etwa 3 Stunden zur Verfügung." Auch aus anderen Etappenorten kam die Meldung, „daß die aufzubringenden Wagen jederzeit in der Umgegend aufgebracht werden können", daß also eine Versammlung dieser Fahrzeuge zu einem Fuhrpark im Etappenort nicht geschehen sei. Es läßt sich nicht leugnen, daß es nicht ohne große Bedenken geschehen könnte, dort 80 bespannte Wagen auf längere Zeit zusammenhalten zu wollen. Diese Maßregel würde die Unterbringung, Verpflegung und Bewachung von 80 Fuhrleuten und von mindestens 160 Zugpferden erforderlich machen, was nur unter besonders günstigen Vorbedingungen zu ermöglichen ist. Immerhin hat der Verzicht auf dieses Zusammenhalten der zu stellenden Transportmittel im Etappenort selbst das Beunruhigende, daß im gegebenen Fall die Bauern der Weisung, mit ihren bespannten Wagen sich im Etappenort nunmehr einzufinden, nicht nachkommen könnten. Auch sind erst immer Leute auszuschicken, welche die Fuhrwerke herbeizuholen haben. Darüber vergeht Zeit und entstehen vielleicht bedenkliche Versäumnisse. Befindet sich aber die Besatzung gar in einer bedrängten Lage, so kommen die Fuhrwerksbesitzer ihren Verpflichtungen wahrscheinlich nicht nach. Auch können diese durch bewaffnete Einwohner oder durch ein Streifkorps des eigenen Heeres daran verhindert werden, wie solches 1870/71 mehrfach geschah.

Es empfiehlt sich daher innerhalb einer unsicheren Bevölkerung, sämmtliche zur Bildung eines Etappenorts-Fuhrparks erforderlichen bespannten Wagen wenigstens erst einmal nach dem Sitz des Kommandanten kommen zu lassen (gleich mit Verpflegung für den Fuhrmann und seine Pferde auf eine möglichst lange zu bemessende Zeit) und dann von denselben aus den entfernt gelegenen Ortschaften wenig-

Digitized by Google

stens so viele (die geeignetsten) zurück zu behalten, als erforderlich sind, um die gesammte Infanterie der Besatzung fahren zu können.*) Das Bedürfniß zum Abmarsch der Infanterie per Wagen kann sich, und zwar in der Regel ganz plötzlich, namentlich dann ergeben, wenn es gilt, der in bedrängter Lage befindlichen Besatzung der Nachbar-Etappe schnell Hilfe zu bringen, wie dies 1870/71 mehrfach geschehen ist.**) Auch empfiehlt es sich, für den Fall eines plötzlichen Abmarsches der Besatzung einige Fahrzeuge bereit zu halten, welche stets mit der Verpflegung für einige Tage fertig beladen zu halten sind. — Der Rest der nach dem Etappenort bestellten Fahrzeuge ist, wenn es sich nicht anders machen läßt, nach Ablieferung der mitgebrachten Verpflegungs-Gegenstände in das Etappenmagazin, wieder zu entlassen. Ob die gegenseitige Ablösung der Spanndienste leistenden Fuhrleute sich ermöglichen läßt und zulässig ist, müssen die Umstände ergeben.

Im vorliegenden Fall war sämmtlichen Etappen-Kommandanten der Auftrag gegeben, für die eventuell nothwendig werdende Verpflegung des X. Armeekorps u. A. „auch 80 Haupt ausgewachsenes Schlachtvieh bereit zu halten, welches letztere natürlich noch bei seinen Eigenthümern verbleiben kann". Wo die Verhältnisse das Zusammentreiben des Schlachtviehs im Etappenort nicht nöthig oder nicht opportun erscheinen lassen, da empfiehlt sich unter Umständen ein Verfahren, wie es der Etappen-Kommandant von St. Blin mit dem für das X. Armeekorps sicher zu stellenden eintägigen Bedarf an Schlachtvieh am 30. November 1870 anordnete. Er ließ die

*) Darüber hinaus sind noch einige zur Beförderung von Courieren, ferner der Feldpost-Begleitungsmannschaften und etwaiger Kranker erforderlich.

**) z. B. von Chateau-Vilain nach Chatillon am 20. November (leider per Fußmarsch), von Troyes nach Auxon am 24. November, im Etappengebiet der III. Armee einmal auch von Dormans nach Chateau-Thierry. Chaumont würde am 26. November die Etappe Chateau-Vilain auch durch Entsendung einer Kompagnie unterstützt haben, wenn nicht Chateau-Vilain sich nach Chaumont zurückgezogen hätte.

Digitized by Google

für eventuellen Bedarf mit Beschlag belegten 80 Ochsen in ihrem Werth taxiren und durch ein Brandzeichen im Horn, sowie durch einen Haarschnitt an der Seite der Schwanzwurzel kenntlich machen. Die Thiere wurden den Besitzern belassen mit dem Bedeuten, daß sie den doppelten Taxwerth zu zahlen haben würden, falls sie das eine oder andere derselben verkaufen oder schlachten sollten.

Bisweilen wurde 1870/71 an einen Etappen-Kommandanten ganz ohne Vorbereitung die Forderung zur schleunigen Aufbringung einer bedeutenden Anzahl von Gespannen gestellt. So erhielt Ende November der Kommandant von Vitry le Français von der II. Armee die telegraphische Benachrichtigung, daß die 10 Reserve-Munitionskolonnen derselben von weiter rückwärts her am nächsten Tage per Bahn in Vitry eintreffen und dort ausgeschifft werden würden. „Sie haben," so schloß das Telegramm, „die Bespannung jeder derselben von 32 auf 92 Pferde zu ergänzen und innerhalb 5 Tagen zur II. Armee gegen Orléans in Bewegung zu setzen. Auch haben Sie für die II. Armee einen Fuhrpark von 60 vierräderigen Wagen mit je zwei Pferden und dauerhaften Geschirren zu formiren und denselben mitzusenden. Sie werden ermächtigt, hierzu die Nachbar-Kommandanturen heranzuziehen, wenn Sie solche bedürfen."

Bald darauf erhielt er noch ein anderes Telegramm, mit dem Ersuchen:

„die Poststraße von Vitry nach Troyes über Lesmont für die II. Armee sicher zu stellen und mit Truppen der Besatzung von Vitry zu besetzen, da die II. Armee keine Truppen hierzu disponibel habe".

„Somit war ich denn" – so erzählt Major v. Lingk in seiner oben erwähnten Schrift — „auch bedeutend in den Dienst der II. Armee hineingezogen, und beide Aufgaben, welche ich zu erfüllen hatte, waren von besonderer Wichtigkeit und erforderten große Energie und Umsicht."

„Für die zehn Reserve-Munitions-Kolonnen waren je 60 Pferde, also im Ganzen 600 Pferde innerhalb fünf Tagen

Digitized by Google

und für einen neu zu formirenden Fuhrpark noch 120 Pferde und 60 Stück vierräderiger Wagen nebst guten Geschirren zu schaffen."

„Da ich zu Anfang September einen Fuhrpark von 300 Gespannen für die III. Armee formirt hatte und derselbe durch Requisition aus der Sousprâfektur Vitry zusammengebracht war, so wird man die Schwierigkeiten ermessen können, nun die mehr als doppelte Zahl der Pferde für die II. Armee zu stellen. Daß die Aufgabe auf's Pünktlichste gelöst werden mußte, dessen war ich mir voll bewußt."

„Nach Verabredung mit dem in Vitry eingesetzten deutschen Unterpräfekten wurden die Kantons der letzteren nach den Himmelsgegenden, also in vier Abtheilungen nacheinander so beordert, daß jede Abtheilung den vierten Theil der zu beschaffenden Pferde und Wagen in vier aufeinanderfolgenden Tagen zu stellen hatte. Mit den nördlichen Kantons fingen wir an, indem durch reitende Boten die Ordres abgingen,*) und wurden hohe Geldstrafen angedroht bei nicht prompter Stellung der Pferde und Wagen."

„Mit banger Erwartung sahen wir der Mittagsstunde des zweiten Tages entgegen, und unsre Freude war groß, als um ein Uhr die nöthige Zahl der Pferde, also 180 Stück, und 15 niedrige Wagen zur Stelle waren."

„Diese 180 Pferde konnten bald an 2½ Munitions-Kolonnen abgegeben werden, damit dieselben den nächsten Morgen gegen Orléans über Troyes ihren Marsch antreten konnten. Am zweiten Tage erhielten die Südkantons dieselben Befehle, und auch sie stellten sich am dritten Tage mit den qu. Pferden und Wagen pünktlich ein, und fehlte dieses Mal sogar nichts."

„Diese Pferde wurden ebenso an 2½ Munitions-Kolonnen zur Kompletirung abgegeben, so daß diese am vierten Tage ihren Marsch gegen Orléans antreten konnten."

*) Bei nicht zu eiligen Bestellungen pflegten dergleichen Zuschriften nur an den „Kanton-Maire" befördert zu werden. Sache desselben war es alsdann, die Gemeinde-Maires zu benachrichtigen.

Digitized by Google

„Nun folgten der Ost- und Westdistrikt der Kantons; diese stellten sich zwar auch pünktlich ein; doch fehlten hier Pferde, wenn auch keine Wagen, so daß im Ganzen die Zahl von 90 Pferden anderweitig zu beschaffen blieb. Die noch übrigen fünf Munitions-Kolonnen konnten am fünften und sechsten Tage ihren Marsch gegen Orléans antreten."

„Um die noch fehlenden 90 Pferde für den Fuhrpark zu erlangen, zog ich die Nachbar-Kommandanturen St. Dizier und Chalons zur Gestellung mit dem Bemerken heran, „„daß Prinz Friedrich Karl sie für die pünktliche Ausführung verantwortlich mache"". Dies wirkte elektrisch; denn am nächsten Mittag brachten Ulanen-Abtheilungen je 45 Pferde, welche sie in der Nacht aus den Ställen der bezeichneten Ortschaften geholt hatten."

„So ging denn auch der Fuhrpark am sechsten Tage über Troyes gen Orléans ab. Von einem Zurücksenden der Pferde konnte keine Rede sein, und so rückten die zehn Munitions-Kolonnen bis Orléans und Le Mans ꝛc."

Uebrigens klagte die Etappe Troyes am 8. Dezember über „die an Plünderung grenzende Ausschreitung einiger dieser Kolonnen", und die Etappe Sens über „das anspruchsvolle Benehmen" der dort einquartierten Theile derselben. Sie hätten dort 2 Ruhetage beansprucht, was der Kommandant aber nicht habe bewilligen können. Die französischen Pferdeknechte liefen, weil nicht hinreichend bewacht, fort. — Es ist eine alte Erfahrung, daß die nicht militärisch organisirten, mit ungenügendem militärischen Aufsichtspersonal versehenen Fuhrkolonnen ihren Führern und den Etappen-Behörden die meisten Schwierigkeiten verursachen.

8.

Der Eisenbahnbetrieb auf einem Kriegsschauplatz wird stets an Unregelmäßigkeiten leiden. Im Kriege 1870/71 entstanden eine Zeitlang die größten Stockungen in Folge zeitweiser übermäßiger Zufuhr von Proviantzügen aus Deutschland. Die Entfrachtung der Verpflegungs- und anderer

Digitized by Google

mit Heergeräth beladener Züge hielt fast an allen Entladestationen durchaus nicht Schritt mit der Zuführung neuer Züge. Zu Hunderten standen auf einigen Bahnhöfen die Wagen unentfrachtet, sie bedeckten die Nebengeleise in einem den Betrieb störenden Umfange wochenlang. Die über die Stockungen im Eisenbahnbetrieb und deren Beseitigung gewechselten Korrespondenzen und Telegramme sind zahllos. U. A. klagt am 20. Dezember 1870 die Linien-Kommission C. in einer an die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee vor Paris gerichteten Depesche, daß absolut dringliche Pferde- und Truppen-(Ersatz-)Transporte nach dem Kriegsschauplatz unterbleiben müßten, da die dazu erforderlichen Wagen fehlten, weil die nach Frankreich vorgeführten Transportmittel nicht in dem gebotenen Umfange wieder zurückbefördert würden. Um schnelle Entladung und Rücksendung der Wagen nach Deutschland wurde beständig gebeten. Die G.-Etappen-Inspektion nahm wiederholt Veranlassung, den Etappen-Kommandanten „die schleunigste Entladung zur besonderen Pflicht zu machen", und widmete der Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit. So schrieb sie beispielsweise an die Kommandantur von Lagny, der Haupt-Entladestation vor Paris: „Nach hier eingegangenen Berichten erreicht die tägliche Entladung der Proviantzüge dort selten mehr als 120—130 Achsen, während die Zahl der Abends unentladen stehenden Achsen täglich zwischen 200 bis 300 beträgt." Es müsse durchaus schneller entladen werden, damit das Leermaterial gebührend bald zur Wiederbefrachtung zurückgehen könne.

Zu einer schnellen Entladung gehören auf dem betreffenden Bahnhofe außer den erforderlichen Nebengeleisen auch hinreichend lange Rampen, Schutzzelte, Schuppen oder Baracken und, falls gleich in mit Pferden bespannte Wagen umgeladen werden soll, gute An- und Abfahrtwege, sowie Bewegungsraum für diese Fuhrwerke. Es sind aber vor Allem auch geübte Arbeiter-Abtheilungen in entsprechender Stärke dazu erforderlich. Man darf annehmen, daß die gegenwärtige Organisation des Feld-Eisenbahnwesens solchen Mißständen,

Digitized by Google

wie sie 1870/71 zu Tage traten, wesentlich vorzubeugen verstehen wird. Immerhin bleiben den Etappen-Behörden gewiß noch bedeutende Aufgaben zu erfüllen.

Auch Verzögerungen und unberechtigtes Eingreifen in den Eisenbahnbetrieb sind 1870/71 den Etappen- bezw. Bahnhofs-Kommandanten stellenweise zum Vorwurf gemacht worden. Am 29. Dezember 1870 richtete die in Epernay stationirte „Evakuations-Kommission" zur Zurückbeförderung der Kranken und Verwundeten nach Deutschland ein Schreiben an die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee, worin sie klagt, daß in letzter Zeit dauernd außerordentlich große Verspätungen der fahrplanmäßigen Krankenzüge auf der Strecke Lagny—Epernay—Nancy vorgekommen wären. Die Eisenbahn-Verwaltung glaube einen wesentlichen Theil der Schuld den Etappen-Kommandos beimessen zu müssen, da vor Allem der Krankenzug in Lagny (Anfangsstation) nicht rechtzeitig zum Abgang fertig gestellt und außerdem auf den anderen Etappenorten oft fahrplanwidrig angehalten wurde, um demselben andere als Krankenwagen anzuhängen.

Verspätungen bei den Krankenzügen veranlassen leicht Störungen in dem übrigen Eisenbahnbetrieb und wirken nachtheilig auf die Kranken zurück, insofern, als die auf den Zwischenstationen aufzunehmenden Kranken warten müssen und auch die Uebernachtungs-Stationen verspätet erreicht werden.

Vielfach mußte einzelnen Etappen-Kommandanturen auch die rechtzeitige Anmeldung von Kranken- (und auch von Gefangenen-) Zügen an die nächstvordere und an die Uebernachtungsstation eingeschärft werden. Mehrfach vorgekommen ist es, daß Etappenorte plötzlich durch das Eintreffen von Zügen mit mehreren hundert Kranken überrascht wurden. Dann war es stets schwierig, wo nicht unmöglich, die Kranken oder Verwundeten entsprechend gut und schnell unterzubringen und für ihre Verpflegung wie für die erforderliche ärztliche Hilfeleistung Sorge zu tragen. So beschwert sich z. B. ein Etappenkommandant an der Eisen-

Digitized by Google

bahnlinie Lagny (bei Paris) —Chalons—Nancy, daß zu wiederholten Malen spät Abends, das eine Mal 500, das andere Mal 750 Kranke auf seiner nicht für das Uebernachten eingerichteten Eisenbahnstation ohne jede vorherige Benachrichtigung mit der Absicht eingetroffen wären, dort zu verbleiben. Erwähnt werden muß, daß mit Rücksicht auf die mehrfach vorgekommenen Eisenbahn-Zerstörungen auf dem Kriegsschauplatz der Eisenbahnbetrieb während der Nacht ruhte. Wenn nun ein Zug aus irgend einer Ursache die Uebernachtungsstation nicht mehr während der Betriebszeit zu erreichen vermochte, so mußte der Bahnhofs-Kommandant desjenigen Ortes, welchen dieser Zug vorher zu passiren hatte, sobald er übersah, daß letzterer bis zu jener Station vor der Nacht nicht mehr gelangen würde, die betreffende diesseits derselben gelegene Station telegraphisch benachrichtigen, damit diese sich für die Aufnahme der Kranken vorbereiten konnte.

Jeder Etappenort hat sich daher, selbst wenn er nicht planmäßig als Uebernachtungsstation für Kranke, Verwundete oder Gefangene bezeichnet ist, darauf vorzubereiten, alle zum Uebernachten geeigneten größeren Räumlichkeiten für diesen Zweck mit Strohlager u. s. w. einrichten zu lassen. Hierfür, wie für die Einrichtung von Etappenlazarethen sind von der Gemeinde rücksichtslos nur die am geeignetsten erscheinenden, gesund und für die militärische Sicherung günstig gelegenen Gebäude zu beanspruchen, und zwar selbst wenn sie von ihren bisherigen Insassen geräumt werden müßten. Sache der Gemeinde ist es auch, für die Herbeischaffung von Tragbahren, Betten, Strohsäcken, Kopfpolstern, Waschzeug und Wäsche zu sorgen. Wo diese Beschaffungen im Bezirk des einzelnen Etappenortes nicht im vollen Umfange aufgebracht werden konnten, wurden dieselben durch Vermittelung der Etappen-Intendantur aus dem Lazareth-Reservedepot der General-Inspektion erbeten. Bei dieser Behörde ward auch mehrfach der Bau von Baracken für Lazarethzwecke beantragt. Unter Umständen empfiehlt sich die Aufstellung von Zelten für Kranke.

Digitized by Google

Unregelmäßigkeiten ereigneten sich auch mehrfach in der Ablösung von Begleit-Abtheilungen zur Bewachung von Gefangenen-Transporten auf Eisenbahnen. Begleit-Kommandos für die ganze Eisenbahnstrecke, z. B. von Orléans oder von Lagny vor Paris bis Deutschland ohne Ablösung zu stellen, empfahl sich schon deshalb nicht, weil es erwünscht war, daß diese Abtheilungen möglichst noch an demselben oder doch am nächsten Tage in ihrem Etappenort wieder eingetroffen und verfügbar waren. Die Bedeckungs-Kommandos wurden also auf bestimmten Stationen, so z. B. die in Lagny eingeschifften in Chalons s. M., die hier gestellten in Nancy abgelöst. Mit dem nächsten Truppenzuge kehrten sie dann wieder zurück. Bisweilen wurden die Ablösungen versäumt.

Am 12. Dezember berichtete die Etappe Chalons an die Inspektion: „In Folge der Nichtanmeldung eines Kriegsgefangenen-Zuges Seitens der Etappe Epernay kam gestern Abend ein Transport von 800 Kriegsgefangenen hier an, die, da sie nicht angemeldet, mit ihrer" (aus Lagny gestellten) „alten Begleitmannschaft weiter gefahren sind, und nur durch Zufall wurde diesseits bekannt, daß ein Transport Gefangener Chalons passirt habe, deren Begleitmannschaft hier hätte abgelöst werden müssen."

Bei den Ende Januar stattfindenden, mehrere Tage anhaltenden großen Gefangenen-Transporten mußte die Etappe Chalons am 26. melden, daß sie am Tage vorher außer Stande gewesen wäre, die Ablösung der Begleitungsmannschaften zu stellen, weil bereits drei dergleichen Kommandos abgegangen, keines derselben aber zurückgekehrt wäre. Diese Kommandos sollten in Bar le Duc abgelöst werden. Der Kommandant berichtete danach aber, daß eines derselben in der Stärke von 88 Mann am 22. Januar in Bar le Duc nicht abgelöst, sondern von dort mit dem Gefangenen-Transport über Reims, Metz und Koblenz bis Stettin verschlagen worden sei. Wegen der bei Toul stattgehabten Sprengung einer Eisenbahnbrücke hatten die Transporte umkehren und über Reims befördert werden müssen. Der Kommandant von Chalons erbat

Digitized by Google

in Reims, in Metz und in Koblenz telegraphisch Ablösung, stets aber vergeblich. Ihm fehlte in Folge dessen auf 2 bis 3 Wochen der achte Theil seiner Besatzung! --

9.

Wie die Ablösung von Bedeckungs-Abtheilungen, so muß auch diejenige von Vorspann auf den Nachbar-Etappen dringend geboten erscheinen. Hiergegen wurde oft gefehlt, bisweilen freilich aus Noth, die bekanntlich kein Gebot kennt, meistentheils aber durch Marschabtheilungen, welche der Feldarmee nachrückten und die ihnen auf einer Etappe „bis zur nächsten" mitgegebenen bespannten Wagen rücksichtslos bis zur Erreichung ihrer Truppe behielten. — Die weiter oben besprochenen, dem Kommandanten von Vitry le Français im September und November aufgegebenen zweimaligen Gestellungen von Pferden und Wagen à fond perdu betrugen nicht weniger als 1108 Zugpferde und 274 Wagen.

Durch solche Leistungen wird die Spannkraft eines Etappenort-Bezirks schon an sich stark geschwächt. Bedenkt man außerdem, daß unter Umständen aus derselben Gegend die feindliche wie die eigene Armee bei ihrem Durchmarsch auch noch eine Menge von Gespannen und Fahrzeugen mitgeschleppt und festgehalten hat und daß außerdem ununterbrochen innerhalb jedes Etappenbezirks für die Heranschaffung von Verpflegungs-Lieferungen in das Etappenmagazin wie für den Transportdienst von einer Etappe zur anderen täglich eine größere Zahl bespannter Wagen beansprucht wird, so geht daraus hervor, wie dringlich geboten es ist, daß wenigstens die Etappen-Kommandanten unter sich Alles aufbieten, daß die auf der Etappenstraße gehenden Gespanne eines Etappenortes nicht über die Nachbar-Etappe hinaus weitergeschleppt, sondern erforderlichen Falls abgelöst und jedenfalls unter Bedeckung wieder nach der Ausgangs-Etappe zurückgeschickt wird. Unberechtigten Ansprüchen an Vorspann für durchpassirende Ersatz- und Rekonvaleszenten-Abtheilungen u. s. w. muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Digitized by Google

10.

Wurde 1870/71 zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs gegen Zerstörung des Schienenweges die Begleitung der Eisenbahnzüge durch Geißeln aus der Bevölkerung erforderlich, so trugen die Etappen-Kommandanten vielfach der Gemeindebehörde des Etappenortes auf, die betreffenden Persönlichkeiten zu stellen. Die Nichtgestellung oder unpünktliche Gestellung der Geißeln muß mit Geldstrafen bedroht werden. An dieser Stellung von Bürgen sind alle von der betreffenden Eisenbahn berührten Gemeinden zu betheiligen und die Geißeln aus den angeseheneren und bemittelteren Männern zu entnehmen. Die Etappenbehörden haben sich unter einander darüber zu verständigen, an welchen Stationen die Ablösung der Geißeln durch solche anderer Gemeinden erfolgen soll. Bis zu ihrer Entlassung verbleiben die Geißeln unter Bewachung. — Die Maßregel der Begleitung von Eisenbahnzügen durch dergleichen aus der Bevölkerung gestellte Bürgen muß, soll sie als Schreckmittel gegen Zerstörung der Eisenbahn die erwünschte Wirkung haben, durch öffentlichen Anschlag möglichst weithin verbreitet werden.

11.

Die Disziplinarstraf- sowie die gerichtlichen Befugnisse der Etappen-Kommandanten sind durch die amtliche Etappendienst-Ordnung geregelt. Beachtenswerth aus diesem Gebiet sind folgende Vorgänge aus dem Kriege 1870/71.

Die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee nahm Veranlassung, am 3. Dezember 1870 in einem Rundschreiben eine Klage des Etappen-Hauptortes Nancy mitzutheilen, welche dahin ging, daß ungehöriger Weise dem dortigen Gericht von beinahe sämmtlichen Kommandanturen Arrestanten (darunter natürlich auch vielfach Landeseinwohner) zur Aburtheilung überwiesen würden. Um dem vorzubeugen, wurden die Etappen-Kommandanturen darauf aufmerksam gmacht, daß in

Digitized by Google

den Etappen-Hauptorten Lagny, Chalons, Nancy und Luneville sich Militärgerichte befänden, und angewiesen, die zur gerichtlichen Untersuchung sich eignenden Sachen dem nächsten Etappen-Hauptort zu überweisen.

Wie ein Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 15. Dezember 1870 bekannt machte, wurden von vielen Truppenkommandos auf dem Kriegsschauplatz und den Etappenlinien Civilpersonen französischer und anderer Nationalität verhaftet und nach Deutschland instradirt, ohne zugleich ausreichende Notizen über den Grund der Verhaftung dorthin gelangen zu lassen. Bei mehr als 100 Inhaftirten fehlte eine solche Angabe ganz und gar, so daß hinsichtlich ihrer Behandlung u. s. w. für die Behörden in der Heimath Zweifel und Verlegenheiten erwuchsen. Es seien daher Anordnungen zu treffen:

1. daß die Verhaftungen von Civilpersonen thunlichst auf solche Fälle beschränkt bleiben, in welchen — gemäß der Verordnungen betreffend die Regelung der Militär-Rechtspflege in Kriegszeiten und drs Verfahrens gegen Ausländer in den Fällen des § 18 Nr. 4, Theil II des Militär-Strafgesetzbuches vom 21. Juli 1867 — an die Verhaftung das summarische kriegsgerichtliche Verfahren sich sofort anzuschließen hat,

2. daß dieses Verfahren stets ohne Verzug und stets dort, wo die erforderlichen Beweismittel für die Feststellung des Thatbestandes disponibel sind, wirklich und vollständig erledigt werde, endlich

3. daß in solchen Fällen, wo das summarische kriegsrechtliche Verfahren nicht Platz greifen kann, wo also beispielsweise nur die Verhaftung erfolgt, um einer Spionage u. dergl. vorzubeugen, dem mit dem Rücktransport der Verhafteten beauftragten Personal eine schriftliche Notiz mitgegeben werde, welche die Behörde, der die Internirung zufällt, über die Persönlichkeit der Arrestanten, den Grund der Verhaftung u. s. w. in's Klare setzt. Wo eine Internirung nicht für die ganze Dauer des Krieges, sondern

Digitized by Google

nur für kurze Zeit geboten erscheint, sei dieselbe auf dem Kriegsschauplatz selbst oder in einem Etappenort zu bewirken, der Transport bis nach Deutschland aber jedenfalls zu vermeiden.

12.

Der Feldpolizei-Dienst wurde in den Etappenorten von den berittenen Feld-Gendarmen ausgeübt, insofern solche dem betreffenden Orte thatsächlich zugetheilt waren. Die Vertheilung regelte der der G.-Etappen-Inspektion zugetheilte Gendarmerie-Offizier. Derselbe reichte in den ersten Tagen jeden Monats einen Bericht ein, welcher sich über die Stärke der Abtheilung, deren Stationirung, Ab- und Zugang und Gesundheitszustand, ferner über die Dienstthätigkeit der einzelnen Gendarmerie-Patrouillen, die Stimmung der Einwohner und die öffentliche Sicherheit aussprach. Aus dem für den Monat Dezember 1870 Anfangs Januar 1871 der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee vorgelegten Bericht geht u. A. Folgendes hervor:

Am Schluß des Monats waren die Gendarmeriepatrouillen (zu je 4 berittenen Gendarmen) wie folgt vertheilt: je 1 Patrouille bei den Etappen-Kommandanturen zu Chaumont, Joinville und St. Dizier,*) Troyes, Estissac, Villeneuve l'Archeveque, Nemours, Orléans und Blois a. d. Loire, sowie bei der G.-Etappen-Inspektion und der Etappen-Inspektion 3. Armeekorps, beide in Orléans. Zwei Patrouillen befanden sich bei der Etappen-Inspektion des 9. Armeekorps ebenfalls in Orléans.**)

An mehreren Etappenorten mußten die Gendarmen wegen Nichtzutheilung von Kavallerie auch den taktischen Patrouillendienst mit versehen.

*) Alle 3 Orte an der oberen Marne, längs welcher die Land-Etappenstraße mit der Eisenbahnverbindung der II. Armee zusammenfiel.

**) Diese Etappen-Inspektionen für die einzelnen Armeekorps fanden innerhalb der II. Armee keine ausreichende Thätigkeit. Dagegen wurden sie bei der III. Armee als Abschnitts-Inspekteure für je eine Strecke der Etappenstraße zweckmäßig verwendet.

Digitized by Google

Die im Laufe des Dezember von sämmtlichen Gendarmen auf der ganzen Etappenlinie vorgenommenen Festnahmen („Arretirungen") betrugen 138 Personen und betrafen zum weitaus größten Theil Zugehörige des eigenen Heeres. Es wurden festgenommen wegen ungenügenden Ausweises (als revierkranke Soldaten) zum Aufenthalt in den betreffenden Etappenorten 75 Mann, wegen Diebstahl 4, wegen Polizeivergehens 4, wegen Betruges 2, wegen Legitimationslosigkeit 8,*) wegen groben Unfugs 4, wegen unerlaubten Tragens der Johanniter-Krankenbinde 5, wegen thätlichen Angriffs eines Franzosen auf einen Soldaten 1, wegen Widersetzlichkeit gegen Gendarmen 7, wegen Marodirens 1, wegen unerlaubten Verlassens des Kantonnements 3, wegen unberechtigten Lebensmittel-Eintreibens 7, wegen unerlaubten Waffenbesitzes Seitens der Einwohner 3, wegen Verdachtes der Spionage 6, wegen Einsammelns von Briefen von Franktireurs 3, wegen Fertigen von Geschützröhren für die französische Armee 3 Personen und 5 französische Fahnenflüchtige.

Anzeigen an die Etappen-Behörden wurden 46 erstattet, darunter 3 wegen Verbergens von Waffen, 1 wegen Verheimlichung von Militär-Effekten, 4 wegen Dienstentziehung von Soldaten, 1 wegen Verbreitens feindlicher Schriften, 28 wegen Vergehens gegen die Straßenordnung.

Diese statistischen Notizen gewähren einen besseren Einblick in den Dienst der Gendarmerie als die Dienstvorschrift für dieselben dies an allen Stellen ermöglicht.

13.

Zu den Aufgaben der Etappen-Kommandanten und der Gendarmen gehört auch die Ueberwachung des Verkehrs der Bevölkerung. Nach Möglichkeit ist jeder Postverkehr der feindlichen Einwohner unter einander zu verhindern. Derselbe kann von den nachtheiligsten Folgen für unser Heer

*) Nicht immer ist ersichtlich, ob die Arretirten Deutsche oder Franzosen waren.

Digitized by Google

werden, ist aber schwer zu entdecken und jedenfalls nicht gänzlich zu verhindern, soweit er sich namentlich auf eine einfache Briefweitergabe durch Boten gründet. In Frankreich ist der Postdienst nicht ausschließlich in Händen von Staatsbeamten, das heimliche Fortbestehen von Briefbeförderungen durch die von Privatpersonen unterhaltenen Postbureaux auch während der Feind im Orte ist, daher erleichert.

An mehreren Stellen des Kriegsschauplatzes von 1870/71 ist es den Deutschen gelungen, den geheimen Postverkehr der Franzosen zu entdecken und fahrende Posten sowie Postbureaux aufzuheben.

So hatte Oberst v. Lilienthal, der Etappen-Kommandant von Chaumont, um der Verbindung der dortigen Einwohner mit der Festung Langres auf die Spur zu kommen, einen in sein Bureau kommandirten Schreiber, Musketier Wolff, Infanterie-Regiments Nr. 60, benutzt, um die Namen und die Wohnung der früher dort bei der Post angestellten Personen zu erfahren. Der p. Wolff unterzog sich dieses Auftrages mit großem Geschick. Nachdem der Kommandant am 25. Januar in Besitz der Namen gelangt war, ordnete er bei den betreffenden Personen für die Nacht zum 26. gegen Mitternacht eine Untersuchung der Wohnungen dieser Leute durch die dort stationirten Gendarmen an.

Bei dreien dieser ehemaligen Beamten der Post wurden (theils noch versiegelte) Packete mit Briefen aus den zunächst Langres gelegenen französischen Postanstalten gefunden, welche neben Postkarten an Einwohner von Chaumont gerichtete Briefe enthielten. Gleichzeitig wurden am anderen Morgen durch eine Patrouille drei Wagen aus der Nachbarschaft angehalten und untersucht und dabei eine vollständige Post aus Langres in Beschlag genommen. Die drei ehemaligen Postbeamten sowie drei auf der fahrenden Post angetroffene Personen ließ Oberst v. Lilienthal natürlich festnehmen und dem Gericht übergeben. Voraussichtlich sind sie für die Dauer des Krieges durch Abführung nach Deutschland unschädlich gemacht worden.

Digitized by Google

Der Inhalt der vielen Hunderte von Briefen gestattete einen recht werthvollen Einblick in die Verhältnisse beim Feinde. Oberst v. Lilienthal meldete, daß der Inhalt übereinstimmend fast in allen folgender sei:

„Der Zuzug nach Langres in Folge der letzten Aufforderung des Kommandanten zur Gestellung für die Armee soll außerordentlich groß sein, von einzelnen Ortschaften soll auch nicht ein Mann bis zu dem vorgeschriebenen Alter zurückgeblieben sein. Sämmtliche in Langres eingetroffenen Mannschaften sollen zur Einkleidung und Bewaffnung nach Lyon gesandt werden. In Langres sind über 3000 Garibaldianer eingetroffen*) und soll es namentlich auf eine Besitznahme von Chaumont abgesehen sein. Es herrschen in Langres bedeutende Krankheiten und sollen bis zum 1. Januar 1000 Mann der Besatzung allein an Pocken gestorben sein."

Ein großer Theil der Briefe war von Mannschaften des 56. Marsch-Regiments.

In jeder Beziehung der wichtigste Brief war der an den ehemaligen Postdirektor von Chaumont, welcher außer den obigen Angaben noch Vorschläge zur Errichtung und Vervollständigung der Postverbindung von Langres mit den von uns besetzten Städten und Landestheilen enthielt.

Die Aufhebung des geheimen französischen Postbureaus in Chaumont mit sammt seinen Beamten, das Abfangen eines ganzen Posttransportes von 3 Wagen, sowie die Erbeutung zahlreicher Briefschaften, welche militärisch werthvolle Nachrichten enthielten, war ein sehr schätzenswerther Erfolg der eifrigen Bemühungen, der Verbindung der Einwohner des Etappenortes mit der Festung Langres auf die Spur zu kommen.

Von ebenso erfolgreichem Ausgang war die Thätigkeit des Majors von Lingk, Kommandanten der Etappe Vitry le Français, in dieser Beziehung. Die fortgesetzte Beobachtung

*) Thatsächlich hatte soeben eine neue Verstärkung des für Streifzüge bestimmten Theils der Festungs-Besatzung durch eine „Brigade" des Korps Garibaldi stattgefunden, von Dijon her.

Digitized by Google

und mehrfache Haussuchungen in der französischen Postagentur verliefen stets ohne Ergebniß. Trotzdem lag die Vermuthung nahe, daß die Einwohner eine regelmäßige Postverbindung für Briefe und Zeitungen unterhielten, da dieselben stets über neue Nachrichten aus den westlichen Departements und Paris verfügten. — Die Besatzung von Vitry bestand im Oktober aus einem Bataillon des 6. württembergischen Infanterie-Regiments und einer württembergischen Eskadron. Am 26. Oktober, also noch vor dem Anmarsch der II. Armee von Metz auf Orléans, entsendete der Etappen-Kommandant von derselben eine Kompagnie mit zwei Zügen Kavallerie am linken Marne-Ufer flußaufwärts über Arrigny und Eclain gegen Vassy mit dem Auftrage vor, Nachrichten einzuziehen, ob Chaumont vom Feinde besetzt sei, und von dorther wie aus Langres Zeitungen zu beschaffen. Dieser Abtheilung fiel unterwegs eine französische Post in die Hände. Das Tagebuch des genannten Regiments verzeichnet darüber nur: „Am 30. Abends Rückkehr der 7. Kompagnie. Eine französische Post wurde angehalten, Zeitungen und Briefe abgenommen."

Der Etappen-Kommandant, Major v. Lingk, erzählt in seiner mehrerwähnten kleinen Schrift, er habe schon vorher beschlossen, der französischen Postverbindung nachzuspüren und sie aufzuheben. Man durfte annehmen, daß die Postwagen unter Vermeidung der großen Straßen namentlich des Nachts verkehrten und daß eine der Posten die Verbindung mit den um Paris gelegenen Ortschaften und eine andere diejenige mit der westlich Sezanne sich erstreckenden Gegend aufrecht zu erhalten bestimmt sei. Die Anfangs November von der Armee des Prinzen Friedrich Carl durchzogenen Landstriche an der oberen Marne (Chaumont) und an der Seine (Troyes) befanden sich damals noch in den Händen der Franzosen.

Der erste Hinterhalt wurde der französischen Post am Schnittpunkt des Weges Vitry—Sommepuis—Sezanne und der großen Straße Chalons—Troyes, bei Mailly, gelegt. Hier rückten am 28. Oktober eine Kompagnie Infanterie und ½ Zug Reiter von Vitry ab. Um die Bevölkerung irre zu

Digitized by Google

führen, erfolgte der Ausmarsch nicht direkt über Sommepuis auf Mailly, sondern auf der großen Straße Vitry—Sezanne mit einer Marschanweisung, in welcher Sommesous als erstes Nachtquartier angegeben war. Als die Truppe sich dort einquartierte, wurde den Einwohnern gesagt, daß der Marsch am nächsten Tage in der Richtung auf Sezanne nach Fère—Champénoise fortgesetzt werden würde.

Nach dem Einrücken sagte der Kompagnie-Chef für 8 Uhr Abends einen Appell im Marschanzug an. Als die Kompagnie und die Dragoner sich zu letzterem versammelt hatten, rückte er seitwärts ab und legte sich dann, nachdem er etwa 7 km zurückgelegt hatte, bei Mailly, wo er gegen 9½ Uhr anlangte, in einen Hinterhalt. Die Nacht war finster und das Wetter stürmisch. Gegen 11 Uhr näherte sich dem Standort der Kavallerie-Abtheilung aus der Richtung von Chalons her ein schwerer Wagen. Derselbe wurde festgehalten. Die Kompagnie rückte heran. Man hatte thatsächlich einen französischen Postomnibus abgefangen, mit mehreren Passagieren und Postbeuteln, welche mehr als 1000 Briefe enthielten. Der Fang wurde nach Vitry gebracht und die Briefe werthvolleren Inhalts der G.-Etappen-Inspektion übersendet. Daß man die Passagiere (bis auf einen, der sich nicht legitimiren konnte) schon am nächsten Tage in Freiheit setzte, ist wohl nicht zu rechtfertigen. Die in dem Postwagen festgenommenen Franzosen konnten sich sehr wohl zu Zwecken unterwegs befinden, welche den Interessen der Deutschen nachtheilig waren.

„Nunmehr war eine Zeitlang Ruhe," so erzählt der Etappen-Kommandant von Vitry, „und ich hörte nichts Neues von den Franzosen aus Paris; doch nach ca. 14 Tagen fingen die Einwohner wieder an, redselig zu werden, und wußten Neuigkeiten aus Paris aufzutischen, welche mir nicht entgingen, wie auch Seitens der Mairie Fragen an mich gestellt wurden, die mir neue Verbindungen mit Paris verriethen. Ich konnte daher mit Sicherheit annehmen, daß wieder geheime Posten gingen, und beschloß eine zweite Razzia

Digitized by Google

auf der schon bezeichneten nördlichen Linie.*) Ich hatte hierzu den 11. November, einen finsteren und stürmischen Tag, ausersehen, und requirirte wieder eine Kompagnie vom 6. württembergischen Infanterie-Regiment und ein württembergisches Dragoner-Detachement, welche mit fingirter Marschroute gegen Paris vorgingen und Soudé St. Croix an der kleinen Pariser Straße als erstes Marschquartier erhielten. Abends 6 Uhr nach dem Appell brach Hauptmann Vischer von Soudé St. Croix auf und nahm seinen Weg nördlich nach Vatry an der Straße nach Chalons sur Marne, wo er etwa um 10 Uhr Abends eintraf. Kaum hatte derselbe Vedetten und eine Infanterie-Feldwache ausgestellt, da das Terrain hier koupirt ist, als ein Posten meldete, daß ein schwerer Wagen gegen Chalons sur Marne in Sicht sei, worauf sofort die Feldwache eingezogen wurde und das Kavallerie-Detachement den Befehl erhielt, dem Wagen nach Vatry zu folgen, und so traf das ganze Detachement gleichzeitig mit dem französischen Postomnibus in Vatry ein und nahm denselben in Beschlag."

„Der Postomnibus, die Briefselleisen und sämmtliche Passagiere wurden mit nach Vitry genommen und hier die Reisenden als unverdächtig entlassen, dagegen der Postomnibus, die Pferde und die zwei Felleisen mit Briefschaften behalten, die letzteren sortirt ꝛc. und die wichtigen Briefschaften und Reskripte, welche die geheime französische Verwaltung, die Aushebungen ꝛc. betrafen, an die G.-Etappen-Inspektion gesandt."

„An Lieutenant v. Cancrin in Lesmont**) sandte ich die Weisung, alle Passanten, welche in der Nacht die Aubebrücke passirten, einer Revision zu unterziehen, da ich geheime

*) Diesmal sollte der Hinterhalt an dem Schnittpunkt der großen Straße Chalons—Troyes und dem Wege Vitry—Vertus, bei Vatry, gelegt werden. Dieses Dorf liegt in Luftlinie 16 km südwestlich von Chalons und 28 km nordwestlich von Vitry.

**) Lesmont Etappenort zwischen Vitry und Troyes, von Ende November bis zum 15. Dezember besetzt von einer im Marsch zur Armee aufgehaltenen Abtheilung hessischer Infanterie (160 Mann Ersatzmannschaften).

Digitized by Google

Postboten unter ihnen vermuthete. Bei einer solchen Revision begab sich's, daß ein französischer Postbote als Bauer verkleidet abgefaßt wurde, welcher Briefschaften und Drucksachen um den Leib gebunden und in den Stiefeln stecken hatte. Da waren ausgeschriebene Geld-, Waffen- und Munitions-Lieferungen, Rekruten-Aushebungen, auch Taubenpost-Tarife vorhanden, welches ich Alles der G.-Etappen-Inspektion übermittelte."

Uebrigens gelang es auch noch in anderen Gegenden, das Bestehen einer geheimen französischen Briefpostverbindung zu entdecken, so z. B. zwischen Melun a. d. Seine und Lagny a. d. Marne.

14.

Zur Bedeckung der deutschen Feldpost (für die II. Armee), welche von Mitte November bis Mitte Dezember täglich früh Morgens von Vitry nach Lesmont befördert wurde und in der Regel aus 4—5 von der Etappe gestellten und dem eigentlichen Postwagen bestand, wurden meistentheils 1 Unteroffizier, 15 Mann Infanterie und 4 Reiter gestellt. Oefter konnten noch einzelne der II. Armee nachzusendende Leute dem Transport angeschlossen werden. Eine Verstärkung des Post-Begleitkommandos auf der 36 km langen Strecke fand aus Mangel an Truppen selbst dann nicht statt, wenn, wie sich das mehrmals ereignete, die Geldsendungen für die II. Armee mehrere Hundert Tausend Thaler betrugen. Auf anderen Strecken der Etappenstraßen fiel die Stärke der Bedeckung noch geringer aus. Auf den meisten war die Zutheilung einiger Reiter ausgeschlossen, weil die Kommandanten eben über solche nur ausnahmsweise verfügten.

15.

Ueber die Anordnungen für die Sicherung und Vertheidigung der Etappenorte ist in den vorigen Abschnitten dieser Schrift bereits mehrfach verhandelt worden, und zwar in Anknüpfung an die Vorgänge von Stenay,

Digitized by Google

Mouzon und Chatillon sur Seine. Auch wird fernerhin Veranlassung genommen werden, diese Frage bei Besprechung der Ereignisse von Chateau-Vilain und von Montargis zu erwägen.

In den umfangreichen Feldakten der Etappenbehörden aller deutschen Heere von 1870/71 findet sich nur eine einzige schriftliche „Disposition über die Vertheidigung des Etappenortes", und diese ist vom Oberst v. Held, dem Etappen-Kommandanten von Troyes, aufgestellt. Abgefaßt ist dieselbe am 21. November 1870, also unmittelbar unter dem Schreckenseindruck, welchen der am 19. erfolgte Ueberfall von Chatillon sur Seine verursacht hatte. Charakteristisch ist es, daß bis zu jenem Tage der Besatzung über das Verhalten bei einem plötzlichen, also doch namentlich wohl nächtlichen Angriff nichts weiter als ein Allarmplatz bezeichnet worden war. Als solcher wurde der mitten in der Stadt gelegene Präfekturplatz angegeben. Erst die Katastrophe von Chatillon regte zu einem Allarm- und Vertheidigungsbefehl an. Derjenige vom 21. November wurde jedoch schon am 25. und letzterer wieder am 28. desselben Monats durch eine völlig abgeänderte neue „Disposition zur Vertheidigung von Troyes" aufgehoben. Letzteres darf insofern nicht verwundern, als in den an einer belebten Etappenstraße gelegenen Etappenorten, wie ich dies weiter oben für Sens nachgewiesen und auch bei Orléans angedeutet habe, die Stärke und Gattung der in jenen Orten übernachtenden, durchmarschirenden Truppen-Abtheilungen und Wagenkolonnen täglich eine andere ist und auch die ständige kleine Besatzung nach Stärke und Zusammensetzung oft wechselt. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Etappen-Kommandeur unter Umständen erst kurz vor der Nacht übersieht, wie stark die Belegung des Ortes sich während derselben herausstellt.

Die Allarm- und Vertheidigungs-Anordnungen in einem Etappenort werden daher einen Spielraum für die wechselnden Verhältnisse lassen müssen, kein Truppentheil, gleichviel ob er nur Marschquartier genießt oder zur Besatzung gehört, darf

Digitized by Google

aber im Zweifel über das allgemeine Verhalten bei einem überraschenden, speziell bei einem nächtlichen Angriff und über seinen Allarmplatz oder die ihm etwa zur Festhaltung überwiesene Oertlichkeit sein. Ganz besonders muß jede Wache und jede in einem Allarmhaus untergebrachte Abtheilung wissen, ob sie sich in den betreffenden Gehöften zu behaupten hat oder ob sie aus diesen heraus dem etwa in die Stadt eingedrungenen Feind sich entgegenwerfen darf und soll. Sämmtlichen im Ort übernachtenden Kommandos ist einzuschärfen, welcher Ortstheil unbedingt festgehalten werden muß, ferner daß von allen einzelnen Mannschaften, wie im Sammeln begriffenen oder bereits gesammelten Abtheilungen Alles aufzubieten ist, um dem Gegner sofort auf den Leib zu gehen und ihn zu werfen, bevor er sich noch hat orientiren und festnisten können. Die vom Feinde etwa in ihren Quartieren eingeschlossenen, nicht mehr auf die Straße gelangten Leute müssen wissen, daß sie auf Entsatzversuche rechnen können, damit sie sich nicht gleich gefangen geben. Auch empfiehlt es sich, allgemein bekannt zu machen, an welcher Straße und an welchem Punkt außerhalb des Ortes sich Versprengte zusammenfinden sollen. Damit ist, ohne es auszusprechen, gleich auch die Rückzugsrichtung angegeben.

Allzu eingehende und auf verschiedene mögliche Fälle berechnete Vertheidigungs-Anordnungen sind dringend zu widerrathen.

Im Feldkriege pflegt für die Allarmirung einer Ortsbesatzung in der Regel angeordnet zu werden, daß 1) die Infanterie mit einem vorher bezeichneten Theil den Ortsrand besetzt, ein zweiter Theil sich als innere Reserve auf einem Allarmplatz und ein dritter, sowie 2) die Kavallerie und Artillerie sich als äußere Reserve sammeln, wobei die Kavallerie gleich die Aufklärung und die Flankendeckung übernimmt. 3) Eine Abtheilung Infanterie ist vorher zur Bedeckung der Artillerie und des etwa vorhandenen Wagenparks zu kommandiren.

Digitized by Google

Die Verhältnisse eines ringsherum gefährdeten Etappenortes werden es häufig nothwendig machen, auf die Ortsrandbesetzung und namentlich auf eine äußere Reserve zu verzichten, für die Nacht auch der Kavallerie und etwaiger Artillerie das Verbleiben in Allarmställen und Allarmgehöften vorzuschreiben und Geschütze (es handelt sich ja immer nur um wenige) wie Fahrzeuge mit in den Allarmgehöften oder auf dem vor einer Wache gelegenen Platz unterzubringen.

Die oben erwähnte „Disposition zur Vertheidigung von Troyes" vom 21., 25. und 28. November macht die Besatzung zunächst mit den an jedem dieser Tage gerade in der Stadt liegenden Durchmarsch- wie Besatzungs-Truppen bekannt und berührt insofern sympathisch, als es darin heißt:

„Erlauben es die Verhältnisse nicht, dem Feinde im freien Felde entgegen zu gehen", also namentlich bei einem nächtlichen Angriff, „sondern muß sich die Besatzung auf die Vertheidigung der Stadt beschränken, so wird Folgendes bestimmt: Bei der voraussichtlich (stets geringen) Besatzungsstärke liegt es nicht in der Absicht, den westlich des Bassins und des Kanals liegenden Theil der Stadt zu behaupten. Nur der Inseltheil soll gehalten werden. . . . ."

Hieraus geht hervor, daß der Kommandant doch beabsichtigte, wenn die Verhältnisse es ermöglichen sollten, dem Feinde auch angriffsweise entgegenzutreten oder sich doch überhaupt außerhalb der Stadt zu schlagen. Vom moralischen wie vom taktischen Standpunkt ist dieser Entschluß häufig der beste. Verständig ist auch der andere, sich nämlich auf die Behauptung eines kleinen Stadttheils zu beschränken, und zwar um so mehr, als Troyes bei einer Einwohnerschaft von damals 35000 Seelen mit seinen Vorstädten ein recht weit ausgedehnter Ort war. Oberst v. Held will nur den ringsherum von der Seine umflossenen und dadurch schwerer zugänglichen Kern der Stadt, die „Insel", in welchem sich auch die öffentlichen Gebäude befinden und wo (in dem Präfektur-Gebäude) der deutsche Präfekt, sowie z. B. die General-Etappen-Inspektion Quartier genommen hatten — behaupten. Freilich führten

Digitized by Google

von dieser Inselstadt nach den anderen Stadtvierteln nicht weniger als 7 Brücken hinüber, allein diese wurden theils abgedreht, theils verrammelt, theils durch Niederlegung des Materials zur Verbarrikadirung vorbereitet und während der Dunkelheit durch Posten besetzt.

Innerhalb der Inselstadt wurden je nach der täglich wechselnden Stärke der in Troyes befindlichen Truppen mehrere Kompagnien in Allarmhäuser gelegt, so in das Präfektur-Gebäude, in die Getreide-Markthalle, in den Cirkus und in eine Kaserne. Am 28. November bestand die Etappen-Besatzung aus 12 Offizieren und 500 Mann des Bataillons Prenzlau, der 1. Reserve-Jäger-Kompagnie (200 Mann), 17 Landwehr-Reitern, 2 Feld-Geschützen, einem Pferde-Depot mit 30 Mann. Hierzu kam ein durchmarschirendes Ersatz-Kommando von 300 Mann. — Letzteres wurde auf die Gendarmerie- und Oratoire-Kaserne vertheilt und hatte diese „unter allen Umständen bis zum letzten Mann zu halten". Der Jäger-Kompagnie wies die „Disposition" das Gefängniß als Allarmhaus an.

Welche Patrouillen diese beiden auch die Feld- und Stadt-Wachen stellenden Truppentheile mit zusammen 500 Mann im Falle des Allarms zu senden und welche Brücken ein jeder derselben zu besetzen hatte, giebt die Disposition ebenfalls an. — Als Reserve (für die bewegliche Vertheidigung) sollten sich auf dem Präfekturplatz sammeln: das Bataillon Prenzlau, die Kavallerie-Abtheilung und die beiden Feld-Geschütze.

Die „Disposition" enthält auch bereits und zwar ziemlich umständlich Anordnungen für den Rückzug aus der Stadt, wie sich die einzelnen Truppentheile folgen, welche Brücken für den Rückzug vorläufig noch zu halten sind u. s. w. Abgesehen davon, daß es nicht gut ist, die Zähigkeit des Widerstandes durch dergleichen eingehendere Rückzugs-Vorbereitungen zu schwächen, pflegen solche im Voraus getroffene Anordnungen für die durch das Vorgehen des Feindes geschaffene thatsächliche Lage nicht zu passen.

Digitized by Google

Auch der eventuellen Verfolgung des abgeschlagenen Feindes gedenkt die „Disposition" bereits. An sich ist es durchaus empfehlenswerth, gerade bei Etappentruppen, welche in der Regel die Initiative dem Feinde überlassen müssen und auf die Abwehr angewiesen sind, die Instinkte des Angriffs wach zu halten und sie von vornherein darauf hinzuweisen, daß, sobald es gelungen ist, den Gegner zurück zu schlagen, jeder Truppentheil unverzüglich mit angreifen soll, um ihn zu verfolgen, namentlich aber, falls es gilt, ihm die etwa in der ersten Ueberraschung durch den Feind von der Besatzung gemachten Gefangenen sofort wieder abzujagen. Allein es geht doch zu weit, wenn der Etappen-Kommandant von Troyes gleich in dieser „Disposition" von vorn herein bestimmt, auf welchen Straßen, mit welchen Truppen und bis zu welchen Orten der Vorstoß hinter den zurückgeschlagenen Gegner erfolgen soll.

Offiziere, welche bereits längere Zeit außer Dienst gewesen sind, neigen zu Umständlichkeiten in der Befehlsgebung. Es gilt aber auch für sie der Grundsatz, Nichts im Voraus zu befehlen, was man noch nicht übersehen kann und was vom Eingreifen des Feindes, sowie von anderen Umständen abhängig ist.

Beachtenswerth in den verschiedenen „Dispositionen für die Vertheidigung von Troyes" ist dagegen die Anordnung, daß, wenn es zur Verfolgung kommt, auch gleich alle Truppen dafür eingesetzt werden sollen.*)

Auch von den Kommandanten von Chalons sur Marne sowie von Corbeil a. d. Seine (dem Sitz der G.-Etappen-Inspektion der III. Armee) finden sich in den Feldakten Befehle für den Fall eines Allarms und der Vertheidigung des Etappenortes. In Corbeil galt es, mit Rücksicht auf die darin befindlichen Magazine und auf die für die Zwecke der

*) Die Mittheilung dieser weitläufigen Dispositionen unterbleibt namentlich mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, hier eine Spezialkarte der Stadt Troyes beizulegen.

Digitized by Google

Verpflegung in Betrieb gesetzten Bäckereien und Mühlen sich in der Stadt zu behaupten. Die Stärke der Besatzung gestattete hier die Eintheilung der Truppen in Vorposten auf dem linken und Vorposten auf dem rechten Ufer der Seine (also rings um den Ort), ferner in Abtheilungen zur Festhaltung bestimmter Punkte innerhalb der Stadt und in eine allgemeine Reserve für beide Ufer zusammen.

Ueber Befestigungs-Anlagen zur Behauptung eines Etappenortes machen die Feldakten kaum etwas ersichtlich. Nur die Meldungen des Kommandanten von Montargis von Ende Dezember 1870 und Anfang Januar 1871 sprechen von solchen. Montargis lag besonders gefährdet. Der Kommandant ließ daher die 6 Ausgänge der Stadt verpallisadiren und die Ortseinfriedigung zur Vertheidigung einrichten, später auch den Bahnhof durch Pallisaden umschließen und die Allarmhäuser befestigen. Zu diesen Arbeiten hatte die Stadt 400 Arbeiter zu stellen, wurden auch die abkömmlichen Theile der Besatzung verwendet und schließlich von der G.-Etappen-Inspektion die Kräfte der ihr zur Verfügung stehenden Pionier-Kompagnie überwiesen.

Um den Bewegungen der deutschen Armee möglichst viele Hindernisse zu bereiten, hatten die französischen Behörden auch in der Gegend von Montargis viele Wege und Flußübergänge zerstört. Der Etappen-Kommandant meldete daher am 28. Dezember: „Den gestern hier versammelten 25 Maires meines Etappen-Bezirks habe ich befohlen, alle abgebrochenen Brücken und unbrauchbar gemachten Wege sofort wieder herzustellen."

16.

Am 22. Januar meldete der Etappen-Kommandant von Montargis der G.-Etappen-Inspektion telegraphisch: „Heute morgen ist von Chateau-Renard, wohin eine Husaren-Patrouille gesandt, auf letztere nochmals geschossen und der Unteroffizier bleffirt. Morgen 8^{30} V.M. gehen Infanterie und 2 Züge Husaren nach Chateau-Renard ab, 10 Geißeln zu holen und

Digitized by Google

Waffensuchung zu halten. Franktireurs trugen bürgerliche Kleidung."

Nachdem die 10 Geißeln abgeführt und eine Geldkontribution erhoben worden war, fragte der Kommandant bei der G.-Etappen-Inspektion an: „In Chateau-Renard sind 2600 Franken Strafgeld erhoben. Was soll mit den Notabeln geschehen?" „Sind," so lautete die Antwort, „Notabeln wegen Verhaltens der Bewohner von Chateau-Renard festgenommen, dann sie bis Aufklärung festhalten, sind sie zur Sicherung der Kontribution festgenommen, bis Zahlung der Summe festhalten."

Am 24. entsendete der Etappen-Kommandant von Montargis ein ähnlich starkes Detachement nach Montereſſon, in welchem Ort ebenfalls auf eine deutsche Patrouille geschossen worden war, vor und meldet dann „Detachement zurück, nichts Feindliches gefunden. 5 Geißeln mitgebracht, weil Montereſſon nicht zahlte. Einwohnerzahl 800, Maire behauptet, daß Einwohner nicht geschossen haben, es sei von Auswärtigen geschehen. Bitte Strafmandat." Die G.-Etappen-Inspektion antwortete per Draht: „Wiederholte Anträge auf diesseitige Strafdekrete beweisen wenig Orientirung in gerichtlichen Angelegenheiten. Kommandantur kann vorläufig 20 Francs pro Kopf Strafe erheben. Hierauf folgt Untersuchung und schließlich meine Straffestsetzung. Darnach Mehrerhebung oder Zurückzahlung der vorläufig erhobenen Strafgelder an die Gemeinde, je nach dem Ausfall der Untersuchung."

Die Etappen-Behörden waren, wie in dem eben erwähnten Fall, bisweilen genöthigt, einzelnen Gemeinden als Repressalie dafür, daß auf ihrem Gebiet Eisenbahn- oder Telegraphen-Zerstörungen vorgenommen oder durch Einwohner auf deutsche Armee-Angehörige geschossen worden war, Strafgelder zu erheben. Dabei entstand die Frage, ob an denjenigen Strecken der Etappenstraße, welche im Gebiet eines der auf dem eroberten Boden Frankreichs errichteten deutschen General-Gouvernements lag, das Recht der Geld-Kontributions-Erhebung lediglich nur den Gouvernements-Behörden zustehe.

Digitized by Google

Das Ober-Kommando der III. Armee nahm dieserhalb Veranlassung, am 2. November 1870 die Entscheidung des Großen Hauptquartiers einzuholen.

Gelegentlich einer bei ihr zur Anzeige gelangten Zerstörung des Telegraphen hatte nämlich das Oberkommando der G.-Etappen-Inspektion die Ermittelung des Schuldigen oder die eventuelle Verhängung einer Geldstrafe gegen die betreffende Gemeinde aufgegeben. Bezüglich der Einziehung dieser Geldstrafe war die G.-Etappen-Inspektion zweifelhaft geworden, ob ihr dieses Recht noch zusteht, nachdem dem General-Gouverneur in Reims alle auch von der G.-Etappen-Inspektion besetzten Orte unterstellt worden waren und somit auf jene Behörde auch das Recht zur allgemeinen Einziehung von Geld-Kontributionen übergegangen zu sein schien.

Das Oberkommando konnte diesen Zweifel als zutreffend nicht erachten, sondern glaubte, „daß es im Interesse der schnellsten und energischen Handhabung der Militär-polizei begründet liegt, wenn die zuständige Etappen-Behörde innerhalb ihres Rayons, da, wo Geldstrafen für Beschädigung von Telegraphen, Eisenbahnen u. s. w. durch das Gesetz überhaupt als zulässig anerkannt sind, solche verhängen müsse, dieselben als Polizeistrafe sogleich mit allem Nachdruck zur Ausführung bringt und sich nicht erst dieserhalb in eine zeitraubende Befehlseinholung Seitens des General-Gouvernements einläßt . ."

Darauf erging aus dem Großen Hauptquartier am 5. d. M. der Bescheid, daß der ausgesprochenen Ansicht nur beigetreten werden könne."

17.

Mehrfach befanden sich Theile der am Feinde befindlichen Armee in der Nothwendigkeit, der von ihnen gerade besetzten Gegend Lieferungen, namentlich an Schuhwerk und Hosen, wollenen Hemden und von anderen dringlich erforderlichen Gebrauchsgegenständen aufzuerlegen. Auch die Etappen-Behörden wurden für diese Zwecke bisweilen in Anspruch ge-

Digitized by Google

nommen. Als nach den Schlachten bei Orléans (3. und 4. Dezember 1870) eine gewisse Ruhe eingetreten zu sein schien, suchten die Truppen der II. Armee den Schäden an ihrer Bekleidung aufzuhelfen. Das Tagebuch des General-Kommandos des X. Armeekorps giebt am 6. Dezember aus Orléans einer gewiß allgemein giltigen Wahrnehmung Ausdruck, wenn es schreibt:

„Bei dem Bestreben, die materielle Lage des Korps in Orléans zu verbessern, trat wieder hervor und kann als eine allgemeine Erfahrung hingestellt werden, daß Requisitionen nur Erfolg haben, wenn es sich um Rohstoffe handelt. Man kann Leder requiriren, aber nicht täglich 100 Paar Stiefel. Braucht man Fabrikate, so ist es am besten, man nimmt eine Geld-Kontribution und bezahlt mit dem Gelde das Fabrikat. Auf diese Weise wurden bedeutende Mengen Stiefel und Hosen beschafft . ."

18.

Zum Schluß mögen hier noch einige Aufzeichnungen darüber mitgetheilt werden, welches System 1807 von Seiten der Franzosen in Preußen eingeschlagen wurde, um innerhalb der Bevölkerung Lieferungen und Geldeinforderungen durchzusetzen. Darüber giebt u. A. eine werthvolle Schrift: „Aus dem Nachlasse Friedrich August Ludwigs von der Marwitz" Aufschluß. Marwitz war Besitzer des Rittergutes Friedersdorf bei Frankfurt a./O., hatte als preußischer Major den Feldzug 1806/7 mitgemacht, nach dem Friedensschluß jedoch den Abschied genommen. Auf Seite 277 des I. Bandes berichtet er unmittelbar nach geschlossenem Frieden, nach welchem die Franzosen jedoch noch im Lande verblieben waren und sich auf dessen Kosten verpflegen ließen, Folgendes:

„Bei meiner Rückkehr nach Friedersdorf am 21. Oktober 1807 hatte ich Haus und Gut von Einquartierung frei gefunden, aber es dauerte keine 14 Tage, so wurden wir wieder damit heimgesucht. Es waren die beiden Küraſſier-Divisionen

Digitized by Google

Nansouty und St. Germain, die aus Ostpreußen zurückkehrten und sich zwischen Frankfurt und Freienwalde im Oderbruch und in den anstoßenden fruchtbaren Dörfern der Höhe niederließen. Sie mußten mit Mann und Roß verpflegt werden, und zwar ad libitum, so viel sie verlangten. Natürlich fand das ad libitum in Hinsicht auf die Pferde sehr bald seine Grenze; gegen die Mannschaft und die Offiziere mußte man in buchstäblichem Sinne den Gastwirth spielen. Schon im Laufe des Winters wurde der Futtermangel so groß, daß wir (die Stände des Kreises Frankfurt) aus eigenem Entschluß Kommissionen ernennen mußten, welche die Futterböden visitirten und wegnahmen, was sie fanden. Anfangs Mai war auch das Ergebniß dieser Visitationen rein aufgezehrt, so daß wir hofften, diese unangenehmen Gäste", welche nun schon 6 volle Monate tagtäglich verpflegt werden mußten, „los zu werden. Wir wurden zu einem Kreistage nach Frankfurt berufen. Der dort stehende General St. Germain, eine wahre Bestie, verlangte, wir sollten für Verpflegung sorgen. Antwort: „Wo nichts ist, hat selbst der Kaiser sein Recht verloren!" „Wir sollten Lieferanten annehmen." Antwort: „Wir haben kein Geld!" Sogleich erschienen zwei Gendarmen mit einem", schon bereitgehaltenen, „Lieferanten und erklärten, es käme kein einziger von uns zur Thür hinaus, ehe wir mit diesem abgeschlossen hätten. Er werde Kredit geben bis nach der Ernte."

„Diesem Kerl mußten wir danach 80 Thaler (240 Mark) für den Wispel Roggen und 60 Thaler für den Wispel Hafer bewilligen," -- also kolossale Preise! „Er wollte aber nur die Hälfte Kredit geben, die andere Hälfte jedoch bezahlt haben, was über 100 000 Thaler betrug. Wir erklärten nun, was wir nicht hätten, könnten wir nicht geben und wenn wir Alle in dem Zimmer verhungern müßten. Antwort: „Das hat keine Noth, hier ist ein Mann, der wird Euch helfen." Dieser Edle war ein großer Frankfurter Banquier*), welcher

*) Wohl aus Frankfurt am Main.

Digitized by Google

sich herbeiließ, gegen 10 pCt. Zinsen das Geld auf ein halbes Jahr vorzuschießen, jedoch nicht dem Kreise, sondern nach geschehener Repartition jedem Einzelnen seine Quote, gegen Wechsel, und zwar, so daß er die 10 pCt. Zinsen von vornherein abzog. Diese werthen französischen Gäste behielten wir ein volles Jahr."

Probatum est — dieses französische Verfahren! Nicht um dasselbe zu empfehlen, doch aber des interessanten Vergleichs wegen habe ich dieses damals von den Franzosen in ganz Preußen angenommene Lieferungs-Rezept hier bekannt gemacht.

Seite 281 der erwähnten Schrift erzählt v. d. Marwitz auch von einem zwischen Frankfurt a O. und Berlin residirenden französischen Etappen-Kommandanten Folgendes: „In Müncheberg war ein Kommandant (**capitaine**), der zugleich den größten Theil des Kreises gouvernirte, ein Dieb erster Klasse, für den Tafelgelder und Geschenke vom Kreise aufgebracht werden mußten, förmlich per Cirkulair."

Text-Berichtigung.

Seite 97 Zeile 4 von oben ist statt „Bemessung" zu setzen: „Stärkebemessung".

Seite 104 Zeile 14 von oben ist statt „an" zu setzen: „auf".

Seite 225 Zeile 6 von oben muß die Ziffer über der Ueberschrift „IV" statt V heißen.

Digitized by Google

Neuere Werke des

Oberst Cardinal von Widdern:

Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

Der Krieg

an den

rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere

und

der Etappendienst

nach den Feldakten und Privatberichten bearbeitet.

Theil I. **Hinter der Front der Maas-Armee.**

Mit einer Uebersichtskarte, 1 Plan und 2 Skizzen.

Theil II. **Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims 2c.**

Mit 7 Skizzen.

Jeder Theil 5 Mark.

Der Kleine Krieg

und der Etappendienst.

Zweite, völlig umgearbeitete, erweiterte Auflage.

Theil I. **Die Streifkorps in den Befreiungskriegen 1813.**

Nach kriegsarchivalischen Quellen bearbeitet.

Abschnitt I. **Bis zum Waffenstillstande.** Mit 2 Karten.
5 Mark.

Abschnitt II. **Vom Waffenstillstande bis zum Rückzuge Napoleons hinter den Rhein.** Mit 1 Karten-Skizze.
6½ Mark.

„Der Kleine Krieg" wird noch weiter fortgeführt und zwar behandelt

der II. Theil den Kleinen Krieg im deutsch-dänischen Feldzug von 1864, vornehmlich Küstenschutz, sowie die dänischerseits periodisch und an gewissen Küstenstrecken systematisch betriebenen kleinen Landungsunternehmungen.

der III. Theil Vorgänge von 1866 u. 1870/71. — Eine systematische Bearbeitung aller Vorkommnisse und Einzelunternehmungen des Kleinen Krieges sowie des Truppendienstes an den Etappenstraßen in Form eines praktischen Handbuchs und Instruktionsmittels.

Militär-Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7.

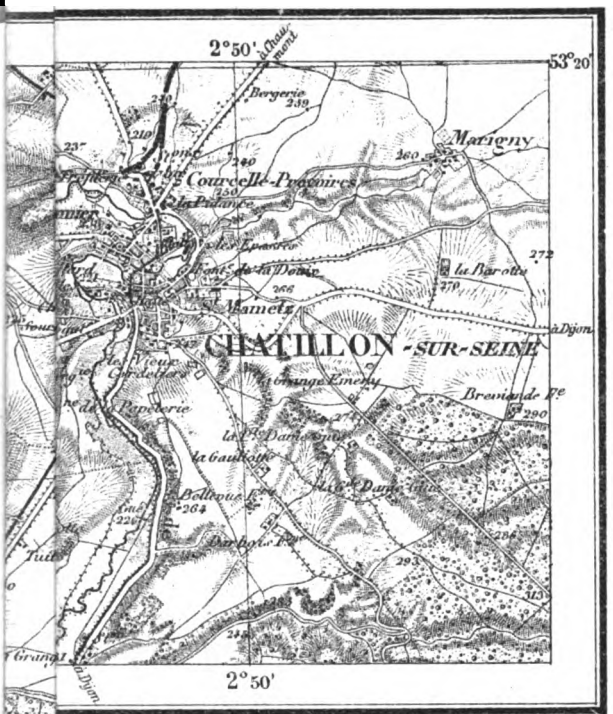
Gedruckt in der Buchdruckerei von Carl Salewski in Berlin N.

Digitized by Google

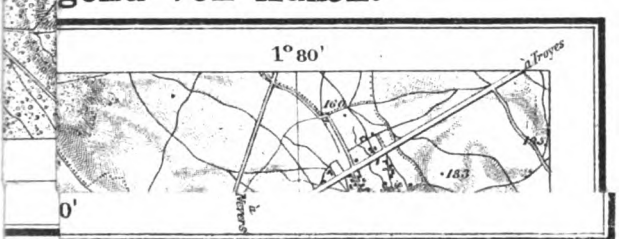
Digitized by Google

Digitized by Google

Umd von Châtillon.



gend von Auxon.



Photolith. d. geogr.-lith. Anst. v. C. L. Keller in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

Der Krieg

an den

rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere

und

der Etappendienst

nach den Feldakten und Privatberichten

bearbeitet von

Georg Cardinal von Widdern,
Kgl. Preuß. Oberst a. D.

Theil III.

Die Eisenbahnwiederherstellung, der Eisenbahnschutz und die Unternehmungen gegen denselben im Rückengebiet der II. Armee während des Loire-Feldzuges.

2. Band.

Mit 4 Skizzen, davon 3 im Text.

Die Hauptkarte befindet sich im 1. Bande.

Berlin 1895.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Verlagshandlung für Militärwissenschaft.

Im Armee- und Marine-Hause.

Digitized by Google

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sind vorbehalten.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Zehnter Abschnitt
(des III. Theiles).

Ereignisse an der rückwärtigen Eisenbahn-Verbindung der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Wiederherstellung der Eisenbahn, Eisenbahnschutz und Bekämpfung desselben.

		Seite
I.	Vertheilung der Eisenbahnen auf die Einzel-Armeen	7–9
II.	Die Organisationen des Feld-Eisenbahnwesens und der Eisenbahntruppen 1870/71	9–12
III.	Wiederherstellung und Inbetriebsetzung der Eisenbahnstrecke Blesme—Chaumont	12–17
IV.	Der Kleine Krieg an der Eisenbahnstrecke Chaumont—Chatillon sur Seine im November und Dezember 1870	18–57
	A. Eine französische Erkundungs-Abtheilung der Festung Langres gegen die Strecke Chateau-Vilain—Bricon. Aufhebung eines Telegraphen-Inspektors und seiner Bedeckung . .	18–22
	B. Die Etappenbesatzung von Chateau-Vilain von einer Streifpartei der Festung Langres angegriffen, behauptet sich	22—32
	C. Der französische Bericht über den Ueberfall von Chateau-Vilain. . .	32—36

Digitized by Google

	Seite
D. Betrachtungen über den Ueberfall und die Vetheidigung von Chateau-Vilain	36—41
E. Unternehmung zur Entgleisung und Sprengung eines mit Truppen besetzten Eisenbahnzuges	41—51
F. Die Vorgänge bei Chatillon sur Seine. Mobile Kolonnen. Eisenbahn-Patrouillendienst. Unternehmen zur Entgleisung eines Zuges	51— 57
V. Wiederherstellung der Eisenbahn auf der Strecke Chaumont—Orléans	57— 87
A. Von Chaumont bis Brienon . . .	57—70
B. Von Brienon bis Orléans . . .	70—83
Hierbei Aufträge für einzelne Ingenieur-Offiziere während des Brückenbaues bei Montereau: 1) Herbeischaffung von Schiffen für den letzteren. 2) Erkundungs-Patrouillen quer durch die aufständische Bevölkerung.	
C. Sicherung der Herstellungsarbeiten während der Ausführung derselben (zum Theil zu bemängeln). . . .	83— 87
VI. Der Eisenbahnschutz in Folge des Eingreifens des Korps Zastrow (10. 12. 1870 bis 10. 1. 1871) und die allgemeine Kriegslage während dieser Zeit	87 —96
VII. Verstärkung der Etappen-Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Gesammtstärke und neue Vertheilung derselben. Der Anfang des Schriftverkehrs der Etappen-Behörden	96 —104
VIII. Der Eisenbahnschutz auf der Strecke Chatillon—Nuits—Montereau und die Bekämpfung desselben	104— 202
A. Das Landwehr-Bataillon Paderborn beauftragt mit der Sicherung der Eisenbahnstrecke St. Florentin—	

Digitized by Google

Seite

Joigny und die feindlichen Unternehmungen gegen dieselbe . . . . 105—148

1. Die Besetzung der Strecke und der Sicherheitsdienst auf derselben.
2. Die Eisenbahn-Besatzungen auf der Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin werden angegriffen (25. Januar 1871) a) bei Brienon, b) im Bahnhof La Roche, c) Eingreifen von Joigny und Brienon her in Richtung auf La Roche; Maßnahmen des Bataillons-Kommandeurs. d) Die Zerstörung der Brücke bei Crecy, unterhalb von St. Florentin.
3. Französische Nachrichten über die Ausführung des Angriffs gegen die Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin. Gleichzeitige Angriffe gegen andere Eisenbahnpunkte.
4. Maßnahmen des Bataillons Paderborn unmittelbar nach den Ueberfällen vom 25. Januar

B. Verstärkungen für die Besetzung der Strecke Joigny—St. Florentin und Wiederinbetriebsetzung derselben . . 449—157

C. Die Sicherung der Eisenbahnstrecke Tonnerre—Nuits—Montbard. Die Ueberfälle gegen die deutsche Brücken-Besatzung bei Buffon. Betrachtungen hierüber . . . . . 157—170

D. Betrachtungen über Eisenbahnschutz in Anknüpfung an die Ueberfälle von La Roche, Brienon und Buffon . . . 171—196

1. Bahnhofs- und andere Reduit-Befestigung.
2. Entsatz und Unterstützung der Nachbarposten.
3. Darf eine Bahnhofs-, Brücken- oder Tunnel-Besatzung ohne Kampf ihren Posten räumen? Unterkunfts- und Vertheidigungs-Anlagen. Fanale.
4. Patrouillen längs der Bahn.
5. Die Truppen- und Wachtvertheilung längs der zu sichernden Strecke. Feste Besatzungen, Streif-Abtheilungen, mobile Kolonnen.
6. Abschnitts- (Strecken-) Inspekteure.

Digitized by Google

Seite

E. Napoleons Direktiven (1813) für die Sicherung des Etappen-Gebietes gegen die Unternehmungen feindlicher Streifkorps . . . . . 196—202

IX. Die Inbetriebsetzung der Eisenbahn bei der II. Armee. Erfahrungen bei der III. Armee . . . . . 203—217

Vorbedingungen und Vorbereitungen zur Inbetriebsetzung. Verzögerungen, Unterbrechungen durch Unzulänglichkeit der Eisenbahnschutz-Truppen. Vorzeitige Vorführung von Verpflegungs- u. s. w. Zügen. Bahnhofs-Anlagen und Erweiterungen.

X. Die Wiederherstellung zerstörter Brücken und Tunnels 1870/71 und in Zukunft. Feldbahnen. Lokomotiven-Transport auf Landwegen . . . . . 217—226

Anhang I.

Auf der Lokomotiven-Jagd . . . . . 227—234

Anhang II.

Taktische Aufgaben (zur schriftlichen Bearbeitung) über den Eisenbahnschutz und die Unternehmungen gegen denselben . . . . . 235—251

Karten.

Die Karte zu diesem Bande befindet sich dem **ersten** Bande dieses (III.) Theiles beigelegt, eine Uebersichtskarte enthält Theil I — beide sind durch die Verlagsbuchhandlung auch einzeln zu haben, jede zum Preise von 50 Pfgen.

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Fortsetzung des III. Theiles.

Ereignisse an den rückwärtigen Eisenbahn-Verbindungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Wiederherstellung der Eisenbahn. Eisenbahnschutz und Bekämpfung desselben.

I.

Vertheilung der Eisenbahnen auf die Einzel-Armeen.

Der nach dem Fall von Metz und der Kapitulation der Armee Bazaine's*) beginnende Vormarsch der bisher vor jener Festung gefesselt gewesenen I. und II. deutschen Armee veranlaßte das Große Hauptquartier, die rückwärtigen Eisenbahn-Verbindungen auf die Einzelheere wie folgt zu vertheilen:

1. Die im Norden Frankreichs operirende I. Armee wurde auf die über Metz—Frouard, Toul, Chalons und Epernay nach Reims führende Bahnlinie angewiesen.

2. Die Maas-Armee (Kronprinz von Sachsen), welche Paris im Norden und Osten einschloß, hatte denselben Schienenweg und als dessen Fortsetzung die Strecke Reims—Soissons—Paris zu benutzen.

3. Der III. Armee (Kronprinz von Preußen), welcher die Einschließung von Paris im Westen und Süden zufiel, blieb die Linie Weißenburg—Vendenheim (bei Straßburg)—Frouard—Epernay—Chateau-Thierry—Lagny (bei Paris).

4. Der II. Armee (Prinz Friedrich Carl) wurde die Eisenbahn Weißenburg—Frouard—Blesme—Chaumont en

*) 27. Oktober 1870. Siehe Seite 1, des 1. Bandes dieses Theils (III).

Digitized by Google

Bassigny und, in Verbindung mit dem Landwege von Nancy nach Neufchateau, die Strecke Neufchateau—Chaumont überwiesen.

Der Umstand, daß sämmtliche die Einzelheere mit der Heimath verbindenden Schienenwege auf einer Strecke zusammenliefen, nämlich auf der von Frouard über Toul bis Blesme, beschränkte deren Leistungsfähigkeit in sehr unerwünschter Weise.

Im Laufe des Fortschreitens der Bewegung der II. Armee über Troyes, Sens und Nemours auf Orléans nahm das Oberkommando derselben die weitere Inbetriebsetzung der ihr zugewiesenen Bahnlinie von Chaumont über Chatillon sur Seine, Troyes und Montereau in Angriff. Als sich dann die Wiederherstellung des Schienenweges über Troyes hinaus als technisch zu schwierig ergab, mußte die Weiterführung der Inbetriebsetzung von Chatillon sur Seine aus auf dem Umwege über Nuits sous Ravières, Sens nach Montereau in Angriff genommen werden. Von Montereau wurde dann der Betrieb auf der Linie Moret, Montargis, Juvisy*) bis Orléans weitergeführt. — Die rückwärtige Eisenbahnverbindung der II. Armee gestaltete sich daher von Nancy ab zu einer das Land völlig im Zickzack durchziehenden Linie. Dieselbe hatte in Folge dessen die doppelte Länge der geraden Entfernung, nämlich von Blesme bis Orléans, 82 deutsche Meilen (615 km). Dabei mußte dieser Schienenweg von Blesme**) ab erst wiederhergestellt werden. Die zahlreichen Brücken- und anderweitigen Zerstörungen, durch welche der Feind die Bahn unfahrbar gemacht hatte, verursachten umfassende Wiederherstellungsarbeiten, die sich um so langwieriger gestalteten, als die Jahreszeit sie erschwerte und die Bahn durch Gegenden führte, welche — wie in diesem Maße keine andere — durch mobile Kolonnen und zahlreiche Freikorps der Franzosen unsicher gemacht wurden. Die Eisenbahnschutz-Truppen waren allzu schwach, um die ausgedehnte Linie überall mit Erfolg sichern zu können.

*) Juvisy südlich von Paris.

**) Blesme an der Marne nördlich St. Dizier.

Digitized by Google

In den folgenden Kapiteln soll zunächst ein zusammenhängendes Bild über die schrittweise Wiederherstellung der der II. Armee überwiesenen Eisenbahnlinie entrollt und danach über die Besetzung und Sicherung derselben berichtet werden. Schließlich werde ich Gelegenheit nehmen, auf den Dienst des Eisenbahnschutzes in einzelnen Abschnitten näher einzugehen und dabei besondere Vorfälle zu besprechen.

II.

Die Organisation des Feld-Eisenbahnwesens und der Eisenbahn-Truppen 1870/71.

Die oberste Leitung der Eisenbahn-Angelegenheiten lag in den Händen der im Großen Hauptquartier bestehenden „Exekutiv-Kommission", an deren Spitze militärischerseits der Oberstlieutenant v. Brandenstein stand.

Jeder der selbstständigen Armeen war in der Person eines Regierungs-Baurathes ein „Feld-Eisenbahn-Direktor" zugetheilt und wurden je nach den wechselnden Bedürfnissen vom Großen Hauptquartier eine Feld-Eisenbahn-Abtheilung oder mehrere derselben überwiesen. Von diesen letzteren gab es zuletzt 5 preußische und 1 bayerische. Ihre Aufgabe bildete die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnen sowie deren Inbetriebsetzung. Sie standen dabei unter Leitung und Kontrole der bei den Armee-Oberkommandos eingetheilten Feld-Eisenbahn-Direktoren. Diese erhielten ihre Anweisungen, welche Bahnlinien wiederhergestellt und in Betrieb gesetzt werden sollten, vom Großen Hauptquartier. Letzteres vertheilte seinerseits auch die verschiedenen in Betrieb genommenen Bahnen auf die einzelnen Armeen und zog aus Deutschland das nothwendige rollende Material sowie Betriebspersonal heran. Nur dort, wo ein Schienenweg oder eine Strecke einer Armee zur alleinigen Ausnutzung überwiesen wurde, überließ das Große Hauptquartier dem Oberkommando derselben auch die Inbetriebsetzung.

Digitized by Google

Sobald letztere eintrat, kamen auf dem Kriegsschauplatz die „Eisenbahn-Betriebs-Kommissionen“ und die „mobilen Linien-Kommissionen“ zur Thätigkeit. Erstere, deren es fünf gab, und zwar zuletzt in Saarbrücken, Straßburg, Nancy, Reims und Chaumont, setzten sich aus 3 bis 4 höheren Verwaltungsbeamten zusammen. Die 4 mobilen Linien-Kommissionen bestanden aus je einem Hauptmann vom Neben-Etat des Generalstabes und einem Eisenbahn-Bau-Inspektor. In den Händen dieser Behörden lag die Aufstellung der Fahrpläne und die Leitung des Betriebes.

Wir haben es unsererseits in diesen Studien besonders mit den Feld-Eisenbahn-Abtheilungen zu thun. Dieselben wurden 1870 erst bei Beginn des Krieges aufgestellt. Eisenbahn-Truppen gab es damals im Frieden noch nicht. An der Spitze jeder der 6 Feld-Eisenbahn-Abtheilungen stand als „Chef“ ein Regierungs-Baurath. Unter ihm funktionirte ein Personal von höheren und niederen Eisenbahn-Bau- und Betriebsbeamten. Zu jeder Feld-Eisenbahn-Abtheilung gehörte eine Eisenbahn-„Kompagnie“, die in einem Landwehr-Infanteriehauptmann ihren Disziplinar-Vorgesetzten besaß, in ihrem technischen Dienst jedoch lediglich den Weisungen des Abtheilungs-Chefs nachzukommen hatte. Nur bei der bayerischen Kompagnie war der Disziplinar-Vorgesetzte auch ein Genie-Hauptmann. Die Mannschaften dieser Eisenbahn-Kompagnien, erst im Augenblick der Mobilmachung aus Landwehr-Pionieren und Infanteristen zu einer Truppe zusammentretend, wurden zum Theil aus Eisenbahn-Arbeitern und solchen Handwerkern entnommen, welche bei der Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnen zur Verwendung gelangen. Als Bewaffnung führten die Kompagnieen noch den glatten Kavallerie-Karabiner (Vorderlader) mit nur 10 Patronen pro Mann, während alle übrigen Truppen des deutschen wie des französischen Heeres mit einem recht leistungsfähigen Hinterlader ausgerüstet waren. Diese höchst mangelhafte Bewaffnung gab den Mannschaften wenig kriegerisches Selbstvertrauen und machte sie sehr abhängig von einer Bedeckung durch Infanterie, sowohl im Marsch als im

Digitized by Google

Quartier und bei der Arbeit. Dies beeinträchtigte sie um so mehr, als auch die französischen Freischaaren mit gezogenen Hinterladern bewaffnet waren und zum Theil sogar vorzügliche Schußwaffen führten. Später erhielten die Eisenbahn-Kompagnieen ebenfalls gezogene Hinterlader.

Die Stärke der Eisenbahn-Kompagnieen erwies sich als eine so unausreichende, daß man sehr bald noch eine Zahl von Festungs-Pionier-Kompagnieen für die Wiederherstellungsbauten und zum Bau von Feld-Eisenbahnen heranzog, zuletzt 9 und 2 selbstständige Pionier-Detachements. Diese Kompagnieen konnten den Besatzungen der deutschen Festungen entnommen werden, da keine derselben zur Belagerung gelangte. Einige jener Pionier-Kompagnieen waren den General-Etappen-Inspektionen der Einzel-Armeen zugetheilt, mußten bald aber für mehrere Monate den Feld-Eisenbahn-Abtheilungen überwiesen werden und waren hierbei in technischer Beziehung ebenfalls lediglich den bürgerlichen „Chefs" derselben unterstellt.

Die Stärkeverhältnisse einer preußischen Feld-Eisenbahnabtheilung zu 2 Sektionen war nach dem Kriegsverpflegungs-Etat folgende:

1. Das technische Personal (Civilbeamte) bestand aus einem höheren Eisenbahn-Techniker als Chef, 2 Eisenbahn-Baumeistern, 2 Baumeistern als deren Assistenten, 6 Bahnmeistern, 2 Bau-Aufsehern, 2 Maschinen-Werkmeistern, 2 Telegraphen-Aufsehern, 1 Bauführer als Ober-Materialienverwalter, 1 Materialienverwalter, 1 Rechnungsbeamten. — Der Chef war beritten und hatte außerdem wie auch jeder der beiden Eisenbahn-Baumeister einen zweispännigen Reisewagen.

2. Die Eisenbahn-Kompagnie jeder Abtheilung setzte sich zusammen aus 4 Offizieren, 75 Pionieren (darunter 7 Unteroffiziere) und 100 zur Herstellung des Oberbaues bestimmten Hilfsmannschaften (darunter 9 Unteroffiziere), welche aus den berufsmäßigen Eisenbahn-Arbeitern ausgewählt worden waren, 10 Trainsoldaten, 2 zweispännigen Packwagen, 5 Reit- und 10 Stangenpferden.

Die preußischen Eisenbahn-Kompagnieen trugen die

Digitized by Google

Uniform des Garde-Pionier-Bataillons mit einem „E“ auf der Schulterklappe.

Von den Offizieren der Kompagnie (sämmtlich beritten) waren der Hauptmann als deren Führer, sowie 2 Sekond-Lieutenants Infanteristen und nur ein Lieutenant vom Ingenieurkorps.

Die bayerische Feld-Eisenbahn-Abtheilung wich in ihrer Organisation von derjenigen der preußischen etwas ab, war stärker und hatte durchweg Ingenieur-Offiziere bei der Truppe.

Die materielle Ausrüstung der Eisenbahn-Truppen und die technischen Vorbereitungen schon im Frieden für die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnen im Kriege waren zur Zeit des Feldzuges 1870/71 noch recht mangelhaft. Einiges Material, welches man französischerseits für die Wiederherstellung gesprengter Rhein- u. s. w. Brücken schon im Frieden in Metz niedergelegt hatte, konnte nach dem Fall dieser Festung von den Deutschen ausgenutzt werden.

III.

Wiederherstellung und Inbetriebsetzung der Eisenbahnstrecke Blesme—Chaumont.

Wie in Band 1 auf Seite 3 näher ausgeführt worden ist, überschritt die Armee des Prinzen Friedrich Carl bei ihrem Vormarsch aus der Gegend von Metz auf Orléans in drei Parallel-Kolonnen die obere Marne im Abschnitt St. Dizier - Chaumont. Dies geschah mit dem rechten Flügel am 5. November und den folgenden Tagen bei St. Dizier, mit der Mitte vom 6. ab bei Joinville und Bologne und mit dem linken Flügel vom 8. ab bei Chaumont. Im weiteren Vorrücken wurde die Seine bei Troyes durch die rechte Flügelkolonne am 10. und 11., und durch die ebenfalls dorthin dirigirte mittlere Kolonne am 12. und 13. November überschritten. Der linke Flügel erreichte die Seine bei Chatillon am 13. November. — In welcher Weise der Armee

Digitized by Google

die Etappen-Truppen folgten und daß von denselben der Marne-Abschnitt Blesme—Chaumont am 15. November besetzt wurde, ist ebenfalls in früheren Kapiteln näher ausgeführt worden. Etappen-Kommandanturen und Besatzungen erhielten St. Dizier, Joinville, Bologne und Chaumont.

Schon am 3. November hatte Prinz Friedrich Carl von König Wilhelm aus Versailles den Befehl erhalten, die Strecke Blesme—Chaumont der ihm überwiesenen Eisenbahn möglichst bald in Betrieb zu setzen. Zu diesem Zweck wurde der II. Armee die bis dahin auf der Zufuhrlinie der Maas-Armee in der Gegend von Soissons thätig gewesene Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 überwiesen. Am 4. gingen der letzteren die erforderlichen Befehle zu. Ihr Chef sowie der Eisenbahn-Direktor der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee wurden angewiesen, sich am 6. November im Armee-Hauptquartier zu Joinville einzufinden.

Als das Armee-Oberkommando, zugleich mit der mittleren Marsch-Kolonne, am 6. November in Joinville eintraf, fand es dort bereits den Eisenbahn-Direktor der G.-Etappen-Inspektion vor. Von Arbeitern und einer Jäger-Patrouille begleitet, war es demselben gelungen, nach Forträumung der vom Feinde quer über die Schienen geschütteten Erdaufwürfe auf einer Lokomotive von Blesme über St. Dizier sich nach Joinville durchzuarbeiten. — An demselben Tage langte hier auch die 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 an,*) mit ihr zugleich Eisenbahn-Baumeister Vieregge als Chef derselben. Noch am 6. erfolgte durch denselben per Lokomotive die Besichtigung der Strecke bis Villiers, am nächsten Tage zu Fuß bis Provenchères.

Die Erkundung, gesichert durch die in diesen Tagen im Marne-Abschnitt Blesme—Chaumont eingetroffenen Marschsäulen des Heeres, ergab, daß die Strecke Blesme—Chaumont zunächst nur bis Donjeux benutzbar sei. Zwischen dieser

*) Die 2. Sektion war noch mit der Wiederherstellung des Tunnels von Vierzy bei Soissons beschäftigt.

Digitized by Google

Station und Chaumont hatten die Franzosen zahlreiche und erhebliche Zerstörungen vorgenommen. Hier waren die beiden Marne-Brücken bei Villiers und diejenige bei Provenchères gesprengt worden.*) Ihre Wasserpfeiler und die beiden angrenzenden Bogen lagen in Trümmern im Flußbett, die Widerlager an beiden Ufern hatten starke Beschädigungen erlitten.

Am 7. schon begannen von Joinville aus, wo die Feld-Eisenbahn-Abtheilung untergebracht war, die Wiederherstellungsarbeiten.

Die weiteren Anordnungen für die Herstellung der Eisenbahn erließ Prinz Friedrich Carl am 9. November aus Brienne le Chateau. An diesem Tag war nämlich ein Schreiben des Generals v. Moltke aus Versailles eingetroffen, welches mittheilte, daß die Yonne-Brücke bei Montereau, ebenso wie die Loing-Brücke gegen Fontainebleau hin erhalten, die Seine-Brücke bei Montereau dagegen zerstört gefunden wären. Die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 erhielt daher Befehl, die Bahnstrecke Blesme—Chaumont—Chatillon sur Seine—Nuits—Tonnerre—Montereau—Nemours—Montargis wiederherzustellen. Die II. Armee selbst gedachte zunächst in der Linie Nemours—Montargis aufzumarschiren. Da die genannte Eisenbahnlinie hinter der linken Flügel-Kolonne der Armee lief, so sollten die Fortschritte der Herstellungs-Arbeiten sich möglichst dem Vorschreiten derselben anpassen. Die Marsch-Uebersicht dieser aus dem X. Armeekorps gebildeten Kolonne wurde dem Befehle beigefügt.

Als am 7. die Herstellungs-Arbeiten an der unteren der beiden Marne-Brücken begannen, waren Etappen-Truppen zur Sicherung derselben noch nicht angelangt. Die Eisenbahn-Kompagnie mußte sich daher durch 1 Unteroffizier, 16 Mann selbst sichern. Vom 9. November ab geschah dies jedoch durch

*) Siehe Sektion Chaumont der Karte 1:80 000 und die Uebersichtskarte, in welcher die Brücke von Provenchères unmittelbar unterhalb Froncles zu suchen ist.

Digitized by Google

ein vom Kommandanten von Joinville gestelltes Kommando von 1 Vizefeldwebel und 30 Mann, welches die Arbeiten durch Postirungen und Patrouillen nach allen Seiten sicherte.

Vorbereitetes Baumaterial besaßen die deutschen Eisenbahn-Truppen damals noch nicht, sie waren durchweg auf Holz- (und nicht auf Eisen-) Bauten angewiesen und mußten das Material in der Regel an Ort und Stelle entnehmen. Für diese ersten Herstellungs-Arbeiten kam das Baumaterial jedoch zum Theil aus Metz von den französischerseits dort in gezimmerten Hölzern u. s. w. bereitgelegten, von den Deutschen erbeuteten Beständen für Feld-Eisenbahnbau.

Zur Nacht fuhr die Bau-Abtheilung mit dem Sicherungs-Kommando stets wieder nach Joinville zurück. Dadurch erlitt die schon an sich kurze Arbeitszeit noch eine größere Einschränkung. Am 13. wurde daher 1 Offizier mit einem Theil der Sektion nahe der Baustelle in dem Dorfe Villiers untergebracht. Dem Offizier gelang es, hier durch Eintreibung aus der Umgegend ein kleines Verpflegungs-Magazin zu errichten, aus welchem dann auch die Bedeckungs-Mannschaften empfingen. In Villiers wurde ein Telegraphen-Apparat aufgestellt.

In Joinville verblieben von der Eisenbahntruppe dauernd jedoch noch 3 Mann, zuerst zur Wiederherstellung, alsdann zur Bedienung der Wasser-Versorgungsmaschine.

Am 16. November traf auf Befehl des Ober-Kommandos der II. Armee von Remilly (östlich Metz) kommend, per Eisenbahn über Toul die 1. mobile Festungs-Pionier-Kompagnie V. Armeekorps in der Stärke von 3 Offizieren, 17 Unteroffizieren, 117 Mann in Station Donjeux ein, um nach den Anweisungen des Baumeisters Bieregge, welcher die Arbeiten der 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 leitete, bei der Wiederherstellung der Bahnstrecke Donjeux—Chaumont mit verwendet zu werden. Am 27. wurde die Kompagnie, deren Krankenbestand*) in Folge ungünstiger

*) Die Effektivstärke dieser Kompagnie war durch den Abgang an Lazarethkranken auf 2/3 der Etatsstärke zusammengeschmolzen.

Digitized by Google

Witterung die Ausrückestärke erheblich geschwächt hatte, nach Froncles an der Marne, d. i. unterhalb der dritten in Wiederaufbau genommenen Brücke von Provenchères verlegt. Wie schon in Donjeux, so stellte auch hier die Kompagnie in der Zeit, wo sie sich in Ortsunterkunft befand, also über Nacht, eine Wache von 1 Unteroffizier und 20 Mann. Es ist höchst erwünscht, durch Heranziehung der erforderlichen Bedeckungs-Infanterie die technischen Truppen vom Sicherheitsdienst während der Arbeit und für die Zeit der Arbeitspause zu entlasten. Hier war dies jedoch unmöglich.

Allerdings rückte am 15. eine Kompagnie Landwehr-Bataillons Soest in Villiers ein. Dieselbe folgte aber schon am 16. anderweitigen Bestimmungen und ließ nur 1 Vize-feldwebel, 30 Mann als Besatzungs-Kommando zurück. Am 18. wurde dasselbe durch eine gleichstarke Abtheilung der Etappen-Besatzung von Bologne abgelöst.

Wiewohl bei dem Bau der dritten, zunächst Provenchères gelegenen Brücke ein Privat-Unternehmer mit deutschen Civilarbeitern mitwirkte, nahm die Zeit zur Wiederherstellung der 3 Brücken volle 30 Tage (!!) in Anspruch, trotzdem man in der Lage war, einiges vorbereitetes Material mit zu verwenden. Die meiste Zeit verging auch hier mit der Heranschaffung und Zimmerung des Baumaterials, sowie mit der Aufräumung der durch die Brückensprengung entstandenen Schuttmassen im Flußbett. Dieselben müssen, falls man für die Ueberbrückung eines Strompfeilers bedarf, entfernt werden nicht nur, weil sie etwa dem Bau hinderlich sind, sondern auch um eine Stromstauung zu verhindern, welche durch den erzeugten Wasserdruck gefährlich werden kann. Hochwasser hatte die Räumarbeiten erschwert. Von Ende November ab waren die Arbeiten in Folge starken Frostes und Schneefalls sehr anstrengend gewesen.

Endlich, am 7. Dezember, fuhr die Lokomotive zum ersten Mal über alle 3 Brücken und konnte die Eisenbahn bis Chaumont in Betrieb gesetzt werden. Die 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 rückte für eine andere

Digitized by Google

Bestimmung westwärts ab. Die Pionier-Kompagnie verblieb in Villiers bei den dortigen Brücken und wurde hier noch bis zum 8. Januar (!!) festgehalten, da eintretendes Hochwasser besonders die mittlere Brücke derart beschädigt hatte, daß der Betrieb für 2 Tage eine Unterbrechung erfuhr. Auch mußte deshalb der ausführende Baumeister der Feld-Eisenbahn-Abtheilung mit einem Kommando derselben wieder nach Villiers zurückkehren. Erst am 8. Januar waren die Ergänzungs- und Verstärkungs-Arbeiten so gründlich durchgeführt, daß man einer weiteren Beaufsichtigung dieser Flußübergänge durch die Pionier-Kompagnie nicht bedurfte. Letztere erhielt von der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee Befehl, sich nach Montargis zu begeben.*)

Die Fertigstellung des Eisenbahnbetriebs bis Chaumont gestattete sofort die Ausnutzung der Bahn für die Heranschaffung desjenigen Theils des VII. Armeekorps, welcher aus der Gegend von Metz an den linken Flügel des Prinzen Friedrich Carl herangezogen werden sollte. Es waren dies die 13. Infanterie-Division und die Korps-Artillerie. Bis zum 9. Dezember waren dieselben zwischen Donjeux und Chaumont eingetroffen und begannen dann sofort den Vormarsch über Chatillon in der Richtung auf Auxerre.

Bevor wir uns der weiteren Wiederherstellung der Eisenbahn nach Chatillon u. s. w. zuwenden, wird es nothwendig, diejenigen höchst interessanten Vorgänge des Kleinen Krieges, welche sich auf der Strecke Chaumont—Chatillon vor und kurz nach der Wiederinbetriebsetzung derselben ereigneten, zur Darstellung zu bringen.

*) Montargis, zwischen Sens a. d. Yonne und Orléans.

Digitized by Google

IV.

Der Kleine Krieg an der Eisenbahnstrecke Chaumont—Chatillon s. S. im November und Dezember 1870.

A. Eine französische Erkundungs-Abtheilung von Langres gegen die Strecke Chateau-Vilain—Bricon. Aufhebung eines Telegraphen-Inspektors und seiner Bedeckung.

Wie erwähnt, hatten die Städte Chatillon, Chateau-Vilain und Chaumont Etappen-Kommandanturen und ständige Besatzungen. Ende November wurde in Chaumont das zur Armee nachrückende Detachement Ehrenberg durch das Detachement des Obersten v. Dannenberg abgelöst. Dasselbe bestand aus dem Infanterie-Regiment Nr. 60, einer Eskadron 4. Reserve-Husaren-Regiments und einer Reserve-Batterie, sämmtlich Truppen des General-Gouverneurs von Lothringen. Oberst v. Dannenberg hatte außerdem eventuell ein sächsisches Landwehr-Bataillon, welches in Chaumont stand, zur Verfügung und den Auftrag, die Eisenbahn und den Etappenort Chaumont gegen die Unternehmungen der Truppen der nicht eingeschlossenen Festung Langres zu sichern. Die sich zwischen diesem Waffenplatz und Chaumont abspielenden Ereignisse des Kleinen Krieges sollen im Theil IV behandelt werden, welcher sich u. A. mit den Vorgängen im General-Gouvernement Lothringen beschäftigen wird. Die Sicherung der Strecke Chaumont—Bricon hatte die Etappe Chaumont übernommen. Diejenige des Abschnittes westlich von Bricon fiel der Etappe Chateau-Vilain zu, welche von 2 Kompagnien des Landwehr-Bataillons Unna besetzt war.

Es konnte nicht fehlen, daß namentlich die Strecke Bricon—Chateau-Vilain von den Streifparteien der Festung Langres besonders oft beunruhigt wurde. Dieser von den Deutschen nicht eingeschlossene (damals noch unbedeutende, durch weit vorgeschobene Forts noch nicht verstärkte) Waffenplatz mit einer im Dezember auf 15 600 Mann angewachsenen Besatzung lag von jenem Straßen-Abschnitt nur 43 km Wegs entfernt. Von den nach allen Richtungen rings

Digitized by Google

um die Festung zu Unternehmungen herumstreifenden mobilen Kolonnen waren zeitweise mehrere Tage lang auch einer der Orte Richebourg, Bugnières und Arc en Barrois besetzt. Von diesen nordwestlich von Langres gelegenen Punkten dehnt sich bis auf 600 m von Chateau-Vilain und bis auf 1500 m von Brécon der nur von schmalen Waldwegen durchquerte Forêt de Chateau-Vilain aus. (Siehe den Plan im 1. Band dieses Theils.)

Zu der Besatzung von Langres gehörte auch der Marine-Kapitain Javouhey und eine Abtheilung Marine-Kanoniere (von 40 oder 80 Mann), welche für Eisenbahn-Zerstörungs-Arbeiten vorgebildet und für Streifzüge mit dem Infanteriegewehr ausgerüstet waren.

Am 21. November erhielt Javouhey vom Kommandanten von Langres den Befehl zu einem Erkundungs-Vorstoß gegen die Eisenbahn Chaumont—Chatillon. Am 22. brach er mit seiner Artillerie-Abtheilung dazu auf und übernachtete in Val-des-Dames, einem im Wald von Chateau-Vilain (Südrand) gelegenen Gutshof. Am 23. wurde ihm dort ein Rundschreiben eingehändigt, in welchem auf Veranlassung des Etappen-Kommandanten von Chateau-Vilain der Bürgermeister dieser Stadt den Ortsvorständen von Coupry, Arc en Barrois und Richebourg*) aufträgt, ihm oder dem Kommandanten direkt alle Mal, wenn Franktireurs in ihrer Gegend sein sollten, sofort Mittheilung zugehen zu lassen. Sie und ihre Gemeinden müßten für diese Meldungen verantwortlich gemacht werden. Bald nach Einsichtnahme in dieses Schreiben brach Javouhey nach Chateau-Vilain auf.

„Der Marsch", so erzählt er selbst, „ging durch den Wald. Um 3 Uhr Nachmittags langten wir unweit der Ferme Bonshommes unter den Mauern des Parks von Chateau-Vilain an.**) Hier besprach ich mich mit dem Wald-

*) Arc en Barrois 25 km nordstwestlich von Langres, Richebourg 10 km südöstlich von Chateau-Vilain in direkter Linie.

**) Bonshommes 1½ km südöstlich von Chateau-Vilain. Unmittelbar nördlich davon dehnt sich der mit einer Mauer umschlossene weitläufige „Park" aus, der östlich der Stadt liegt.

Digitized by Google

hüter V . . . und gewann durch ihn einen guten Einblick in die dortigen kriegerischen Verhältnisse. Einer meiner Leute, der Feuerwerker Fournier, zog sich Bauernkleidung an, ging nach Chateau-Vilain hinein, um sich die dortige Stellung anzusehen. Er sah sich u. A. die Aufstellung und die Stärke jeder Wache und jedes Postens an. Es waren zur Zeit nicht mehr als 200 Deutsche in der Stadt. Sie schienen sich äußerst still zu verhalten und befanden sich in Einzelquartieren bei den Einwohnern. Noch am Morgen dieses Tages hatten die Offiziere im Park gejagt."

„Gegen 4 Uhr bemerkte Fournier jedoch, daß die Besatzung (still) allarmirt wurde. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich wieder zurückzuziehen. Die preußische Truppe eilte zu den Waffen, um die Posten zu verstärken. Sie war durch einen Einwohner von der Nähe französischer Soldaten benachrichtigt worden. Das Detachement zog sich wieder ostwärts in die Mitte des Waldes zurück, indem es die Preußen in Aufregung ließ. Wir aber hatten erfahren, was man von einer größeren Zahl unserer Landsleute zu erwarten hatte."

„Am nächsten Tage gegen Mittag legten wir uns, hart an der Chaussee Chaumont—Chateau-Vilain (kaum 5 km Wegs von letzterem Ort entfernt), unweit Orges, in ein Versteck. Der Wald von Chateau-Vilain bildet hier einen vorspringenden Zipfel, welcher dicht an die Straße und nahe an die Eisenbahn herantritt."

„Es lag mir daran, festzustellen, ob die Deutschen den Eisenbahnbetrieb auf der Strecke Chaumont—Chateau-Vilain schon wieder hergestellt hätten. Im Fall die Verbindung zwischen diesen beiden Orten durch Kavallerie-Patrouillen unterhalten wurde, stand ich gerade sehr geeignet, um eine solche aufzuheben. Von Mittag bis 4 Uhr Nachmittags blieb die Straße leer. Es regnete beständig. Dann aber erschienen von Bricon her 7 preußische Soldaten, zu Fuß und mit Gewehren. Sie begleiteten einen Offizier, welcher Anordnungen für die Wiederherstellung der Telegraphenleitung zu treffen schien. Ich wartete das Dunkelwerden ab, und unter dem

Digitized by Google

Schutz desselben rückte ich in Bricon ein. Der Regen begünstigte uns. Kein Mensch ließ sich auf den Dorfstraßen blicken. Bald entdeckten wir die vorher bemerkten feindlichen Infanteristen. Sie befanden sich in 2 nebeneinander gelegenen Häusern und hatten sich, mit den Gewehren zwischen den Beinen, niedergesetzt. Der Offizier saß bereits bei Tisch, einen Revolver auf demselben neben sich."

„Schnell waren die erforderlichen Befehle ertheilt. Keiner meiner Leute sollte schießen. — Ein Unteroffizier und 10 Mann besetzten die Ausgänge aus den beiden Häusern. Für jedes Haus wurden 7 Mann abgetheilt, um in dasselbe einzudringen. Auf das verabredete Zeichen öffneten wir die Thüren. Zwei der Preußen wollten sich dem entgegenstellen. Sie wurden schwer verwundet niedergestreckt, die 5 anderen und der Offizier ergaben sich. Unsererseits hatten wir auch nicht einmal eine Schramme als Verwundung. Ich gab sofort Befehl zum Abmarsch nach Richebourg. Dort machten wir für eine Stunde Rast und nahmen eine gute Mahlzeit ein. Der Bürgermeister stellte uns zur Fortschaffung des Gepäcks zwei Wagen, welcher Umstand es uns ermöglichte, nachdem wir die ganze Nacht marschirt waren, am anderen Morgen in Langres einzutreffen." *)

Nach dem weiter oben mitgetheilten Telegramm der Etappe Chaumont an die G.-Etappen-Inspektion geschah diese That, d. h. die Aufhebung eines Telegraphen-Inspektors (er war Beamter und nicht Offizier), nicht am 24., sondern am 26. Am Morgen desselben Tages hatte, wie an anderer Stelle angegeben,**) die Etappen-Besatzung von Chateau-Vilain aus Besorgniß vor einem ihr durch den Maire als bevorstehend gemeldeten Ueberfall ihren Etappenort verlassen und sich nach Chaumont zurückgezogen. Sie war dabei übrigens an der Straßenstelle vorbeigerückt, an welcher etwas später Kapitän Javouhey das Versteck legte.

---

*) Bricon—Langres 40 km.

**) Siehe im 1. Bande dieses Theils, S. 151.

Digitized by Google

Das Verhalten des Telegraphen-Inspektors mit seiner Begleitungs-Patrouille zeugt von einer bedenklichen Sorglosigkeit. Die Mannschaften waren Landwehrleute des Bataillons Unna aus Chaumont oder aus Chateau-Vilain. Sie mußten zur Nacht sich nach dem erstgenannten Etappenort in Sicherheit bringen oder aber, falls ihnen dies Ziel zu weit schien (14 km), am nächsten Tage die Strecken-Besichtigung wieder fortgesetzt werden sollte und das Verbleiben bei Bricon gewagt werden mußte, wenigstens nicht in diesem Ort Nachtquartier nehmen, der bei einer Einwohnerzahl von 540 Köpfen doch gar zu umfangreich war. Ein vereinzelt gelegenes kleines Gehöft bot ihnen sehr viel mehr Sicherheit, namentlich wenn sie die Bewohner desselben nicht hinausließen. Am besten hätte sich dazu die kleine Ferme d'Outremont geeignet, welche 3 km von Bricon an der nach Chaumont führenden Chaussee liegt. Solche kleine, auf sich selbst angewiesenen Abtheilungen können bei der gegenwärtigen, hoffentlich auch auf die Besatzungstruppen ausgedehnten Ausrüstung mit kleinen Zelten ihre Sicherheit am besten im Biwakiren finden. Ließ sich der Telegraphen-Inspektor jedoch darauf ein, in Bricon Nachtquartier nehmen oder dort auch nur einige Zeit verweilen zu wollen, so mußte er die Mannschaft in einem Hause um sich zusammen halten und zwei Mann stets als Posten vor demselben ausgestellt haben. Statt dessen fanden die Franzosen ihre Gegner in friedlicher Weise in zwei Häusern vertheilt und vor keinem derselben einen Posten.

B. Die Etappen-Besatzung von Chateau-Vilain, von einer Streifpartei der Festung Langres angegriffen, behauptet sich.

Das Städtchen Chateau-Vilain*) hatte (1870) 1784 Einwohner, war massiv gebaut und lag an dem Aujonbach, über welchen nahe am Bahnhof über eine mit Holz bedeckte, unbedeutend lange Brücke die Eisenbahn führt. Für

*) Siehe den Plan in Band 1 dieses Theils.

Digitized by Google

die Sicherheit der Besatzung erwies sich die unmittelbare Nähe des großen bis Arc en Barrois und Richebourg sich ausdehnenden Waldes höchst ungünstig. Dieses Gebiet war absolut unaufklärbar. Das vorige Kapitel hat gezeigt, daß eine französische Erkundungs-Abtheilung durch diesen Wald unentdeckt bis auf 1500 m an die Stadt herankam, dort einen Unteroffizier in bürgerlicher Kleidung in den Ort hineinschickte und dann durch den Wald wieder abzog, um an der Nordecke desselben bei Bricon sich in ein Versteck zu legen.

Der von dem Etappen-Kommandanten auf die Bürgermeister seines Bezirks ausgeübte Druck, ihm über die Nähe feindlicher Abtheilungen ungesäumt Meldung zu machen, hatte doch dahin gewirkt, daß ihm von der durch die Streifabtheilung des Kapitäns Javouhey der Etappe drohenden Gefahr Mittheilung zugekommen war. Er hatte sich daher veranlaßt gesehen, am Tage darauf (26. November) mit der nur aus einer Kompagnie (6. Unna) bestehenden Besatzung sich nach Chaumont zurückzuziehen.*) Dort um eine zweite Kompagnie (5. Unna) verstärkt, rückte er schon am 27. wieder in Chateau-Vilain ein.

Hier ließ er zwar Einzelquartiere (jedoch stets eine größere Anzahl von Leuten zusammen) beziehen, für die Zeit der Dunkelheit wurde jedoch die gesammte Besatzung, nicht ausgenommen die Offiziere und der Arzt, in zwei durch die Markthalle mit einander verbundenen zweistöckigen Gebäuden zusammengehalten, nämlich im Schulhaus und im Gerichtsgebäude. Im ersteren lag die 5. (Hauptmann Hauses), im letzteren die 6. Kompagnie (Premier-Lieutenant Plümacher), einschließlich sämmtlicher Offiziere und des Kommandanten. Die Gebäude hatten einen Haupteingang nach der Straße und kleinere Eingänge nach den Seiten sowie nach hinten.

Wo die zugetheilten Husaren untergebracht gewesen sind,

---

*) Karte von Frankreich 1 : 80 000. Sektionen Chaumont und Chatillon s. S.

Digitized by Google

läßt sich nicht feststellen. Sehr bezeichnend meldet der Kommandant, das ihm von der 2. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments zugetheilte „Kavallerie-Detachement besteht aus 5 Husaren mit 4 Pferden, von denen 3 lahm sind", fügt jedoch bald hinzu: „Beim Schluß des Berichts haben sich 3 Husaren, von Chaumont abgeschickt, als Ergänzung des hiesigen Kavallerie-Detachements gemeldet."

Die Vertheidigungs-Einrichtungen in dem Allarmgehöft waren derart getroffen, daß die Fenster und Thüren zu ebener Erde sich mit Balken und Brettern etwa 4 Fuß hoch verbarrikadirt befanden, so daß die Mannschaften von dort die Straße beschießen konnten. Alle Abend von 7 Uhr ab hatten sämmtliche Offiziere und Mannschaften, soweit sie nicht außerhalb dienstlich verwendet wurden, sich in den Allarmhäusern einzufinden. Alsdann fand die Vertheilung der Chargen und Leute auf die beiden Stockwerke und den Dachboden statt, so daß ein Jeder wußte, welche Thür oder welches Fenster er bei der Vertheidigung zu besetzen hatte. Die stärkste Besetzung erhielt das Erdgeschoß. — Die Fenster des zweiten Stockes wurden nicht versetzt.

An Außenwachen waren aufgestellt: eine am Ausgang nach Chaumont, die zweite vor die Ostfront vorgeschoben im „Park", die dritte am Ausgang nach Chatillon.

Die Nähe des Feindes wurde schon am 2. Dezember wieder gespürt. An diesem Tage stieß nämlich bei Bricon eine von Chaumont entsendete stärkere Eisenbahn-Schutzpatrouille des Regiments Nr. 60 auf eine Streifpartei aus Langres. Nach französischen Berichten soll letztere, geführt von Javouhey, nach gegenseitiger Beschießung von den Deutschen 2 Mann getödtet und 3 Mann gefangen genommen haben.

An demselben Tage entsendete der Etappen-Kommandant von Chateau-Vilain zwei Husaren als Patrouille zur Feststellung, ob Richebourg vom Feinde besetzt sei. Hauptmann der Landwehr Hauses, der Kommandeur der Infanteriebesatzung, sowie Premier-Lieutenant der Landwehr Plümacher,

Digitized by Google

der Führer der anderen Kompagnie, erhielten die Erlaubniß, die Patrouille begleiten zu dürfen. Ein jeder der beiden Offiziere ließ sich hierbei von dem Trainsoldaten ihrer Kompagnie begleiten.*) Mit welchen Pferden letztere beritten gemacht wurden, lassen die Berichte nicht erkennen. Es war ein großes Ereigniß für die Etappe, eine so stattliche „Offizier"-Patrouille zu dem Erkundungsritt hinausziehen zu sehen! Natürlich vermied dieselbe den Weg durch den zwischen Chateau-Vilain und Richebourg sich hinziehenden Wald. Derselbe ist sehr dicht bestanden und nur durch einige wenige ganz schmale Holzwege durchquert. — Die Patrouille näherte sich zuletzt auch dem von Bricon nach Richebourg führenden Wege und hatte im Ganzen 13 km bis zu diesem Ort zurückzulegen.

„Unterwegs," so berichtete Hauses, „erlahmte das Pferd des einen Husaren und wurde an seiner Statt der Trainsoldat Drievre mit dem anderen Husaren bis vor das Dorf Richebourg gesandt, um zu rekognosziren, ob sich preußische Truppen daselbst befänden, im anderen Falle aber direkt" (nach Chateau-Vilain) „zurückzukehren. Die Offiziere wandten sich zur weiteren Rekognoszirung in den Wald rechts. Bis heute (den 3. Dezember) Morgens 9 Uhr sind der Husar und der Trainsoldat noch nicht zurückgekehrt."

Dieser Vorgang zeigt auch seinerseits, mit welchen dürftigen Mitteln von den Etappen aus im Allgemeinen der Aufklärungsdienst betrieben werden mußte.**) Sehr anerkennenswerth ist es von den beiden Landwehr-Offizieren, daß sie — nach ihrem Beruf des Reitens nicht gewöhnt — den Etappen-Kommandanten ersuchen, die von ihm entsendete Patrouille von 2 Husaren persönlich führen zu dürfen. Allein hierzu eignet sich nicht jeder Landwehr-Infanterieoffizier. Die

*) Jede Kompagnie hatte einen unberittenen Trainsoldaten in Infanterie-Uniform. Mit welchen Pferden dieselben beritten gemacht worden waren, ist nicht ersichtlich.

**) Vergleiche auch in Betreff des vollständigen Mangels an Kavallerie den Vorgang bei Auxon, ferner Theil I Seite 143 (bei Baalon), ferner Theil II Seite 125 (bei Vouziers) und Seite 185 (bei Marcilly).

Digitized by Google

Herren mußten hier in dieser von den feindlichen Festungstruppen und Freischärlern unsicher gemachten Gegend flott und einigermaßen gewandt reiten können, um so mehr, als ihrem Fortkommen der weite, dichte Wald Schwierigkeiten bereiten konnte.

Uebrigens fanden sich die beiden vermißten Patrouillenreiter noch am 3. Dezember in Chateau-Vilain wieder ein, allein ohne ihre Pferde. Dieselben waren bei Richebourg auf etwa 30 Mann feindlicher Infanterie gestoßen. Von diesen beschossen, hatten sie sich in den Wald geflüchtet, stießen jedoch hier auf ein so dichtes Holz, daß sie mit den Pferden nicht weiter konnten. Sie ließen dieselben daher im Stich, entzogen sich zu Fuß der Verfolgung und kamen am anderen Tage Mittags glücklich in Chateau-Vilain wieder an. Unmittelbar nachdem sie sich hier eingefunden, marschirten 3 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie unter dem General v. d. Osten durch diesen Ort. Um 6 Tage dem Gros der nachfolgenden Theile des VII. Armeekorps voraus, führte der General diese in Donjeux nördlich von Chaumont ausgeschiffte Avantgarde nach Chatillon, wo er am 5. eintraf. Noch am 3. erreichte er Latrecy,*) um dort Ruhetag zu halten. Der Etappen-Kommandant bat den General, durch ein Bataillon einen Vorstoß bis Richebourg machen zu lassen. Das Gesuch ward jedoch abgeschlagen.

Dem Weitermarsch der Kolonne v. d. Osten schloß sich auch die 4. Feld-Eisenbahn-Abtheilung an, mit derselben traf am 3. Dezember das Bahnhofs-Personal für die Station Chateau-Vilain ein, welches vermuthlich die Nächte auch im Allarmgehöft zuzubringen hatte, da weder der Bahnhof noch die östlich der Stadt über den Aujon-Bach führende Eisenbahnbrücke besetzt wurden. In einigen Tagen stand die Inbetriebsetzung der Eisenbahn Chaumont—Chatillon zu erwarten. In welcher Weise die Besatzung von Chateau-Vilain zum

*) Latrecy ist ein Dorf an der Straße Chateau-Vilain—Chatillon, 8 km von erstgenanntem Ort.

Digitized by Google

Schutz des Bahnkörpers herangezogen wurde, lassen die Berichte nicht erkennen. — Streifunternehmungen mit der ganzen Besatzung oder mit Theilen derselben in die Umgegend schienen nicht vorgenommen worden zu sein. Vom Feinde wurde vom 2. bis 8. Dezember direkt nichts gespürt, am 8. erhielt man Nachrichten über einige verfehlte Unternehmungen, welche sich bei dem zum Schutz von Chaumont aufgestellten Detachement des Obersten v. Daunenberg ereignet hatten. Am 6. Dezember war zwischen Chaumont und der Festung Langres in Rogent le Roi eine preußische Abtheilung von einer Streifpartei der Festungstruppen unter Betheiligung der Einwohner mit Verlust vertrieben worden. Ein Tags darauf zur Züchtigung von Rogent entsendetes Detachement von 2 Kompagnien, 1 Zug Husaren und 2 Geschützen gerieth dabei gegen überlegene Kräfte in ein nachtheiliges Gefecht und zog sich wieder nach Chaumont zurück.

Diese Erfolge mußten die Streifkorps von Langres nur noch unternehmender machen, und war daher die Besatzung von Chateau-Vilain um so mehr auf den Versuch zu einem Handstreich gegen ihren Etappenort gefaßt. Thatsächlich erfolgte ein solcher nunmehr am Abend des 8. Dezember, und zwar zu einer Zeit, wo die beiden Kompagnien bereits in dem Allarmgehöft versammelt waren, die Offiziere und der Arzt jedoch, nachdem sie zur Befehlsausgabe sich ebenfalls dorthin begeben, unrichtiger Weise (vielleicht um gemeinsam Abendbrod zu essen) sich wieder entfernt hatten. Gegen 8½ Uhr Abends hörte man an allen drei, von den drei Feldwachen eingenommenen Fronten schießen, die Wachen waren angegriffen worden, hatten sich jedoch aufmerksam erwiesen und zogen sich nun, nachdem sie durch ihr Schießen die Besatzung allarmirt hatten, eiligst nach dem Allarmgehöft zurück, mit ihnen auch die Offiziere, denen es gerade noch knapp gelang, sich ebenfalls in dasselbe in Sicherheit zu bringen. Als kurz vor dem Erscheinen des Feindes die Thüren der beiden durch die offene Markthalle mit einander verbundenen Allarmhäuser geschlossen wurden, fehlte, wie es sich herausstellte,

Digitized by Google

noch die ganze am Ausgang nach Chatillon aufgestellte Feldwache. War dieselbe aufgehoben worden oder hatte sie sich nicht mehr rechtzeitig nach dem Allarmgehöft zurückziehen können? Diese Frage mußte zunächst unaufgeklärt bleiben.

Der Feind, Linien-Infanterie, war den Wachen schnell in die Stadt hinein gefolgt, so daß die Offiziere, als sie den Allarmhäusern zueilten, schon lebhaft beschossen wurden. Die Besetzung der verschiedenen Stockwerke, Fenster und Thüren in dem letzteren durch die Landwehrleute erfolgte jedoch, nach den vorher getroffenen Anordnungen, so schnell, daß, als nun die Franzosen die Gebäude umstellten, ihnen aus denselben gleich ein lebhaftes Feuer entgegenschlug, welches ihnen erhebliche Verluste verursachte*) und sie wahrscheinlich veranlaßte, sich hinter die nächstgelegenen Straßenecken sowie in diejenigen Häuser zu werfen, von denen aus die von den Preußen innegehabten Gebäude unter Feuer genommen werden konnten.

Preußischerseits erwartete man einen Sturm oder doch den Versuch zur Ausräucherung der Besatzung oder zur Inbrandsteckung der Allarmhäuser. Der Feind beschränkte sich jedoch lediglich auf die Beschießung, welche mit Unterbrechungen volle 3½ Stunde andauerte. Bald nach Mitternacht bemerkten die Preußen, daß die Franzosen sich zurückzogen. Vorsichtig hinausfühlende Patrouillen bestätigten diese Annahme.

Der Feind hatte die Besatzung des Reduits nicht eigentlich bedrängt, ihre Widerstandsfähigkeit kaum auf die Probe gestellt. Im Allgemeinen dürfte jedoch den Vertheidiger der Abzug des Gegners sehr befriedigt haben. Die Lage einer isolirten, in einem engen Gehöft eingeschlossenen Abtheilung ist doch im Allgemeinen unbehaglicher, als diejenige einer im offenen Felde sich schlagenden Truppe, der zur Vertheidigung wie zur Bekämpfung des Gegners das Element der Bewegung zur Verfügung steht. Das Schicksal der in einem Reduit Eingeschlossenen ist leicht die Ausräucherung durch Brand und dann die Kapitulation! Schließlich bleibt zwar ein Ausfall

*) Die Nacht scheint hell gewesen zu sein.

Digitized by Google

möglich, in der Absicht, die Einschließungs-Abtheilungen des Feindes zu durchbrechen und das Freie zu gewinnen. Ueberraschend aus mehreren Ausgängen zugleich und in der Art unternommen, wie dies bei Egriselle geschah, kann ein solches Auftreten, wie dort, sogar zur Panik, zur Flucht des Belagerers führen. In dem Reduit zu Chateau-Vilain lagen die Bedingungen für einen solchen Ausfall insofern günstig, als man aus mehreren Thüren zugleich herausbrechen und dabei die Fenster im oberen Stockwerk für einen Moment noch durch Schützen besetzt halten konnte, denen dann die Aufgabe zufiel, den Ausfall durch Feuer zu unterstützen.

Die Franzosen hatten also einige Zeit nach Mitternacht die Stadt geräumt, und die Besatzung empfand die Genugthuung, sich behauptet zu haben. Dabei stellte sich der Verlust innerhalb des Reduits auf nur 1 Todten und 2 Verwundete heraus. Freilich fehlte noch jede Spur über das Verbleiben der am Ausgang nach Chatillon aufgestellt gewesenen Feldwache. Es wurden überhaupt 20 Mann vermißt.

Wie weit die Franzosen sich zurückgezogen hatten, war in der Dunkelheit nicht zu übersehen. In Erwartung der etwaigen Erneuerung des Angriffs wollte der Etappen-Kommandant keine Zeit verlieren, um die Nachbar-Etappe Chaumont (21 km) um Unterstützung zu bitten. Von sich freiwillig meldenden Wehrleuten wurden daher alsbald 1 Unteroffizier und 20 Mann nach Chaumont abgeschickt. Dieselben waren jedoch kaum aus der Stadt herausgetreten, als sie beschossen wurden. Das Feuer schwieg zwar bald, die Abtheilung hielt es aber nicht für gerathen, den Marsch nach Chaumont fortzusetzen. Etwas später ritten jedoch die 4 Husaren des Etappen-Kommandanten mit einem Gesuch um Unterstützung dorthin ab.

Gegen 9 Uhr Morgens (am 9. Dezember) schickte der Etappen-Kommandant eine zweite Meldung nach Chaumont, welche um 11½ Uhr dort eintraf. Sie lautete: „Gestern Abend 9 Uhr von allen Seiten angegriffen, nicht überrumpelt, Alles am Platz. Um 12 Uhr der Angriff beendet. Während

Digitized by Google

der übrigen Nacht nur einzelne Versuche. Starke Detonation auf der Eisenbahn während des heftigsten Angriffs. Bis 6 Uhr Morgens umschwärmten feindliche Abtheilungen ringsum die Stadt. Bald nach 6 Uhr Morgens diesseitige Feldwachen vorgeschoben. Feind etwa 600—800 Mann. Wir im Reduit todt 1 Mann, blessirt 2 Mann. Feind die meisten Todten und Verwundeten mitgenommen. Bis jetzt von ihm 5 Todte in der Stadt gefunden.*) Wir haben außerdem etwa 20 Mann Vermißte, z. Th. wahrscheinlich abgeschnitten. Neuer Allarm (jetzt um) 9 Uhr. Soeben kommen Ihre Husaren an die Wache. Bitte um Unterstützung."

Interessant ist aus dieser Meldung, zu ersehen, daß die 20 Vermißten, von denen thatsächlich nur einer in Gefangenschaft gerathen war, auch jetzt, um 9 Uhr Morgens, sich noch nicht wieder in der Stadt eingefunden hatten. Die Mehrzahl derselben, wenn nicht gar alle, gehörte zu der am Ausgang nach Chatillon gestandenen Feldwache, welche bei dem ersten Angriff auf Chateau-Vilain, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, sich nicht nach der Stadt zurückgezogen hatte, sondern „seitwärts in die Weinberge" ausgewichen war. Das muß recht gründlich geschehen sein, denn schon war es lichter Tag und noch hatte von diesen Vermißten sich Keiner wieder eingefunden.

Der „neue Allarm", von welchem die Meldung des Etappen-Kommandanten spricht, wird vermuthlich durch die Annäherung von Truppen, welche aus der Richtung von Chaumont her im Anrücken gemeldet sein mochten, verursacht worden sein. Es stellte sich dann aber heraus, daß dies Deutsche waren. Den in der Nacht von Chateau-Vilain entsendeten Husaren war es nämlich gelungen, ohne Zwischenfall Chaumont zu erreichen. Dort wurde das um 3 Uhr Morgens per Eisenbahn von Metz her eingetroffene Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 55 auf demselben Zuge zwischen

*) Hauptmann Hauses schätzt in seinem am Tage darauf geschriebenen Bericht den Verlust der Franzosen auf 9 Todte und 37 Verwundete.

Digitized by Google

5 und 6 Uhr Morgens nach Chateau-Vilain weiter befördert, um der bedrängten Etappe Unterstützung zu bringen. Auch eine halbe Eskadron Husaren-Regiments Nr. 8 rückte dorthin ab. Mit Rücksicht auf die Dunkelheit und die Unsicherheit fuhr der Zug jedoch so langsam, daß, als in der Entfernung von mehreren Kilometern diesseits von Chateau-Vilain das Bataillon demselben entstieg und dann zum Gefecht auseinander gezogen über die Schneefelder gegen die Stadt anrückte, es 9 Uhr geworden war.

Die aus Chaumont entsendeten Truppen fanden vom Feinde nichts mehr vor und verblieben bis zum nächsten Tage in Allarmquartieren in Chateau-Vilain.

Die „Vermißten" der Etappen-Besatzung fanden sich nun wieder ein. Der Gesammtverlust der Preußen stellte sich auf 2 Todte, 3 Verwundete und 1 Vermißten heraus.

Von Seiten der zur Zeit von Metz her per Bahn bei Chaumont eingetroffenen und zum Vormarsch über Chatillon s. S. auf Auxerre bestimmten 13. Infanterie-Division wurde zum Schutz dieses Vormarsches und der Eisenbahn ein Vorstoß in der Richtung auf Langres für erforderlich gehalten. Der Kommandeur schob daher noch am 19. Abends eine aus 2 Bataillonen, 1 Eskadron und 1 Batterie bestehende Kolonne von Chaumont in der Richtung auf Richebourg bis Sermoutier vor, wo dieselbe 11 Uhr Nachts eintraf. Ferner befahl sie, daß die nach Chateau-Vilain geschickten, auf 1½ Bataillone, ½ Eskadron, 2 Geschütze gebrachten Verstärkungen am 10. Morgens dort wieder aufbrechen und auf Arc en Barrois vorgehen sollten. Dasselbe Ziel erhielt das andere, nach Sermoutier entsendete Detachement. Beide Kolonnen sollten zu gleicher Zeit vor Arc en Barrois eintreffen und die dort vermutheten Freischaaren-Banden und Festungs-Truppen überraschend angreifen. Die Vereinigung der Kolonnen fand ohne Zwischenfall statt, allein die noch früh Morgens in Arc en Barrois gewesenen 4 Voltigeurs-Kompagnien des 56. Marsch-Regiments hatten sich nach Langres zurückgezogen. Die Preußen blieben am 11. Dezember

Digitized by Google

in Arc stehen und marschirten am 12. nach Chatillon ab, um sich mit den inzwischen dorthin gerückten anderen Theilen der Division zu vereinigen.

C. Der französische Bericht über den Ueberfall von Chateau-Vilain.

Kapitain Javouhey war es gewesen, welcher mit den 4 Voltigeur-Kompagnien des 56. Marsch-Regiments und 40 für die Eisenbahn-Zerstörung vorgebildeten Kanonieren, also mit zusammen etwa 500 Mann den Ueberfall unternommen hatte.*) Javouhey gehörte, wie erwähnt, zur Besatzung von Langres und war fortdauernd als Parteigänger aus dieser Festung unterwegs. Er berichtet,**) er sei mit der Absicht, sich des Bahnhofs von Chateau-Vilain zu bemächtigen, am 6. Dezember von Langres aufgebrochen. Drei Kompagnien rückten nach Arc en Barrois, eine Kompagnie und der Artillerietrupp marschirten nach Bugnières.***) Am 8. Dezember zog er seine Truppen und zwar so, daß auch die Einwohner durch eine falsche Abmarschrichtung über das Ziel getäuscht wurden, derartig zusammen, daß sie mit dem Dunkelwerden Nachmittags 5 Uhr bei Epilan-Ferme, 4 km westlich von Richebourg, eintrafen. Diese Ferme liegt in einer Lichtung des zwischen Richebourg und Chateau-Vilain sich hinziehenden Waldes. Hier erst wurde den Offizieren die Absicht für den am Spätabend auszuführenden Handstreich mitgetheilt. Nach einiger Rast brach Kapitän Javouhey wieder auf und führte das Bataillon in einer Kolonne auf einem schmalen Waldwege bis zu einem nur noch 1 km von dem vor dem Ostrand von Chateau-Vilain gelegenen, mit einer Mauer umschlossenen „Park" gegen das Angriffsziel vor.

*) Die Stärke der Voltigeur-Kompagnie betrug nach Cavaniol, Seite 305 (ohne Chargen, wie anzunehmen) je 100 Mann.

**) Wiedergegeben in Cavaniol: „Invasion de la Haute Marne." Chaumont 1873.

***) Arc en Barrois 29 km, Bugnières 22 km Wegs nordwestlich von Langres.

Digitized by Google

Hier bildete er drei bereits in Epilan-Ferme zusammengestellte Angriffskolonnen, die linke Kolonne, bestehend aus 1½ Kompagnien, wandte sich über die Ferme „Bons Hommes" nach der von Chatillon kommenden Chaussee, um auf dieser in Chateau-Vilain einzudringen. Die rechte Kolonne (die Kompagnie Baillot und die Kanoniere) sollte die Straße Chaumont—Chateau-Vilain erreichen und längs derselben in die Stadt einbrechen. Die mittlere Kolonne (1 Kompagnie) hatte im Walde östlich des „Parks" die Stunde des Angriffs abzuwarten und dann durch letzteren in den Ostrand der Stadt vorzustoßen. Die hinter dieser Kolonne aufgestellte halbe Kompagnie unter Hauptmann Royes sollte als Reserve diese nach Bedürfniß unterstützen. — Die Angriffszeit wurde für alle 3 Kolonnen gleichzeitig auf 9½ Uhr Abends festgestellt und bestimmt, daß auf den ersten Schuß ein Feuerwerker mit 4 Kanonieren von der rechten Kolonne nach dem Eisenbahndamm hinüber eilen sollte, um dort die Telegraphenleitung zu zerstören. Im Fall des Nichtgelingens des Angriffs waren die rechte und die linke Kolonne angewiesen, sich nach der als Reserve bezeichneten mittleren Kolonne zusammenzuziehen. Für den etwa nothwendig werdenden Rückzug wurde die Ferme Epilan als Sammelpunkt angegeben. Jede Kompagnie erhielt ein Erkennungswort.

„Um 7 Uhr 38 Minuten", so berichtet Javouhey, „setzte sich die ganze Abtheilung in Marsch. Auf 1 km vom Park trennten sich die Kolonnen, um die angewiesenen Ausgangsstellungen für den Angriff zu gewinnen. Ich begleitete die rechte Kolonne (Baillot), welche am offensten marschiren mußte," nämlich längs der Mauer des Parks. „Der Schnee dämpfte die Tritte. Endlich ist es 9½ Uhr.*) Hauptmann Baillot geht auf der Chaumont'er Chaussee vor und schickt drei Mann voraus, welche den preußischen Wachtposten aufheben sollen. Einige Minuten später hören wir den Zuruf:

*) Der deutsche Gefechtsbericht läßt den Angriff bereits eine Stunde früher fallen.

Digitized by Google

„Halt! Wer da?!", darauf einen Schuß, gefolgt von drei anderen Schüssen.*) Die preußischen Posten eilen nach rückwärts und schießen auf gut Glück, ohne Jemand zu treffen. Ich ertheile Befehl, den Marsch fortzusetzen."

„Das Schießen wird lebhaft. Die Preußen schießen im Allgemeinen viel zu hoch, als daß sie uns Verluste zugefügt hätten. Indessen unsere Mobilgarden stutzen und suchen zurückzufluthen. Die Offiziere halten sie davon ab. Das Pfeifen der Geschosse wird schärfer, die hin und her schwankende Angriffs-Kolonne geräth in Unordnung und bleibt trotz der energischen Bemühungen Baillot's halten. Nun befehle ich dem Kanoniertrupp, sich an die Spitze zu setzen. Mit einem weithin schallenden: „„Vive la France!"" führen sie den Befehl aus. Da läßt hinter ihnen Hauptmann Baillot zum Sturm blasen und reißt seine Kompagnie mit sich nach vorwärts. Die so enthusiasmirten Mobilgarden werden nun unwiderstehlich, die feindlichen Posten geworfen und man sieht, abgehoben gegen den leuchtenden Schnee, die Preußen nach verschiedenen Richtungen zurückeilen." (Sie sollten bekanntlich die Reduits gewinnen.)

„Baillot gelangt bis auf den Stadthaus-Platz. Hier kommt es für einen Augenblick zum Handgemenge (?) und wird das Schießen außerordentlich heftig. Wir sahen mehrere preußische Soldaten fallen. (?) Wenn in diesem Augenblick die mittlere Kolonne eingegriffen hätte, so würden etwa 60 Deutsche gezwungen gewesen sein, sich zu ergeben. So aber gelang es ihnen, sich in die Markthalle zu werfen. Wenig später stößt die linke Kolonne von dem Chatillon'er Stadteingang her zu uns."

„So waren wir Meister des Bahnhofes und der Stadt mit Ausnahme der Markthalle. Die mittlere Kolonne erschien noch immer nicht! — Ich schickte nach ihr aus, um sie suchen zu lassen. Ihr Nichteingreifen hatte den Preußen die Zeit gegeben, sich von dem ersten Schrecken zu erholen, und war

*) Letztere drei scheinen von der Spitze der Angriffs-Kolonne abgegeben worden zu sein. Diese hätte sich jedoch des Schießens enthalten müssen.

Digitized by Google

es nun schwer, ohne Artillerie sie in ihrer letzten Verschanzung zu überwältigen. Der Angriff würde allzuviel Blut und Zeit gekostet haben . . . Ich begnügte mich, um das Vorbrechen der Preußen aus der Markthalle zu verhindern, die ringsherum liegenden Straßenecken durch einige Postirungen zu besetzen, und schickte den Rest der rechten und linken Kolonne nach dem Bahnhof. Die Kanoniere", welche, wie es scheint, hierher zuerst entsendet worden waren, „erbeuteten dort einen Telegraphen-Apparat, einige Gewehre und fanden in einer Ecke des Bahnhofs einen preußischen Soldaten versteckt, den sie mehr todt als lebendig hervorholten."

„Während dieser Vorgänge legten die Feuerwerker unter dem Holzbelag der Eisenbahnbrücke die Schießwoll-Sprengkörper an. Die Sprengung gelang jedoch nur äußerst mangelhaft. Es wurden nur einige Balken beschädigt."

„Wir befanden uns seit einer halben Stunde auf dem Bahnhof, als Hauptmann Royes" (Führer der für die mittlere Kolonne als Reserve bestimmten halben Kompagnie) „dort erschien. Ich erfuhr nun, daß die mittlere Kolonne nicht mit vorgegangen wäre, da, als man das Schießen in der Stadt gehört habe, ihr Führer des Glaubens gewesen sei, die beiden anderen Kolonnen würden dort massakrirt, und müsse er nun sich bereit halten, dieselben in deren Rückzug aufzunehmen. Das ist so die Art der improvisirten Offiziere! Anstatt die Befehle auszuführen, suchen sie dieselben zu kommentiren!"

„Gegen 3 Uhr Morgens zogen sich die Kompagnieen vom Bahnhof . . . zurück.*) Unsere Verluste betrugen 3 Todte, 13 Verwundete."

Die Einwohner der Stadt hatten an dem Unternehmen gegen die Besatzung nicht theilgenommen. Javouhey giebt an, nur eine Frau gesehen zu haben, die einen Verwundeten

*) Nach Cavaniol, Seite 305, ist aus der Erzählung eines anderen Betheiligten zu entnehmen, daß die mittlere Kolonne (1½ Kompagnien) nicht gleich zu finden war und erst zu den vereinigten beiden anderen stieß, als diese sich bereits eine Stunde lang im Rückzug befand.

Digitized by Google

in ein Haus brachte. — Drei Tage später traf er mit seiner Truppe wieder in Langres ein.

D. Betrachtungen über den Ueberfall und die Vertheidigung von Chateau-Vilain.

Die Wahl der Tageszeit zu dem Ueberfall nicht mitten in der Nacht oder kurz vor Morgengrauen, sondern schon im Lauf des Abends, muß im Allgemeinen als zweckmäßig anerkannt werden. Soll ein Etappenort oder auch die zum Schutz eines Bahnhofes, eines Tunnels oder einer Eisenbahnbrücke aufgestellte Sicherheitswache überfallen werden, so empfiehlt es sich, namentlich im Sommer, wo die Sonne früh aufgeht, das Vorhaben möglichst vor Mitternacht auszuführen. Während der Nacht pflegt der Eisenbahnbetrieb sowie der militärische Verkehr auf der Etappenstraße eingestellt zu sein. Es befinden sich also keine Truppen-Abtheilungen unterwegs, welche zur Unterstützung der angegriffenen Besatzung eingreifen könnten. Haben die Kundschafter-Nachrichten ergeben, daß die letztere von einer gewissen Abendstunde ab in Allarmhäusern zusammengehalten wird und nicht in Einzelquartieren zerstreut liegt, so braucht der Angreifer zur Ueberwältigung der Besatzung stets längere Zeit, sei es, daß er in die Reduits einzudringen sucht und dann sich mühsam von Stockwerk zu Stockwerk durchkämpfen muß, oder daß er den Gegner durch Ausräucherung*) oder Brandlegung zur Kapitulation zu zwingen gewillt ist. Diese Zeit kann er nur zu finden hoffen, wenn er schon zu früher Nachtstunde angreift. Auch ist mit dem Handstreich möglichst nicht zu warten, bis die Besatzung sich gänzlich in ihren Allarmhäusern abgeschlossen hat. Man hat ja für das Gelingen sehr viel größere Aussichten, wenn man die zu überfallende Truppe, namentlich deren Offiziere noch nicht in ihren Reduits antrifft.

*) Siehe in einem späteren Kapitel den Kampf im Bahnhof von La Roche und die Vorgänge beim Ueberfall in Egriselle (Theil III Band 1, Abschnitt VII).

Digitized by Google

Hatte Kapitain Javouhey die Absicht, nicht nur eine Diversion zu Gunsten der Brücken-Zerstörung, sondern einen Handstreich zur Aufhebung der Besatzung durchzuführen, so war die Wahl der frühen Nachtstunde durchaus zweckmäßig. Stand er mit Kundschaftern in Verbindung, welche ihm nach ihrer Beobachtung Nachrichten über den gewöhnlichen Beginn der allabendlichen Versammlung der Truppen in dem Nacht-Reduit zutrugen, so hätte Javouhey schon angreifen sollen, bevor letzteres geschah. Hatte er dann zwar auch keine Aussicht, die ganze Besatzung aufzuheben, so durfte er doch hoffen, viele Gefangene zu machen und aus dem erregten Schrecken und der erzeugten Verwirrung Vortheile ziehen zu können.

Nun aber ist aus der von dem französischen Streifkorps-Führer gegebenen Darstellung ersichtlich, daß er nicht erwartete, den Feind von vornherein in einem zur Vertheidigung vorbereiteten Reduit anzutreffen. Nach den Erlebnissen seiner am 25. November dicht vor den Thoren von Chateau-Vilain in eigener Person geleiteten Erkundung nahm er vielmehr an, daß die Deutschen noch über die ganze Stadt zerstreut in Einzelquartieren untergebracht seien. Das Beziehen des Reduits für die Nacht war ihm noch nicht bekannt. Dies muß ihm die Kritik zum Vorwurf machen, wenn es auch sehr begreiflich ist, daß er nach den am 26. gemachten Erfahrungen Ursache hatte, die Absichten für seine Unternehmungen auch vor seinen eigenen Landsleuten geheim zu halten. Er konnte immerhin vertrauenswürdige Kundschafter haben, die ihm über Veränderungen bei den Etappen-Besatzungen nach verabredeten Orten Nachrichten zutrugen. Die Hineinziehung derselben in seine Pläne konnte dabei ja vermieden werden.

Javouhey's Absicht ging in erster Linie auf die Zerstörung der Eisenbahnbrücke und wohl auch des dicht nahe derselben gelegenen Bahnhofs. Hätte er gewußt, daß die Deutschen für die Nacht sich lediglich auf die Besetzthaltung der beiden Allarmhäuser beschränkten, so würde er wohl dahin verfügt haben, daß, während das Bataillon die Wachen ver-

Digitized by Google

trieb und danach die Reduitbesatzung umstellte und unschädlich machte, der mit den Eisenbahn-Zerstörungsarbeiten beauftragte Artillerie-Trupp direkt sich gegen die Brücke wendete.

Handelt es sich bei den nächtlichen Unternehmungen lediglich um die Ueberwindung einer Eisenbahnschutz-Wache und Zerstörung einer Brücke oder eines Tunnels auf der Etappenbahn, so empfiehlt es sich, mit der Unternehmung, falls die Bahn im Betrieb ist, bis zu der in der Regel für die Nacht vorgeschriebenen Einstellung desselben zu warten. Gut ist es jedoch, dieselbe nicht zu weit in die Nacht hinein zu verschieben, denn es stellen sich bei der Anbringung der Sprengkörper und bei der Ausführung der Sprengung leicht so bedeutende Zeitversäumnisse ein, daß es darüber Tag werden und die Vollendung des Vorhabens durch mit der Eisenbahn herankommende Truppen gehindert werden kann.*) — Auch bei Chateau-Vilain scheint die Brücken-Zerstörungsarbeit sehr viel länger, als man wahrscheinlich erwartet hatte, nämlich 3 Stunden gedauert zu haben, ohne daß man dabei doch etwas Erhebliches zu Stande brachte, denn die Preußen machten die Brücke in wenigen Stunden wieder fahrbar.

Den Maßregeln Javouhey's zur Durchführung des nächtlichen Angriffs kann nicht durchweg zugestimmt werden. Zweckmäßig war die Versammlung des Detachements erst mit Beginn der Dunkelheit und der Vormarsch in nur einer Kolonne bis etwa 2 km vor den feindlichen Posten und dann erst die Theilung in mehrere Angriffs-Abtheilungen. Erschwert wurde das Zusammenwirken der letzteren, sowie die in der Dunkelheit so wie so schon recht fragliche Gefechtsleitung dadurch, daß man mit drei Kolonnen angriff.**) Nächtliche Angriffs-Anordnungen müssen so einfach wie möglich sein und darf bei ihnen niemals die Aufstellung einer Reserve zur direkten Verfügung des Detachements-Kommandeurs ver-

*) Siehe den Ueberfall auf die Brücke von Fontenay bei Toul im Theil IV und die Sprengung der Yonne-Brücke bei La Roche in diesem Theil (III. 2.), Abschnitt VIII A 2.

**) Vergleiche den Ueberfall auf den Etappenort Stenay im Theil I.

Digitized by Google

säumt werden. Ohne dieselbe ist Letzterer in der herrschenden Finsterniß unfähig, persönlich einzugreifen und einer durch die Vorgänge geschaffenen Gefechtslage die von ihm für nothwendig erachtete Wendung zu geben, Vortheile auszunutzen, Mißstände auszugleichen und eine Krisis abzuwenden. — Javouhey hätte sich begnügen sollen, mit zwei Kolonnen anzugreifen, und zwar gegen die Nord- und Ost- oder gegen die Süd- und Ostseite. Die Theilung in drei Kolonnen gegen die Nord-, Ost- und Südfront würde sich für die Gefechtsleitung und für den Zusammenhang in der Handlung noch nachtheiliger fühlbar gemacht haben, wenn, wie die Franzosen ja eigentlich erwarteten, die Besatzung nicht von vornherein in dem Reduit versammelt gefunden worden wäre, sondern an der Ortsumfassung und dann in den verschiedenen Theilen der Stadt und am Bahnhof zu bekämpfen gewesen wäre.

In Bezug auf den Vertheidiger ist sowohl die Wachsamkeit der vor die Stadt vorgetriebenen Postirungen, als auch die Haltung der Truppe anzuerkennen. Da der Feind sich eines Angriffs auf die Allarmhäuser enthielt, auch keine Versuche zur Ausräucherung oder Brandlegung anstellte, so wurde diese Haltung übrigens auf eine besondere Probe nicht gestellt.*) Wäre dies geschehen, so würde der Etappen-Kommandant gewiß bedauert haben, keine Geißeln mit in das Reduit genommen zu haben. Ob Wasservorrath und Löscheinrichtungen, sowie ein genügender Bestand an Patronen und Verpflegung in den Allarmhäusern vorhanden gewesen sind, machen die Berichte nicht ersichtlich.

Daß die vor den Ausgang nach Chatillon vorgeschobene Feldwache sich beim ersten Allarm nicht mehr nach der Stadt in das Reduit zurückzuziehen vermochte, sondern seitwärts in die Weinberge abzog, ist ein Vorgang, den man erklärlich finden muß. Sie hörte das erste Schießen bereits hinter sich in der Stadt und getraute sich nun nicht mehr den

*) Vergleiche dagegen die Nothlage der Bahnhofs-Vertheidigung von La Roche in einem der folgenden Abschnitte (VIII A 2).

Digitized by Google

Rückzug dorthin zu richten, weil sie annehmen durfte, nicht mehr Gelegenheit zu finden, noch das Reduit zu erreichen. Somit blieb sie denn, als auch vor ihrer Front der Feind erschien, im Vorgelände der Stadt und bog seitwärts aus. Ob sie nicht von dort aus beunruhigend gegen den Feind hätte eingreifen können, läßt sich nicht beurtheilen. Dazu gehört, daß die Nacht hell genug ist, um ein ungefähres Urtheil über den Feind und über die Lage der eigenen Truppe gewinnen zu können.

Den bei einem Ueberfall abgekommenen Postirungen oder Patrouillen der Besatzung fällt naturgemäß die Pflicht zu, sich nach der nächsten Nachbar-Etappe auf den Weg zu machen, um dort Meldung zu erstatten und Entsatz herbeizurufen.

Im vorliegenden Fall geschah die Entsendung einer Patrouille nach Chaumont erst etwa gegen 1 Uhr, also 4½ Stunde nach dem Beginn des Gefechts. Nichts hinderte übrigens die Franzosen, die Belagerung der Preußen bis zum Morgen auszudehnen. Dann hätte sich die Absendung einer Patrouille von Seiten der letzteren noch sehr erheblich verlängert! Schließt die Besatzung sich in vollem Bestande in das Reduit oder in die zur Festhaltung gewählte Gehöftsgruppe ab, so muß doch unbedingt Vorsorge getroffen werden, daß den benachbarten Etappenorten von der Nothlage möglichst bald Kenntniß zugeht. Dies kann nur dadurch geschehen, daß der Etappen-Kommandant eine kleine Abtheilung geeigneter Leute ausscheidet, welche, mit dem Wege dorthin bekannt, im Voraus die Bestimmung erhalten (und dem entsprechend auch untergebracht werden müssen), dem benachbarten Etappenorte oder den auf der Etappenstraße etwa im Marsch befindlichen Truppen-Abtheilungen von einer Nothlage der Besatzung Nachricht zu geben. Ist Kavallerie zur Verfügung, so fällt diese Aufgabe naturgemäß dieser zu, andernfalls einigen möglichst mit einem bespannten Wagen auszurüstenden Infanteristen. Diese Anordnungen lassen sich jedoch nur ausnahmsweise durchführen.

Besatzungen, welche die Nachtzeit in einem Reduit zu-

Digitized by Google

sammengehalten werden, bedürfen nur schwacher Postirungen, falls sie auf jede Bekämpfung des Angreifers außerhalb des Reduits verzichten. Je zahlreicher und stärker die vorgeschobenen Postirungen sind, desto größer pflegt auch die Zahl der Abgedrängten oder der Gefangenen, welche der Feind im ersten Eindringen in die Stadt macht, zu werden, desto größer wird auch die Gefahr, daß der Angreifer auf den Fersen der in das Reduit zurückeilenden Leute mit diesen zugleich in dasselbe eindringt.

Auffallend ist es, daß die Eisenbahnbrücke und der Bahnhof, für dessen Inbetriebsetzung das Beamtenpersonal bereits seit 6 Tagen eingetroffen war, der Zerstörung durch den Feind so völlig preisgegeben wurde. Beide waren unbesetzt. Da in der Stadt nichts Besonderes zu sichern war, so gehörte die gesammte Besatzung der Etappe naturgemäß in den Bahnhof und an die Brücke. Ob die Bahnhofsgebäude oder die etwa in der Nähe desselben oder der Brücke gelegenen Gehöfte zur Aufnahme der Truppe oder zur Vertheidigung dieser beiden Punkte sich etwa nicht eigneten, ist aus der Karte nicht ersichtlich. Dann mußte jedoch durch bauliche Einrichtungen Abhilfe geschaffen werden.

E. Unternehmen zur Entgleisung und Sprengung eines mit Truppen besetzten Eisenbahnzuges bei Bricon.

Am 22. Dezember verließ der Marine-Kapitän Javouhey die Festung Langres abermals zu einem Unternehmen gegen die Eisenbahn. „Ich vermuthete um diese Zeit," so berichtet er in der Schrift von Cavaniol (S. 330), „große Truppentransporte zwischen Chaumont und Chatillon und ich hatte beschlossen, einen mit preußischen Truppen besetzten Zug in die Luft zu sprengen. Der Festungs-Kommandant stellte mir 40 Sappeurs vom Genie und 20 Franktireurs unter Barbas zur Verfügung. Ich hatte im Ganzen 2 Offiziere und 84 Mann" (darunter auch also einen Trupp von Javouhey's Marine-

Digitized by Google

Artilleristen). — „Fast alle meine Leute trugen in ihrem Tornister komprimirte Schießwolle. Ein Feuerwerker hatte außerdem noch 30 g Knallquecksilber bei sich."

„Begünstigt durch einen dichten Nebel, verließ unsere Truppe Langres am 22. Dezember Nachmittags 4 Uhr. Wir rückten bei Vieux-Moulins, Courcelles-en-Montagne vorbei nach Valbruant im Aujon-Thal,*) wo wir in der Ferme des Marquis de Vernon sicher waren nicht verrathen zu werden und ich die Vorsicht beobachtete, Niemanden meiner Leute aus dem Park herauszulassen." Hier ereignete sich ein für das Vorhaben der Streifpartei empfindliches Mißgeschick. Der Feuerwerker, sichtbar aufgeregt über die ihm zugemuthete Rolle „de faire sauter un des trains rempli de troupes prussiennes", ließ das mit dem Knallquecksilber gefüllte Fläschchen, indem er es auf den gewärmten Ofen aus der Hand stellte (wahrscheinlich absichtlich), explodiren. Zu seinem größten Verdruß sah Javouhey in Folge dessen die Ausführung seines für die Weihnachts-Feiertage geplanten, so überaus freundlichen Beginnens vereitelt!

„Sollte ich nun," so berichtet er weiter, „nach Langres zurück oder meinen Plan beschränken? Ich entschied mich für letzteres, also einen Truppenzug nur zur Entgleisung zu bringen, statt ihn auch in die Luft zu sprengen. . . . Am 24. setzte die Kolonne den Vormarsch fort und gelangte Abends nach der Ferme La Roche.**) Von dorther erreichte sie am 25. gegen 3 Uhr Morgens die Eisenbahn unweit von Orges, etwa 1 km westlich von Bricon. Die Kälte war äußerst empfindlich, wir hatten 17 Grad unter Null. Es galt unter allen Umständen, meine Mannschaft unter Dach und Fach zu bringen. Ich wußte, daß es in der Nähe ein Barrièren-

*) Valbruant am Waldrande 4 km südöstlich von Arc en Barrois, Sektion Chatillon 1 : 80000.

**) Javouhey hatte also von Süd nach Nord den Forst de Chateau-Vilain durchquert. La Roche liegt an dessen Nordrand, 6 km östlich von Chateau-Vilain und 4½ km südlich von Bricon. (Siehe den Plan Band 1.)

Digitized by Google

Wärterhaus gab.*) Ob dasselbe durch eine feindliche Wache besetzt war, entzog sich jedoch meiner Kenntniß. Mit Sicherheitsmaßregeln näherte meine Abtheilung sich diesem Häuschen, umstellte dasselbe, und ein aus dem Elsaß gebürtiger Kanonier klopfte an die Thür, indem er die Insassen deutsch ansprach. Der Barrièren-Wärter fragte, ob eine Patrouille draußen wäre. Auf die bejahende Antwort des Kanoniers schloß er die Thür auf. Wir fanden in dem Hause eine Uebersicht über die täglich verkehrenden Eisenbahnzüge. Nach den Angaben derselben stand für die Zeit um 8 Uhr Morgens das Passiren eines Zuges zu erwarten.**) Während das Gros der Truppe sich in dem Hause versteckt hielt und sich erwärmte, schob ich einzelne Leute als Posten vor, um die Eisenbahn, die Wege und das Gelände ringsherum beobachten zu lassen. Die Kanoniere und einige Sappeure wechselten sich beständig ab, um die Schienen aufzureißen. Die Schienen wurden dann wieder so hingelegt, als ob sie nicht ausgehoben und aus der Richtung gebracht worden seien. Wir verfügten über alle erforderlichen Zerstörungsgeräthe, allein die Arbeit war eine außerordentlich mühselige. Alles war gegen uns! Die Schienen hafteten in Folge des Frostes fest im Boden, und die Kälte war so schneidig, daß die Arbeiter bei Berührung mit dem Eisen der Geräthe und der Schienen an den Händen Blasen bekamen."

„Um 7½ Uhr Morgens meldete einer meiner Posten die Annäherung einer aus 6 Mann bestehenden preußischen Patrouille.***) Die Leute gingen auf dem Bahndamm hinter-

*) Ein größeres Wärterhaus, welches gleichzeitig als Wohnung für die Familie des Wärters diente.

**) Nach dem Berichte des Etappen-Kommandanten von Chateau-Vilain wurde Seitens der französischen Streifpartei „die Wärter-Familie geknebelt" — damit sie nicht weglaufen und zu Verräthern werden könnte.

***) Diese Patrouille kam aus Chateau-Vilain und traf ganz überlegt eine halbe Stunde vor Ankunft des ersten Eisenbahnzuges ein (wie dies gewiß alle Tage geschah), um festzustellen, ob bis Bricon der Bahnkörper über Nacht nicht zerstört sei.

Digitized by Google

einander mit 30 Meter Abstand und besichtigten die Strecke. Sofort schickte ich Herrn Barbas*) mit seinen 20 Franktireurs in den" (ganz nahe gelegenen) „Waldrand. Sie sollten die Patrouille an sich vorüber lassen und dann heraustreten., um derselben den Rückzug abzuschneiden. Meine im Hause verbleibenden Leute wurden" (für das demnächstige Herausbrechen aus demselben) „numerirt, um nicht die Thür zu verstopfen, sobald der erste Preuße herankäme. Zwei Mann der Patrouille wurden, als sie davoneilen wollten, erschossen, die anderen fielen (umzingelt) in unsere Hände."**)

„Bald danach ließ ich einen meiner Kanoniere die Bekleidung des Bahnwärters anlegen, um dem Zugführer des ankommenden Zuges das gewöhnliche Signal zu geben, daß die Strecke passirbar wäre. Meine Mannschaften verließen nunmehr das Gebäude und nisteten sich außerhalb des Waldes zwischen diesem und der Eisenbahn in einer Bodenfalte" (nach dem preußischen Bericht in dem Chausseegraben) „ein. Diese Anordnungen waren kaum getroffen, als ein Zug von großer Länge, gezogen von 2 Lokomotiven" (von Bricon her) „heranbrauste. Richtig fiel er in die Falle, welche wir ihm gelegt hatten, und mehrere Waggons entgleisten. Die preußischen Soldaten wurden der eine auf den anderen geworfen und stießen Schreie des Entsetzens aus. Ich gab nun Befehl, das Feuern zu beginnen."

Auf dem Eisenbahnzuge befand sich das II. Bataillon des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 72, welches von Metz kommend über Chaumont und Chatillon s. S. nach Nuits sous Ravières befördert wurde, um hier in den Verband des VII. Armeekorps überzutreten. Das II. Bataillon hatte in einer Stärke von 19 Offizieren, 854 Mann, 20 Trainsoldaten und 35 Pferden am 24. Dezember Abends 8 Uhr Chaumont erreicht und wie schon die Nacht vorher auf dem

*) Barbas war Direktor eines Eisenwerkes, das eine Franktireurs-Abtheilung aufgestellt hatte.

**) Der Kommandant von Chateau-Vilain berichtet, daß 3 Mann getödtet, 3 Mann gefangen genommen worden wären.

Digitized by Google

Bahnhof von Bar le Duc in den Waggons übernachtet. Am 25., dem ersten Weihnachtstage, setzte das Bataillon um 7½ Uhr Morgens die Fahrt wieder fort. Mit Rücksicht auf die zwischen Chaumont und Chateau-Vilain zu überwindenden Steigungen war der Zug in zwei Theile getheilt worden. Die Kompagnien in einem von 2 Lokomotiven gezogenen Zuge wurden vorneweg befördert. Die Bagage und die Pferde, sowie wohl auch ein Theil der 8. Kompagnie sollten bald darnach folgen. Die Fahrt ging vorsichtig langsam. Der vordere Zug hatte Bricon etwa 1½ km hinter sich, als die Insassen desselben plötzlich einen heftigen Stoß verspürten, der sie alle durcheinander warf und die Wagen zum Stehen brachte. Die beiden Lokomotiven sowie die vordersten der drei Wagen glitten über die vom Feinde zerstörte Stelle hinweg und brachten nach Chateau-Vilain Meldung von dem Geschehenen. Die übrigen Wagen entgleisten. Durch noch gerade rechtzeitiges Bremsen vor dem Umschlagen zum Stehen gebracht, befanden sich die übrigen Wagen mit zersprengten Verbindungsketten hart an der einige Fuß hohen Böschung des Bahnkörpers. Wunderbarer Weise hatte keiner der Insassen eine erhebliche Verletzung davongetragen, nun aber schlugen feindliche Geschosse durch die Wagen und schwirrten um dieselben herum. Die Offiziere und die Mannschaften suchten schnell die Waggons zu verlassen. Das Aussteigen vollzog sich jedoch nicht so schnell, wie man wünschte, da die Mannschaft in Güterwagen fuhr, die Gewehre kreuzweise vor deren Thüren lagen und weil die Leute in Folge der Kälte bei der nun schon den dritten Tag anhaltenden Fahrt die Stiefel ausgezogen und mit Umhüllungen der verschiedensten Art verwahrt hatten. Die Meisten entstiegen dem Zuge auf der dem Feinde abgewendeten Nordseite, warfen sich hinter den Bahndamm und erwiderten nun unter den Waggons hindurch das feindliche Feuer, welches ihnen aus der Entfernung von etwa 160 m entgegenschlug. Ein Theil der 6. Kompagnie hatte die Wagen auf der dem Gegner zugekehrten Seite verlassen und ging nun sofort auf das Wärterhaus, aus welchem

Digitized by Google

ebenfalls geschossen wurde, zum Angriff vor. Die in der Vertiefung parallel zum Bahndamm eingenisteten französischen Schützen zogen sich vor denselben schnell in den nahe hinter ihnen liegenden Chausseegraben zurück. Das Wärterhaus war bald erreicht, die Thür zeigte sich jedoch verschlossen. Ein Musketier der 6. Kompagnie wurde aus dem Hause durch einen Schuß getödtet. Die Thür wurde mit Gewalt eingeschlagen und eingedrungen. Man fand im Hause zwei bewaffnete Franktireurs in Blousen. Die Wuth der Soldaten machte sich ihnen gegenüber in kräftigen Kolbenstößen Luft. Die Frau des Bahnwärters, mit einem Kinde auf dem Arm, hatte (vorher) durch das Fenster einen Schuß in die Backe erhalten. Ihr Mann lag im zweiten Stockwerk gebunden auf einem Bett."*)

*) Nach dem dienstlichen Gefechtsbericht und den Aussagen von Augenzeugen zusammengestellt in der „Geschichte des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72" von Hauptmann Fabricius.

Bald nach Beendigung des Gefechts kam der Munizipal-Rath Vallat aus Chateau-Vilain auf seinem Gefährt von Chaumont nach Chateau-Vilain gefahren. Er gab später vor einer französischen Behörde an, von den Preußen angehalten worden zu sein, und sagt dann aus: „Wir sahen 2 französische Franktireurs nach dem Barrieren-Bahnwärterhaus geführt werden. Darauf zog sogleich ein deutscher Soldat seinen Säbel und ermordete feigerweise kaltblütig die beiden wehrlosen Unglücklichen. Wir sahen auch, wie der Barrieren-Bahnwärter, dessen Kopf von Verwundungen starrte, mit Säbel- und Stockhieben bearbeitet wurde." Darauf bemerkte die soeben angegebene Regiments-Geschichte: „Diese Angabe ist falsch. Sämmtliche gefallenen Franzosen sind ohne Ausnahme im ehrlichen Kampf mit den Waffen in der Hand getödtet worden. Die in das Wärterhaus eingedrungenen preußischen Soldaten hätten allerdings in ihrer durch den Ueberfall hervorgerufenen" höchst erklärlichen „Erbitterung am liebsten die vorgefundenen Franktireurs auf dem Fleck getödtet", wozu sie um so mehr berechtigt waren, als sie in ihren Gegnern theilweise Freischärler und nicht Soldaten erkannten, und diese soeben erst aus einem Fenster einen ihrer Kameraden niedergestreckt hatten. „Sie wurden aber in ihrem Vorhaben durch ihre Offiziere verhindert, so daß jene mit einer tüchtigen Tracht Prügel davon kamen. Der Bahnwärter, welcher gefesselt im oberen Stockwerk gefunden wurde, scheint seine Mißhandlungen von seinen eigenen Landsleuten empfangen zu haben, aus Rache dafür, daß er sich zum Werkzeug der Landesfeinde hergegeben hatte."

Digitized by Google

Inzwischen war der größte Theil des Bataillons den Wagen entstiegen, hatte sich eiligst einigermaßen geordnet und ging nun in langer Schützenlinie unter beständigem Schießen den Franzosen zu Leibe. Der größte Theil derselben lag, wie es scheint, in den etwa 1 km westlich von Bricon gelegenen Theilen des Chausseegrabens. Der Feind wandte sich nun zur Flucht, mit dem rechten Flügel über das mit Schnee bedeckte Feld auf Blessonville zu, mit dem stärkeren linken in den nördlichen Zipfel des Forêt de Chateau-Vilain. Hierbei hatte er nicht unerhebliche Verluste, und wurde Kapitain Javouhey durch einen Schuß durch die Lunge schwer verwundet. Er entging jedoch der Gefangenschaft, indem ihn Leute im Walde davontrugen. Später rettete er sich nach der Ferme La Borde, von wo er weitergeschafft wurde.

Nachdem die Franzosen aus dem Schußbereich verschwunden waren, sammelte der Bataillons-Kommandeur das Bataillon in der Nähe des Bahndammes und entsendete dann - etwas verspätet — 2 Kompagnien zur Verfolgung vor, die eine gegen Blessonville, die andere in den Wald selbst. Der Feind war in beiden Richtungen aber nicht mehr zu erreichen, in dem dichten Walde auch nicht zu finden. Nachdem die beiden Kompagnieen wieder an die Entgleisungsstelle zurückgekehrt waren, traf von Chateau-Vilain die 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 60 ein.*) Sie übernahm nun ihrerseits die Absuchung des Waldes und der Spuren des Feindes. Wiewohl sie über Blessonville und Semoutier noch bis gegen Richebourg vorging, gelang es ihr nicht mehr, von den Franzosen noch etwas zu fassen. Nur 4 der Kanoniere Javouhey's brachten die Sechziger noch als Gefangene zurück. Sie nahmen ihren Rückweg nach Chateau-Vilain über die Ferme La Borde, ohne dort (gegen Abend) noch etwas vom Feinde anzutreffen. Javouhey hatte den Seinigen schon vor Beginn seines Unternehmens die ihnen bekannte Ferme Val-

*) Zur Zeit bildeten 2 Kompagnieen dieses Regiments die Besatzung des Etappenortes.

Digitized by Google

bruant zum Sammelpunkt angegeben. Von dort aus führte Barbas die Streifpartei nach Langres zurück.

Nach den Angaben Javouhey's hätten die Franzosen nur 5 Todte, 3 Verwundete und 4 Gefangene verloren. Diese Zahlen sind nicht zutreffend. Von den Preußen wurden 11 todte Franzosen aufgefunden und 12 Gefangene gemacht, darunter mindestens 7 unverwundete.

Der Verlust des Regiments 72 betrug 2 Todte, 7 Verwundete, derjenige der vorher überfallenen Patrouille der Etappe Chateau-Vilain 3 Todte und 3 Gefangene.

Das II. Bataillon Regiments Nr. 72 rückte um 11 Uhr nach Chateau-Vilain und wurde am folgenden Tage nach Chatillon befördert. Die auf der Strecke Chaumont—Chateau-Vilain durch Javouhey zerstörte Eisenbahn war bis zum nächsten Morgen wieder fahrbar gemacht worden.

An dem guten Willen der Franzosen lag es nicht, wenn es nicht dazu gekommen war, ein ganzes preußisches Bataillon während der Eisenbahnfahrt umzubringen! Die Bewohner der umliegenden Ortschaften hätten sicher schwere Repressalien tragen müssen, wenn ihren Landsleuten es thatsächlich gelungen wäre, „de faire sauter un des trains rempli de troupes prussiennes“. Da nun durch die Etappen-Behörden die Gemeinden für etwaige auf ihrem Gebiet vorgekommene Bahnzerstörungen mit verantwortlich gemacht worden waren, so verstand es sich ganz von selbst, daß man die Gemeinden Orges und Bricon, auf deren Gebiet die That Javouhey's geschehen war, in Mitleidenschaft zog, um so mehr, als man unter Javouhey's Mannschaft ja auch bewaffnete Blousenmänner (die Franktireurs von Barbas) gesehen und einige davon aufgegriffen hatte. Ob dieselben nicht etwa Einwohner von Bricon oder Orges waren und daß die Einwohner dieser beiden Dörfer nicht auch direkt oder mithelfend an dem Unternehmen der französischen Streifpartei betheiligt gewesen waren, ja — wer konnte das von den Deutschen feststellen? Der Kommandant von Chateau-Vilain verfuhr noch überaus glimpflich mit der Gemeinde Orges, wenn er sie bei einer

Digitized by Google

Einwohnerzahl von 1025 Seelen mit einer in 14 Tagen zu zahlenden Geldstrafe von nur 3000 Francs belegte und sie anwies, sofort an der Stelle, wo der Forêt de Chateau-Vilain an die Chaussee Chaumont—Chateau-Vilain stößt, den Wald in einem Abstand von 300 m von der Straße niederzulegen. Von dieser Stelle aus waren dem Kapitän Javouhey schon mehrere Handstreiche gelungen. Fortan hatte die Gemeinde Orges vier angesehene Männer zu stellen, welche die auf der Strecke Chaumont—Chateau-Vilain verkehrenden Eisenbahnzüge auf deren Lokomotiven als Bürgen begleiten mußten.

Die Gemeinde Bricon (540 Einwohner), in welcher auch die Aufhebung des Telegraphen-Inspektors und seiner 7 Mann starken Begleitung erfolgt war, wurde auf Anordnung des Oberst v. Dannenberg*) durch Anzündung von 3 Häusern, deren Besitzer bei dem Ueberfall Vorschub geleistet haben sollten, bestraft. Den Maire sowie 3 Ortseinwohner ließ der Kommandant von Chaumont zur gerichtlichen Vernehmung verhaften. Schon nach 10 Tagen befanden dieselben sich jedoch wieder auf freiem Fuß.

Die Maßregel der Abholzung von Waldstreifen längs der von denselben dicht umsäumten Etappenstraßen und Eisenbahnen hielten die Etappenbehörden übrigens auch an anderen Punkten der rückwärtigen Verbindungslinien des deutschen Heeres für geboten. Diese Anordnung läßt sich natürlich nur auf kürzeren Strecken und nur sehr allmählich durchführen. Natürlich ist sie zur Aufgabe der Gemeinden zu machen und diesen eine bestimmte Frist vorzuschreiben.

Die Etappen-Kommandanten von Chaumont und Chateau-Vilain einigten sich zu der Bestimmung, daß fortan bis zum Friedensschluß 10 bestimmte, von ihnen selbst bezeichnete Einwohner aus den an der Bahnstrecke gelegenen Ortschaften ab-

*) v. Dannenberg befehligte in und südlich von Chaumont das Infanterie-Regiment Nr. 60 sowie 1 Eskadron und 1 Batterie, sämmtlich Truppen des General-Gouvernements Lothringen.

Digitized by Google

wechselnd die nach Chatillon fahrenden Militärzüge zu begleiten hätten. Der Kommandant von Chaumont unterließ es nicht, den Kommandanten von Langres am 29. Dezember durch einen sicheren französischen Boten von dieser Vorbeugungsmaßregel in Kenntniß zu setzen.

Die Vorgänge bei dem letzten Unternehmen Javouhey's erinnern an einen ähnlichen Handstreich, welchen eine Franktireurbande am 26. Oktober bei Launois unweit Mezières ausgeübt hatte,*) nachdem es ihr gelungen war, an derselben Stelle kurz vorher eine Proviantkolonne zu überfallen. Beinahe wäre dem Kapitän Javouhey ebenfalls eine preußische Proviantkolonne in die Hände gefallen. Eine solche in der Stärke von etwa 80 beladenen Wagen traf nämlich von Chaumont her nur eine Viertelstunde später auf der Chaussee westlich Bricon an der Stelle ein, wo die Entgleisung des Eisenbahnzuges stattgefunden hatte. Die Spitze dieses langen Wagenzuges befand sich bereits bei Bricon, als der von der Entgleisungsstelle herübertönende Gefechtslärm sie veranlaßte, den Marsch zu unterbrechen. Wenn in Folge eines früheren Abmarsches die Proviantkolonne selbst nur um eine Viertelstunde früher an der Versteckstelle der feindlichen Streifpartei angelangt wäre, so hätte letztere an ein und demselben Punkt nicht weniger als drei Erfolge erlebt: zuerst die Aufhebung der 6 Mann-Patrouille zur Besichtigung des Bahnkörpers, sodann die Entgleisung des Truppenzuges und dazwischen noch die Aufhebung oder doch Sprengung der Proviantkolonne, welche eine Bedeckung von nur 7 Mann hatte.

Bei Bricon wie bei dem oben erwähnten Fall, der sich bei Launois zutrug, hatte es der Angreifer insofern verfehlt, als seine Feuerstellung zur Beschießung des entgleisten Zuges viel zu nahe (170 m) an denselben lag. Nicht gewillt und numerisch auch nicht befähigt, sich zu behaupten, mußten die Franzosen diese Feuerstellung sofort verlassen, sowie der

*) Vergleiche Theil II „Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims", Seite 63 ff.

Digitized by Google

Gegner sich erhob, um sie zu vertreiben. Sie erlitten daher im Rückzuge, aus nächster Nähe mit Verfolgungsfeuer überschüttet, bedeutende Verluste. Ermöglicht es das Gelände, sich mit der Feuerstellung auf 600—800 m von der Entgleisungsstelle fernzuhalten, so sind auch von dort aus noch Erfolge gegen die entgleiste Truppe zu erzielen, letztere ist aber bedeutenden Verlusten ausgesetzt, sobald sie nun vorgeht, um den Angreifer zu vertreiben. Erwünscht ist für den Angreifer zwischen seiner Stellung und der Entgleisungsstelle ein für den entgleisten Gegner womöglich nicht gleich erkennbares Bewegungshinderniß, an welchem der Vorstoß des letzteren sich bricht oder doch aufgehalten wird. Freilich verzichtet der Angreifer dann auf einen hindernißlosen Vorstoß für den Fall, wo der Zustand der entgleisten Truppe es ermöglicht, ihm selbst zu Leibe zu gehen.

Thatsächlich kamen zwischen Chaumont und Chateau-Vilain bis zum Friedensschluß Versuche zu Bahnzerstörungen nicht mehr vor. Wohl aber unternahm eine Streifpartei von Langres aus zwischen Chateau-Vilain und Chatillon 19 Tage später (12. 1. 1871) abermals einen Entgleisungsversuch.

F. Die Vorgänge bei Chatillon sur Seine.

Mobile Kolonnen. Eisenbahn-Patrouillendienst. Unternehmen zur Entgleisung eines Zuges.

Chatillon sur Seine,*) an der Vormarschstraße des linken Flügel- (X.) Korps der II. Armee gelegen, hatte seit dem 18. November eine Etappenbesatzung. An diesem Tage war Oberst Lettgau mit 3 Kompagnien Bataillons Unna und der 2. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments dort eingerückt. In der Nacht zum 20. von einem Garibaldianischen Streifkorps überfallen, hatte die Besatzung eine schwere Niederlage und bedeutende Verluste erlitten. Der größte Theil der 2. Schwadron war aufgehoben worden.**)

Die G.-Etappen-Inspektion verstärkte das Detachement Lettgau um 4 Kompagnien des Bataillons Soest und die

*) Siehe den Plan von Chatillon im 1. Bande dieses (III.) Theils.

**) Siehe „Vierter Abschnitt" im 1. Bande dieses Theils.

Digitized by Google

1. Eskadron des genannten Husaren-Regiments. Die schwere Katastrophe vom 20. November war zwar namentlich durch das vorzeitige Einrücken der Nachtwachen verschuldet worden, allein einen sehr erheblichen Antheil an derselben hatte auch die verfehlte Unterbringung der Truppen gehabt. Die letzteren befanden sich wie im tiefsten Frieden in Einzelquartieren vertheilt und nicht in Allarmhäusern zusammengehalten. Die Kavallerie hatte zwar aus eigener Initiative den größten Theil der Husaren und deren Pferde in einem großen Stall vereinigt, aber es fehlten für die Sicherung desselben die nöthigen Maßregeln.

Auf Grund der bitteren Erfahrungen, welche das Detachement Lettgau gemacht hatte, nahm dasselbe Veranlassung, sich in der Unterbringung der Truppen nunmehr auf einen ganz kleinen Stadttheil zu beschränken, wiewohl es inzwischen in seiner numerischen Stärke mehr als verdoppelt worden war. Das Tagebuch des Bataillons Unna berichtet hierüber unter dem 24. November Nachstehendes:

„Das Detachement des Oberst Lettgau, nunmehr 3 Kompagnien Unna, 4 Kompagnien Soest, 1½ Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments, wurde am 24. ganz auf das rechte Seine-Ufer zurückgezogen, die eigentliche Stadt ganz preisgegeben. Es wurden untergebracht:"

„1. und 2. Kompagnie Unna mit dem Bataillonsstab im Bahnhofsgebäude. 4. Kompagnie Unna in einem Gehöft an der Seine-Brücke zur Bedeckung der in demselben einquartierten 1½ Schwadronen."

„Regimentsstab und ½ Kompagnie Soest in der Mühle an der Brücke. Der Rest des Bataillons Soest in den Gehöften zwischen der Mühle und dem Bahnhof."

„Sämmtliche belegte Gehöfte und Gebäude wurden zur Vertheidigung eingerichtet, 4 Feldwachen gegeben und eine Kompagnie als Piket gestellt, d. h. als Reserve für die Feldwachen."

Das Bataillon Unna gab eine Feldwache (1 Ufzr., 21 M.) auf dem Wege nach St. Colombe, eine zweite Feldwache

Digitized by Google

(1 Ufzr., 27 Mann) auf dem Wege nach Bar s. S., ferner 1 Ufzr., 13 Mann Bahnhofswache, 1 Ufzr., 6 Mann zur Bewachung der Geißeln, 1 Ufzr., 150 Mann als Wache im Husarenhof.

Die Feldwachen standen von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Vormittags. Bei Tage versahen einfache Posten den Dienst. Kavallerie-Patrouillen gingen nach allen Seiten.

Dem Bataillon Soest dürfte das Vortreiben je einer Feldwache auf den von Osten und Süden nach Chatillon zusammenlaufenden Straßen zugefallen sein, der Kavallerie die Vorschiebung von Postirungen auf das linke Seine-Ufer.

Durch die Räumung des größeren, links des Flusses gelegenen Stadttheils sowie durch die Zusammenlegung der Truppen in großen Allarmquartieren hatte die Etappenbesatzung für ihre Sicherheit, Widerstandsfähigkeit und für die Kommandoführung außerordentlich gewonnen. Wie viel nothwendiger wäre diese Maßregel früher gewesen, noch bevor die Etappenbesatzung um 4 Kompagnien und 1½ Schwadron verstärkt worden war! Man hatte nun die Seine vor die Front genommen, ein Ueberfall war jetzt eher vom rechten Ufer zu befürchten, also im Rücken. Während der Nacht war daher der Sicherheitsdienst durch Posten und Patrouillen namentlich nach Osten, Nordosten und Südosten zu verschärfen.

Am 26. November wurden 50 Mann nach einem benachbarten Dorf entsendet, um einen dort angeblich seit dem 19. gefangen gehaltenen Husaren zu befreien. Der die Infanterie begleitende Husar, welcher diese Angaben gemacht hatte, konnte schließlich das Dorf nicht mehr bezeichnen; das Unternehmen blieb daher ohne Erfolg.

Am 30. November unternahm die 2. Kompagnie Unna, am 1. Dezember rückten die 4. Kompagnie Unna und 2 Kompagnieen Soest nebst einer Kavallerie-Abtheilung zu einer Streifung über St. Colombe in die Gegend von Bouix (7 km nordwestlich Chatillon), wo sich bewaffnete Banden gezeigt haben sollten, ohne etwas von letzteren zu finden. Am 2. Dezember wurde die 1. Kompagnie und eine Abtheilung

Digitized by Google

Husaren zur Nachforschung des vermißten Husaren nach Vix, 6 km nördlich Chatillon, entsendet. Dieselbe verhaftete 3 Personen, welche bei der Gefangennehmung des Vermißten betheiligt gewesen waren.

Am 3. Dezember 5^{30} V.M. verließ eine aus der 4. Kompagnie Unna, der 4. Kompagnie Soest und einer Eskadron zusammengesetzte Kolonne den Etappenort zu einer weitergehenden Streifung durch die nördlich Chatillon gelegenen großen Waldungen und Ortschaften behufs Absuchung derselben nach Franktireurs und Waffen. Der Marsch war in dem dortigen bergigen Gelände und bei starkem Schneefall sehr anstrengend. Im Dorf Belan 13 km Wegs nordöstlich Chatillon wurde eine 1½ stündige Rast gemacht und dabei rings um den Ort Feldwachen ausgestellt. Abends 5 Uhr rückte die Abtheilung ohne etwas gefunden zu haben in den Etappenort wieder ein. Am Tage vorher war von Bar sur Seine her eine Kompagnie Soest in Chatillon s. S. erwartet worden. Sie hatte jedoch unterwegs bei Autricourt, 20 km Wegs nordöstlich Chatillon, angeblich mehrere hundert Franktireurs angetroffen und sich ohne Gefecht wieder nach Bar sur Seine zurückgezogen.

Am 4. Dezember wurden daher 2 Kompagnien und 1 Husaren-Abtheilung nach Bar sur Seine entsendet, um jene Kompagnie von dort nach Chatillon abzuholen. Am 5. kehrten diese Truppen und zwar unter Begleitung durch obengenannte Kompagnien nach Chatillon zurück, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein.

In dieser Weise durchstreiften kleinere oder größere Kolonnen die Umgegend des Etappenortes täglich. Grundsätzlich war die Besatzung zur Nacht aber immer wieder vereinigt. Die erwähnten Streifungen hatten stets kein direktes Ergebniß, insofern man auf keinen Feind stieß, also auch keine Franktireurbanden zu vertreiben oder zu sprengen, auch keine Gefangenen einzubringen Gelegenheit fand. Immerhin haben solche Märsche in die Umgegend der Etappenstraßen die Wirkung, daß man den Einwohnern Truppen zeigt, daß

Digitized by Google

ferner letztere selbst die Umgegend kennen lernen und den Offensivgeist nicht verlieren. Die Nachricht von ihrer Annäherung verscheucht auch vielleicht solche feindliche Abtheilungen, welche sich dem Etappenort oder der Etappenstraße bereits mit dem Entschluß zu einem Handstreich oder zu einer Zerstörung genähert hatten.

Vom 24. November bis zum 6. Dezember blieb das Detachement Lettgau in Chatillon in voller Stärke zusammen. Dann löste sich der Verband auf, indem die einzelnen Theile auf Grund der von der G.-Etappen-Inspektion ertheilten Befehle zur Besetzung weiter vorwärts gelegener Etappenorte abzurücken hatten. Chatillon wurde nun von den Truppen des Generals v. Zastrow besetzt. Dieser General war auf Befehl des Königs, wie erwähnt, von Metz mit der verstärkten 13. Infanterie-Division und der Korps-Artillerie des VII. Armeekorps per Eisenbahn nach Chaumont vorgezogen worden und hatte von dort über Chatillon in der Richtung auf Auxerre zu operiren. Dem Gros seiner Truppen weit voraus, traf am 5. Dezember General v. d. Osten mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron und 1 Batterie in Chatillon ein und wartete hier das Aufschließen der am 12. und 13. eintreffenden Hauptkräfte ab.

Am 6. verließen die 4 Kompagnien Soest und die 1. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments Chatillon, um nach Nuits sous Ravières und Tonnerre vorzurücken, von wo aus wir sie weiter verfolgen werden. — Am 11. trafen in Chatillon die 5. und 6. Kompagnie Unna, die in Chateau-Vilain gestanden hatten, ein und vereinigten sich hier mit den hier als Besatzung gewesenen 3 anderen Kompagnien dieses Bataillons. Diese 5 Kompagnien rückten am 12. nach Bar sur Seine (35 km)*), wo die sechste (3.) Kompagnie des

*) Marschordnung. Avantgarde: der Husarenzug und eine Kompagnie; Gros: drei Kompagnien, danach unmittelbar anschließend die Bagage. Arrièregarde: eine Kompagnie und einige Husaren.

In unsicherer Gegend muß im Marsch sowie während der Rast die Rückensicherung nicht versäumt werden und muß der Bagage immer noch eine Truppe folgen.

Digitized by Google

Bataillons Unna stand und noch bis zur Ablösung durch Truppen des Generals v. Zastrow verblieb. Am 14. erreichte das Bataillon Troyes und rückte von hier aus auf der Etappenstraße weiter westwärts, um auf Anweisung durch die G.-Etappen-Inspektion die Etappenorte Sens, Pont sur Yonne, Montereau und Montargis zu besetzen.

Der Zeit nach vorgreifend sei hier gleich ein vier Wochen später fallendes Ereigniß erwähnt. — Achtzehn Tage lang, d. h. seit dem Ueberfall auf den bei Bricon zur Entgleisung gebrachten, mit Truppen besetzten Eisenbahnzug, hatte man auf der Strecke Chaumont—Chatillon von feindlichen Unternehmungen gegen die Eisenbahn nichts gespürt, als am 12. Januar es einer Streif-Abtheilung aus Langres abermals gelang, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Diese Abtheilung bestand aus dem Franktireurs-Trupp Barba's (nur etwa 20 Mann) und einem Trupp Pionieren. Die That geschah zwischen Chatillon und Chateau-Vilain, speziell zwischen Courban und Beurgaulles,*) dort wo 20 km von Chatillon entfernt die Nordspitze eines weitausgedehnten Waldes an die Chaussee und Eisenbahn herantritt.

Der Kommandant von Langres hatte in Erfahrung gebracht, daß, nachdem der Truppenverkehr auf der Eisenbahnstrecke Blesme—Chaumont—Chatillon lange geruht hatte, derselbe, mit der zweiten Januarwoche beginnend, wieder lebhaft wurde. Thatsächlich wurde vom 9. ab, von Mezières kommend, die 14. Infanterie-Division nach der Gegend von Chatillon befördert, um hier wieder in den Verband des VII. Armeekorps (v. Zastrow) zurückzutreten, welches mit dem von Paris her herangezogenen II. Armeekorps am 12. Januar um Chatillon als „Süd-Armee" zusammentrat und am 13. in südöstlicher Richtung den Vormarsch antrat. Die 14. Division, welche als linker Flügel über Arc en Barrois vorrücken sollte, hatte mit einem Theil ihrer Truppen Courban und Beurgaulles nebst Umgegend bereits belegt, als es in der Nacht zum

*) Siehe Skizze Nr. 3 der Vertheilung der Etappen-Truppen.

Digitized by Google

12. Januar der erwähnten französischen Streifpartei gelang, gerade dort zwischen den beiden genannten Dörfern auf dem Bahndamm eine Strecke Schienen aufzuheben und dadurch am anderen Morgen einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Wie schon am 25. Dezember bei Bricon, so lag auch hier wieder die Hoffnung vor, den entgleisten Zug mit Truppen besetzt zu sehen. Der Vorgang ereignete sich jedoch nur mit einem Verpflegungszuge, dessen Lokomotivführer die zerstörte Stelle nicht sah, da die ausgehobenen Schienen wieder kunstgerecht in dem Geleise niedergelegt worden waren. Da die Franzosen wußten, daß kurz vorher preußische Truppen (Theile des Infanterie-Regiments Nr. 77) in Beurailles angekommen waren, so mußten sie auf die Mitführung oder Zerstörung der Verpflegungsmittel verzichten. Sie zogen sich daher sofort nach Langres zurück. Die Eisenbahn wurde deutscherseits bald wieder hergestellt. Das einzige Ergebniß der Unternehmung bestand darin, daß die folgenden Züge einigen Aufenthalt erfuhren.

Beide Zugentgleisungen, diejenige bei Bricon, wie die eben erwähnte bei Courban geschehene, würden sich nicht ereignet haben, wenn vor dem Zuge eine Erkundungs-Lokomotive vorangefahren wäre, wie sich dies namentlich bei Truppenzügen empfiehlt. Durchführbar ist eine solche Maßregel jedoch nur bei einem Reichthum von Lokomotiven, über den die deutsche Heeresleitung 1870/71 leider nicht gebot.

V.

Wiederherstellung der Eisenbahn auf der Strecke Chaumont—Orléans.

A. Bis Brienon.

In Kapitel III ist über die Wiederherstellung der Eisenbahn auf der Strecke Blesme—Chaumont berichtet worden. Letztere wurde am 8. Dezember in Betrieb genommen. Er-

Digitized by Google

folgt war die Wiederherstellung durch die 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 und die Pionier-Kompagnie der G.-Etappen-Inspektion. Die 2. Sektion der genannten Eisenbahn-Abtheilung traf erst nach der Wiederherstellung jener Strecke in Chaumont ein.

Während die Pionier-Kompagnie zur Erhaltung der 3 nördlich von Chaumont bei Villiers und Provenchères wieder aufgebauten Marne-Brücken verblieb, hatte die 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung am 8. Dezember Joinville zu verlassen mit dem vom Armee-Oberkommando ertheilten Auftrage, sich zur Wiederinbetriebsetzung der Strecke Chatillon—Troyes—Nogent—Montereau per Eisenbahn zunächst nach Troyes zu begeben. Vorerst galt es auf dieser Linie die gesprengte Brücke von Nogent wieder fahrbar zu machen.*)

Am 8. Dezember verlud die Sektion in Eisenbahn-Waggons ihr Material und Geräth und fuhr per Eisenbahn bis Chaumont, wo sie Abends 8 Uhr eintraf und Nachtquartier bezog. — Die Fortsetzung der Fahrt am 9. verzögerte sich durch die von Chateau-Vilain eingetroffenen Nachrichten, daß die dortigen Etappen-Truppen überfallen worden seien und der Telegraph sowie wahrscheinlich auch die Eisenbahnbrücke zerstört worden wären.**) Erst um 10 Uhr Vormittags setzte sich der Zug in der Richtung auf Chateau-Vilain wieder in Bewegung. In geringer Entfernung voraus fuhr eine Rekognoszirungs-Lokomotive. Mit Rücksicht auf den hohen Schnee hatte der Zug getheilt werden müssen. Eine Maschine würde denselben nicht haben fortschaffen können. Die Fahrzeuge und Pferde sowie die verladenen Hölzer blieben in Chaumont und sollten nachkommen. Die Sektion nahm nur ein Fahrzeug mit Geräthen und Oberbau-Materialien mit.

*) Die II. Armee hatte zur Zeit nach der Schlacht von Orléans seit dem 4. Dezember diese Stadt wieder im Besitz und trieb bald Vortruppen bis Briare, Blois und Vendôme vor. Der Großherzog von Mecklenburg besetzte Chartres.

**) Siehe Kapitel IV. B.

Digitized by Google

Bei Chateau-Vilain fand man die Eisenbahnbrücke in Folge der in der vergangenen Nacht versuchten Sprengung zwar beschädigt, nach ½ stündiger Arbeit war der Schaden jedoch wieder hergestellt. Ueber Chatillon und Bar sur Seine traf die Sektion bei großer Kälte 9 Uhr Abends in Troyes ein.*) Am andern Tage langte auch der mit den Fahrzeugen und Pferden in Chaumont zurückgelassene Zug dort an.

Am 10. rekognoszirte Baumeister Vieregge mit anderen Beamten unter Bedeckung der in Troyes stehenden Reserve-Jäger-Kompagnie die Brücke bei Nogent sur Seine. Dieselbe wurde derartig zerstört gefunden, daß ihre Wiederherstellung 5 Wochen in Anspruch genommen haben würde. Auf die hierüber telegraphisch an das Große Hauptquartier nach Versailles erstattete Meldung erhielt in Anbetracht, daß auch die Seine-Brücke bei Montereau, wie man dort wußte, völlig gesprengt war, Baumeister Vieregge Befehl, von der Wiederherstellung der Strecke Troyes—Monterau Abstand zu nehmen. Die 1. Sektion Feld-Eisenbahn-Abtheilung wurde angewiesen, sich per Eisenbahn über Chatillon nach Nuits sur Armançon zu begeben, um sich bei der Wiederherstellung der dortigen Eisenbahnbrücke, die von der 2. Sektion bereits in die Wege geleitet war, zu betheiligen. Bis Nuits befand sich die Bahn schon im Betrieb und militärisch besetzt, sie sollte von dort über Tonnerre nach Montereau weiter fortgeführt werden.

Baumeister Niederstetter, der Chef der 1. Sektion, begab sich daher am 12. mit 13 Mann über Chatillon nach Nuits zur Erkundung der dortigen Verhältnisse. Am 16. kehrte er mit diesem Kommando nach Troyes zurück. Hier war die 1. Sektion inzwischen (seit dem 14.) damit beschäftigt gewesen, von einem Zimmerplatz ausgesuchte Bauhölzer nach dem Bahnhof zu schaffen und dort auf Eisenbahnwagen zu ver-

*) Der Etappenort Troyes, an der Land-Etappenstraße Joinville—Sens—Orléans gelegen, hatte z. Z. eine Besatzung von 5 Kompagnien, ¼ Eskadron und 1 Batterie.

Digitized by Google

laden. Am 17. erfolgte die Abfahrt von Troyes, am 18. die Ankunft in Ravières. Die 1. Sektion bezog Quartier in Nuits*) und vereinigte sich hier mit der 2. Sektion.

Während der Eisenbahnfahrt von Troyes nach Nuits hatte sich der Chef der Abtheilung mit einigen Baubeamten sowie einem Kommando von 1 Unteroffizier, 12 Mann von der 1. Sektion getrennt, um über Chaumont sich nach den Brücken von Villiers zurückzubegeben und dort die Leitung der, wie oben erwähnt, in Folge von Hochwasser nothwendig gewordenen Ergänzungs- und Wiederherstellungs-Arbeiten persönlich zu übernehmen.**) Er traf dort am 18. ein und fand die Pionier-Kompagnie sowie die aus Preußen herangezogenen Lohnarbeiter zu seiner Verfügung. An der mittleren Brücke hatte das Hochwasser einen Pfeiler unterspült. Bis zum 20. wurde dieselbe wieder fahrbar gemacht. Zur Vermeidung gleicher Unfälle räumte man an dieser wie an der nördlichen Brücke das Flußbett auf, d. h. man vervollständigte die Fortschaffung der Trümmer, welche von der Sprengung her theilweise noch in der Marne liegen geblieben waren und mitsammt den sich daran festsetzenden angeschwemmten Gegenständen das Wasser gestaut hatten. Ferner wurden die aufgemauerten „Plateaux",***) auf denen die hölzernen Brückenjoche aufgestellt waren, erhöht und die Joche an ihrem Fuß mit Steinen umpackt, um den direkten Zutritt des Wassers zu erschweren. Endlich wurden zur Verstärkung der Träger an beiden Brücken noch Sprengwerke angebracht.

---

*) Zur Zeit standen in Nuits 2 Kompagnien und 1 Zug Ulanen, in Chatillon 2 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Batterien der Truppen des Generals von Zastrow, welcher mit 8 Bataillonen, 9 Eskadrons, 6 Batterien am 16. von Chatillon sur Seine über Tonnerre nach Auxerre vorgerückt war und vom 20. bis 27. die dortige Gegend besetzt hielt. Die Eisenbahn-Wiederherstellungs-Arbeiten bei Nuits vollzogen sich also unter starkem Schutz.

**) Siehe den Schluß des Kapitels III.

***) Die gesprengten Pfeiler hinterlassen Stümpfe, welche oben zu einer geraden Fläche neu aufgemauert werden müssen. Diese Flächen werden „Plateaux" genannt.

Digitized by Google

Die Unterhaltung der Fahrbarkeit der Brücken beanspruchte also dauernd sehr bedeutende Kräfte! Schon weiter oben ist erwähnt worden, daß auch die genannte Pionier-Kompagnie bis zum 8. Januar an dieser Stelle gefesselt blieb und solange für eine Verwendung weiter westwärts nicht in Betracht kommen konnte.*)

In Nuits sous Ravières befand sich, wie soeben berichtet wurde, seit dem 18. Dezember die ganze Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 vereinigt. Ueber die Thätigkeit der 2. Sektion derselben bleibt noch Einiges nachzutragen. Dieselbe war bis zum 19. November in der Nähe von Soissons mit der Wiederherstellung des Tunnels bei Vierzy beschäftigt gewesen. Auf Befehl aus dem Großen Hauptquartier hatte sie alsdann der 1. Sektion nach Chaumont zu folgen, um für die Zwecke der II. Armee die Strecke Chaumont—Nuits sous Ravières fahrbar zu machen, zwei zwischen Bricon und Chatillon sur Seine gesprengte Brücken, welche bereits französischerseits wiederhergestellt waren, zu untersuchen und dann den bei Nuits über den Armançon führenden, zerstörten Eisenbahnübergang wieder in Stand zu setzen.

Nachdem am 20. in Vierzy sämmtliches Material und Handwerkszeug auf die Eisenbahn verladen worden war, erfolgte am 21. die Abfahrt über Soissons und Reims nach Joinville, wo die Sektion am 23. eintraf. Zur Zeit wurde von Seiten der anderen Sektion noch an den 3 Eisenbahnbrücken bei Villiers gearbeitet, so daß die 2. Sektion den Marsch nach Chaumont zu Fuß zurücklegen mußte. Das Material und Baugeräth folgte auf 13 Landfuhren. Chaumont wurde am 25. erreicht. Als am folgenden Tage der Marsch nach Chateau-Vilain bereits begonnen hatte, kamen von dort her Patrouillen mit der Nachricht zurück, daß die

*) Die Pionier-Kompagnie der Etappen-Inspektion konnte daher für ihre eigentlichen Zwecke, die u. A. in der vertheidigungsfähigen Einrichtung von Bahnhöfen und anderen militärisch besetzten Punkten der Eisenbahn, als Brücken u. s. w., bestanden, wegen Mangels an Eisenbahntruppen nicht benutzt werden.

Digitized by Google

in jener Stadt als Etappen-Besatzung stehende Landwehr-Kompagnie sich im Rückzuge nach Chaumont befände, um sich in ihrer isolirten Lage einem ihr drohenden Angriff zu entziehen.*) Die Eisenbahn-Sektion verblieb daher in Chaumont und setzte ihren Vormarsch vorläufig auch nicht fort, wiewohl schon am 27. Chateau-Vilain und zwar nunmehr durch 2 Landwehr-Kompagnien wieder besetzt wurde.

In den beiden ersten Tagen ihres Aufenthalts in Chaumont, wo zur Zeit vorübergehend in der Stärke von 2 Bataillonen, 1 Schwadron, 6 Geschützen ein Detachement Linientruppen stand, entsprach die Eisenbahntruppe einer Aufforderung des dortigen Etappen-Kommandanten, auf der nach Langres führenden Strecke umfangreichere Schienen-aufhebungen auszuführen. Die Besorgniß lag nahe, daß die uneingeschlossene Festung Langres mittels Eisenbahn überraschend Truppen zur Ueberrumpelung von Chaumont vorwerfen könnte. In der Nacht zum 26. bewirkten daher die Baumeister Schultze und Grüttefien mit 2 Unteroffizieren, 20 Mann die gewünschten Eisenbahn-Zerstörungen. Am rückte Lieutenant Vogel mit einem gleich starken Kommando unter Bedeckung durch eine Kompagnie Infanterie bis jenseits der Station Toulain vor, wo unter Anleitung des Baumeisters Schultze abermals Schienen und Schwellen aufgehoben wurden.

Da die Etappen-Truppen nicht ausreichten, um die Gegend westlich von Chatillon, speziell eine Strecke der Eisenbahn Nuits sous Ravières—Tonnerre u. s. w. mit in die Besetzung hineinziehen zu können, so bot sich der Eisenbahn-Sektion zunächst keine Möglichkeit, ihre Thätigkeit bei Nuits sous Ravières schon aufnehmen zu können. Der Mangel an Etappen-Truppen verzögerte also die so dringlich erwünschte Eisenbahn-Wiederherstellung! Bis Chatillon, wo 7 Kompagnien und 1½ Eskadrons Etappen-Truppen standen, vorzurücken, erschien der Eisenbahntruppe unzweckmäßig. Nach

*) Vergleiche: Sechster Abschnitt, Kapitel II des 1. Bandes.

Digitized by Google

eingeholter Erkundigung war dort kein Baumaterial vorhanden, während in Chaumont sich Zimmerholz und Eisen reichlich vorfand. Die Sektion beschloß daher — mit Genehmigung des Armee-Oberkommandos — vorläufig in letzterem Ort zu verbleiben, um hier für den an der Eisenbahnbrücke bei Nuits gesprengten Bogen einen Gitterträger zu zimmern. Die Maaße waren annähernd bekannt. Die hierbei nicht gebrauchten Mannschaften fanden vom 21. November bis 1. Dezember Verwendung, um auf dem nördlichen Theil der Strecke Chaumont—Langres die sich dort in den kleinen Eisenbahn-Stationen vorfindenden Waggons und Lowries zur diesseitigen Benutzung auf den Bahnhof Chaumont zu verbringen.

Anfangs Dezember vermochte man endlich den weiteren Vormarsch auf Nuits wieder aufzunehmen. Das Truppenkorps des Generals von Zastrow gelangte per Eisenbahn, von Metz herkommend, bei Donjeux (nördlich Chaumont) zur Ausschiffung, marschirte mit seinen Hauptkräften bis Chatillon (10.—13. Dezember) und schob danach Vortruppen bis Ravières vor.

Die 2. Sektion der Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 verließ Chaumont am 3. Dezember und langte über Chateau-Vilain (3.), Courban (4.), Chatillon (5.), Langres (6.) am 7. in Nuits sous Ravières an. Der Eisenbahnzug mit dem Baumaterial und den Wagen hatte Mangels einer Lokomotive mit Pferden gezogen werden müssen. Dem Zuge voran gingen 1 Offizier, 21 Mann längs des Bahnkörpers. Der Rest der Sektion marschirte auf der sich stets in der Nähe des Schienenweges haltenden Chaussee. In den Ortsunterkünften wurden stets Allarmquartiere bezogen. Von Chatillon bedeckten 2 Kompagnien der bisherigen Etappen-Besatzung von Chatillon die Eisenbahntruppe und ihr so werthvolles Material. Jene Kompagnien (Bataillon Soest) rückten über Tonnerre und Nuits, wo sie jedoch vorläufig zu bleiben hatten, nach weiter vorgelegenen Punkten der Land-Etappenstraße vor.

Digitized by Google

Die am 8. Dezember vorgenommene Untersuchung der Brückenbaustelle bei Nuits ergab, daß alle drei Oeffnungen der über den Armançon führenden Brücke à 50 Fuß Weite und die beiden Wasserpfeiler bis auf den Sockel gesprengt waren. Es wurden die nöthigen Messungen gemacht und die Anstalten zum Schlagen einer Transportbrücke getroffen. — Am 9. fürchtete der Truppen-Kommandeur in Nuits einen Ueberfall und rieth davon ab, an der Brücke arbeiten zu lassen.*) Der fortdauernde Schneefall und die starke Kälte beschränkten auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter sehr. Die Eisenbahnwaggons mit den in Chaumont gezimmerten Gitterträgern wurden mit 12 Mann bis zur Brücke vorgeschoben.

Da die Holz- und Eisenvorräthe in Nuits sich als vollständig unzureichend erwiesen, so wurde angeordnet, daß Baumeister Grüttefien nach Chaumont zurückkehren sollte, um dort die Zimmerung von noch zwei Brückenträgern für die zweite und dritte Oeffnung zu veranlassen. Baumeister Schultze übernahm die Leitung des Pfeilerbaues und der Arbeiten zum Abbruch des zertrümmerten Gewölbes der letzten Oeffnung.

Am 10. Dezember wurde daher Lieutenant Vogel mit 17 Mann nach Chaumont in Marsch gesetzt. Baumeister Grüttefien schloß sich an. Bis Laignes ging es zu Fuß, von dort ab auf beigetriebenen Wagen bis Chaumont, wo die Abtheilung am 11. eintraf. Durch den in Nuits verbliebenen, durch Krankheit zusammengeschmolzenen Rest der Sektion wurde bei fortgesetzt sehr kaltem Wetter und starkem Schnee in den nächsten 4 Tagen (bis 13.) die Transportbrücke

*) Man wußte, daß in Auxerre ein französisches Truppenkorps unter General du Temple stand und von dort aus die Gegend von Nuits durch Streifabtheilungen unsicher machte. Franktireurs waren sowohl in westlicher als in südlicher Richtung gespürt worden. Die Eisenbahnstrecke Nuits—Sens hatte Etappenbesatzungen noch nicht. Erst in Joigny und Sens befanden sich ständige Besatzungen. Durch Sens führte die Land-Etappenlinie Troyes—Orléans.

Digitized by Google

vollendet, gleichzeitig Holz von Ravières an die Baustelle gefahren und mit dem Bau des ersten (rechten) Holzpfeilers begonnen. —

Am 14. und 15. Dezember schwemmte Hochwasser die kaum fertiggestellte Transportbrücke wieder fort. Am 15. legte man in dem Gewölbe des stehengebliebenen Bogens 3 Minenbohrungen an, schoß diese am 16. an, hatte jedoch nicht den beabsichtigten Erfolg.*)

Am 18. traf, wie schon erwähnt, von Troyes auch die 1. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 in Nuits ein, so daß nun letztere fortan in voller Stärke an der Wiederherstellung der Brücke arbeitete.**)

Am 19. wurde behufs Sprengung des letzten Bogens eine neue Mine gebohrt und dieser Bogen durch Sprengung vollständig niedergeworfen. Unmittelbar danach begann das Aufräumen der beiden Widerlager und die Vorbereitung zum Bau einer Laufbrücke.

Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Gegend hatte der Etappen-Kommandant angeordnet, daß fortan die gesammte Besatzung Nachts in Allarmquartieren zusammen zu halten sei. Die Eisenbahn-Abtheilung bezog daher von 6 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens stets 2 Allarmhäuser. Vom 20. ab wurde in zwei Schichten gearbeitet, von 8 Uhr Vormittags bis 12½ und von 12½ bis 5 Uhr Nachmittags.

Die zur Ausfüllung der drei Brücken-Oeffnungen erforderlichen drei hölzernen Gitterträger, sämmtlich durch entsendete Kommandos in Chaumont angefertigt, gelangten

*) Bei diesen Sprengungen handelte es sich, wie es scheint, um Niederlegung der für die Wiederherstellung der Brücke hinderlichen Reste der gemauerten Bogen.

**) Inzwischen hatte General von Zastrow mit 8 Bataillonen 9½ Eskadrons und 36 Geschützen von Chatillon fur Seine den ihm befohlenen Vormarsch nach Auxerre am 17. angetreten. Er erreichte Auxerre am 20. und verblieb dort bis zum 27. In Chatillon blieben 2 Bataillone, 2 Eskadrons, 12 Geschütze und in Nuits 2 Kompagnien und 1 Zug Ulanen zurück. Am 24. befand sich die Eisenbahn bis Nuits mit Beamten besetzt und in Betrieb genommen.

Digitized by Google

durch Eisenbahn-Transport nach Nuits. Die Aufstellung derselben verzögerte sich dadurch, daß die Mauerarbeiten zur Herstellung von Unterlagen für die Brückenjoche auf den gesprengten Pfeilern wegen des Frostwetters vier Tage lang eingestellt werden mußten. Endlich, am 13. Januar, d. i. volle 36 Tage (!!) nach dem Eintreffen des Baupersonals an der Baustelle, konnte die Brücke dem Betriebe übergeben werden.

Noch während des Baues der Brücke sollte auf Befehl des Großen Hauptquartiers eine leichte Lokomotive auf das linke Armançon-Ufer hinübergebracht werden. Dies mußte von Ravières aus bis zum Bahnhof Nuits auf der Chaussee bewirkt werden. Zu dem Zwecke wurde der Fahrweg, auf welchem allein die Fortschaffung der Maschine erfolgen konnte, vom 23.—27. Dezember durch Mannschaften der Eisenbahntruppe ausgebessert. Am 28. begann der Transport der Maschine, danach derjenige des Tenders mit Hilfe von 20 schweren Pferden. Am 2. Januar langte die Lokomotive, am 3. der Tender auf Bahnhof Nuits an, wo beide zugleich aufgethaut wurden. Auf der zur Zeit in Inbetriebsetzung befindlichen Eisenbahn Paris—Orléans hatte man fast gar keine Wagen und Lokomotiven erbeutet. Es sollte versucht werden, die soeben bei Nuits über den Armançon geschaffte Lokomotive auf die genannte Strecke vorzubringen. Am 4. ging daher Bauführer Wiesner in Begleitung von 1 Unteroffizier, 6 Mann mit der Maschine auf dem rechten Geleise bis zu der gesprengten Armançon-Brücke diesseits Brienon vor,*) schaffte sie mit Hilfe einer schnell hergestellten Noth-Konstruktion über diese Brücke hinüber und danach weiter über Brienon und Montereau bis Montargis.

Zur Wiederherstellung des Eisenbahn-Uebergangs

*) Erst kurz vor der Probefahrt mit der genannten Lokomotive, nämlich am 2. und 3. Januar, war die Besetzung der Strecke St. Florentin—Joigny durch Etappentruppen geschehen, und zwar durch 4 Kompagnien des Bataillons Paderborn. Die Besetzung der Strecke unterhalb Nuits bis St. Florentin (durch das Bataillon Mühlhausen) erfolgte sogar erst am 4. und 5. Januar.

Digitized by Google

oberhalb Brienon wurde durch das erwähnte Kommando in Chaumont ebenfalls ein Gitterträger gezimmert und hierher geschafft.

Am 12. Januar ging Premier-Lieutenant Schehe mit 20 Mann nach Brienon, um dort zur Herstellung einer Brücke bei Montbard Bauholz zu verladen; am 14. kam dieser Offizier sowie auch das bisher nach Chaumont entsendet gewesene Kommando in Nuits wieder an. Immer noch nicht zurückgekehrt war das Kommando an den Marne-Brücken von Villiers nördlich Chaumont. So befand sich die Abtheilung niemals in voller Stärke vereinigt, sondern auf weiten Strecken zersplittert. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß während der Brückenbauten bei Nuits noch andere Aufgaben auszuführen blieben, und zwar namentlich die Herstellung der Wasserstationen auf den Bahnhöfen in Tonnerre und Nuits. Diejenige bei Tonnerre geschah durch einen Maschinen-Werkführer mit einigen Mannschaften vom 8. bis 15., diejenige bei Nuits durch einen Maschinen-Werkmeister und 10 Mann vom 2. bis 16. Januar. Bei letzterem Punkt wurde die Wasserversorgung des Bahnhofs durch ein Wasserhebewerk am Armançon mittelst unterirdischer Leitung bewirkt. Da dieselbe zerstört gefunden worden war, so mußte die Leitung durch Aufgraben erst freigelegt werden, um zu der zerstörten Stelle gelangen zu können.

Durch Beamte der Abtheilung und der in Chaumont eingesetzten Betriebs-Kommission wurden am 5. bezw. 7. Januar auch die Telegraphen-Stationen in Brienon sowie in Tonnerre eröffnet, und ferner am 16. Januar 1 Telegraphen-Aufseher und 2 Mann zur Einrichtung der Telegraphen-Stationen bis Montereau abkommandirt.

Am 13. Januar traf in Nuits bei der Feld-Eisenbahn-Abtheilung aus dem Großen Hauptquartier zu Versailles die Benachrichtigung ein, daß sie der soeben gebildeten, in der Linie Nuits—Chatillon zum Aufmarsch gelangten Süd-Armee (General von Manteuffel) zugetheilt worden sei. Die 1. Sektion sollte für die Zwecke dieser südwärts operirenden Armee die

Digitized by Google

Strecke Nuits—Montbard-Dijon wiederherstellen, die 2. sich nach Chaumont zurückbegeben, um in Erwartung der endlich in Aussicht genommenen Belagerung von Langres die Strecke Chaumont—Langres betriebsfähig zu machen.

Wir begleiten diese Truppen nicht nach ihren neuen Bestimmungsorten, wenden uns vielmehr nordwärts, um über die Inbetriebsetzung der Eisenbahn Chaumont—Orléans weiter zu berichten.

Auf der Strecke Nuits—Sens war die Armançon-Brücke bei Crecy oberhalb Brienon zerstört gewesen. Zu ihrer Wiederfahrbarmachung trafen dort am 4. Januar mittelst Fußmarsches aus Orléans die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 2 sowie die 2. Festungs-Pionier-Kompagnie VI. Armeekorps ein.*) Die Brücke ist ein Sandsteinbau und 495 Fuß lang, besteht aus 2 Landpfeilern und 9 Bogen-

*) Diese Pionier-Kompagnie sowie die Feld-Eisenbahn-Abtheilung waren bis zum 24. Dezember an der Eisenbahnstrecke Juvisy (Paris)—Etampes—Orléans thätig gewesen. Am 25. verließen (unter Zurücklassung von Betriebs-Kommandos längs dieser Strecke) beide Truppentheile Orléans und marschirten auf Befehl des Oberkommandos der II. Armee über Pithiviers und Beaune la Rolande nach Montargis, wo sie am 27. eintrafen, um die nächsten Tage an dem Bahnkörper nördlich wie südlich jener Stadt Herstellungs-Arbeiten auszuführen. — Montargis war z. Z. mit 2 Kompagnien des Bataillons Unna und 1 Schwadron des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 5 besetzt.

Am 30. Dezember 1870 und am 1. Januar 1871 trafen, von der General-Etappen-Inspektion zu Orléans hierher instradirt, je 2 Kompagnien des Landwehr-Bataillons Mühlhausen, von Fontainebleau und Nemours, in Montargis ein. Diese 6 Kompagnien Infanterie (des Bataillons Mühlhausen), die Pionier-Kompagnie und die Feld-Eisenbahn-Abtheilung traten am 2. Januar zum Marsch nach Brienon u. s. w. zu einem Detachement zusammen. Auf Antrag des Etappen-Kommandanten in Montargis sollte unterwegs namentlich das Dorf la Chapelle Sepulcre nach Franktireurs abgesucht werden. In dem zwischen diesem Dorf und Montargis gelegenen Walde waren mehrfach Freischaaren gespürt worden.

Das Detachement verließ Montargis am 2. Januar 5 Uhr Vormittags und passirte den Wald in folgender Truppen-Eintheilung und Marsch-Ordnung: Avantgarde: 2 Kompagnien Infanterie; Gros: 3 Kompagnien Infanterie, dicht dahinter die sehr lange Wagen-Kolonne, bestehend aus 60 Fahrzeugen,

Digitized by Google

öffnungen von 45 Fuß Spannweite. Von derselben hatten die Franzosen die beiden, dem rechten Ufer zunächstgelegenen ersten Bögen gesprengt, so daß der zweite Bogen nebst Mittelpfeiler in Trümmern lag. Letzterer wurde neu übermauert und darauf über beide Oeffnungen von Sprengwerken unterstützte starke Balken gestreckt, um das Schienengeleise zu tragen. Man arbeitete in zwei Schichten Tag und Nacht, so daß die Brücke schon am 9. Januar wieder fahrbar, am 11. Abends durch einen von Nuits bis Sens gehenden Zug befahren und am 12. auch das zweite Geleise über derselben vollendet wurde. Am 14. traf der erste Zug bei Brienon ein, und zwar von Chaumont aus. Er nahm die Eisenbahn-Abtheilung und die Pionier-Kompagnie auf, befuhr die ganze Strecke über Joigny, Sens, Montereau, Nemours, Montargis, Malesherbes*) und Corbeil bis Juvisy südlich Paris. Von

---

zu beiden Seiten begleitet von der Pionier-Kompagnie und unmittelbar gefolgt von der Eisenbahn-Kompagnie; Arrièregarde: 1 Kompagnie Infanterie. — Chapelle Sepulcre wurde von der Infanterie umstellt und von den Pionieren gründlich durchsucht. Nachdem man weder Waffen noch als Franktireurs erkennbare Leute hatte entdecken können, rückte das Detachement nach Courtrey und bezog Allarmquartier. Die Einwohner zeigten eine feindselige Haltung. Auf die Nachricht, daß feindliche Truppen von Süden her im Anmarsch seien, wurde am 3. um $5\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags allarmirt und gleich weiter marschirt. Am 3. erreichte das Detachement Joigny, wo bereits Etappen-Truppen lagen. Am 4. verließen die technischen Truppen in Brienon die Infanterie, um dort zu verbleiben. Letztere rückte nach Tonnerre zum Eisenbahnschutz auf der Strecke Nuits—Tonnerre.

*) Abfahrt von Brienon etwa 11 Uhr V. M., Ankunft in Montargis 8 Uhr, Malesherbes 1 Uhr Nachts. Im Etappenort Montargis sollte Quartier genommen werden. „Es ging aber die Meldung ein, daß in der Stadt Unruhen ausgebrochen seien und Franktireurs in großer Zahl einen Ueberfall beabsichtigten, weshalb der Etappen-Kommandant mit den beiden dort stehenden Kompagnien sich außerhalb verschanzt habe und keine Truppen in die Stadt lasse. Nach späteren Nachrichten sind diese Kompagnien von Franktireurs überfallen worden. Auf gemeinschaftlichen Beschluß wurde daher vorgezogen, die Fahrt noch bis les Malesherbes fortzusetzen, und dort von 1 Uhr Nachts bis 7 Uhr früh biwakirt. Abfahrt von Malesherbes 8 Uhr V. M., Ankunft in Juvisy 1 Uhr N. M.“ (Kriegstagebuch der genannten Festungs-Pionier-Kompagnie.)

Digitized by Google

dort rückten beide Truppentheile über Versailles per Fußmarsch nach Chartres, um die Wiederherstellung der Bahn (Versailles)—Chartres—Le Mans in Angriff zu nehmen.

B. Eisenbahn-Wiederherstellung von Brienon bis Orléans.

Die Wiederherstellung und Inbetriebsetzung der nördlich von Nuits sous Ravières respektive Brienon liegenden Strecken der Eisenbahn-Verbindung der II. Armee fiel der bayerischen Feld-Eisenbahn-Abtheilung zu. Schon bei der Wiederherstellung der Brücke von Crecy bei Brienon hatte die Eisenbahn-Kompagnie dieser Abtheilung vom 6. bis 12. Januar mitgearbeitet, wodurch allein die schnelle Fahrbarmachung möglich geworden war.

Die bayerische Feld-Eisenbahn-Abtheilung gehörte zu der vor Paris stehenden III. Armee und war zuerst bei der Wiederherstellung der aus dem Elsaß über Nancy und Chalons s. M. nach Lagny (vor Paris) führenden Eisenbahn verwendet worden.

Anfangs November befand sich der eine Zug der Eisenbahn-Genie-Kompagnie derselben bei Versailles in Thätigkeit, der andere aber unweit Lagny mit dem Wiederaufbau einer Marne-Brücke beschäftigt. Letzterer war mit diesem soeben fertig geworden, als man im Großen Hauptquartier beschloß, diesen Zug (Sektion) für die Zwecke der Armee des Prinzen Friedrich Carl zu verwenden. Jene Armee hatte im Vormarsch von Metz auf Orléans soeben die obere Marne gerade erst überschritten und an diesem Fluß die Wiederherstellung der Strecke Blesme—Chaumont, als des östlichsten Abschnitts der herzustellenden Eisenbahn-Verbindung, kaum begonnen, als General v. Moltke schon Anordnung traf, auch die im Machtbereich der III. Armee liegenden westlichen Strecken der der Armee des Prinzen Friedrich Carl zugewiesenen Eisenbahn für den Betrieb wiederherzustellen. Für dieses Entgegenarbeiten von Westen her wurde die bei Lagny befindliche

Digitized by Google

Sektion der bayerischen Feld-Eisenbahn-Abtheilung bestimmt. Am 8. November erhielt letztere daher den Befehl, behufs Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke bei Montereau dorthin abzurücken. Nachdem am 10. der Brückenbau bei Condé vollendet und am 11. die Verladung der Werkzeuge und Geräthe und anderen Vorräthe der Sektion auf 9 französische Landfuhrwerke erfolgt war, trat letztere ihren Marsch am 12 an.*) Derselbe geschah zu Fuß über Melun. Montereau wurde am 15. erreicht. Unterwegs hatte sich in Melun auf Veranlassung der G.-Etappen-Inspektion der III. Armee ein Kommando der bayerischen Etappen-Genie-Kompagnie mit der erwähnten Sektion der Eisenbahn-Abtheilung vereinigt.**)

Schon Anfangs November war auf Befehl derselben General-Inspektion Major v. Kuylenstjerna mit 12 Kompagnien Etappen-Truppen, dem 3. Reserve-Dragoner-Regiment und einer von der Einschließungs-Armee vor Paris (bis zum 27. November) abkommandirten Batterie von Corbeil u. s. w. entsendet worden, „um die Eisenbahnstrecke Moret—Montereau dem Feinde zu sperren und im Hinblick auf den (gerade in jenen Tagen) sich vollziehenden Anmarsch der II. Armee von Metz auf Orléans***) für die diesseitige Benutzung zu sichern". Major von Kuylenstjerna hatte nach leichten Zusammenstößen mit Franktireurs am 2. und 3. November Melun, Fontainebleau, Moret und Montereau besetzt. Von jedem dieser Orte geschahen kleine Streifzüge zur Säuberung und Beherrschung der Umgegend, ohne daß es gelang, das Freischaarenwesen gänzlich zu unterdrücken.

*) Ausrückestärke der Sektion am 11. November: 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 62 Gemeine, 3 Offizierpferde-Wärter, 9 Train-Soldaten, 1 Schmied, 8 Reit- und 23 Zugpferde. — Die Stärke des Beamten-Personals, der Bahnmeister ꝛc. ist hier nicht mit aufgenommen.

**) 1 Offizier, 1 Untermeister, 4 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 44 Gemeine, 3 Train-Soldaten, 5 Reit-, 9 Zugpferde, 2 Pionier-Rüstwagen.

***) Wie erwähnt, marschirte die rechte Flügel-Kolonne dieser Armee über Troyes und Sens nach Pithiviers, jedoch mit dem Umwege von Sens über Montereau und Nemours auf Pithiviers.

Digitized by Google

Die Eisenbahn-Truppen fanden also bei ihrem Einrücken Montereau besetzt, und zwar recht stark.*) Die Stadt mit ihren damals 6200 Einwohnern war schon am 23. Oktober entwaffnet worden. Dies geschah durch das Detachement v. Schröder, welches mit 750 Mann Infanterie, ½ Eskadron und 2 Geschützen, aus der Gegend südöstlich von Paris kommend, von der Belagerungs-Armee zu einem Streifzug nach dem Seine-Abschnitt Montereau—Nogent entsendet worden war. Es hatte Montereau nach einem Nachtmarsch überrascht und entwaffnet und war alsdann 2 Tage später vor Nogent erschienen, wo ihm über 2000 Mobilgarden, Nationalgarden und Freischärler in einem ziemlich hartnäckigen Straßenkampf entgegentraten, aber unter großen Verlusten geschlagen und gesprengt wurden.**)

Bald nach dem Einrücken der bayerischen Feld-Eisenbahn-Truppen in Montereau fand eine Besichtigung der gesprengten Seine-Brücke statt. Dieselbe liegt etwa 3 km oberhalb der Stadt bei dem Dorfe St. Germain Laval.***) Die Besichtigung ergab, daß an der Brücke ein Wasserpfeiler und zwei massive Bogen gesprengt waren. Die Bogen-Oeffnungen

---

*) Bis zum 22. November lagen in Montereau 3 Kompagnien Aschersleben, 5 Kompagnien Halle; in Moret 2 Kompagnien Aschersleben. — Vom 22. November bis 23. Dezember waren besetzt Montereau mit 4 Kompagnien Aschersleben, Moret mit 1 Kompagnie Aschersleben, Fontainebleau mit 5 Kompagnien Halle.

Das 3. Reserve-Dragoner-Regiment stand mit 2 Eskadrons in Montereau, die anderen beiden Eskadrons in Fontainebleau und Moret. In Melun verblieben die beiden bayerischen Landwehr-Kompagnien, in Corbeil je 1 Kompagnie Halle und Aschersleben.

Major v. Kuylenstjerna hätte seinen Auftrag wohl leichter erfüllt, wenn er nur in Melun und in Montereau (zum Schutz des Brückenbaues) eine stehende Besatzung von etwa je 2 Kompagnien und ½ Eskadron gelassen, aus den Hauptkräften (8 Kompagnien, 3 Eskadrons, 1 Batterie) aber eine mobile Kolonne gebildet haben würde, um mit dieser das zu sichernde Gebiet nach allen Richtungen zu durchziehen.

**) Näheres über den Streifzug siehe Theil II, Abschnitt B. II.

***) Siehe in Theil II die Skizze Nr. 7, besser Sektion Sens der Karte 1 : 80 000.

Digitized by Google

betrugen etwa 24,5 m. Die Ingenieure hielten die Wiederherstellung für höchst fraglich, zumal es in der Umgegend keine genügenden Holzlager gab, Langhölzer als Träger nicht zu erhalten waren und die zur Erlangung von Gerüstholz zu verwerthenden Wälder sich sehr entfernt von der Baustelle befanden. Auch die bei St. Mammes, wenige Kilometer vor der Einmündung in die Seine, über den Loing führende Eisenbahnbrücke war gesprengt und unweit derselben bei Moret der Belag der Straßenbrücke über den Loing abgedeckt und das Material entfernt. Auch alle Telegraphenleitungen rings um Montereau erwiesen sich gründlich zerstört, die Yonne-Eisenbahnbrücke oberhalb dieser Stadt wurde dagegen fahrbar befunden.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, stand die Wiederherstellung des Seine-Uebergangs bei Montereau mit der anfänglich in Aussicht genommenen Inbetriebsetzung der Linie Chatillon—Troyes—Montereau u. s. w. in Verbindung.

Die Eisenbahn-Truppe begann ihre Thätigkeit an jenem Uebergange erst am 21. November. Fünf Tage hatte ihre Einrichtung im Bahnhof zu Montereau in Anspruch genommen. Zu dieser gehörte die Herrichtung einer Holzarbeiter-Werkstätte, die Werkzeugsreparatur, die Ausräumung von Bahnhofslokalitäten und die Herstellung eines Kochheerdes mit Bedachung. Auch die Eintreibung von Fourage entzog täglich mehrere Mannschaften dem Baudienst.

Am 20. November begannen die Peilungen, am 21. die umfangreichen Aufräumarbeiten an der 3 km entfernten Eisenbahnbrücke bei St. Germain. Zur Nacht kehrte die Mannschaft stets wieder von St. Germain nach Montereau zurück, die Baustelle blieb durch eine Infanteriewache von 12 Mann besetzt. Die verschiedenen Arbeitskommandos rückten in der Regel um 7 Uhr Vormittags ab und kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags wieder zurück.

Bis zum 25. wurde eine Bauhütte an der Eisenbahnbrücke errichtet, welche auch der Infanteriewache zur Unterkunft diente. Wiederum nahm auch bei der Wiederherstellung

Digitized by Google

des Eisenbahn-Ueberganges von Montereau die Heranschaffung von Baumaterialien sowie die Aufräumung des Flußbettes und der Ufer von Stein- und Geröllmassen die längste Zeit und die meisten Kräfte in Anspruch. Das Aufräumen dauerte 11 Tage! Das gleichzeitige Fällen von Eichenstämmen in einem 400 m südlich der Brücke gelegenen Park (hierzu 1 Unteroffizier, 20 Mann Infanterie als Bedeckung), das Behauen derselben an Ort und Stelle, ferner der Transport dieser Hölzer auf den ortsüblichen zweirädrigen Fahrzeugen, sowie schließlich das Fällen von Baumstämmen im Park des Schlosses von Courbelon*) und die Heranschaffung derselben auf einem Schiff erforderte 27 Tage! Erst am 18. Dezember waren diese Arbeiten beendigt. Einige Hölzer wurden auch herangeflößt. Bausteine für die Pfeiler entnahm man einer in der Nähe gelegenen Ziegelei. Neben dieser Thätigkeit gingen beständig Schlosser- und Schmiede-Arbeiten einher.

Man scheint auf die Wiederfahrbarmachung der gesprengten Brücke mit Rücksicht auf technische Schwierigkeiten bald verzichtet und sich entschlossen zu haben, einen Eisenbahn-Uebergang neben derselben herzustellen. Jedenfalls erwähnt das Kriegstagebuch der Eisenbahn-Kompagnie von Anfang Dezember ab fortgesetzt Erdarbeiten zur Aufführung eines neuen Bahnkörpers und das Verlegen von Schwellen und Schienen auf demselben.

Der Brückenbau war bis zum 23. Dezember, also 38 Tage nach dem Eintreffen der Bautruppen in Montereau, soweit fortgeschritten, daß man bereits einige der theils auf dem Bahnhof, theils an der Baustelle gezimmerten Böcke abgebunden hatte, als aus Corbeil von Seiten des bayerischen Eisenbahn-Direktors der II. Armee telegraphisch der Befehl eintraf, denselben gänzlich einzustellen und sofort zur Wiederinbetriebsetzung der Strecke Moret—Nemours—Souppes abzurücken.

---

*) Courbelon am rechten Seine-Ufer 1500 m unterhalb der Eisenbahnbrücke.

Digitized by Google

Während ein Theil der Eisenbahn-Kompagnie noch am 23. nach Nemours und Souppes abmarschirte — an letzterem Ort mußte die gesprengte Brücke wiederhergestellt werden —, blieb der Rest noch in Montereau zurück, um die Baustelle aufzuräumen und das gezimmerte Material nach dem Bahnhof in Sicherheit zu bringen. Der Transport dorthin geschah auf den Schienen mittelst Rollwagen. Auch mußten der Arbeitssteg über der Seine und die Nachen sowie die Schiffe, deren man sich bei der Bauausführung an der Brückenstelle bedient hatte, an das linke Ufer gebracht werden. Die Bergung dieser Floßfahrzeuge sowie des Seilwerks war wegen der herrschenden Kälte und in Folge des Eisganges äußerst schwierig. Am 27. Dezember erst rückte der Rest der Eisenbahn-Kompagnie über Moret nach Nemours dem vorausgesandten Theile nach. Das Baugeräth wurde hierbei auf einem Gepäck- und zwei Rollwagen, von Pferden gezogen, auf der Eisenbahn befördert.

Am Tage vor dem Ausmarsch war es einer Franktireur-Abtheilung von etwa 130 Mann gelungen, im Walde von Valence, nur 4 km von Montereau entfernt, zwei Ueberfälle, auszuführen. Der erste geschah auf ein von Melun nach Montereau marschirendes kleines Fourierkommando Landwehr-Bataillons Aschersleben. Hierbei wurde ein Sergeant gefangen genommen und ein Mann getödtet. Die anderen Wehrleute entkamen. — Bald danach überfielen dieselben Franktireurs ein aus 6 Mann mit 3 Wagen bestehendes Briefpostkommando auf dessen Fahrt nach Melun, wobei sie 5 Mann tödteten und den sechsten durch 4 Schuß schwer verwundeten. Auch von den französischen Fuhrleuten erlag der eine der tödtlichen Kugel, ein anderer erlitt eine Verwundung.

Vor der weiteren Berichterstattung über die Thätigkeit der bayerischen Feld-Eisenbahn-Abtheilung erscheint es von Interesse, hier noch auf einige in die Zeit ihres Aufenthalts zu Montereau fallende, einzelnen Offizieren ertheilte Aufträge einzugehen.

Digitized by Google

1. Herbeischaffung von Schiffen für den Brückenbau bei Montereau.

Am Tage des Beginns des Brückenbaues, dem 21. November, marschirte Lieutenant Hinsching mit 13 Pionieren, 4 Trainsoldaten und 4 zweispännigen Wagen von Montereau nach Moret*) mit dem Auftrage, aus dem Loing-Kanal Schiffe nach der Baustelle zu schaffen. Oberhalb der Stelle, wo die Chaussee Montereau—Moret den Kanal überschreitet, befindet sich eine Schleuse und 4 km weiter abwärts eine zweite. Letztere hatten die Franzosen jedoch gesprengt, zwei in kurzer Entfernung noch weiter abwärts gelegene Schleusen waren erhalten. Die letzte derselben befindet sich an der Mündung des Kanals in den Loingfluß. Die Einmündung dieses Flusses in die Seine wird durch ein mit Schleusendurchlaß versehenes Stauwerk abgeschlossen.

Es lagen zwar zahlreiche Kähne im Kanal, dieselben waren jedoch durch den Feind so in einander verkettet, mit Seilen verspannt und theilweise sogar unter dem Boden verankert (durch umlaufende Seile über den Bordwänden) und außerdem auch größtentheils so beschwert worden, daß namentlich mit Rücksicht auch auf die Schmalheit des Kanals und die tiefe Lage der Fahrzeuge es nur unter der größten Anstrengung gelang, die Schiffe zu lichten und an die Schleusen zu verbringen. Ueberaus schwierig gestaltete sich auch das Durchbringen der Schiffe durch die Schleusen. Der Kanal lag nämlich von der bei Ecuelles befindlichen Schleuse ab trocken und gelang die Stauung des Wassers in Folge der Sprengung der an der Ausmündung des Kanals in den Loing befindlichen Schleuse nur sehr unvollkommen. Behufs Zusammenhaltens der ganzen Wassermassen mußte die dritte Schleuse oberhalb des Schleusenthors noch 2 Fuß hoch mit Brettern verschalt werden.

Die Oeffnung der zweiten Schleuse erforderte große Anstrengung. Durch die Sprengung der oberhalb liegenden

*) In Moret befanden sich z. Z. 2 Landwehr-Kompagnien und 1 Zug Dragoner als Besatzung.

Digitized by Google

ersten waren Steinmassen vor ihre Thore geschleudert und so viel Schlamm davor angeschwemmt worden, daß die Beseitigung dieser Hindernisse nur mit Mühe vor sich gehen konnte, um so mehr, als an dieser Stelle die Tiefe des Kanals über 10 Fuß betrug.

Das Auftreiben von Arbeitern aus der französischen Bevölkerung (20 Mann mit einer Tageslöhnung von je 3 Francs) sowie das Aufsuchen genügender Werkzeuge verzögerten die Ausführung des Auftrages noch mehr. Trotzdem gelang es dem Lieutenant Hinsching, in 3½ Arbeitstagen 6 mittlere Schiffe, 8 Ankernachen sowie das erforderliche Seilwerk an die Baustelle bei St. Germain zu verbringen. Der Transport in der Seine geschah durch Treidelung mittelst 6 Pferden.

2. Erkundungs-Patrouillen von Ingenieur-Offizieren quer durch die bewaffnete Bevölkerung.

Am 4. Dezember erhielt Lieutenant Hinsching den Auftrag zur technischen Erkundung der Eisenbahnstrecke Montereau—Nogent sur Seine. Diese Unternehmung wurde auf einem kleinen Rollwagen ausgeführt, den die dem genannten Offizier zugetheilten 4 Pioniere mit Stangen auf den Schienen fortstießen. Zur Bedeckung waren dem Offizier 3 Mann der Etappen-Infanterie beigegeben.

Das Kommando verließ Montereau um 7 Uhr Morgens. Ein kalter Ostwind hielt das Vorwärtskommen auf. Der Offizier gelangte bis zur Station Flamboin,*) wo eine Linie nach Nangis abzweigt. Er hatte bis dorthin für seinen aufzustellenden Bericht alle erforderlichen Notizen in Betreff der Beschaffenheit des Bahnkörpers und des Zustandes der Bahnhöfe zu Papier gebracht. An etwa 10 Stellen fand er den Schienenstrang durch das Ausheben der Schienen unterbrochen, ebenso den Telegraphen vielfach zerstört und die Telegraphen-Apparate in den Bahnhöfen zu Chatenay, Les Ormes und Flamboin zerschlagen. Gleichzeitig stellte er fest, daß auf den

*) Sektion Provins der Karte 1 : 80000.

Digitized by Google

Stationen Chatenay und Les Ormes Vorräthe an Schienen, Schienenstühlen, Laschenverbindungen, Kreuzungen, Schwellen und Theilen zu Weichen vorhanden seien.

Schon in Les Ormes hatten die französischen Bahnbeamten den Lieutenant Hinsching gewarnt, weiterzufahren, weil Franktireurs die Gegend unsicher machten. Nogent, wo die Eisenbahnbrücke total gesprengt sei, habe keine deutsche Besatzung.*) Trotz dieser Warnungen wollte der Offizier seine Erkundung weiter fortsetzen und dabei als Geißel den Bürgermeister und einige Personen aus Flamboin mitnehmen. Diese jedoch sagten auch ihrerseits und zwar „unter Verpfändung ihres Worts und ihres ganzen Vermögens" aus, daß die Eisenbahnstrecke nach Nogent hin von Mobilgarden und Franktireurs besetzt sei. Sie riethen daher dringend von der Fortsetzung der Fahrt ab. Dergleichen Versicherungen haben natürlich einen sehr zweifelhaften Werth. Die Gemeinden innerhalb des von den Deutschen besetzten Gebiets wußten sehr wohl, daß sie durch Geldeintreibungen und andere Maßregelungen in Mitleidenschaft gezogen würden, falls in ihrer Nähe von bewaffneten Bürgern Ueberfälle auf deutsche Heeresangehörige stattfanden. Im Allgemeinen suchte jeder Ort sich vor Zusammenstößen der letzteren mit Franktireurs in seiner Nähe zu bewahren. Lieutenant Hinsching hatte Befehl, nur so weit vorzugehen, „als es ohne Gefahr geschehen könne"! Er entschloß sich daher zur Rückfahrt, um so mehr, als es bereits 2 Uhr Nachmittags geworden war und die Rückkehr nach Montereau doch noch vor der in 2½ Stunden einbrechenden Dunkelheit eintreten mußte. — Erkundungs-Patrouillen der Eisenbahn-Truppen befinden sich oft in schwierigerer Lage als isolirte und weitvorgetriebene Kavallerie-Patrouillen. Letztere vermögen sich durch ihre Beweglichkeit

*) Wie aus seinem Bericht klar hervorgeht, hat der Offizier thatsächlich erst durch die Landeseinwohner erfahren, daß „Nogent von Deutschen nicht besetzt wäre". Vielleicht erklärt sich diese mangelhafte Unterrichtung Lieutenant Hinsching's dadurch, daß auch der Chef der Eisenbahn-Kompagnie nicht besser informirt worden war.

Digitized by Google

einer kritischen Lage oft leicht und schnell zu entziehen und, nicht an den Weg gebunden, ihren Aufklärungs-Beobachtungen auch in dem Gelände seitwärts der Straßen nachzugehen. Sie können für die Rückkehr zur Truppe in der Regel einen anderen Weg einschlagen. Die Erkundungs-Offiziere der Eisenbahn-Truppe befinden sich jedoch auf ihren Rollwagen oder Lokomotiven an die Schienenstraße gebunden und können im Vorwärtskommen jeden Augenblick durch Schienen-Aushebungen zum Stehen oder zur Entgleisung gebracht werden, wobei dann leicht eine feindliche Abtheilung aus dem Versteck zum Ueberfall hervorbricht. Muß der Erkundungs-Offizier mit seiner schwachen Begleitung sein Fahrzeug verlassen, so befindet er sich eben in der Lage einer kleinen, isolirten Infanterie-Patrouille, die bei einer Entfernung von einem Tagemarsch oder mehr von jeder Unterstützung ungleich gefährdeter ist als eine Reiter-Patrouille. Ein Erkundungs-Offizier der Eisenbahn-Truppe bedarf daher oft eines hohen Grades von Wagemuth und Entschlossenheit.

Lieutenant Hinsching war 25 km weit vorgedrungen, als er beschloß nach Montereau zurückzukehren und auf der Rückfahrt natürlich gefährdeter als auf der Hinfahrt, wo sein Erscheinen die Bevölkerung überraschte. Wollte letztere durch Herbeirufen von in der Nähe befindlichen Franktireurs oder durch schnell zu den Waffen greifende Landleute einen Handstreich gegen den Offizier versuchen, so fand sie bei dessen Rückfahrt volle Gelegenheit zu einem solchen. Thatsächlich empfing denn auch in der Nähe von Les Ormes, wo die Eisenbahn hart an einem Waldrande entlang führt, ein Haufe von 200—300 Einwohnern längs des Bahnkörpers im Walde vertheilt, mit großen Steinen in der Hand, die kleine deutsche Schaar in bedrohlicher Haltung. Um dieser das Vorwärtskommen zu erschweren, hatten die Franzosen die Schienen hier mit Sand beschüttet. Lieutenant Hinsching ließ nun fünf seiner Leute schußfertig sich auf den Wagen stellen und letzteren nur von 2 Mann weiter fortstoßen. In Folge der Bestreuung der Schienen vermochte man sich jedoch nur

Digitized by Google

langsam von der Stelle zu bewegen. Sobald die Mannschaft sich schußfertig gemacht hatte, zog der Volkshaufe sich weiter in den Wald zurück und unternahm nichts. Von dem Schimpfen und Schreien der Landleute noch eine Strecke begleitet, fuhr Lieutenant Hinsching weiter. Bei Chatenay traf er wieder auf eine stark mit Sand bestreute Stelle. Hier waren auch Schwellen quer über den Bahnkörper gelegt. Wahrscheinlich hatte man an diesem Punkt, für den Fall, daß die Rückfahrt der Deutschen sich bis in die Dunkelheit ausdehnen sollte, einen Handstreich gegen dieselben beabsichtigt, die Vorbereitung hierzu aber noch nicht beendet.

Es war bereits dunkel, als Chatenay passirt wurde. Das starke Gefälle und der Wind im Rücken förderten die Fahrt außerordentlich. Trotzdem traf das Kommando — nachdem es in 12 Stunden 50 Kilometer zurückgelegt hatte — erst kurz vor 7 Uhr Abends im Bahnhof Montereau wieder ein.

Wie an anderer Stelle bereits berichtet wurde, fand die technische Erkundung der Strecke Nogent—Troyes 5 Tage später, am 10. Dezember, von Troyes aus durch einen von einer ganzen Jäger-Kompagnie begleiteten Eisenbahnbaumeister statt.*)

An demselben Tage, an welchem Lieutenant Hinsching gegen Nogent sur Seine entsendet wurde (5. Dezember), hatte Lieutenant Amberger der bayerischen Eisenbahn-Kompagnie die technische Besichtigung der Strecke Montereau—Sens auszuführen. Er verließ in Begleitung eines Bahnmeisters und von 4 Pionieren Montereau um 8 Uhr Morgens und traf mittelst Rollwagen nach Zurücklegung von 36 km um 3 Uhr Nachmittags in Sens ein. Auch er befand sich also ohne Bedeckung. Die Strecke bis dorthin war durch deutsche Truppen nicht besetzt. Erst in Sens befand sich eine preußische Etappen-Besatzung. Hier übernachtete Lieutenant Amberger. Er hatte seinen Rollwagen 1 km vor Sens stehen lassen müssen, weil sich dort das Geleise auf eine Ausdehnung von 196 Schienenlängen

*) Siehe Seite 59.

Digitized by Google

aufgerissen befand. Schon 3 km nördlich Pont sur Yonne hatte das Geleise sich auf 190 Schienenlängen ausgehoben erwiesen.

Derselbe Offizier hatte vom 16.—19. Dezember in gleich starker Begleitung ebenfalls auf einem Rollwagen die Strecke Montereau—Moret—Nemours zu erkunden. In Nemours fand er das Bahnhofsgebäude ausgebrannt, den Güterschuppen ebenfalls durch Feuer halb zerstört.*) Der Weitermarsch von Nemours bis zum nächsten Etappenort Montargis (hin und zurück 60 km, am 18.) geschah unter Bedeckung von 30 Mann der Etappenbesatzung von Nemours. Es wurde festgestellt, daß die eiserne Gitterbrücke bei Souppes in Folge der Sprengung eines Widerlagers sich auf der einen Seite gesenkt hatte.

Fortsetzung der Eisenbahn-Wiederherstellung.

Dem bereits erwähnten Befehl entsprechend, die Strecke Montereau—Moret—Montargis—Malesherbes wieder herzustellen, rückte die bayerische Feld-Eisenbahn-Abtheilung am 27. Dezember von Montereau ab. Dem Lieutenant Hinsching fiel die Aufgabe zu, auf einem mit Stangen gestoßenen Rollwagen in Begleitung von 6 Mann die Strecke Nemours—Montargis in der Richtung auf Malesherbes soweit zu besichtigen, bis er mit Lieutenant Otto, der zu gleichen Zwecken von Corbeil auf Malesherbes rekognoszirte, zusammentreffen würde. Schneidige Kälte machte die Fahrt auf dem offenen Gefährt zu einer höchst beschwerlichen. Lieutenant Hinsching fand die Station Montargis (Etappenort) völlig unversehrt und noch durch französische Beamte besetzt. Nahe

*) Nach der Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 84 von v. Gusmann waren beide Gebäude am 15. November durch preußische (!) Truppen in Brand gesteckt worden als Repressalie für die dort am Tage vorher z. Th. von bewaffneten Bürgern (Franktireurs u. s. w.) ausgeführte Aufhebung von 50 preußischen Ulanen (vergl. Seite 31 Band 1). Die Zerstörung von Bahnhöfen innerhalb des eigenen Besitzgebietes durch die eigenen Truppen ist eine nicht zu rechtfertigende Handlung.

Digitized by Google

bei der Station Puiseaux war die Dammanschüttung auf 6 m Länge und 5 m Tiefe abgegraben. Sonst zeigten sich nur unbedeutendere Beschädigungen am Bahnkörper, so daß bis zum 1. Januar 1871 die ganze Bahnstrecke wiederhergestellt wurde, auch die Brücke bei Souppes, an welcher schon seit dem 23. Dezember gearbeitet worden war. – –

Am 1. Januar erhielt die bayerische Feld-Eisenbahn-Sektion in Nemours aus Orléans von der G.-Etappen-Inspektion telegraphisch den Befehl, sich baldmöglichst rückwärts nach Brienon zu begeben, um die an der Wiederfahrbarmachung der dortigen Eisenbahnbrücke thätigen preußischen Eisenbahn-Truppen*) zu unterstützen. Noch am 1. und 2. wurden daher die nach Montargis, Malesherbes und Puiseaux entsendeten Detachements eingezogen. Am 3. rückte die Sektion mittelst Fußmarsches nach Montacher, am 4. nach Sens. Ein Bahnmeister, 6 Mann waren von Nemours auf der Eisenbahn nach dem Etappenort Montereau geschickt, um die beiden Rollwagen und den Eisenbahn-Gepäckwagen nebst Werkzeugen, durch Vorspannpferde gezogen, nach dorthin wieder zurückzubringen. Dies Kommando verlud in Montereau zum Transport nach Brienon fertige Bauhölzer.

Die Eisenbahn-Sektion traf am 6. in Brienon ein, bezog das Bahnhofsgebäude als Allarmhaus und betheiligte sich nun an den Herstellungsarbeiten der preußischen Eisenbahn-Truppen bis zum 11. Januar. An diesem Tage wurde die Brücke vollendet und von der von Nuits nach Sens fahrenden Lokomotive passirt. Wie erwähnt, waren südlich wie nördlich Sens auf größeren Strecken die Schienen aufgehoben. Zur Wiederfahrbarmachung dieser Strecken hatte bereits am 7. Januar Lieutenant Amberger mit 1 Bahnmeister, 1 Vorarbeiter und 25 Mann sich von Brienon nach Sens begeben.

Am 16. sollte in Sens die Einschiffung der bayerischen Eisenbahn-Sektion auf einem von der Betriebs-Kommission in Chaumont zu verlangenden Extrazug und danach ihr Transport

*) Siehe Seite 70.

Digitized by Google

nach Chateaudun erfolgen. Der Extrazug traf jedoch nicht ein, wohl aber um 10½ Uhr V.M. ein leerer Militärzug, der die Bestimmung hatte, einige Lokomotiven und rollendes Material, an welchem es auf den südlich und südwestlich Paris in den Händen der Deutschen befindlichen Linien fast gänzlich fehlte, weiter vorzuschaffen. Mit 2 Lokomotiven und 18 Wagen aller Art, welche theils jenem Militärzug, theils einem kleinen in Sens zusammengebrachten Park entnommen worden waren, fuhr die Eisenbahn-Sektion am 16. Mittags von Sens ab, nahm unterwegs einige ihrer kleinen Kommandos auf und traf, nachdem sie im Bahnhof Nemours übernachtet und die Wasserkrähne dort wiederhergestellt hatte, am 17. Vormittags 10 Uhr in Montargis ein. — Hier wies sie ein telegraphischer Befehl nach Orléans und war sie dann in den nächsten Tagen dort wie bei Beaugency und Blois an der Wiederherstellung der Eisenbahn für den bis über Le Mans hinaus vorgedrungenen Prinzen Friedrich Carl mit betheiligt. Aber schon am 25. Januar ging ihr ein Befehl zu, der sie abermals nach rückwärts und zwar wiederum nach Brienon führte. Nach Besprechung der dort eingetretenen Ereignisse werden wir diese Truppe in ihrer dortigen Thätigkeit weiter verfolgen.

C. Die Sicherung der Eisenbahn-Arbeiten während derselben durch Truppen.

Im vorigen Kapitel (V. B) war die Thätigkeit einer Eisenbahn-Baukompagnie bei der Wiederherstellung der Brücke von Montereau besprochen. Zur Nacht zog sich die dortige Kompagnie stets nach dem 4 km entfernten Bahnhof von Montereau zurück. Die in dieser Stadt stehende, verhältnißmäßig starke Besatzung von 4 Kompagnien Infanterie und 2 Eskadrons stellte für die Nachtzeit an jene Baustelle nur eine Wache von 1 Unteroffizier, 12 Mann aus. Daß diese Handvoll Leute in ihrer Bretterbude von den Franktireurs nicht aufgehoben worden ist, verdankten sie wohl mehr einer Anwandlung von Gefälligkeit der letzteren als ihrer un-

Digitized by Google

einnehmbaren Stellung. Eine ganze Kompagnie gehörte auf jenen wichtigen Posten.

Einige Tage nach Beginn jener Arbeiten an der Brücke bei Montereau, am 5. Dezember, sahen wir einen Offizier der Eisenbahn-Kompagnie in einem mit Stangen gestoßenen Rollwagen auf dem Bahnkörper zur technischen Erkundung der Eisenbahnstrecke Montereau—Nogent vorgehen (S. 77). Die Gegend war unsicher, der Offizier dehnte seine Fahrt bis zur Entfernung von 25 km aus und kehrte dann nach Montereau zurück, nicht ohne sichtbare Gefahr, auf dem Rückwege aufgehoben zu werden. An mehreren Stellen hatte die Bevölkerung hierzu schon die Vorbereitungen getroffen. Begleitet war Lieutenant Hinsching nur von 4 Pionieren, welche mit dem Fortschieben des Fahrzeuges auf den Schienen zu thun hatten, und von 3 Infanteristen, welche die Etappenbesatzung von Montereau ihm stellte. Wäre es nicht zu ermöglichen gewesen, daß Seitens der Etappenbesatzung am Tage vorher und an demselben Tage oder wenigstens an letzterem eine Truppenbewegung in der Richtung auf Nogent geschah, um das Unternehmen des Offiziers zu unterstützen? Dies konnte geschehen entweder durch einen zweitägigen Streifzug einer Kolonne in der Stärke von einer Eskadron und einer Kompagnie oder indem man eine Schwadron bis in die Gegend von Nogent vorschob und gleichzeitig durch eine Kompagnie bis halbwegs dorthin die Strecke besetzen ließ. Letztere wäre wieder einzuziehen gewesen, sobald Lieutenant Hinsching auf seiner Rückfahrt die betreffenden Punkte der Strecke passirt hatte. Ich vermag nicht zu beurtheilen, weshalb Seitens der Besatzung von Montereau nichts geschah, um in dieser oder einer anderen Weise das Unternehmen der Eisenbahn-Truppe zu fördern und zu sichern.

Der Eisenbahn-Baumeister Schultze hatte den Wiederherstellungsbau an der Brücke bei Nuits geleitet, dann von der G.-Etappen-Inspektion den Befehl bekommen, die Telegraphenleitung bis Sens weiter vorzuführen und auch die Wiederherstellung der Bahn bis dorthin vorzubereiten. In

Digitized by Google

seinem Antwort-Telegramm vom 19. Dezember meldet er: „Alles Erforderliche veranlaßt, indessen gestattet hiesiger Etappen-Kommandant nicht dorthin zu gehen, weil er keine Bedeckung mitgeben kann. Bitte einen Zug Kavallerie zur Verfügung zu stellen, damit ich auch Rekognoszirung bis Sens vornehmen kann, und hiesige Kommandantur anzuweisen, mir diesen Zug zu lassen."

Auch die G.-Etappen-Inspektion verfügte bei Nuits oder in der Nähe über keine Kavallerie und antwortete daher: „Herstellung des Telegraphen und der Strecke nach Sens hat entsprechend der angeordneten Besetzung der Strecke durch 7. Armeekorps vorzuschreiten.*) Setzen Sie sich mit Generalkommando in Chatillon in Verbindung."

An demselben Tage (19. 12.) klagt derselbe Baumeister aus Nuits der G.-Etappen-Inspektion noch Folgendes: „Hiesige Besatzung so schwach, daß die Feld-Eisenbahn-Abtheilung in Allarmquartieren liegen muß und angefangene Bauten nicht (durch Schutzabtheilungen) bedeckt werden. Hierdurch leidet Arbeitsleitung. Auch ist Gefahr vorhanden, daß das fertige Holzwerk und die Gerüste über Nacht verbrannt werden, da Umgegend von feindlichen Banden noch nicht gesäubert. Stelle anheim, Besatzung zu verstärken".

Die Brücke, an welcher gebaut wurde, befand sich also von Seiten der Besatzung des Etappenortes Nuits während der Nacht nicht geschützt! Hier liegt doch Mangel an Verständniß für die Bedeutung der Eisenbahnbauten vor oder aber thatsächlich Mangel an Truppen.

General v. Tiedemann konnte dem Baumeister nur soweit helfen, daß er den Etappen-Kommandanten in Nuits telegraphisch anwies: „Ausreichende Bewachung des Brückenbaues bei Nacht wird zur Pflicht gemacht".

Schon am folgenden Tage wurde die G.-Etappen-Inspektion aus ähnlicher Ursache von dem Chef der Feld-Eisenbahn-

*) Dieses Korps war von Chaumont her um Chatillon, Nuits, Tonnerre eingetroffen und marschirte demnächst nach Auxerre weiter vor.

Digitized by Google

Abtheilung Nr. 4, welcher die Wiederherstellungsarbeiten an den Marnebrücken nördlich Chaumont leitete, angesprochen: „Bitte um Veranlassung der militärischen Bewachung der Station Froncles für den Arbeitszug und den Zimmerplatz sowie der Brücken, da ich bei dem Etappen-Kommando in Donjeux und wiederholt auch bei der Besatzung von Vignory solche vergeblich beantragt habe." Darauf erging folgender telegraphischer Befehl aus Orléans an die Kommandantur Donjeux: „Der Requisition auf militärische Bewachung des Zimmerplatzes und Arbeitszug in Froncles ist Folge zu geben."

Man sollte annehmen, daß hierzu nicht erst eine ausdrückliche Anweisung Seitens des General-Inspekteurs erforderlich ist.

Wie im nächsten Kapitel näher berichtet werden wird, fiel in der Zeit von Mitte Dezember bis gegen Mitte Januar dem VII. Armeekorps, welches von Chatillon bis Auxerre vordrang, die Sicherung der Eisenbahn von Chatillon (einschließlich) bis Joigny (ausschließlich) zu. Das General-Kommando desselben wurde am 17. Dezember von der G.-Etappen-Inspektion ersucht, die auf der Strecke Nuits—Joigny gelegenen, namentlich aufgeführten Brücken und Tunnels durch Postirungen zu sichern. Darunter befand sich auch die Armançon-Brücke von Crecy oberhalb Brienon. Dieselbe war bei der am 9. Dezember von Nuits aus Seitens der Eisenbahn-Truppen vorgenommenen Besichtigung völlig unversehrt gefunden worden. Am 31. Dezember meldete die G.-Etappen-Inspektion dem Armee-Kommando, „daß in der Zeit der vom 25.—28. wiederholten technischen Rekognoszirung der Strecke Nuits- Sens die Brücke bei Brienon zerstört gefunden worden wäre, und zwar 2 Oeffnungen von 10 m Weite".

Von einem Gefecht mit der Brückenbesatzung hat man nichts gehört. Wahrscheinlich hat der Feind dieselbe unbesetzt gefunden, gerade so wie dann am 25. Januar, wo er sie angesichts der Eisenbahn-Schutztruppen abermals zerstörte.

Am 4. Januar telegraphirte der Chef der Feld-Eisenbahn-

Digitized by Google

Abtheilung Nr. 4 an die G.-Etappen-Inspektion aus Nuits: „Telegraphenleitung bis Sens war hergestellt und ist wieder dreimal in Tonnerre—Joigny—Sens und zweimal an anderen Orten zerstört. Bitte Anordnung, daß Etappen-Kommando Sens zur Wiederherstellung Bedeckungsmannschaft stellt und Linie durch Etappe gesichert wird." — Darauf erging an die Kommandantur Sens folgende telegraphische Weisung: „Wenn dem Telegraphenaufseher bei Störungen und Revisionen keine Bedeckung gestellt wird, wird Kommandantur zur Rechenschaft gezogen werden. Die fortwährenden Klagen in dieser Richtung sind leicht zu vermeiden. Diese Depesche auch Kommandantur Joigny mittheilen."

Bei den Etappen-Kommandanten lag vielfach, so gewiß auch in diesem Fall, die geringe Stärke der vielseitig beanspruchten Besatzung als Grund vor, weshalb sie den Gesuchen um Stellung von Bedeckungstruppen nicht nachzukommen im Stande waren. — Auch die heutigen Eisenbahntruppen, so viel besser sie auch bewaffnet sein mögen, werden zur militärischen Sicherung ihrer Arbeiten und Erkundungs-Unternehmungen, sowie für die Bewachung ihres Arbeitsmaterials und ihrer Bauten während der Nacht die Kräfte der Etappentruppen in Anspruch nehmen müssen. Sie können zwar diesen Dienst, wenn es darauf ankommt, selbst versehen und werden es nach den Erfahrungen von 1870/71 oft genug thun müssen, allein auf Kosten ihrer Arbeit, denn dieser werden dadurch Kräfte entzogen.

VI.

Der Eisenbahnschutz in Folge des Eingreifens des Korps Zastrow (10. 12. 1870 bis 10. 1. 1871) und die allgemeine Kriegslage während dieser Zeit.

Es schien erforderlich, in dem vorigen Kapitel die Einrichtung der rückwärtigen Eisenbahn-Verbindung der II. Armee gleich bis zu ihrem Abschluß darzustellen. Der Bericht über

Digitized by Google

die militärische Sicherung der Eisenbahn muß nun aber bis zum Anfang des Monats Dezember 1870 zurückgreifen und dabei zuerst eines Ereignisses gedenken, welches für den Schutz der hier in Rede stehenden Eisenbahn von besonderer Wirkung war, nämlich des Eingreifens der Truppen des Generals v. Zastrow.

Dies geschah um die Zeit, als die Armee des Prinzen Friedrich Carl nach der siegreichen Schlacht bei Orléans (3. und 4. Dezember) die Hauptkräfte der feindlichen Armee unter Chanzy am rechten Loire-Ufer über Vendôme und Blois zurückwarf, während der rechte Flügel jenes französischen Heeres unter Bourbacki sich im Rückzuge von Orléans südwärts wandte und bei Bourges zum Stehen kam.

Was die Kriegslage südlich der von den Etappentruppen besetzten Eisenbahnstrecke Chaumont—Chatillon s. S. betrifft, so gestaltete sich dieselbe in den auf die Schlacht bei Orléans unmittelbar folgenden Tagen, wie folgt:

General von Werder hatte am 6. Dezember das XIV. Armeekorps bei Dijon versammelt. Die ihm unterstellte 4. Reserve-Division stand um Gray zur Deckung der von Lunéville über Epinal heranführenden Etappenstraße gegen Unternehmungen der Festung Besançon. Beide Heerestheile deckten ihren Rücken gegen die Besatzung von Langres durch Detachirungen nach Thil Châtel bezw. Combeaufontaine und Champlitte. Der Gegner Werder's verhielt sich sowohl bei Besançon und südlich Dijon bei Nuits als auch bei Autun im Allgemeinen still.

Um diese Zeit wurde General v. Zastrow von Metz in die Lücke zwischen dem General v. Werder und dem Prinzen Friedrich Carl vorgezogen. Derselbe hatte mit seinem Korps dem VII. — nach der Kapitulation von Metz diese Festung besetzt, sich bei dem großen Gefangenen-Transport betheiligt und die 14. Division zur Belagerung von Diedenhofen abgeben müssen. Am 27. November war dem General aus dem Großen Hauptquartier zu Versailles der Befehl zugegangen, mit der 13. Division, der Korps-Artillerie und

Digitized by Google

dem 5. Reserve-Ulanen-Regiment nach Chaumont abzurücken, um sich zwischen dem Korps Werder bei Dijon und der damals noch nordöstlich Orléans stehenden II. Armee einzuschieben. Unter Mitbenutzung der Eisenbahn erreichte Zastrow Anfangs Dezember Chaumont.

Als dann aus dem Großen Hauptquartier am 10. die Weisung eintraf, namentlich die wichtige Eisenbahnstrecke Chatillon—Nuits sur Armançon zu sichern, rückte der General weiter westwärts. Vom 12. bis 16. Dezember standen seine Avantgarde (v. d. Osten) in Ravières, das Gros mit 7 Bataillonen, 6 Eskadrons und 7 Batterien um Chatillon. Zurückgelassen waren 1 Bataillon in Chateau-Vilain und 1 Bataillon, 4 Eskadrons in Bar sur Seine und Troyes. Letztere Eskadrons gehörten zu dem 1. Reserve-Husaren-Regiment, das — dem General eben erst überwiesen — noch im Anmarsch begriffen war.

Da überdies Chaumont gegen die Unternehmungen der Besatzung von Langres seit dem 30. November durch 3 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie gedeckt war, so befand sich während der ganzen ersten Hälfte des Dezember die bis dahin so sehr gefährdete Eisenbahnstrecke Chaumont—Nuits sous Ravières völlig gesichert. Auf die Dauer hierfür eine so bedeutende Truppenmasse zu verwenden, wäre Kräftevergeudung gewesen. Das Korps Zastrow mußte in aktiver Weise verwerthet werden, und dies konnte nicht wirkungsvoller geschehen, als im Vormarsch gegen die Loire behufs Mitverwendung gegen Bourbacki, der immer noch bedrohlich bei Bourges stand und von dem man stündlich die Nachricht erwartete, er habe sich zum erneuten Vormarsch für den Entsatz von Paris wieder in Bewegung gesetzt.

Um diesem Vorhaben entgegen zu treten, hatte Prinz Friedrich Carl die Verfolgung Chanzy's bei Vendôme und Blois eingestellt und gleich nach Mitte Dezember seine Armee wieder in die Centralstellung um Orléans zurückgezogen. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg nahm zur Deckung der Belagerung von Paris gegen

Digitized by Google

einen Vorstoß Chanzy's um Chartres Stellung. — Von Orléans waren deutscherseits gegen Bourbacki Vortruppen u. A. bis Gien vorgeschoben. Die Vertreibung derselben sowie das Vorrücken französischer Truppen aus Bourges nach Vierzon, beides am 15. Dezember, wurde im Großen Hauptquartier als die Einleitung dieser Offensive angesehen. Durch Telegramm vom 15. wurde v. Zastrow dahin angewiesen, sofort nach Auxerre vorzumarschiren und von dort mit dem Prinzen Friedrich Carl die Fühlung aufzunehmen, im Uebrigen aber bei Chatillon fur Seine zum Bahnschutz ein Detachement zurückzulassen. Es blieben hier 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 1 reitende Batterie, und zu gleichem Zweck in Laignes 50 Mann Infanterie und ein Zug Ulanen, in Nuits 2 Kompagnien und ein Zug Ulanen zurück. Am 20. und 21. erreichten die Hauptkräfte (8 Bataillone, 9½ Eskadrons, 6 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie) Auxerre. Durch diese letztere wurde auch die Eisenbahnstrecke Nuits—Sens, deren Wiederherstellung demnächst in die Hand genommen wurde, gedeckt. Zastrow nahm durch einen Relais-Posten in Appoigny von Auxerre nach Joigny die Verbindung mit dem Etappen-Telegraphen auf und wurde von der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee aus Orléans telegraphisch angegangen, „Detachements auf den Eisenbahnstationen Ancy, Lezinnes, Tonnerre, Brienon und La Roche einzusetzen, da dort Eisenbahnbeamte eingesetzt werden müssen und Etappen-Truppen nicht verfügbar gemacht werden können". Es scheint nicht, daß Zastrow diesem Gesuch entsprochen hat. Sollte er in der Richtung auf Loire einigermaßen leistungsfähig bleiben, so durfte er sich nicht noch mehr für Etappenzwecke zersplittern. Von derselben Behörde ging am 21. Dezember folgendes Telegramm ein: „Aeußerem Vernehmen nach befinden sich auf der Bahnstrecke Auxerre—Clamecy und weiter Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Bitte um recht schleunige Rekognoszirung und Mittheilung." Am 31. Dezember meldet Zastrow telegraphisch zurück. „Ein nach Clamecy und Nevers entsandter Kundschafter sagt aus, daß in Clamecy Eisenbahn-

Digitized by Google

material nicht vorhanden, und daß am 28. Bourbaki in bedeutender Stärke in Bourges gestanden." Wenn die Nachrichten über das Eisenbahnmaterial ebenso begründet waren, als diejenigen betreffend Bourbaki, so waren sie — falsch!

Im Vormarsch nach Auxerre waren die deutschen Truppen mehrfach auf kleinere Franktireurbanden und bewaffnete Bauern gestoßen; Nationalgarden, welche bei St. Bris und in Auxerre Widerstand leisten wollten, wurden bald vertrieben. General v. Zastrow theilte dem Prinzen Friedrich Carl mit, wie er gedächte seinen Vormarsch von Auxerre gegen die Loire sofort wieder aufzunehmen. Am 24. wollte er in Toucy, am 25. in St. Fargeau eintreffen und dann mit dem vom Prinzen aus Montargis auf Gien dirigirten Detachement v. Rantzau den bei Briare vermutheten Feind angreifen. Die äußerst gründliche, systematische und sich auf weite Strecken ausdehnende Zerstörung der Chausseen und Wege westlich, nordwestlich und südwestlich Toucy verhinderte eine sofortige Ausführung dieser Absichten. Letztere mußte auf einige Tage verschoben werden.*)

Die 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 8, meldete: „Die Chaussee von Auxerre nach Toucy ist auf 2 Stellen von einem etwa 10 Fuß breiten Graben durchschnitten. Von Toucy bis Mézilles sind die Zerstörungen der Chaussee großartiger und vollständig unpassirbar. Die Nebenwege sind gleichfalls durchstochen und auf beiden Seiten der Straße zieht sich ein großer Wald," so daß die Anlage von Kolonnenwegen zur Umgehung der zerstörten Strecke erschwert ist. „Die Zerstörungen der Straße nehmen nach der Loire hin an Großartigkeit zu. Zwischen Mézilles und St. Fargeau ist der Weg sogar für einzelne Pferde unpassirbar, und die Hindernisse erstrecken sich oft auf ½ bis einen ganzen Kilometer. Auch die Straße von Mézilles auf Gien über Blenau ist in derselben Weise zerstört, ebenso die Straße von Mézilles auf Cosne über St. Sauveur."

*) Sektion Auxerre der Generalstabskarte 1 : 80 000 oder Sektion Bourges der Generalstabskarte 1 : 320 000.

Digitized by Google

„Die Art der Zerstörung ist folgende: Es sind mehrere große Gräben quer über die Straße gezogen, welche eine Breite von 5 bis 10 Fuß haben. Zwischen diesen Gräben ist die Straße," d. h. die Steinschüttung, „umgebrochen und es liegen große Steinhaufen darauf, dann sind auch einige Wälle aufgeworfen. Die Chausseegräben sind wieder von Quergräben durchstochen. Die Waldwege sind ebenfalls durch Gräben und Barrikaden unwegsam gemacht. Alle diese Hindernisse sollen auf Befehl Gambetta's vor 2 Monaten von Technikern ausgeführt worden sein."

„Vom Feinde wurde bei dem Erkundungsritt der Eskadron nichts vorgefunden."

Auch andere von Toucy ausgehende Wegeverbindungen wurden zerstört gefunden. Der Bericht des dem General v. Zastrow unterstellten Ingenieur-Offiziers berichtet am 23. Dezember über die Straße Toucy—St. Fargeau: „Dieselbe ist derart ungangbar gemacht, daß die Herstellung ihrer selbst nicht unbedeutenden Aufwand von Zeit und Arbeitskräften erfordern würde. Es wird daher eine Umgehung dieser Stellen durch Anlage von Kolonnenwegen beabsichtigt, welche Arbeit auf dieser Straße nach Verlauf von 2 Tagen bei Gestellung der erforderlichen Arbeiter vollendet sein kann."

Der Avantgarden-Kommandeur, General v. d. Osten, meldete am 23. aus Toucy: „ . . Die Zerstörungen bestehen darin, daß das Planum der Chaussee auf Strecken von 800 Schritt Länge vollständig aufgerissen ist, so daß die großen Steine der Packlagen auf der Oberfläche der Straße liegen und 12 Fuß breite, 4—6 Fuß tiefe Gräben den Straßenkörper durchschneiden. Die aufgerissenen Wegestrecken liegen in den sehr dichten Wäldern, so daß die Umgehung jetzt für Kavallerie und Artillerie unmöglich ist. Die Wiederherstellung der Chaussee als solche ist eine Arbeit, die nur nach einigen Wochen vollendet sein kann. Es bleibt daher nur übrig, die zerstörten Stellen durch Anlage von Kolonnenwegen neben der Hauptstraße zu umgehen. Diese Wege

Digitized by Google

würden jedoch beim Eintreten milder Witterung sehr tief werden. . . ."

Die Herstellung von Kolonnenwegen zur Umgehung der ungangbaren Stellen wurde also auf mindestens 2 Tage gerechnet. Man darf einen dritten Tag auf die Zusammentreibung von Arbeitern aus den umliegenden Gemeinden hinzunehmen. Der Zeitaufenthalt, den die Wegezerstörungen dem Vormarsch der Preußen bereiteten, betrug daher jedenfalls nicht unter 3 Tagen.

Leugnen läßt es sich nicht, daß das Zerstörungswerk der Franzosen in dem Umfange, wie sie es an ihrem eigenen Kommunikations-Netz vollführten, vom patriotischen Standpunkt aus gesehen, etwas Großartiges an sich hat. Die Sprengung zahlreicher kostspieliger Kunstbauten, namentlich so vieler Tunnels und Brücken, legte dem Lande riesige pekuniäre Opfer auf. Ausgeführt wurden diese Zerstörungen bei Annäherung der deutschen Armee in der Regel von den staatlichen Wegebau-Behörden unter Heranziehung der Gemeinden. Der Geist der Opferwilligkeit, welcher das französische Volk erfaßt hatte und an dem wir Deutsche uns ein Beispiel nehmen sollten, ertrug Alles, was die Landes-Vertheidigung nur irgend zu erheischen schien. Die gebrachten Opfer standen, was die Wegezerstörung anbetrifft, aber nicht annähernd im Verhältniß zu den uns durch dieselbe zugefügten, sehr vorübergehenden Nachtheilen. Nur die in der Eisenbahnbenutzung unserer Armee geschaffenen Hindernisse erwiesen sich als höchst empfindlich. Nur wenn die Wegezerstörung in einem Umfange geschieht, wie dies bei Toucy der Fall gewesen ist, kann sie für Truppen-Bewegungen zu einem gründlichen Hinderniß werden. Durch eine unerwartete Veränderung in der Kriegslage kam aber auch der große Wegezerstörer von Toucy nicht zu seinem Erfolg.

Während nämlich das Korps Zastrow bei Auxerre und Toucy die eifrig betriebene Herstellung der Wege abwartete, hatte man im Großen Hauptquartier zu Versailles die Ansicht gewonnen, daß die Armee Bourbaki's von Bourges über

Digitized by Google

Nevers in östlicher Richtung nach Chalons sur Saône abgezogen wäre. König Wilhelm erließ daher an Zastrow Befehl, zur etwaigen Aufnahme des vielleicht zum Rückzug aus Dijon genöthigten Korps Werder in der Richtung auf Chatillon sur Seine abzurücken und vereint mit diesem zum Angriff des Feindes zu schreiten. Nachdem das Korps Zastrow am 27. den Marsch über Chablis und L'Isle sur Serain nach Dijon angetreten hatte und am 30. Dezember am oberen Armançon um Nuits und Montbard angelangt war, wurde man im Großen Hauptquartier über den Abmarsch Bourbaki's wieder zweifelhaft. An Zastrow erging daher telegraphisch Befehl, einstweilen am Armançon abzuwarten, ob die Verhältnisse ein Eingreifen gegen die Loire oder gegen die mittlere Saône bedingen würden.

Moltke gewann nunmehr die Ueberzeugung, daß Bourbaki noch bei Bourges verblieben wäre. Er telegraphirte daher am 5. Januar 1871 an Zastrow nach Montbard: „General Werder bedarf Ihrer Unterstützung nicht. Prinz Friedrich Carl rückt mit Hauptkräften auf Le Mans, das II. Armeekorps auf Montargis.*) Marschiren Sie sogleich auf Auxerre, um mit dem II. Armeekorps einem etwaigen Vormarsch Bourbaki's auf rechtem Loire-Ufer entgegenzutreten. Die 14. Division wird über Paris zu Ihnen herangeführt werden."**)

Am 6. Januar stand Zastrow wieder bei Auxerre, seine Trains und Kolonnen bei Chablis. Zur Sicherung der sonst so sehr gefährdeten Eisenbahnstrecke Chatillon—Ravières—Tonnerre hatte er jedoch ein Detachement von 3 Bataillonen, 2 Eskadrons und 2 Batterien bei Montbard

*) Das II. Armeekorps hatte bisher vor Paris gestanden und wurde von der 3. Armee nunmehr abgegeben.

**) Die 14. Division, zum VII. Korps (v. Zastrow) gehörend, befand sich seit Anfang November zu Festungsbelagerungen abkommandirt im Norden Frankreichs. Sie trat nunmehr in den Korpsverband zurück, welchem Anfang Januar auch die Infanterie-Regimenter Nr. 72 und 60 überwiesen wurden (über Chaumont per Eisenbahn).

Digitized by Google

stehen gelassen. In Chatillon, wo sich bedeutende Magazine befanden, waren bis zum Eintreffen von Etappen-Truppen 3 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie belassen worden. Die Infanterie dieser Detachements wurde den beiden neu überwiesenen Regimentern Nr. 60 und Nr. 72 entnommen.

Erst am 5. Januar erfuhr man im Großen Hauptquartier zu Versailles aus einer telegraphischen Meldung Werder's aus Vesoul mit Sicherheit, daß Bourbacki thatsächlich ihm gegenüber stände. Sofort ergingen an das VII. Korps in Auxerre und an das II. Korps, dessen vordere Division am 6. Montargis erreichte, telegraphisch Befehl, sich in der Linie Chatillon sur Seine (VII.) und Nuits sur Armançon (II.) zu einer neuen, der „Süd-Armee" zu sammeln. Dieser wurde auch das Korps Werder zugetheilt. - - Den Oberbefehl übernahm General v. Manteuffel. Am 13. Januar traf Letzterer in Chatillon ein. Am 14. begann er aus der Linie Montbard--Chatillon den Vormarsch über das Côte d'or-Gebirge; das vom Korps Garibaldi besetzte Dijon rechts, Langres links lassend, rückte er gegen den Rücken Bourbacki's vor. Zur Festhaltung Garibaldi's bei Dijon verblieb eine gemischte Brigade nördlich dieses Ortes.

Durch den Abmarsch der Süd-Armee war die rückwärtige Eisenbahnverbindung der II. Armee auf der ganzen Strecke von Chaumont über Nuits sur Armançon bis Sens für die Unternehmungen feindlicher Streifkorps plötzlich wieder zugänglich gemacht. Thatsächlich begann auch alsbald wieder der Kleine Krieg gegen dieselbe, und zwar sowohl von der Besatzung der immer noch nicht eingeschlossenen Festung Langres, als auch von Seiten des Generals du Temple, welcher nicht säumte, von Clamecy oder Nevers her Auxerre zu besetzen, und von dort aus mehrere Angriffsabtheilungen gegen die Bahnstrecke Tonnerre—Joigny vortrieb. Ueber diese Unternehmungen wird später berichtet werden. Temple stand unter dem General de Pointe. Letzterer hatte den Oberbefehl über das Instruktionslager von Nevers und leitete den Kleinen Krieg in den Departements

Digitized by Google

der Yonne und Nièvre. Unter ihm kommandirte General du Temple einige tausend Mann Mobilgarden und Marine-Infanterie. Dessen Aufgabe bestand besonders in Unternehmungen gegen die von den Deutschen besetzte Eisenbahnstrecke Montbard—Nuits sur Armançon—Joigny. Der Ausgangspunkt dieser Streifungen war je nach der wechselnden örtlichen Kriegslage Avallon, Clamecy oder Auxerre. — Clamecy war der Centralpunkt für die Leitung dieser Unternehmungen.

Als das bei Vierzon neugebildete 25. französische Korps noch Mitte Januar bereits eine gewisse Operationsfähigkeit erreicht hatte, wurde am 22. Januar eine Division desselben über Bourges auf Clamecy in Marsch gesetzt und dort dem General de Pointe zur Verfügung gestellt. — Die bis dahin in den Departements der Yonne und Nièvre operirenden Truppen und Franktireurs werden nach dem Geschichtswerk des deutschen Generalstabs um Mitte Januar wohl zu hoch auf 15 000—20 000 Mann geschätzt. Angeblich sollen es 10 000 Mann gewesen sein, mit denen de Pointe am 14. das Detachement Rantzau aus Briare und Gien vertrieb.

VII.

Verstärkung der Etappen-Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl im Dezember. Neue Vertheilung und Gesammtstärke derselben.

Der Umfang des Schriftverkehrs der Etappen-Behörden.

Bis zum 7. Dezember hatten die Etappen-Truppen der II. Armee nur aus den 4 Landwehr-Bataillonen (zu je 6 Kompagnieen) Unna, Soest, Paderborn und Detmold sowie aus der 1. und 2. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments bestanden. Den erweiterten Aufgaben entsprechend, hatte der König schon am 7. Dezember, vier Tage nach der Wieder-

Digitized by Google

eroberung von Orléans, dem Prinzen Friedrich Carl das soeben auf dem Kriegsschauplatz eingetroffene und von Nancy über Troyes instradirte Reserve-Husaren-Regiment Nr. 1, sowie die 5 Landwehr-Bataillone (30 Kompagnien) Aschersleben, Halle, Bitterfeld, Torgau und Mühlhausen überwiesen. Von denselben standen 3 Bataillone an der unteren Marne, längs welcher die Etappenstraße und Eisenbahn der III. Armee hinführte, nämlich das Bataillon Torgau in Chateau-Thierry und Umegend, das Bataillon Bitterfeld in Nanteuil und Nogent le Rotrou und das Bataillon Mühlhausen in Meaux und Lagny. Sie mußten dort erst durch andere Etappen-Abtheilungen der III. Armee abgelöst und verfügbar gemacht werden, dann wurden die Bataillone Torgau nach Troyes und Bar sur Seine, Bitterfeld nach Orléans und Mühlhausen schließlich nach Tonnerre und Nuits sous Ravières instradirt.*) — Die beiden anderen, noch nicht erwähnten Bataillone standen bereits zur Sicherung der westlichen Strecken der der II. Armee zugewiesenen Eisenbahn, sowie zum Schutz der Zufuhrstraßen Lagny—Orléans oberhalb von Paris an der Seine und westlich derselben. Wir hatten sie dort bereits zum Schutz der nach der Schlacht bei Orléans von dort zur Eisenbahn nach Lagny instradirten Gefangenen-Transporte mitwirken sehen. Davon hatte Mitte Dezember das Bataillon Halle Melun, Malesherbes, Moret und Fontainebleau, das Bataillon Aschersleben Montereau und Pont sur Yonne besetzt.

Auf das 1. Reserve-Husaren-Regiment mußte die General-Etappen-Inspektion verzichten, da dasselbe bis auf Weiteres dem General v. Zastrow zugetheilt worden war und über Troyes am 20. Dezember bei demselben in Auxerre eintraf. Das Vorrücken Zastrow's nach Auxerre und die Uebernahme der Besetzung der Eisenbahnstrecke Chateau-Vilain—Chatillon—

*) Das Bataillon Mühlhausen rückte erst in den letzten Dezember-Tagen von Meaux und Lagny ab und ging über Melun, Fontainebleau (28./12.), Nemours (29./12.), Montargis (30./12. 1870 bis 1./1. 1871) und Joigny nach Tonnerre.

Digitized by Google

Nuits—Tonnerre durch Truppen dieses Generals gestatteten der Inspektion vom 6. Dezember ab das Vorziehen der Bataillone Soest und Unna, sowie der 1. und 2. Eskadron 5. Reserve-Husaren-Regiments von Chateau-Vilain, Chatillon und Bar sur Seine auf die Etappenstrecke Sens—Pithiviers—Orléans und auf die Eisenbahnstrecke Nemours—Montargis.

Mit dem Abmarsch Zastrow's aus dem Etappengebiet der II. Armee erwuchs der G.-Etappen-Inspektion derselben die Pflicht, die Sicherung der Eisenbahnstrecke Chatillon—Nuits—Tonnerre—Brienon wieder auf die eigenen Kräfte zu übernehmen. Am 24. Dezember erhielt sie in Orléans aus Versailles folgende Depesche: „Besetzung der Bahnlinie über Sens und Montargis bis Juvisy mit Beamten und Heranführung von Betriebsmaterial in allernächster Zeit in Aussicht. Eine militärische Besetzung der Bahn durch dortseitige Etappentruppen von Chatillon aus vorwärts erforderlich. Die Bahn soll der II. Armee dienen. (gez.) Moltke."

Vier Tage später (am 28.) ging dem Prinzen Friedrich Carl, der sich z. Z. anschickte, von Orléans wieder aufzubrechen, um über Vendôme die Armee Chanzy's anzugreifen,*) aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zu: „Bis zum 30. d. M. deckt General Zastrow zwar die Gegend von Nuits, von dann ab aber ist dortseits dafür Sorge zu tragen." Der Prinz erließ daher am 28. an die G.-Etappen-Inspektion folgendes Schreiben:

„Ein soeben eingegangenes Telegramm aus Versailles bestimmt das Nachstehende:

„„Die nur im Interesse der II. Armee in Herstellung begriffene Bahn Chatillon—Nuits—Tonnerre muß durch dortige Etappentruppen von Chatillon ab gedeckt werden. G.-Etappen-Inspektion behauptet, nach Anweisung des Oberkommandos sich nicht über Linie Bar sur Seine—Brienon—

*) Dies geschah mit Beginn des neuen Jahres und wieder in Gemeinschaft mit der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, die von Chartres auf Le Mans vorging.

Digitized by Google

Montargis südlich ausdehnen zu dürfen. Bis zum 30. d. M. deckt General von Zastrow zwar Gegend bei Nuits, dann aber ist dortseits dafür zu sorgen.""

„Nach dieser Weisung und um die Existenz der ihrer Vollendung sich nähernden Bahn nicht völlig in Frage zu stellen, wird die G.-Etappen-Inspektion die sofortige Besetzung dieser Linie von Chatillon ab einzuleiten haben. Es wird dazu nöthig werden und nach diesseitigem Dafürhalten auch angängig sein, die nördlichen Etappen-Garnisonen wie Melun, Fontainebleau, Moret und Montereau zu verringern; ebenso scheint dies für Toury angängig. In Orléans selber wird die projektirte Etappen-Garnison auf 4 Kompagnien verringert werden können."

„Mit den solchergestalt frei werdenden Truppen wolle die K. G.-Etappen-Inspektion außer der fraglichen Linie Chatillon—Nuits--Tonnerre auch eine starke Belegung — 4 Kompagnien, 1/2 Eskadron — von Gien und Briare schleunigst eintreten lassen, wozu auch ein Theil der Besatzung von Montargis herangezogen werden kann."

„Von dem Eintreffen des mittelst Erlasses aus Versailles am 7. d. M. verheißenen 1. Reserve-Husaren-Regiments ist hier bis zur Stunde nichts bekannt geworden . . . Nach Erlaß der betreffenden Bestimmungen ersucht das Ober-Kommando um Mittheilung eines neuen Dislokations-Tableaus."

Hierauf reichte die G.-Etappen-Inspektion am 29. eine Uebersicht über die neue Etappen-Truppen-Vertheilung mit dem Hinzufügen ein, daß dieselbe bis zum 6. Januar 1871 durchgeführt sein würde.

Ein Befehl der Inspektion vom 29. Dezember bestimmte für die am 7. Dezember neu überwiesenen 4 Bataillone*) kombinirten Magdeburgischen Landwehr-Regiments 27/67, was folgt:

---

*) Das fünfte überwiesene Bataillon (Mühlhausen) war von Meaux und Lagny (a. d. unteren Marne) bereits nach Tonnerre und Nuits instradirt.

Digitized by Google

„1. Das Bataillon Aschersleben*) marschirt über Sens, Tonnerre und dislocirt: Stab und 3 Kompagnien Chatillon sur Seine, 1 Kompagnie Mussy, 2 Kompagnien Laignes."

„2. Das Bataillon Halle behält mit je 2 Kompagnien Fontainebleau und Melun besetzt und dislocirt: 1 Kompagnie nach Malesherbes,**) 1 Kompagnie nach Moret."

„3. Das Bataillon Bitterfeld entsendet von Orléans aus je 1 Kompagnie nach Toury bezw. Pithiviers.***)"

„4. Das Bataillon Torgau bleibt in Troyes mit Stab und 3, St. Parre mit 1, Bar sur Seine mit 2 Kompagnien."

Die G.-Etappen-Inspektion wandte sich am 4. Januar telegraphisch an das Große Hauptquartier mit der Bitte, „das 1. Reserve-Husaren-Regiment nunmehr heranziehen zu dürfen. Das Regiment sei sehr benöthigt, um Terrain westlich und südlich der Eisenbahnlinie Ravières — Joigny und südlich Montargis fortgesetzt durchstreifen zu lassen. Sonst Aufhebung der kleinen Besatzungen durch Feind und Eisenbahn-Betriebsstörungen unvermeidlich."

Am 5. wurde dem Großen Hauptquartier eine graphische Darstellung der Vertheilung der Etappentruppen mit dem Bemerken eingereicht, wie dieselben „kaum hinreichen, um erfolgreich den direkten Schutz für Eisenbahn und Telegraph gewähren und die erforderlichen Eskorten stellen zu können".

Für beide Gesuche konnte jedoch zunächst Abhilfe nicht in Aussicht gestellt werden. Das direkte telegraphische Einschreiten Moltke's bewirkte endlich am 13. Januar, also an dem Tage, an welchem General v. Manteuffel mit der Süd-Armee von Nuits und Chatillon aus den Vormarsch gegen Bourbaki antrat, den Uebertritt des 1. Reserve-Husaren-Regiments vom Korps Zastrow in den Verband der

*) Bataillon Aschersleben lag seit einiger Zeit in Montereau, Pont sur Yonne und Sens.

**) Davon 1 Offizier, 30 Mann nach Bahnhof Maisse.

***) 4 Kompagnien Bitterfeld verblieben in Orléans.

Digitized by Google

Etappentruppen der II. Armee. Eine Schwadron (1.) desselben wurde jedoch von vornherein zur Gestellung von 4 Relaisposten zur Verbindung von Chatillon mit der Süd-Armee abgezweigt, so daß zur Eisenbahn-Besetzung nur drei Eskadrons übrig blieben. Nach Anordnung der G.-Etappen-Inspektion rückte der Regimentsstab und die 2. Eskadron nach Nuits sous Ravières, die 3. Eskadron mit 3 Zügen nach Tonnerre und mit 1 Zug nach Joigny, die 4. Eskadron nach Montargis. Bis zum 17. Januar waren die Etappenorte alle erreicht.

Für das hier in Betracht kommende Etappengebiet in dem Raum Troyes—Chatillon—Orléans—Juvisy bei Paris verfügte die G.-Etappen-Inspektion seit dem 2. Dezember über 54 Landwehr-Kompagnien, 2 Eskadrons Reserve-Husaren-Regiments Nr. 5 und 1 Festungs-Pionier-Kompagnie. Am 14. Januar traten 4 Eskadrons Reserve-Husaren-Regiments Nr. 1 hinzu, wovon jedoch die eine von Chatillon aus lediglich für die Verbindung mit der Süd-Armee verwendet wurde.

Die Länge der von diesen schwachen Etappentruppen zu sichernden Eisenbahnlinie von Troyes im Zickzack durch das Land bis Orléans beträgt 536 km,*) und wenn man noch die Strecke halbwegs von Chatillon nach Chateau-Vilain einerseits und von Orléans nach Beaugency sowie von Nuits nach Montbard**) andererseits hinzurechnet, 560 km. Hierzu kommt die Sicherung der Land-Etappenstraße von Troyes über Sens, Nemours, Puiseaux und Toury mit 164 km. Die Gesammtlänge der besetzten Etappenlinie beträgt also nicht weniger als 700 km, was der Entfernung von Berlin längs der Ostbahn über Königsberg bis Gumbinnen (706 km) gleichkommt und die Entfernung der Eisenbahn Berlin—Dresden—Wien um 47 km übertrifft. Laut Standesausweis vom

*) Entspricht der Entfernung von Berlin auf der Ostbahn bis 53 km diesseits (westlich) Königsberg in Preußen.

**) In Montbard waren von der Süd-Armee zur Sicherung der dortigen Eisenbahnbrücke 2 Kompagnien und 1 Zug Kavallerie zurückgelassen worden.

Digitized by Google

10. Januar 1871 hatten die oben erwähnten 9 Bataillone eine Gesammtstärke von 8600 Streitbaren. In demselben Ausweis wird der Pferdebestand des Reserve-Husaren-Regiments Nr. 5 bei der 1. Eskadron auf 97, bei der 2. auf 46 Pferde angegeben. Das Reserve-Husaren-Regiment Nr. 1, welches erst Mitte November auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen war, besaß wahrscheinlich noch eine Ausrückestärke von über 130 Reitern pro Eskadron.

Die beiliegende graphische Skizze Nr. 3 giebt eine Uebersicht über die Vertheilung der Etappen-Kommandanturen, Etappen-Besatzungen und Eisenbahnschutz-Truppen, wie solche bis zum 6. Januar, mit einigen Abtheilungen erst bis zum 17. Januar durchgeführt war.*) Auf den beiden Linien (Land- und Eisenbahn-Etappenlinie) haben die Etappen-Truppen der II. Armee, ungerechnet zahlreiche kleine Zwischenpostirungen (an der Eisenbahn), nicht weniger als 32 Orte besetzt. Von den Bataillonen stehen:

1. Detmold am meisten vorn in Beaugency und Orléans.

2. Bitterfeld in 7 (!) Orten zwischen Orléans und Paris, nämlich in Toury, Etampes, Epinay, Juvisy, Corbeil (mit Etappen-Truppen der III. Armee zusammen), La Ferté und Pithiviers, ungerechnet die detachirten Eisenbahnwachen.

3. Halle in Melun, Malesherbes, Fontainebleau und Moret.

4. Soest in Puiseaux, Beaumont, Chateau-Landon, Souppes, Nemours und Cheroy.

5. Unna in Montargis, Montereau, Pont sur Yonne, Sens und Villeneuve sur Yonne.

6. Paderborn in Estissac und Villeneuve l'Archeveque sowie in Joigny, Brienon und St. Florentin.

7. Mühlhausen in Tonnerre und Nuits sous Ravières.

8. Aschersleben in Laignes, Chatillon und Mussy.

9. Torgau in Bar s. Seine, St. Parre und Troyes.

---

*) Einige kleine spätere Verschiebungen sind mit berücksichtigt worden.

Digitized by Google

Von dem 5. Reserve-Husaren-Regiment befand sich die 2. Eskadron in Orléans, die 1. vertheilt bei den Kompagnien des Bataillons Soest. Die 3 überwiesenen Schwadronen des 1. Reserve-Husaren-Regiments waren längs der Eisenbahnstrecke Joigny—Nuits—Chatillon gestaffelt.

Die Stärke der Etappentruppen gestattete nicht, auch die Straßenstrecken, welche westlich von Beaugency lagen, zu besetzen. Hier mußten bis Tours und Le Mans hin Feldtruppen den Etappendienst versehen.

Die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen östlich der Linie Chatillon—Troyes fiel den Truppen des General-Gouvernements Lothringen zu.

Ende Januar (den 27.) befanden sich mit dem Etappenpersonal der Armee des Prinzen Friedrich Carl von Blesme nördlich St. Dizier bis Blois a. d. Loire 26 Etappenorte besetzt und zwar: Blesme, St. Dizier, Joinville, Chaumont, Chateau-Vilain, Chatillon, Nuits, Tonnerre, Joigny, Bar s. S., Troyes, Estissac, Sens, Cheroy, Moret, Nemours, Montargis, Puiseaux, Malesherbes, Pithiviers, Juvisy, Etampes, Toury, Orléans, Beaugency, Blois.

In den Etappenorten ohne Kommandanturen versahen die ältesten Offiziere der dort stationirten Truppen den Dienst als Etappen-Kommandanten.

Eingegangen waren die Kommandanturen u. A. in Auxon und Villeneuve l'Archeveque.

Jeder Etappenort hatte an die G.-Etappen-Inspektion täglich einen Tagesbericht, alle 7 Tage einen Wochenbericht und jeden ersten Tag im Monat einen Monatsbericht einzureichen. Man ersieht daraus, welchen Umfang allein schon der Schriftverkehr mit den Etappen-Kommandanturen verursachte. Einen gewissen Anhalt für die Beurtheilung des Geschäftsverkehrs einer Behörde giebt das Korrespondenz-Journal derselben. Die G.-Etappen-Inspektionen der II. und III. Armee waren durch die Mobilmachungs-Ordre vom 14. Juli 1870 aufgestellt worden. Am 29. Januar 1871 erfolgte der zum Frieden führende Waffenstillstand. Während

Digitized by Google

dieser wenig mehr als 6 monatlichen Thätigkeit brachte es das Korrespondenz-Journal dieser beiden General-Inspektionen für ein- und ausgehende Schriftstücke (freilich einschließlich der zahlreichen Telegramme) auf 4390 bezw. 4800 Nummern.

Auch der Schriftverkehr der Etappen-Kommandanturen war ein recht ansehnlicher. Vor mir liegt gerade das Aktenstück der Kommandantur von Chalons sur Marne von der Etappenlinie der III. Armee. Diese Kommandantur war am 7. September 1870 eingesetzt worden und verzeichnete während ihrer 4½ Monate langen Thätigkeit bis zum Waffenstillstand 1138 Journal-Nummern.

VIII.

Der militärische Eisenbahnschutz auf der Strecke Chatillon—Nuits—Montereau und die Bekämpfung desselben.

Die Verhältnisse bei Chatillon sind schon im Kapitel IV dieses Abschnitts besprochen worden.

Während der von Mitte Dezember 1870 bis zum 12. Januar 1871 dauernden Anwesenheit des Korps Zastrow in dem zwischen Chatillon und Auxerre sich ausdehnenden Landstrich befand sich die Eisenbahn speziell auf der Strecke Chatillon—Nuits—Joigny außer durch ständige Besatzungen längs derselben vornehmlich durch die Machtstellung und die Bewegungen jenes Korps gesichert. Nach dem Abrücken des letzteren fiel den Landwehr-Bataillonen Aschersleben und Mühlhausen sowie den drei zugetheilten Schwadronen 1. Reserve-Husaren-Regiments die Sicherung der Strecke Chatillon—Nuits—Tonnerre zu, wie dies in der graphischen Skizze Nr. 3 über die Vertheilung der Etappentruppen näher ersichtlich ist.

Die Verhältnisse in diesem Eisenbahnschutz-Abschnitt sollen später zur Darstellung gelangen. Es erscheint erforderlich, zunächst über die Vorgänge auf der nördlich anstoßenden

Digitized by Google

Strecke St. Florentin—Joigny zu berichten. Sie sind der höchsten Beachtung werth.

A. Das Landwehr-Bataillon Paderborn in der Sicherung der Eisenbahnstrecke St. Florentin—Joigny und die feindlichen Unternehmungen gegen dasselbe.

(Hierzu die Karte des Yonne- und Armançon-Thales im 1. Bande dieses Theiles.)*)

1. Die Besetzung der Strecke und der Sicherheitsdienst.

Das Landwehr-Bataillon Paderborn war am 25. November aus der Gegend von Metz in Troyes eingetroffen und besetzte von dort aus mit 2 Kompagnien (3. und 5.) Auxon, mit der 6. Kompagnie Estissac und Villeneuve l'Archeveque, mit der 2. Sens und mit dem Stab sowie der 1. und 4. Joigny.

Die Besatzung von Joigny traf dort am 30. November ein. Erst 14 Tage später wurde (durch das soeben angekommene Korps Zastrow) die Eisenbahnstrecke südlich von Joigny und zwar auf der Strecke Tonnerre—Nuits besetzt. Eine vom Bataillonskommandeur am Tage nach seinem Eintreffen von Joigny nach Tonnerre entsendete fahrende Infanterie-Patrouille, welche feststellen sollte, ob sich in jener Stadt deutsche Truppen befänden, wurde dort gefangen genommen. Da dem Bataillonskommandeur auch nicht ein einziger Reiter zugetheilt worden war, auch nicht zugetheilt zu werden vermochte, weil der G.-Etappen-Inspekteur aus seinen so überaus schwachen Mitteln an Kavallerie für Joigny nichts verfügbar machen konnte, so blieb man dort für die Aufklärung der Umgegend lediglich auf fahrende Infanterie-Patrouillen angewiesen. Erst nach Verlauf von 49 Tagen (am 18. 1. 1871) meldeten sich 1 Offizier, 20 Landwehr-Reiter als zugetheilt zu dem Bataillon.

Die Vertheilung der Kompagnieen verblieb bis zum 26. Dezember dieselbe. Danach trat auf Befehl der G.-Etappen-Inspektion folgende Aenderung ein: die 5. und 6. Kompagnie

*) Sektionen Sens und Auxerre der Karte 1 : 80000.

Digitized by Google

besetzten die Land-Etappenstraße Villeneuve l'Archeveque bezw. Estissac, die 1. und 4. verblieben in Joigny, die 3. rückte nach Brienon, die 2. nach St. Florentin. Den vier zuletzt genannten Kompagnieen fiel die Sicherung der Eisenbahnstrecke St. Florentin—Joigny—St. Julien zu.

Längs des Bahndammes von der Station St. Florentin bis zur Station St. Julien du Sault gemessen, hat die Strecke 40 km Ausdehnung. Letztere erweitert sich jedoch zu mindestens 48 km, da den in St. Florentin und in St. Julien liegenden Abtheilungen in Verlängerung nach Außen hin zur Verbindung mit den von anderen Truppen bewachten Nebenabschnitten noch eine Strecke von etwa je 4 km zufiel.

Die Stärke-Nachweisung des Bataillons Paderborn giebt den Mannschaftsstand, einschließlich der Unteroffiziere, am 10. Januar auf 943, am 20. auf 977 Mann an. Hierbei sind aber sämmtliche bei dem Truppentheil befindliche Kranke mit eingerechnet. Auf den zum Eisenbahnschutz kommandirten Theil kommt also eine Stärke von 628 bezw. 652 und auf die einzelnen Kompagnien eine solche von 157 bezw. 163 Köpfen.

An der überwiesenen Eisenbahnstrecke waren die Bahnhöfe von St. Florentin, Brienon, La Roche, Joigny und St. Julien du Sault, ferner die Armançon-Brücke unterhalb St. Florentin und die Yonne-Brücke bei La Roche und schließlich eine bei Crezy unterhalb Joigny gelegene Weiche und kleine Brücke durch Wachen dauernd zu besetzen. Dies ergiebt für die beim Bahnschutz betheiligten 4 Kompagnien die Besetzung von 3 Städten und 8 besonders zu sichernden Punkten.

Eine Unterstützung von der Land-Etappenstraße her konnte bei den im Eisenbahnschutz-Dienst befindlichen Truppen erst innerhalb von zwei Tagen erwartet werden. Letztere lagen also recht isolirt. Bedenkt man dabei ihre Gebundenheit an den Ort, ihre unvermeidliche Zersplitterung auf eine Anzahl von festzuhaltenden Bahnhöfen und Brücken, so tritt die Schwierigkeit und Fraglichkeit der Lösung ihrer Aufgabe klar hervor, be-

Digitized by Google

sonders wenn man erwägt, daß das Bataillon Paderborn bis zum 18. Januar auch nicht über eine einzige Kavallerie-Patrouille verfügte.

Die Nachbarschaft des großen Othe-Waldes sowie die Unübersichtlichkeit der das Thal der Yonne und des Armançon einschließenden, vielfach bewaldeten und durch Seitenthäler durchfurchten Hochflächen erschwerten die Aufklärung und erleichterten dem Feinde die heimliche Annäherung.

Bei einer Breite von etwa 80—100 m bezw. 180—200 m bilden der Armançon und die Yonne absolute militärische Hindernisse.

Die Eisenbahn war auf der vom Bataillon Paderborn besetzten Strecke bis zum 12. Januar wiederhergestellt und zu diesem Termin die auf derselben gelegenen fünf Bahnhöfe mit Ausnahme, wie es scheint, desjenigen von St. Julien du Sault mit Inspektoren, Telegraphisten, Bahnmeistern und Weichenstellern besetzt, so daß auf der ganzen Linie von Blesme über Chaumont bis Orléans der Betrieb, wenn auch noch mit sehr geringen Mitteln, begann.

Die Gesammtstrecke des Bataillons Paderborn wurde in 3 Unterabschnitte getheilt.

1. Abschnitt St. Florentin: 2. Kompagnie, besetzt die Stadt (2600 Einwohner), den Bahnhof (2 Ufze., 20 M.) und die Armançon-Eisenbahnbrücke bei Crecy (Stärke der Wache unbestimmt). — Ausdehnung längs des Bahndammes etwa 10 km.

2. Abschnitt Brienon: 3. Kompagnie, besetzt die Stadt und den Bahnhof (1 Ufzr., 15 M.) — Ausdehnung des Abschnittes etwa 10 km.

3. Abschnitt Joigny mit einer Ausdehnung von 28 km: Stab, 1. und 4. Kompagnie, besetzen die Stadt (6450 Einw.), unter Belegung der Kaserne mit der gesammten Mannschaft. Es stellte a) die 4. Kompagnie nach dem Bahnhof La Roche 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 28 Mann und eine Wache auf den Bahnhof Joigny.

Digitized by Google

b) Die 1. Kompagnie eine Wache nach dem Bahnhof St. Julien du Sault (1 Ofzr., 2 Ufzre., 25 M.) und eine Wache an die Weiche von Cézy (1 Ufzr., 10 M.).

Den am 18. Januar 1871 in Joigny eintreffenden, vom 1. Reserve-Husaren-Regiment zugetheilten Zug Kavallerie (1 Offizier, 20 Mann) behielt der Bataillonskommandeur in Joigny. Derselbe wurde mit in der Kaserne untergebracht. Eine Zutheilung von Meldereitern an die Kompagnie-Chefs in Brienon und St. Florentin erfolgte nicht.

In den Abschnitts-Hauptorten bezogen die die Abschnitts-Reserven bildenden Besatzungen dieser Orte ein Reduit: in Joigny eine Kaserne, in Brienon das Schloß, in St. Florentin die Gendarmerie-Kaserne. — Die Sicherung der in diesen drei Städten liegenden Abtheilungen war dadurch etwas erleichtert, daß jene Orte auf dem minder gefährdeten rechten Flußufer liegen. Die Gefahr drohte nämlich namentlich aus der Richtung von Auxerre her, wo seit dem Abzuge des Korps Zastrow wieder mehrere Tausend Mann Mobilgarden und Marine-Infanterie erschienen, um gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen den Kleinen Krieg zu führen. Gegen Unternehmungen von dort aus befand sich die Eisenbahn auf der Strecke Nuits—Sens nur in dem kurzen Abschnitt von der Armançon-Brücke bei Crecy, unterhalb St. Florentin, bis zur Yonne-Brücke beim Bahnhof La Roche, unterhalb Brienon, einigermaßen durch den Fluß gedeckt. Als besonders nachtheilig mußte es empfunden werden, daß in dem vom Bataillon Paderborn innegehabten Abschnitt die Bahnhofs- und Brückenwachen ausnahmslos durch den den Armançon begleitenden Kanal bezüglich durch die Yonne von ihren Unterstützungen getrennt waren. Dadurch wurde ein rechtzeitiges Eingreifen derselben zu Gunsten der über den Fluß vorgeschobenen Postirungen sehr fraglich, ebenso fraglich aber auch der Rückzug der letzteren hinter den Fluß auf ihre Reserven im Fall eines Ueberfalls von Süden.

Da die Besatzungen der drei Städte für die Zeit der Dunkelheit ganz in ihrem Reduit zusammengehalten wurden,

Digitized by Google

so waren stärkere Postirungen an den Ortseingängen nicht erforderlich. In St. Florentin und in Brienon blieben nach Abgabe der Bahnhofs- und Brückenwachen auch nur so wenig Mannschaften übrig, daß man für dergleichen Postirungen auch keine Kräfte behielt. In St. Florentin dürfte daher ebenso verfahren worden sein, wie dies in Brienon für die Nacht geschah; das Reduit wurde dort in geringer Entfernung mit Posten umstellt, welche unter einander patrouillirten. Außerdem gingen Patrouillen durch die Stadt und zu den Bahnhofs- sowie zu den Brückenwachen. — In Joigny mag man sich ähnlich verhalten haben.

Der Bahnkörper wurde Tag und Nacht durch Patrouillen abgegangen, welche gleichzeitig die Verbindung zwischen den Eisenbahnwachen herstellten.

Geißeln wurden weder auf die Wachen, noch in die Reduits hineingenommen. Den Gemeinden machten die Kommandanten unter Androhung von Repressalien bekannt, daß sie für die Sicherheit der Eisenbahn wie des Telegraphen mit verantwortlich gemacht werden müßten. Schon 6 Tage nach der Uebernahme des Bahnschutzes durch das Bataillon Paderborn mußte eine große Gemeinde, auf deren Gebiet der Bahntelegraph zerstört worden war, mit einer Strafe von 6000 Francs belegt werden. Zur Einforderung dieser Summe rückte eine Abtheilung von Joigny aus. Zwei Tage später wurden, ebenfalls von Joigny, 1 Offizier mit 40 Mann nach Cheny, einem großen südöstlich des Bahnhofs von La Roche gelegenen Dorf, entsendet, um den dort „auf eine Patrouille stattgehabten Anfall" zu untersuchen und als Repressalie eine Strafzahlung einzufordern.

Mehrfach durchstreifte eine der in Joigny liegenden Kompagnieen die Umgegend dieses Ortes, so am 11. Januar 12 km südwärts bis Aillant und am 16. in der Richtung auf Auxerre bis Bassou. Aehnliche Durchstreifungen der Umgegend ihrer Standorte, wenn auch nur durch starke Offizier-Patrouillen, geschahen von den in Brienon und St. Florentin stehenden Kompagnieen.

Digitized by Google

Nachdem am 18. Januar die Besatzung von Joigny durch 1 Offizier und 20 Mann 1. Reserve-Husaren-Regiments verstärkt worden war, wurden auch Kavallerie-Patrouillen zur Sicherung der überwiesenen Bahnstrecke mit verwendet. Der Bataillons-Kommandeur betheiligte sich in Person mehrfach an den Aufklärungsunternehmungen. Diese durften sich natürlich nicht zu weit von der Bahn entfernen. Am 25. Januar führte er mit einer Kompagnie und 15 Husaren eine Rekognoszirung gegen Auxerre aus, da ihm gemeldet worden war, daß in dortiger Gegend starke Ansammlungen von Franktireurs stattfänden. Statt dessen fand er die ganze Gegend nach Auxerre hin mit flüchtenden Landleuten bedeckt, von denen er erfuhr, daß das VII. Korps unter General v. Zastrow dort eingerückt sei. „Diese Nachricht war mir," so äußerte er sich, „um so angenehmer, als ich annehmen konnte, daß die sich dort sammelnden Freischaaren durch die preußischen Truppen zerstreut werden würden."

Diese Auffassung ist höchst charakteristisch für die gewöhnlich herrschende Unklarheit über die außerhalb eines gewissen Umkreises um einen Etappenort sich ereignenden Kriegsvorgänge. An dem Tage, an welchem der Kommandeur des Bataillons Paderborn die Vorstellung gewann, daß das VII. Armeekorps in Auxerre eingerückt sei, befand sich letzteres (mit dem II. Korps unter Manteuffel als „Süd-Armee" vereinigt) seit 10 Tagen im Marsch aus der Linie Chatillon—Montbard nach Südosten und hatte bereits Fühlung an der Armee Bourbaki's, welche nach der dreitägigen Schlacht an der Lisaine bei Belfort gegen das Korps Werder geschlagen sich im Rückzug auf Lyon befand. — Auf das von dem Landvolk verbreitete Gerücht, daß Zastrow in Auxerre eingerückt sei, beschränkt, nahm man also in diesen Tagen beim Bataillon Paderborn an, aus jener Richtung nicht besonders gefährdet zu sein, während bereits die Truppen des in Auxerre kommandirenden Generals du Temple im Anmarsch waren, um die Postirungen jenes Bataillons zu überfallen!

Das Gefühl der Unsicherheit auf den durch eine insurgirte

Digitized by Google

Gegend führenden Etappenstraßen wird durch den Mangel an Einsicht in die großen Kriegsereignisse, sowie durch die im Rücken der Armee herumschwirrenden Gerüchte nur noch vermehrt.*)

Uebrigens war das Bataillon Paderborn während der beiden Monate, in denen es zum Eisenbahnschutz an der Yonne- und Armançon-Linie stand, einmal doch von den Ereignissen des Großen Krieges berührt worden. Dies geschah, als das von der Belagerungs-Armee vor Paris zur Süd-Armee abgegebene II. Armeekorps im Durchmarsch über Sens nach Chatillon am Ende der ersten Januarwoche in mehreren Tagesstaffeln Joigny und St. Florentin berührte. Dann war es jedoch wieder ganz still geworden. Seit zwei Wochen befand das Bataillon sich ganz vereinsamt und auf sich selbst angewiesen, als es in der Nacht zum 25. Januar angegriffen wurde.

Die Verpflegung hatte aus dem eigenen Ort und den angrenzenden Gemeinden durch Vermittelung der Bürgermeister von Joigny, Brienon und St. Florentin lediglich die Bevölkerung zu liefern. Diese Bedrückung war nicht zu vermeiden, da ja die Franzosen selbst durch Zerstörung der Eisenbahn und gelegentliche Wiederzerstörung Alles aufgeboten hatten, um die Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich zu machen.

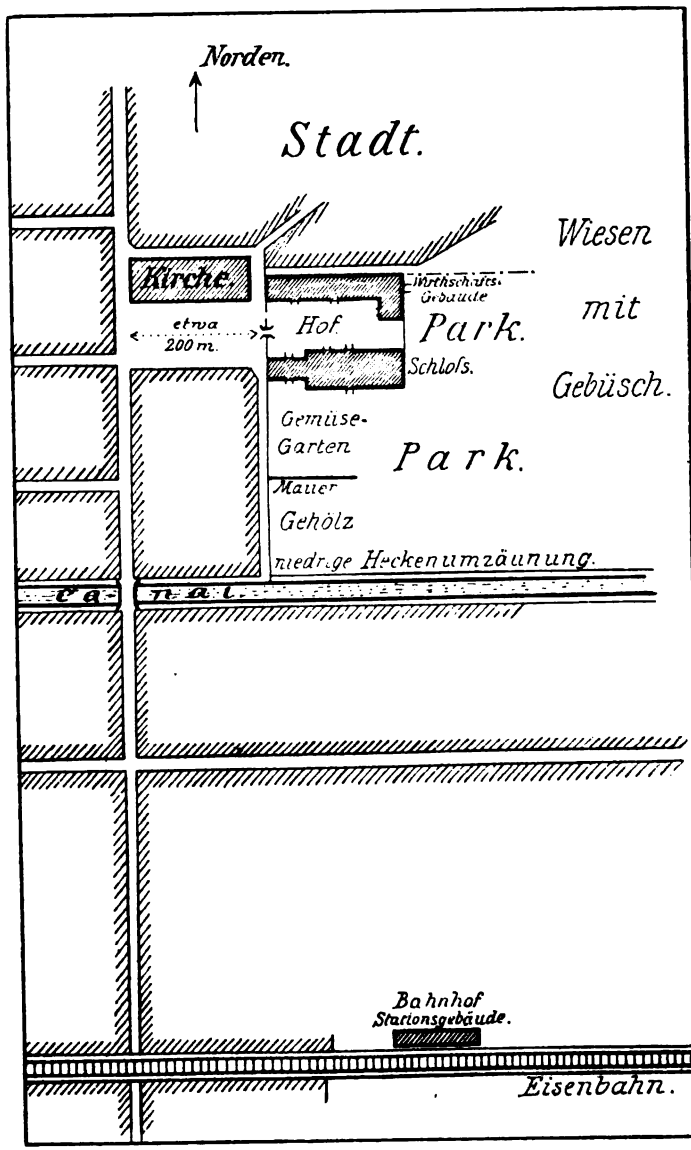
2. Die Eisenbahn-Besatzungen auf der Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin werden angegriffen.

a. Bei Brienon.

Wie erwähnt, war Brienon von der 3. Kompagnie besetzt. Die 3 Offiziere gehörten sämmtlich zur Landwehr. Das Städtchen wird durch den Kanal getheilt. Zwischen der eigentlichen Stadt und der zwischen dem Kanal und dem

*) Dieser Nachrichtenmangel machte sich selbst auf der Etappenstraße der III. Armee fühlbar, wiewohl hier seit Anfang Oktober doch ein lebhafter Eisenbahnverkehr im Betriebe war. Als einer der Etappen-Kommandanten jener Armee die G.-Etappen-Inspektion bat, auf eine grundsätzliche Verbreitung amtlicher Kriegsnachrichten längs der Etappenlinie hinwirken zu wollen, wurde er auf die Zeitungsnachrichten verwiesen. Diese kamen jedoch bis aus Deutschland her und brachten auch vielfach nur verspätete Nachrichten.

Digitized by Google



Nach der Erinnerung ohne Maassstab gezeichnet.

Digitized by Google

Armançon gelegenen Vorstadt giebt es nur eine Verbindung und zwar in der massiven Kanalbrücke. Der Gesammtort wird von Norden nach Süden von der Hauptstraße, die Vorstadt in entgegengesetzter Richtung von der Eisenbahn durchzogen. Der Bahnhof befindet sich am östlichen Eingang zur Vorstadt. Das Stationsgebäude bestand in einem einstöckigen Bau mit Giebelstuben.

„Am 26. Dezember rückten wir," so theilt mir ein damaliger Offizier der 3. Kompagnie Paderborn gütigst mit,*) „in Brienon ein und bezogen das „„Chateau"", eine soeben fertig gestellte, größere, elegante Villa, als Massenquartier.**) Das Haus oder vielmehr das aus demselben und einem parallel zu ihm gelegenen Stall- und Wirthschaftsgebäude bestehende Gehöft bot für ein solches Massenquartier (Reduit) durch seine Bauart und isolirte Lage entschiedene Vortheile, die noch dadurch erhöht wurden, daß es gegen den vorliegenden Kirchplatz durch ein solides, eisernes Gitter mit verschließbarem Thor abgeschlossen war. Das Schloß bot noch eine besondere Festigkeit dadurch, daß der offene Hof nach der Ostseite mit einer etwa 4 m hohen Futtermauer gegen den tiefer liegenden Park abgegrenzt war."

Das Reduitgehöft war demnach in sich völlig abgeschlossen, grenzte an kein anderes Gehöft unmittelbar an, sondern befand sich im Norden durch eine Gasse von anderen Gebäudekomplexen getrennt und hatte nach Westen auf dem Kirchplatz, nach Süden und Osten aber nach dem Park ein, wenn auch beschränktes, so doch freies Schußfeld. Letzteres muß aber für ein vertheidigungsfähiges Reduit verlangt werden. Seine freie Lage am Rande der Stadt erleichterte die

*) Landwehr-Offizier, damals Oberförster.

**) Siehe die Karte im 1. Band und die in den Text gedruckte Skizze. Letztere läßt das Schloß und die Kirche absichtlich in stark vergrößerten Verhältnissen hervortreten und stellt, lediglich aus dem Gedächtniß gezeichnet, die Straßen sämmtlich gerade dar. Die beigefügte Karte läßt die Kirche durch die Kreissignatur hervortreten.

Digitized by Google

Möglichkeit eines Durchbruchversuches von Seiten der etwa eingeschlossenen Besatzung im Falle der Noth.

„Die Kompagnie," so fährt die mir gewordene Mittheilung fort, „(exklusive Bahnhofswache wohl nur 145 Mann stark) wurde im Schloß nebst Wirthschaftsgebäude einquartiert. Auch sämmtliche Offiziere wurden in demselben untergebracht. Eine Wache von etwa 20 Mann lag in dem westlichen Theil des Schlosses sehr günstig. Des Nachts umstanden das Schloß einige unter einander patrouillirende Posten im Park. Es wurden verschiedene Befestigungen vorgenommen. Man fing auch an, den Park, welcher mit vielen starken, schönen Bäumen und einzelnen Gebüschgruppen besetzt war, abzuholzen," um das Schußfeld zu erweitern, „gab jedoch dies Abholzen bald auf, als der Maire im Interesse des abwesenden Schloßbesitzers dringend um Erhaltung des Parkes bat, mit der Versicherung, daß nichts Feindliches vorfallen könne und werde. Es hätte diese Milde allerdings leicht verhängnißvoll werden können."

„Der Dienst bestand in einem fortwährenden starken Patrouillengang längs der Eisenbahn sowohl nach St. Florentin als nach La Roche zu. Zur Kontrole hatten die sich begegnenden Patrouillen Marken abzugeben. Im Uebrigen bestand der Dienst in Uebungen über das Verhalten im Fall eines Ueberfalls und in Patrouillen in das Vorgelände bis auf 3 km Entfernung. Diese Patrouillen mußten stets aus wenigstens 10 Mann bestehen, da schwächere Abtheilungen wiederholt aus Verstecken Angriffe Seitens der bewaffneten Einwohner erfuhren. Mit Joigny wurde die Verbindung durch alle 4 bis 5 Tage entsendete stärkere Patrouillen zu Wagen unterhalten. Wir waren deshalb über die kriegerischen Vorgänge an anderen Orten meist in Unkenntniß. Erst am 27. Januar lasen wir z. B., daß General v. Rantzau sich bei Gien gegen eine Uebermacht schon vor längerer Zeit durchgeschlagen hatte. Wäre uns dies vor dem 25. bekannt gewesen, so hätten wir wohl noch

Digitized by Google

größere Vorsicht angewendet.*) In Auxerre hatte sich inzwischen in unmittelbarster Nähe von der schwach besetzten Eisenbahnlinie St. Florentin—Joigny ein feindliches Korps von wohl 8000 Mann versammelt, ohne daß wir eine Kenntniß davon haben konnten. Der Angriff gegen dasselbe (am 25.) wurde mit Umsicht eingeleitet und geschickt ausgeführt."

„Zweifellos hatte sich Tags zuvor der Gegner mit Einwohnern der Stadt dieserhalb in Verbindung gesetzt und sich lokal genau orientirt. Unsere Patrouillengänge am 24. hatten durchaus nichts Verdächtiges erscheinen lassen. Noch in der Nacht waren die Bahnhofswache und die Posten revidirt worden. So viel ich mich besinne, wurde am 25. diese Eisenbahnstrecke von der deutschen Kriegsleitung zum ersten Mal zu Transporten benutzt. Einige erbeutete Mitrailleusen-Geschütze passirten unsere Station in der Richtung nach Deutschland."

Am 25. Januar, gegen 6½ Uhr Morgens, bei voller Dunkelheit, traf eine von der Schloßwache entsendete Patrouille auf der Hauptstraße in der Nähe des Eisenbahn-Ueberganges auf eine feindliche Infanterie-Abtheilung, gab gegen dieselbe einige Schüsse ab und eilte alsdann zum Schloß zurück.**) Zugleich rief der Posten vor dem Gewehr nach den Fenstern

*) Während der Prinz Friedrich Carl Anfangs Januar von Orléans über Vendôme gegen Chanzy vorging und diesen vom 7.—12. bei Le Mans vernichtete, hatte er die hessische Division in Orléans zurückgelassen. Dieselbe schob das Detachement Rantzau Loire aufwärts bis Briare vor. Am 14. Januar war dasselbe durch sehr überlegene Kräfte, welche von Nevers und Clamecy her vorgerückt waren, angegriffen und nahezu umstellt worden. Rantzau entzog sich noch rechtzeitig einer Katastrophe durch den Rückzug nach Ouzouer sur Loire. Die Franzosen rückten bis Gien nach. Hierbei scheinen die Mobilgarden-Bataillone des Generals du Temple mitgewirkt zu haben, welche sich nun von Auxerre zu Unternehmungen gegen Brienon und St. Florentin wendeten.

**) Die folgende Darstellung hält sich an den noch am 25. vom Kompagnie-Chef eingereichten dienstlichen Bericht und an die erwähnten mir gütigst gemachten Privatmittheilungen.

Digitized by Google

des Schlosses, der Feind sei in der Stadt. Wohl nur 2 bis 3 Minuten später vernahm man im Schloß Gewehrfeuer am Bahnhof. Die im Allgemeinen unausgekleidet schlafende Mannschaft der Schloßbesatzung wurde schleunigst an ihre Posten gerufen. Nach weiteren 2—3 Minuten befanden sich sämmtliche Thüren und Fenster, wie vorher vorgeschrieben, besetzt und standen etwa 40 Mann unter dem Premier-Lieutenant v. Breitenbauch (von der Landwehr) auf dem Hofe schußfertig hinter dem Eisengitter, welches denselben vom Kirchplatz trennt, als eine dunkle Menschenmasse in schnellem Schritt an der entgegengesetzten Seite des Kirchplatzes sich entwickelte. Die Dunkelheit ließ nicht erkennen, wen die Preußen vor sich hatten. Bald verrieth ihnen jedoch das französische Kommando und die Beschießung des Schlosses, wer sich ihrem Reduit nähere. Der Kompagnie-Chef ließ den anrückenden Feind mit einer Salve empfangen und darauf Einzelfeuer geben. Der Feind antwortete ebenfalls mit einer Salve. Wie immer bei Nachtgefechten blieb auch hier das gegenseitige Beschießen ohne größeren Erfolg, bald verstummte dasselbe jedoch. Die Franzosen hatten einige Verluste und schleunigst hinter der Kirche Deckung gesucht.

Noch bevor die Offiziere sich hierüber ganz klar werden konnten, begann wenige Minuten später ein heftiges Feuer im Park gegen die Südfront des Schlosses. Der Kompagnie-Chef begab sich nun aus dem Hofe in das obere Stockwerk des letzteren und sah eine etwa 80—100 Mann starke feindliche Abtheilung gegen die Südseite des Gebäudes anlaufen, schnell aber wieder umkehren, sobald ihnen auch hier aus allen (bis zur Anschlagshöhe übrigens mit Matratzen und Brettern versetzten) Fenstern Feuer entgegenschlug. Die Beschießung des Schlosses hörte aber an der Südseite nicht auf. Die Franzosen hatten sich hier nur hinter die Bäume und Gebüsche des Parkes zurückgezogen und nahmen gleich darauf auch das Feuer gegen die Ostseite des Reduitgehöfts auf, so daß die Hofbesatzung jetzt auch von dort her beschossen wurde. Die Preußen mußten gewärtig sein, daß der Feind nun

Digitized by Google

1) von den beiden Parkseiten unter dem Schutz der Dunkelheit und der Bäume einen eventuell durch Sprengmittel und Klettergeräth erleichterten Angriff einzuleiten im Begriff stand und daß 2) er von der Kirche aus, von der man vollen Einblick in den Schloßhof hatte, diesen und das Reduit unter Feuer nehmen würde.

Wider Erwarten geschah dies jedoch nicht. Nach etwa 10 Minuten verstummte vielmehr das Feuer. Die Franzosen schienen den Park geräumt zu haben. Nun vernahm man aus der Richtung auf den Bahnhof zu Lärm, der als von Zerstörungsarbeiten herrührend erklärt wurde. Das Bedürfniß, die Gefechtslage am Bahnhof aufzuklären (schießen hörte man auch von dort nicht mehr), vielleicht auch, um dort Hilfe zu bringen, veranlaßte den Kompagnie-Chef, den Lieutenant Schröder mit einem Halbzug durch den Park über die Kanalbrücke vorzuschicken. Premier-Lieutenant v. Breitenbauch nahm zur Aufnahme desselben Stellung an der den Gemüsegarten von dem Gehölz trennenden Mauer. Am Kanal angelangt, begegnete Lieutenant Schröder einer mindestens 100 Mann starken, geschlossenen Kolonne, welche von der Brücke her längs des Nordufers des Kanals im Vorrücken gegen den Park begriffen war. Er warf sich nieder und feuerte. Da nun der Feind sowohl wieder aus dem östlichen Parktheil, als auch aus den Häusern westlich des Gemüsegartens durch Schießen zu erkennen gab, daß er noch keineswegs abgezogen sei, so rief der Kompagnie-Chef durch Signale beide Offiziere mit ihren Abtheilungen wieder in das Reduit zurück. Der Feind, wie es scheint soeben im Begriff, seinen Versuch, das letztere zu nehmen, erneuernd, drängte unter dem Schutz der Bäume sofort nach und nahm das Schloß von Osten und Süden abermals unter heftiges Feuer. Die meisten Fenster wurden zertrümmert, die Thüren mehrfach durchschossen, ein Sturmversuch erfolgte jedoch diesmal nicht.

„Unsere Leute," so heißt es in der mir gewordenen schätzenswerthen Mittheilung, „welche, nachdem der erste Schreck vorüber war, eine musterhafte Ruhe bewahrten, feuerten auf

Digitized by Google

Befehl nur wenig. Von einem Thürmchen des Schlosses aus, welches ich zur besseren Umsicht auf einen Augenblick bestiegen hatte, vernahm ich deutlich aus der Ferne Gewehrfeuer vom Bahnhofe La Roche her, später auch die Detonation der Sprengung der dortigen Eisenbahnbrücke.*) Wir hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß wir unmittelbar vor uns den Feind in der Stärke eines Bataillons hatten und daß außerdem in unserer Umgebung noch weitere feindliche Massen sich befänden. Wir mußten hiernach gewärtig sein, daß der Feind alsbald entweder einen gewaltsamen Angriff auf das Schloß oder eine Belagerung desselben bewirken werde. Der Kompagnie-Chef befahl deshalb zunächst strengste Defensive mit Sparsamkeit im Patronenverbrauch. Unser Vorrath davon war nicht sehr reichlich! Durch schleunige Fortnahme von Lebensmitteln aus den nächsten Häusern am Kirchplatz ergänzten wir unseren Mundvorrath, da wir auf einen Entsatz durch die benachbarten Kompagnien nicht mehr rechnen konnten."

„Bei der zunehmenden Tageshelle (8 Uhr) müssen aber unsere Vertheidigungsmaßregeln dem Feinde den Eindruck gemacht haben, daß er nichts erreichen werde. Das Feuer wurde schwächer und verstummte sehr bald."

Nachdem es auffällig still geworden war, nahm der Kompagnie-Chef Veranlassung, wieder gegen den Bahnhof vorzufühlen.

Premier-Lieutenant v. Breitenbauch wurde mit 20 Mann über den Kirchplatz, ein Sergeant mit einem Schützenschwarm gleichzeitig durch den Park über die Brücke vorgeschickt. Auf dem Kirchplatz lag vom ersten Angriff her 1 französischer Infanterist erschossen, ferner sah man dort 16 Gewehre und 20 Mützen zerstreut umher liegen, ein Beweis, welche Verwirrung in der französischen Kolonne, als sie mit der Er-

*) Die Entfernung vom Schloß Brienon bis zum Stationsgebäude La Roche und zur dortigen Yonne-Brücke beträgt in direkter Linie 8½ bezw. 9½ km.

Digitized by Google

wartung, die Preußen überrumpeln zu können, zuerst gegen den Schloßhof vorgingen, das erste Feuer des Vertheidigers verursacht hatte. Bei der Durchsuchung der an dem Kirchplatz liegenden Gebäude nahmen die Landwehrleute 3 schwerverwundete Franzosen auf, darunter einen Kapitän, welcher demnächst in ärztlicher Pflege starb. —

Dem durch den Park entsendeten Sergeanten folgte der Kompagnie-Chef mit der Kompagnie nach und traf an der Brücke mit dem Premier-Lieutenant v. Breitenbauch zusammen. Nachdem er letzteren zur weiteren Aufklärung weiter geschickt und an der Kanalbrücke eine Abtheilung zu deren Festhaltung zurückgelassen hatte, führte er den Rest seiner Truppe wieder in das Reduit zurück.

v. Breitenbauch rückte nunmehr nach dem Bahnhof, vertrieb von demselben noch einige Franzosen, fand das Stationsgebäude arg verwüstet, den Telegraphen-Apparat völlig zerstört und auch mehrere Beschädigungen an den Schienen und Telegraphenleitungen vor. Von der Wache war nichts zu sehen! Befragte Einwohner sagten aus, die Mannschaften wären aufgehoben und als Gefangene südwärts abgeführt worden. — Auf dem Bahnhof selbst lagen 1 Mann der Wache und 1 französischer Infanterist todt zu Boden gestreckt.

Bald nachdem hierüber Meldung eingetroffen, fand sich ein zur Bahnhofswache gehörender Gefreiter ohne Gewehr, Lederzeug und Mütze, durch einen Kolbenschlag am Hinterkopf verwundet, im Schlosse ein. Er sagte aus, der Bahnhof sei bei völliger Dunkelheit von allen Seiten, gleichzeitig mit dem Anrufen und Schießen des Postens, angegriffen worden. Eine sehr überlegene feindliche Abtheilung wäre in das Stationsgebäude eingedrungen und habe nach kurzem Widerstand die Wache überwältigt. Eine gleiche Aussage machten danach noch zwei Mann der Bahnhofs-Besatzung, denen es noch gelungen war, mit Zurücklassung der Gewehre durch die Fenster sich in das Freie zu retten. Der wachthabende Sergeant war durch 2 Schüsse in Brust und Arme schwer-

Digitized by Google

verwundet, 12 Mann sowie den Bahnhofs-Inspektor und den Weichensteller hatte der Feind als Gefangene abgeführt.

Vom Bahnhof aus ging Premier-Lieutenant v. Breitenbauch durch den noch jenseits der Bahn liegenden Theil der Vorstadt bis zur Armançon-Brücke und einige hundert Schritt darüber hinaus vor, noch einige feindliche Nachzügler vor sich her treibend. Inzwischen war es fast 9 Uhr und so hell geworden, daß der genannte Offizier auf die Entfernung von etwa 1½ km die abziehende feindliche Marschkolonne erkennen konnte. Etwa in der Stärke eines Bataillons bewegte dieselbe sich auf der nach Auxerre führenden Chaussee und führte eine Anzahl von Wagen mit sich. Dem erhaltenen Auftrag entsprechend, kehrte v. Breitenbauch nun mit seinen 20 Mann nach dem Schloß zurück und ließ dabei den Sergeant Grothe, den schwerverwundeten Kommandanten der Bahnhofswache, welchen der Feind an der Armançon-Brücke hatte liegen lassen müssen, dorthin in Sicherheit bringen.

Die Schloß-Besatzung hatte keinen Verlust; nur einige wenige Leute waren ganz leicht verwundet. „Bei der Masse von Geschossen, mit denen wir überschüttet worden waren, erklärt sich dies nur durch die Dunkelheit und die gute Deckung, welche wir erreicht hatten.“*) Der Feind hatte seine Verwundeten, mit Ausnahme eines Kapitains und 3 Mann (nach Aussagen der Bürger etwa 30 Mann) auf Wagen mit zurückgeführt. Einige Verwundete wurden heimlich von den Einwohnern gepflegt. An Todten hatten die Franzosen nur 2 Mann.

Eine Verfolgung des Feindes fand mit Rücksicht auf dessen sehr bedeutende Ueberlegenheit nicht statt, und zwar um so weniger, als man, wie erwähnt, in Brienon während des Gefechts auch aus den Richtungen von La Roche und St. Florentin Gewehrfeuer gehört hatte. „Die mehrfachen Detonationen, welche aus größerer Entfernung vernommen

*) Vergleiche auch die geringen Verluste im Reduit beim Gefecht von Chateau-Vilain am 9. Dezember 1870.

Digitized by Google

wurden, hielten wir für Kanonenschüsse," bezeugt ein Privatbericht. —

Ueber die Verhältnisse am Bahnhof La Roche blieb man in Brienon noch bis Nachmittags unaufgeklärt. „Wie es mit der Bahnhofswache in La Roche steht, soll eine gleich abgehende Patrouille feststellen. Angegriffen ist dieselbe auch, da wir gegen 6¾ Uhr Morgens heftiges Schießen von dort aus vernommen haben." So spricht sich der (Stunde nicht angegeben) für den Bataillons-Kommandeur abgefaßte Gefechtsbericht aus. Erst Mittags 1 Uhr wurden 40 Mann und zwar wieder unter Premier-Lieutenant v. Breitenbauch zur Erkundung nach La Roche entsendet. Im Marsch dorthin zeigte sich die Landbevölkerung jetzt „sehr frech". Gegen 3 Uhr kam die Erkundungs-Abtheilung auf dem Bahnhof La Roche an.

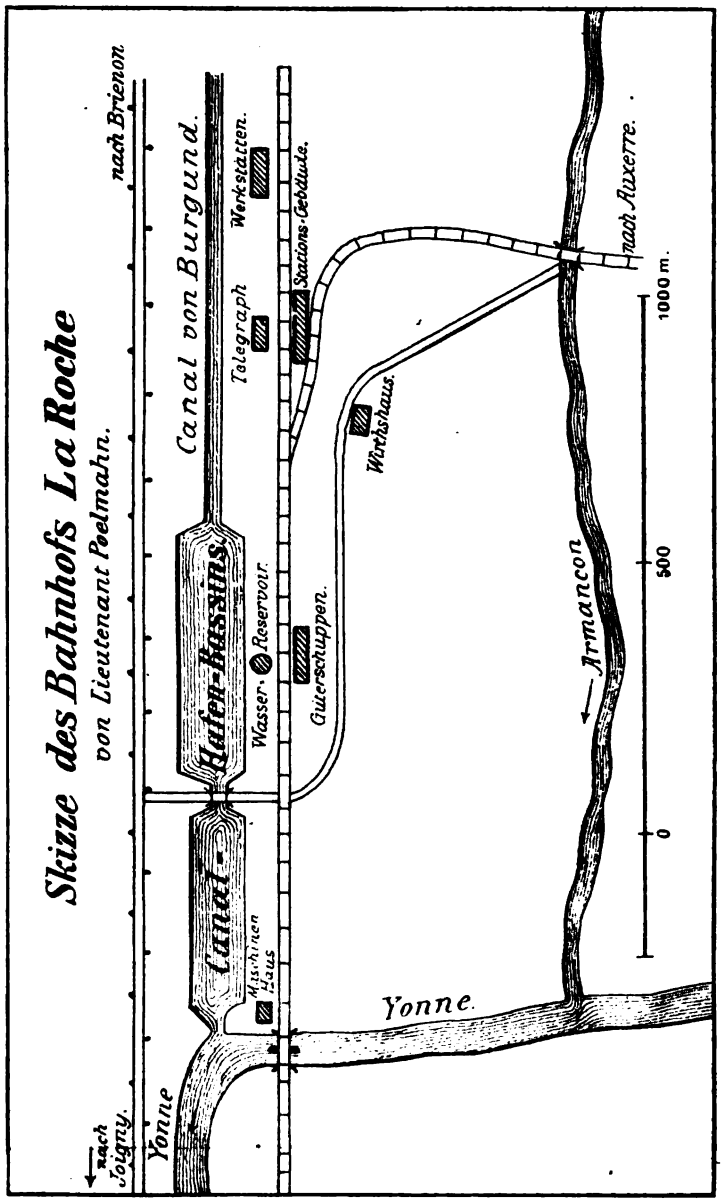
Ueber die dortigen Vorgänge sollen nun die nächsten Zeilen berichten. Zunächst sei jedoch noch erwähnt, daß der Kompagnie-Chef in Brienon im Laufe des Vormittags immer noch unter der Einwirkung der Annahme stand, der Feind habe sich nur zurückgezogen, um demnächst den Angriff zu erneuern. Das Schloß wurde daher noch mehr befestigt und mit Lebensmittel-Vorräthen versehen.

b. Im Bahnhof La Roche.

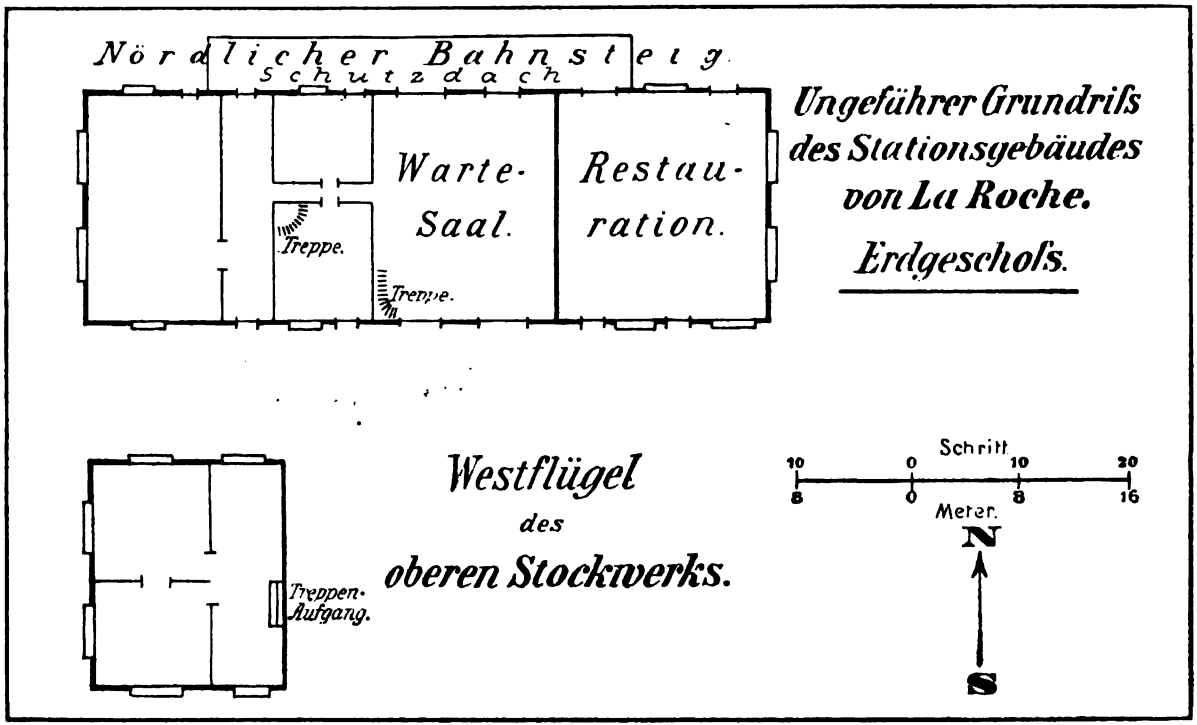
Den Bahnhof La Roche hatte seit dem 19. Januar der Sekond-Lieutenant Poelmahn (Linienoffizier), mit 2 Unteroffizieren und 28 Mann der in Joigny stehenden beiden Kompagnieen besetzt. Schon Anfangs des Monats hatte derselbe Offizier, auf dessen Unternehmungsgeist sein Bataillons-Kommandeur berechtigtes Vertrauen setzte, für eine Nacht mit 60 Landwehrleuten und 40 Jägern*) an der Yonne-Brücke auf der Lauer gelegen, weil dem Kommandeur Mittheilung geworden war, daß man feindlicherseits in jener Nacht die

*) Diese Jäger gehörten zu einem dem X. Armeekorps nachrückenden Kommando.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Brücke zu sprengen beabsichtige. Thatsächlich war Letzteres auch der Fall. Dem Führer der französischen Sprengungs-Abtheilung wurden jedoch, wie Poelmahn später von französischen Offizieren erfuhr, durch Einwohner von Joigny so unglaublich hohe Angaben über die Stärke der deutschen Sicherungs-Abtheilung gemacht, daß er von dem Unternehmen Abstand nahm.

Die Bewachung des Bahnhofes von La Roche wurde dadurch erleichtert, daß er nördlich vom Kanal von Burgund begrenzt ist und von Süden wie von Westen die Flußläufe des Armançon bezw. der Yonne die Annäherung erschweren. Die Flußläufe sowie der Kanal erschweren aber auch sowohl eine etwa nothwendig erscheinende Räumung der Station durch die Besatzung, als auch einen Entsatz der letzteren durch die Truppen der Nebenabschnitte.

Die Eisenbahn durchzieht die Niederung auf einem aufgeschütteten Damm. Der Bahnhof ist ebenfalls durch eine Aufschüttung mit der Dammhöhe ausgeglichen. Das massive Stationsgebäude (siehe die Skizze) ist zweistöckig und hat im oberen Geschoß nach der Nord- und der Südseite je 8, nach der Ost- und der Westseite je 2 Fenster. — Im unteren Geschoß ist die nördliche Wand durch 6 Glasthüren und 3 Fenster, die südliche Wand durch 6 Glasthüren und 4 Fenster durchbrochen, und haben die Giebelwände wie der obere Stock ebenfalls je 2 Fensteröffnungen.

Vor der Nord- wie vor der Südseite befindet sich ein Bahnsteig. Das Stationsgebäude hat seine Hauptfront nach Norden, und ist hier in seinem mittleren (größeren) Theil über dem Bahnsteig ein Schutzdach angebracht. Dasselbe verhindert also die Beschießung vom oberen Stockwerk nach dem Bahnsteig.*) Aus dem Mittelbau sowie aus jedem der Flügel führt eine Holztreppe nach dem oberen Stockwerk. Die Thüren an der Südseite waren sämmtlich fest verrammelt. Ferner hatte man 3 Thüren zur schnellen Verbarrikadirung

*) Das Schutzdach hätte also abgedeckt werden müssen.

Digitized by Google

vorbereitet, und zwar: im Westflügel die Ausgangsthür, im Mittelbau die Ausgangsthür nach Norden sowie die innere Thür, welche aus den Verwaltungsräumen in den Durchgangs-Hausflur führt. Diese Verbarrikadirung sollte schnell hergerichtet werden, falls bei der Vertheidigung des Gebäudes die Besatzung sich auf den Westflügel zu beschränken genöthigt sehen müßte.

Die obere Etage diente im Westflügel der Hälfte der Besatzung als gewöhnlicher Aufenthaltsraum und war wie die untere zur Vertheidigung eingerichtet. Im Mittelbau wurde das obere Stockwerk als Quartier für den Offizier, den Bahnhofs-Inspektor und die 3 unteren Bahnbeamten (sämmtlich Deutsche) verwendet.

Die Wache (1 Unteroffizier, 14 Mann) lag im Wartesaal und hatte am Tage einen einfachen, bei Nacht einen Doppelposten vor dem Gewehr. Patrouillen gingen unter Mitverwendung der nicht auf Wache befindlichen Mannschaften längs des Bahndammes in den Richtungen auf Joigny und Brienon, welche Orte in Luftlinie 8½ km entfernt liegen.

Die Yonne-Brücke konnte nur mit 4 Mann besetzt werden, von denen während der Nacht 2 als Doppelposten am diesseitigen Brückenrande aufgestellt, die beiden anderen als Ablösung dicht dabei im Maschinenhaus untergebracht waren.

Die nicht auf Wache befindliche Hälfte der Besatzung (1 Unteroffizier, 14 Mann) wurde im oberen Stock des Westflügels zusammengehalten. Am Tage stellte dieselbe Patrouillen in der Richtung auf Auxerre bis in die nächsten Ortschaften. Der Westflügel war insofern der wichtigste, als er in der Richtung auf das andere Vertheidigungsobjekt, d. h. auf die Brücke, gelegen ist. Letztere konnte von den Fenstern des oberen Stockes gesehen werden. Dringend erwünscht wäre eine eigene Wache für die Brücke gewesen. Die geringe Stärke der Bahnhofs-Besatzung ließ jedoch eine stärkere Postirung an der Yonne-Brücke nicht zu.

Das Gelände war rings um den Bahnhof in Folge der an denselben herantretenden Gebüsche sowie des das rechte

Digitized by Google

Yonne-Ufer einfassenden Buschwerks und in Folge der den Kanal begleitenden Dämme unübersichtlich.

Des beschwerlichen Dienstes und der ungenügenden Verpflegung wegen*) mußte die Wache des Bahnhofs La Roche alle 5 Tage abgelöst werden. Dies war am 24. Januar geschehen. Am Nachmittag desselben Tages erwies sich die telegraphische Verbindung vom Bahnhof La Roche sowohl nach Joigny, als nach Brienon hin unterbrochen.

„Die Ursache hierzu oder die Zerstörungsstelle konnte," so theilt mir Lieutenant Poelmahn mit, „von den Patrouillen nicht ermittelt werden. Was übrigens letztere anbelangt, so fürchtete ich, daß sie ihren freilich sehr gefahrvollen Dienst nicht immer mit dem gleichen Eifer thaten, denn ich war zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich mit den Patrouillen der Bahnhofswachen von Joigny und Brienon gegenseitig nicht trafen. Ich gab ihnen daher vom 24. Januar Morgens ab Zettel mit, die sie sich von den betreffenden entgegenkommenden Patrouillen quittiren lassen mußten."

Für die Kontrole wäre es zweckmäßiger gewesen, die Patrouillen von Wache zu Wache gehen zu lassen und dort das Eintreffen sowie die Zeit des Wiederabrückens vermerken zu lassen. Das Wiederabrücken hätte erst geschehen brauchen, nachdem die Patrouille sich gebührend ausgeruht hatte. Auf der Strecke Joigny—St. Florentin betrugen die Entfernungen von Wache zu Wache nur 3, bezw. 6, bezw. 8½ km.

Am 25. Januar, 6 Uhr Morgens, hörte Lieutenant Poelmahn in seinem im oberen Geschoß des Stationsgebäudes gelegenen Zimmer mehrere Gewehrschüsse fallen. Unmittelbar darauf ging ihm durch den Posten vor dem Gewehr die Meldung zu, daß die Schüsse in der Richtung auf die Yonne-Brücke gefallen wären. Sofort ging der Offizier mit der ganzen Wache gegen die Brücke vor, die anderen

*) Die Wache war darauf angewiesen, die Lebensmittel durch Eintreibung aus den nächsten Ortschaften zu entnehmen, ein Zustand, der im Interesse der Disziplin in der Truppe, sowie mit Rücksicht auf das Verhältniß zu den Bewohnern möglichst zu vermeiden ist.

Digitized by Google

Mannschaften besetzten mit 10 Gewehren den Westflügel, mit 4 Gewehren den Ostflügel des Stationsgebäudes.

Zwischen dem Wasser-Reservoir und dem Güterschuppen (siehe die eingedruckte Skizze) angelangt, erhielt die gegen die Brücke vorgehende Abtheilung von dort her Feuer. Die Dunkelheit und der starke Nebel ließen nicht erkennen, was man vor sich habe. Das Feuer brachte die Wehrleute zum Stutzen und veranlaßte sie, auch ihrerseits zu schießen. Unmittelbar danach vernahm man auch aus der Richtung östlich des Bahnhofs lebhaftes Feuern. Dies veranlaßte den Lieutenant Poelmahn, sich sofort wieder in das Stationsgebäude zurückzuziehen. Ohne Verlust wurde dasselbe noch vor dem Feinde erreicht und verrammelt.

Es fehlten die 4 Mann, welche an der Yonne-Brücke aufgestellt waren. Die Franzosen hatten dieselben gefangen genommen.*)

Somit verfügte der Offizier in dem Reduit nur über 26 Gewehre. Er selbst blieb mit etwa 14 Mann im Erdgeschoß, und zwar in dem, den Mittelbau desselben einnehmenden Wartesaal. Der Rest seiner Leute wurde im oberen Geschoß in die 3 Räume des westlichen Flügels vertheilt. Von dort aus gingen je 2 Fenster nach Norden, Westen und Süden. Die Vertheidiger des unteren Stockwerkes standen mit denen des oberen durch eine direkt aus dem Wartesaal hinauf führende Treppe unter einander in Verbindung. Die Ostseite des Gebäudes blieb somit gänzlich unbesetzt, einmal weil man sich bei der geringen Stärke der

*) Der Posten am Osteingang der Brücke hatte kurz vor dem Ueberfall gehört, daß die jenseits der Yonne stehenden Telegraphenstangen mit Aexten behauen wurden. Auf den Anruf: „Wer da?“ erhielt der Posten Feuer, und warf er sich nun in das dicht daneben stehende kleine Maschinenhaus, um mit den beiden darin schon befindlichen Leuten, dem Auftrag entsprechend, die Maschinen zu schützen, welche dazu bestimmt waren, zur Füllung des Wasser-Reservoirs Wasser aus dem Fluß zu pumpen. — Die Franzosen drangen ein, nahmen die 4 Landwehrleute gefangen, versuchten jedoch eine Zerstörung der Maschine nicht. Eine Zerstörung des Wasserhebewerks würde den Bahnhof als Wasserstation unverwendbar gemacht haben.

Digitized by Google

Vertheidigungs-Abtheilung in der Ausdehnung beschränken mußte und dann, weil weder im Erdgeschoß noch im obersten Stockwerk eine Verbindung nach der „Restauration" bezw. nach den entsprechenden, über derselben gelegenen Räumlichkeiten führte.*)

Sehr bald überzeugte Lieutenant Poelmahn sich, daß er von allen Seiten mit sehr überlegenen Kräften umstellt sei. Thatsächlich waren die Franzosen — ein Bataillon Mobilgarden — unter dem Schutz der durch den Nebel verstärkten Finsterniß in 3 Kolonnen gegen den Bahnhof vorgegangen, und zwar alle drei auf den von Westen, Osten und Süden in dem Bahnhof zusammenlaufenden Eisenbahndämmen, und es bleibt zu verwundern, daß sie nicht sofort versucht haben, in diejenigen Räume des Stationsgebäudes, aus denen ihnen kein Feuer entgegenschlug, also in den Ostflügel, gleich im ersten Anlauf einzudringen. Sie begnügten sich jedoch damit, das Haus zu umstellen und, gedeckt durch die Eisenbahn- und Kanal-Dämme, nach den Fenstern und Thüren des Stationsgebäudes ein lebhaftes Feuer zu unterhalten und dadurch die technischen Vorbereitungen zur Sprengung der Yonne-Brücke zu decken. Einige Abtheilungen fanden auch hinter dem Telegraphengebäude, dem Güterschuppen und dem Wirthshaus Deckung. Anderen Abtheilungen fiel wahrscheinlich die Sicherung gegen Joigny und Brienon zu. — Das Feuer des Belagerers wurde von Seiten der Preußen erwidert. Von gezielten Schüssen konnte jedoch nicht die Rede sein, weil man nur an dem Aufblitzen der feindlichen Schüsse die Stellung des Gegners ungefähr zu erkennen vermochte.

Als endlich gegen 8 Uhr, also als es schon hell geworden war, die Franzosen sich zum Sturm anschickten, sahen die im Wartesaal zusammengehaltenen Vertheidiger des Erdgeschosses sich veranlaßt, das obere Stockwerk zu gewinnen

*) Bei gehöriger Befestigung und vertheidigungsfähiger Einrichtung des Reduits mußte wenigstens im unteren Stockwerk mittelst Mauerdurchbruchs eine Verbindung hergestellt werden.

Digitized by Google

und sich hier im Westflügel mit der anderen Gruppe zu vereinigen. Es gelang noch, rechtzeitig mit den dazu bereitgestellten Möbeln den oberen Treppenzugang zu verrammeln.

Der Feind war nun im Besitz des ganzen Erdgeschosses. Mehrfache Versuche, die Treppe hinauf sich des oberen Stockwerks zu bemächtigen, scheiterten jedesmal an der Kaltblütigkeit und dem Feuer der oben am Treppenzugang postirten Leute, des Unteroffiziers Böse und des Gefreiten Kastner.

Danach legte der Gegner im Wartesaal sowie an der im westlichen Flügel zum Vertheidiger hinaufführenden Treppe Feuer an. Auch durchstieß er von unten her im südwestlichen Eckzimmer an einer Stelle den Fußboden, um so dem Rauch einen besseren Zutritt zu dem Zufluchtsort der Besatzung zu verschaffen. Das Feuer griff wenig um sich, wurde jedoch derartig unterhalten, daß die Hitze und vor Allem der Qualm bis zur Unerträglichkeit lästig fiel. Dabei war ein Herantreten an die Fenster wegen des dann von Außen her gegen dieselben sich richtenden Schnellfeuers nur für die Erwiderung des letzteren gestattet. Die Fenster befanden sich auch bis Brusthöhe durch Matratzen und andere Gegenstände, welche gegen die im Verhältniß zu den heutigen Leistungen geringe Durchschlagskraft der damaligen Geschosse Deckung gewährten, verdeckt. —

Lieutenant Poelmahn war berechtigt, sei es von Joigny oder sei es von Brienon her, auf Entsatz zu hoffen! Nach Brienon hin vermochte er keine Ausschau zu halten. Mehrfache Ausblicke aus einem Fenster des Westgiebels hatten ihn, wie er berichtet, „in der Zeit von 8½ bis 9 Uhr größere feindliche Infanterie-Kolonnen die Yonne-Brücke überschreiten und die Richtung auf Joigny einschlagen sehen.“*) Von dort

*) Es war dies wahrscheinlich eine französische Abtheilung, welche zur Deckung der wider Erwarten sich verzögernden Sprengung der Yonne-Brücke längs des Flusses einen Vorstoß auf Joigny auszuführen beauftragt war, danach aber gegenüber der von diesem Ort her im Vorrücken begriffenen deutschen Kolonne zum Stehen kam. Kurz vor vollführter Sprengung zog dieselbe sich hinter die Yonne nach dem Bahnhof zurück.

Digitized by Google

her schien also ein Entsatz nicht zu erwarten. In dieser Lage wurde der Umstand, daß sich die Mannschaft nahezu verschossen hatte (es waren insgesammt nur noch etwa 80 Patronen vorhanden, welche an den bedrohtesten Punkten vertheilt wurden), nur um so bedenklicher. Als gegen 9½ Uhr das Feuer so stark wurde, daß der Qualm die Besatzung zu ersticken drohte, sah der tapfere Führer, ein in seinem Regiment (Nr. 55) als entschlossener Mann allgemein geschätzter Offizier, der sich schon im Feldzug 1866 als Fähnrich ausgezeichnet hatte, sich genöthigt, mit dem Feinde zu kapituliren, wiewohl er mit Ausnahme eines schwerverwundeten Mannes keinen Verlust erlitten hatte. Er selbst war an der linken Hand durch einen Schuß verwundet. Nach einer 3½ Stunden lang durchgeführten Vertheidigung unterlag er den Einwirkungen des Qualms. Er ergab sich mit seiner Mannschaft kriegsgefangen.

Der Abstieg nach dem Erdgeschoß war auf der abgebrannten Treppe unmöglich und somit mußte an eines der Fenster eine Leiter angelegt werden, auf welcher die Besatzung hinabstieg. Schweren Herzens voran stieg als der Erste der Lieutenant Poelmahn selbst. „Als mich," so berichtet er in einer Privatmittheilung, „die feindlichen Soldaten beim Hinabsteigen erreichen konnten, rissen sie mich an den Beinen zur Erde und mißhandelten mich, indem sie sich auf mich stürzten. Als ich darauf meinen Säbel zog, erhielt ich einen Kolbenschlag auf den Arm, so daß mir der Säbel entfiel. Sofort stürzte man sich von Neuem auf mich und beraubte mich derartig, daß ich außer meinen Unterkleidern und Stiefeln buchstäblich nichts weiter behielt, als Mütze, Waffenrock und Beinkleid, was mir auf dem Marsch nach Nevers bei der strengen Kälte sehr unbequem wurde. Ueberhaupt bin namentlich ich, sind aber auch meine Leute bis zur Ankunft in Nevers am 31. Januar niederträchtig schlecht behandelt worden. Die französischen Offiziere hätten Solches wohl gern verhindert, doch fehlte es ihnen an der nothwendigen Autorität. Wir wurden," so fährt Poelmahn's Mittheilung

Digitized by Google

fort, „meist in Zuchthäusern und Gefängnissen eingesperrt und waren bei den Märschen durch die Ortschaften vielerlei Beleidigungen und Verhöhnungen ausgesetzt. In Nevers glaubte ich nicht, daß ich (mitten durch den Volkshaufen hindurch) lebend das Gefängniß erreichen würde, in welchem wir wieder untergebracht wurden. Hier wurde ich von meinen Leuten getrennt. Der bei Nevers kommandirende General de Pointe gab mir am 3. Februar" (nachdem am 29. Januar der allgemeine Waffenstillstand abgeschlossen worden war) „unter Ueberreichung meines Säbels in Anerkennung der Art meiner Vertheidigung des Bahnhofes von La Roche die Freiheit, bat mich aber, ehe ich, von einem Offizier begleitet, zu den Unsrigen zurückkehren würde, im Gefängniß wohnen zu bleiben, da er nicht die Macht habe, mich gegen die Insulten des Volkes zu schützen. Am 5. Februar kehrte ich nach Joigny zurück." —

Französische Offiziere gaben dem Lieutenant Poelmahn ihren Verlust an Todten und Verwundeten etwa auf 3 Offiziere und 15—17 Mann an.

Unmittelbar nach der Gefangennahme der Besatzung des Bahnhofes erschienen die Einwohner von La Roche, um mittelst einer Spritze den Brand zu löschen.*)

Kaum eine halbe Stunde nach der Gefangengebung, etwa um 10 Uhr, war die Sprengung der Yonne-Brücke beendet, und marschirte nun das Mobilgarden-Bataillon sofort ab. Mit der bisherigen Bahnhofs-Besatzung führte dasselbe auch den Bahnhofs-Inspektor, den Telegraphisten und die drei Unterbeamten mit in die Gefangenschaft ab, im Ganzen also 36 Mann. Der Rückmarsch ging über die Armançon-Brücke und Cheny direkt nach Auxerre.

*) Die Franzosen hatten diese Spritze vielleicht auch deshalb herangezogen, weil ihnen darum zu thun sein mochte, den Brand nicht allzusehr aufkommen zu lassen, damit er den preußischen Nachbartruppen das Brennen des Bahn-Stationsgebäudes möglichst nicht verriethe.

Digitized by Google

c. Das Eingreifen von Joigny und Brienon her, in Richtung auf La Roche. Maßnahmen des Bataillons-Kommandeurs.

Wie hat es nur geschehen können, daß sich um den Bahnhof von La Roche ein 3½ Stunden dauerndes Gefecht abspielen, daß die französische Truppe sich dort mehr als 4 Stunden lang aufhalten konnte, ohne daß von den Neben-Abtheilungen der Versuch gemacht worden ist, der bedrängten Bahnhofs-Besatzung Hilfe zu bringen?! — Es war bereits gezeigt worden, wie es gekommen ist, daß die in Brienon stehende 3. Kompagnie nicht eingegriffen und erst Nachmittags 1 Uhr einen Offizier mit 40 Mann nach La Roche geschickt hat. Derselbe traf dort gegen 3 Uhr, also fast 5 Stunden später, als der Abzug des Feindes von jenem Bahnhof erfolgt war, ein. „Ich fand den letzteren stark ausgebrannt und leer", so berichtet jener Offizier.

Gewiß hat Lieutenant Poelmahn auch von Joigny her Entsatz erwartet. Dort lagen 2 Kompagnieen, zu welchen er und seine Mannschaft selbst gehörten! — Die Entfernung vom Bahnhof La Roche bis Joigny beträgt in Luftlinie 9½ km, auf den Annäherungswegen zu beiden Seiten der Yonne nur wenig mehr, nämlich 11 km. Von dem Augenblick ab, wo man in Joigny sich dazu entschloß, Unterstützung nach dem angegriffenen Bahnhof zu schicken, bis zu deren Ankunft in der Nähe des letzteren konnten 2 Stunden vergehen, eingerechnet 15 Minuten Vorbereitung für den Abmarsch.

Da in Joigny die Truppe sich in der Kaserne zusammengelegt befand, so brauchte dieselbe wahrscheinlich nicht einmal so viel Zeit zur Vorbereitung. Spätestens um 8½ Uhr konnte sie bei La Roche eintreffen und schon vorher sich dort fühlbar machen.

In Brienon, das nur wenig näher zum Bahnhof La Roche liegt, als Joigny, hatte man doch das Gewehrfeuer von jener Station her mehrfach gehört. Auch in Joigny hätten also die Posten das Schießen vernehmen müssen. Und doch ist es nicht so gewesen! — „Der Bataillons-Kommandeur," so schreibt

Digitized by Google

mir Lieutenant Poelmahn, „hatte des starken Westwindes wegen das Gewehrfeuer bei La Roche nicht wahrgenommen.“ Der Kommandeur selbst hörte nur die Detonation von der Brückensprengung her. „Als ich,“ so theilt er mir mit, „die Detonation von La Roche her hörte, nahm ich an, daß dies Kanonenschüsse des VII. Korps seien, bis eine Bahn-Patrouille mich eines Anderen belehrte.“ Aus dem auf Seite 110 angegebenen Grunde nahm der Kommandeur bekanntlich an, daß jenes Armeekorps sich noch bei Auxerre befände.

Bald nach 7 Uhr Morgens, also eine volle Stunde nach dem Beginn des Gefechts bei La Roche, wurde von der Bahnhofswache bei Joigny eine Patrouille von 2 Mann auf dem Bahndamm in der Richtung auf die Station La Roche abgeschickt. Dieselbe erhielt gegen 7½ Uhr aus dem etwa Mitte Wegs gelegenen Gehöft La Colombine Gewehrfeuer, durch welches ein Mann schwer verwundet wurde. Die Patrouille zog sich zurück und meldete.

Sobald der Bataillons-Kommandeur über diesen Vorgang Meldung erhielt, befahl er der 4. Kompagnie nebst 12 Husaren, „eine Rekognoszirung gegen Bassou und Bahnhof La Roche zu machen“. Leider läßt sich die Zeit, wann die Kompagnie aus Joigny abgerückt ist, nicht feststellen. Auch fehlen alle übrigen Zeitangaben. Nimmt man an, daß die Meldung über das um 7^{30} bei Colombine erfolgte Patrouillengefecht im Stabsquartier zu Joigny um 8^{15} eingetroffen ist, so dürften die 4. Kompagnie und die Husaren, welche wohl auch erst satteln mußten, wahrscheinlich nicht vor 8^{35} die Stadt verlassen haben. Von der Stärke dieser Kompagnie (etwa 163 Mann) gehen außer Kranken und im Augenblick Unabkömmlichen mindestens noch die zur Wache nach Bahnhof La Roche abgegebenen 15 Mann ab. Sie dürfte nicht stärker als mit höchstens 130 Mann ausgerückt sein, wenn sie nicht noch bei der Kommandirung zur Kasernen- und Bahnhofswache in Joigny betheiligt war. Das Vorrücken derselben erfolgte auf der Chaussee Joigny—Auxerre.

Digitized by Google

Das Gehöft La Colombine wurde vom Feinde verlassen gefunden. Da man nach verschiedenen Vorgängen anzunehmen berechtigt war, daß es bewaffnete Einwohner gewesen seien, deren Schüsse einen der Landwehrleute schwer verwundet hatten, so wurde das Gehöft angezündet. Darüber scheint jedoch der weitere Vormarsch sich leider sehr verzögert zu haben. Lieutenant Poelmahn wurde kurz vor seiner Kapitulation auf Rauchsäulen, welche man aus den westlichen Fenstern des Stationsgebäudes aus der Richtung von Colombine wahrnahm, aufmerksam gemacht. Es steht zu vermuthen, daß man sich mit dem Niederbrennen der Ferme zu lange aufhielt. Indirekt bestätigt dies die Annahme, daß man bei der 4. Kompagnie selbst jetzt noch nichts von dem Schießen beim Bahnhof La Roche gehört hat, sonst würde doch nun endlich zum Entsatz des letzteren eingegriffen worden sein.

Nunmehr setzte die 4. Kompagnie den Vormarsch auf der Chaussee wieder fort und schickte hierbei den Feldwebel Schäfer mit dem linken Flügelzuge längs des Bahndammes gegen den Bahnhof La Roche vor. Gleich nach Durchschreitung des Dorfes Epineau stieß die vom Kompagnieführer selbst geführte Abtheilung auf „ansehnliche feindliche Streitkräfte“ (Infanterie). Kaum war der Angriff auf dieselben eingeleitet,*) als auf den in der rechten Flanke sich erhebenden Höhen südlich Charmoy und Champlay feindliche Infanterie-Abtheilungen gemeldet wurden, „so daß,“ wie der amtliche Bericht sagt, „es gerathen schien, den Rückzug nach Joigny anzutreten“. Anzunehmen ist, daß dieser nicht sofort bis nach Joigny selbst geschehen ist, sondern nur gerade so weit, daß die Abtheilung sich der drohenden Flankirung von, wie es scheint, sehr überlegenen Kräften entzog. Hatte der Kompagnieführer doch Rücksicht zu nehmen auf den in der Richtung auf den Bahnhof entsendeten Zug! Wenn er im Hinblick auf die große numerische Ueberlegenheit des Gegners auch darauf verzichten mußte, denselben anzugreifen und zurück-

*) Es scheint jedoch noch nicht zum Feuergefecht gekommen zu sein.

Digitized by Google

zudrängen, so war es doch immerhin geboten, dem Feind an der Klinge zu bleiben, um nach Kräften die Bahnhofs-Besatzung von La Roche zu entlasten!

Selbst wenn man noch immer nichts davon wahrnahm, daß die letztere sich im Gefecht befand, so mußte man doch befürchten, daß die feindlichen Truppen, auf welche die 4. Kompagnie soeben bei Charmoy gestoßen war, für jene Bahnhofs-Besatzung und die Yonne-Brücke höchst gefährlich standen. Im Uebrigen hatte die 4. Kompagnie doch noch eine Reserve hinter sich und zwar in der in Joigny belassenen 1. Kompagnie, die auf Antrag zur Unterstützung hätte vorrücken können.

Der 3. Zug der 4. Kompagnie (Feldwebel Schäfer) war ohne auf den Feind zu stoßen längs des Bahndammes in der Richtung auf den Bahnhof La Roche bis an die Yonne vorgedrungen. Er fand die Eisenbahnbrücke nicht gangbar, den einen Bogen vielmehr gesprengt, so daß, obgleich der Uebergang feindlicherseits nicht besetzt war, ein weiteres Vordringen sich als unmöglich herausstellte. Vom Feinde sah man auf dem jenseits des Flusses liegenden Bahnhofe nichts mehr. Da die Brückensprengung gegen 10 Uhr stattgefunden hatte und die Franzosen bald darnach mit ihren Gefangenen (über die Armançon-Brücke vor Cheny) abgerückt waren, so ist Feldwebel Schäfer's Eintreffen an dem Yonne-Uebergang als in der elften Stunde geschehen anzunehmen. Wahrscheinlich hat es sich für diejenigen französischen Abtheilungen, auf welche die 4. Kompagnie bei Charmoy gestoßen war, anfänglich darum gehandelt, durch eine Aufstellung gegen Joigny das Unternehmen der Brückenzerstörung zu decken und nun, nachdem dasselbe gelungen war, dem dabei betheiligten Bataillon den Rückzug nach Auxerre zu sichern.

Feldwebel Schäfer fand an der gesprengten Yonne-Brücke noch mehrere vom Feinde stehen gelassene, mit Sprengpulver gefüllte Säcke vor. Das Pulver mochte zur Sprengung des zweiten Brückenbogens bestimmt gewesen, der Versuch zu letzterer aber aufgegeben worden sein, sobald das Anrücken

Digitized by Google

einer deutschen Truppe aus Joigny sich fühlbar machte. Der Feldwebel trat alsdann den Rückzug auch seinerseits an. In seiner rechten Flanke erschienen nun aus der Richtung von Charmoy und Bassou zwei feindliche Infanterie-Abtheilungen, welche er auf je eine Kompagnie schätzte. Wie weit dieselben sich ihm genähert haben, ist nicht zu ermitteln. Feldwebel Schäfer warf seine Mannschaften hinter den Eisenbahndamm und brachte die vorderste feindliche Abtheilung durch Schnellfeuer zum Stehen. Alsdann setzte er, gedeckt durch den Damm, den Rückzug weiter fort und erreichte, von dem Feuer der ihm bis in die Höhe von Epineau zur Seite bleibenden feindlichen Schützen verfolgt, glücklich noch den Anschluß an den Haupttrupp seiner Kompagnie. Weshalb letzterer den Zug des Feldwebels in einer solchen Isolirung gelassen hat, ist nicht verständlich. Die Franzosen drangen bis zum Eisenbahndamm vor. Sichtbar hatten sie es darauf angelegt, diese kleine preußische Abtheilung abzuschneiden. Nachdem ihnen dies nicht gelungen, traten auch sie den Rückzug an, und zwar in der Richtung auf Auxerre.

Die 4. Kompagnie hatte bei diesen Vorgängen einen Verlust von 1 Todten, 4 Verwundeten. Von letzteren fiel einer dem Feinde in die Hände. Ueber die Verluste bei den Franzosen sprechen die deutschen Berichte nicht. Geschätzt wurde der Feind auf „wohl 1000 Mann (?) stark".

Wann das Gefecht beendigt war und ob zur Feststellung der Rückzugsrichtung sowie zur Ermittelung, wo der Feind den Rückzug einstellte, sofort Husaren-Patrouillen nachgeschickt worden sind, habe ich nicht ermitteln können. Der Bataillons-Kommandeur war den Vorgängen bei der 4. Kompagnie persönlich gefolgt. Als er zur telegraphischen Meldungserstattung nach Joigny zurückkehrte, fand er die Telegraphenleitung auch nach Sens hin zerstört.

Der Verlust des Bataillons Paderborn erwies sich als ein sehr empfindlicher. Er betrug in Brienon und bei La Roche 50 Mann, wobei 1 Offizier und 40 Mann als todt oder gefangen gänzlich ausfielen. Der Verlust belief sich

Digitized by Google

auf 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 47 Mann, davon waren 2 Mann todt, 1 Unteroffizier, 6 Mann verwundet, die Uebrigen in Gefangenschaft, wobei mehrere verwundet. Außerdem hatten die Franzosen 2 Bahnhofs-Inspektoren, 5 untere Bahnbeamte und 1 Telegraphisten aufgehoben, 1 Lokomotivführer erschossen, 2 Bahnhöfe nebst 2 Telegraphen-Apparaten, sowie 2 Eisenbahnbrücken zerstört und die Telegraphenleitung unterbrochen. Dies war ein recht achtbarer Erfolg!

Der Bataillons-Kommandeur erachtete es für geboten, noch an dem Gefechtstage die bisher in Brienon gestandene 3. Kompagnie nach Joigny heranzuziehen und hierher auch die von der 1. Kompagnie Yonne abwärts in Cézy (1 Ufz., 10 M.) und in St. Julien (1 Offz., 2 Ufzre., 25 M.) postirten Eisenbahnschutz-Abtheilungen zurückzunehmen.

Die herangezogenen Abtheilungen erhielten den betreffenden Befehl durch Husaren-Patrouillen. In Brienon traf er gegen 2½ Uhr N.M. ein. Der Kompagnieführer schickte denselben mittelst der nach Joigny zurückkehrenden Reiter nach La Roche zu dem dorthin (wie oben erwähnt) entsendeten Zug des Premier-Lieutenants v. Breitenbauch. Letzterer erhielt den Befehl um 3½ Uhr, nahm danach, um das Eintreffen des Restes der Kompagnie abzuwarten, an der Chaussee Brienon—Joigny Stellung, schloß sich um 6 Uhr demselben an und erzählt hierüber: „In den Dörfern, welche wir nun in der Dunkelheit schnell durchschritten, fielen wiederholt Schüsse gegen uns und nahmen wir einige bewaffnete Bauern gefangen, welche uns für französische Truppen, die gegen Joigny im Marsch begriffen seien, hielten und der vom Maire ausgegebenen Parole entsprechend sich anschließen wollten." Was mit diesen mit den Waffen in der Hand ergriffenen Landleuten geschehen ist, wird nicht berichtet. Kriegsrechtlich waren sie der Todesstrafe verfallen.

Somit befanden sich am 25. Januar Abends 9 Uhr 3 Kompagnien des Bataillons Paderborn in Joigny zusammengezogen; in Folge dessen und weil auch die 2. Kompagnie in St. Florentin ihre Entsendungen eingezogen hatte, lag die

Digitized by Google

ganze Eisenbahnstrecke von letzterem Ort bis weit unterhalb von St. Julien du Sault mit Ausnahme des Punktes Joigny für weitere Eisenbahnzerstörungen offen. Hätten die Franzosen von nahegelegenen Verstecken aus abgewartet, ob etwa die Deutschen in Folge der Tagesereignisse sich zurückziehen würden, worüber sie durch Landleute in kurzer Zeit Meldung erhalten konnten, so wären sie in der Lage gewesen, ihr Zerstörungswerk speziell an den beiden Brücken noch zu vervollständigen. Auch eine zweite Eisenbahnbrücke war nämlich zerstört.

d. Die Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Crecy unterhalb von St. Florentin.

Oestlich des auf Brienon vorrückenden Bataillons hatten die von Auxerre anmarschirenden Franzosen gleichzeitig auch gegen die zwischen St. Florentin und Brienon über den Armançon führende Eisenbahnbrücke eine Abtheilung vorgeschickt. Derselben gelang es zu derselben Stunde, als der Bahnhof von Brienon überfallen wurde, mit etwa 100 Mann und zwar, wie es scheint, ohne jeden Widerstand sich dieses Flußüberganges zu bemächtigen. Wie hatte das geschehen können? Die Kriegsakten enthalten auf diese Frage nicht die geringste Antwort.

Besetzt war die Brücke von einer Wache Seitens der in St. Florentin stehenden 2. Kompagnie Paderborn. Die Stärke dieser Wache ist nirgends angegeben. Ein Gefechtsbericht jener Kompagnie findet sich in den Kriegsakten nicht vor, Verluste hat sie jedenfalls am 25. Januar nicht gehabt. Der Gefechtsbericht des Bataillons-Kommandeurs enthält nicht ein Wort über die Vorgänge im Abschnitt von St. Florentin, und doch steht fest, daß die Brücke bei Crecy am 25. Morgens „theils durch Verbrennen, theils durch Ansägen" unfahrbar gemacht worden ist.

Unter solchen Verhältnissen vermag ich nur die Mittheilungen Unbetheiligter wiederzugeben.

Digitized by Google

„Auch aus der Richtung von St. Florentin hatten wir noch, so lange wir im Gefecht standen," so wird mir von dem mehrfach genannten, zur Besatzung von Brienon gehörenden Offizier geschrieben, „Gewehrfeuer gehört. Auch gegen diesen Abschnitt hatte der Feind einen Schein-Angriff gemacht, gleichzeitig um die Besatzung zu hindern, uns zu helfen. Von einer Lokomotive, welche demnächst" — also wohl schon, als die Dunkelheit gewichen war — „nach Brienon zur Rekognoszirung ausgeschickt wurde, schoß der Feind den Führer todt. Ein Gefecht hat, so viel ich weiß, im Abschnitt St. Florentin nicht stattgefunden. Gegen Mittag kam bei uns von dorther eine stärkere Patrouille an, um Erkundigungen einzuziehen."

Das Feuern, welches jener beim Gefecht von Brienon betheiligte Offizier (übrigens wie es scheint erst gegen Ende desselben) von St. Florentin her vernommen hat, dürfte entweder von der Beschießung der Lokomotive oder von einer anderen Veranlassung hergerührt haben. Die zur Deckung der Brückenzerstörung vorgetriebenen französischen Abtheilungen sind vielleicht von Weitem durch die ehemalige Brückenwache beschossen worden. Ein ernster Versuch zur Vertheidigung der Brücke sowie zur Vertreibung des Feindes von derselben ist jedenfalls nicht gemacht worden!

Von einem anderen, damals zu einer militärischen Eisenbahnbehörde gehörenden Stabsoffizier wurde mir Folgendes erzählt: „Die Brücken bei Crecy unterhalb St. Florentin und bei La Roche wären zu halten gewesen, wenn mein Vorschlag, dieselben durch kleine Blockhäuser zu sichern, befolgt worden wäre. Material war genug in der Nähe. Statt dessen wurde die bei der Brücke von Crecy" (vielleicht in der dortigen Gehöftsgruppe untergebracht) „aufgestellte Wache schon am Tage vor dem Angriff gegen die Eisenbahnschutz-Truppen auf die Meldung,*) daß in dem südlich des Armançon sich erstreckenden Walde feindliche Truppen gesehen worden seien,

*) Vielleicht auf Mittheilung einer der für den Schutz der Bahn mit verantwortlich gemachten Gemeinde-Behörde.

Digitized by Google

nach St. Florentin zurückgezogen, wo sich die Besatzung in der kleinen Gendarmerie-Kaserne verbarrikadirt hatte. Natürlich wurde in Folge dessen die Brücke vom Feinde zerstört. Alle Anzeichen deuten darauf, daß die feindliche Truppe, welche dies besorgt hatte, höchstens 100 Mann stark gewesen ist. Am folgenden Morgen fand ich die Brücke immer noch unbesetzt und an Stelle eines Blockhauses eine Bretterwand, welche sogar gegen den Wind keinen Schutz gewähren konnte."

Es muß als ein Glück betrachtet werden, daß die Franzosen nicht versucht haben, auch die Bahnhofswache von St. Florentin aufzuheben, welche — nur 22 Mann stark — um mehr als 2 km von der Stadt entfernt lag und durch Besetzung der als einzige Verbindung dorthin führenden Brücke leicht isolirt werden konnte.

Mit den beiden hier soeben wiedergegebenen Mittheilungen über die Verhältnisse am Eisenbahn-Uebergang von Crecy nicht in Einklang zu bringen ist eine Stelle in dem einige Stunden nach dem Ueberfall von Brienon von Seiten des Chefs der dort stehenden 3. Kompagnie aufgesetzten Gefechtsbericht. Der Kompagnie-Chef will darin wohl erklären, weshalb er nach dem Abzuge des Feindes aus Brienon demselben nicht mit der ganzen Kompagnie gefolgt sei, wenn er erwähnt, er habe die Meldung erhalten, „daß aus der Richtung von St. Florentin längs des Kanals sich eine feindliche Abtheilung nähere. Diese letztere gehörte aber der 2. Kompagnie von St. Florentin an, welche in Folge unseres heftigen Feuers und der Meldung, welche die an der Armançon-Brücke" (von Crecy) „durch 100 Mann angegriffene Wache dort gemacht, mit 2 Zügen nach Brienon geschickt war. Der eine Zug kam um 8½ Uhr Morgens an, ging aber, da ein weiterer Angriff hier nicht mehr zu besorgen war, auf dem Bahnkörper nach St. Florentin wieder zurück."

Nicht ausgeschlossen ist es, daß diese um 8½ Uhr Morgens in Brienon eintreffende Abtheilung die Brückenwache von Crecy war, die sich, nachdem sich der Feind des Fluß-

Digitized by Google

übergangs bemächtigt hatte, bei dem Gehöft Crecy auf die nördliche Seite des Kanals zurückgezogen und von hier aus an die Besatzung von Brienon herangezogen hatte. Von St. Florentin selbst konnte diese Abtheilung keinenfalls schon um 8½ Uhr in Brienon sein, wenn sie in Folge der von der Brückenwache gemachten Meldung zum Entsatz von Brienon abgeschickt gewesen ist. Auch hätte dem Führer der 2. Kompagnie in St. Florentin der Entschluß, den Feind wieder von der Brücke von Crecy zu vertreiben, gewiß näher gelegen als derjenige, Entsendungen zur Unterstützung von Brienon zu machen, denn die Vertheidigung jenes Armançon-Uebergangs lag direkt in seiner Aufgabe. Auch hatte er längs des Kanals zu jener Brücke nur 6 km, nach Brienon aber 10 km.

Bei den Widersprüchen in den hier wiedergegebenen Aeußerungen drängt sich die Vermuthung auf, daß der soeben erwähnte Bericht des Chefs der 3. Kompagnie in Brienon wahrscheinlich auf Annahmen beruhte, welche mit den ihm zur Zeit nicht hinreichend bekannten Verhältnissen im Nebenabschnitt nicht übereinstimmten.

Das Eine bleibt jedenfalls festgestellt: die Franzosen fanden die Brücke von Crecy entweder überhaupt gänzlich unbesetzt, oder aber sie bemächtigten sich derselben, ohne Widerstand zu finden.

Erwähnt muß übrigens werden, daß der dieser Schrift beigelegte Plan die örtlichen Verhältnisse an jenem Armançon-Uebergang nicht ganz den Zuständen von 1870/71 entsprechend wiedergiebt. Damals führte bei Moulin Cayotte noch keine Brücke über den Fluß und fehlte auch das Gehölz, welches nach dem vorliegenden Plan sich längs des Nordufers des Armançon hinzieht.

Eine kritische Besprechung der Ereignisse von St. Florentin, Brienon und La Roche erfolgt im Kapitel D (Seite 171), worauf ich ausdrücklich verweise.

Digitized by Google

3. Französische Nachrichten über den Angriff gegen die Strecke La Roche—Brienon—St. Florentin. Gleichzeitige Angriffe gegen andere Eisenbahnstellen.

Die bei dem soeben besprochenen Unternehmen betheiligten französischen Truppen gehörten sämmtlich den bei Auxerre stehenden, einige Tausend Mann starken Mobilgarden und mobilisirten Nationalgarden des Generals du Temple an. Ein französischer Bericht über den Angriff auf die Eisenbahn ist nirgends zu ermitteln. Einige Mittheilungen enthielten die in Auxerre erscheinenden Zeitungen. Danach traten gegen Brienon 1 Bataillon von 700 Mann, gegen den Bahnhof La Roche 1 Bataillon (wie es scheint, von 400 Mann und einigen Trupps Freiwilliger) auf. Ein drittes Bataillon, vielleicht mehr, war zum Schutz des Unternehmens gegen Joigny vorgeschoben, und etwa eine Kompagnie scheint es gewesen zu sein, welche die Brücke bei Crecy angriff. Kleinere Abtheilungen waren auch zwischen St. Florentin und dem von dem Etappenort Tonnerre aus besetzten Bahnhof Flogny thätig, indem hier an mehreren Stellen die Eisenbahnschienen aufgehoben wurden.

Die Truppen sollen Auxerre erst am 24. Januar Nachmittags mit Dunkelwerden verlassen und einige Stunden der Nacht in der Nähe des einer jeden Abtheilung überwiesenen Angriffsziels geruht haben. Von ortskundigen Führern geleitet, griffen sie alle am 25. Januar zur selben Stunde an. Wahrscheinlich verfügte jede Kolonne über mehrere Offiziere, welche in bürgerlicher Kleidung sich schon einige Tage vorher mit den zu überfallenden Oertlichkeiten bekannt gemacht hatten.

Die Zeitung von Auxerre vom 26. Januar berichtet:

„Das 1. Bataillon der mobilisirten Nationalgarde der Nièvre, etwa 700 Mann stark, hat Brienon angegriffen. Um 7 (sollte heißen 6) Uhr wurde durch die beiden ersten der 6 Kompagnieen desselben der Bahnhof überfallen. . . . Danach machte das Bataillon sich auf, um das Schloß anzugreifen. . . . Dreimal wurde dasselbe zu stürmen versucht, dreimal sind jedoch unsere Truppen abgewiesen worden. Unsere

Digitized by Google

Verluste betragen todt 2 Mann, schwer verwundet 12, leichter verwundet 16 Mann."

Ein anderer französischer Zeitungsbericht vom 26. Januar lautet:

„Gestern griff um 6 Uhr Morgens das 2. Bataillon der Mobilgarden der Yonne, unter dem Kommandanten Fermier den Bahnhof La Roche an."

„Diese kleine Kolonne war ungefähr 400 Mann stark. Sie hatte den Auftrag, sich des Bahnhofes zu bemächtigen, um die Arbeiten, welche eine Sprengung der Yonne-Brücke bezweckten, zu decken, damit die Eisenbahnlinie nach Lyon für die Preußen unbrauchbar würde. La Roche liegt zwischen Joigny und Tonnerre, beide Städte sind von den Preußen besetzt."

„Der Angriff auf La Roche trug sich unter den ungünstigsten Bedingungen zu."

„Die kleine Truppe theilte sich, 30 Mann bildeten die Arrièregarde bei Cheny, sie bildete die Bedeckung der Wagen, die das Material zur Brückensprengung mit sich führten, der Rest griff den Bahnhof La Roche an."

„Der Angriff erfolgte von 3 Seiten durch die Kapitäne Coudron, Lannet und Moriset. Kommandant Fermier befand sich bei der Kolonne des letzteren, die auf dem Damm der von Auxerre heranführenden Eisenbahn angriff."

„Der Angriff begann mit einem allgemeinen Feuer, als die Preußen sich anschickten, den Bahnhof, wo sie eingeschlossen waren, zu verlassen. Später wurde das Feuer mäßig unterhalten und ausgezeichnet geleitet, als die Preußen im Innern des Gebäudes Schutz suchten, dessen Fenster sie mit Matratzen geschützt hatten und daher unter unserm Feuer wenig litten."

„Nachdem Kommandant Fermier erkannt hatte, daß auf diese Weise ein Erfolg sobald nicht zu erzielen sei, befahl er den 3 Kolonnen vorzugehen, sie ordneten sich dann unter den Fenstern des Bahnhofes und drangen durch diese in das Gebäude ein."

„Die Preußen waren verbarrikadirt und setzten hart-

Digitized by Google

näckig das Feuer fort. Um mit ihnen fertig zu werden, blieb nichts anderes übrig, als Feuer an die Gebäude zu legen. Auf der anderen Seite der Bahn befand sich ein Strohhaufen. Er mußte in das Innere des Bahnhofsgebäudes gebracht werden, um Feuer damit zu machen. Freiwillige des Bataillons opferten sich auf und empfingen jedesmal Gewehrfeuer, wenn sie die Bahn überschritten, sie hatten aber dennoch Erfolg und häuften das Stroh im Wartesaale und an der Wendeltreppe an, die zum ersten Stockwerk führte, genug, um das Gebäude anzuzünden."

„Trotz der Flammen und des Rauches gaben die Preußen Feuer, sobald sich ihnen eine Gelegenheit dazu bot. Es wurden daher zwei Offiziere, Capitain Morisset und Unterlieutenant Gérasime Moreau, beordert, um die in Cheny stationirten Pulverwagen herbeizuholen. Während dieser Zeit gewann das Feuer die erste Etage und zwang endlich die Preußen, die weiße Fahne aufzupflanzen."

„Eine ganze Menge gefangener Soldaten, Gewehre und Munition war der Kampfeslohn für die brave zweiten Legion der Yonne."

Eingeleitet war das Unternehmen durch die schon am Tage vor dem Ueberfall bewirkte Telegraphen-Zerstörung zwischen La Roche und Joigny einerseits und La Roche und Brienon andererseits. Während des Gefechtes wurde am 25. Vormittags auch die Leitung zwischen Joigny und Sens unterbrochen.

Der Angriff gegen die Eisenbahnstrecke Joigny—St. Florentin war direkt veranlaßt durch den Diktator Gambetta, welcher sowohl den im Departement Nevers stehenden General de Pointe, als auch den General Garibaldi hatte für Entsendungen zu Eisenbahn-Zerstörungen gegen die Linie Nuits—Sens anregen lassen. Ausdrücklich war beiden Truppenführern auch die Sprengung der Armançon-Brücke bei Nuits zur Aufgabe gemacht worden. De Pointe hatte darauf den General du Temple nach Auxerre vorgeschoben und ihn mit der Ausführung der oben beschriebenen Unter-

Digitized by Google

nehmungen beauftragt. In der Richtung auf Nuits wurde eine besondere Mobilgarden-Kolonne entsendet. Derselben scheinen die Verhältnisse für einen Handstreich gegen den dortigen Eisenbahn-Uebergang nicht günstig erschienen zu sein. Jedenfalls wendete sie sich gegen Buffon, wo unweit von Montbard die Bahn Nuits—Dijon den Armançon überschreitet. Dort stand zur Sicherung der Eisenbahn-Brücke eine preußische Infanteriewache. Es gelang den Franzosen zwar nicht, dieselbe aufzuheben, aber doch zu vertreiben. Noch bevor die Zerstörung der Brücke hatte bewirkt werden können, wurden die Mobilgarden jedoch durch die Preußen wieder zurückgeworfen.

Auch nördlich der vom Bataillon Paderborn besetzten Eisenbahnstrecke erfolgten Unternehmungen der Franzosen gegen mehrere an der Bahn gelegene Punkte.

Die Etappe Sens meldete am 26. Januar an die G.-Etappen-Inspektion telegraphisch: „Soeben ist Pont sur Yonne und Villeneuve la Guyard überfallen. Von Joigny wird Gleiches befürchtet. Stehe mit Mannschaften bereit. Patrouillen nach allen Seiten."

In Pont sur Yonne, nur 11 km unterhalb Sens, stand z. Z. die 6. Kompagnie Bataillons Unna. Ueber einen Angriff gegen dieselbe ist Näheres nicht bekannt geworden. Der Bahnhof von Pont befand sich in einem recht vertheidigungsfähigen Zustande. Die Franzosen hatten denselben vor der Besetzung durch die Preußen ihrerseits befestigt.

Zur Sicherung des 12 km weiter abwärts gelegenen Bahnhofs von Villeneuve la Guyard stellte die Kompagnie den Sergeanten Baunscheidt und 27 Mann. Während der Nacht beschränkte sich die Wache auf die Besetzung des Stationsgebäudes. Patrouillirende Doppelposten hielten die Zugänge zum Bahnhof bewacht. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar gegen 1 Uhr wurde bei völliger Dunkelheit das erwähnte Gebäude von allen Seiten durch eine auf 200 bis 300 (??) Mann geschätzte feindliche Abtheilung umschlossen. Die Posten hatten die Annäherung derselben noch rechtzeitig

Digitized by Google

bemerkt und, indem sie sich in das Bahnhofsgebäude zurückzogen, dieselbe gemeldet. Dieser glückliche Umstand und die Verrammlung der Thüren und Fenster durch Möbel und Matratzen ließ es zu einer Ueberrumpelung der Wache nicht kommen.

Der Feind begnügte sich daher auch mit einer Beschießung der kleinen deutschen Abtheilung, indem er von den rings um das Gelände liegenden Deckungen (Rampen, Baulichkeiten u. s. w.) gegen die Fenster und Thüren ein lebhaftes Feuer unterhielt. Eine weitere Annäherung fand nicht statt, auch versuchten die Franzosen nicht, durch etwa mitgebrachte Pechkränze oder Petroleum oder andere Qualmpräparate eine Ausräucherung der Besatzung. Letztere erwiderte die Beschießung durch Feuer, welches indessen mit Rücksicht darauf, daß der Feind in Deckung stand und die Finsterniß das Zielen unmöglich machte, nur als langsames abgegeben wurde. Gegen 3 Uhr Morgens hörte die Beschießung des Stationsgebäudes wieder auf. Die Franzosen waren abgezogen, wie sich dann herausstellte, mittelst einer Fähre auf das andere Yonne-Ufer.

Todte oder Verwundete hatte der Feind — gewiß nur eine Franktireurbande — nicht zurückgelassen. Preußischerseits waren keinerlei Verluste eingetreten.

Schon zwei Tage später erhielt die G.-Etappen-Inspektion abermals aus Sens eine beunruhigende Depesche. Sie lautete: „Villeneuve la Guyard heute Nacht wieder überfallen. Ich schicke 50 Mann Rekonvaleszenten II. und VII. Korps, die hier auf dem Durchmarsch sind, zur Verstärkung dorthin."

Als diese Verstärkung in Villeneuve anlangte (23 km), war der Gegner längst abgezogen. Natürlich fanden bei diesen zeitweisen Einschließungen der Bahnhofswachen stets umfangreichere Zerstörungen am Bahnkörper sowie an der Telegraphenleitung statt. Auch bei Villeneuve waren es nur Freischaaren gewesen, welche den Handstreich versucht hatten.

Digitized by Google

4. Die Maßnahmen des Bataillons Paderborn unmittelbar nach den Ueberfällen vom 25. Januar.

Am 25. Januar, Abends 9 Uhr, hatte der Kommandeur des Bataillons Paderborn, wie erwähnt, die 1., 3. und 4. Kompagnie zu Joigny in der Kaserne um sich versammelt und sämmtliche Eisenbahnwachen von St. Julien du Sault bis Brienon eingezogen. Die 2. Kompagnie übernachtete in vollem Bestande 27 km Wegs entfernt in ihrem Standort St. Florentin. Hier wie dort sah man erneuten Angriffen entgegen. Der Bataillons-Kommandeur hielt es nicht für ausgeschlossen, daß die feindlichen Abtheilungen, gegen welche man am 25. im Gefecht gewesen war, für sich oder aber als die Vortruppen stärkerer Kräfte demnächst weiter vorrücken würden. Unter solchen Umständen mochte ihm die Preisgebung der nun doch schon gründlich zerstörten und vorerst nicht wieder betriebsfähigen Eisenbahnstrecke nicht so bedenklich erscheinen als die Zersplitterung der Truppen.

Ueber die Ereignisse des 25. vermochte er die G.-Etappen-Inspektion telegraphisch nicht zu unterrichten, da die Leitung nach beiden Seiten hin zerstört worden war. Die Beförderung einer Meldung durch Kavallerie-Patrouille nach Sens (an die dortige Telegraphenstation) schien bei der sehr herausfordernd gewordenen Haltung der Landbevölkerung und in Anbetracht des langen Weges von 29 km während der Dunkelheit nicht empfehlenswerth. Sie erfolgte daher erst am 26. Morgens.

Gleichzeitig verließ der Bataillons-Kommandeur mit der 3. und 4. Kompagnie und den verfügbaren Husaren Joigny, um auf der über Bassou nach Auxerre führenden Straße „zu einer Rekognoszirung" vorzurücken. Die Marschordnung dürfte hierbei folgende gewesen sein: Avantgarde: ein Trupp Husaren und 1 Zug Infanterie, Gros: 4 Züge Infanterie, Arrièregarde: 1 Zug Infanterie. Der Rest der Husaren zur Aufklärung der rechten Flanke. In Joigny blieb die 1. Kompagnie zurück.

Ohne auf den Feind gestoßen zu sein, gelangte diese Kolonne bis Appoigny (18 km), stellte von hier aus

Digitized by Google

durch ihre Husaren fest, daß Auxerre (8½ km weiter) stark vom Feinde besetzt sei, und zog sich dann nach Joigny zurück, wo sie nach einem Marsch von insgesammt 36 km Abends wieder eintraf.

Am folgenden Tage, dem 27., sendete der Bataillons-Kommandeur die bisher noch gar nicht am Feinde gewesene 1. Kompagnie und einen halben Zug Husaren abermals zu einer Erkundung in der Richtung auf Auxerre vor, die Infanterie nur bis Bahnhof La Roche und Bassou, bis wohin man nicht auf den Feind stieß, die Kavallerie weiter. Der Führer des in Joigny stationirten Husaren-Zuges ritt dabei mit einer Patrouille bis Appoigny vor, erhielt aus diesem Ort Feuer und stellte fest, daß derselbe „ziemlich stark vom Feinde besetzt sei". Die Franzosen hatten sich also der vom Bataillon Paderborn zu schützenden Eisenbahnstrecke wieder genähert. Neue Unternehmungen gegen dieselbe wurden dadurch nur um so wahrscheinlicher.

Am 29. Januar ließ der Bataillons-Kommandeur den Bahnhof von St. Julien du Sault durch 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 30 Mann wieder besetzen. Gleichzeitig meldete er der G.-Etappen-Inspektion, wie er dort die Postirung in der Stärke von mindestens einer Kompagnie für erforderlich halte. Cézy, wo eine Wache gestanden hatte, könne durch Patrouillen bewacht werden, „da die zwei Weichen, welche sich dort befinden, festgenagelt sind".

Am 31. erfolgte die Wiederbesetzung des Bahnhofes von La Roche und zwar nunmehr durch eine ganze Kompagnie, die 4.

Diese Wiederbesetzungen geschahen jedoch erst, nachdem Verstärkungen für das Bataillon Paderborn eingetroffen waren. Es erscheint zweckmäßig, zunächst diese und dann kurz die Verhältnisse des Eisenbahnschutzes im Nachbarabschnitt Tonnerre—Nuits zu besprechen und danach erst eine Kritik der soeben dargestellten Ereignisse zu versuchen. (Siehe Kapitel D.)

Digitized by Google

B. Verstärkungen für die Besetzung der Strecke Joigny—St. Florentin. Wieder-Inbetriebsetzung derselben.

Am 26. Januar, also einen Tag nach den Ueberfällen von Brienon und La Roche, berichtete die G.-Etappen-Inspektion aus Orléans an das Oberkommando in Le Mans telegraphisch: „Heute Morgen die Kompagnie in Pont sur Yonne und die in Villeneuve la Guyard nach Meldung der Kommandantur Sens durch starke Freischaaren überfallen. In Sens und Montereau Unruhen. In Joigny Ueberfall erwartet. Gegen Brienon ist mit Einverständniß Gouvernements Reims Stab und 3 Kompagnien Torgau von Troyes entsendet. Gegen übrige Punkte keine Truppen disponibel, hier nach Rapport nur 50 Mann. (!!) Wenn Betrieb der Strecke Nuits—Montereau nicht illusorisch werden soll, müssen Streifkorps mit Linien-Truppen aller Waffen in diesen Raum schleunig vorgehen, wie schon früher beantragt."

Die gleichzeitig an Graf Moltke nach Versailles abgehende Depesche über die Zerstörung der Brücke von Brienon drückt dieselbe Bitte in Betreff von Streifkolonnen aus und weist darauf hin, daß die bisher in Orléans zusammengehaltenen gewesenen 6 Etappen-Kompagnieen zur Bedeckung von Proviant- und Gefangenen-Transporten abgerückt seien.

Die G.-Etappen-Inspektion setzte aber auch sofort alle ihre technischen Kräfte zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnstrecke in Bewegung. Es ging telegraphisch Befehl:

1. (am 26.) nach Nuits an die 2. Sektion der preuß. Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4, welche vom 21.—25. die Brücke von Buffon wieder fahrbar gemacht hatte, sich sofort nach Brienon zu begeben behufs Wiederherstellung der Armançon-Brücke bei Crecy;

2. (am 26.) nach Blois a. d. Loire an die 1. Sektion der bayerischen Eisenbahn-Abtheilung, welche soeben die Linie Juvisy (bei Paris)—Orléans—Blois wieder in Betrieb gesetzt hatte, über Montargis sich per Eisenbahn nach La Roche zu begeben;

Digitized by Google

3. (am 27.) nach Montargis an die dort stehende Etappen-Pionier-Kompagnie, sich der unter Nr. 2 genannten Sektion in Montargis auf der Fahrt La Roche anzuschließen, um dort mit jener gemeinsam die Wiederherstellung der Yonne-Brücke zu übernehmen.

Zur Verstärkung der Schutztruppen waren, wie erwähnt, schon am 26. 3 Kompagnieen des Bataillons Torgau, nämlich die in St. Parre (bei Troyes) stehende und die beiden in Bar sur Seine befindlichen Kompagnieen nach Brienon in Marsch gesetzt. Schon am 29. trafen sie dort ein.*)

Auf Befehl der General-Inspektion wurden nun an diesem Tage besetzt: Joigny mit 2 Kompagnieen (1. und 4. Paderborn), Bahnhof La Roche mit der 4. Kompagnie Paderborn, Brienon mit 2, Gehöft und Brücke von Crecy mit 1 Kompagnie Torgau und St. Florentin mit der 3. Kompagnie Paderborn.

Alle diese Maßnahmen vermochten jedoch die so überaus gefährdet gelegene Eisenbahnstrecke Nuits-Joigny vor ähnlichen Unternehmungen nicht zu schützen, wie sie dem Feinde am 25. Januar geglückt waren. So lange die Bahn auf der genannten Strecke außerhalb des deutschen Machtgebietes lief, so lange kaum um einen Marsch von derselben der französische General du Temple mit mehreren tausend Mann in und vorwärts Auxerre stand, war an einen gesicherten Betrieb jener Bahnlinie nicht zu denken. Es kam nun darauf an, den Feind aus der Gegend von Auxerre zu vertreiben und sich zum Herrn des ganzen Departements der Yonne bis Avallon und Clamecy zu machen. Innerhalb der II. Armee standen hierzu jedoch Kräfte nicht zur Verfügung. Ihre Korps standen zur Zeit weit ab von diesen Theilen ihres Rückengebietes und befanden sich immer noch numerisch überlegenen Streitkräften gegenüber in der Linie Tours—Le Mans—

*) Der General-Gouverneur von Reims ersetzte diese Etappentruppen dort durch Gouvernementstruppen.

Digitized by Google

Alançon. Mitwirken bei der Vertreibung des Generals du Temple konnte allenfalls das aus 2 Bataillonen, 4 Schwadronen und einer reitenden Batterie bestehende Detachement des preußischen Generals v. Rantzau, welches sich schon seit Ende Dezember, Orléans deckend, in der Gegend von Briare und Giens an der Loire behauptete. Das Große Hauptquartier zu Versailles sah sich daher genöthigt, von anderen Theilen des Kriegsschauplatzes Truppen für die Säuberung des Departements der Yonne verfügbar zu machen. Da zur Zeit Paris wegen einer Kapitulation verhandelte und diese Verhandlungen dem Abschluß nahe zu sein schienen, so ordnete Kaiser Wilhelm die Entsendung einer gemischten Truppen-Brigade des vor der Südfront von Paris stehenden II. Armeekorps auf Auxerre an.

Diese aus 6 Bataillonen, 2 Eskadrons und 8 Geschützen bestehende Brigade unter Generalmajor v. Fabeck wurde auf den nahe südlich von Paris gelegenen Bahnhöfen (Juvisy, Corbeil) eingeschifft und mit einer Kolonne (Oberst v. Briesen) nach Montargis, mit der anderen (Oberst v. Bock) nach Joigny befördert. — Nach Montargis gingen und erreichten diesen Ort am 28. Januar der Brigadestab, das Infanterie-Regiment Nr. 23, die 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 15 und eine Batterie. — Nach Joigny wurden transportirt und erreichten diesen Ort am 29. das Infanterie-Regiment Nr. 18, die 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 8 und 2 Geschütze.

Die um Auxerre stehenden Mobilgarden, Marine-Infanterie und Freischaaren wurden sehr viel stärker geschätzt, als sie waren. General v. Fabeck beschloß, ungesäumt konzentrisch gegen Auxerre vorzugehen. Er trat zu dem Behuf mit General v. Rantzau in Verbindung, welcher bereits mitgetheilt hatte, daß er am 28. von Ouzouer sur Loire auf Chatillon sur Loing vorrücken werde.

Die Kolonne Briesen wurde von Montargis über Chateau-Renard und Aillant sur Tholon, die Kolonne Bock über Joigny auf Appoigny in Marsch gesetzt und General

Digitized by Google

von Rantzau aufgefordert, über Charny—Toucy vorzurücken.

Am 29. hatten die 3 Kolonnen Chateau-Rénard, Joigny und Charny erreicht. Am 30. Januar rückte General v. Fabeck mit der Kolonne Briesen nach Sepaux vor, Rantzau erreichte Toucy.

Da während des Vormarsches Nachrichten über einen Waffenstillstand einliefen, so wurde Oberst v. Bock für den 30. in Joigny belassen.

In der Nacht zum 1. Februar ging bei General v. Fabeck die amtliche Benachrichtigung über einen Waffenstillstand und die Mittheilung ein, daß nach den Vereinbarungen das Departement Yonne den Deutschen zufiele. Er besetzte daher am 2. die Stadt Auxerre, nachdem die Franzosen dieselbe geräumt hatten.

Nach dem Geschichtswerk des Preußischen Generalstabes über den Krieg 1870/71 „befanden sich zur Zeit östlich der oberen Loire in den Departements Nièvre und Yonne Mobilgarden und Freischärler in der Stärke von 15 000 bis 20 000 Mann unter den Generalen de Pointe, de Gévigny und du Temple. Diese Truppen waren fast ohne Ausnahme in wenig kampffähiger Verfassung."

— — —

Noch bleibt zu ermitteln, wie die Eisenbahn-Wiederherstellungs-Arbeiten bei La Roche und Brienon sich vollzogen und welche Zeit dieselben in Anspruch nahmen. Befohlen wurden hierzu die 2. Sektionen der 4. preuß. und der bayer. Feld-Eisenbahn-Abtheilung aus Nuits bezw. Blois und die Etappen-Pionier-Kompagnie der II. Armee aus Montargis. Letztere trat dort mit der bayerischen Sektion zu einer Baukolonne zusammen.

Die Pionier-Kompagnie hatte eine Ausrückestärke von 2 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 106 Mann*), die 2. bayerische Eisenbahn-Sektion eine solche von 2 Offizieren, 5 Unter-

*) Die Etatsstärke betrug 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 181 Mann. Der Krankenbestand vornehmlich hatte die Kompagnie so geschwächt.

Digitized by Google

offizieren, 63 Mann, 9 Train-Soldaten, 16 Zugpferden, 5 Rüstwagen. Diese Kopfzahl erreichte die Sektion jedoch erst am 1. Februar nach Rückkehr verschiedener an andern Strecken noch zurückgebliebenen Kommandos. In Montargis fand zunächst das Verladen von Schienen und Schwellen statt, welche zu den Herstellungsarbeiten bei La Roche verwendet werden sollten. Der Zug mit diesen Materialien und den technischen Truppen verließ Montargis am 27., 10 Uhr Vormittags, traf über Montereau 5 Uhr Nachmittags in Sens ein, verblieb hier die Nacht, setzte am 28. Januar, 8 Uhr Vormittags, die Fahrt fort und langte nach 2 Stunden in Joigny an. Die Truppen wurden nach dem Bahnhof La Roche gelegt.

Es zeigte sich, daß bei der Yonne-Brücke von den fünf steinernen, etwa 60 Fuß weit gespannten Bogen der zweite, vom rechten Ufer gerechnet, weggesprengt war.

Wie überall handelte es sich bei dergleichen Brücken-Reparaturen auch hier zunächst um Ablösung der überhängenden Mauertheile und Herstellung eines Verbindungssteges behufs Kommunikation über die Brücke für die Arbeiten sowie aber auch für den Dienst der Schutz-Abtheilungen. Dazu war u. A. das Heranschaffen von 6 Kähnen, ferner von Ankern, Brettern, Seilen, Stangen u. s. w. erforderlich. Gleichzeitig begann das Fällen und Beschlagen der zu dem Bau erforderlichen Hölzer. Beides beanspruchte mehrere Tage. Einige Materialien wurden mit eigenen und requirirten Pferden aus Joigny herangeschafft, andere scheinen Bestände geliefert zu haben, welche auf einer unweit des Bahnhofes am Kanalhafen gelegenen Schiffswerft gefunden wurden. Auch war die Heranschaffung beträchtlicher Massen von Kies erforderlich. Die Materialien-Beschaffung und die Zubereitung derselben, sowie unter Umständen die nothwendige Wegräumung von Trümmer- und Schuttmassen (besonders auch in Tunnels) beanspruchen oft mehr Zeit, als die Wiederherstellungsarbeiten von zerstörten Kunstbauten.

Seit Ende Januar vollzogen sich die letzteren unter der

Digitized by Google

Gunst schöner Witterung. Am 9. Februar konnten die Yonne-Brücke, sowie der Bahnhof wieder dem Betriebe übergeben werden.

Wie erwähnt, war zu den Herstellungs-Arbeiten auf der Strecke Joigny—St. Florentin auch die 2. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 hinzugezogen worden. Dieselbe gehörte zur Süd-Armee und hatte für deren Zwecke soeben (25. Januar) die Eisenbahn-Brücke bei Buffon wieder fahrbar gemacht, als ihr am 26. in Nuits der Befehl zuging, zur Wiederherstellung der am 25. zerstörten Brücke von Crecy bei Brienon abzurücken. Unter Bedeckung von 31 Mann der Etappen-Besatzung von Nuits fuhr die Sektion am 27. Januar, 8½ Uhr V.M., von Nuits per Eisenbahn nach ihrem Bestimmungsort ab. Bis Flogny fand man Bahn und Telegraph unversehrt. Ueber die weitere Strecke vermochte die Bahnhofswache in Flogny keine Auskunft zu geben, da ihre Patrouillen seit dem vergangenen Abend mit St. Florentin keine Verbindung mehr hatten.

Trotzdem wurde und zwar auf dem linken Geleise weiter gefahren, natürlich nur langsam. An einer Stelle, wo die Bahn an einem Gebüsch vorbeigeht, fanden sich beide Geleise auf zwei Schienenlängen aufgerissen. Obgleich dies von dem auf der Lokomotive befindlichen Personal rechtzeitig wahrgenommen wurde, konnte doch die kleine leichte Maschine nicht mehr diesseits der zerstörten Stelle zum Stehen gebracht werden. Sie entgleiste. Zum Glück hatte dieser Unfall weiter keine Folgen, nur erlitt die Maschine mehrfache Beschädigungen. — Die Bedeckungs-Abtheilung durchstreifte sofort das Gebüsch, traf aber weder in demselben noch jenseits desselben auf den Feind. Unter dem Schutz einer am Rande des Gehölzes bezogenen Aufstellung gelang es der Eisenbahn-Truppe, die Lokomotive auf das Geleis zu heben. Nachdem darauf am rechten Geleise die Schienen wieder eingelegt und befestigt waren, setzte sich der kleine Zug wieder in Bewegung.

Man gelangte jedoch nur einige Hundert Meter weiter und mußte vor einer zweiten Stelle halten; an der abermals auf

Digitized by Google

beiden Geleisen Schienen aufgerissen gefunden wurden. Bevor auch nur das eine hergestellt worden war, kam der Abend heran. Die kleine Truppen-Kolonne fuhr daher nach dem Etappenort Tonnerre zurück und bezog dort Nachtquartier.

Am 28. 8½ Uhr V.M., verließ dieselbe Tonnerre wieder und erreichte ohne weitere Zwischenfälle per Bahntransport die Brücke von Crecy, oberhalb Brienon, an deren Wiederherstellung sofort begonnen wurde. Es handelte sich hierbei um Reparaturen an der theilweise durch Verbrennen, theilweise mittelst Durchsägens zerstörten Holzkonstruktion. Das Nachtquartier bezog die Sektion in Brienon. Am 29. und 30. wurden die Arbeiten derartig gefördert, daß bereits am 30. Mittags das rechte Geleise vollendet war und die erste Lokomotive die Brücke passiren konnte. Am 30. und 31. Januar stellte man auch das an mehreren Stellen zwischen Brienon und La Roche zerstörte rechte Geleis wieder her. — Nach einem am 1. Februar abgehaltenen Ruhetage wurde vom 2.—5. auch das zweite Geleis über der Brücke von Brienon wieder fahrbahr gemacht. Gleichzeitig erfolgte am 2. die Wiederfahrbarmachung auch des linken Geleises zwischen St. Florentin und Flogny und am 5. Februar diejenige desselben Geleises zwischen Brienon und La Roche. Außerdem stellten ein Telegraphen-Aufseher und 4 Mann den besonders zu beiden Seiten der Eisenbahn-Brücke bei Brienon auf weite Strecken gründlich zerstört vorgefundenen Bahn-Telegraphen bis La Roche wieder her.

Am 5. Februar konnte die Sektion der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee melden, daß die Strecke bis La Roche nunmehr zweigeleisig fertiggestellt sei und die Sektion daher sich bei dem Oberkommando der Süd-Armee wieder zur Verfügung zurückmelden werde.

Schon am 2. Februar war ihr von Seiten des Großen Hauptquartiers die Weisung zugegangen, im Rücken der südlich Dijon im Vorrücken begriffenen Süd-Armee die Eisenbahntunnels nördlich Dijon zu untersuchen und falls dieselben

Digitized by Google

binnen 4 Wochen hergestellt werden könnten, die Linie Nuits sous Ravières—Dijon unverzüglich in Angriff zu nehmen. Bereits hatte sich daher ein Baumeister über Chatillon s. S. nach Dijon begeben, als die Nachricht einlief, daß die Eisenbahn-Brücke von Buffon, nachdem die dortselbst aufgestellte Wache mit Rücksicht auf den Waffenstillstand unbegreiflicher Weise eingezogen worden war, abermals vom Feinde gesprengt worden sei. Nachdem am 6. Februar die Schlußarbeiten an der Brücke von Crecy bei Brienon beendet worden waren, wurde die Feld-Eisenbahn-Sektion am 7. zur Wiederherstellung der Brücke von Buffon nach Nuits befördert, worauf sie die Strecke bis Dijon fahrbar machte.

Wie weiter oben erwähnt, wurde die Yonne-Brücke am Bahnhof La Roche erst am 9. Februar vollendet. Dann also erst, und zwar nach vollen 16 Tagen der Unterbrechung konnte der Betrieb auf der einzigen durchgehenden rückwärtigen Eisenbahn-Verbindung, über welche die II. Armee verfügte, wieder aufgenommen werden. Das Ergebniß der Unternehmung des Feindes vom 25. Januar stellte sich also als ein recht bedeutendes heraus! Wer weiß, ob die Inbetriebsetzung der zerstörten Strecke sogar schon am 10. Februar würde sich haben durchsetzen lassen, wenn nicht in Folge des am 29. Januar abgeschlossenen Waffenstillstandes sich die Franzosen jeder weiteren Zerstörung enthalten hätten.

Im Uebrigen vollzogen sich die Arbeiten der Eisenbahn-Truppen nicht nur im Schutz der verstärkten Sicherungs-Truppen, sondern vor Allem unter demjenigen der mobilen Kolonnen Fabeck's und Rantzau's.

Bei der Abschätzung der Schädigung, welche am 25. Januar die Erfolge des Feindes in der Zerstörung der Eisenbahn erzielt hatten, darf auch der Nachtheil nicht übersehen werden, welcher dadurch entstanden war, daß die zur Beseitigung der Zerstörung nach La Roche und Brienon berufenen technischen Truppen mindestens 17 bezw. 19 Tage lang der

Digitized by Google

Thätigkeit zur Fortsetzung in der Wiedereinrichtung des Eisenbahn-Betriebes in weiter vorwärts gelegenen Gebieten entzogen wurden.

C. Die Sicherung der Eisenbahnstrecke Tonnerre—Nuits—Montbard.

Die Ueberfälle auf die Brücken-Besatzung von Buffon.

Seit dem 7. Januar fiel die Sicherung der Strecke Tonnerre—Nuits dem Landwehr-Bataillon Mühlhausen zu. Am 17. Januar traf dort auch ein Theil des 1. Reserve-Husaren-Regiments ein, und wurde nun der Abschnitt Nuits der 1., 5. und 6 Kompagnie und der 1. Eskadron, der Abschnitt Tonnerre den andern 3 Kompagnieen und 3 Zügen der 2. Eskadron*) überwiesen.

Längs der Eisenbahn beträgt die Entfernung von Laignes (wo 2 Kompagnieen Aschersleben standen) nach Nuits 20 km, von Nuits nach Tonnerre 30 km, von Tonnerre bis St. Florentin, welche Stadt das Bataillon Paderborn mit einer Kompagnie besetzt hielt, 25 km. — Die Gesammtausdehnung des Bataillons-Abschnittes betrug, wenn man die Hälfte der Strecke von Nuits nach Laignes und andererseits von Tonnerre nach St. Florentin hinzurechnet, 52 km.

Im Abschnitt Nuits wurde das Gros ganz in dem Dorf und dem Bahnhof Nuits zusammengehalten. Man verzichtete auf die Besetzung des nur 1 km davon entfernt gelegenen Städtchens Ravières (1300 Einwohner). Während die Truppen des Korps Zastrow hier gestanden hatten, war Nuits durch einen Ingenieur-Offizier desselben befestigt worden. Am Nord- und am Südeingang, sowie auf dem Bahnhof waren Barrikaden errichtet, Schützengräben ausgehoben und sonstige Nebenausgänge aus dem Ort verrammelt worden. Das Stationsgebäude hatte man vertheidigungsfähig eingerichtet und an der Dorfumfriedigung die am West- und

*) Der 4. Zug dieser Eskadron befand sich in Joigny beim Bataillon Paderborn.

Digitized by Google

Südrand sich erhebenden Gebäude und Gartenmauern mit Schießscharten versehen. Ueber die Besetzung der vom Nordausgang des Ortes nur 250 m entfernten Eisenbahn-Brücke und des Kanal-Uebergangs bei Ravières ist nichts zu ermitteln gewesen.

Das Bataillon vertheilte sich wie folgt: 1) Zwischen Laignes und Nuits in Sennevoy 1 Offizier, 60 Mann der 1. Kompagnie; 2) in Nuits 5. und 6. Kompagnie; 3) in Ancy le Franc, wo der Bahnhof mit Beamten besetzt worden war, der Rest der 1. Kompagnie; 4) im Bahnhof Lézinnes, wo sich ebenfalls Beamte befanden und von wo aus eine Eisenbahn- sowie eine Kanal-Brücke und 2 Tunnels zu sichern waren, 1 Offizier, 50 Mann aus Tonnerre; 5) in Tonnerre 2¼ Kompagnieen und 6) in Flogny 1 Offizier, 55 Mann aus Tonnerre.

In Tonnerre, einer Stadt von 4800 Einwohnern, erleichterte sich die Sicherung des Bahnhofes insofern, als derselbe in dem nur einige hundert Meter breiten Raum zwischen der Stadt und dem Armançon lag. Als am 14. Januar der Etappen-Kommandant dort anlangte, konnte er melden, daß bereits der Bahnhof sowie die Umgebung desselben für die Vertheidigung eingerichtet seien. Auch hier hatten schon Truppen des Korps Zastrow diese Anlagen besorgt. Die Besatzung beschränkte sich auf den Bahnhof sowie auf das von demselben durch einen freien Platz von etwa 200 m Breite getrennte Unterpräfektur-Gebäude und auf zwei reduitartig eingerichtete Allarmhäuser in der Stadt. Auf Besetzung aller Stadtausgänge durch Posten mußte verzichtet werden. Am 14. Januar befanden sich in Tonnerre noch 200 Kranke des II. und VII. Korps (v. Zastrow).

Es mag wohl den guten Vertheidigungs-Einrichtungen im Abschnitt Nuits- Tonnerre zu verdanken gewesen sein, daß längs dieser ganzen Strecke, welche nach dem Abrücken des Korps Zastrow etwaigen Angriffen nicht weniger leicht zugänglich war, als die von St. Florentin—Joigny, kein Ueberfallsversuch unternommen worden ist. Nur auf den

Digitized by Google

Posten am Bahnhofsgebäude von Flogny wurde in der Nacht zum 23. Januar mehrfach geschossen.

Aus dem Tagebuch des Bataillons Mühlhausen geht hervor, daß die G.-Etappen-Inspektion (jedenfalls nach Antrag der Eisenbahn-Betriebs-Direktion) auch in diesem Abschnitt diejenigen Punkte auf der Strecke, welche außerhalb der Etappenorte dauernd durch Wachen besetzt werden sollten, selbst bezeichnete und daß sie anfänglich den Patrouillengang längs der Bahn nur für den Tag vorschrieb. Erst nachdem am 25. Januar die erfolgreichen Ueberfälle im Abschnitt des Bataillons Paderborn geschehen waren, wurde „der Patrouillengang längs der Eisenbahn auch während der Nacht wieder eingerichtet, und zwar gingen von den einzelnen Detachements (d. h. von jeder Offizierswache) nach beiden Seiten 10 Patrouillen. Der Dienst wurde hierdurch sehr beschwerlich . ."

Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen die Vorgänge in der Nähe von Montbard.

Diese Stadt liegt an der Eisenbahnlinie Nuits sous Ravières—Dijon, welche für die Süd-Armee hergestellt werden sollte. Unterhalb (nördlich) von Montbard bei Buffon überschreitet jene Bahn den Armançon auf einer Brücke, welche von den Franzosen gesprengt worden war. Vom 21. bis zum 25. Januar hatte die 2. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 die Wiederherstellung derselben durchgeführt. Unmittelbar darauf wurde die genannte Truppe zur Wiederfahrbarmachung der Brücke von Brienon abberufen. Zur Zeit befand Dijon sich noch im Besitz des Korps Garibaldi der großen von Lyon gegen Belfort operirenden französischen Armee. — An die Wiederherstellung der Eisenbahn über Montbard hinaus konnte erst gedacht werden, sobald Dijon in den Besitz der Deutschen übergegangen sein würde. Als am 13. Januar die deutsche Süd-Armee aus der Linie Montbard—Chatillon aufgebrochen war, um Langres links und Dijon rechts lassend in der Richtung auf Besançon der bei Belfort das Korps Werder bedrängenden Armee Bourbaki's in den Rücken zu gehen, hatte sie eine gemischte Brigade

Digitized by Google

(v. Ketteler) bei Avallon-Montbard zurückgelassen. Am 19. Januar hatte General v. Ketteler jedoch Montbard verlassen, um auf Befehl der Armee bis in die Gegend nördlich von Dijon zu folgen und letzterer gegen Langres und Dijon den Rücken zu decken. Die Brigade hatte nördlich letztgenannten Ortes am 21., 22. und 23. Januar heftige Gefechte gegen Garibaldi. In Folge des Rückzuges Bourbaki's von Besançon u. s. w. auf Lyon räumte Garibaldi Dijon und zog sich ebenfalls südwärts zurück.

Darauf wurde Dijon am 1. Februar von Ketteler besetzt. Als letzterer am 19. Februar von Montbard abgerückt war, hatte er in diesem Ort „zum Schutz der Eisenbahn- und Telegraphenstation" 2 Kompagnieen (5. und 6. des 4. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21) und einen schwachen Zug Dragoner (Regiments Nr. 11) zurückgelassen und diese Truppen „bezüglich ihrer Verbindungen auf Nuits und Chatillon bezw. auf die dortigen Etappentruppen gewiesen".*)

Das Halb-Bataillon Einundzwanziger blieb in Montbard und unterhielt mit der 20 km entfernten Etappe Nuits Verbindung durch Kavallerie-Patrouillen. Vom 21.—25. Januar wurde, wie erwähnt, an der 6 km Wegs von Montbard entfernten Eisenbahn-Brücke von Buffon gearbeitet. Es scheint, als ob die Eisenbahn-Truppe trotz ihrer sehr gefährdeten Lage um Sicherung ihrer Arbeiten bei dem Detachements-Kommandeur in Montbard nicht gebeten hatte und zur Nacht stets wieder nach Nuits zurückkehrte. Jedenfalls traf, von letzterem gesendet, erst am 23. ein Sergeant mit 32 Mann in Buffon ein, um den Brückenschutz zu übernehmen. Veranlaßt war diese Entsendung durch ein Telegramm der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee, worin das Truppen-Kommando zu Montbard um Uebernahme der Sicherung jenes Flußüberganges ersucht wurde. Dieses Telegramm hatten die am 22. von Nuits her in Montbard zur Besetzung

*) Nach des Generals Bericht über die Thätigkeit seiner Brigade vom 26. Mai 1871.

Digitized by Google

der Telegraphenstation eingetroffenen Telegraphenbeamten überbracht.

Die mehrerwähnte, aus 2 Bogen bestehende Eisenbahnbrücke liegt 300 m oberhalb des Zusammenflusses des Armançon und der Brenne, in Luftlinie 1 km von dem Dorfe Buffon entfernt. Wenn man von letzterem jene Brücke erreichen will, muß man erst den Canal de Bourgogne und danach den Armançon überschreiten und die Ferme d'Héberge passiren. Hier wurde, wie es scheint, die Brückenwache untergebracht. Nach den Angaben der Regimentsgeschichte nämlich besetzte der wachthabende Sergeant „mit einem Theil seiner Leute ein Gebäude" — anzunehmen ist, daß dies das Wohnhaus der Ferme d'Héberge gewesen ist und daß hier wohl die ganze Wache untergebracht worden war. Befestigungsmaßregeln scheinen nicht getroffen worden zu sein, auch waren trotz der isolirten Lage der schwachen Brückenbesatzung keine Geißeln mit in das Gehöft aufgenommen worden. Ueber die getroffenen Sicherheitsmaßregeln ist aus den Feldakten nichts zu entnehmen, die Regimentsgeschichte spricht nur beiläufig von „den beiden Doppelposten an der Eisenbahnbrücke". Danach ist anzunehmen, daß zur Nachtzeit an jedem Ende der letzteren ein Doppelposten gestanden hat.

„Der wachthabende Sergeant sagte Folgendes aus:" so berichtet die Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 21. „Nachdem am 25. Januar, Abends 9 Uhr, die beiden Doppelposten an der Eisenbahnbrücke abgelöst waren, sah der Posten vor dem Gewehr mehrere kleine Trupps auf sich zukommen, welche er in der Finsterniß zuerst für die zurückkehrenden Ablösungen hielt. In nächster Nähe merkte er jedoch an dem lauten Sprechen, daß es Franzosen waren. Er gab nun sofort einen Schuß ab, stürzte zur Wachtstube und allarmirte die Leute, welche aber keine Zeit fanden, in geordneter Weise sich zur Wehr zu setzen. Sie liefen in die Dunkelheit hinaus, suchten hinter Gebäuden und Zäunen Deckung und feuerten auf eine unter großem Tumult herankommende Kolonne."

Digitized by Google

Ob die Wache (und zwar etwa unter Hinweis auf den von Montbard her zu erwartenden Entsatz) angewiesen worden war, sich in der Nähe der Brücke und speziell in dem Wachtgebäude möglichst hartnäckig zu behaupten, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls wurde die Brückenbesatzung nach ganz geringem Widerstand vertrieben und völlig versprengt, und zwar so, daß noch am dritten Tage nach dem Vorfall der Detachements-Kommandeur an den Brigade-Kommandeur meldete: „Die Liste der Versprengten wird beigefügt. Von denselben haben sich nach weiteren Ermittelungen noch etwa 15 Mann über Montbard nach Dijon zu gerettet." Die Liste ist nicht erhalten geblieben. Aus allen Angaben läßt sich jedoch schließen, daß nur einige wenige Mann der Brückenwache noch in der Ueberfallsnacht wieder zu ihrer Truppe gestoßen sind.

Die Franzosen hatten also leichte Arbeit bei der Zerstörung der soeben erst wiederhergestellten Brücke! Zum Schutz dieser Arbeit schoben sie Abtheilungen gegen Montbard und Nuits, sowie bis an die zwischen dem Eisenbahnübergang und Buffon gelegene Kanalbrücke vor. Sie fanden 4 volle Stunden Zeit zur Durchführung ihrer Zerstörungsarbeiten, bevor sie wieder vertrieben wurden! --

Die Verhinderung des Zerstörungswerkes geschah durch das Eingreifen der Besatzung von Montbard. Dort hatte der Detachements-Kommandeur am 25. gegen 8 Uhr Abends von dem Etappen-Kommando zu Nuits die schriftliche Mittheilung erhalten: „Tonnerre wird beschossen, Nuits bedroht." Mündlich war hinzugefügt, daß von Avallon her 5000 bis 6000 Franzosen im Anrücken begriffen sein sollten. Unter solchen Umständen erschien auch die am Nachmittag des 25. geschehene Zerstörung der Telegraphenleitung Nuits—Montbard beachtenswerth und dem Kommandeur des Detachements in Montbard „die Besetzung letzteren Ortes von keinem weiteren Werth mehr, verglichen mit der Wichtigkeit von Nuits als Eisenbahn-Knotenpunkt mit einer erst neuerdings sehr kunstvoll wiederhergestellten Eisenbahnbrücke". Er beschloß daher, zur Unterstützung der Etappe Nuits dorhin abzurücken, und

Digitized by Google

zwar noch in derselben Nacht. Zu diesem Zweck wurde um Mitternacht vom 25. zum 26. von Montbard aufgebrochen und gleichzeitig an die um etwa 3 Märsche entfernte Brigade Ketteler durch eine Patrouille von 5 Dragonern eine Meldung über diesen Entschluß abgeschickt.*)

Der Marsch erfolgte nicht auf der sich bis St. Remy auf dem linken Ufer des Flusses haltenden, 20 km langen Straße, sondern auf der „Bergstraße", also gedeckt durch Fluß und Kanal, lenkte dann aber auf das Dorf Buffon ein. Hier sollte die Brückenwache verstärkt und dann weiter marschirt werden. „Bei Annäherung an diesen Ort traf gegen 1 Uhr Nachts," wie die dienstliche Meldung besagt, „das Detachement auf einige Leute der vertriebenen Brückenwache, erfuhr von denselben, was sich begeben hatte, und wurde nun sofort vorgeführt, um die Franzosen zu vertreiben." Unmittelbar südlich von Buffon stießen die Preußen an der über den Kanal führenden Brücke auf diejenige feindliche Infanterie-Abtheilung, welche die an der Eisenbahnbrücke im Gange befindlichen Zerstörungsversuche deckte. Die schnell entwickelte 5. Kompagnie vertrieb den Feind nach kurzem Gefecht und drang dann bald auch bis zur Eisenbahnbrücke vor. Der etwa 2 Kompagnieen starke Feind wich eilig zurück und verschwand in südlicher Richtung mit Hinterlassung zweier unverwundeter und eines verwundeten Gefangenen vom 4. französischen Linien-Regiment, sowie eines todten Kavalleristen. Die Deutschen hatten keinen Verlust.

Nachdem der Rückzug des Feindes festgestellt und 1 Offizier mit 60 Mann Infanterie und 4 Dragonern zur Sicherung

*) Die Geschichte des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pommerschen) Nr. 21 von Schreiber berichtet andrerseits: „Am 25. Januar Abends erschien auf dem Schlosse zu Montbard, in welchem sämmtliche Offiziere untergebracht waren, der Maire der Stadt und theilte," um seine Gemeinde vor Repressalien zu schützen, „mit, daß in der kommenden Nacht größere Unternehmungen gegen die Eisenbahnlinie Buffon—Nuits stattfinden würden. Diese Nachricht gewann noch an Bedeutung durch eine aus Nuits vom dortigen Etappen-Kommando eingehende Meldung, daß Tonnerre von Franktireurbanden überfallen und Nuits selbst bedroht sei."

Digitized by Google

der Eisenbahnbrücke zurückgelassen worden war, setzte der Rest des Detachements den Marsch nach Nuits weiter fort, traf dort gegen 5 Uhr Morgens ein und verblieb daselbst aus eigenem Entschluß 5 Tage lang „zur Verfügung für den zu erwartenden Angriff". Kavallerie-Patrouillen gingen zur Verbindung nach Buffon und zur Aufklärung täglich nach Montbard.

Am 1. Februar, an welchem Tage die Brigade Ketteler in Dijon einrückte, besetzte das Einundzwanziger-Detachement auch Montbard wieder.

Trotzdem die Brücke von Buffon 4 Stunden lang in den Händen der Franzosen gewesen war, ging dieselbe dennoch völlig unversehrt wieder in den Besitz der Deutschen über! Die mit den Sprengmitteln beladenen Wagen, welche der Mobilgarden-Kolonne zugetheilt war, hatten im Dunkeln den Weg so gründlich verfehlt, daß sie nicht aufgefunden werden konnten.*) Der Flußübergang blieb daher unzerstört.

Am 26. Januar Abends meldete der französische Oberst Gaukler aus Dijon an die Regierung nach Bordeaux telegraphisch: „Der von Truppen des Generals de Pointe gegen die Brücken von Buffon und Nuits versuchte Handstreich ist nicht gelungen." Darauf erhielt das Korps Garibaldi zu Dijon den Auftrag, durch seinerseits entsendete Streifparteien die Versuche gegen ebendieselben Eisenbahnbrücken sofort zu erneuern.

Garibaldi beauftragte zur Durchführung derselben 2 Abtheilungen, welche unabhängig von einander gegen Nuits bezw. Buffon vorgehen sollten. Die gegen Nuits gerichtete Kolonne unter dem Oberstlieutenant Braun, bestehend aus 400 Mann Mobilgarden und Franktireurs, darunter eine Genie-Kompagnie, brach schon am 28. Januar von Dijon auf. Die andere von Garnier, dem Chef des Hilfs-Genie-Bataillons geführte Truppe, verließ Dijon am Tage darauf.

*) Garnier: Les Volontaires du génie dans l'Est 1870/71.

Digitized by Google

Bei beiden Abtheilungen trugen Mauleſel das Sprengmaterial und die Zerſtörungswerkzeuge.*)

Garnier's nächſter, nur 70 km langer Weg nach Buffon ging durch das Thal von St. Seine. Man fürchtete jedoch bei einer direkten Annäherung aus der Richtung von Dijon her leichter entdeckt zu werden und entſchloß ſich daher zu einem Umwege, um den Angriff auf Buffon von Südweſten her zu unternehmen. In dieſer Richtung hatte man auch bei dem Handſtreich ſelbſt weder das Fluß- noch das Kanalhinderniß zu überwinden. Alle größeren Straßen vermeidend, rückte Garnier, lediglich auf ſchlechten Nebenwegen, am 29. bei Glatteis bis Saint Jean de Boeuf (32 km), am 30. über Vandenoſſe, Rouvre nach Arconey (35 km), und am 31. bis Fontagny (25 km). Hier erfuhr er, daß ſich die Kolonne Braun nur einige Kilometer von der ſeinigen befände,**) und beſtimmte dieſelbe, ſich zunächſt dem Unternehmen gegen Buffon anzuſchließen.

Am 1. Februar marſchirten beide über Precy bis Montigny (15 km). Am 2. erreichten ſie Baſſy (25 km), ein Dorf, welches in Luftlinie nur noch 11 km ſüdweſtlich von der Brücke bei Buffon entfernt liegt. Nach den Angaben der Einwohner von Baſſy waren der Eiſenbahnübergang über den Armançon bei Buffon ſowie Montbard und Nuits nach wie vor von den Deutſchen beſetzt. Die Brückenwache bei Buffon ſollte in der dem Flußübergang zunächſt gelegenen Ferme untergebracht und dieſe zur Vertheidigung eingerichtet ſein. Auch ſagten die Bauern aus, daß in allen den beſetzten Orten von der Beſatzung Wagen zum Transport der Infanterie bereit gehalten würden. Buffon wäre bisher durch eine

*) Dieſe Angaben nach Garnier, der die Stärke ſeiner eigenen Kolonne nicht angiebt. Er ſpricht nur von ſeiner „petite troupe“. Vielleicht hatte er nur ſein eigenes Genie-Bataillon unter ſich. Eine ſeiner Kompagnieen befand ſich bei Braun's Abtheilung.

**) An dieſem Tage räumte das Korps Garibaldi Dijon und zog ſich vor der Brigade Ketteler, welche Dijon beſetzte, ſüdwärts auf Lyon zu zurück.

Digitized by Google

Kompagnie besetzt gewesen, in vergangener Nacht seien dort jedoch 1000 Preußen eingetroffen.

Trotz alledem wollte Garnier den Versuch zu einem Handstreich nicht aufgeben. Unter Benutzung eines mit der Lage der zum Ziel genommenen Eisenbahnbrücke vertrauten Führers brach er noch an demselben Tage gegen Mitternacht wieder auf und traf am 3. Februar gegen 3 Uhr Morgens 1600 m westlich von derselben auf Höhe 344 ein. Am Waldrande machte er halt. Die den Preußen zur Unterkunft dienende Ferme d'Héberge lag nur 1400 m weit vor ihm.

Die Truppe marschirte vor dem Waldrande auf. Die Maulthiere mit den Sprengmitteln wurden mit vorgezogen. Es galt nun ohne Zeitversäumniß, bevor man entdeckt sein konnte, sich mit einer Infanterie-Kolonne der Ferme d'Héberge geräuschlos zu nähern, dieselbe einzuschließen und die in derselben untergebrachte Wache möglichst aufzuheben, mit einer anderen kleineren Infanterie-Abtheilung, denen die Pioniere demnächst zu folgen hatten, die Posten auf der Brücke zu überrumpeln und den Rest als Reserve zur Verfügung zu halten, namentlich um mit derselben Anordnungen zur Sicherung des Unternehmens gegen das Eingreifen von Unterstützung durchführen zu können. An sich ist es in solcher Lage wohl nicht zweckmäßig, mit dem Angriff zu zögern und vor demselben den Feind noch durch Patrouillen befühlen zu lassen, wenn man ortskundige Führer hat, welche die einzelnen Angriffs-Abtheilungen an ihr Ziel oder doch wenigstens bis in die Nähe desselben geleiten und dann die Richtung des Angriffspunktes angeben. Gänzlich unbekannt mit letzterem und mit dem Gelände, glaubte Garnier sich jedoch erst über die Verhältnisse durch 2 vorgeschickte einzelne Leute (Franktireurs, welche dazu bürgerliche Kleidung anlegten),*) unterrichten zu lassen.

---

*) Garnier gesteht, daß stets einige seiner Leute „des habits de paysan" im Tornister hatten, um in denselben bei Erkundungs-Aufträgen unverfänglich und dreist auftreten zu können.

Digitized by Google

Es war weder Mondschein, noch Sternenhelle, trotzdem muß es nicht ganz dunkel gewesen sein, denn Garnier berichtet: „Der Führer zeigte uns die Brücke.“ Danach gingen die beiden als Bauern verkleideten Franktireurs der eine auf die Brücke, der andere auf die Ferme vor. Sie hatten Blendlaternen bei sich, mit welchen sie nach rückwärts verabredete Zeichen geben sollten. Da ereignete sich das Unerwartete: weder die Brücke, noch die Ferme wurden besetzt gefunden!

Unter dem Schutz von Sicherheitsabtheilungen vollzog sich nun die Sprengung des Armançon-Uebergangs ebenso glatt als gründlich. Das Unternehmen gegen Nuits wurde jedoch aufgegeben. Das Streifkorps trat vielmehr den Rückzug an.*)

Wie hatte es sich nur ereignen können, daß die Franzosen die Eisenbahnbrücke unbewacht fanden?! Die Antwort ist sehr einfach: Das deutsche Detachement, welches nach fünftägiger Abwesenheit am 1. Februar von Nuits, verstärkt durch eine Kompagnie 54. Landwehr-Regiments aus Nuits, wieder in Montbard eingerückt war, hatte die Brückenwache von Buffon wieder an sich gezogen. Dieser Entschluß beruhte vielleicht auf einer unzutreffenden Vorstellung über die Kriegslage. Montbard und Buffon liegen im Departement Côte d'or. Dasselbe war nicht mit in dem Waffenstillstands-Gebiet einbegriffen. Die Zurückziehung der Brückenbesatzung von Buffon muß also als eine nicht verständliche Maßregel angesehen werden. Als durch Konvention vom 15. Februar nach Vernichtung der französischen Südarmee (Bourbaki) der Waffenstillstand auch auf die Departements Côte d'or, Jura u. s. w. ausgedehnt wurde und die deutschen Eisenbahntruppen sich beeilten, die Bahn Nuits—Dijon, an welcher namentlich mehrere Tunnels zerstört gefunden wurden, wieder fahrbar zu machen, fiel ihnen die Wiedererrichtung des Armançon-Uebergangs bei Buffon unnöthiger Weise zum zweiten Mal zur Last.**)

*) Nuits liegt im Departement Yonne und war somit in dem am 29. Januar abgeschlossenen Waffenstillstand eingeschlossen.

**) Nachdem die Brücke von Buffon gesprengt worden war, übernahm nunmehr der Kommandant von Nuits die Besetzung derselben zur Verhütung

Digitized by Google

Betrachtungen.

Die eben besprochenen Vorgänge sind aus mehreren Gründen von bleibendem Interesse. Von Interesse ist zunächst die dem Detachement in Montbard gestellte Aufgabe. Als die Brigade Ketteler die Gegend von Montbard verließ, hatte sie die 5. und 6. Kompagnie Regiments Nr. 21 lediglich „zum Schutz der Eisenbahn- und Telegraphenstation in Montbard" zurückgelassen und nicht zur Sicherung der ganzen Eisenbahnstrecke Nuits—Montbard. Dieser auf eine einzelne Oertlichkeit beschränkte Auftrag fesselte das Detachement im Wesentlichen an den Ort Montbard, wenn auch ein Durchstreifen der Gegend und ein Wechseln des Nachtquartiers für einen Theil desselben nicht ausgeschlossen war.

Als die Brigade sich bald danach auf 3 Märsche von Montbard entfernt hatte, befand sich das in letzterer Stadt zurückgelassene Halb-Bataillon derart isolirt (es war auch von der Etappe Nuits um einen Tagemarsch entfernt), daß ein Verbleiben in Montbard dasselbe mit Sicherheit einem Ueberfall und somit der Gefahr der Aufhebung, Sprengung oder doch großer Verluste aussetzen mußte. General v. Ketteler war in den nächsten Tagen durch seine Kämpfe mit Garibaldi so sehr in Anspruch genommen, daß er darüber versäumt haben mochte, den dem Detachement in Montbard gestellten Auftrag anders zu fassen und die Truppenabtheilung nicht so sehr an den Ort zu fesseln.

Als letztere danach auf Veranlassung der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee den Schutz der Brücke von Buffon mit übernahm, trat eine Erweiterung der Aufgabe ein, welche den Kommandeur wohl hätte bestimmen dürfen, den Schwerpunkt seiner Aufmerksamkeit von Montbard weg nach jener

gänzlicher Zerstörung derselben. Das vom G.-Gouverneur von Lothringen am 1. in Ravières stationirte Landwehr-Bataillon Schlawe hatte am 4. Februar eine Wache von 1 Offizier und 50 Mann dorthin zu entsenden. Noch am 19. Februar wurde von einer längs der Eisenbahn gehenden Patrouille ein Mann zwischen Nuits und Buffon von einem Einwohner durch einen Schuß aus dem Versteck ermordet.

Digitized by Google

Brücke zu verlegen. Montbard war gegenwärtig noch nicht Etappenort, sondern nur Endpunkt der bisher wiederhergestellten Strecke der Eisenbahnlinie Nuits-Dijon, deren weitere Wiederherstellung erst nach der zu erwartenden Eroberung von Dijon in Aussicht genommen werden konnte. Auf der Strecke Nuits—Montbard war die Brücke von Buffon das weitaus wichtigste Sicherungsobjekt, diejenige des Bahnhofs von Montbard trat dagegen zurück und die Stadt Montbard hatte z. B. gar keine militärische Bedeutung. Mit Rücksicht auf die Erweiterung der Aufgabe und auf den Umstand, daß die Sicherheit der Truppe bei längerem Verweilen an einem und demselben und zwar noch dazu so weit vorgeschobenen sowie isolirten Punkt, wie Montbard, höchst gefährdet war, würde der Detachements-Kommandeur es wohl haben rechtfertigen können, wenn er von einer dauernden Besetzthaltung der Stadt Montbard Abstand genommen hätte. — Zur Sicherung des dortigen kleinen Bahnhofs und des nur 300 m von demselben entfernten Ueberganges der Eisenbahn über den Kanal von Burgund mußte eine halbe Kompagnie genügen, eine andere halbe Kompagnie wäre für die Bewachung der Brücke von Buffon zu bestimmen gewesen. Der Rest des Detachements (1 Kompagnie und der Zug Dragoner) konnte beweglich gehalten werden, um am Tage die südlich der zu sichernden Strecke sich ausbreitende Gegend zu durchstreifen und zur Nacht in Buffon oder in Montbard oder aber zwischen beiden Orten in St. Rémy oder in Chateau Blais Allarmquartier zu beziehen. Von Buffon aus hätte diese mobile Kolonne gelegentlich auch einmal bis gegen Nuits hin streifen können.

Da die Brücke von Buffon und der Bahnhof Montbard längs der Schienen gemessen nur 6 km von einander entfernt liegen, so würde nach den oben skizzirten Anordnungen das Detachement für die Dauer der Nacht sich nicht weiter als auf diese Entfernung auseinandergezogen befunden haben. Je nach der wechselnden Entfernung der mobilen Kolonne von der Brückenbesatzung bei Buffon oder von der Bahnhofs-

Digitized by Google

besatzung von Montbard mußten der einen oder der anderen einige Melde- und Patrouillenreiter zugetheilt werden.

Erlaubten die vorhandenen Baulichkeiten in der Nähe der genannten Brücke und des erwähnten Bahnhofs die Unterbringung auch der mobilen Kolonne zum Nachtquartier, so würde sich die Ausnutzung der Gebäude für diesen Zweck empfohlen haben, da die Unterbringung dieser Truppe in Buffon bezw. in Montbard-selbst immerhin den Nachtheil hatte, daß sie zur Mitvertheidigung der Brücke bezw. des Bahnhofs hätte über zwei Gewässer hinweg eingreifen müssen.

Auf eine Beurtheilung der Entschlüsse und Ereignisse während der Nacht zum 26. Januar soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die Möglichkeit der so leichten und kampflosen Vertreibung und Sprengung der Brückenbesatzung von Buffon zeigt, daß auch bei unseren Linientruppen 1870/71 ein volles Verständniß für den Eisenbahnschutz-Dienst nicht allgemein war. Das Eintreffen des Detachements aus Montbard an der Brücke von Buffon geschah erst volle 4 Stunden, nachdem die Franzosen sich in den Besitz jenes Punktes gesetzt hatten, und zwar nur zufällig, weil der Detachements-Kommandeur den Abmarsch nach Nuits beschlossen hatte. Mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Besatzung von Montbard auch auf eine Meldung von dem Ueberfall der Brückenwache sofort zu deren Unterstützung aufgebrochen wäre. Allein das würde voraussichtlich sehr viel später geschehen sein, denn als die Kompagnieen von Montbard abmarschirten (um Mitternacht), war eine Meldung darüber noch nicht eingetroffen. Die Franzosen hätten zur Brückenzerstörung noch mehr Zeit gefunden, vielleicht sogar die ganze Nacht hierfür zur Verfügung gehabt.

Daß nach der am 1. Februar erfolgten Wiederbesetzung von Montbard die Besatzung der Brücke von Buffon eingezogen wurde, muß als ein ungerechtfertigter Entschluß bezeichnet werden.

Digitized by Google

D. Betrachtungen über Eisenbahnschutz in Anknüpfung an die Ueberfälle von La Roche, Brienon und Buffon.

1. Bahnhofs- und andere Reduits-Befestigung. 2. Entsatz und Unterstützung für Nebenposten. 3. Darf eine Bahnhofs-, Brücken- oder Tunnel-Besatzung beim Angriff durch den Feind ihren Posten ohne Kampf räumen? — Unterkunfts- und Vertheidigungsbauten. Fanale. Signal-Raketen. 4. Der Patrouillendienst längs des Bahnkörpers. 5. Die Truppen- und Wachtvertheilung längs der zu schützenden Strecke. Feste Postirungen und Streifabtheilungen. Mobile Kolonnen. 6. Abschnittse-Inspekteure.

1.

Es erscheint zweckmäßig, zuvörderst auf einzelne Vorgänge bei dem Gefecht vom 25. Januar zurückzukommen.

Zum Schutz des Bahnhofs von La Roche und gleichzeitig zur Vertheidigung der über 1 km vom Stationsgebäude entfernten Yonne-Brücke war eine Wache von nur 30 Mann bei Weitem zu schwach. Somit und in Ermangelung eines für den Winter geeigneten anderen Unterkunftsraumes, auch nicht dazu angehalten und materiell befähigt, sich einen solchen Raum heizbar und vertheidigungsfähig in unmittelbarer Nähe der Yonne-Brücke herzustellen,*) beschränkte Lieutenant Poelmahn sich auf die Besetzung des Stationsgebäudes. Dabei beging er die Unvorsichtigkeit, den Schwerpunkt der Vertheidigung nicht in das Erdgeschoß zu legen und dasselbe nicht an allen Seiten zu besetzen. Die Besetzung des Erdgeschosses beschränkte sich auf den Wartesaal, welcher den Mittelbau einnahm. Die beiden Flügel blieben unbesetzt und dadurch das ganze Gebäude dem Angreifer zugänglicher. „Hätte ich," so spricht sich Lieutenant Poelmahn aus, „so viel Mannschaft gehabt, daß ich jedes Fenster und jede Thür im Erdgeschoß wenigstens mit 4 Mann besetzen konnte, wozu 52 Mann erforderlich waren, so würden die Franzosen uns nun und nimmermehr bekommen haben."

Wenn die Bahnhofsbesatzung sich nun einmal das Stationsgebäude als Reduit ausersehen hatte, so mußte die ganze

*) Ob sich das „Maschinenhaus" (Pumpwerk) nicht dazu einrichten ließ und groß genug für eine stärkere Besatzung war, ist nicht zu beurtheilen.

Digitized by Google

Kraft des Vertheidigers auf die Behauptung des Erdgeschosses verwendet werden. Nach Abzug der 4 an der Yonne-Brücke stehenden Leute blieben noch 26 Mann zur Verfügung, also 2 Gewehre für jedes Fenster bezw. jede Thür. Erschien das zu wenig, so konnten mehrere Fenster oder Thüren stark versetzt werden. Für das obere Geschoß genügten schließlich 2 Mann zur Beobachtung des Umgeländes und Umschau, ob sich etwa Entsatz nähere. Ihre Gewehre konnten ja doch auch von dort aus mit in Thätigkeit treten.

Läßt die numerische Schwäche der Besatzung eines Reduits von mehreren Stockwerken nicht die Besetzung aller zu, so muß die Mannschaft im Erdgeschoß zusammengehalten werden. Dasselbe ist für die Behauptung des Gebäudes das weitaus Wichtigste, gestattet schließlich den Ausfall, den Durchbruchsversuch*) und ist nicht so leicht in Brand zu stecken oder zur Belästigung der Besatzung mit Qualm zu erfüllen, als ein oberes Stockwerk. Von dem Augenblick an, von welchem ab die Besatzung des Stationsgebäudes von La Roche sich in das obere Stockwerk zurückzog, war sie in ihrer Widerstandsfähigkeit sehr erheblich geschwächt. Der Feind konnte versuchen, sie durch Feueranlegen im Erdgeschoß auszubrennen oder auszuräuchern. Er versäumte nicht, den Versuch hierzu zu machen, und der Erfolg war die Kapitulation des Vertheidigers.

In ein Reduit gehören u. A. auch 1) Wasservorrath und Löschgeräthe zur Milderung oder Verhinderung von Bränden, 2) reichlicher Patronenvorrath, 3) eine Reserve an Beleuchtungs- und Lebensmitteln**) und 4) Geißeln, letztere namentlich zur Verhinderung von Brandlegung oder zur Erlangung günstigerer Kapitulationsbedingungen.

Alle diese Anforderungen waren sowohl für das Reduit im Bahnhof La Roche, als auch für dasjenige in Brienon versäumt worden. In beiden wurden schon nach kurzer

*) Siehe den Vorgang in Egriselle im Siebenten Abschnitt I.

**) So ordnete am 14. Januar der Etappen-Kommandant in Montargis eine Verproviantirung der beiden Allarmhäuser (des Theaters und Präfekturgebäudes) an.

Digitized by Google

Dauer des Gefechts die Patronen recht knapp. In Brienon bestand die erste Sorge nach Abzug der Franzosen im schleunigen Zusammenschleppen eines gewissen Vorraths an Lebensmitteln zur Nachholung des Versäumten.

Sache der Etappenbehörden ist es, sich mit einer starken Patronen-Reserve versehen zu halten. Jeder Etappen-Kommandant hat für sein Reduit möglichst 300 Patronen pro Kopf der Besatzung auf Lager zu halten. Dasselbe gilt für jede Bahnhofs-, Brücken- und Tunnelwache.

Abgesehen von seiner ungünstigen Lage zur Mitvertheidigung des Bahnhofs war das Reduitgehöft in Brienon günstig gewählt. Zu bemängeln ist die nicht geschehene Freimachung des Schußfeldes durch Niederlegung der Gebüsche im Park rings um das Schloß. Die Rücksichtsnahme auf den Eigenthümer des Schlosses ist menschlich zwar verständlich, im Kriege jedoch nicht zu rechtfertigen. Die Folgen von solchen Rücksichtnahmen sind schon oft Opfer an Menschen und Mißerfolge gewesen! —

In kleinen Bahnhöfen kann die Vertheidigung, freies Schußfeld vorausgesetzt, an die Umfriedigung desselben gelegt werden, falls man dieselbe vertheidigungsfähig herstellen und gut abschließen kann. Durch Annäherungshindernisse (aus Draht oder Wolfsgruben oder Cäsarpfählchen) wird die Widerstandsfähigkeit erhöht.

2.

Lieutenant Poelmahn hätte nur noch eine halbe Stunde länger aushalten brauchen, und die Franzosen wären voraussichtlich abgezogen, ohne ihn als Gefangenen mitzunehmen! Um 9½ Uhr hatte er sich ergeben, um 10 Uhr war die Sprengung der Yonne-Brücke beendet. Der Feind, dem es nur auf diese ankam, würde wahrscheinlich abmarschirt sein, ohne die Kapitulation der Besatzung des Stationsgebäudes abzuwarten. „Ich habe die Ueberzeugung," meint Poelmahn jetzt, 24 Jahre nach jenem Vorfall: „daß die Franzosen sofort von uns abgelassen hätten, wenn auch selbst nur eine schwache

Digitized by Google

Abtheilung von Joigny oder von Brienon mir zu Hilfe gekommen wäre.“ Wer fühlt ihm diese Worte nicht nach?! Er hatte auf den Entsatzversuch von beiden Seiten Anspruch, und es kam ein solcher von keiner! Von Joigny her wurde dieser Versuch unterlassen, weil, wie aus den Berichten hervorgeht, man dort wegen des Westwindes das Schießen nicht gehört hatte, wiewohl die eine von dort „zur Rekognoszirung“ auf der Straße Joigny—Auxerre ausgerückte Kompagnie sich dem Bahnhof von La Roche bis auf etwa 4 km (Luftlinie) genähert hatte, noch bevor dort die Katastrophe eintrat.

Wenn man selbst auch dann noch nichts von dem Gefechtslärm von La Roche her vernahm, so mußte immerhin die Kompagnie, sobald sie merkte, daß sie bei Charmoy den Feind und zwar noch dazu mit sehr überlegenen Kräften sich gegenüber habe, daraus eine große Gefahr für die schwache Besatzung des Bahnhofs von La Roche und für die Yonne-Brücke erkennen. Sie durfte daher nicht nach Joigny abmarschiren, es mußte vielmehr auch die zweite in dieser Stadt stehende Kompagnie vorgezogen werden und während dessen eine Kavallerie-Patrouille auf dem anderen (rechten) Ufer der Yonne von Joigny nach dem Bahnhof La Roche vorfühlen, um von dort aus Einsicht in die Verhältnisse bei dem Lieutenant Poelmahn zu gewinnen. Ob Letzteres geschehen ist, läßt der Gefechtsbericht nicht erkennen.

Nach Eintreffen dieser zweiten Kompagnie mußte das Halbbataillon den Franzosen auf den Leib gehen, um sie zu werfen. In Folge der Zeitversäumniß, welche in dir Erkundung des Feindes schon vor dem Zusammenstoß mit demselben durch das Anzünden von La Colombine entstanden war, würde freilich der Vorstoß nun nicht mehr rechtzeitig genug haben erfolgen können, um die Yonnebrücke und die Bahnhofswache von La Roche zu retten.

Sehr wohl zu ermöglichen wäre ein Eingreifen zu Gunsten der Besatzung des Bahnhofs La Roche von Brienon aus gewesen. Hier hatte man mehrfach das Schießen von dorther gehört und war man bereits vor 9 Uhr Morgens sich darüber

Digitized by Google

klar, daß seit einer halben Stunde das feindliche Bataillon, welches Brienon angegriffen hatte, sich im Rückzug befand und bereits mehrere Kilometer weit südwärts entfernt war.*) Freilich hätte eine entsendete Unterstützung die Katastrophe von La Roche auch nicht mehr abwenden können, denn die Kapitulation der Bahnhofswache erfolgte bereits um 9½ und die Brückensprengung um 10 Uhr, während das Eingreifen der Entsatz-Abtheilung sich nicht vor 10½ Uhr hätte fühlbar machen können. Das konnte der in Brienon kommandirende Kompagnieführer jedoch nicht übersehen. Man muß es daher als eine nicht zu rechtfertigende Unterlassung erklären, daß von der Besatzung dieses Ortes erst um 1 Uhr Nachmittags 1 Offizier und 40 Mann nach La Roche entsendet wurden. – Richtig wäre es gewesen, dies bald nach 9 Uhr zu thun, und zwar mit 80 Mann, während der Rest der Kompagnie bis zur Armançon-Brücke vorzuschieben gewesen wäre, um dort einem etwaigen Wiedervorgehen des Feindes entgegenzutreten.

3.

„Wenn nach Eröffnung des Gefechts auf dem Bahnhof La Roche die Kanalbrücke nach dem Dorfe La Roche noch unbesetzt gewesen wäre, so würde ich über diese abgezogen sein," so schreibt der damalige Lieutenant Poelmahn mir jetzt und fügt hinzu: „Ich hätte dies gethan, da ich bald erkannte, daß ich von weit überlegenen Kräften auf drei Seiten angegriffen war."

---

*) Das Verhalten dieser Kolonne (700 Mann) kann nicht gebilligt werden. Dieselbe mußte zwar ihre Gefangenen und Verwundeten in Sicherheit bringen, also zurückschaffen, zu deren Bedeckung genügten aber 50 Mann. Der Rest des Bataillons mußte so lange in der Nähe von Brienon verbleiben, bis entsendete Offiziere meldeten, daß die links gegen La Roche und rechts gegen Crecy zur Zerstörung der beiden Eisenbahnbrücken entsendeten Abtheilungen ihr Werk vollendet hätten. Bis dahin fiel der vor Brienon stehenden Truppe von selbst die Aufgabe zu, die Nachbarabtheilung zu unterstützen, mindestens durch Festhaltung der Preußen in Brienon.

Digitized by Google

Es handelt sich hier um eine Frage, welche eine grundsätzliche Beantwortung verlangt. Darf ein Offizier, dem im Eisenbahnschutz die Sicherung eines bestimmten Punktes (eines Bahnhofs, einer Brücke, eines Tunnels u. dergl.) übertragen ist, denselben überhaupt ohne Kampf räumen und dem Feinde überlassen? Die gleiche Frage bezüglich der Räumung eines ganzen Etappenortes ist schon bei einer anderen Gelegenheit besprochen worden.*) Ich verweise darauf, weil sich einige analoge Gesichtspunkte ergeben.

Im Allgemeinen muß erwartet werden, daß an einer Etappen-Eisenbahn jede Bahnhofs-, Brücken- und Tunnelwache sich auf das Zäheste zu behaupten sucht, besonders wenn sie ein zur Vertheidigung geeignes Reduit besitzt. Das gilt namentlich für die Nacht, wo ja die Angriffe meistentheils zu geschehen pflegen. Je mehr die Vorgesetzten ihre unterstellten Truppen von der Erkenntniß durchdringen, wie wichtig es ist, daß keine nicht direkt angegriffene oder eingeschlossene oder durch eine bedeutende Uebermacht gefesselte Postirung es unterlassen darf, den angegriffenen Nachbar zu unterstützen, desto mehr Zähigkeit wird sich auch in der Festhaltung der einzelnen Punkte zeigen.

Immerhin kann es Lagen geben, bei welchen die Besatzung eines Eisenbahnpunktes bei Annäherung des Feindes mit Fug und Recht diesen für den Kampf mit demselben verläßt, um letzterem außerhalb entgegenzutreten, entweder durch den Gegenangriff oder auch nur vertheidigungsweise, weil nämlich das Gelände oder andere Umstände dafür sprechen. Dies wird sich jedoch in der Regel nur am hellen Tage, wo ja die Benutzung des Geländes allein möglich ist, ereignen. Dabei ist jedoch zu bedenken, sich nicht so weit von der zu sichernden Oertlichkeit zu entfernen, daß man durch den Angreifer von diesem Punkt abgeschnitten werden kann. Auch darf durch die Entfernung der Eisenbahnbetrieb, speziell das erwartete Passiren von Zügen nicht in Gefahr kommen.

---

*) Siehe Sechster Abschnitt V.

Digitized by Google

Lieutenant Poelmahn würde auch seinerseits für die Vertheidigung der Yonne-Brücke, des Hauptsicherungsobjektes in seinem Wachtabschnitt und im ganzen Bataillonsbezirk, durchaus zweckmäßig gehandelt haben, wenn er sich nicht in dem minder bedeutungsvollen Stationsgebäude hätte einschließen lassen, sondern das Freie zu gewinnen gesucht hätte, wie er es ja selbst thun wollte. Wäre er nicht so unglücklich zwischen drei Wasserläufen eingeschlossen gewesen, daß ihm für das Entkommen eventuell nur die Kanalbrücke übrig blieb, so würde er vielleicht noch haben das freie Gelände erreichen können. Gelang es ihm, über die Kanalbrücke zu kommen, so wäre es wohl möglich gewesen, nördlich der Yonne-Brücke vom rechten Ufer des Flusses aus die letztere derartig unter Feuer zu nehmen, daß die Franzosen die Zerstörung derselben hätten unterlassen müßen oder daß sich ihre Arbeiten dabei bis zum Eintreffen von Entsatz verzögert haben würden.*)

Es kommt immer darauf an, daß eine Eisenbahn-Postirung die Zerstörung des ihr überwiesenen Sicherungspunktes nach Kräften verhindert. Das wird unter Umständen bei einem Bahnhof besser von Außen her als von einem Gebäude im Innern desselben zu leisten sein, wenn man von Außen her in einer für die Festhaltung gut geeigneten Oertlichkeit diejenigen Stellen im Bahnhof, auf welche es ankommt, vorzugsweise gut unter Feuer nehmen kann.

Je mehr die vorgesetzten Etappen-Behörden und etwa auch die Etappen-Vorschrift an die einzelnen Bahnhofs-, Brücken- und Tunnel-Besatzungen das Verlangen stellen, daß sie diese Oertlichkeiten behaupten sollen, desto dringender fällt ihnen bezw. der die Etappenordnung erlassenden Instanz die Pflicht zu, die mit dem überaus verantwortungsreichen Eisenbahnschutz betrauten Truppen auch materiell zu befähigen, diesen Anforderungen überhaupt nachkommen zu können. 1870/71 ließ dies recht sehr zu wünschen übrig.

*) Die nach der beiliegenden Karte bei dem Dorfe La Roche (Laroche) über die Yonne führende Straßenbrücke bestand 1870/71 noch nicht.

Digitized by Google

Wir machten aber auch damals unsere ersten Erfahrungen im Kleinen Kriege an rückwärtigen Eisenbahnverbindungen. — Vier Jahre vorher im österreichisch-preußischen Kriege (1866) hatten die Oesterreicher, als wir vor Wien angelangt waren, zwar auch schon Unternehmungen gegen den uns mit der Heimath verbindenden Schienenweg eingeleitet,*) indem sie von unseren Flanken aus je ein Husaren-Regiment in unser Rückengebiet entsendeten. Auch befanden sich bereits Streifkorps zu Fuß innerhalb desselben in Thätigkeit. Allein der ganze Feldzug dauerte nur 7 Wochen und wurde beendigt, noch bevor der Kleine Krieg in unserem Etappengebiet sich hatte entwickeln können.

Für den Eisenbahnschutz muß schon im Frieden ein allgemeines Verständniß gepflegt werden. Die Infanterie ist gelegentlich ihrer Pionierdienst-Uebungen in der Herstellung vertheidigungsfähiger Unterkunftsbauten zu üben, um sich bei der Bewachung von Brücken, Tunnels und Bahnhöfen solche Einrichtungen selbst zu schaffen, wo die betreffende Oertlichkeit nicht schon von selbst solche bietet, was an der Armançon-Brücke oberhalb Brienon nicht der Fall war. Die Wache überließ dieselbe dem Feinde ohne Kampf! Ohne Kampf fiel auch die Yonne-Brücke bei La Roche dem Angreifer in die Hände! Hier lag dies freilich an dem Mangel einer Wache überhaupt; allein wenn solche dort auch aufgestellt worden wäre, so hätte daselbst erst ein vertheidigungsfähiges, die Brücke bestreichendes Blockhaus zur Unterkunft für dieselbe hergestellt oder das Maschinenhaus, falls dieses sich nach Lage und Beschaffenheit dazu eignete, entsprechend eingerichtet werden müssen. — Die am 22. Januar von Franktireurs aufgehobene Wache an der Mosel-Brücke von Fontenoy bei Toul**) sowie die am 26. Januar von Mobilgarden ebenfalls ohne Widerstand vertriebene und versprengte

*) Linie (Wien) — Lundenburg — Brünn — Pardubitz — Prag — Dresden (Berlin) und Pardubitz — Reichenberg.

**) Der Vorgang wird in dem nächsten Theil (IV) dieser Schrift besprochen. Derselbe handelt über „Die Ereignisse im Generalgouvernement Lothringen".

Digitized by Google

Besatzung der Armançon-Brücke von Buffon bei Montbard*) entbehrten auch ihrerseits eines für die Vertheidigung des Flußüberganges geeigneten Unterkunftsraumes. Sie befanden sich in dem der Brücke zunächst liegenden Hause untergebracht, letztere etwa 250 m, erstere 900 m von der Brücke entfernt. Bei Fontenoy lag die Wache in dem Stationsgebäude des kleinen Bahnhofes, die Brücke war mit einem Doppelposten besetzt, bis zu welchem längs des Bahndammes die Entfernung mehr als 900 m betrug. Die Verhältnisse lagen hier also sehr ähnlich wie bei La Roche. Hier wie dort sollten die Wachen (in Fontenoy auch nur 25 Mann stark) beides sichern, die Brücke und einen kleinen Bahnhof. Viel zu weit von der ersteren untergebracht, wurden die Wachen in dem Stationsgebäude überwältigt und der Doppelposten, mit dem die Brücke allein besetzt war, aufgehoben.

Nur ein unmittelbar an der Brücke gelegener Unterkunftsraum mit Schußfeld auf dieselbe leistet einige Gewähr für die Verhinderung einer Zerstörung und Behauptung derselben.

Nicht zu verkennen ist freilich die Schwierigkeit der Herstellung einer auch im Winter vor den Unbilden der Witterung schützenden, heizbaren Unterkunft gerade an Brücken. Man kann sich wohl vorstellen, daß eine Infanterie-Kompagnie ohne Zutheilung von Pionieren vor der Aufgabe der Erbauung eines Blockhauses oder einer Erdhütte zurückschreckt. — Wie aber nach dem Unglückstage des 25. Januar die mit dem Schutz der Armançon-Brücke oberhalb Brienon beauftragte Landwehr-Kompagnie alsbald daran ging, mit eigenen Kräften sich ein „Blockhaus" zu errichten, so konnte — trotz der Schwierigkeiten, welche die Winterwitterung dabei verursachte, auch überall wo anders, die Truppe sich in ähnlicher Weise helfen. Es muß von Oben her nur verlangt und von Beauftragten der G.-Etappen-Inspektion besichtigt werden, dann geschieht's! Die Durchführung wird sich

*) Siehe Seite 161.

Digitized by Google

an manchen Stellen dadurch erleichtern lassen, daß sich längs der in der Wiederherstellung oder schon im Betriebe befindlichen Eisenbahnen an vielen Stationen einzelne Chargen und Trupps der Eisenbahn-Kompagnieen befinden, welche der Infanterie sich hierbei mit Rath und That nützlich erweisen können. Erwünscht ist es freilich, die Etappen-Inspektion in der Lage zu sehen, die erforderlichen Unterkunftsbaulichkeiten an isolirten Brücken, Tunnels u. s. w. sowie die Vertheidigungseinrichtungen an Bahnhöfen durch Pionier-Kommandos erleichtern zu lassen. Es wäre schon von Werth, wenn für bestimmte Bahnstrecken ein Pionier-Offizier mit einigen geschulten Vorarbeitern (Zimmerleuten der Pioniere) dazu bestimmt werden könnte, die Unterkunfts- und Befestigungsbauten zu leiten.

Auffallen muß es, daß der 1870/71 jeder G.-Etappen-Inspektion zugetheilt gewesene Ingenieur-Offizier für die Leitung und die Kontrole der hier erwähnten Schutz- und Vertheidigungsbauten keine Verwendung gefunden zu haben scheint. Die der G.-Etappen-Inspektion der II. Armee unterstellte Pionier-Kompagnie wurde so ausschließlich für die Unterstützung der Eisenbahntruppen bei der Herstellung und Unterhaltung der drei zwischen Chaumont und Joigny über die Marne führenden Eisenbahnbrücken in Anspruch genommen, daß sie erst kurz vor Beendigung des Krieges und dann auch nur auf einige Tage ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß verwendet werden konnte, nämlich zur Befestigung von Montargis (Stadt und Bahnhof) als eines besonders gefährdeten Etappenortes.

Es ist dringend zu wünschen, in Zukunft die Stärke der Eisenbahntruppen stets so reichlich bemessen zu sehen, daß die Etappen-Pionierkompagnieen nicht wieder ihrer Bestimmung entzogen werden brauchen.

In wie weit für die an Brücken, Tunnels u. s. w. aufgestellten Sicherungs-Abtheilungen sich die Heranführung und Verwendung von Wellblechbaracken oder von anderem vorbereiteten Material ermöglichen läßt, hat die Spezialage zu

Digitized by Google

ergeben. Anderweitige Baumittel und Werkzeuge für die Schutzbauten sind durch Lieferungsausschreibungen oder durch Eintreibungskommandos aus den nächsten Ortschaften zu beschaffen, vielleicht auch gleich per Eisenbahn heran zu befördern. Aus der Umgegend sind auch die erforderlichen eisernen Oefen und nöthigenfalls Tische, Bänke und Beleuchtungsmaterialien heranzuziehen.

Während der Belagerung von Belfort hatten die Franzosen in dem Waldstücke von Perouse ihre vorgeschobenen Infanterie-Abtheilungen mitten im strengen Winter in Erdbaracken untergebracht. Die Sohle derselben war einige Fuß tief in die Erde versenkt, die Wände bestanden aus einer doppelten Reihe von mit Flechtwerk durchzogenen Pfählen, zwischen welchen sich Rasen und Erde eingestampft befand. Zur Bedeckung hatte man dachförmig neben einander gelegte Rundhölzer mit Erdbeschüttung verwendet. Eiserne Oefen erwärmten den Raum. Die gegen den Feind gekehrten Wände wurden durch eine Erdummantelung geschützt. Unter Umständen können dergleichen oder doch ähnliche Erdbaracken auch für isolirte Eisenbahnschutz-Kommandos von Werth sein. Sie bedürfen der Anlage von Schießscharten mit freiem Schußfeld sowohl nach der Brücke als auch nach allen anderen Richtungen hin. Das Schußfeld wird freilich sich in der Regel nur auf die eine Seite des Eisenbahndammes beschränken, auch werden die Zugänge zu den Brückenpfeilern sich nicht beschießen lassen, da dieselben vertieft liegen. Bei Brücken mit Besatzungen von mindestens ½ Kompagnie kann es sich unter Umständen empfehlen, auf beiden Seiten des Flusses eine Erdbaracke anzulegen, und zwar so, daß beide Seiten des Bahndammes unter Feuer genommen werden können.

Schützengräben und Drahthindernisse vor denselben sowie zum Schutz der ausgestellten Posten und wo Material vorhanden und es zweckmäßig erscheint bezw. sich ermöglichen läßt, auch Zugangshindernisse zu den Pfeilern der Brücke vervollständigen die Vertheidigungseinrichtungen. Letztere können bei besonders wichtigen und besonders ge-

Digitized by Google

fährdeten Brücken mit entsprechend starker Besatzung sich zu brückenkopfartigen Verschanzungen erweitern, mit der Unterkunfts- und Wachtbaracke als Reduit.

Bezeichnend für das damals herrschende geringe Verständniß für den Eisenbahnschutz sowie für die Hilfs- und Mittellosigkeit der Truppen, sich vertheidigungsfähig einzurichten, ist die Thatsache, daß sämmtliche 1870/71 französischerseits gegen unsere Eisenbahnbrücken unternommenen Handstreiche glatt gelangen! Die vier in der Zeit vom 22.—26. Januar vorgekommenen Fälle (Fontenoy, La Roche, Brienon und Buffon) sind bereits erwähnt worden. Der fünfte Fall, der von Chateau-Vilain, hat seine Besprechung ebenfalls schon gefunden.*) Hier zeigte die 2 Kompagnieen starke Etappenbesatzung des Städtchens so geringes Verständniß für die Wichtigkeit der hart an dem Ort gelegenen Brücke, daß sie dieselbe überhaupt nicht besetzte und das Vertheidigungs-Reduit im Innern der Stadt, also so wählte, daß weder die Eisenbahnbrücke noch der Bahnhof von demselben aus mit vertheidigt werden konnten.

Mit Rücksicht auf die häufigen Telegraphenzerstörungen, die eine natürliche Begleiterscheinung bei Ueberfällen sind, ist die Einrichtung eines optischen Telegraphendienstes längs der Eisenbahn erwünscht. — Isolirte Postirungen bedürfen der (Brand-, Leucht- oder Flaggen-) Fanale oder der Ausrüstung mit Leuchtraketen, um eine Nothlage zu erkennen geben zu können. — Die Verwendbarkeit solcher Hilfsmittel ist freilich auf günstig gelegene Stationen beschränkt.

4.

Der Patrouillendienst längs des Bahnkörpers.

Am 5. Januar 1871 erließ die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee an alle bei dem Eisenbahnschutz betheiligten Truppen eine Vorschrift für den Patrouillendienst längs des Bahnkörpers. Darin wird bezüglich der von einer Station zu

*) Siehe Zehnter Abschnitt, IV B.

Digitized by Google

den Nebenstationen längs des Bahnkörpers zu entsendenden Patrouillen befohlen:

„1) In gleichmäßigen Zwischenräumen sind bei Tage von Morgens 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr 3 Patrouillen und von Mittags 12 Uhr bis Abends 6 Uhr ebenfalls 3, Nachts dagegen von 6 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts nur 2 und von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens wiederum nur 2 Patrouillen zu stellen, wovon jedoch die letzte Patrouille vor 6 Uhr Morgens stets vor dem Passiren des ersten Zuges die betreffende Strecke bereits abgegangen haben muß.*) 2) Es empfiehlt sich, daß die einzelnen Patrouillen mit denen der Nachbarstation auf der Strecke zusammentreffen, sich gegenseitig rapportiren und somit im Stande sind, vom Befunde der ganzen Strecke bei ihrer Rückkehr Auskunft zu geben."

„Das Wichtigste für diese Patrouillen wäre, die Untersuchung des Geleises (ob Schrauben, Holztheile oder Hakennägel gelöst sind oder fehlen) und die Wegräumung sonstiger kleiner Hindernisse. Beschädigung des Geleises oder größere Hindernisse meldet ein Mann der Patrouille sofort der nächsten Station, während die anderen auf der Beschädigungsstelle zurückbleiben, um passirenden Zügen entgegen zu gehen, um diese durch leicht bemerkbare Zeichen, Schwingen der Mütze, Ausbreiten der Arme ꝛc. rechtzeitig zu warnen und zum Halten zu bringen."

Die eben erwähnte Vorschrift wurde sämmtlichen betreffenden Etappen-Kommandanturen am 17. Januar mit dem Auftrage übersendet, „von Ihrem Stationsorte aus den Patrouillengang bis zur Hälfte des Weges nach Ihren benachbarten Etappen-Kommandanturen einzurichten, mit welchen Sie sich außerdem über die Endpunkte des Patrouillenganges verständigen wollen. Sollten die Entfernungen dadurch zu groß werden, um von einer Patrouille begangen

*) Diese Vorschrift galt unter der Voraussetzung, daß während der Dunkelheit der Betrieb eingestellt war oder sich doch auf nicht mit Truppen-Abtheilungen besetzte (Verpflegungs-) Züge beschränkte.

Digitized by Google

zu werden, so wollen Sie von Ihren Besatzungs-Truppen ein entsprechendes Detachement auf einen geeigneten Zwischenpunkt stationiren, zu welchem sich namentlich Eisenbahnstationen eignen. Wegen der Wahl dieser Zwischenpunkte dürfte es sich empfehlen, wenn Sie sich dieserhalb mit der K. Eisenbahnbetriebs-Kommission zu Chaumont in Verbindung setzen, welche Ihnen außerdem diejenigen Bauobjekte bezeichnen wird, welche die Patrouillen besonders im Auge zu behalten haben."

Das Abgehen des Bahnkörpers durch die Patrouillen muß an geeigneten Stellen unterbrochen werden, um Gelegenheit zu nehmen, aus einem Versteck auszuspähen, ob sich etwas Verdächtiges nähert. Erwünscht ist es, den Patrouillen möglichst keine zu weiten Ziele zu stecken, da sonst leicht die Untersuchung der Geleise an Sorgfältigkeit leidet. Dabei kam es selbst in Frankreich, wo die Stationen doch durchschnittlich ziemlich nahe bei einander lagen, streckenweise zu recht ansehnlichen Entfernungen für die Bahnpatrouillen. Zur Kontrole der Leute sind gewisse Maßregeln nothwendig. Wird der Dienst derartig geregelt, daß die Patrouillen mit denen der Nachbarstation sich gegenseitig unterwegs begegnen, so geschieht dies am besten unter wechselseitigem Austausch von Patrouillenzetteln. Solche sind von der sie empfangenden Station alle 24 Stunden zur Kenntniß zurückzuschicken durch die Zugführer per Eisenbahn. In einigen Bahnschutz-Abschnitten und zwar der III. Armee waren Meldebücher eingeführt, in welche die Patrouillen nach ihrem Eintreffen in der aufzusuchenden Nachbarstation sich einzuschreiben hatten.

Auf der Strecke Chalons sur Marne bis Lagny vor Paris befanden sich solche Meldebücher bei den Bahnhofswachen der Etappenorte und auf den zwischen den letzteren eingeschobenen Postirungen, zum Theil sogar in bestimmten, dazu bezeichneten Bahnwärterhäuschen. In diese Bücher hatten die Führer der Patrouillen die Ankunftszeit, ihre Namen und eine Bemerkung über den Streckenbefund einzutragen.

Digitized by Google

Die Meldebücher wurden alle Tage und zwar in der Regel durch den Zugführer eines der die Station passirenden Züge an die Kontrolinstanz übermittelt. Jeden Tag hatte die erste Patrouille vor Ankunft des ersten Morgenzuges und die letzte vor Eintreffen des letzten Abendzuges die ihr zufallende Strecke abzugehen. — In der Nacht wurde der Patrouillendienst in dem Maße, als der Eisenbahnbetrieb sich verminderte oder ausfiel, beschränkt. In einigen Abschnitten gingen die Patrouillen während der Nacht mit Handlaternen, wodurch sie freilich ihre Gegenwart verriethen, allein dafür auch in der Lage waren, die Geleise ableuchten zu können. Bei Nachtbetrieb ist die Mitgabe von Laternen schon deshalb geboten, weil sonst unter Umständen jedes Mittel fehlt, ankommende Züge vor Entgleisungen zu warnen, indem man ihnen (nach Verabredung für größere Strecken) durch Hin- und Herschwenken der Laterne das Signal zum Halten giebt. Fackeln sind für diesen Zweck freilich wirkungsvoller.

Die hier zuletzt entwickelten Anordnungen hatte speziell auch die Etappe Epernay getroffen, wie aus ihrer Meldung vom 9. Oktober hervorgeht, und trotzdem entgleiste 2 Tage später der erste an diesem Tage von Dormans abgelassene Zug 9 km von Epernay. Der Feld-Eisenbahndirektor Simon von der G.-Etappen-Inspektion berichtet darüber: „Die Entgleisung hatte die Lokomotive auf die Seite geworfen und 3 Wagen zertrümmert. Als Opfer waren 4 Todte und 14 Verwundete (Soldaten) zu beklagen. Das Unglück war durch Aufreißen von Schienen veranlaßt. Es hätte vermieden werden können, wenn die zur Bewachung der Bahn kommandirte Truppe vor dem Passiren des ersten Zuges die Strecke abpatrouillirt hätte. Diese nothwendigste Vorschrift war um so mehr geboten, als die Landschaft am Morgen in dichten Nebel gehüllt lag. Anstatt zu patrouilliren, bemerkte ich aber auch nach dem Unfall Soldaten mit Exerzir-Uebungen beschäftigt."

Abgesehen von dem Verlust von 18 Mann entstand durch die Entgleisung eine Betriebsstockung, welche für das eine

Digitized by Google

Geleis einen halben, für das andere einen ganzen Tag in Anspruch nahm.

Die Etappe Chalons hatte zum Verkehr mit den Neben-Etappen Epernay und Vitry le Français auf den Haltepunkten Jalons und Vitry la Ville je 1 Unteroffizier mit 12 bezw. 18 Mann als Patrouillen-Mannschaften stationirt. Jalons liegt 14 km von Chalons und 11 km von der kleinen Station Diry entfernt, welche von Epernay aus mit einer Unteroffizierwache besetzt war. — Die von Jalons nach Diry gehenden Patrouillen hatten demnach hin und zurück 22 km zurückzulegen! — Die in Vitry la Ville untergebrachte „Patrouillen-Station" befand sich von Bahnhof Chalons 15 km und von Bahnhof Vitry le Français 17 km entfernt.

Es entstanden hier also noch bedeutendere Märsche für die Bahnpatrouillen.

Die Stärke der letzteren konnte aus Mangel an Mannschaften in der Regel nicht bedeutender als 3 Mann gemacht werden. Auf besonders gefährdeten Strecken und für sehr weite Entsendungen ist es dringend erwünscht und bei vorhandenen Kräften geboten, die Patrouillen stärker zu machen; nicht bloß um einem unterwegs etwa stattfindenden feindlichen Begegniß erfolgsicherer entgegentreten zu können, sondern auch um es ihnen zu ermöglichen, Meldungen zu schicken, falls sie selbst an einen Punkt gebunden sind. Dieser Fall ergiebt sich schon, sobald eine Patrouille auf eine von feindlicher Hand zerstörte Stelle trifft und, während sie nun stehen bleibt, um ankommende Züge vor der Entgleisung zu schützen, Meldung an die nächste Station senden will. Ein einzelner Melder ist dann doch gar zu leicht dem ausgesetzt, aufgehoben oder abgeschnitten zu werden!

Es empfiehlt sich für die Mannschaften einer Patrouille, möglichst nicht auf einen Haufen zu gehen, sondern einzeln; so daß die Leute sich mit Abständen von (am hellen Tage) 30 bis 60 m folgen. Es können dann nicht so leicht aus einem Versteck Alle aufgehoben werden.*)

*) Vergleiche die Aufhebung zweier größerer Bahnpatrouillen bei Bricon Seite 21 und 48.

Digitized by Google

5.

Die Truppen- und Wachen-Vertheilung längs der zu schützenden Strecke.

Feste Postirungen. Streifabtheilungen. Mobile Kolonnen.

Der Eisenbahnschutz im Abschnitt des Bataillons Paderborn hatte am 25. Januar die Probe nicht bestanden. Bei einer anderweitigen Truppenvertheilung und theilweiser anderweitiger Unterbringung der Sicherheitspostirungen hätten die Franzosen voraussichtlich gar keine oder doch nur sehr viel geringere Erfolge gehabt.

Die Hauptsache auf der ganzen dem Bataillon überwiesenen Strecke war die Yonne-Brücke bei La Roche und demnächst die Armançon-Brücke oberhalb Brienon. Somit mußte auch der Schwerpunkt in der Besetzung des Schienenweges auf diese beiden Flußübergänge gelegt werden. Statt dessen war die Yonne-Brücke nur so nebenher mit einem 1200 m von der Bahnhofswache entfernten Doppelposten besetzt. Der Armançon-Uebergang wurde zwar durch eine Wache geschützt, dieselbe soll jedoch wegen bedrohlicher Nähe des Feindes angeblich schon am Tage vor dem Ueberfall eingezogen worden sein. Jedenfalls hat sie die Brücke nicht vertheidigt und sich in unmittelbarer Nähe derselben weder eine Unterkunft, noch eine zur Vertheidigung vorbereitete Einrichtung hergestellt.

Für die Truppenvertheilung trägt der Bataillons-Kommandeur nicht die Verantwortung, auch ist er nicht etwa als Abschnitts-Kommandeur für die ganze Strecke anzusehen, wie das z. B. der Fall sein würde, wenn es sich bei einer Mobilmachung um den Grenzschutz handelte. Die Truppenvertheilung hatte lediglich die G.-Etappen-Inspektion vorgeschrieben. In der Regel muß diese Behörde dabei auf die nothwendige Belegung einiger Städte als Etappenorte Rücksicht nehmen, selbst wenn die Besatzungen derselben für den Schutz der Eisenbahn nicht günstig liegen und dem letzteren Kräfte entziehen. So waren z. B. weiter südwärts in Tonnerre vom Durchmarsch des II. und VII. Armeekorps 200 Kranke ge-

Digitized by Google

sammelt worden. Dieselben machten auch die Besetzung dieser Stadt erforderlich. So viel ermittelt werden konnte, befand sich jedoch innerhalb der dem Bataillon Paderborn überwiesenen Strecke zur Zeit weder ein Lazareth, noch ein Magazin, noch eine andere die Besetzung einer der Städte unerläßlich machende Etappen-Einrichtung. Freilich war in Joigny eine Etappen-Kommandantur eingesetzt und diese bei Truppendurchzügen auch schon mehrfach als Einquartierungs-Behörde in Thätigkeit getreten. Allein seit Mitte des Monats hatte jeder Verkehr in dem dortigen Theil des Yonne- und Armançon-Thales aufgehört und war an keinem der Punkte, für welche die General-Inspektion die Truppen-Vertheilung vorgeschrieben hatte, durchaus eine Besetzung der diesen Punkt bezeichnenden Stadt unerläßlich. In den an der Eisenbahn gelegenen Etappenorten Montereau und Montargis waren die Besatzungen zwar den Tag über auch innerhalb des Ortes untergebracht, für die Nacht wurden dieselben in letzter Zeit jedoch in den Bahnhof verlegt. Montargis befand sich gleich den an der Strecke Nuits—Sens gelegenen Punkten in sehr gefährdeter Lage und zeitweise von Mobilgarden wie Freischaarenbanden umschwärmt. Mehrfach haben letztere Handstreiche gegen diese Stadt und den Bahnhof geplant.

Rücksichten auf die bequemere Verpflegung und leichtere Unterbringung mögen in Joigny und St. Florentin wesentlich dazu beigetragen haben, die Besatzung innerhalb der Stadt zu belassen. Das hinderte nicht, die Truppen ihre Mahlzeiten in letzterer, eventuell in größeren Bürgerquartieren einnehmen zu lassen und sie eben nur für die Zeit der Dunkelheit hinaus zu verlegen.

Freilich boten die kleinen Bahnhöfe von Joigny und St. Florentin nicht genügende Räumlichkeiten, letzterer war damals auch noch nicht von den Gebäuden umstellt, welche die beiliegende Karte nach den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen erkennen läßt. Heute würde die auf St. Florentin eingetheilte Kompagnie im Stationsgebäude und in der dasselbe umgebenden Häusergruppe bequem Platz finden. — In

Digitized by Google

Joigny hätte die Besatzung von 1½ Kompagnieen und 1 Zug Husaren wohl schon unter den damaligen Verhältnissen in einigen dem Bahnhof nahegelegenen Gehöften der Faubourg du Pont in Allarmhäusern Unterkunft finden können.

Wie im Etappenort Montargis, so hätten auch hier zur Herrichtung von Unterkunftsräumen außerhalb der Stadt und zur Anlage von Absperrungs-Palliſadirungen und Vertheidigungs-Einrichtungen des Bahnhofes einige hundert Arbeiter aus Joigny und St. Florentin herangezogen werden können.

Auf der vom Bataillon Paderborn zu sichernden Strecke lagen die Bahnhöfe von den zugehörenden Städten durchweg durch die Yonne bezw. den Armançon oder den Canal de Bourgogne getrennt und zum Theil in recht erheblicher Entfernung von denselben. Die Entfernung zwischen der Station und der Stadt St. Florentin beträgt nicht weniger als 2½ km, dabei sind beide durch drei Wasserläufe von einander getrennt! — Auch in Joigny beträgt die Wegestrecke von der Kaserne, wo die Truppe untergebracht war, bis zum Bahnhof etwa 2 km. Zwischen beiden fließt die Yonne, über welche nur eine Brücke führt. Bei Brienon liegen die Verhältnisse insofern günstiger, als die Station sich am Ende und im Zusammenhang mit der Vorstadt befindet und die im Schloß zusammengehaltene Besatzung der Stadt es nur etwa 900 m bis zum Bahnhof hatte. Aber der Kanal ließ nur eine Unterstützung über die Brücke zu, und die Besetzung dieser letzteren durch die Franzosen gleichzeitig mit dem Angriff auf den Bahnhof konnte jede Unterstützung illusorisch machen, hier sowohl als auch bei St. Florentin und bei Joigny. Dies haben die Vorgänge bei Brienon bestätigt.

Die Besetzung der Städte muß also im vorliegenden Fall vom taktischen Standpunkt als nachtheilig für die Erfüllung der Aufgabe des Eisenbahnschutzes angesehen werden. Nach welcher Richtung hin und gegen welche Punkte der zu schützenden Eisenbahnstrecke die in St. Florentin, Brienon und Joigny liegenden

Digitized by Google

Hauptkräfte des Bataillons auch eingreifen mochten, stets hatten sie erst einen oder mehrere Wasserläufe zu überschreiten, was immer nur an den wenigen Brückenstellen ausführbar war. Die Schwierigkeiten der Unterstützung der längs des Bahnkörpers postirten Abtheilungen steigerte sich noch wesentlich zur Zeit der Nacht. Grade aber während der nächtlichen Dunkelheit pflegt der Feind sein Zerstörungs- und Ueberrumpelungs-Unternehmen durchzuführen.

Je unsicherer die rechtzeitige Unterstützung sich aber gestaltet, desto selbstständiger und stärker müssen die vorgeschobenen Abtheilungen gemacht werden. Die Bahnhofs- und Brückenwachen hatten nur eine Stärke von 11 bis 30 Gewehren. Sie waren daher viel zu schwach.

Es entsteht die Frage, ob denn die Besetzung sämmtlicher Bahnhöfe überhaupt geboten ist. Darauf kann man nur mit „Ja" antworten, so überaus lästig und zersplitternd eine solche Maßnahme dort auch immerhin wirken mag, wo es so zahlreiche kleine Stationen giebt, wie auf mehreren der hier in Rede stehenden Strecken. Jeder Bahnhof enthält Ausweichegeleise, also Weichen, vielfach auch Drehscheiben und Wasserversorgungs-Werke, mitunter auch Lokomotivschuppen. Stehen diese Einrichtungen nicht unter fortwährender Aufsicht einer Wache, so können sie um so leichter von Landeseinwohnern zerstört werden, als die Baulichkeiten den Zerstörern Deckung gegen Sicht gewähren. Aber auch bei den anderen Stationen muß doch nicht minder die Zerstörung der Weichen, das Aufreißen von Schienen und das Bewerfen derselben mit dem im Bahnhofe ja leicht vorzufindenden Material verhindert werden, um Entgleisungen und andere schwere Unglücksfälle zu verhüten; das Festnieten von Weichen, wie Solches unterhalb Joigny bei Cézy geschah, als die dortige Postirung eingezogen wurde, ist doch immer nur ein vorübergehender Nothbehelf, den die Hände eines Schlossers oder Schmiedes schnell wieder beseitigen können.

Müssen, wie erwähnt, die Eisenbahn-Uebergänge bei La Roche und oberhalb Brienon als die wichtigsten Schutz-

Digitized by Google

objekte auf der vom Bataillon Paderborn besetzten Bahnstrecke angesehen werden, so folgt daraus, daß der Abschnitt, innerhalb dessen die beiden Brücken liegen, als der wichtigste gelten mußte. Er hatte daher auch die stärkste Besetzung zu beanspruchen. Von den zur Verfügung stehenden vier Kompagnieen würde ich 2½ Kompagnieen für diesen Abschnitt als erforderlich erachtet haben, der Rest der Bahnschutz-Truppen mit 1½ Kompagnieen mußte, wohl oder übel, für die Sicherung der übrigen im Bataillons-Abschnitt gelegenen Strecke genügen. Dann aber muß auf die Besetzung der Städte Joigny und St. Florentin Verzicht geleistet werden. Unter Berücksichtigung dieser Beschränkung würde ich folgende Truppenvertheilung für zweckmäßig halten:

1) 1. Kompagnie. Gros: Bahnhof Joigny. Sie detachirt: 1 Offizier, 60 Mann nach Bahnhof St. Julien du Sault. Die zwischen beiden Postirungen gelegene Weiche bei Cézy ist abwechselnd von der einen wie von der anderen Seite durch starke Patrouillen abzusuchen und zeitweise besetzt zu halten. In der Regel haben sich hier die wechselseitig geschickten Patrouillen abzulösen, bisweilen aber auch beide gleichzeitig mehrere Nachtstunden dort zuzubringen. Zwei Einwohner aus Cézy werden als Geißeln im Bahnhof Joigny festgehalten.

2) 2. Kompagnie: Yonne-Brücke und Bahnhof La Roche. Geißeln aus Chery und La Roche.

3) 3. Kompagnie und Bataillonsstab Brienon. Diese Kompagnie beschränkt sich bei Nacht auf die Besetzung des zur Vertheidigung einzurichtenden Bahnhofes und des nächsten für die Mitvertheidigung desselben geeigneten Allarmgehöftes südlich des Kanals. Die Armançon-Chausseebrücke, sowie die Kanal-Brücke innerhalb der Stadt sind über Nacht durch Drahthindernisse und Barrikaden zu sperren und durch Doppelposten zu besetzen. Geißeln aus Brienon selbst.

4) 4. Kompagnie. Gros an die bei Crecy liegende Eisenbahnbrücke oberhalb Brienon, Unterkunft in einer wenn möglich am linken Ufer des Armançon zu er-

Digitized by Google

richtenden Baracke. — Detachirt: 1 Offizier, 60 Mann nach der Station St. Florentin. Geißeln aus dieser Stadt.

Der dem Bataillon zugetheilte Zug Husaren wäre zur Hälfte dem Gros der 1. Kompagnie bei Joigny zuzuweisen, zur anderen Hälfte bei dem Bataillons-Stabsquartier in Brienon unterzubringen. Dem Husaren-Halbzug bei Joigny (dabei der Offizier) fiele alsdann die Abpatrouillirung der Strecke von St. Julien du Sault bis zur Armançon-Mündung und die Aufklärung auf den von Auxerre, Ailant und St. Romain zusammenlaufenden Straßen zu. Die in Brienon stationirten Husaren hätten den Patrouillengang rechts der Yonne zu übernehmen und dabei namentlich in der Richtung auf Auxerre aufzuklären. Zu besonderen Unternehmungen wäre ab und zu der ganze Zug zusammenzuziehen.

Wie weiter oben berichtet worden ist, nahm die G.-Etappen-Inspektion Veranlassung, unmittelbar unter dem Eindruck der den Franzosen gelungenen Ueberfälle von Brienon und La Roche 3 Landwehr-Kompagnieen von anderen Etappenpunkten zur Verstärkung der Eisenbahnschutz-Truppen in den Abschnitt St. Florentin—St. Julien du Sault abrücken zu lassen. Es besetzten alsdann St. Florentin 1, Crecy nächst der Brücke oberhalb Brienon 1, Brienon 2, den Bahnhof La Roche 1 und Joigny 2 Kompagnieen. Da schon am nächsten Tage nach Eintreffen dieser Verstärkungen, also am 29. Januar, der dann zum Frieden führende Waffenstillstand eintrat, so kann nicht beurtheilt werden, ob es bei dieser Truppenvertheilung geblieben wäre, falls man die Feindseligkeiten wieder fortgesetzt hätte.

Je länger die Eisenbahnschutz-Truppen in ein und derselben Vertheilung bleiben, je gleichförmiger die Besetzung der einzelnen Punkte und der Dienstbetrieb an denselben sich gestaltet, desto leichter gelingen dem Feinde Ueberfälle und Zerstörungsunternehmungen. Gut bedient durch seine Späher aus der Bevölkerung, kennt der Gegner sehr bald alle Einzelheiten in den Postirungen und im Sicherheitsdienst aller der verschiedenen Eisenbahnschutz-Kommandos und weiß danach

Digitized by Google

seine Unternehmungen vorzubereiten. Truppenvertheilung und Dienstbetrieb dürfen daher nicht erstarren. Es empfiehlt sich, einen Theil der Truppen beweglich zu machen. Dies ist sowohl für ihre eigene Sicherheit, als auch für den Schutz der zu bewachenden Eisenbahnstrecke förderlich. Aufgabe dieses beweglichen Theils der Truppen ist es, dem Gegner die Annäherung an die Bahn zu erschweren, das Gelände zu beiden Seiten derselben unsicher zu machen und dadurch die Handstreiche gegen die an die einzelnen Punkte der Bahnstrecke gebundenen Abtheilungen zu erschweren.

Zweckmäßig wäre es wohl gewesen, 2 oder 3 der seit dem 28. Januar zur Verfügung stehenden 7 Kompagnieen grundsätzlich für den Ortswechsel und für besondere Unternehmungen auszuscheiden. Abwechselnd vereinigt zu einer Streifkolonne in der Richtung auf Auxerre oder gegen andere Punkte, abwechselnd zu Einzelunternehmungen längs des rechten oder vorzugsweise des linken Flußufers verwendet, hätte diese mobile Kolonne zur Nacht in der Regel nach einem der an der Eisenbahn oder nahe derselben gelegenen Orte zurückkehren müssen. Gelegentlich wären auch einmal die Nacht über die Postirungen in St. Julien du Sault und Joigny durch jene bewegliche Abtheilung zu verstärken, auch St. Florentin auf einen Tag oder für mehrere Tage zu besetzen gewesen.

Das Einrücken in das Nachtquartier (in besserer Jahreszeit auch in ein Biwak) erfolgt in solchen Verhältnissen am besten erst gegen Abend (unter Mitführung der Verpflegung). Um den Feind und die Einwohner stets in Ungewißheit über die Lage bei den Eisenbahnschutz-Truppen zu halten, muß zwar ein fortwährender Ortswechsel stattfinden, gelegentlich aber auch einmal ein Ort zwei Nächte hintereinander aufgesucht werden, nachdem man denselben inzwischen verlassen hatte.

Ein solches Verfahren kommt auch der Munterkeit, dem Unternehmungsgeist und der Pflege des Offensivsinnes der Etappentruppen zu Statten, welche Eigenschaften bei fort-

Digitized by Google

gesetzter Gebundenheit und andauerndem Leben hinter den Mauern eines Reduits leicht Schaden nehmen. Vom Bataillon Paderborn standen, als dasselbe am 25. Januar angegriffen wurde, die Kompagnieen in St. Florentin und Brienon seit dem 26. Dezember, die beiden Kompagnieen in Joigny seit dem 30. November, also seit 31 bezw. 56 Tagen an dieselbe Stelle gefesselt, in einem sehr verantwortungsvollen, aber nichts weniger als anregenden Dienst! Ein damaliger Stabsoffizier, der die Truppen bald nach dem 25. Januar sah, erzählte mir: „Es bleibt zu verwundern, daß nicht noch mehr Brücken u. s. w. zerstört wurden, da nach längerer Zeit dieses eintönigen Dienstes sowohl bei den Offizieren, welche dies offen gestanden, als auch bei den wenig zahlreichen, durch den Patrouillendienst sehr in Anspruch genommenen Mannschaften Abspannung eintrat und zeitweise ein Nachlassen der Wachsamkeit bemerkt wurde."

Die hier soeben besprochenen kleinen Streifkolonnen sind als zu den zum Eisenbahnschutz im engeren Sinne kommandirten Besatzungstruppen gehörend gedacht und deshalb in ihrer Entfernung von der Bahn sehr beschränkt. An besonders gefährdeten Strecken der rückwärtigen Verbindungslinien sind aber noch mobile Kolonnen aller Waffen erwünscht, welche, nicht an die Eisenbahn selbst gebunden, zu beiden Seiten derselben einen Landstrich in der Breitenausdehnung von einigen Tagesmärschen vom Feinde freizuhalten und zu beherrschen die Aufgabe haben. In diesem Sinne hätte die gemischte Brigade des Generals v. Fabeck, welche kurz vor Beendigung des Krieges in 2 Kolonnen von Joigny und Montargis gegen Auxerre vorrückte, gewirkt. Ihre Aufgabe war die Säuberung des Gebietes westlich der bis dahin so überaus gefährdeten Eisenbahnstrecke Montbard—Nuits sur Armançon—Joigny bis möglichst zur Loire hin von den den Kleinen Krieg gegen die Bahn führenden feindlichen Streifkorps.

Eine zweite solche mobile Kolonne wäre, so lange die Etappentruppen auf sich selbst angewiesen waren und die

Digitized by Google

Festung Langres Streifparteien entsenden konnte, südlich der Eisenbahnstrecke Chaumont–Chatillon–Nuits erforderlich gewesen.

Die Nothwendigkeit, außer den örtlich gebundenen Besatzungen und Wachen der Eisenbahn-Etappenorte, Bahnstationen, Brücken u. s. w. für den Eisenbahnschutz noch mobile Kolonnen aufzustellen, würde 1870/71 sich noch sehr viel stärker geltend gemacht haben, wenn die Franzosen in der Lage gewesen wären, uns an unseren Verbindungslinien auch durch Kavallerie-Streifkorps zu bekämpfen, denen in Folge ihrer Beweglichkeit es möglich ist, sich auf weite Strecken hin zu bethätigen.

Von Seiten der Etappen-Inspektion der vor Paris stehenden III. Armee war vom 20. November bis Mitte Dezember zur Sicherung der Eisenbahnstrecke von Epernay bis zur letzten vor Paris gelegenen Station außer den längs derselben vertheilten stehenden Schutz-Abtheilungen noch die mobile Kolonne des württembergischen Obersten v. Seubert (2 Bataillone, 1 Eskadron und 4 Geschütze) aufgestellt. Derselben fiel die Aufgabe zu, die genannte Bahn gegen Süden zu decken. v. Seubert unterzog sich dieses Auftrages in eben so rühriger, als umsichtiger und erfolgreicher Weise.

6.

Abschnitts-Inspektionen.

Auf der rückwärtigen Eisenbahnverbindung der III. Armee und im Eisenbahnnetz des General-Gouvernements Lothringen war die Einrichtung getroffen, die Eisenbahnlinien in Strecken zu theilen und die Eisenbahnschutz-Truppen sowie die Etappen-Kommandanturen jeder dieser Strecken unter einheitlichen Befehl zu stellen. So wurden „Strecken-Inspektionen“ geschaffen. Als Inspekteure wurden die „Etappen-Inspekteure“ der einzelnen zu jener Armee gehörenden Armeekorps*) und außerdem die Kommandeure von

*) Jedes Armeekorps stellte bei der Mobilmachung einen Etappen-Inspekteur und das Personal für eine bestimmte Zahl von Etappen-Kommandanturen auf.

Digitized by Google

solchen Landwehr-Regimentern, welche an dem Dienst zur Sicherung der Eisenbahnen betheiligt waren, verwendet. Diese Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt. Bei der Armee des Prinzen Friedrich Carl fand eine solche Verwerthung der Etappen-Inspekteure und Regiments-Kommandeure der Besatzungs-Truppen leider nicht statt. Die drei der G.-Etappen-Inspektion unterstellten Inspekteure fanden nur gelegentlich einmal Thätigkeit z. B. zur Etablirung von Etappen-Kommandanten und hielten sich meistentheils beim Sitz ihrer General-Inspektion (z. B. in Orléans) oder bei dem General-Kommando ihres Armeekorps auf. Es hätte sich aber sehr wohl auch bei dieser Armee empfohlen, Strecken-Inspektionen zu schaffen, so namentlich für die Bahnstrecke von Nuits sous Ravières bis Sens, dann für die Bahnstrecke Sens—Orléans und schließlich auch für die Land-Etappenstrecke von Troyes bis Orléans.

Sache dieser Inspekteure ist es, Organisation und Einheitlichkeit in die Handhabung des Eisenbahnschutzes zu bringen, die Kräfte der unterstellten Truppen je nach den wechselnden Verhältnissen als Postirungen und mobile Kolonnen einzutheilen und zu dirigiren und für die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Theile der Schutztruppen sowie für die Befestigung der Bahnhöfe, Brücken und Tunnels thätig zu sein. Auch haben sie für die Beschaffung und Lagerung von Vorräthen an Schießbedarf und Verpflegung in den zur Vertheidigung eingerichteten Reduits der verschiedenen Postirungen zu sorgen.

E. Napoleon's Direktiven (1813) für die Sicherung des Etappengebietes gegen die Unternehmungen feindlicher Streifkorps.

Bezüglich der Mitwirkung mobiler Kolonnen beim Etappenschutz möge hier an die Direktiven Napoleon's I. erinnert werden, welche derselbe Veranlassung nahm in einer Zeit zu erlassen, in welcher er in seinen rückwärtigen Verbindungen durch die Streifkorps der feindlichen Heere sehr lebhaft bekämpft wurde. Es war im September 1813, als er, nach

Digitized by Google

endgiltigem Verlust des rechten Elbufers mit seiner Armee in und westlich von Dresden, mit der Armee-Abtheilung Ney's weiter nördlich zwischen dem Elbabschnitt Torgau—Wittenberg und der Mulde stand. — Die Hauptverbindung mit dem mittleren Rhein führte von Dresden über Leipzig, Naumburg und Erfurt nach Mainz. Ney's Etappenstraße lief etwas weiter nördlich, von Halle über Merseburg und dann ebenfalls über Erfurt weiter. Auf beiden Etappenlinien befanden sich in der Entfernung durchschnittlich je eines Tagesmarsches Etappen-Besatzungen, so u. A. auch in Leipzig, Weißenfels, Naumburg, Buttelstedt, Weimar u. s. w. und auf der nördlichen Linie u. A. in Halle, Merseburg u. s. w.

Gegen diese Etappenstraßen führten den ganzen September über die Kavallerie-Streifkorps von Mensdorff, Thielmann u. s. w. einen so erfolgreichen Kleinen Krieg, daß Napoleon's Hauptsorge während dieses Monats in der Freimachung seiner rückwärtigen Verbindungen bestand. Er entsendete immer mehr Kräfte von der Feldarmee nach dem Etappengebiet zurück und suchte sich die überaus lästigen Streifkorps abzuschütteln, welche die Etappen-Besatzungen von Weißenfels, Naumburg und Merseburg aufgehoben hatten, eine Reihe von Handstreichen an den Etappenstraßen selbst unternahmen und für einige Tage den so sehr dringend gebotenen Nachschubs- und Abschubsverkehr völlig unterbrachen. — Die zur Sicherung des Etappengebietes bestimmten Truppen klebten nach des Kaisers Ansicht zu sehr an den Straßen und an den Etappenorten selbst. In Folge dessen sah er sich veranlaßt, d. d. Dresden, den 25. September 1813, seinem Generalstabs-Chef folgende Direktiven zugehen zu lassen:

„Schreiben Sie an den Herzog von Padua,*) daß ich seine Berichte vom 23. und 24. erhalten habe und daß sein Vorschlag, die Etappenorte Halle, Weißenfels, Merseburg und

*) Der Herzog von Padua (General Arrighi), kommandirender General in Leipzig, funktionirte in gewisser Beziehung als General-Etappen-Inspekteur.

Digitized by Google

Naumburg wieder zu besetzen, nicht zweckmäßig ist. Belegt man jeden dieser Orte mit nur 1200 Mann Infanterie und 4 Kanonen, so hieße das 6000 Mann und 16 Geschütze unnütz binden. Sie würden für die Sicherung unserer Transporte auf den Straßen nichts leisten. Der Feind wird die Transporte alsdann 2 oder 3 Lieues von den Etappenorten entfernt angreifen. — Nur Merseburg muß ständig besetzt und für diesen Punkt ein Kommandant und ein Genie-Offizier ernannt werden. Letzterer hat die Stadt derartig zu befestigen, daß sich in derselben 1500 Mann einen Monat lang gegen eine ganze Armee behaupten können. — Halle, Weißenfels und Naumburg sind durch mobile, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetzte Kolonnen zu sichern."

„Es ist meine Absicht, das System der stehenden Etappen-Besatzungen aufzugeben, nur in Leipzig eine solche zu lassen und dieselben durch das System der beweglichen Kolonnen zu ersetzen, wobei letztere je nach der Wichtigkeit der zu sichernden Straßenstrecke sich mit einander in das Einvernehmen zu setzen haben. — Der Vortheil dieser Kolonnen ist der, daß sie den Feind angriffsweise abwehren und daß sie je nach den Anforderungen der Lage sich bald in Halle, bald in Weißenfels oder in Naumburg befinden, am nächsten Tage jedoch auf ganz anderen Punkten wieder erscheinen. Es ist dies das einzige Mittel, das Etappengebiet zu säubern und die Freiheit der Bewegung in demselben zu sichern."

Schon nach einigen Stunden folgte ein zweiter Befehl Napoleon's für den Generalstabs-Chef:

„Schreiben Sie dem Herzog von Padua, er solle Ordnung und Organisation in die mobilen Kolonnen bringen. Zunächst ist hervorzuheben, daß hierzu weder auch nur einer der von der Truppe getrennten, auf der Etappenstraße befindlichen Infanteristen, noch eines der provisorischen Bataillone verwendet werden darf. Alles dies ist vielmehr nach Torgau vorzusenden. Andernfalls verliert man nur Leute und schwächt

Digitized by Google

ohne anderweitigen Gewinn die Feld-Armee. Die mobilen Kolonnen sollen zusammengesetzt werden: 1. aus den Truppen des Generals v. Dombrowski, welcher über 6 Bataillone, 6 Eskadrons und 12 reitende Geschütze verfügt; dieser General erhält den Auftrag, in der Richtung auf Dessau zu beobachten;*) 2. aus der Kolonne des Generals Lefèbvre-Desnouëttes, 4000 Pferde; 3. aus der Division Margaron, welche aus 2000 Pferden, 2 reitenden Geschützen, 4 fahrenden Geschützen, 3 badischen und 5 französischen Bataillonen besteht; 4. aus der leichten Kavallerie-Division Lorge" u. s. w.**)

Durch die am 25. vom Kaiser getroffenen Anordnungen sollte die Beherrschung des Etappengebietes westlich der Mulde sichergestellt werden. Zur Säuberung und Festhaltung der von Dresden nach Leipzig führenden Heeresverbindungen und Bekämpfung der feindlichen Streifkorps zunächst im Gebiet östlich der Mulde hatte Napoleon das Korps Poniatowski bei Dresden vom rechten auf das linke Elbufer gezogen und am 25. September nach Rossen rücken lassen. Hier erhielt derselbe am 26. von Napoleon Direktiven, in denen es u. A. heißt:

„Sie haben möglichst bald ihr Hauptquartier nach Waldheim zu legen und mit ihren Truppen dort Ortsunterkunft zu beziehen. In Rossen sind 6 Kanonen, 1 Bataillon Infanterie und 1 Sappeur-Kompagnie, welche das dortige Schloß (Fort) sofort in Vertheidigungszustand zu setzen hat, zurückzulassen, desgleichen etwa 100 Reiter."***) . . . . . .

*) Dombrowski bildete in Bitterfeld den linken Flügel der Armee des Marschalls Ney und deckte das Etappengebiet gegen Unternehmungen der feindlichen Nordarmee, speziell gegen solche, deren Ausgangspunkte die Elbübergänge von Aken und Roßlau sein konnten.

**) Die Stärkeziffern sind zu hoch angegeben. Die numerische Stärke der Bataillone und Eskadrons war z. B. eine äußerst geringe.

***) Bei Rossen scheint — und zwar zur Beherrschung des dortigen Flußübergangs — eine Burg oder eine ältere Befestigungsanlage bestanden zu haben.

Digitized by Google

„Ich ermächtige Sie, Ihre beiden mobilen Kolonnen auf Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Leipzig sowie überhaupt überall dorthin zu senden, wo nach Ihren Nachrichten sich feindliche Streifkorps befinden und Aussicht vorliegt, diese von Böhmen abschneiden oder denselben Schaden anthun zu können u. s. w. u. s. w. . . . . .

„Ich erwarte von Ihnen täglich zweimal Meldungen. Schicken Sie nach allen Seiten Spione und halten Sie sich" (durch dieselben) „über alle Bewegungen der feindlichen Partisane unterrichtet. Erlassen Sie eine Vorschrift zur Verhütung, daß keine Ihrer Streifpatrouillen sich aufheben läßt, indem sie den Leichtsinn begeht, sich für die Nacht in ein Dorf zu legen."

Noch an demselben Tage ließ der Kaiser die dem Fürsten Poniatowski ertheilten Direktiven wie folgt vervollständigen:

„Lassen Sie den Fürsten wissen, daß es ihm gänzlich überlassen ist, die mobilen Kolonnen von Kolditz und von Mitweyda vereinigt oder jede für sich allein handeln zu lassen, die eine in der Richtung auf Altenburg und die andere auf Chemnitz oder auch beide in anderen Richtungen zu entsenden, um die feindlichen Streifkorps zu verfolgen und ihre Unternehmungen mit denjenigen der Generale Lefèbvre, Lorge sowie anderer französischer Kolonnen in Uebereinstimmung zu bringen."

Hiernach sollte Poniatowski Mitte Wegs zwischen Dresden und Leipzig mit dem größeren Theil seines Korps Waldheim, mit einer kleineren gemischten Truppen-Abtheilung den Mulde-Uebergang von Nossen besetzen (letzteren, um seine Verbindung mit Dresden zu unterhalten), mit zwei aus allen Waffen bestehenden gemischten mobilen Kolonnen dagegen den Feind aufsuchen und ihm angriffsweise entgegentreten.

Die sich immer mehr steigernde Heranziehung von Truppen zur Sicherung der stark bedrohten rückwärtigen Verbindungen sowohl der Armee des Kaisers selbst, als derjenigen des Marschalls Ney, also der aus dem Elbabschnitt Dresden—Wittenberg nach Erfurt führenden Straßen, fällt bereits zu-

Digitized by Google

sammen mit den Erwägungen Napoleon's für eine etwa nothwendig werdende Rückwärtsvereinigung der gesammten Heereskräfte um Leipzig.

Die vom Kaiser für die Sicherung des Etappengebietes erlassenen Direktiven müssen für die gegebene Kriegslage und unter Berücksichtigung der herangezogenen bedeutenden Kräfte als für alle Zeiten mustergiltig erachtet werden. Der Schwerpunkt der Truppenvertheilung und der Truppenthätigkeit ist nicht auf die Besetzthaltung der Etappenorte, sondern auf das bewegliche Element der mobilen Kolonnen gelegt. Diesen wird ihr Bewegungsgebiet und ihre Thätigkeitsrichtung im Allgemeinen zwar bezeichnet, im Uebrigen ihnen aber volle Freiheit der Handlung gelassen. Eingeschärft wird ihnen, daß das wirksamste Mittel zur Sicherung der Etappenstraßen und zur Säuberung des Etappengebiets in dem angriffsweisen Auftreten der Truppen liegt. Ueberall sollen sie den Streifkorps energisch zu Leibe gehen, sich bald zu gemeinsamen Unternehmungen vereinigen, bald wieder zu Einzelunternehmungen trennen.

Auf der ganzen Strecke westlich der Linie Delitzsch-Leipzig—Altenburg bis zur Festung Erfurt sollte nur ein einziger Etappenort eine ständige Besatzung behalten, nämlich Merseburg, dieser Ort jedoch (unter Benutzung seiner Stadtmauern) so befestigt werden, daß er einen Monat lang widerstehen könne. — Vielleicht dachte Napoleon sich das befestigte und proviantirte Merseburg u. A. auch als Stützpunkt für die in dortiger Gegend die Streifkorps bekämpfenden mobilen Kolonnen.

Zwischen Dresden und Leipzig wurde nur Nossen dauernd besetzt und durch Wiederinstandsetzung des dortigen „Forts" (befestigten Schlosses?) der Mulde-Uebergang festgehalten.

Daß Leipzig als Hauptmagazinpunkt und als Centralstelle für die obere Leitung der Vertheidigung des bedrohten Etappengebiets eine Besatzung behielt, verstand sich von selbst. Hier waltete der Herzog von Padua im Sinne eines Etappen-Inspekteurs.

Digitized by Google

Das offensive Auftreten so starker mobiler Kolonnen bewirkte sofort die Räumung des Etappengebiets durch die Streifkorps. Letztere zogen sich südwärts gegen das Erzgebirge hin auf ihre Armee zurück und blieben dann, auf mehrere Parallelstraßen vertheilt, in gleicher Höhe in der Entfernung von drei Märschen von der Etappenstraße Dresden—Leipzig—Erfurt stehen.

Die Franzosen folgten, mit den Hauptkräften unter Lefèbvre, bis Altenburg nach. Nachdem der General hier zur Deckung jener Straße 3 Tage lang verweilt hatte — und zwar um 2 Märsche von letzterer entfernt, wurde er am 28. September im Morgengrauen von den mittelst Nachtmarsch konzentrisch vorrückenden Streifkorps überraschend angefallen, geschlagen und noch an demselben Tage über Zeitz bis Weißenfels, also bis zur Etappenstraße, zurückgedrängt. Am Tage darauf gab er auch letztere sogar frei, indem er sich noch einen Marsch weiter nach Norden zurückzog. Napoleon aber machte seinem Unwillen hierüber durch folgende Erklärung Luft:

„Wenn Sie nur mit angemessener Ueberlegung (sagesse convenable) manövrirt hätten, so würden Sie sich nicht 3 Tage lang bei Altenburg aufgehalten haben. Nachdem Sie die Streifkorps vertrieben hatten, mußten Sie alle Abende Ihren Aufenthaltspunkt verändern, um nicht überfallen zu werden. Nehmen Sie sich für die Zukunft eine Lehre daran! Die Außerachtlassung derselben durch Sie ist mir theuer zu stehen gekommen. Durch Ranfouty hatte ich Ihnen die Vorschrift ertheilen lassen, beständig die Stellung zu wechseln, damit der Feind nie wissen könne, wo Sie sich befinden.“*)

*) Ueber die Vorgänge im Etappengebiet Napoleon's während des Monats September 1813 siehe meine bei R. Eisenschmidt in Berlin erschienene Schrift: „Die Streifkorps im deutschen Befreiungskriege von 1813“.

Digitized by Google

IX.

Die Inbetriebsetzung der Eisenbahn bei der II. Armee. Erfahrungen bei der III. Armee.

Vorbedingungen und Vorbereitungen für dieselbe. Verzögerungen und Unterbrechungen im Betriebe in Folge der Unzulänglichkeit der Eisenbahnschutz-Truppen. Vorzeitige Vorführung von Verpflegungs- u. s. w. Zügen vor Einrichtung der Entladungsstationen.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken der II. Armee aus der Gegend von Metz in die Linie Troyes—Chaumont hatte das Oberkommando die Instandsetzung der Strecke Blesme—Chaumont am 6. November beginnen lassen. Die Wiederherstellung dreier gesprengter Brücken bei Villiers verzögerte die Inbetriebsetzung nach Chaumont bis zum 7. Dezember. Inzwischen war die II. Armee bis Orléans und darüber hinaus vorgedrungen. Während dieses Vorrückens hatte man die Fortsetzung der Bahnverbindung über Chatillon sur Seine—Troyes—Montereau in's Auge gefaßt und bis zum 9. Dezember die Strecke bis Troyes thatsächlich auch fahrbar gemacht. Auf die Fortsetzung über diese Stadt hinaus verzichtete man jedoch Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Wiederherstellung der zerstörten Brücken bei Nogent s. S. und Montereau bereiteten. Der vom 20. November bis 22. Dezember eifrigst betriebene Versuch, den Seine-Uebergang bei letzterem Ort wieder fahrbar zu machen, wurde schließlich aufgegeben. Schon lange vorher hatte das Oberkommando jedoch angeordnet, die Bahnverbindung von Chatillon s. S. aus über Nuits sous Ravières—Joigny nach Moret in betriebsfähigen Zustand zu setzen. Am 8. Dezember fand daher die eisenbahntechnische Erkundung der gesprengten Brücke bei Nuits statt. Die Wiederherstellung derselben sowie derjenigen über den Armançon bei Brienon beanspruchte so viel Zeit, daß erst am 12. Januar die ganze Strecke Blesme - Chaumont—Nuits—Montereau sowie die Fortsetzung derselben über Moret, Montargis und Juvisy in Betrieb genommen werden konnte. Dabei hatten andere Eisenbahntruppen den von Blesme aus bis Nuits thätigen entgegen gearbeitet, indem

Digitized by Google

sie die von Brienon nördlich und westlich gelegenen Strecken wiederherstellten.

Bis Mitte Dezember bildete also Troyes die westlichste Eisenbahnstation der II. Armee. Von letzterer Stadt ging die Landetappenstraße über Sens und Nemours nach Pithiviers.

Die Herstellung der Strecke Juvisy (südlich Paris) bis Orléans war schon gleich nach der ersten Einnahme von Orléans Anfangs November begonnen worden. Da es aber erst am 7. November gelang, die einzige auf derselben vorgefundene Lokomotive gebrauchsfähig zu machen, so kam es bis zu der in Folge des nachtheiligen Treffens bei Coulmiers (9. November) nothwendig gewordenen Räumung von Orléans nur zu einem schwachen Betriebe mittelst Pferden. Immerhin gelang es einem Kommando der bayerischen Feld-Eisenbahn-Abtheilung, mit dieser Maschine zwei große Proviantzüge mit rühmlicher Unerschrockenheit aus dem Bahnhof von Orléans nach Etampes zu retten, wiewohl die Stadt von der deutschen Besatzung bereits verlassen war und die herbeieilende Bevölkerung dies zu verhindern drohte.

Als danach Prinz Friedrich Carl am 4. Dezember Orléans abermals genommen hatte, ließ er den auf der Linie Corbeil—Juvisy Orléans einen theils mit Pferden, theils mit Maschinen unterhaltenen Betrieb einrichten.

Am 18. Dezember erhielt das Oberkommando von einem beauftragten Offizier aus Juvisy telegraphisch den Bericht: „Für Juvisy—Orléans 80 Wagen zusammengebracht, Betrieb eingerichtet. Juvisy—Etampes Pferdebetrieb, 300 Pferde. — Etampes—Orléans Dampfbetrieb. Juvisy—Corbeil geringer Pferdebetrieb.“ Da man wegen der zerstörten Brücken bei Nogent, Montereau und oberhalb Paris noch keine deutsche Lokomotive und Eisenbahnwagen über die Seine bringen konnte, so mußte man sich mit dem dürftigen erbeuteten französischen Material begnügen. Dasselbe bestand nur aus 80 Wagen und 2 nothdürftig gebrauchsfähig gemachten Lokomotiven. Nachdem es am 4. Januar gelungen war, bei Nuits sous Ravières noch vor der Wiederfahrbar-

Digitized by Google

machung der dortigen Eisenbahnbrücke die erste aus Deutschland herangezogene Lokomotive auf der Chausseebrücke über den Armançon zu schaffen, wurde dieselbe in den darauf folgenden Tagen bis zur Strecke Juvisy—Orléans vorgeführt und für den dortigen Betrieb verwendet.

Die Eisenbahn-Betriebs-Direktion der II. Armee hatte bei Beginn der Wiederherstellung des diesem Heere überwiesenen Schienenweges ihren Sitz in Blesme. Ende Dezember verlegte sie ihr Quartier nach Chaumont. Dort wurde auch die Linien-Kommission stationirt.

Die Betriebs-Direktion jeder Armee (welche seit Schaffung der Eisenbahn-Regimenter zur Besetzung der Stationen und der Züge über das Personal einer bestimmten Zahl von Betriebs-Kompagnieen verfügt) stellt u. A. die Fahrpläne auf und zwar auf Grund der ihnen von den vorgesetzten Behörden zugehenden Direktiven. Diese bezogen 1870/71 sich u. A. auch auf die Reihenfolge in der Beförderung der verschiedenen Heeresbedürfnisse zur Armee sowie der Zurückschaffung von Kranken, Gefangenen und der Beute. — Das Betriebsmaterial, theils als erbeutet überwiesen, theils aus den Beständen der deutschen Bahnverwaltungen an den Uebergangsstationen übernommen, wurde für die verschiedenen Bedürfnisse in Züge zusammengestellt, also u. A. in Infanterie-, Artillerie-, Kavallerie-Züge (zur Truppenbeförderung) sowie in Verpflegungs-, Kranken-, Sanitäts-, Post- 2c. Züge.*) Die Züge erhielten ihr bestimmtes Personal, welches sich auf bestimmte Strecken ablöste. — Die erforderliche Reserve an Personal und rollendem Material, besonders auch an Lokomotiven ist auf die Hauptstationen zu vertheilen. Dringlich erweist sich auch die Einrichtung von Reparatur-Werkstätten, wie solche 1870/71 in Epernay bestanden, wo sich am 4. Januar 1871 94 Lokomotiven in Reparatur befanden.

Das auf die verschiedenen Bahnhöfe der Linie Blesme—Orléans zu vertheilende Betriebs- sowie das Zugpersonal, ebenso das Material an Lokomotiven und Eisenbahnwagen wurde den Betriebs-Kommissionen auf Veranlassung des Großen Hauptquartiers von Seiten der deutschen Staats- und Privatbahnen überwiesen.

*) Die „Postzüge" beförderten außer den Dienstbriefen der Behörden auf dem Kriegsschauplatz unter einander und mit der Heimath, den Privatbriefen, Zeitungen und Postpäckereien auch: Kouriere, einzelne Offiziere und Beamte. Die „Truppenzüge" übernahmen den Transport geschlossener Truppentheile sowie von Ersatzkommandos, Bekleidung, Munition und Waffen.

Digitized by Google

Am 10. Januar 1871 meldete die Betriebs-Kommission dem Großen Hauptquartier, daß das Betriebspersonal ausreichend vorhanden und bereits auf die Strecke vertheilt worden sei.

Die Zuweisung von Lokomotiven und Wagen geschah nur in ungenügendem Umfang, da damals die Eisenbahnen-Verstaatlichung noch nicht vor sich gegangen war. In dem Nachweis über den Bedarf an Lokomotiven, welchen die Betriebs-Kommission am 10. Januar, also 3 Tage vor Inbetriebsetzung der ganzen Linie, aufstellte, wurden für die Linie Blesme-Orléans (78 Meilen = 585 km*) täglich 5 Züge in jeder Richtung und für die Zweiglinie Chatillon—Troyes täglich je 1 Zug angenommen. Die Leistung einer Maschine berechnete man mit 12 Lokomotivmeilen, einschließlich Rangirdienst und Reserve. Danach ergaben sich für die Linie Blesme Orléans $\frac{780}{12} = 65$, für die Strecke Chatillon—Troyes 4 Lokomotiven. Hierzu kamen zur Ueberwindung der Steigungen zwischen Chaumont und Chatillon 10 Vorspann-Lokomotiven. Unter Annahme von 25 Prozent in Reparatur und $\left(\frac{78}{4} =\right)$ 19 in Ruhe befindlichen Maschinen wurde der Bedarf an Lokomotiven auf 122 ermittelt. Davon befanden sich angeblich 50 bereits zur Verfügung der Betriebs-Kommission, 63 Maschinen sollten von Deutschland her noch unterwegs sein.

Am 14. Januar meldete die Betriebs-Kommission an die G. Etappen-Inspektion**) der II. Armee: „Exekutivkommission theilt mit, daß 6 leere Infanterie-Züge und 1 leerer Artillerie-Zug zur dortigen Verfügung gestellt seien. Wie gemeldet, sind 2 davon heute Abend abgegangen, die anderen folgen. Bitte umgehend Nachricht, wohin wir die 7 Züge bringen und wo aufstellen sollen."

*) Eine Meile gleich 7½ km. Nach dem franz. Kursbuch 615 km.

**) Wie erwähnt, befand sich im Großen Hauptquartier des Kaisers in der „Exekutiv-Kommission" die Centralstelle für das Eisenbahnwesen.

Digitized by Google

An demselben Tage telegraphirte die Exekutiv-Kommission in Versailles an die G.-Etappen-Inspektion der II. Armee zu Orléans und wünschte zu wissen, „wo sich morgen den 15. früh die 7 Reserve-Truppenzüge befinden und was sich sonst an Transportmaterial auf Linie Juvisy-Orléans befindet. Sehr wünschenswerth, hier stets über allgemeine Vertheilung des Materials zwischen hier und Orléans orientirt zu sein für eventuelle Truppentransporte."

Die Antwort hierauf lautete: „Nach Mittheilung der Betriebs-Kommission Chaumont sind am 13. zwei der leeren Truppenzüge nach Nuits abgegangen und sollen die anderen folgen."

Im Armee-Oberkommando erwartete man mit Ungeduld die Betriebseröffnung der Eisenbahn Blesme—Chaumont—Orléans. Mehrfache Anfragen bei der G.-Etappen-Inspektion mußten immer wieder unter Angabe eines noch späteren Termins beantwortet werden.

Am 14. Januar endlich übersandte die Betriebs-Kommission der G.-Etappen-Inspektion 40 Exemplare des Fahrplanes, welcher für die Strecke Blesme—Orléans und Chatillon—Troyes voraussichtlich am 17. in Kraft treten würde, mit der Bitte um Vertheilung an die Etappen-Kommandanturen.

Dieser Fahrplan war in Gemäßheit der Anforderungen, welche die G.-Etappen-Inspektion gestellt hatte, sowie nach den Festsetzungen der Fahrplan-Konferenz aufgestellt. Hiernach sollten für die Richtung Blesme—Orléans und umgekehrt 5 Züge vorgesehen werden, von denen zunächst ein Postzug (gemischter Zug) mit schnellerer Fahrzeit und ein Proviantzug regelmäßig abzulassen waren, während die übrigen 3 Züge nur nach Bedarf zu fahren sein würden. Demgemäß wurden die Züge IX und II als Postzüge und die Züge V und VI als Proviant- resp. leere Wagenzüge, die übrigen als Fakultativzüge projektirt. Der Zug VI (entfrachteter, zurückgehender Proviantzug) sollte zugleich zum Transport von Kranken und Verwundeten dienen.

Digitized by Google

Zur Zeit wurde auf der Bahnstrecke Blesme—Chaumont—Chatillon gerade die 14. Infanterie-Division transportirt.

Die General-Etappen-Inspektion ließ die Fahrpläne zugehen: an das Armee-Oberkommando, an die betheiligten Etappen-Kommandanturen, an die Etappen-Postdirektion, an die Etappen-Intendantur und an den Etappen-Generalarzt. Letzterer wurde angewiesen, die erforderlichen Uebernachtungsstationen für die Krankenzüge in Corbeil, Nuits und Blesme einzurichten. Die Intendantur erhielt Befehl, die in dem Fahrplan angesetzten Uebernachtungsstationen als Verpflegungspunkte einzurichten, mit dem Hinweis, daß als Zwischenstation noch Moret, eventuell auch Juvisy, erforderlich werden dürften.

Noch am 14. Januar meldete die Betriebs-Kommission an die G.-Etappen-Inspektion per Draht: „Die beiden Proviantzug-Maschinen haben gestern Brücke bei Nuits nicht passiren können, weil noch nicht haltbar.*) 7 Proviantwagen durch Menschen hinübergeschoben und mit der auf Landweg hinübergeschafften Maschine nach Orléans weiter. Heute gehen 2 der leeren Truppenzüge nach Corbeil ab, sofern Brücke passirbar, die andern 5 für Corbeil sowie 2 Maschinen und Wagen für Orléans folgen."

Am 24. Januar endlich konnte die Etappen-Inspektion dem Oberkommando der II. Armee z. Z. in Le Mans melden, daß „von den auf der Strecke Orléans—Corbeil zur Verfügung überwiesenen Militär-Zügen 3 Infanterie-Züge in Orléans, 2 Infanterie-Züge in Corbeil, 1 Infanterie- und 1 Artillerie-Zug in Juvisy (südlich Paris) bereit stehen. Die zugehörigen Lokomotiven zirkuliren (für den laufenden Post-, Verpflegungs-, Kranken- und Gefangenen-Transport) zwischen Orléans und Corbeil. Für diese Strecke sind 7 Lokomotiven mehr als nöthig überwiesen."

Von den Stationen eignen sich für den militärischen Gebrauch speziell als Etappen-Bahnhöfe nur solche, welche

*) Die volle Haltbarkeit erreichte die Brücke erst am 20.

Digitized by Google

mindestens ein Ausweichegeleise von 400 m Länge, außerdem aber noch einen todten Strang von gleicher Ausdehnung besitzen und in denen sich ein möglichst großes, geschlossenes Gebäude als Magazin und gedeckter Lagerraum verwenden läßt. Ferner ist ein fester Weg zum An- und Abfahren, sowie in der Nähe ein fester, freier Platz zum Aufmarschiren von Truppen und zum Auffahren von Wagenkolonnen unentbehrlich. — Bei Ausladestationen erweitern die Ansprüche sich dahin, daß mindestens 2 Züge gleichzeitig zur Ausladung gelangen können und doch noch Geleise zur Aufstellung zweier Züge und ein Geleise für den Verkehr übrig bleibt.

Die Eisenbahn-Kompagnieen der heutigen Armee sind für die Vervollständigung und Erweiterung der Bahnhofsanlagen sowie unter Umständen in der Errichtung von neuen Stationen vorgebildet.

Erweiterte Anforderungen müssen auch an den Uebergangs- und Endstationen sowie an denjenigen gemacht werden, wo sich größere Etappenlazarethe und die Haupt-Verpflegungsmagazine befinden.

Die Verpflegungsstationen, auf denen, falls kein Nachtbetrieb stattfindet, am besten auch das Uebernachten der Züge vor sich geht, müssen für die gleichzeitige Abspeisung von mindestens 1000 Mann die nöthigen bedeckten und im Winter geheizten Räumlichkeiten bieten. Soll den beförderten Mannschaften und Truppen alle 24 Stunden einmal eine warme Mahlzeit und außerdem noch einmal Kaffee verabreicht werden, so dürfen die Verpflegungsstationen in Feindes Land nicht so weit auseinander liegen wie in der Heimath. Die Beförderung ist eine unsicherere und langsamere. Auf der hier näher besprochenen rückwärtigen Verbindungslinie der deutschen II. Armee, der Eisenbahn von Blesme bis Orléans, waren bis zur Beendigung des Krieges 1870/71 nur in Chaumont und Corbeil solche Einrichtungen getroffen, daß gleichzeitig 1000 Mann gespeist werden konnten. Bei einer Gesammtlänge der Linie von 615 km (82 deutschen Meilen)

Digitized by Google

und mit Berücksichtigung der geringen Fahrgeschwindigkeit sowie des Umstandes, daß die Unsicherheit keinen Nachtbetrieb gestattete, erwiesen sich diese Veranstaltungen als nicht ausreichend.

Beide Verpflegungsstationen lagen 400 km von einander entfernt. Bei längerer Dauer des Krieges würde die Einschiebung einer dritten dergleichen Station erforderlich gewesen sein, etwa in Sens. Anträge auf Einrichtung von Kochanstalten in Blesmes, Nuits sous Ravières, Moret und Juvisy waren von Seiten der Linien-Kommission bereits ergangen.

Die vielfachen von feindlicher Hand unternommenen Brücken- und Bahndammzerstörungen sowie mehrfache Versuche zu Zugentgleisungen veranlaßten die Betriebs-Direktion am 25. Januar, dem Tage, an welchem auf der Eisenbahnstrecke Tonnerre—Joigny vom Feinde so umfassende Zerstörungen durchgeführt wurden, zu dem Antrag: „die Mitführung von Geißeln auf allen Zügen auf der Strecke von Nuits bis Montargis anzuordnen. Geißeln-Turnus werden unsere Betriebs-Inspektionen den Etappen mittheilen.“ Darauf verfügte die G.-Etappen-Inspektion im Sinne des Antrages.

Zum Schluß sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Armee des Prinzen Friedrich Carl die ihr Anfangs November zugewiesene eigene rückwärtige Eisenbahnverbindung Blesme—Chaumont—Orléans zwar endlich bis zum 17. Januar betriebsfähig wiederhergestellt hatte, sich aber derselben nur für einige Tage erfreuen konnte. In Folge der am 25. Januar durch den Feind auf einer Strecke von 40 km an 2 Brücken, 2 Bahnhöfen und an mehreren Stellen des Geleises bewirkten Zerstörungen wurde der durchgehende Betrieb abermals auf 16 Tage, d. h. bis zur Wiederherstellung der zerstörten Punkte unterbrochen.

Verursacht war diese empfindliche Verzögerung in erster Linie in Folge des Mangels an ausreichenden Etappen-

Digitized by Google

truppen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß ein Theil der Ursache für das Gelingen der feindlichen Unternehmungen auch auf Unterlassungen und Fehler in der Handhabung des Eisenbahnschutzes zurückzuführen ist. Dieser Mangel an Etappentruppen war schon bei einer anderen Gelegenheit besonders auffällig gewesen. Wir hatten die 2. Sektion der Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4 am 25. November 1870 in Chaumont eintreffen sehen, um sich behufs Wiederherstellung der dortigen Brücke sofort nach Nuits zu begeben. Schon an diesem Tage sollte das Bataillon Soest bis Nuits und Tonnerre vorgeschoben werden, um die Eisenbahnbauten zu schützen. Es mußte jedoch in Chatillon zurückbleiben. Die Etappen-Inspektion verfügte nicht über so viele Truppen, um die Wiederherstellung der Eisenbahn über Chatillon hinaus schützen zu können! — Die letztere mußte daher auch volle 8 Tage verschoben werden und konnte alsdann auch nur unter dem Schutz von Linien-Truppen betrieben werden, nämlich von solchen des VII. Armeekorps, welches bei seinem Vorrücken auf Auxerre nicht unbeträchtliche Kräfte für Etappen-Sicherungszwecke zurücklassen mußte.

Gänzlich unzureichend erwiesen sich, wie schon mehrfach angedeutet wurde, die Kräfte an Etappen-Kavallerie. Bis zum 14. Januar blieb die Etappen-Inspektion lediglich auf 1 Reserve-Eskadron und den Rest der am 19. November in Chatillon überfallenen zweiten Schwadron angewiesen. Dann erst traten noch 3 Reserve-Schwadronen hinzu.

Ueberweisung neuer Eisenbahnlinien.

Am 7. -12. Januar fand bei Le Mans der letzte große Waffengang zwischen dem Prinzen Friedrich Carl und dem Großherzog von Mecklenburg einerseits und der großen Loire-Armee Chanzy's andererseits statt. Derselbe endigte mit der völligen Niederlage der letzteren, worauf sich das deutsche Besitzgebiet bis Tours, Laval und Alençon ausdehnte.

Noch während der Kämpfe bei Le Mans wurde durch nachstehenden Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom

Digitized by Google

11. Januar die Vertheilung der Eisenbahnen neu geregelt: „In den nächsten Tagen werden die Eisenbahnstrecken Longyon—Mezières und Blesme—Chaumont—Orléans dem Verkehr übergeben. Von diesem Zeitpunkt wird in folgender Weise über sämmtliche okkupirten Bahnen disponirt:

a) Die nördliche Linie: 1. Forbach—Metz—Diedenhofen—Mezières, sowie Metz—Frouard, 2. Metz—Reims—Amiens—Rouen und 3. Reims—La Fère, Creil, Gonesse östlich Paris, 4. Reims—Soissons—Mitry (östlich Paris) und die übrigen in Creil mündenden Bahnen; 5. Reims—Epernay—Clermont en Argonne (Betriebs-Kommission Reims).

Diese nördliche Linie dient ausschließlich der I. und Maas-Armee*) und wird speziell der G.-Etappen-Inspektion der I. Armee unterstellt.

Sitz der Linien-Kommission für diese Linie ist Reims.

b) Die mittlere Linie: 1. Straßburg bezw. Weißenburg—Wendenheim—Nancy und Abzweigung nach Epinal (Betriebs-Kommission Straßburg), 2. Nancy—Frouard Epernay—Lagny (Betriebs-Kommission Nancy).

Diese Linie dient der III. Armee**) sowie der II. Armee und den südlich detachirten Korps bis Blesme und bleibt wie bisher direkt dem Großen Hauptquartier unterstellt. Sitz der Linien-Kommission Epernay.

c) Die südliche Linie: Blesme—Chaumont—Nuits—Moret—Montargis—Juvisy—Orléans und Abzweigung von Chatillon sur Seine nach Troyes (Betriebs-Kommission Montereau).

Diese Linie ist der II. Armee zugetheilt, jedoch sind auch die südlich davon detachirten Korps auf dieselbe angewiesen.***) Sitz der Linien-Kommission Montereau."

*) Die I. Armee operirte (um Rouen, Amiens) im nördlichen Frankreich, die Maas-Armee lag vor der Nord- und der Ostfront von Paris.

**) Die III. Armee lag vor der West- und Südfront von Paris, das Oberkommando mit dem Großen Hauptquartier des Kaisers in Versailles.

***) Korps Werder zwischen Dijon und Belfort, sowie die am 13. Januar aus der Linie Nuits—Chatillon sur Seine unter v. Manteuffel zur Unterstützung Werder's vorrückende Süd-Armee.

Digitized by Google

Hinzuzufügen ist, daß westlich der Linie Paris—Orléans durch die Eisenbahntruppen der III. Armee die Eisenbahn Versailles—Chartres—Le Mans bis Courville, wo die Brücke gesprengt war, schon bis zum 24. November wieder fahrbar gemacht worden war und daß diese nun auch der Armee des Prinzen Friedrich Carl überwiesen wurde.

Auffallend ist hierbei, daß der von der Linie Paris—Orléans bei Brétigny über Vendôme auf Tours abzweigende Schienenweg*) für die II. Armee nicht ausgenutzt wurde. Schon am 4. Januar hatte Prinz Friedrich Carl durch Telegramm von Vendôme der G.-Etappen-Inspektion den Auftrag gegeben, diese „Bahn rekognosziren zu lassen und bis zum 6. nach Vendôme zu melden". Die darauf veranlaßte Besichtigung jener Linie ergab, daß man angesichts der vorgefundenen umfangreichen Zerstörungen von der Herstellung derselben Abstand nehmen mußte.

Die Neuvertheilung der Eisenbahnen veranlaßte den Prinzen Friedrich Carl, am 19. Januar aus Le Mans an die G.-Etappen-Inspektion nach Orléans folgenden telegraphischen Befehl zu erlassen: „Rückwärtige Verbindungen schleunigst wie folgt organisiren: 1. Blesme—Nuits—Juvisy—Orléans für die um Orléans stehenden Truppen, 2. Blesme—Nuits—Brétigny bis Allonnes**) Eisenbahn. — Von Allonnes bis Chartres Landtransport. Nach Herstellung der bei Courville zerstörten Brücke von Chartres bis Le Mans Eisenbahn für die um Le Mans stehenden Truppen."

In Folge der nach dem Siege von Le Mans noch wieder so erheblich verlängerten rückwärtigen Verbindungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl und ihrer von Tours bis nördlich

*) Siehe die Eisenbahneinzeichnung auf Skizze Nr. 3. Auf derselben befinden sich die von Seiten der III. Armee hergestellten, nunmehr der II. überwiesenen Linien noch als zu ersterer gehörend bezeichnet.

**) Bis Allonnes befand sich die Linie Paris—Vendôme wiederhergestellt. Von dort sollte bis Chartres der Eisenbahntransport durch Landtransport unterbrochen und von Chartres wieder die Eisenbahnbeförderung bis Le Mans fortgesetzt werden.

Digitized by Google

über Le Mans hinaus ausgedehnten Frontbreite traten an die G.-Etappen-Inspektion entsprechend erweiterte Aufgaben für die Sicherung des Rückengebietes heran, die hier mit Rücksicht auf die bald darauf eintretende Beendigung des Krieges nicht weiter besprochen werden sollen. Erwähnt sei jedoch, daß am 29. Januar, also am ersten Tage des Waffenstillstandes, in Versailles eine Etappen-Kommandantur eingesetzt wurde und bald darauf auch die ganze Eisenbahnlinie Versailles—Le Mans (mit Kommandanturen zunächst in Rambouillet, Chartres und Nogent le Retrou) in den Schutz und in die Verwendung der genannten Armee übertraten.*) Das Personal für die Kommandanturen mußte den hintersten (östlichsten) Etappenorten entnommen werden. Dort übernahmen die ältesten Offiziere der Besatzungen die Kommandanturgeschäfte.

Bei einer Fortsetzung des Krieges würde sich die Nothwendigkeit zur Errichtung eines neuen Generalgouvernements im Rückengebiet der II. Armee ergeben haben, schon um die letztere in den Stand zu setzen, ihre Etappentruppen, welche zur Besetzung der westlich der Linie Orléans—Paris gelegenen Etappenstraßen (Orléans—Tours und Versailles—Le Mans) nicht ausreichten, dorthin vorschieben zu können.

Bei der II. Armee ist es bis zum Waffenstillstand auf der von ihr selbst wiederhergestellten Eisenbahn zu einem vollen Betriebe nicht gekommen. Umfangreicher und beachtenswerther sind die Erfahrungen, welche im Betriebe und namentlich in der Zeit der Inbetriebsetzung bei der III. Armee gemacht worden sind.

Letztere hatte am 19. September die Einschließung von Paris durchgeführt und dehnte sich (mit dem Hauptquartier von Versailles) vor der Süd- und Westfront jenes Waffenplatzes aus. Die Maas-Armee umschloß die anderen Fronten. Die Eisenbahntruppen hatten bis zum 25. den der Armee als

*) Die Verbindung zwischen beiden Eisenbahnlinien der II. Armee zwischen Juvisy und Versailles geschah durch einen Fuhrpark.

Digitized by Google

rückwärtige Verbindung überwiesenen Schienenweg bis Nogent L'Artaud (an der unteren Marne) wiederhergestellt.

Das Armee-Oberkommando der III. Armee verfügte nun auf die Meldung, daß die Eisenbahn auf der Endstrecke bis zu der genannten Station „wieder fahrbar gemacht" worden sei, an die G.-Etappen-Inspektion die Vorführung der Verpflegungs- u. s. w. Züge bis zu dieser Station und die Einrichtung des Landtransportes von dort nach vorwärts bis Versailles. Es stellte sich dann heraus, daß zwar die vordere Strecke der Bahn wiederhergestellt, in Folge von Umständen jedoch von Toul ab vor mehreren Tagen die Inbetriebsetzung nicht zu erwarten sei. In Folge der Anordnungen des Oberkommandos ergaben sich erhebliche Mißstände im Betriebe.

Die irrthümliche Auffassung des Oberkommandos beruhte wahrscheinlich, wie dies nur zu oft auch an anderen Stellen vorgekommen ist, auf der unrichtig ausgelegten Meldung der Feld-Eisenbahn-Abtheilung, daß diese und jene Strecke fahrbar sei. Diese Meldung besagt zunächst nur, daß die Möglichkeit vorliegt, auf der bezeichneten Strecke einen Lokomotiv-Betrieb einzurichten. Die Einrichtung des Betriebes bedarf aber im günstigsten Fall immerhin noch einiger Tage Zeit, und es müssen daher empfindliche Verlegenheiten entstehen, wenn Verfügungen, welche sich auf Benutzung von Eisenbahnstrecken stützen, getroffen werden, bevor die Anzeige von der erfolgten Organisation des Betriebes eingegangen ist, lediglich auf die Meldung hin, daß die Strecke fahrbar sei.

Das verfrühte und anfänglich zu unbedacht massenhafte Vorführen von Verpflegungs- und anderen mit Heergeräth beladenen Zügen führte sehr bald zur Ueberfüllung der für eine schnelle Entfrachtung noch nicht eingerichteten, in ihren Rangir- und Nebengeleisen mangelhaft entwickelten und engen Bahnhöfe. Daraus ergaben sich empfindlich schädliche Stockungen auf der ganzen Linie! —

Vier Tage später, am 30. September, ging bei der G.-Etappen-Inspektion durch das Oberkommando der III. Armee eine Mißbilligung der General-Intendantur ein, daß die Aus-

Digitized by Google

ladung der Züge in Nogent nicht rasch genug erfolge und hierdurch der Eisenbahnverkehr in's Stocken gerathe. Es ist also auch hier wieder der Fehler begangen worden, daß man mit dem Vorschieben der Proviantzüge nach der Endstation zu eilig und ohne Rücksicht auf die vorhandenen Einrichtungen und verfügbaren Arbeitskräfte für Entladung, Magazinirung und Abfuhr vorgegangen ist. Daß Seitens der G.-Etappen-Inspektion rechtzeitig und vorsorglich alle Schritte gethan waren, um die Etappenstraße von Nogent, also von der Eisenbahn-Kopfstation zur Armee einzurichten, ist bekannt. . . Es liegt aber auf der Hand, daß die Dirigirung der Beamten, der Fuhrparks u. s. w. an einen um mehrere Märsche zurückgelegenen Ort nicht so rasch ausgeführt werden kann, als das Vorführen der Eisenbahnzüge dorthin. Dazu kommt, daß die Telegraphenleitung nach rückwärts tagelang unterbrochen war und hierdurch Befehle, welche der Telegraph befördern sollte, nicht rechtzeitig an die Adresse gelangten. Es sind dies aber bei langgestreckten Etappenlinien in Feindesland häufig vorkommende Faktoren, welche man in den Kreis der Beachtung ziehen muß.

Werden alle diese Umstände gebührend gewürdigt, so folgt die gebieterische Nothwendigkeit, neu eröffnete Eisenbahnen nicht eher mit dem Nachschub von Verpflegungs- und anderen mit todtem Material beladenen Zügen zu belasten, als bis die Gewißheit vorhanden ist, daß die Züge nicht blos gefahren, sondern an den Bestimmungsstationen auch abgefertigt (d. h. alsbald entfrachtet und wieder zurückbefördert) werden können.

Feld-Eisenbahn-Direktor Simon besichtigte am 6. Oktober einige Tage nach Inbetriebsetzung der Eisenbahn die Stationen Nanteuil, wo die Geschütze und die Munition des Belagerungsparks ausgeladen wurden, ferner Nogent und Chateau-Thierry, wo die für die vor Paris stehende III. bezw. Maas-Armee bestimmten Züge zur Ausladung gelangten. Er fand am 6. Oktober den Bahnhof von Nanteuil außerordentlich beschränkt, von Seiten der Feld-Eisenbahn-

Digitized by Google

Abtheilung Nr. 2 aber „mit vielem Geschick durch den Bau eines neuen Geleises, die Einlegung mehrerer Weichen, Rampen u. s. w. derartig erweitert und nutzbar gemacht, daß die Ausladung rasch und bequem ausgeführt werden konnte."

Für die Erweiterung und die innere Vervollständigung des Bahnhofs Nogent hatte dagegen noch nichts geschehen können. Die Geleis-Anlagen reichten nicht aus, das Rangiren der Züge wurde durch den Mangel an Weichen erschwert und zeitweise gänzlich ausgeschlossen, Magazine fehlten, so daß schon wenige Tage nach Eröffnung des Betriebes ein großer Theil des Proviants unter freiem Himmel dem Regen und Verderben ausgesetzt lagerte. Für Zufuhrwege war ebenfalls nicht gesorgt. Endlich wurde die Entladung der Eisenbahnzüge so lässig und so wenig umsichtig betrieben, daß ernste Verlegenheiten vorauszusehen waren. – Der Feld-Eisenbahn-Direktor empfahl daher die Unterstützung der nach Nogent kommandirten unzureichenden Pionier-Abtheilung durch gelöhnte Civilarbeiter.

X.

Die Wiederherstellung zerstörter Brücken und Tunnels 1870/71 und in Zukunft. Feldbahnen. Lokomotiven-Transport auf Landwegen.

Der Bericht über die Wiederherstellung der zerstörten französischen Eisenbahnen zu einer durchgehenden rückwärtigen Schienenverbindung für die II. Armee dürfte zur Genüge ein Urtheil über die Schwierigkeiten gegeben haben, mit denen die deutschen Feld-Eisenbahn-Abtheilungen zu thun hatten. Seit 1870/71 sind so bedeutende Fortschritte in der Organisation der Eisenbahn-Truppen, nicht minder aber auch in deren Ausbildung und technischen Ausrüstung gemacht worden, daß man erwarten darf, dieselben in zukünftigen Kriegen ihren

Digitized by Google

Aufgaben sehr viel mehr gewachsen zu sehen, als dies im französischen Kriege der Fall sein konnte. Auch numerisch werden die Eisenbahn-Truppen den Anforderungen sehr viel besser entsprechen. Eine Trennung in Bau- und Betriebs-Kompagnieen kann nur Beidem, der Wiederherstellung wie der Inbetriebsetzung förderlich sein. Diese Umstände, sowie das Bereitlegen von Beständen von vorbereitetem Material vermag die Arbeit erheblich abzukürzen und die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnen wesentlich zu beschleunigen. Ganz besonders gilt dies von der Ueberbrückung von Flüssen mittelst Konstruktionen in Eisen, welche eine von der früheren Technik nicht geleistete, sehr bedeutende Spannweite gestatten. Dadurch können Flüsse von mittlerer Breite direkt von Ufer zu Ufer, ohne Inanspruchnahme von Wasserpfeilern überbrückt werden. Wo dies sich ermöglichen läßt, dort fällt die zeitraubende Aufräumung des Flußbettes von den durch die Sprengung der Pfeiler u. s. w. entstandenen Schuttmassen und die Ersetzung der gesprengten Wasserpfeiler durch andere Stützpunkte für die Brückenbahn fort. Die Schuttmassen erzeugen Stauungen, welche um so erheblicher werden, als sich an ihnen angeschwemmtes Geröll und angeschwemmte Gegenstände aller Art festsetzen. Das gestaute Wasser übt dann auf die in den Fluß gebauten Brückenpfeiler einen Druck aus, welchem dieselben nicht gewachsen sind.

Die Eisenbahn-Truppen haben also in ihren Leistungen seit 1870/71 bedeutende Fortschritte gemacht. Allein sie werden immer wieder gelegentlich in Lagen kommen, wo sie von ihrem vorbereiteten Material keinen Gebrauch machen können, weil in Folge von Transportstockungen oder wegen elementarer oder kriegerischer Ereignisse die rechtzeitige Heranschaffung desselben sich nicht ermöglicht. Dann werden sich dort, wo es sich um Wiederherstellung gesprengter Brücken handelt, gewisse Schwierigkeiten nach wie vor immer wieder ergeben. Dahin gehören die Wegschaffung von Schuttmassen, die Aufräumung des Flußbettes von den Trümmern des gesprengten

Digitized by Google

Baues, das Auffinden von Bau- und Hilfsmaterialien an Hölzern und Bausteinen, das Heranschaffen dieser letzteren wie auch von Flußfahrzeugen an die Baustelle und Rammarbeiten zum Einrammen der Brückenstützen. Dazu kommt bei der Wiederfahrbarmachung von Brücken die Einrichtung von Laufstegen und zuweilen auch diejenige einer Transportbrücke für das Hinüberbringen von Materialien, wie dies bei Nuits der Fall war. Auch können Hochwasser, Frost und Schneemassen hinderlich einwirken.

Ob in der Wiederherstellung ungangbar gemachter Tunnels seit 1870/71 wesentliche Fortschritte aufzuweisen sind, muß fraglich erscheinen. Hier ist es die Aufräumung der Schuttmassen, welche so bedeutende Zeit in Anspruch nimmt.

Zwischen Sedan und Montmédy hatten die Franzosen bei Thonne les Prés den Eisenbahntunnel an einem Ausgang auf etwa 360 Fuß Länge und von dem Eisenbahnviadukt den einen Pfeiler gesprengt, so daß 2 Oeffnungen eingestürzt waren. Zur Wiederherstellung des Tunnels und des Viadukts wurde Lieutenant Stöckel mit 2 Unteroffizieren, 23 Mann der 1. Feld-Eisenbahn-Abtheilung kommandirt, ihm aber noch 250 Civilarbeiter zur Verfügung gestellt. Die Maurer unter den Pionieren fanden ausschließlich Verwendung an dem Viaduktbau, die andern Soldaten als Vorarbeiter bei dem Tunnel. Diese ansehnliche Ueberweisung von Civilarbeitern, welche in zwei Schichten Tag und Nacht thätig waren, ermöglichte die Wiederherstellung beider Baulichkeiten in der kurzen Zeit vom 19. Dezember bis zum 19. Januar, mitten im Winter. Die Heranziehung französischer Lohnarbeiter geschah auch bei der Wiederfahrbarmachung des 4100 m langen Tunnels von Blaicy, unweit Dijon durch die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 4. Hier hatte übrigens der Feind keine Sprengungen vorgenommen, wohl aber durch einen über der Mitte des Tunnels gelegenen Luftschacht bedeutende Massen von Steinen und Erde hinuntergelassen, so daß der Tunnel dort bis fast zur First mit Geröll ausgefüllt

Digitized by Google

war. Außerdem befanden sich auf beiden Geleisen auf erhebliche Strecken die Schienen zerstört. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden durch die im Tunnel herrschende schlechte Luft und durch den Qualm der Pechfackeln so erschwert, daß die Arbeiter vielfach Schwindelanfälle bekamen. Nichts destoweniger gelang es in der Zeit vom 5. bis 12. Februar das rechte Geleis und bis zum 21. den ganzen Tunnel dem Betrieb zu übergeben.

Bedeutende Schwierigkeiten verursachte die Wiederherstellung des Tunnels von Vierzy bei Soissons. In demselben befanden sich 2 Sprengungen, beide in der Nähe des nördlichen Mundlochs. In einer Entfernung von 100 Metern von letzterem waren beide Widerlager und die ganze Wölbung auf mehr als 20 Meter vollständig zusammengestürzt. Hundert Meter weiter in den Tunnel hinein befanden sich abermals beide Widerlager in einer Länge von 15 m zusammengebrochen. Die Wölbung hatte aber nur Risse in der Längenachse erhalten und war hängen geblieben.

Die Wiederherstellung beider Brüche war mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, besonders weil der vom Tunnel durchbohrte Hügel nicht aus fester Dammerde oder aus Gestein, sondern aus mit großen Steinblöcken gemischtem Sande bestand. Es erfolgten daher im Laufe der Arbeit wiederholt Nachstürze. Zu den Aufräumarbeiten verwendete man auch hier französische Arbeiter. Sehr zweckmäßig erwies sich die Heranziehung von 30 geschulten Tunnelarbeitern aus Deutschland. Es wurde schichtenweise Tag und Nacht gearbeitet und der Tunnel in 39 Tagen wieder betriebsfähig hergestellt, und zwar vom 10. Oktober bis zum 19. November. Hierbei waren die II. Sektion der 4. und später Theile der 1. Feld-Eisenbahn-Abtheilung thätig.

Nicht gelang die Wiederherstellung des Tunnels bei Nanteuil unweit der Marne südöstlich Paris. Hierbei arbeitete die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 2.

Nachdem letztere 49 Tage, vom 18. September bis 6. November, daran thätig gewesen war, stürzte die Bruchstelle

Digitized by Google

wieder ein. Man gab nunmehr die Wiederfahrbarmachung des Tunnels gänzlich auf und vereinigte alle Arbeitskräfte auf die Vollendung der Umgehungsbahn Ranteuil—Luzanci, welche verständiger Weise gleichzeitig mit dem Tunnelbau in Angriff genommen worden war und am 18. November in Betrieb genommen werden konnte.

Wie weiter oben berichtet worden ist, gelang auch nicht die Herstellung aller gesprengten Brücken, oder man gab dieselben, nachdem man sie versucht hatte, wieder auf. So geschah es bezüglich der Seinebrücken bei Nogent und bei Montereau und ebenso auch bei der Brücke, welche zwischen Soissons und Laon über die Aisne führt. In beiden Fällen mußte daher auf die Wiederinbetriebsetzung der kürzeren Eisenbahnlinie verzichtet werden.

Bisweilen führt der Neubau einer Brücke leichter zum Ziel, als die Wiederherstellung einer gesprengten, namentlich wenn hierzu vorbereitetes Material vorhanden ist und der Bau aus demselben nur noch zusammengestellt werden braucht. Allein abgesehen davon, daß es nicht überall möglich sein wird, dieses Material heranzubringen, so bleibt doch in jedem einzelnen Fall festzustellen, ob nicht durch die mit einem Neubau stets verbundene Verlegung des Bahnkörpers auf beiden Ufern mehr Zeit vergeht, als durch den Neubau an solcher gespart wird. Sind dabei umfangreiche Dammaufschüttungen unerläßlich, so verbietet sich dies Verfahren oft schon in Folge des Mangels an Arbeitskräften. Auch kann die Witterung dasselbe sehr benachtheiligen oder der Baugrund hinderlich sein.

Große Fortschritte haben die Feldtruppen seit 1870/71 in dem Bau von (schmalspurigen) Feldbahnen gemacht. Dieselben werden namentlich für die Beförderung von Verpflegung, Munition und Heergeräth aller Art große Dienste leisten können. Man denke sich die Lage an den rückwärtigen Verbindungen der Armee des Prinzen Friedrich Carl zu Anfang Dezember 1870, wo die derselben überwiesene Bahnlinie Blesme—Chaumont—Chatillon u. s. w. bis Troyes betriebs-

Digitized by Google

fähig wiederhergestellt worden war. Man hätte dann auf dem Planum der als Land-Etappenstraße dienenden Chaussee Troyes—Sens—Pithiviers eine Feldbahn bauen können, um auf derselben den ganzen materiellen Nachschub, welcher bis Troyes auf der Normalbahn vorgeführt wurde, auf der schmalspurigen bis unmittelbar an die Armee heranzubringen.

Für Truppen-Transporte eignen sich dieselben jedoch nicht. Kleinere Abtheilungen können auf denselben immerhin befördert werden.

Als Umgehungsbahn zur Verbindung zweier durch eine feindliche Festung gesperrter Strecken eignen sich schmalspurige Feldbahnen insofern nicht besonders, als ein zweimaliges Umladen an den Uebergangsstellen stattfinden muß. Eine breitspurige Umgehungsbahn wurde 1870 zur Zeit der Einschließung der französischen Festung Metz deutscherseits gebaut. Dieselbe ging bei Rémilly von der Strecke Saarbrücken—Metz nach Pont à Mousson auf die Strecke Metz—Nancy über.

Von den auf dem französischen Kriegsschauplatz in Besitz genommenen Eisenbahnen vermochten einige garnicht oder erst sehr spät in Betrieb genommen werden, weil man dort keine Lokomotiven vorfand und in Folge örtlicher oder strategischer Hindernisse auch nicht in der Lage war, deutsche Maschinen auf jene Strecken zu verbringen. Entweder sperrte eine Festung den Zugang oder es legte sich ein Fluß dazwischen, über den die Eisenbahnbrücken derartig zerstört vorgefunden wurden, daß ihre Wiederfahrbarmachung mehrere Wochen in Anspruch nahm oder gar gänzlich aufgegeben werden mußte. Solche Kriegslagen können sich auch in zukünftigen Feldzügen sehr wohl ergeben, vornehmlich auf Kriegsschauplätzen mit zahlreichen Festungen und Sperrforts, wie in Frankreich und Russisch-Polen, oder auf solchen mit zahlreichen von sumpfigen Niederungen begleiteten Flußläufen, also z. B. in Rußland.

Wir haben 1870/71 auf den französischen Eisenbahnstrecken stets nur wenig oder gar kein rollendes Material er-

Digitized by Google

beutet. Die Franzosen säumten nie, dasselbe noch rechtzeitig zu retten. Hin und wieder fanden die Deutschen einmal einige wenige brauchbare Wagen, soweit ich es übersehe, aber außer in Sedan niemals eine verwendbare Lokomotive vor. Nach Wochen kam alsdann auf der betreffenden Strecke wohl ein elender Pferdebetrieb zu Stande. Manche Offiziere und Beamte haben sich durch das Ausfindigmachen versteckter Lokomotiven oder durch ihre umsichtige, unerschrockene Thätigkeit bei der Herbeischaffung von abseits der Bahnen vorgefundenen Maschinen große Verdienste erworben. — Wie wir 1870/71 nach unseren siegreichen Schlachten überhaupt Vieles in der Verfolgung des Feindes versäumten, so ließen wir ganz speziell es auch daran fehlen, die Kavallerie auf die Jagd nach feindlichem Eisenbahnmaterial loszulassen.*) Weit hinter den feindlichen Korps und zwar nicht blos in der Verfolgung von Rückzugskolonnen — sollen Streifkorps oder kleinere Zerstörungs-Kommandos sich tummeln, um Beute an feindlichem Eisenbahnmaterial zu machen. Häufig gehört dazu nur die Zerstörung einer einzelnen Eisenbahnstelle. — In der Verfolgung des Gegners kann es sich aber außerdem auch darum handeln, die Sprengung von wichtigen Eisenbahn-Kunstbauten durch den Feind zu verhindern, damit wir eben in der Lage sind, unser eigenes rollendes Material bald über diese, sonst zum Hinderniß werdende Oertlichkeit hinüber bringen zu können.

Diese Studien hatten schon Gelegenheit geboten, auf die westlich der Seine an den deutschen Verbindungslinien herrschende Lokomotivennoth hinzuweisen. Charakteristisch ist das Telegramm, welches die G.-Etappen-Inspektion der III. Armee aus Corbeil am 4. Dezember an das Große

*) Nach der Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember 1870 verfolgte die 6. preußische Kavallerie-Division (v. Schmidt) den Feind in der Richtung auf Bourges. Es gelang ihr hierbei, bei Vierzon 76 französische Eisenbahnwagen zu erbeuten, welche, dringlich ersehnt, durch Vorspannpferde sofort nach Orléans in Sicherheit gebracht wurden.

Digitized by Google

Hauptquartier über die derselben westlich der Seine zur Verfügung stehenden Betriebsmittel richtete. Darin heißt es: „Von den beiden überhaupt nur vorhandenen Lokomotiven ist eine auf 8, die andere auf 6 Tage unfähig zu arbeiten, eine dritte, vom Lieutenant Bock aptirt, wird in 5 Tagen in Thätigkeit treten. Von den beiden einzigen Lokomotivführern ist einer krank abgereist, der andere hier krank gemeldet. Ersatz requirirt."

Auf dem nördlichen Theil des Kriegsschauplatzes war Anfangs Oktober 1870 die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 1 mit der Herstellung der Eisenbahnlinie Clermont—Reims—Soissons beschäftigt. Auch hier herrschte Lokomotivenmangel. Eine Ueberführung deutschen Materials war nicht angängig, weil die deutscherseits wieder in Betrieb gesetzten Linien mit Reims noch keine Verbindung hatten. Man kam schließlich zu dem Entschluß, von Sedan her eine der dort verfügbaren Maschinen nach Reims zu schaffen. Das konnte jedoch nicht anders als auf dem Landwege, und zwar auf der 19 km langen Chaussee Sedan—Donchery—Dom-le-Mesnil—Flize—Boulzicourt geschehen. In Boulzicourt mußte die Lokomotive wieder auf die Schienen gehoben und von dort nach Reims gebracht werden. Diesen Maschinen-Transport leitete Lieutenant der Reserve Stöckel. Ihm waren 1 Maschinenmeister und 34 Pioniere unterstellt. Am 11. Oktober fand auf dem Bahnhof Sedan das Ausheben der Lokomotive aus den Schienen, am 12. die Vorbereitung zum Transport derselben mittelst Zugpferden statt.

Am fünften Transporttage war man etwa 14 km weit gelangt, als der Kompagnieführer, Hauptmann Lindow, mit 26 Pionieren nach Soissons abberufen wurde. Stöckel blieb nun mit 8 Pionieren allein. Nichts destoweniger gelang es, unter Zuhilfenahme französischer Bahnarbeiter in den beiden folgenden Tagen die Maschine noch 5 km weiter nach Boulzicourt und dort auf die Schienen zu bringen. Es hatte großer Umsicht, Gewandtheit, Ausdauer und körperlicher Anstrengungen bedurft, um die Beförderung der Maschine bis zu Ende zu

Digitized by Google

führen. Nach der Ueberzeugung des Kompagnieführers wäre der Transport ohne die Anwesenheit des Lieutenants Stöckel nicht gelungen, die Lokomotive vielmehr wahrscheinlich unter Anrichtung großen Schadens an den Pferden und auch an den Menschen bei dem Bergabfahren in einen der Abhänge hinuntergestürzt.

Die Feld-Eisenbahn-Abtheilung Nr. 5 hatte gegen Ende des Jahres 1870 als rückwärtige Verbindung für das zur Deckung der Belagerung von Belfort um Dijon operirende Korps Werder die Eisenbahn Luneville (Blainville)—Epinal—Vesoul wieder fahrbar gemacht. Zu Anfang Januar konnte die ganze Linie in Betrieb genommen werden, mit Ausschluß jedoch der 8 km langen Strecke von Dounoux bis Xertigny. Auf dieser befand sich ein großer Viadukt, den die französischen Behörden so gründlich hatten zerstören lassen, daß seine Wiederherstellung noch nicht hatte vollendet werden können. Um die Strecke südlich des Viadukts von Xertigny bis Vesoul wieder in Betrieb zu setzen, blieb kein anderes Mittel übrig, als eine Lokomotive und mehrere Waggons auf dem Landwege (8½ km, Chaussee) per Achse von der Station Dounoux nach der Station Xertigny, also von der Nordseite nach dem Südende des Viadukts zu schaffen. Es befanden sich nämlich südlich Xertigny zwar einige Eisenbahnwagen, jedoch gar keine Maschinen.

Die für den Transport einer Lokomotive und des Tenders erforderlichen Wagen wurden durch einen zu diesem Zweck abgeschickten Ingenieur der Abtheilung aus Karlsruhe beschafft. Im letzten Drittel des Dezember fand auf Bahnhof Dounoux das Verladen auf diesen Fahrzeugen statt. Der Tender wurde auf der Straße zuerst in Bewegung gesetzt,*) blieb jedoch am zweiten Tage (28. Dezember) zwischen Dounoux und Xertigny stecken und gelangte erst am 3. Januar

*) Die Entfernung zwischen den Stationen Dounoux und Xertigny beträgt auf der Chaussee 9—10 km. Letztere führt, mehrfach steigend und fallend, über mehrere Bergrücken hinweg.

Digitized by Google

bis zum Bahnhof dieses letztgenannten Ortes. Die Lokomotive befand sich am 4., mit 50 Ochsen bespannt, auf der Chaussee zwischen beiden Stationen. In Folge des Glatteises schleuderte jedoch der Transportwagen dermaßen hin und her, daß derselbe jeden Augenblick drohte in einen Chausseegraben zu stürzen. Die Pioniere hacken nun das Eis auf. Auch dieses Mittel hilft nicht. Die Lokomotive kann nur ab und zu ein Paar Schritte vorgebracht werden. Die Transportversuche werden daher vom 5. bis 7. Januar eingestellt.

Erst am 8., nachdem die Räder des Transportwagens mit einem zweiten, schmäleren Reifen versehen sind und Schnee gefallen ist, gelingt es, die Last wieder in Bewegung zu setzen, aber erst am 10. die Lokomotive bis an das Geleise des Bahnhofs Xertigny zu bringen. Vierzehn Tage hatte dieses mühsame Stück Arbeit in Anspruch genommen!

Ob unsere Eisenbahntruppen ähnliche Lagen jetzt technisch leichter überwinden können, übersehe ich nicht, glaube aber, daß es nicht überall wird der Fall sein können. Unter Umständen werden Vorspann-Lokomobilen gute Dienste leisten können.

Das Hinüberschaffen einer Lokomotive auf die andere Seite eines Flusses vor Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke über eine in der Nähe liegende (entsprechend starke) Chausseebrücke*) kann durch eine Feldbahn erleichtert werden. Es müßte dies jedoch auf einer breitspurigen geschehen mit starken Schienen. Selbst leichte Maschinen würden die gewöhnlichen, schwachen Feldbahn-Schienen nicht tragen.

*) Geschah mit einer leichten Lokomotive ohne Feldbahn bei Nuits. Siehe Seite 66. Zeitbedarf: 3 Tage Chaussee-Besserung, 8 Tage Transport durch 20 schwere Pferde, Entfernung 2400 m.

Digitized by Google

Anhang I.

Auf der Lokomotiven-Jagd.

(Hierzu siehe Skizze 3 über Truppenvertheilung u. s. w.)

Von Seiten der bayerischen Eisenbahn-Genie-Kompagnie befand sich der Zug des Oberlieutenants Riegel in der Stärke von 2 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 80 Mann, 11 Train-Soldaten, 6 Reit- und 20 Zugpferden seit Ende Oktober in Versailles zur Verfügung des Oberkommandos der vor Paris stehenden III. Armee. Derselbe hatte für die Verbindung der bei Chartres und darüber hinaus auf Le Mans operirenden Heerestheile die Eisenbahnlinie Versailles—Chartres—Courville wiederhergestellt und erhielt danach, am 2. Dezember, den Befehl, auch die Bahn Versailles—Dreux behufs Wiederherstellung derselben zu erkunden. Besonders wichtig war hierbei die Feststellung der Brauchbarkeit und die Heranschaffung zweier Lokomotiven nach Versailles, welche von Kavallerie-Patrouillen in der Nähe von Dreux entdeckt worden waren. Man verfügte in Versailles nicht über eine einzige Lokomotive, konnte auch von den im deutschen Betrieb befindlichen Bahnen keine solche dorthin schaffen.

Zur Zeit standen in Dreux: der Stab der preußischen Kavallerie-Brigade Bredow, das 2. Bataillon 1. Garde-Landwehr-Regiments und eine reitende Batterie. Diese Truppen gehörten zur 5. Kavallerie-Division, welche, verstärkt durch eine Garde-Landwehr-Brigade mit dem Divisionsstab in Houdan, die Einschließung von Paris mit der Front nach Westen sicherte und außer Freischaaren ein französisches

Digitized by Google

Truppenkorps von Mobilgarden mit einer wechselnden Stärke bis zu 8000 Mann vor sich hatte. Dieses Korps hielt sich im Allgemeinen in der Gegend von Evreux, unternahm aber von dort auch Streifungen auf Dreux, Ivry la Bataille und in anderer Richtung.

Oberlieutenant Riegel beging schon am 3. und 4. Dezember die Strecke Versailles—Dreux mit 1 Bahnmeister und 4 Mann. Als er am 4. bei dem in Dreux liegenden General v. Bredow sich erkundigte, wo denn die entdeckten beiden Maschinen sich befänden, wußte ihm Niemand darüber Auskunft zu ertheilen. In Begleitung von 2 Dragonern durchstreifte Riegel am 5. das Eurethal von Dreux nordwärts bis Ivry (Ritt 40 km) und hatte das Glück, nachdem er mehrere Ortschaften längs der bei Ausbruch des Krieges in Bau begriffen gewesenen Bahn Dreux—Ivry abgesucht hatte, schon an demselben Tage in Marcilly zwei erst das Jahr vorher gebaute Tendermaschinen ausfindig zu machen. Marcilly liegt in gerader Linie 10 km nördlich von Dreux links der Eure. Von dort bis St. George konnten die Lokomotiven auf dem bereits vorhandenen, wenn auch noch sehr unsicheren Schienendamm befördert werden. Von St. George bis zum nächsten Punkt der Chaussee oder der Eisenbahn Dreux—Versailles ergaben sich jedoch große Schwierigkeiten für die Beförderung.

Die Lokomotiven standen in einem Schuppen. An beiden hatten die Franzosen die Excenterstangen nebst Ringen entfernt.

Am 6. begab sich Lieutenant Riegel nach Versailles zurück und erstattete im Armee-Oberkommando Meldung ab. Dasselbe ertheilte Befehl, die fehlenden Maschinentheile in der Reparatur-Werkstätte zu Epernay sofort herstellen zu lassen, und überwies aus der Front der preußischen Truppen dem Offizier 2 Lokomotivführer. Noch am 6. wußte Riegel sich mehrere Winden zu beschaffen und nebst den nöthigen Werkzeugen auf einen Wagen zu verladen. — Starker Schneefall hielt den Rückmarsch nach Dreux auf. Am 8. dort wieder

Digitized by Google

eingetroffen, machte sich der genannte Offizier am 9. mit 2 Bahnmeistern, 2 Lokomotivführern und 4 Mann nach Marcilly auf. Es wurde nun zunächst die Abnahme der zum Fertigen der fehlenden Theile nöthigen Coulissen und Excenter sowie mehrerer anderer Theile nöthig, letzteres zur Erleichterung des Transportes. Diese Arbeit beanspruchte 3 Tage. Zur Nacht kehrte das kleine Kommando stets nach Dreux zurück. Wie es scheint, blieben die Maschinen alsdann gänzlich ohne Bewachung! Auch fehlte den neun deutschen Männern während ihrer für die Armee so überaus wichtigen Arbeit jede Bedeckung! Ob Lieutenant Riegel um eine solche nicht gebeten (was wohl möglich), oder ob man Seitens der Kavallerie ihm dieselbe verweigert hatte (was man nicht annehmen möchte), ist nicht zu ermitteln. Es blieb ihm nur übrig, den Ortsvorsteher von Marcilly unter Androhung großer den Ort treffenden Strafen für die Erhaltung der Maschinen haftbar zu machen. Die Abführung mehrerer Einwohner als Geißeln in den Verwahrsam der deutschen Besatzung von Dreux wäre hier wohl am Platz gewesen!

Die am 13. in mehreren Dörfern angestellte Nachforschung nach besonders starken Rädern mit Achsen für den demnächstigen Transport der Lokomotiven auf der Landstraße führten zu keinem Erfolg. Am 14. gelang es, nach Auftreibung der erforderlichen Pferde beide Lokomotiven auf den Bahnkörper bis nach St. George zu befördern. Am 14. gingen 2 Mann über Versailles nach Epernay ab, um dort die nöthigen Angaben zur Wiederherstellung der an den Maschinen fehlenden Theile zu machen. Die Uebrigen fertigten am 14. und 15. Dezember in St. George einen Schlitten an, auf welchem über die gefrorene Schneefläche hinweg die Lokomotiven bis zur Chaussee befördert werden sollten. Am 16. eingetretenes Thauwetter und Regen machten diesen Plan jedoch zu nichte.

Unermüdlich in seinen Nachforschungen, erfuhr Oberlieutenant Riegel, daß etwa 30—35 km nördlich von Dreux bei einem nicht näher bekannten Dorf, bei welchem die Eisen-

Digitized by Google

bahn Mantes—Evreux nicht fern ab vorüber führte, 2 zum Lokomotiven-Transport geeignete Wagen sich befinden sollten. Diese Angaben waren freilich überaus unbestimmt. Trotzdem und wiewohl die Gegend nördlich Dreux bis Pacy (östlich Evreux) und weiter hinauf deutscherseits völlig unbesetzt war, machten sich am 16. Untermeister Schamel und der Jäger Dünker*) auf, um, auf einem Wagen im Eurethal nordwärts fahrend, nach jenen Transportmitteln zu suchen. Die Begleitung durch einen Zug Husaren wäre sicher erwünscht gewesen, sowohl zur Bedeckung, als auch zur Unterstützung bei den anzustellenden Nachforschungen, wurde jedoch nicht erbeten oder nicht gewährt. Schamel gelangte bis etwa 8 km südlich Pacy, kehrte dann aber und zwar schon bei völliger Dunkelheit bis Garennes zurück, wo er gegen 10 Uhr eintraf. Entschlossen und furchtlos begaben die beiden Deutschen sich sofort zum Ortsvorstand des Dorfes und erklärten ihn zum Gefangenen, falls er nicht sofort die beiden Maschinen-Transportwagen herbeischaffen würde. Erschreckt über das plötzliche Erscheinen der beiden Deutschen und sicher in dem Glauben, die beiden Militärs hätten Unterstützung hinter sich, verrieth der Maire den Standort der gesuchten Fahrzeuge. Dieselben befanden sich nur einige Kilometer von Garennes entfernt. Allein auch an diesen hatte die zerstörende Hand des Feindes sich schon vergriffen. Der größere der Wagen hatte durchschnittene Tragbäume, und fehlten an demselben 3 Räder. Der kleinere hatte nur 3 Räder und es fehlten an sämmtlichen Achsen die Muttern. Das Rad des größeren Wagens konnte nothdürftig für den kleineren verwendet werden, die Muttern wurden durch Drahtumwickelungen ersetzt. Selbst die Gestellung von 4 Pferden wußte Schamel durchzusetzen. Sicher wird er eine große Befriedigung empfunden haben, als er am 17. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, mit dem einen der aufgefundenen Maschinen-Transportwagen in St. George wieder anlangte. Das war ein schöner Erfolg!

*) Der „Jäger" Dünker dürfte einer der beiden von den preußischen Truppen in Versailles abkommandirten Lokomotivführer gewesen sein.

Digitized by Google

Der den während des Krieges natürlich eingestellten Bau der Eurethal-Bahn leitende französische Ingenieur war seinerseits begreiflicher Weise im Stillen thätig, um dem so dreist auftretenden, stets unbedeckten, kleinen deutschen Kommando das Handwerk zu legen. Er reizte die Bewohner der umliegenden Orte zu einem Handstreich gegen dasselbe an und setzte sich mit einer etwa 10 km von Dreux entfernten Mobilgarden-Abtheilung in Verbindung, um diese zu einem Ueberfall aufzufordern. Thatsächlich sollten der Oberlieutenant Riegel mit seinen 5 Leuten in der Nacht zum 18. Dezember in St. George aufgehoben oder niedergemacht werden. Alle Verabredungen waren hierzu bereits getroffen. Er bekam jedoch rechtzeitig über dieses Vorhaben Mittheilung, verließ um 11 Uhr Nachts das Dorf und rückte um 1 Uhr in Dreux ein. Der sofort um eine Bedeckung angegangene ortsälteste Offizier verweigerte eine solche. Dreux sei nur mit einer Kompagnie Infanterie und 1 Eskadron besetzt, im Umkreis von 5—6 Meilen stünden nirgends deutsche Truppen, und diesseitige Patrouillen wären schon 1 Meile von Dreux auf den Feind gestoßen.

Thatsächlich verhielten sich die Verhältnisse auch so. Seit 2 Tagen (am 16. Dezember) war nämlich die 5. Kavallerie-Division aus der Gegend von Houdan und Dreux zu einer Unternehmung im Anschluß an die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg südwärts nach Chartres u. s. w. abgerückt. Erst am 27. kehrte dieselbe in ihre Aufstellungen zurück. In der Zwischenzeit verblieben dort nur ganz schwache Postirungen. Dreux blieb nur mit einer Eskadron Husaren-Regiments Nr. 11 und einer Garde-Landwehr-Kompagnie besetzt. Es stand daher zu erwarten, daß die Franktireurs wieder dreister auftreten würden. Die schwache Eskadron hatte täglich zahlreiche Patrouillen zu stellen. Ihr Chef that vielleicht schon sein Möglichstes, wenn er — — wie es geschah — dem bayerischen Kameraden für sein Unternehmen 12 Husaren als Bedeckung stellte. Nicht verständlich ist es dagegen, weshalb die Infanterie sich nicht betheiligte, um

Digitized by Google

Unterstützung zu leisten. St. George liegt von Dreux direkt nur 6 km entfernt. Ob über Tag die Kompagnie sich in Dreux oder bei St. George aufhielt, war für die ihr gestellte Aufgabe eines Rückhalts für die Kavallerie gleichgültig. Ihr Eingreifen bei letzterem Ort würde dem Unternehmen des Oberlieutenants Riegel aber höchst förderlich geworden sein. Auch die Abgabe nur eines Zuges wäre es schon gewesen. Ich bin nicht in der Lage zu beurtheilen, ob, wie man annehmen muß, es triftige Gründe gewesen sind, welche die Hilfeleistung der Infanterie etwa nicht möglich machten. Jedenfalls ist es erwünscht, daß den Etappen- wie überhaupt allen Truppen das Verständniß für die oft überaus wichtigen Aufgaben der Eisenbahn-Truppen nicht fehle. Unterlassungen in dieser Hinsicht können die Interessen der ganzen Armee schwer schädigen!

Am 18. Dezember Morgens rückte Oberieutenant Riegel, verstärkt durch 12 Husaren, wieder nach St. George. Er fand, Dank seiner Androhung von Repressalien, die beiden Lokomotiven unversehrt vor und nahm seine Thätigkeit zur Fortschaffung derselben sofort wieder auf, nunmehr nach allen Seiten gedeckt durch die Posten und Patrouillen seines Kavallerie-Trupps. Wie schon in den vergangenen Tagen, arbeiteten die 5 zur Verfügung stehenden deutschen Soldaten unermüdlich an der Verlängerung und Erhöhung eines Nebengeleises, auf welchem die Maschinen auf den Wagen, der auf der Straße gelassen werden mußte, verbracht werden sollten. Es gelang, letzteres mit einer der Lokomotiven noch vor Abend zu bewerkstelligen. Ueber Nacht mußte das Kommando jedoch wieder nach Dreux zurück. Daher wurde die Gemeinde von St. George bei Androhung schwerer Folgen für die Sicherung der Lokomotiven verantwortlich gemacht und vor dem Abrücken das Ausstellen einer Wache Seitens der Einwohner durchgesetzt.

Am folgenden Tage wurden durch die preußischen Husaren aus den umliegenden Ortschaften starke Pferde zusammengetrieben und davon 30 vor den Transportwagen gelegt.

Digitized by Google

Der mitanwesende französische Eisenbahn-Ingenieur mochte die Bauern veranlaßt haben, das Anziehen der Bespannungen zu hintertreiben. Nachdem er jedoch als Gefangener abgeführt worden war und die Husaren den Bauern mit ihren Karabinern gedroht hatten, zogen die Pferde endlich an, und gelang es noch vor Abend, die Lokomotive durch Dreux bis an die Ueberfahrt der Chaussee Dreux—Houdan zu schaffen. Unter Zuhilfenahme von 1 Unteroffizier und 10 Mann der in Dreux stehenden Garde-Landwehr-Kompagnie wurde am 20. nach vielen Schwierigkeiten die Maschine schließlich auf den Bahnhof überführt.

Nun machte Oberlieutenant Riegel sich an den Transport der zweiten Lokomotive. Am 22. war dieselbe verladen. Die mittelst Ausschreibens des Kommandanten in Dreux an die Gemeinden St. George, Marcilly und Montreuil bestellten 30 starken Pferde trafen ein. Die Fortschaffung der Lokomotive gelang jedoch erst Mittags; nachdem die schärfsten Strafen angedroht und die Husaren sich wieder, wie das erste Mal, mit gespanntem Karabiner zur Seite der Fuhrknechte gestellt hatten. Die Absicht der Bauern, den Wagen mit der Lokomotive umzuwerfen, war unverkennbar und trotz allen Zuredens fuhren dieselben im scharfen Trabe, bis es ihnen auf der zwischen St. George und Montreuil befindlichen Brücke gelang, so gegen dieselbe anzufahren, daß das Vordergestell des Transportwagens ganz abbrach und die Maschine in das Wasser zu fallen drohte. Den Bewohnern der 3 Ortschaften, welche die Pferde gestellt hatten, wurde nunmehr schriftlich von dem Oberlieutenant Riegel eine Strafe von 1000 Frcs. pro Stunde auferlegt, wenn nicht die Maschine innerhalb 24 Stunden nach Dreux geschafft sein würde. Alsdann begab sich der Offizier mit seinen 5 Mann und den 12 Husaren zur Nacht nach Dreux zurück. — Richtig arbeiteten die Bewohner der 3 Ortschaften die ganze Nacht über an der Fortschaffung der Lokomotive, so daß letztere zur bestimmten Zeit am 23. auf dem Bahnhof eintraf. Von den Pferden wurden 12 zurückgehalten. Am 25. begann der Transport der beiden

Digitized by Google

Lokomotiven auf dem Schienenwege nach Versailles. Unterwegs mehrfach durch die nothwendige Auftreibung von Vorspann-Verstärkung aufgehalten, langten dieselben am 27. endlich in Versailles an.

Ober-Lieutenant Riegel konnte sicherlich mit großer Genugthuung auf seine durch Rastlosigkeit, Energie und Findigkeit getragenen Leistungen zurückblicken. Dreiundzwanzig Tage hatte aber auch die Durchführung des ihm gewordenen Auftrages in Anspruch genommen! Erst vier Wochen später jedoch waren die beiden gewonnenen Lokomotiven so weit hergestellt, daß man sie verwenden konnte.

Mehrfach haben wir in diesen Studien die Offiziere und Techniker der Eisenbahntruppen in recht schwierigen Lagen entweder ganz auf sich selbst angewiesen oder von den zuständigen Etappen- oder Feldtruppen mangelhaft bezw. garnicht geschützt und unterstützt gesehen.*) Das wachsende Verständniß für die Bedeutung des Dienstes der Eisenbahntruppen wird hoffentlich in Zukunft dergleichen bedauerliche Erfahrungen nicht wieder zur Erscheinung kommen lassen.

Die „Lokomotivenjagd" ist übrigens recht eigentlich Aufgabe der Kavallerie, namentlich nach siegreichen Schlachten, wo es gilt — womöglich auch im Rücken der feindlichen Rückzugskolonnen durch Zerstörungen von Eisenbahnen das Abfahren des feindlichen Betriebsmaterials zu hindern. Im Kriege 1870/71 ist darauf wenig oder garnicht hingewirkt worden! Nur die Kavallerie unter General v. Schmidt, welche nach der zweiten Schlacht von Orléans südwärts verfolgte, erbeutete bei Vierzon — höchst willkommen — eine größere Anzahl von Eisenbahnwagen.

*) Vergleiche Seiten 76—81 und Abschnitt VIII C.

Digitized by Google

Anhang II.

Taktische Aufgaben über den Eisenbahnschutz und die Unternehmungen gegen denselben.*)

Die in diesem Theil meiner Schrift besprochenen Vorgänge haben mich zur Stellung einiger vornehmlich die Sicherung von Eisenbahnen und die Unternehmungen gegen dieselben betreffenden Aufgaben angeregt. Dieselben mußten sich lediglich an das diesem Buch beigefügte Kartenmaterial halten, kann also, wie dieses selbst, nur eine beschränkte sein. Die Aufgaben steigern sich theilweise von einfacheren zu schwierigeren und könnten selbst im Rahmen des geringen Umfanges des durch die Karten wiedergegebenen Geländes beträchtlich vermehrt werden.

In den hier folgenden Aufgaben wird die Eisenbahn als im Betrieb befindlich angenommen.

I.

Die Kriegslage an den rückwärtigen Verbindungen der II. Armee entspricht derjenigen gegen Ende Januar 1871. Die Eisenbahnstrecke St. Florentin ist annähernd so besetzt, wie zu jener Zeit und wie sie in der beiliegenden Skizze Nr. 3 sich angegeben befindet.

Auftrag A.

Lieutenant N. gehört zu der mit der Sicherung des Abschnitts St. Florentin—Crecy beauftragten Kompagnie und

*) Diese Aufgaben bedürfen, gleichviel ob sie zur schriftlichen oder mündlichen Bearbeitung verwendet werden sollen, hin und wieder wohl noch einer kleinen Vervollständigung in ihrer Abfassung.

Digitized by Google

erhält den Auftrag, den Schutz der bei Crecy*) über den Armançon führenden Eisenbahnbrücke zu übernehmen. —

Angenommen, die Brücke hätte eine größere Bedeutung und wäre 150 m lang und eine ganze Kompagnie von 200 Mann und 5 Dragonern bekäme denselben Auftrag, wie soeben für den Lieutenant N. angegeben wurde.

Welche Unterkunftseinrichtungen, Vertheidigungs-Vorbereitungen, technische Hindernißanlagen und taktische Sicherheitsmaßregeln trifft Lieutenant N. bezw. der Kompagnieführer? Soll das Gehölz theilweise oder ganz (durch welche Arbeitskräfte) und an welcher Stelle niedergelegt werden? Wie steht es mit dieser Frage, wenn das Gehölz durchweg aus hochstämmigem Nadelholz oder ganz aus hochstämmigem Laubholz oder aus Mischwald mit Unterholz oder schließlich nur aus hohem (bezw.) niedrigem Gebüsch besteht? — Empfiehlt sich (etwa unter zwangsweiser Heranziehung von Arbeitern aus der Bevölkerung) die Niederlegung des ganzen Gehölzes unter Belassung eines durch Verhaue zu verbindenden Kerns rings um die beiden Brückeneingänge? Wie richtet sich die Brückenwache (resp. die ganze Kompagnie) ein, falls die Ufer des Armançon nicht mit Gehölz bedeckt sind?

Auftrag B.

Auf den von uns 1870 gebrauchten Karten befinden sich um den Bahnhof von St. Florentin noch keine Gebäude eingezeichnet, sondern nur die Signatur für einen kleinen Bahnhof („station"). Heute liegen, wie der Plan zeigt, mehrere Häuser um das Stationsgebäude ringsherum. Bei der isolirten Lage des Bahnhofs empfahl es sich schon 1870 nicht, die Kompagnie in St. Florentin zurückzuhalten, sondern direkt auf den Bahnhof hinauszulegen. In der Stadt hatte sie nichts zu schützen, dagegen gebot der Bahnschutz möglichst ihre Unterbringung auf dem Bahnhof. Heute würde sie dort ausreichendes Unterkommen finden. Die von der Station

*) Crecy oberhalb Brienon. Beschreibung der Brücke siehe Seite 88.

Digitized by Google

St. Florentin abzweigende Eisenbahn bestand 1870 noch nicht. — Wie würde unter der Voraussetzung, daß diese Bahn bereits vorhanden und deutscherseits mit in Betrieb gesetzt war, eine Kompagnie von 200 Mann nebst 6 Kavalleristen sich einrichten, wenn ihr der Eisenbahnschutz auf der Strecke von der Ferme Crecy (einschließlich bezw. ausschließlich) bis zur Ostgrenze der Karte aufgetragen ist?

Auftrag C.

Wie würde eine gleich starke Abtheilung, als in B angegeben, sich einrichten und ihren Dienst versehen, welche den Eisenbahnschutz zu übernehmen hat:

entweder im Abschnitt von der Crecybrücke bis Brienon
oder " " " " Crecybrücke über Brienon bis Bahnhof La Roche—Yonnebrücke
" " " " Bahnhof Brienon bis La Roche Yonnebrücke
" " " Bahnhof La Roche und Yonnebrücke allein
" " " " Joigny bis St. Julien du Sault?

Diese Aufgaben lassen sich erweitern, und zwar z. B. zu folgenden Aufträgen:

Auftrag D.

Der Kommandeur eines aus einem Bataillon und 2 Zügen Kavallerie bestehenden Detachements hat auf der Strecke von St. Florentin bis einschließlich der Yonnebrücke beim Bahnhof La Roche oder aber auf der Strecke von der Brücke bei Crecy bis einschließlich Joigny oder aber im Abschnitt vom Bahnhof La Roche bis St. Julien du Sault oder schließlich von Joigny bis Sens den Eisenbahnschutz zu übernehmen und dabei auf die Ausscheidung einer mobilen Kolonne besonderen Werth zu legen.

Dieselbe Aufgabe könnte für ein Detachement von 2 Bataillonen und 1 Eskadron auf die Strecke von St. Florentin (als Gabelpunkt zweier Bahnen angenommen) bis Villeneuve

Digitized by Google

sur Yonne und für 3 Bataillone, 1 Eskadron (und eventuell 2 Geschütze) auf den ganzen Abschnitt von St. Florentin bis Sens ausgedehnt werden.

Welche Anordnungen treffen die betreffenden Detachements-Kommandeure und wie denken sie sich speziell die Verwendung der ausgeschiedenen mobilen Kolonne? Begründung der Maßnahmen.

Die hier gestellten Aufgaben sind anders zu lösen, sobald der Eisenbahnschutz nicht im Etappendienst, sondern bei Beginn einer Mobilmachung in der Nähe der Landesgrenze gedacht wird, und zwar so, daß die Eisenbahn annähernd parallel zur Grenze läuft. Je nachdem nun die Eisenbahn näher oder entfernter zu der auf der Karte zu bezeichnenden Grenze gelegen oder auch mit dieser ganz bezw. streckenweise zusammenfallend angenommen wird, sind die zutreffenden Anordnungen naturgemäß andere. — Geändert wird die Lage auch wesentlich dadurch, ob, je nach der strategischen Front der Grenztruppen, die Armançon—Yonne-Linie als Hinderniß die Eisenbahn gegen den Feind hin deckt oder nicht.

Für etwaige Stellung dieser oder ähnlicher Aufgaben sei bemerkt, daß die Fortsetzung der beiliegenden Karte über das Armançon-Yonnethal nord- und südwärts auf den Sektionen Sens bezw. Auxerre (1 : 80000) zu suchen ist und daß die Gegend östlich von Brienon auf der Sektion Tonnerre liegt.

II.

Die Kriegslage entspricht der am 25. Januar 1871, wie sie nach den geglückten Ueberfällen der von Auxerre vorgeschickten französischen Mobilgarden-Kolonnen auf der vom Bataillon Paderborn besetzten Eisenbahnstrecke St. Florentin—Joigny eingetreten war. Die Franzosen hatten die Eisenbahnbrücken über den Armançon bei Crecy oberhalb Brienon und über die Yonne bei La Roche gesprengt und die Bahnhofsbesatzungen von Brienon und auf der Station La Roche aufgehoben. Sie selbst waren dann nach Auxerre zurückgegangen. — Vom

Digitized by Google

Bataillon Paderborn stehen die 3. Kompagnie in St. Florentin, die 2. in Brienon, der Stab sowie die 1. und 4. Kompagnie nebst 22 Husaren in Joigny. Im Uebrigen sind die Eisenbahnschutz-Truppen vertheilt, wie es die beiliegende Skizze 3 angiebt. Zwischen Joigny und Sens hat der Bahnhof St. Julien du Sault vom Bataillon Paderborn aus, der Bahnhof Villeneuve sur Yonne von der Etappe Sens aus eine Besatzung von 1 Offizier, 60 Mann.

Das Eintreffen von Eisenbahntruppen bei Brienon ist zwar schon am 28., die Wiederherstellung der zerstörten Brücken vor dem 3. Februar jedoch nicht zu erwarten. Während dieser Zeit müssen die Transporte von Gefangenen, welche (angenommen) von der Schlacht bei Le Mans her über Sens und Chatillon sur Seine per Eisenbahn nach Deutschland gebracht werden, in Villeneuve sur Yonne die Bahn verlassen,*) um in St. Florentin behufs Weitertransports wieder eingeschifft zu werden.

Am 28., 29. und 30. Januar Mittags 12 Uhr soll je 1 Eisenbahnzug mit 1000 Gefangenen und 100 Mann Infanterie-Bedeckung zur Ausschiffung gelangen. Zum Weitertransport von St. Florentin aus wird vom dortigen Bahnhof täglich Nachmittags 1 Uhr ein Zug abgelassen werden.

Oberst N., der Kommandeur einer Kolonne von 2 Bataillonen, 2 Eskadrons, 1 Batterie Verstärkungstruppen für die Armee, welche am 26. Mittags von Tonnerre her in St. Florentin eingetroffen ist, findet hier ein Telegramm vom Armee-Oberkommando vor, in welchem es heißt:**) „... Uebernehmen Sie bis auf Weiteres den Befehl auch über die Eisenbahnschutz-Truppen von St. Florentin bis Villeneuve sur Yonne und mit Ihren sowie mit diesen Truppen gemeinsam die Sicherung der Gefangenen-Transporte und die Wiederherstellung der Eisenbahn auf genannter

*) Die Strecke Villeneuve—La Roche soll ebenfalls als z. Z. nicht fahrbar angenommen werden.

**) Die Telegraphenleitung St. Florentin—Sens ist zerstört. Die Depesche kam auf Umwegen über Tonnerre.

Digitized by Google

Strecke. Ein feindliches Kavallerie-Streifkorps von etwa 800 Pferden und 2 reitenden Geschützen hat gestern einen Versuch gegen die Etappe Troyes gemacht, ist aber abgeschlagen worden."

Auftrag A.

Wie beurtheilt Oberst N. seine Lage? Welche Anordnungen trifft er (in Befehlsform) a) für das ihm bisher allein unterstellt gewesene Detachement für den Rest des 26. Januar, b) für die ganze Strecke von St. Florentin bis Villeneuve auf die ganze Zeit, in welcher die Gefangenen-Transporte andauern? — Wie und wo bringen die letzteren sowie die einzelnen Theile seiner Truppen die Nächte zum 27., 28. und 29. Januar zu? — Wie denkt Oberst N. sich die Ausführung seiner Befehle und welche Einzelanordnungen treffen die von ihm getrennten Unterführer und die Führer der Gefangenen-Kolonnen während der Ein- und Ausschiffung, während des Marsches sowie während der Ruhe und auch für die Verpflegung? Begründung seiner Maßnahmen.

Auftrag B.

a) Angenommen, das weiter oben erwähnte Kavallerie-Streifkorps habe sich von Troyes her in die Gegend zwischen Brienon und Auxon gezogen, bringt dort die Nacht vom 27. zum 28. Januar zu und beschließt eine Unternehmung zur Befreiung eines der Gefangenen-Transporte (über deren Marsch nördlich der Flußläufe und Unterkunft Kundschafter ihm noch einige allgemeine Angaben zutragen) oder einen anderen Handstreich. Wie denkt er sich die Durchführung seiner Entschlüsse?

b) Angenommen, von Auxerre sei ein Streifkorps von 4 Kompagnieen (800 Mann) und 20 Dragonern am 28. Januar 9 Uhr Abends Mitte Wegs zwischen Auxerre und Brienon eingetroffen, um die Befreiung einer der Gefangenen-Kolonnen zu versuchen. Kundschafter sagen aus, daß der Marsch derselben am 27. und 28. auf der Strecke Joigny—La Roche am nördlichen Ufer der Yonne erfolgt sei. Oestlich

Digitized by Google

La Roche wäre die Kolonne bei St. Cydroine auf das südliche Kanal- und bei Cheny auf das linke Armançon-Ufer hinübergeführt worden und dann über Ormoy, Mont St. Sulpice und Bouilly nach dem Bahnhof von St. Florentin ab abgerückt. — An beiden Tagen passirten die Gefangenen Ormoy gegen 10 Uhr Vormittags. Welche Entschlüsse faßt der Streifkorpsführer und wie führt er dieselben durch?

— —

III.

Es mögen hier noch einige Aufgaben für Angriffs-Unternehmungen gegen den Eisenbahnschutz auf der Strecke St. Florentin — Sens skizzirt werden, immer unter der Annahme, daß die Besatzung des Abschnitts St. Florentin - Joigny aus 4 Kompagnieen und 1 Zug Dragoner besteht und dieselbe, wie dem Angreifer annähernd bekannt ist, sich auf der Strecke so vertheilt befindet, wie dies 1870/71 Seitens des Bataillons Paderborn der Fall gewesen ist. — Deutscherseits ist außerdem noch eine kleine Streifkolonne (2 Kompagnieen und 1 Eskadron) aufgestellt, welche zwischen St. Florentin und Villeneuve sur Yonne bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer streift, bisweilen zur Nacht auch eine der Eisenbahn-Postirungen verstärkt und täglich das Nachtquartier wechselt.

Auftrag A.

Am 23. Januar im Abenddunkel trifft eine französische Streif-Eskadron von 150 Husaren von Süden her 8 km Wegs oberhalb Auxerre, bei Champs an der Yonne ein und beschließt:

entweder die Yonnebrücke beim Bahnhof La Roche zu sprengen und die dortige Bahnhofsbesatzung aufzuheben,

oder den mit mehreren Proviantzügen besetzten, von ½ Kompagnie vertheidigten Bahnhof von Joigny zu überfallen,

oder die von 30 Mann Infanterie besetzte Armançon-Eisenbahnbrücke bei Crezy zu sprengen und außerdem den

Digitized by Google

Bahnhof von St. Florentin zu überfallen, welcher als Truppen-Verpflegungsstation eingerichtet und durch eine von der Besatzung der Stadt gestellte Wache von 40 Mann gesichert ist.

Welche Anordnungen trifft der Eskadrons-Chef in dem einen wie in dem anderen Fall und wie denkt er sich den Verlauf seiner Unternehmungen? Begründung.

Auftrag B.

Ein französisches Kavallerie-Streifkorps von 4 Eskadrons (je 1 Eskadron Dragoner, Husaren, Chasseurs und Kürassiere), mit Sprengkörpern reichlich und mit 2 Telegraphenapparaten ausgerüstet, trifft am 25. Januar Morgens nach einem Nachtmarsch von Süden in einem unweit Champs, 8 km südlich Auxerre gelegenen Waldversteck ein. Es hat den Auftrag, bis zum anderen Morgen die Besatzungen der Strecke St. Florentin—Joigny auszugreifen, den Bahnkörper möglichst gründlich zu zerstören und das, wie es heißt, auf der Station St. Florentin angesammelte Material an Lokomotiven zu vernichten. Nach diesen Handstreichen gedenkt das Streifkorps sich gegen die Land-Etappenstraße der II. Armee (Troyes—Sens) zu wenden und auf dem Wege dahin zunächst die Etappen-Besatzung von Auxon zu überfallen.*)

Wie verfügt der Streifkorpsführer:

1) für das Unternehmen gegen die genannte Eisenbahnstrecke?

2) für das Wiederzusammenziehen (wenn es die Anordnungen ad 1 als nothwendig ergeben sollten) und für den Vormarsch auf Auxon?

3) für den Handstreich auf Auxon?

Wie denkt der Führer sich die Ausführung ad 1 bis 3 im Großen und Ganzen, sowie im Einzelnen und sein persönliches Verhalten bezw. sein Eingreifen?

---

*) Siehe das Kärtchen: „Die Umgegend von Auxon." Dort sind 2 Kompagnieen Besatzung anzunehmen, welche so untergebracht sind, wie dies auf Seite 137 im 1. Bande dieses Theils angegeben ist.

Digitized by Google

4) Welche weitere Unternehmungen plant er nach geschehener Abrechnung mit der Besatzung von Auxon, wenn ihm der Auftrag geworden, auf etwa 4—6 Tage den Kleinen Krieg gegen die Land-Etappenstraße der II. Armee zu führen und sich dann wieder gegen die rückwärtige Eisenbahnverbindung jener Armee, speziell gegen die Strecke Chaumont—Chatillon s. S. zu wenden?

5) Anordnungen für einen Angriff von Pont la Ville aus gleichzeitig gegen Bricon und Chateau-Vilain oder mit dem ganzen Streifkorps gegen letzteren Ort.*) — Chateau-Vilain soll mit 2 Kompagnieen und 1 Zug Kavallerie besetzt sein, davon angeblich 50 Mann den Bahnhof, 20 Mann die Eisenbahnbrücke besetzt haben, der Rest in Einzelquartieren in der Stadt liegen. — Die Besatzung von Bricon (½ Kompagnie) wird im Bahnhof zusammengehalten. Chateau-Vilain soll für jede Nacht durch durchmarschirende Abtheilungen eine Verstärkung der Besatzung erfahren.

6) Welche Veränderungen erfahren die für die Aufgabe B (Unternehmung gegen die Eisenbahn St. Florentin—Joigny) getroffenen Anordnungen, falls die Aufgabe einerseits bei gangbarer Eisdecke über den Flüssen, andrerseits aber mitten im Sommer (1. Juli) durchgeführt werden soll? Welche Veränderungen ergeben sich in den Anordnungen, wenn das Streifkorps aus 4 Eskadrons und 2 Kompagnieen fahrender Infanterie besteht?

IV.

Ein französisches Streifkorps hat von Norden kommend die Etappenstraße der II. Armee zwischen Troyes und Sens überschritten, um einen Handstreich gegen die Eisenbahnstrecke St. Florentin—Joigny zu unternehmen. Nach einem leichten Zusammentreffen mit einem feindlichen Bataillon westlich Estissac ist es den Truppen gelungen, sich dem Gegner zu entziehen. Dabei ist aber die linke Flügel-Kolonne (1 Kompagnie Jäger [200 Mann] und 1 Eskadron Dragoner

*) Siehe das Kärtchen der Umgegend von Chateau-Vilain.

Digitized by Google

[zu 150 Reitern]) abgekommen. Von einem Zuge feindlicher Kavallerie verfolgt,*) erreicht sie Abends 7 Uhr den Ausgang des Othewaldes nordwestlich Charmoy**), wo sie im Walde verbleibt. Mit der rechten Flügel-Kolonne (4 Kompagnieen Infanterie à 200 Mann und 20 Husaren) trifft der Führer des Streifkorps um dieselbe Zeit in La Ramée***) ein, wo er verbleibt und um 9 Uhr durch eine Verbindungs-Patrouille sichere Meldung über den Standort der anderen Kolonne erhält.

1) Welche Anordnungen trifft der Streifkorpsführer, falls er den Angriff gegen den angeblich mit 2 Kompagnieen besetzten Bahnhof und die Nonnebrücke bei La Roche allein beschließt? Begründung.

2) Welche Anordnungen trifft der Streifkorpsführer für den Fall, daß er den Auftrag hat, die Besatzung von Brienon aufzuheben und gleichzeitig die Eisenbahnbrücke bei Crecy oberhalb Brienon zu zerstören? Begründung.

3) Welche Anordnungen beschließt er, falls es sich um einen Angriff gegen die gründlich zu zerstörende, ganze Eisenbahnstrecke Brienon—St. Florentin oder aber ausschließlich gegen den Bahnhof von St. Florentin handelt, auf welchem sich ein am nächsten Tage zu entfrachtender Verpflegungszug befindet.

Ein gut unterrichteter Kundschafter giebt über die feindlichen Postirungen an der Eisenbahn Folgendes an: es stehen in Brienon 1 Kompagnie (genau so vertheilt, wie dies am 24. Januar 1871 der Fall gewesen ist,†) östlich von Brienon im Gehöft Crecy etwa 50 Mann, von welchen an der dortigen Eisenbahnbrücke über den Armançon sich stets 10—15 Mann aufgestellt befinden. — Die Bahnhofswache bei St. Florentin,

*) Ob diesem Zuge noch mehr folgt, konnte nicht ermittelt werden. Es wird dahinter jedoch Infanterie, wenn auch mit bedeutendem Abstande vermuthet, nämlich Theile der in Auxon stehenden Etappen-Besatzung.

**) Charmoy, 5½ km nördlich von Brienon.

***) La Ramée, 8 km nordwestlich von Brienon.

†) Siehe Seiten 113 und 114.

Digitized by Google

etwa 60 Mann stark, liegt in dem Stationsgebäude. Der Bahnhof ist von einem Lattenzaun umfriedigt, dessen Thore über Nacht geschlossen und durch Doppelposten besetzt gehalten werden. In der Gensdarmerie-Kaserne zu St. Florentin liegen etwa 100 Mann Infanterie. Die 3 Eisenbahnbrücken unmittelbar südöstlich und östlich von St. Florentin werden durch eine Wache von etwa 30 Mann geschützt, welche zwischen der Armançon- und der Kanalbrücke in einer Bretterbude untergebracht ist und jede der 3 Brücken durch einen Doppelposten besetzt hat.

Welche Anordnungen trifft der Streifkorpsführer unter Annahme des 25. Januar als den Tag für die Unternehmung? Welche Veränderungen würden sich in seinen Maßnahmen ergeben 1) vorausgesetzt, daß die Flußläufe mit einer gangbaren Eisdecke bedeckt sind, und andererseits 2) für den Fall, daß die Truppe im Hochsommer an die hier gestellte Aufgabe herantritt.

V.

Auftrag A.

Angenommen, auf der Eisenbahn Nuits—Sens—Montereau u. s. w. sei ein für die Belagerung von Paris bestimmter Belagerungstrain in der Vorführung begriffen. In der Nacht zum 1. September war es den Franzosen gelungen, durch gründliche Eisenbahnzerstörung das Vor- wie Rückwärtsführen eines mit Belagerungsgeschütz beladenen Eisenbahnzuges von 100 Achsen, welcher Tags vorher in St. Florentin eingetroffen war, auf etwa 24 Stunden zu verhindern. Eine deutsche Truppen-Abtheilung von 3 Bataillonen, 1 Eskadron und 6 Geschützen, welche das bewegliche Element für die Sicherung des Eisenbahn-Abschnitts Tonnerre—Sens bildet, hatte am 30. August von Joigny aus einen Vorstoß gegen Auxerre ausgeführt und in der Nacht zum 1. September in Hauterive zugebracht.*) Auf die Nachricht von dem

*) Hauterive an der Straße Brienon—Auxerre, am Südrand der Karte.

Digitized by Google

Festsitzen des mit Belagerungsgeräth beladenen Eisenbahnzuges, wendet sich diese Kolonne am 1. auf St. Florentin und hat auf dem Wege dorthin Morgens 6 Uhr soeben Bouilly erreicht, als man anscheinend von der Höhe 139*) Geschützfeuer vernimmt und aus dem Bahnhof St. Florentin eine Rauchsäule aufsteigen sieht. — Nördlich der bei der Ferme Crecy gelegenen Eisenbahnbrücke über den Armançon hört man lebhaftes Infanteriefeuer.

Aufgabe: In welcher Marschordnung befindet sich die mobile Kolonne, als ihre Spitze Bouilly erreicht? Welche Anordnungen trifft der Kommandeur derselben? Begründung dieser Anordnungen.

Was beabsichtigt er ferner zu thun, wenn er vermuthet, daß der gegenüberstehende Feind jenes einzige französische Streifkorps ist, welches über Geschütze verfügt und aus 2 Bataillonen Jäger (à 500 Mann), 8 Eskadrons Dragoner und 4 reitenden Geschützen besteht.

Auftrag B.

Welche Anordnungen empfehlen sich für den Führer des soeben bezeichneten Streifkorps, wenn er mittelst Nachtmarsches am 1. September früh 5 Uhr auf der Straße Auxon—St. Florentin in Champlost eintrifft und die Absicht hat, die Eisenbahn-Knotenstation von St. Florentin möglichst gründlich zu zerstören? Wie war die Marschordnung seiner Kolonne während des Nachtmarsches? Begründung seiner Maßnahmen.

Auftrag C.

Nach einem unentschiedenen Kampf, welcher sich bis Nachmittags 4 Uhr hingezogen hat, ist das französische Streifkorps mit der Infanterie und Artillerie über Belle Chaume**) in den Othewald zurückgegangen, seine Kavallerie jedoch in der

*) Höhe 139: 2500 m westlich des Bahnhofs St. Florentin, nördlich des Kanals von Burgund zwischen St. Florentin und Crecy gelegen.

**) Belle Chaume, 6 km nördlich von Brienon.

Digitized by Google

Linie Mercy—Bligny stehen geblieben. Die mobile Kolonne der Eisenbahnschutz-Truppen hat sich bei Avrolles gesammelt.

Welche Befehle giebt der Führer der mobilen Kolonne? (Begründung derselben.) Wie denkt er sich die Ausführung seiner Anordnungen und wie den Zustand während der nächsten Nacht?

VI.

Die unter Nr. V C. erwähnte, jedoch nur noch 2 Bataillone und 1 Eskadron starke mobile Kolonne der Eisenbahnschutz-Truppen hat den Feind durch den Othe-Wald nordwärts verfolgt, danach aber sich am 4. September wieder an die Yonne herangezogen, um die Nacht zum 5. in St. Julien du Sault und Villevalier zuzubringen. Die Marschkolonne befindet sich am 4. Nachmittags 2 Uhr zwischen Villevalier und Armeau.

Welche Befehle erläßt der Führer der Kolonne für Unterbringung und Sicherung während der Nacht? In St. Julien du Sault ist von den Eisenbahnschutz-Truppen nur der Bahnhof besetzt und zwar durch einen von dem Etappenort Joigny detachirten Zug von 60 Mann. Die nächsten Etappentruppen nördlich St. Julien befinden sich in Sens und haben eine Wache von 60 Mann auf der Eisenbahnstation Villeneuve sur Yonne. Ein feindliches Streifkorps (angeblich 600 Mann Infanterie und einige Reiter) hatte am Tage vorher die Besatzung von Joigny allarmirt und war dann westwärts verschwunden.

VII.

Im Vormarsch der II. Armee von der Marne (Abschnitt Joigny—Chaumont) gegen die Loire bildete das X. Armeekorps die linke Flügelkolonne. Dieselbe rückte von Chaumont über Chatillon sur Seine, Tonnerre und Joigny nach Mon-

Digitized by Google

targis vor. Bei Chaumont mußte das Korps den Generallieutenant v. Kraatz mit einem Theil der 20. Infanterie-Division zur Sicherung gegen Langres zurücklassen. Am 19. November erhielt General v. Kraatz den Befehl, mit 4 Bataillonen, 2 Batterien und 1 Eskadron dem Korps nachzurücken. Ueber Tonnerre traf er am 26. in St. Florentin ein.*) Nehmen wir an, daß ihm hier ein feindliches Truppen-Detachement entgegengetreten sei, und daß er nicht über eine Eskadron, sondern über zwei Eskadrons (Dragoner) verfügt hätte.

Auftrag A.

Wortlaut des Marsch-Befehls für das Vorrücken von Tonnerre längs des rechten Armançon-Ufers nach St. Florentin unter Annahme, daß dem General ½ Infanterie- und 1 Artillerie-Munitions-Kolonne zugetheilt ist. — Avantgarden-Befehl hierzu. — Begründung beider Befehle. — Marschordnung und graphische Darstellung derselben in dem Augenblick, wo die Avantgarden-Spitze St. Florentin erreicht.**)

Auftrag B.

Während des Vormarsches war eine weit vorgetriebene Offizier-Patrouille der Kavallerie bis Brienon gelangt, hier aber um 1 Uhr N.M. von einer feindlichen Eskadron Chasseurs vertrieben worden. Letztere kam aus südlicher Richtung und stellte die Verfolgung schon 2½ km nordöstlich von Brienon ein, indem sie an der Straße Brienon—Avrolles, da wo diese das Waldstück durchschneidet, hinter demselben Halt machte. In Folge dessen wurde es der preußischen Offizier-Patrouille möglich, bei Avrolles den Rückzug einzustellen und von den Höhen südlich dieses Dorfes das Einrücken weiterer feindlicher Truppen (geschätzt auf 2—3 Bataillone, einige

*) Siehe Theil III, Erster Band S. 57 und 61.

**) Die Fortsetzung des Kartenblattes bildet nach Osten die Sektion Tonnerre (1 : 80000).

Digitized by Google

Eskadrons und etwa 6—8 Geschütze) aus südlicher Richtung in Brienon zu beobachten.

Die Meldung trifft den preußischen Detachements-Kommandeur um 3 Uhr N.M. bei seinem Avantgarden-Gros, als dieses nur noch 1 km (östlich) von St. Florentin entfernt ist.

Frage 1. Welche Anordnungen trifft der Detachements-Kommandeur (in Befehlsform)? Wie denkt er sich die Ausführungen derselben? Genaue Angaben, wo die einzelnen Theile des Detachements sich über Nacht befinden. — Begründung der Maßnahmen.

Frage 2. Welche Entschlüsse faßt der Kommandeur der deutschen Truppen für den Fall, daß er noch am 26. November zur Ueberzeugung gelangt, in der Linie Mont Saint Sulpice - Brienon—Bligny en Othe einen an allen Waffengattungen wesentlich überlegenen Feind sich gegenüber zu haben? — Begründung. Welche Befehle giebt er? Wie denkt er sich deren Ausführung?

Frage 3. Angenommen, die preußischen Truppen hätten bis zum Abend des 26. November die Linie Champlost—Avrolles—Carrières Fricambeau nicht überschritten. Bis Mitternacht gewinnt ihr Kommandeur die Vorstellung, daß ihm etwa 3 Bataillone, 4 Eskadrons und 6 Geschütze gegenüberstehen. In oder bei Bligny en Othe schien eine Chasseur-Eskadron zu stehen. Auf den nordöstlich von Brienon sich hinziehenden Höhenrücken waren Infanterieposten gesehen, südlich des Armançon nur Kavallerie-Patrouillen beobachtet worden.

Wie beurtheilt der Detachements-Kommandeur seine Lage? (strategisch und taktisch.) Welche Befehle ertheilt er? Begründung seiner Anordnungen und wie denkt er sich die Ausführung derselben sowie die Ausnutzung eines durchgreifenden Waffenerfolges?

Frage 4. Französischerseits hat man von dem Vormarsch der Kolonne Kraatz gehört. Zur Bekämpfung der Deutschen an ihren rückwärtigen Verbindungen ist ein 3 Ba-

Digitized by Google

taillone, 4 Eskadrons und 1 Batterie starkes Detachement am 25. von Nevers in Auxerre eingetroffen.

Wie denkt sich der Führer desselben seine Thätigkeit, falls er in der Nacht zum 26. erfährt, daß die Kolonne Kraatz am 25. Mittags von Chatillon fur Seine her in Tonnerre eingerückt sei und die Vermuthung vorliegt, dieselbe werde am anderen Morgen den Marsch auf St. Florentin fortsetzen? Welche Befehle ertheilt er? Begründung derselben.

Frage 5. Angenommen, das in der Frage 4 bezeichnete französische Detachement sei am 26. Mittags noch bei guten Kräften in Brienon angelangt,*) habe den Abmarsch der Kolonne Kraatz von Tonnerre her durch berittene Kundschafter in Erfahrung gebracht und erhalte um diese Zeit von der 1. Eskadron seines Chasseur-Regiments folgende Meldung:

„Avrolles westl. Florentin, 26. Nov., 11^{40} V.M. Die Eskadron hat die feindliche Avantgarden-Kavallerie an den hart östlich von St. Florentin gelegenen Brücken im Gefecht zu Fuß aufgehalten, mußte sich danach jedoch bis Avrolles zurückziehen. Zwei feindliche Eskadrons sind bis 1 km westlich von St. Florentin gefolgt, machten dann aber Halt und beobachten mich. Die ihnen auf der Straße Tonnerre—St. Florentin folgende feindliche Marschkolonne dürfte vor $1\frac{1}{2}$ Stunden letzteren Ort nicht erreichen."

Was beschließt der Detachements-Kommandeur? (Begründung.) — Welche Befehle ertheilt er und wie denkt er sich die Thätigkeit seiner Truppen bis zum Dunkelwerden?

Frage 6. Das in Frage 4 bezeichnete französische Detachement ist von Auxerre her am 26. November Mittags in Brienon eingetroffen und hat eine Eskadron bis Bligny en Othe, eine zweite über Avrolles vorgeschoben, als von letzterer folgende Meldung eingeht:

„Straße Brienon—Avrolles, am Gebüschstreifen 2 km

*) Hiermit soll nicht gesagt sein, daß die Besetzung von Brienon und das Abwarten der Preußen dortselbst als die zweckmäßigste Beantwortung der Frage 4 erachtet wird.

Digitized by Google

nordöstlich von Brienon, 26. 11., 11^{45} V.M. Nach einem verlustreichen Gefecht mit 2 feindlichen Schwadronen zwischen St. Florentin und Avrolles, in welches auch feindliche Infanterie eingriff, stehe ich im Begriff, die Eskadron hier wieder zu sammeln. Die feindlichen Dragoner sind über Avrolles hinaus nicht gefolgt."

„(gez.) N., Rittmeister und Eskadrons-Chef."

Welche Befehle giebt der Detachements-Kommandeur? (Begründung derselben.) Wie denkt er sich die Ausführung seiner Anordnungen und wie sein ferneres Verhalten?

Nach Art der Aufgaben I bis VI lassen sich an geeigneten Abschnitten einer in der Nähe des Standortes der betreffenden Truppe gelegenen Eisenbahn natürlich noch zweckmäßigere Aufträge für den Eisenbahnschutz und für Unternehmungen gegen denselben stellen, sowohl für praktische Felddienstübungen als zur schriftlichen Bearbeitung oder zur Besprechung.

Aufforderung.

Mittheilungen über Erlebnisse im Rückengebiet und an den Etappenstrassen unseres Heeres in den Kriegen 1866 und 1870/71 nimmt der Verfasser dankbar entgegen unter der Adresse: Berlin W., Ansbacher Strasse No. 8.

Digitized by Google

Militär-Zeitung

(Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres).

XVIII. Jahrgang.

Redakteur: Hauptmann a. D. **Paul Oettinger**
(Berlin N. Oranienburgerstr. Nr. 50).

Verlag: **A. Eisenschmidt**
(Berlin N.W. 7, im Armee- und Marinehause).

Erscheint jeden Sonnabend in der Stärke von 1¼—2 Bogen.

Preis vierteljährlich 4 Mk. — Probenummern kostenfrei.

Reichhaltigste deutsche Militär-Zeitung.

Bringt militär-wissenschaftliche Aufsätze für Offiziere jeder einzelnen Waffe, alle wichtigen militärischen Erlasse, Berichte über sämmtliche Neuerungen auf dem Gebiete der militärischen Technik und Erfindungen, über die kriegerischen Tagesereignisse, über alle beachtenswerthen Vorkommnisse in den Armeen anderer Staaten, die Personal-Veränderungen in der Armee und Marine, die Bekanntmachungen und neuen Vereinbarungen des Deutschen Offizier-Vereins, Feuilleton-Artikel, sowie Familien-Nachrichten aus Armee- und Marinekreisen.

Außerdem werden in einem Briefkasten Anfragen in militärischen Angelegenheiten in allgemein belehrender Weise beantwortet.

Mitarbeiter: Die Generale v. Verdy du Vernois, v. Scherff, Siegert, von Pelet-Narbonne, Rohne und Wille, die Obersten von Gizycki, Cardinal von Widdern, die Oberstlieutenants Nienstaedt, von Malachowsky und von Kaltenborn, die Majore Scheibert, Wachs, Kunz, Schott, von Uechtritz, Berghaus, Frhr. v. d. Goltz, Obermair, die Hauptleute von Wedel, Dittrich, Rittmeister von Drygalski u. A.

Digitized by Google

Für Militär-Bibliotheken:

Maßlowski, Oberst im russischen Generalstabe. **Der Siebenjährige Krieg** nach russischer Darstellung. Mit Autorisation des Verfassers übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. von Drygalski. **Theil I: Der Feldzug Apraxins in Ostpreußen** 1756—1757. Mit 4 Plänen und 1 Marschordnung. Preis 12 Mark.

— Dasselbe. **Theil II. Der Feldzug des Grafen Fermor in den östlichen Gebieten von Preußen** 1757—1759. Mit 4 Plänen und 1 Schema. Preis 12 Mark.

— Dasselbe. **Theil III. 1759—62. Die Feldzüge des Grafen P. S. Ssaltykow I. und A. B. Buturlins. Die Operationen des Grafen Sachar Tschernyschew gegen Berlin. Die Belagerung Kolbergs durch den Grafen Rumjanzew.** Mit 6 Plänen. Preis 15 Mark.

Im Felde.

Erfahrungen und Bilder aus dem täglichen Leben im Kriege.

Von einem älteren aktiven Offizier.

462 Seiten. 7,50 Mk.

Der Inhalt ist in folgende Abschnitte zergliedert:

Die Mobilmachung — Die Feldausrüstung. — Beim mobilen Regiment. — Der Ausmarsch, der Bahntransport und die Konzentrationsmärsche. — Die letzten Tage vor Eröffnung der Feindseligkeiten. — Ueber die Grenze. — Die Feuertaufe. — Nach der Schlacht. — Stillstand der Operationen. — Vor der Festung — Ein Dorfgefecht. — Hinter der Armee.

Sämmtliche Kritiken sind des Lobes voll!

Kaleidoskop aus der militärischen Welt.

Betrachtungen und Erinnerungen

von

A. v. Drygalski.

Inhalt: I. Die Mode und der Anzug in der Armee. II. Wie es bei der alten Landwehr war. III. Die neuen Frühjahrsmoden. IV. Sonst und jetzt.

2 Mark.

Unsere alten Alliirten.

Scenen und Typen aus dem Friedensleben der russischen Offiziere.

Nach russischen Originalen, deutsch

von

A. v. Drygalski.

1894. 4 Mark.

Diese neueste v. Drygalski'sche Uebersetzung hat allerwärts eine glänzende Aufnahme gefunden.

A. W. Wereschtschagin.

In der Heimath und im Kriege.

Erinnerungen und Skizzen eines russischen Junkers aus der Zeit vor und nach der Aufhebung der Leibeigenschaft 1853—1881.

Theil I.: In der Heimath. Theil II: Im Kriege. Skizzen aus dem russisch-türkischen Kriege von 1877—78. Theil III.: Erinnerungen aus der Expedition gegen die Teketurkmenen unter Skobelew 1880—1881.

Deutsch von **A. von Drygalski.**

Preis: Broschirt 7,00 Mark, gebunden 8,60 Mark.

Das in dem Jahre 1886 erschienene Buch hat in Rußland ein solches Interesse erregt, daß die erste Ausgabe im Laufe eines Monats vergriffen worden ist.

Die Schilderungen des russischen Lebens erinnern in ihrer Lebhaftigkeit und Treue an Turgénjew, sind aber weniger pessimistisch gefärbt und wirken in der Hauptsache erheiternd. Die Realistik seiner Darstellung läßt überdies in Alexander Wereschtschagin durchaus den Bruder des berühmten Malers Wassili Wereschtschagin erkennen. Die den Russen so sympathische Persönlichkeit Skobelew's steht bei den Kriegsschilderungen neben der des Erzählers entsprechend im Vordergrunde.

Militär-Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW. 7.

Digitized by Google

Neuere Werke des

Oberst Cardinal von Widdern:

Das Nachtgefecht im Feld- und Festungskrieg.

Kriegsgeschichtliche und taktische Studie.

Mit 10 Plänen und 3 in den Text gedruckten Skizzen.

3. umgearbeitete und bereicherte Auflage.

Preis 5 Mark.

Das Gefecht an Flußübergängen

und

der Kampf an Flußlinien.

Kriegsgeschichtliche und taktische Studie.

Mit 11 Plansskizzen und 3 in den Text gedruckten Skizzen.

1. Theil.

Preis 4 Mark 50 Pf.

Das Gefecht an Flußübergängen

und

der Kampf an Flußlinien.

Kriegsgeschichtliche und taktische Studie.

Mit 8 Plänen und Plansskizzen.

2. Theil.

1. In der Offensive und Defensive an großen Stromlinien.
2. Gewaltsamer Flußübergang angesichts des Feindes.
3. Aus dem Feldzug 1814.

Preis 5 Mark 50 Pf.

Der Grenzdetachements-Krieg

und

die Kavallerie-Unternehmungen in Feindesland während der Mobilmachung.

Kriegsgeschichtliche und taktische Studie.

Mit 4 Plansskizzen und 1 Skizze im Text.

Preis 5 Mark 50 Pf.

Militär-Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7.

Digitized by Google

Neuere Werke des

Oberst Cardinal von Widdern:

Deutsch-französischer Krieg 1870/71.

Der Krieg

an den

rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere

und

der Etappendienst

nach den Feldakten und Privatberichten bearbeitet.

Theil I. **Hinter der Front der Maas-Armee.**
Mit einer Uebersichtskarte, 1 Plan und 2 Skizzen. — **5 Mark.**

Theil II. **Die Bekämpfung des Volkskrieges im General-Gouvernement Reims** 2c.
Mit 7 Skizzen. — **5 Mark.**

Theil III. 1. Band. **Im Rückengebiet der II. und III. Armee während des Loire-Feldzuges mit besonderer Berücksichtigung des Eisenbahnschutzes und der Unternehmungen gegen denselben.**
Mit Plänen und Kartenskizzen. — **6 Mark.**

(Der IV. Theil wird unter dem Titel: **Die Ereignisse im General-Gouvernement Lothringen** [an den rückwärtigen Verbindungen der II., III. und Süd-Armee, sowie des Korps Werder] erscheinen.)

Der Kleine Krieg

und der Etappendienst.

Zweite, völlig umgearbeitete, erweiterte Auflage.

Theil I. **Die Streifkorps in den Befreiungskriegen 1813.**
Nach kriegsarchivalischen Quellen bearbeitet.

Abschnitt I. **Bis zum Waffenstillstande.** Mit 2 Karten. — **5 Mark.**
Abschnitt II. **Vom Waffenstillstande bis zum Rückzuge Napoleons hinter den Rhein.** Mit 1 Karten-Skizze. — **6½ Mark.**

„Der Kleine Krieg" wird noch weiter fortgeführt und zwar behandelt

der II. Theil **den Kleinen Krieg im deutsch-dänischen Feldzug von 1864, vornehmlich Küstenschutz, sowie die dänischerseits periodisch und an gewissen Küstenstrecken systematisch betriebenen kleinen Landungsunternehmungen.**

der III. Theil **Vorgänge von 1866 u. 1870/71. — Eine systematische Bearbeitung aller Vorkommnisse und Einzelunternehmungen des Kleinen Krieges sowie des Truppendienstes an den Etappenstraßen in Form eines praktischen Handbuchs und Instruktionsmittels.**

Militär-Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7.

Digitized by Google

Neuere Werke des

Generals Wille:

Das Feldgeschütz der Zukunft.

Mit mehreren Abbildungen. — 1891. — 6 Mark.

Das Feldgeschütz der Zukunft

und die

Kritik der Gegenwart.

Mit mehreren Abbildungen. 1892. 3 Mark.

Die kommenden Feldgeschütze.

Mit mehreren Abbildungen. — 1893. — 3 Mark 50 Pf.

Das „kleinste" Gewehrkaliber.

1893. 2 Mark.

Wolfram-Geschosse.

1890. 2 Mark.

Projectiles en tungstène.

Traduction du capitaine commandant **Bodenhorst** de l'artillerie Belge.

1891. — 2 Mark 40 Pf.

Fortschritt und Rückschritt

des

Infanteriegewehrs.

Mit 53 Abbildungen auf 4 Tafeln und im Text.

1894. 4 Mark 50 Pf.

Die Selbständigkeit der Unterführer im Kriege

von Generallieutenant **R. Woide.**

Aus dem Russischen übersetzt von **B.**

2 Mark 50 Pf.

Das Wald- und Ortsgefecht.

Eine kriegsgeschichtlich-taktische Studie

Mit 3 Karten-Skizzen. 6 Mark.

Die Bewegungen und das Entkommen

des

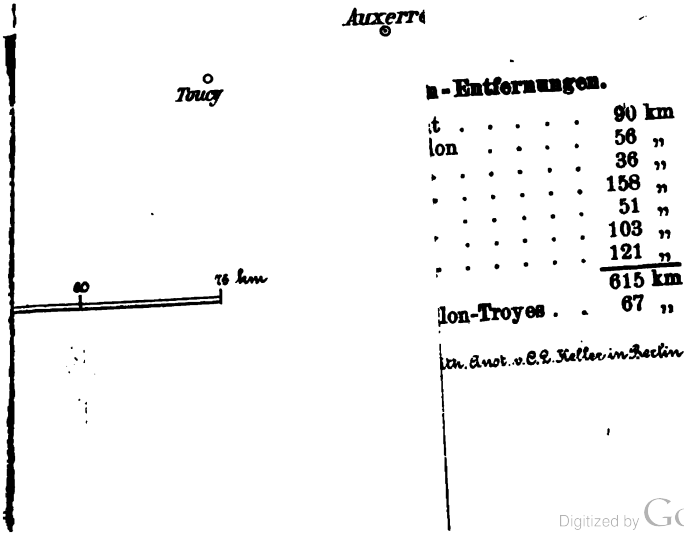
XIII. Französischen Corps (Vinoy) 1870

von **Junk,** Rittmeister a. D.

Mit einer Karte. 2 Mark.

Gedruckt in der Buchdruckerei von Carl Salewski in Berlin N.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Neuere Bücher
aus dem
Militär-Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW. 7.

Die
Selbständigkeit der Unterführer im Kriege
von
Generallieutenant R. Woide.
Aus dem Russischen übersetzt von B.
2 Mk. 50 Pf.

Das Wald- und Ortsgefecht.
Eine kriegsgeschichtlich-taktische Studie.
Mit 3 Karten-Skizzen.
Etwa 6 Mark. (Erscheint Ende Februar 1895.)

Die
Bewegungen und das Entkommen
des
XIII. Französischen Corps (Vinoy) 1870
von
Junk, Rittmeister a. D.
Mit einer Karte.
2 Mark.

Der Einjährig-Freiwillige
und
Offizier des Beurlaubtenstandes der Infanterie.
Seine Ausbildung und Doppelstellung im Heer und Staat.
Ein Lehr- und Lernbuch.
Für Einjährige, Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie für jüngere Linien-Offiziere, endlich auch für Avantageure und Fähnriche.
Herausgegeben von
Max Menzel,
Hauptmann u. Kompagnie-Chef im Infanterie-Regt. von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61.
Nach den neuesten Vorschriften behandelt.
Mit 16 Tafeln in Federzeichnung und 4 Anlagen.
Preis geheftet 2 Mk. 50 Pf., gebunden 3 Mk.

Der Dienst-Unterricht für den deutschen Infanteristen.
Ein Lern- und Lesebuch für den Soldaten.
Herausgegeben von
Max Menzel,
Hauptmann u. Kompagnie-Chef im Infanterie-Regt. von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61.
Nach den neuesten Vorschriften bearbeitet.
Mit einem bunten Bildniß Sr. Majestät des Kaisers, einer bunten Uniform- und sechs bunten Ordens-Tafeln sowie zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis: 60 Pf.
Auf zehn Exemplare gewähre ein Frei-Exemplar.

In 2 Monaten wurden von diesem Buche **25000** Exemplare abgesetzt! —
Das „Militär-Wochenblatt" beginnt und schließt eine längere Besprechung des „Menzel'schen Dienst-Unterrichts" mit folgenden Worten: **„Wenn überhaupt Instruktionsbücher für die Mannschaften erforderlich sind, so ist das vorliegende von den bis jetzt bekannten das zweckentsprechendste zu nennen; es ist sachverständig und zeitgemäß zusammengestellt. — — — Im Ganzen muß das Menzel'sche Instruktionsbuch als ein in seiner Art vortreffliches bezeichnet werden."**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned
the Library on or before the last d
stamped below.
A fine of five cents a day is incur
by retaining it beyond the specif
time.
Please return promptly.

JAN 0 3 1985 ILL
1236727
CANCELLED
NOV 30 1986 ILL
2076016
CANCELLED

Digitized by Google

3 2044 098 643 075

Digitized by Google